VI. H. 1.

L. Art. q. 36.

J. H.

Recensirt im Wegweiser im Gebiete der Künste und Wissen-
schaften, eine Beilage zur Abendzeitung 1824 N° 7. S. 25–26.

——— Leidenschaftlos beurtheilt — Lit. Conversations-
blatt N. 284 u 285.

Zusätze: Kunstbl 1823 N. 87. 88.
——— zu S. 201 u 234. do 1827 N. 60. 70.
Lit. Beck Repertor. 1824 Bd. 4. S. ~~30~~ 337.

Bei den Nachträgen ist nachzusehen: Bruckbl. ~~Lit.~~
Table Generale N. 45. 118. 199. 203. 272.

Geſchichte

der

Holzſchneidekunſt

von

den älteſten bis auf die neueſten Zeiten,

nebſt

zwei Beilagen,

enthaltend

den Urſprung der Spielkarten

und

ein Verzeichniß

der ſämmtlichen xylographiſchen Werke

von

Joſeph Heller.

Mit ſehr vielen Holzſchnitten.

Bamberg,
im Verlage bei Carl Friedrich Kunz,
1823.

Nihil magis humanum est quam errare, et nihil magis inhumanum, quam humanis erratis nolle condescendere. Centum oculos Argus habuit, nec tamen sic omnia vidit; quid ergo mirum, si non nulla subterfugiant minus oculatum?

Staats-
Bibliothek
Bamberg

Vorrede.

Der beſcheidene Beurtheiler wird ſchon aus dem Titel wahrnehmen, was er zu hoffen hat, und wie weit er ſeine Wünſche befriedigen kann.

Der Plan, nach dem ich gearbeitet habe, liegt in der Einleitung. Nur glaube ich, für unbeſcheidene oder ſachunkundige Leſer bemerken zu müſſen, mit wievielen Schwierigkeiten mein guter Wille und meine angeſtrengteſte Thätigkeit zu kämpfen hatte.

Mehrere meiner Vorarbeiter machten ſich ſo vieler Oberflächlichkeit und Fehler ſchuldig, daß es ſchwer wurde, aus dieſen Nebel das Wahre und Aechte herauszufinden. Nur Papillon's will ich gedenken, der ein ſo großes Intereſſe an der Formſchneidekunſt nahm, daß er alle zu Formſchneidern machte, und ſich nebenbei ſehr viel einbildete, wie er dieſes dem hochverdienten Heinecke, der ihn um Aufſchluß über die Quelle ſeiner Forſchungen bat, ganz naiv durch die Worte: „je me le suis imaginé“ geſtand. Wie viele Künſtler werden ferner in alphabetiſchen Handbüchern nur den Namen nach ohne alle weiteren Notizen angezeigt. Das Nähere über die Lebenszeit ſolcher auszuforſchen, koſtete öfters einen Zeitaufwand von mehreren Tagen, und war manchmal gar vergebens.

Mit den Monogrammen aber hatte ich die meiſten Hinderniſſe, da viele ganz falſch entziffert ſind, die Buchſtaben in denſelben gar nicht zu den Namen paſſen, wie die Jahrszahl der Blätter nicht zu der Lebens-

periode des Künſtlers. Viele Künſtler wurden von unwiſſenden, ſorgloſen, oder dem Ernſt des Gegenſtandes nicht gewachſenen Forſchern auf gutes Glück oft Namen beigelegt, die vielleicht in der Kunſtwelt gar nicht exiſtirten, ſo daß man wünſchen möchte, wenn es auf das Taufen ankäme, dieſes Geſchäft zum Heilighalten der Kunſtgeſchichte den Pfarrern, und dieſen nur das Fertigen der Monogrammen-Handbücher zu überlaſſen.

Die Monogramme, welche in dem Texte dieſes Buches vorkommen, wurden theils nach älteren Werken, aus welchen ſie auch Brulliot entnahm, gezogen, und ſoviel als möglich, der Wahrheit oder hohen Wahrſcheinlichkeit nachgeſtrebt.

Sollte dieſer Verſuch über die Geſchichte der Holzſchneidekunſt von denen, für welche er geſchrieben wurde, von Hiſtoriographen, Bibliographen, Künſtlern und Kunſtliebhabern, mit Beifall aufgenommen werden, ſo könnte ich mich wohl zu einem zweiten Verſuche entſchließen, welches ein kurzes kritiſches Verzeichniß der Werke von den in dieſem Buche vorkommenden Meiſtern enthalten würde.

Bamberg im Mai 1823.

J. Heller.

Inhalt.

Seite

Einleitung.

§. 1. Verſchiedene Meinungen über den Urſprung der Holzſchneidekunſt und deren Vorboten. = = 1

§. 2. Vorzüglichſte Schriftſteller, welche von der Formſchneidekunſt handeln. = = = = = 2

I. Abſchnitt.

Vorboten der Holzſchneidekunſt.

§. 3. Vorboten bei den Griechen und Römern. = 5

§. 4. — bei den Ägyptiern, Hetruriern ꝛc. = 6

§. 5. — bei den Indianern und Chineſen. = 6

§. 6. — bei den amerikaniſchen Wilden. = 11

§. 7. — bei den Deutſchen; deren Kaiſer wendeten zu ihren Namens-Unterſchriften Stampile an. = 12

§. 8. Die Deutſchen brauchten bei den Münzen Stempeln. 14

§. 9. Auch zum Vordrucken der Anfangsbuchſtaben in Manuſcripten und Gemälden. = = = 15

II. Abſchnitt.

Von Erfindung der Holzſchneidekunſt bis auf jene der Buchdruckerkunſt, oder von 1300—1440.

§. 10. Allmähliges Entſtehen der Holzſchneidekunſt im 13. Jahrhundert in Deutſchland. = = = 16

§. 11. Entſtehung des Kartenſpiels, und Widerlegung der irrigen Meinung, daß ſie die Veranlaſſung zur Holzſchneidekunſt gegeben habe. = = = 18

Seite

§. 12. In den Klöſtern Deutſchlands wurde die Holzſchneidekunſt kultivirt. = = = = = = 21

§. 13. Dieſe Kunſt tritt allmählig in das bürgerliche Leben über. = = = = = = 22

§. 14. Die bekannteſten Künſtler aus dieſem Zeitraume. 25

§. 15. Welche Manier die ſpätern Künſtler hatten. = 26

§. 16. Welche die vorzüglichen Kennzeichen ihrer Arbeiten ſind. = = = = = = = 27

§. 17. Wie dieſelben bei dem Abdrucke ihrer Arbeiten verfuhren. = = = = = = 28

§. 18. Unrichtig bezeichnete Arbeiten aus dieſem Zeitraume, als: = = = = = = 28

Geſchichte von Alexander von 1285 — 88. 28

Peter Schlotting 1384. = = = 31

Chriſtus am Kreuz 1400. = = = 32

Chriſtus ſpeiſt die 5000 Mann. 1401. = 33

Biblia pauperum 1414. = = = 34

— — 1420. = = = 34

Der h. Chriſtoph 1423. = = = 35

Der Grabſtein des Erzbiſchofs Willigis. = 35

Johann Fauſt 1450. = = = 35

Johann Guttenberg 1451. = = = 35

§. 19. Richtig bezeichnete Holzſchnitte aus dieſem Zeitalter, als: = = = = = = 36

Siegel eines Plebans zu Augsburg 1407, zweifelhaft mit einer Nachbildung. = 36

Der Buxheimer Chriſtoph von 1423, mit einer Nachbildung von Zeune. = = 38

Die Marter des h. Sebaſtian 1437. = 40

Der Kalender von Ganumdia 1439. = 42

Der h. Bernhardus 1454. = = = 42

Seite

III. Abſchnitt.

Von Erfindung der Buchdruckerkunſt bis auf Albrecht Dürer, oder von 1450—1500.

§. 20. Vorboten der Buchdruckerkunſt, oder Anfang der xylographiſchen Werke. = = = = 45

§. 21. Erfindung der Buchdruckerkunſt. = = = 47

§. 22. Verbreitung dieſer Kunſt in andere Länder, und mit ihr auch die Formſchneidekunſt. = = = 48

§. 23. Die erſten Holzſchnitte für Bücher in fremden Ländern fertigten Deutſche. = = = = 53

§. 24. Die erſten Bücher mit Holzſchnitten, welche mit Jahrszahlen verſehen ſind. = = = 55

In Deutſchland Boners Fabeln 1461. = 55

In Italien Turrecremata 1467. = = 57

In den Niederlanden fasciculus temporum. 59

In Frankreich Le proces de Belial 1482. 60

In England The golden Legend 1483. = 61

§. 25. Die vorzüglichſten Holzſchneider aus dieſem Zeitraume vor Wolgemuth. = = = = = 61

§. 26. Michael Wolgemuth und deſſen Schule. = 71

§. 27. Charakter der Holzſchnitte aus dieſer Zeit. = 72

§. 28. Entſtehen der Holzſchnitte mit ſchwarzen Gründen. 72

§. 29. Erfindung des Helldunkels. = = = 73

§. 30. Die beſſeren Künſtler am Ende des 17. Jahrhunderts. = = = = = = 76

Seite

IV. Abſchnitt.

Höchſter Flor der Holzſchneidekunſt von Albrecht Dürer bis auf Joſt Amman, oder von 1500—1550.

§. 31. Die Würdigung von Dürer nebſt ſeiner Schule. 82
§. 32. Einfluß der Reformation auf die Formſchneidekunſt. 85
§. 33. In welchen deutſchen Städten dieſe Kunſt vorzüglich blühte. = = = = = = 85
§. 34. Formſchneider zu Dürers Zeiten. = = 86
§. 35. Dürers Schüler. = = = = = 114
§. 36. Zeitgenoſſen derſelben. = = = = 121
§. 37. Widerlegung der Bartſchiſchen Behauptung, daß Dürer und ſeine Zeitgenoſſen nicht in Holz geſchnitten haben. = = = = = = 151
§. 38. Formſchneidekunſt in den Niederlanden. = = 163
§. 39. Künſtler daſelbſt. = = = = = 164
§. 40. Formſchneidekunſt in Italien. = = = 174
§. 41. Künſtler daſelbſt. = = = = = 175
§. 42. Formſchneidekunſt in Frankreich. = = = 188
§. 43. Künſtler daſelbſt. = = = = = 188

V. Abſchnitt.

Von Joſt Amman bis auf Paul Creuzberger, oder von 1550—1600.

§. 44. Allmähliges Sinken der Formſchneidekunſt. = 193
§. 45. Zuſtand derſelben in Deutſchland und Angabe der Künſtler. = = = = = = 194
§. 46. — — in den Niederlanden mit den Künſtlern. 231

Seite

§. 47. — — in Italien und die damaligen Künſtler. 237

§. 48. — — in Frankreich ꝛc. = = = 243

VI. Abſchnitt.

Von Paul Creuzberger bis auf Elias Porcelius, von 1600—1700.

§. 49. Beinahe gänzlicher Verfall der Formſchneidekunſt. 246

§. 50. Zuſtand dieſer Kunſt in Deutſchland, nebſt Erwähnung der Künſtler. = = = = 247

§. 51. — — in den Niederlanden. = = 255

§. 52. — — in Italien. = = = = 259

§. 53. — — in Frankreich. = = = = 264

VII. Abſchnitt.

Gänzlicher Verfall der Holzſchneidekunſt, oder von 1700—1823.

§. 54. Gänzliches Sinken. = = = = 266

§. 55. Zuſtand in Deutſchland. = = = = 267

§. 56. — in den Niederlanden. = = = 284

§. 57. — in Italien. = = = = 285

§. 58. — in Frankreich. = = = = 287

VIII. Abſchnitt.

Die Holzſchneidekunſt in England von den älteſten bis auf die neueſten Zeiten, oder von 1400—1823.

§. 59. Allgemeine Überſicht dieſer Kunſt nebſt Angabe der Künſtler. = = = = = = 294

Seite

Beilage I.

Vom Urſprunge der Spielkarten.

§. 60. Entſtehen dieſes Spieles im Orient, bei den Ägyptiern, Arabern und Chineſen. = = = 299
§. 61. Woraus die erſten Karten beſtanden. = = 300
§. 62. Kenntniß vom Kartenſpiele in Deutſchland. = 302
§. 63. Das Kölner Concilium von 1281 verbietet nicht das Kartenſpiel. Erklärung des Worts Alea. = 304
§. 64. Verſchiedene Verbote gegen das Kartenſpiel. = 306
§. 65. Kartenmaler kommen ſchon 1418 zu Augsburg, 1433 zu Nürnberg, 1444 zu Bamberg vor. = = 308
§. 66. Unterſchied zwiſchen Brief= und Kartenmaler. = 308
§. 67. Starke Vermehrung der Kartenmacher in Deutſchland, und Eingabe der venezianiſchen Kaufleute gegen die Einführung fremder Karten. = = = 309
§. 68. Capiſtran predigt 1542 gegen das Kartenſpiel. 312
§. 69. Kenntniß der Spielkarten in Italien. = = 316
§. 70. Widerlegung der Angabe Tiraboſchi's, daß die Spielkarten 1499 in einem Manuſcripte von Pipozzo di Santro vorkommen. = = = = 316
§. 71. Aretin, Dante, erwähnen ſchon das Kartenſpiel. 320
§. 72. Der h. Bernard predigt 1423 zu Bologna gegen das Kartenſpiel, und durch Tabellos luſuriosas werden nicht Karten bezeichnet. = = = 323
§. 73. Starkes Verbreiten des Kartenſpiels, und Verbote dagegen in Italien. Durazzo in Venedig beſitzt eine ſehr alte Karte. = = = = = 326
§. 74. Kenntniß der Spielkarten in Frankreich, und Widerlegung der Meinung, daß ſie ſchon 1254 dort bekannt waren. = = = = = 327

Seite

§. 75. Sie werden zuerſt in einen Roman von 1341 erwähnt, 1357 u. 1404 verboten. Oliviero Maillard predigte dagegen. = = = = = 329

§. 77. Die Spielkarten kamen nicht von Spanien nach Italien; auch wurden die Karten früher in Italien Cartes, als Neipes genannt. = = = 335

§. 78. Urſprung der Spielkarten in England, Schweden, Dänemark und Rußland. = = = = 337

Beilage II.

Angabe der bis jetzt bekannten xylographiſchen Werke.

§. 79. Die xylographiſchen Werke ſind meiſtens Kopien nach älteren Kunſtſachen. = = = = 338

§. 80. Biblia pauperum. = = = = 339

§. 81. Verſchiedene Ausgaben derſelben. = = 343

§. 82. Apocalypsis Johannis. = = = 350

§. 83. Die verſchiedenen Ausgaben derſelben. = = 350

§. 84. Hiſtoria s. providentia B. virginis Mariae ex cantico canticorum. = = = = 359

§. 85. Hiſtoria B. Mariae virg. ex evangeliſtis et partibus excerpta, et per figuras demonſtrata. = = = = = = 360

§. 86. Hiſtoria conceptionis B. Mariae 1470. = 360

§. 87. a) Der Endechriſt. = = = = = 361

§. 87. b) Die 15 Himmelszeichen. = = = 362

§. 88. Die verſchiedenen Ausgaben des Endechriſt. = 362

§. 89. Ars memorandi notabilis per figuras evangeliſtarum. = = = = = 364

§. 90. Ars moriendi. = = = = = 368

		Seite
§. 91.	Speculum humanae ſalvationis.	375
§. 92.	Hartlieb, J. Die Kunſt Ciromantia.	376
§. 93.	66 Vorſtellungen aus der bibliſchen Geſchichte.	378
§. 94.	Das Leben Chriſti in 28 Blättern.	379
§. 95.	Das Zeitglöcklein in 16 Blättern.	379
§. 96.	Liber regum, ſeu vita Davidis.	384
§. 97.	Symboli apoſtolorum.	384
§. 98.	Das Leben des h. Meinard.	385
§. 99.	Confeſſionale.	385
§. 100.	Donat von Guttenberg.	386
§. 101.	Todtentanz.	386
§. 102.	Mirabilia Romae.	386
§. 103.	Kalender Regimontans.	387
§. 104.	Verſchiedene einzelne xylographiſche Blätter.	388

Beilage III.

§. 105. Verzeichniß Werke, welche bei Bearbeitung dieſes Werkes benützt worden ſind. = = = 390

Einleitung.

§. 1.

Die Meinungen der Schriftſteller ſind ſehr getheilt, in welches Jahrhundert man die Erfindung des Holzſchneidens ſetzen ſoll. Strutt und der unzuverläßige Papillon ließen ſich ſogar einfallen, den Urſprung derſelben vor die Sündfluth zu ſetzen. Andere hingegen glauben, man müſte denſelben bei den Hebräern, Ägyptiern, Phöniziern, Griechen, Römern, Chineſen, Arabern und Japaneſen ſuchen; wieder Andere, mit denen wir übereinſtimmen, ſagen, daß die Formſchneidekunſt in den Klöſtern durch Rubrikatoren und Illuminatoren entſtanden iſt. Viele ſind auch der Meinung, daß ihr Urſprung durch die Spielkarten herkam, und daß ſpäterhin von den Kartenmachern heilige Bilder verfertigt wurden.

Ehe man aber von der eigentlichen Formſchneidekunſt reden kann, iſt es nöthig, die Vorboten dieſer Kunſt zu berühren, welche Nationen ſich am früheſten der Stempel bedienten, welche einige Ähnlichkeit mit dem Holzſchnitte hatten, und wie dieſes Verfahren mit der Formſchneidekunſt zuſammenhängt. Dieſen Gegenſtand werden wir in der erſten Abtheilung auseinander ſetzen, welcher dazu beſtimmt iſt. Daß das Alter der Spielkarten kein Beweis des Formſchneidens iſt, ſondern daß dieſe noch älter ſei, werden wir in der Beilage I., welche den Urſprung der Spielkarten enthält, näher auseinander ſetzen. In den übrigen Abtheilungen wird die Geſchichte bis auf die neueſten Zeiten folgen. Daß das Geſchichtliche der frühern Epochen dieſer Kunſt nur auf wahrſcheinlichen Meinungen beruht, liegt in der Natur der Sache, ſowie es bei jeder Urgeſchichte der Völker iſt. In ſpäten Jahrhunderten finden wir ſchon, daß hier und da in Chroniken ihrer erwähnt

wird; wenn aber einige die irrige Meinung haben, daß dieſe, wie Urtheile von Zeitgenoſſen, keinen Glauben verdienen, wenn ſie nicht auf Eſelshäuten geſchrieben ſind, denen rathen wir ſowohl dieſe Bogen als alles Geſchichtliche auf die Seite zu legen, ſich mit dem Zuſammenſuchen von Zeitungsartikeln, oder mit dem geiſtloſen Ahnenweſen zu befaſſen. Doch bei Letzterem, wenn man weit hinauf gehen will, wird man vergebens Beweiſe auf Eſelshäuten ſuchen.

§. 2.

Ehe wir die erſte Abtheilung beginnen, halten wir für nothwendig, die Schriftſteller zu berühren, welche uns vorgegangen ſind, und die wir benutzten. Für uns iſt es unangenehm, daß die Meinung derſelben ſehr getheilt iſt; ſie zu vereinigen, iſt gar nicht möglich. Selbſt in dieſem unſeren Verſuche wird der Leſer finden, daß dieſes Feld noch ſehr wenig bearbeitet, und an keine Vollſtändigkeit eher zu denken iſt, als bis mehrere ſolche Abhandlungen, wie Wippel über die Märkiſchen Formſchneider, erſchienen ſind. Doch gehört immer ein Mann dazu, welcher genaue Kenntniß von der Literär= und Kunſtgeſchichte hat, und ſich nicht durch falſche Jahreszahlen, oder Schriften irre leiten läßt: denn dieſes hat die meiſten Verwirrungen ſchon angeſtellt.

Unter allen uns bekannt gewordenen Schriftſtellern über dieſe Kunſt ſcheint Heinecke, Breitkopf, Murr, Janſon und v. Derſchau am beſten gearbeitet zu haben; doch unter dieſen ſteht Heinecke wegen ſeiner Gründlichkeit und umfaſſenden Kenntniſſe an der Spitze. Er ſuchte, beſonders in ſeinen Nachrichten von Künſtlern und Kunſtſachen, und in ſeiner Idee Generale, den Urſprung auszumitteln, und in welcher Berührung ſie mit der Buchdruckerkunſt ſtand; weswegen er ſich auch bemühte, die verſchiedenen Ausgaben der xylographiſchen Werke ausfindig zu machen, und ſie anzeigte, welches wir in der Beilage II. gleichfalls thaten, doch nicht ſo umfaſ=

ſend. Welches Schickſal die Formſchneidekunſt im 16. 17. und 18. Jahrhundert hatte, bekümmerte ihn nicht ſo viel, da es wider ſeinen Plan war. Breitkopfs Werk beweiſt, daß er ein aufferordentlich fleißiger Sammler war, und daß es ihm an richtiger Beurtheilungskraft auch öfters nicht fehlte, doch hatte er die üble Gewohnheit, auf Werke zu verweiſen, welche er zwar fertigen wollte, aber nie herausgab. Auch er ließ ſich nur mit der Entſtehung der Formſchneidekunſt ein, und ſeine Nachrichten gehen bis in das 16. Jahrhundert. Murr gab in ſeinen Journal und anderen Schriften verſchiedene Beiträge zur Geſchichte der Formſchneidekunſt; doch trennte er ſich nicht leicht von ſeiner Lieblings-Meinung ab, daß alles von den Chineſen herkommen müſſe. Und dann war ſeine geliebte Vaterſtadt Nürnberg die Hauptſache. Er ließ ſich gleichfalls nicht mit den ſpäteren Jahrhunderten ein, und um die Aufzählung der Künſtler bekümmerte er ſich auch ſehr wenig. Janſen in ſeinem Eſſai ſur l'origine de la Gravure ſtellte die Meinungen der eben genannten Schriftſteller in der Kürze zuſammen; ſeine eigenen Zuſätze ſind höchſt unbedeutend. v. Derſchau fügte der Herausgabe ſeiner alten Holzplatten eine kurze Abhandlung über die Formſchneidekunſt bei, welche von vielen Kenntniſſen und großer Beleſenheit zeugt. Auffallend iſt es, daß Bartſch in ſeinem le Peintre Graveur die Holzſchneidekunſt faſt ganz überging, da er doch die Erfindung ihrer Schweſter, der Kupferſtecherkunſt, welche aus ihr entſprungen iſt, mit ſo vielem Scharfſinne und großer Beleſenheit auseinander ſetzte. Wir können unſere Vermuthung darüber nicht bergen, daß dieſer Aufſatz nie aus ſeiner Feder floß, ſondern von einem, mit weit mehr Geiſtesgaben ausgeſtatteten Kenner herrühren möchte. Was er in ſeiner Anleitung zur Kupferſtichkunde über die Formſchneidekunſt ſagt, iſt ſehr kurz und unbedeutend.

Was den Urſprung der Spielkarten betrifft, ſo ſteht das Werk Zani Materiali, nach unſerer Meinung, allen anderen, welche davon handeln, an der Spitze. Nur

wäre zu wünſchen geweſen, daß dieſer würdige Abbé die Abhandlung Breitkopfs gekannt hätte; er würde dadurch veranlaßt worden ſeyn, in Vielem ſeine Meinung zu ändern. Unverzeihlich iſt es aber, daß Gori und Janſen das Werk Zani's nicht kannten. Die anderen Werke, welche wir noch zu dieſer Arbeit benutzten, ſind am Ende des Verſuches angezeigt, wo auch die Abkürzungen erklärt ſind. Bei den Leben der Künſtler zitirten wir nur dann die Quellen, wenn ſie nicht in Füßli vorkommen.

Erſter Abſchnitt.

Vorboten der Formſchneidekunſt.

§. 3.

Die Völker der graueſten Vorzeit waren ſchon ſehr nahe an der Kunſt, eingegrabene Arbeiten durch Abdrücke zu vervielfältigen. Es fehlte ihnen nur an einem Stoffe, der wohlfeil, haltbar und zum Aufdrucken, wie unſer Leinen-Papier, geeignet war. Die Griechen und Römer bedienten ſich auſſer ihren Ringen und Siegeln eigener Stempel, womit ſie verſchiedene Sachen zu bezeichnen pflegten. Beſonders die Teſſeræ ſignatoriæ der alten Römer, mit welchen ſie Namen, Buchſtaben, Zahlen ꝛc. auf Töpfer-Arbeiten und Ziegelſteinen druckten, waren in derſelben Art, entweder in Metall oder Holz gearbeitet, wie unſere jetzigen Holzſchnitte. Die römiſchen Arzneihändler bezeichneten ihre Waaren durch dergleichen ſteinerne Ziegel; in Herkulanum fand man ſogar kleines gebackenes Brod, darauf der Inhalt des Gebäckes SEGILIO, EGRANH, E CICERE gedruckt waren. Sie hatten ſogar Stempel mit einzelnen Buchſtaben, wie man es deutlich auf Lampen von gebrannter Erde wahrnimmt. Dieſe Buchſtaben ſind einzeln und ungleich darauf gedruckt, und das Verfahren iſt wahrſcheinlich ſo, wie unſere jetzigen Buchbinder, die Titel auf den Rücken der Bücher drucken. Das Siegel, welches uns Herr v. Murr mit dem Namen

aus dem ehemaligen Prauniſchen Muſeum mittheilt, und aus dem 4. Jahrhunderte nach Chriſti Geburt herſtammen ſoll, wollen wir ſowohl wegen der Ächtheit, als des Alters dahin geſtellt ſeyn laſſen. Mehrere ſolcher Stempel finden ſich in der hieſigen k. Bibliothek, deren Ächtheit aber eben ſo zu bezweifeln iſt, als der oben genannte. Die Münz-Stempel der Römer geben ein gleiches Verfahren mit jenen der Hohlmünzen, von denen wir weiter unten ſprechen werden, zu erkennen.

§. 4.

Wir dürfen aber nicht glauben, daß die Griechen und Römer nur Kenntniß von Stempeln hatten, ſondern wir finden dieſelben ſchon bei den Ägyptiern, Hetruriern, welche gleichfalls ihre Töpfer-Arbeiten damit bezeichneten. Aller Wahrſcheinlichkeit nach verſuchten ſie auch, dieſelben auf andern Materien abzudrucken; aber keine von ſolchen Proben ſind bis auf unſere Zeiten gekommen. Auch war ſchon den Morgenländern in früheren Zeiten die Kunſt, die Siegel mit ſchwarzer Farbe, ſtatt des Wachſes aufzudrucken bekannt; wahrſcheinlich brachten die Römer bei Eroberung dieſer Länder dieſelbe nach Italien. *)

§. 5.

Auch glaubt man allgemein, daß die Völker Aſiens, beſonders die Indianer, mehr als 1000 Jahre vor Chriſtus die Kunſt gekannt hatten, färbige Figuren auf Zeuge und verwandte Stoffe abzudrucken. Sogar mehrere Schriftſteller, unter welche beſonders Papillon und von Murr zu rechnen ſind, glauben, daß keinem anderen Volke die Erfindung der Formſchneidekunſt zuzuſchreiben ſey, als den Chineſen. Wir wollen daher die für dieſe Nation ſtimmenden Beweiſe mittheilen, und jeder Leſer wird daraus ſogleich erſehen, daß die Wilden der ameri-

*) Breitkopf II. 7.

kaniſchen Wälder ſowohl, als auch die Indianer, einen eben ſo großen Antheil an der Erfindung haben, als die Chineſen. von Murr ſagt *), daß die große Anzahl der chineſiſchen Sprachzeichen nicht erlaube, Bücher mit einzelnen Buchſtaben zu drucken, ſondern man müſſe ganze Tafeln einſchneiden, welche man ſodann mit Reibern abgedruckt hätte; um dieſes zu beweiſen, theilt er folgende Stelle eines chineſiſchen Schriftſtellers bei Dûhalde **) mit: „Der berühmte Kaiſer Wu=wang (er ſtarb 1084 Jahre „vor Chriſti Geburt) machte über die Dinte dieſen Sitten„ſpruch: So wie der Stein Me, (chineſiſch Dinte) deſſen „man ſich zum Schwärzen der geſchnittenen Buchſta„ben bedienet, niemals weiß werden kann, eben ſo behält „ein unverſchämtes Herz allemal ſeine Schwärze.“ Wir wollen gar nicht in Erwägung ziehen, ob dieſe Stelle wirklich in einem chineſiſchen Schriftſteller ſich ſo befindet, wie Dûhalde verſichert; ob dieſelbe einem ſo hohen Alter von 1084 Jahren vor Chriſti Geburt zuzuſchreiben ſey, ſondern nur darauf mehr Rückſicht nehmen, daß ſich aus ihr eben ſo wenig, als aus den vielen Schriftzeichen der Chineſen für die Formſchneidekunſt dieſes Volkes ein Beweis herleiten läßt: denn woher wiſſen wir denn, daß ſie ihre Buchſtaben abgedruckt haben? ſie können ja eben ſo gut, als bei den Römern und Griechen, geſchrieben worden ſeyn. Was der Spruch Wu=wang wegen der Dinte ſagt, daß man ſich derſelben zum Schwärzen der ausgeſchnittenen Buchſtaben bediente, iſt noch eine ſehr große Frage, ob es in chineſiſcher Sprache auch geſchnitten heißt; wahrſcheinlich heißt es daſelbſt eingegraben, wenigſtens ſagt Janſen ***), der dieſe Stelle vermuthlich aus dem franzöſiſchen Schriftſteller ſelbſt

*) Journal II. 75.

**) Deſcript. de la Chine etc. T. 2. p. 245.

***) Essai sur l'origine de la gravure en bois et en taille douce. Paris 1808. p. 73.

entnahm, pour noircir les lettres gravées etc., alſo eingegraben, nicht ſo wie man von Holzſchnitt ſagt, tailler en bois, wo es ſich en relief zeigt, und durch dieſe Stelle iſt vermuthlich eine eingegrabene Schrift bezeichnet, welche man aber nicht abdruckte. Eben ſo wenig iſt auch dem Folgenden Glauben beizumeſſen, nämlich daß unter dem Kaiſer Schi hoang ti, (213 Jahre vor Ch. Geb.) eine alte Belohnungs-Acte von 9000 Leang, oder Taels (18000 fl.) an einen gewiſſen Lieu pang für gelieferte 200,000 Bambustäfelchen, Leder- und Seidenſtücke ꝛc., die gedruckt und gemalt waren (gedruckt wollen wir nur dahin geſtellt ſeyn laſſen) und zur Begräbniß-Zeremonie der Gemahlin des Kaiſers Taſchao wang (1003 J. vor C. G.) gegeben wurde. 1701 beſaß ein gelehrter Mandarin eine alte Rechnung über 16,000 Sentenzen und 50,000 gedruckte und gemalte Blättchen mit Figuren, womit die Wände des kaiſerlichen Pallaſtes Li wang's (regierte 840 Jahre vor Chr. G.) überzogen waren. Der Kaiſer Ming tſong ließ 932 mehrere Bücher drucken, und Tai tſong hatte 980 ſchon eine Bibliothek von 40,000 gedruckten Büchern. Auch ſollen die Chineſen ſchon 138 Jahre vor Chriſti Geburt Figuren auf Zeuge, welches ſie von den Indianern lernten, gedruckt haben. Die Japoneſer ſollen von dieſer Nation das Formſchneiden erlernt haben. Daß dieſe angeführten Beiſpiele übertrieben ſind, wird jedem Leſer einleuchten. Heinecke *) äuſſerte ſchon 1786 Folgendes darüber: „Man hat bisher „vieles von den Sineſern oder Chineſern aus den „Nachrichten der Miſſionarien nachgeſchrieben, und uns „von ihrem Alterthume, von ihrer Weisheit, ingleichen „von einer Menge Künſte, welche ſie ſchon lange vorher ausgeübt, ehe davon in Europa etwas bekannt „geweſen, verſchiedentlich erzählet. Nachdem man aber „entdecket, daß die Miſſionäre das meiſte erdich-

*) Neue Nachrichten S. 134.

„tet oder erfunden, und das wenigſte von ihren Nach„richten in der Wahrheit gegründet ſey; überdem „aus allem, was wir von den Sineſern bis dieſe Stunde „ſehen, eben keine ſo große Kunſt oder Geſchick„lichkeit, noch weniger ein ſo erläuterter „Geſchmack, wie bey den Griechen und den „Römern, erhellet: ſo können wir dasjenige, was „wir bey den Miſſionären leſen, nicht ſo geradeweg „für wahr annehmen.“ Es iſt ſehr bekannt, daß die Reiſebeſchreiber, beſonders die Miſſionäre, ſehr viele Unwahrheiten mittheilten, und die Wahrheiten ſo übertrieben, daß dieſelben gleichfalls zu Unwahrheiten wurden. überhaupt lag ihnen ſehr am Herzen, die Chineſen über alle Völker ſo zu erheben, daß man die wichtigſten Erfindungen ihnen zu verdanken habe; ſie berückſichtigten aber gar nicht, daß dieſes Land ſchon geraume Zeit mit den Europäern ohne alle Verbindung ſtand. Unter die früheſten Reiſenden, welche nach Indien kamen, kann man die venetianiſchen Kaufleute Nikolaus und Matthäus Polo rechnen; ſie kehrten 1269 zurück. Der Sohn von Nikolaus, Marco Polo reiſte gleichfalls in dieſes Land, und fertigte eine Reiſebeſchreibung, welche faſt in den meiſten Sprachen erſchien; nämlich in deutſcher 1477, 1481? 1609, 1619, 1747, 1765, 1802; in italieniſcher 1496, 1508? 1511, 1550, 1556, 1559, 1561, 1563, 1583, 1603, 1606, 1613; in lateiniſcher 149., 1532, 1534, 1555, 1585, 1671; in ſpaniſcher 1520; in engliſcher 1625; in holländiſcher 1664 und in franzöſiſcher 1734. Es iſt noch unentſchieden, in welcher Sprache Marco Polo ſeine Reiſebeſchreibung verfaßte; die meiſten ſtimmen für ſeine Mutterſprache, der italieniſchen; andere dagegen für die lateiniſche, welcher wir gleichfalls beiſtimmen. Handſchriften davon befinden ſich drei zu Wolfenbüttel, wovon eine gleichzeitig iſt, eine zu Berlin, welche der Dominikaner Franz Pipino ſchrieb, der gleichfalls in dieſer Zeit lebte. Auffallend iſt es, daß dieſe merkwürdige Reiſe

zuerſt in deutſcher Sprache erſchien. Dieſe Ausgabe iſt höchſt ſelten, und blieb den meiſten älteren Bibliographen unbekannt, ſelbſt jenen, welche über Polo ſchrieben; der Titel heißt: „Hie hebt ſich an das puch des edlen Ritters vn̄ landt farers Marcho Polo. In dem er ſchreibt die groſſen wunderlichen Ding dieſer welt. Sunderlichen von den groſſen kunigen vnd keyſern die da herſchen in denſelbigen Landen, vnd von irem Volk vnd ſeiner gewonheit daſelbs. Am Ende: Diß hat gedruckt Fricz Creußner zu Nürmberg Nach criſti gepurdt Tauſend vierhundert vnn im ſieben vnn ſiebencigten iar. Folio.“ Dieſes ſeltene Buch iſt 50 Blätter ſtark. An der Ausgabe, welche 1481 zu Augsburg erſchien, zweifeln wir ſehr, obwohl ſie Weber im II. Thl. S. 92 angiebt. Die Ausgabe, welche 1609 zu Altenburg und 1611 zu Leipzig erſchien, gab Hieronymus Megiſſer nach der italieniſchen heraus. In dem III. Theile der Sammlung der beſten Reiſe=Beſchreibungen Berlin 1765—82 iſt auch eine Überſetzung dieſer Reiſe enthalten. Eben ſo in der Sammlung aller Reiſebeſchreibungen Leipzig 1747, 21 Bände; ſie iſt in dem 7ten Bande des 17ten Buches, und iſt nach der franzöſiſchen Überſetzung gefertigt. Die Ausgabe, welche in Zwickau erſchien, hat einen Comentar von F. Peregrin. In italieniſcher Sprache erſchien ſie zuerſt in ſeiner Vaterſtadt Venedig 1496 und 1508, an welcher letztern wir zweifeln. Auch dem Panzer, Denis und Maittaire blieb ſie unbekannt. In derſelben Stadt kamen noch alle folgenden heraus, nämlich jene von 1611. Sie iſt auch abgedruckt in Ramuſio Sammlung delle Navigatione et Viaggi Venedig 1550, 1553, 1556, 1559, 1561, 1563, 1583, 1603, 1606, 1613. Die ſpaniſche Ausgabe erſchien zu Sevilla 1520 in Folio; ſie iſt überſetzt von Rogio. Die erſte lateiniſche Ausgabe erſchien zu Venedig am Ende des 15. Jahrhunderts in 4to, doch ohne Druckjahr. Die Ausgabe, welche in dem herwagiſchen Novo orbe, Baſ. 1532, 34 und 55 enthalten iſt, wurde am häufigſten benutzt; doch ſind die Ausgaben von Haiton,

Helmſtädt 1585, und jene von Müller, Berlin 1671 geſchätzter. Die Engliſche kam zu London 1625 heraus, und ſteht in III. Theile von Purchas Werk: Pilgrimes, containing a hiſtory of the World in Sea-voyages en Lande-travels by Englishmens and others. Lond. 1625, 1626. Fol. Die Holländiſche erſchien zu Amſterdam 1664, und die Franzöſiſche iſt wieder in folgendem Werke enthalten: Bergeron, (Pierre) relation des voyages en Tartarie de (Guil.) de Rubriquis, (Jean de) Plan-Carpin, (fr.) Ascellin (a. 1246) et autres religieux, traduits des originaux latins avec un traité des Tartares. a Paris 1734. 8. und Leyden 1759. Da er alles aufſchrieb, was merkwürdig war, ſo hätte er gewiß gedruckte Zeuge und Schriften nicht übergangen, welche man in ſeinem Lande damals noch nicht kannte, und die für ihn, da er Kaufmann war, gewiß ein ſehr großes Intereſſe gehabt hätten. Es läßt ſich alſo daraus entnehmen, daß den Indianern und Chineſen in dieſem Jahrhunderte dieſe Kunſt auch noch nicht bekannt war.

§. 6.

Bei den Wilden in den amerikaniſchen Wäldern hat man gleich nach der erſten Bekanntſchaft mit denſelben gefunden, daß das weibliche Geſchlecht färbige Verzierungen auf die Bruſt und andere Theile des Körpers druckte. Als Coock die Sandwichs-Inſel entdeckte, fand er, daß die Kleider der Bewohner mit Rändern gedruckt waren; auf einer der Leewards-Inſeln bekam er unter den gekauften Sachen ſogar Stempel, womit ſie ihre Kleider bedruckten. Aber alles dieſes beweiſt ſo wenig, wie bei den Chineſern, daß ſie die Formſchneidekunſt erfunden hatten; und geſetzt auch ſo läßt es ſich nicht annehmen, daß ſie von ihnen auf kultivirte Nationen überging. Da dieſe Kunſt mit den Eingraben in Stein und Metall ſo nahe verwandt iſt, ſo konnte ſie von zwei Nationen zu gleicher Zeit wohl erfunden werden, ohne daß

die eine von der andern Kenntniß hatte. Wir wollen daher nicht länger bei den unkultivirten Völkern, noch in dem grauen Alterthume verweilen, ſondern auf unſere Vorfahren gehen, und wir werden ſehen, daß wir eben ſo nahe, ja vielleicht noch näher an der Erfindung waren, eingegrabene Sachen durch Abdrücke zu vervielfältigen, als die Chineſer, Amerikaner, Griechen, Römer ꝛc.

§. 7.

Die fränkiſchen und deutſchen Kaiſer bedienten ſich ſchon ſehr früh der Stampille, um ihre Namen damit zu unterzeichnen, wie man es deutlich aus den Urkunden Karls des Großen ſieht; ſie wendeten öfters ausgeſchnittene Bleche an, durch welche ſie ihren Namenszug mit einem Pinſel auf die Urkunden ſetzten. Daß dieſes geſchah, beweiſen häufig die verwiſchten Rände derſelben. Wir ſehen aus den Urkunden, daß die Kaiſer Juſtinius, Theodrich und Karl der Große ſolcher Goldbleche zur Unterzeichnung ihres Namens ſich bedienten. Sie veränderten ſogar zu gewiſſen Zeiten dieſe Zeichen. Aus einer Stelle Quintilians *) ſieht man deutlich, daß die Römer dieſe Kunſt ſchon kannten und ausübten: „Quum puer iam ductus sequi coeperit, non inutile erit, litteras tabellae quam optime insculpi, vt per illos, uelut sulcos, ducatur stilus. Nam neque errabit, quemadmodum in ceris, (continebitur enim utrimque marginibus) neque extra praeſcriptum poterit egredi et celerius ac saepius sequendo certa vestigia firmabit articulos, neque egebit adjutorio, manum ſuam, manu superimpoſita, regentis.“ Lizimander (Joh. Kaſpar Jungmichel) **) verſichert ausdrücklich, daß Karl der Große im Jahre 811 altdeutſche Rechte und Gedichte habe ſammeln laſſen, und ſeine über das erſte Buch Moſes gemachten Verſe in Holz ſchneiden,

*) S. Quintiliani Instit. Orator. Libr. I. cap. 1.

**) Panegyricus in laudem Artis typographicae. 1690.

und mit einer Dinte auf Pergament und Papier drucken ließ. Es ſoll ſich noch ein Exemplar davon auf der k. k. Hofbibliothek zu Wien befinden. Doch Meermann *) ſagt, er habe deswegen an den Bibliothekar Kollar geſchrieben, welcher ihm verſicherte, daß nie ein ſolches Buch in der Bibliothek geweſen ſey; daher müſſen wir dieſe Sage auf ſich beruhen laſſen. Eben ſo iſt es mit der Handſchrift der vier Evangelien des oſtgothiſchen Biſchofs Ulphilas, welcher um 350 lebte. Dieſer berühmte Kodex befindet ſich in Upſal, früher war es in der weſtphäliſchen Abtei Werden, dann zu Prag, wohin er während des 30jährigen Kriegs geflüchtet wurde, und hier von den raubſüchtigen Schweden genommen und nach Stockholm gebracht worden iſt. Hier erhielt dieſes koſtbare Manuſcript Voſſius, welcher daſſelbe an den Grafen Magn. de la Gardie für 400 Thaler verkaufte, der es der Univerſität Upſal verehrte, woſelbſt ſich daſſelbe noch befindet. **) Er iſt mit Silber und Gold auf rothes Pergament geſchrieben. 1769 ſuchte man in einer Diſſertation zu beweiſen, daß die Buchſtaben mit einem heiſſen Eiſen aufgedruckt worden ſeyen. In dieſem Falle mußte man damit ſo verfahren ſeyn, wie mit den Fileten der jetzigen Buchbinder; man bedachte aber bei dieſer Behauptung nicht, daß es gänzlich unmöglich iſt, einzelne Buchſtaben auf fliegende Pergamentblätter wegen des Zuſammenſchrumpfens zu drucken. ***) Wir ſind überzeugt, daß, wenn man den Kodex genau unterſuchte, ſich gar keine Spur von drucken finden würde. Fournier hatte auch ſchon längſt dieſe Behauptung widerlegt.

---

*) Origines Typographicae. Hagae 1765. T. II. p. 227 — 28. Anmerkung 220.

**) Analecta Ulphilana. p. 183. Denis Bücherkunde. S. 184.

***) Utkast till beſkrifningen om Upſala. Upſ. 1769.

§. 8.

Daß unſere Vorfahren bei den Münzen tief geſchnittener und erhabener Stempel ſich bedienten, ſieht man aus den Hohlmünzen oder ſogenannten Bracteaten. Durch dieſes einfache Verfahren ward es ſehr leicht, daß die Falſch-Münze ſehr bald 805 überhand nahm, und Kaiſer Karl und ſein Sohn Ludwig in ihren Kapitularien gebieten mußten: de falſis monetis, quia in multis locis contra iustitiam et contra edictum nostrum fiant, volumus, ut nullo loco moneta ſit, niſi in palatio nostro, niſi forte a nobis aliter fuerit ordinatum, etc. Die Regierung Karls des Großen hatte einen wichtigen Einfluß auf die Künſte und Wiſſenſchaften in Deutſchland, ſie bekamen einen ganz anderen Umſchwung dadurch, daß er Künſtler aus Griechenland und Italien kommen ließ. Immer mehr breitete ſich die chriſtliche Religion aus und mit ihr die Klöſter; die Stifter derſelben geboten ihren Nachahmern, ſich vorzüglich auf Wiſſenſchaften, und beſonders auf Künſte zu legen, um dadurch auf das Volk zu wirken. Die Baukunſt und die damit verwandte Bildhauerkunſt ſchritt immer weiter; derſelbe Fall war auch mit der Miniatur-Malerei, womit man Manuſcripte verzierte, und welche Pracht findet man in dem Evangelienbuche Karls des Großen? Nachdem die Klöſter die Gegenden urbar, die Völker gemildert hatten, ſie immer mehr zunahmen, ſo legten ſie ſich auch mit gröſſerem Erfolge auf die Wiſſenſchaften, die minderen Talente wurden dazu beſtimmt, die Handſchriften durch Abſchreiben zu vervielfältigen, und ſo bot ein Geiſtlicher des Kloſters dem andern die Hand. Nur ihnen allein haben wir es zu verdanken, daß wir uns an dem Geiſte der Alten laben können. Immer wurde mehr Aufmerkſamkeit auf die Schreibekunſt gerichtet; die Miniaturmalerei, um damit die Handſchriften zu verzieren, nahm immer mehr zu, und alles ſchien ſich allmählig in den bildenden Künſten zu verbeſſern, nur bei den Münzen trat ein Stillſtand ein. Wir ſehen an dieſen aus dem 12. 13.

und 14. Jahrhunderte dieſelbe Rauhheit und Unbehülflichkeit, wie in den noch früheren. Daher muß die Stempelſchneidekunſt, wie das Mechaniſche des Preſſens, noch tief gelegen ſeyn.

§. 9.

Da in den Händen der Mönche, wie ſchon erwähnt, damals die Künſte und Wiſſenſchaften ſtanden, ſie auch gröſtentheils die Regierungs-Geſchäfte beſorgten, ſo war es ſehr leicht, daß ſie durch die Münzſtempel auf den Gedanken kamen, ſich ähnlicher bei dem Vordrucke der großen Buchſtaben in ihren Handſchriften zu bedienen, um damit mehr Gleichheit bei dem Maler derſelben herauszubringen. Nach v. Murr's Behauptung befinden ſich Spuren davon ſchon in Handſchriften aus dem 12. Jahrhunderte. Die Kirchen nahmen immer an reicher verzierten Altären zu, welche ſowohl in Gemälden als halb erhabenen Bildhauer-Arbeiten beſtanden. Zu letzteren mußten die Umriſſe eben ſo auf das Holz gezeichnet werden, wie bei jenen, welche zum Abdrucken beſtimmt ſind, und ſo rückte man allmählig auf eine Kunſt, welcher unſere Vorfahren ſchon eben ſo nahe waren, aber nie daran dachten. Aber alles, was bis jetzt geſagt wurde, handelt ſich vielmehr von Stempeln, als von Formen.

Zweiter Abſchnitt.

Von Erfindung der Formſchneidekunſt bis auf jene der Buchdruckerkunſt.

Oder von 1300 bis 1440.

§. 10.

Da man in den vorigen Jahrhunderten immer weiter in den bildenden Künſten, beſonders in der Stempel-Schneidekunſt, fortſchritt, und man ſich bei verſchiedenen Gelegenheiten, wie ſchon bemerkt, öfters der Stampille bediente, ja ſogar bei großen Malereien, welche auf friſchen Kalk gearbeitet waren, wie einige Zierathen im Magdeburger Dome beweiſen *), ſo war nur noch ein kleiner Schritt übrig, dieſes Verfahren auf Holzplatten anzuwenden, welche man durch Abdrücke zu vervielfältigen ſuchte. Es läßt ſich beſtimmt annehmen, daß die Mönche, beſonders die Benediktiner, Franziskaner, Dominikaner und Auguſtiner dahin ſtrebten, um durch Bilder bei dem Unterrichte der Jugend, womit ſich dieſe Orden damals vorzüglich beſchäftigten, mehr einzuwirken.

Vermuthlich waren es dieſelben Künſtler, welche Bildhauer-Arbeiten in den Klöſtern verfertigten, denen wir die Erfindung des Abdruckens von holzernen Formen zu verdanken haben, woraus in ſpäteren Zeiten die vorzüglichſte aller Künſte entſtand, nämlich die Buchdruckerkunſt. Aus dem Vorhergeſagten geht wenigſtens hervor, daß man den Urſprung der Formſchneidekunſt in das 13te Jahrhundert ſetzen darf, obwohl wir weder Produkte, noch geſchichtliche

*) Magdeburg-Halberſtädtiſche Blätter 1801. 5. Bd. S. 592. Fiorillo Deutſchland II. 179.

Beweiſe aus dieſer Zeit beſitzen. Aus welcher Urſache die erſteren nicht bis auf unſere Zeiten gekommen ſind, werden wir im folgenden §. finden. Dagegen dieſes, daß bis jetzt in keinem Schriftſteller aus jener Zeit etwas darüber anzutreffen iſt, rührt wohl daher, daß ihnen die Sache zu unbedeutend ſchien; vielleicht nicht ſo bekannt war, und nur in manchen Klöſtern ausgeübt wurde. Auch ſind die Nachrichten über bildende Künſte von dieſer Zeit bei ihnen nur ſelten anzutreffen. Wie wenig weiß man nicht von der Geſchichte der Miniatur-Malerei, welche doch in den meiſten Klöſtern des kultivirten Europa ausgeübt, und ſogar von den Vorſtehern und Stiftern der Orden künſtleriſche Beſchäftigungen, welche vorzüglich in Malereien, Bildhauer-Arbeiten ꝛc. beſtanden, anbefohlen wurden, ſo z. B. in der Regula Sancti Benedicti. — Artifices, ſi ſint in monasterio, cum omni humilitate faciant ipſas artes? Dieſe Regel hatten auch die Kamaldulenſer, Prämonſtratenſer und die meiſten übrigen Orden, ausgenommen die Ciſtercienſer, zu befolgen. Denn nach ihren Statuten vom J. 1134 durften ihre Kirchen weder mit Bildhauer-Arbeit, noch mit Malereien, verziert ſeyn; doch wurde dieſe Regel nicht befolgt: denn ihre ſpäteren Kirchen wurden ſehr reich verziert. Ein Beiſpiel davon giebt die prachtvolle Kirche zu Ebrach in Franken.

Der erſte Holzſchnitt, welcher bis jetzt bekannt wurde, und mit einer Jahrszahl verſehen iſt, iſt der heilige Chriſtoph vom J. 1423 (im §. 19 wird über ihn mehreres geſprochen werden). Obwohl er noch Spuren von der Kindheit der Kunſt zeigt, ſo ſieht man doch ganz deutlich daraus, daß er ſchon Vorgänger gehabt haben muß: denn aus dem damaligen Zuſtande der Künſte läßt ſich kaum annehmen, daß der erſte Verſuch in der Formſchneidekunſt ſo günſtig ausfiel, und daß man ihn mit einer Jahrszahl bezeichnete. Wir halten einige der Holzſchnitte in der I. Lieferung des v. Derſchauiſchen Werkes für älter.

Um dieſe Zeit wendeten die Maler, beſonders die ſpäteren, häufiger in den Hintergründen ihrer Bilder Model an, um Verzierungen einzudrucken, welche ſie nachher vergoldeten. Es wäre zu wünſchen, daß man bei Unterſuchung der Gemälde mehr Aufmerkſamkeit darauf verwende. Leicht wäre es möglich, daß dadurch noch ältere Beweiſe für die Formſchneidekunſt ſich herleiten ließen, und durch ähnliche Model könnte man vielleicht auf Gleichheit der Meiſter und Schulen ſchließen.

§. 11.

Im 14. Jahrhundert bot die ſchon längſt ausgeübte und verbreitete Formſchneidekunſt die Hände auch den Kartenmachern, damit auch dieſe ihre Arbeiten leicht vervielfältigen konnten, weil die gezeichneten und gemalten nicht mehr hinreichen wollten, und die Luſt des Spieles immer mehr zunahm, weßwegen ſchon in dieſem Jahrhundert Verbote gegeben wurden, wie in der Beilage II. §. 64 hinlänglich bewieſen iſt.

Dieſes brachte daher bei den meiſten Schriftſtellern die irrige Meinung hervor, daß die Karten die Veranlaſſung zu der Formſchneidekunſt gaben, und dieſe Kunſt erſt in ſpäteren Zeiten auch zu anderen Gegenſtänden angewendet wurde. Ihr Hauptbeweis gründet ſich darauf, daß die Karten weit früher erwähnt würden, als die Formſchneidekunſt. Wir können dieſer Meinung auf keinen Fall beiſtimmen, und halten dieſen Beweis für gar keinen. Denn in der Beilage I. §. 61 werden wir zeigen, daß die erſten Karten nicht gedruckt, ſondern gemalt oder gezeichnet waren, und daß die Verbote gegen dieſes Spiel in Beziehung auf die Formſchneidekunſt gar nichts beweiſen. Denn es ſteht bei keinem der früheren, aus was die Karten gefertigt waren, welches auch höchſt überflüſſig geweſen wäre. Aus derſelben Zeit dieſer Verbote laſſen gleichfalls hiſtoriſche Beweiſe ſich anführen, daß die Formſchneidekunſt von weit anderen Künſtlern ausgeübt wurde, als

von den Kartenmachern. In dem Nekrologe der Franziskaner zu Nördlingen, welcher ſich mit dem Anfange des 15. Jahrh. ſchließt, ſteht: VII Id: Auguſti. O. fr. h. luger layc9 optim9 inciſor lignor ♃. Von dieſem Luger werden wir in §. 14 mehr ſprechen.

Daß das Kartenſpiel von mehreren Schriftſtellern früher erwähnt wird, als das Formſchneiden, finden wir ſehr natürlich; die Karten machten wegen obrigkeitlichen Verboten, da ſie auch viel zum Sitten-Verderben des Volkes beitrugen, mehr Aufſehen, als andere Bilder, beſonders Heilige, welche in der damaligen chriſtlichen Zeit weder ein befehlendes, noch weniger ein verbietendes Mandat bedurften. Nach dieſem Grundſatze müßte man das Beginnen aller anderen Künſte und Wiſſenſchaften, welche ſpäter als dieſes Spiel erwähnt würden, nachſetzen, obwohl man zuverläſſig weiß, daß ſie ſchon früher entſtanden ſeyn mußten. Die alten Schriftſteller richteten ihre Aufmerkſamkeit ſehr ſelten auf die bildenden Künſte — und war auch dieſes der Fall, ſo nahmen ſie mehr Rückſicht auf die Baumeiſter und Maler, als auf ſolche Künſtler.

Wenn wir den Zuſtand der damaligen Künſte genauer betrachten, ſo finden wir weit mehr Gründe dafür, daß die Formſchneidekunſt in Klöſtern entſtanden und ausgebildet worden iſt, als von den Kartenmachern, und daß dieſe Kunſt eher für geiſtliche, als profane Geſchichten angewendet wurde, folglich von jener auf dieſe überging.

Wir haben ſchon oben bemerkt, daß im 12. 13. und auch noch im 14. Jahrhunderte die Künſte meiſtens von den Geiſtlichen, oder unter ihrer Leitung ausgeübt wurden, daß dieſelben ſich meiſtens mit dem Miniaturmalen abgaben, Manuſcripte oft abſchrieben, und ſich der Stempel zum Vordrucken der großen Anfangsbuchſtaben bedient haben. Auch hatten ſie genaue Kenntniß von der Bildhauerkunſt, ließen in ihren Kirchen Inſchriften erhaben und vertieft eingraben, und dieſelben öfters ausmalen. So war es etwas ſehr Leichtes, daß ſie auf die Formſchneidekunſt

kommen mußten. Zudem hatten ſie mit keinen Nahrungs-Sorgen zu kämpfen, und fanden Zeit genug, welche ſie ihrer Liebhaberei widmen konnten. Auch kann bei dieſer Kunſt der Zufall dahin geführt haben, wie den Martin van Eyck auf das Oelmalen.

Zu berückſichtigen iſt auch noch, daß ſie die Gemälde und den bunten Anſtrich der Bildhauer-Arbeiten zum Unterrichte des Volks benutzten, um denſelben dadurch die Lehren der Bibel deſto beſſer einzuprägen. Daher wurde die ewige Strafe des Laſters auf die ſchrecklichſte Art, die Belohnung der Tugend aber auf die angenehmſte dargeſtellt.

Da ſie ſahen, daß dieſe auf das Volk einen ſo vortheilhaften Einfluß hatten, warum ſollen ſie nicht darauf gedacht haben, gleiche Grundſätze zum Unterrichte der Jugend anzuwenden, und ſie zur Aufmunterung mit Bildern zu beſchenken. Doch würde es damals eine koſtſpielige Sache geweſen ſeyn, obwohl man ſich den beſten Erfolg verſprach. Sie mochten ſchon aus dieſem Grunde auf Mittel gedacht haben, wie man Bilder vervielfältigen konnte, um auch dadurch ihre Wallfahrtsbilder, welcher Unfug in dieſem Jahrhunderte am ſtärkſten überhand nahm, unter dem gemeinen Volke bekannter zu machen. Daher iſt doch beſtimmt eher anzunehmen, daß ſie ſolche Bilder fertigten oder fertigen ließen, als Karten.

Daß keine ſo alte Produkte der Formſchneidekunſt auf unſere Zeit gekommen ſind, liegt darin, daß ſie auf ſehr mürbes Baumwollen-Papier gedruckt, und unter das gemeine Volk und der Schuljugend vertheilt wurden. Durch das Einkleben oder Einlegen der Holzſchnitte in Büchern hätten ſich vielleicht einige bis auf uns erhalten können; doch war dieſes damals nicht leicht möglich: jene, welche Bücher beſaßen, gehörten in die ſehr reiche und höhere Klaſſe. Dieſe mochten ſo ſchlechte Produkte nicht aufheben, da ihr Geſchmack durch Miniatur-Gemälde gebeſſert war; und die anderen konnten wegen der zu hohen Preiſe keine

Bücher ſich erwerben. Denn nicht ſelten gab man für ein Buch ganze Ortſchaften; ja man ſtattete Töchter damit aus, nahm Kapitalien darauf, und ſtiftete glänzende Fideikomiſſe. Eine vollſtändige Bibel koſtete wenigſtens 1000 Goldgulden, die römiſchen Geſetze noch mehr, und ſogar der große Rechtsgelehrte Accurſius konnte nicht einmal zum Beſitze eines Corpus Juris gelangen. Die größten damaligen Bibliotheken, z. B. zu Paris, Heidelberg ꝛc., hatten höchſtens einige hundert Werke; man beobachtete die größte Vorſicht beim Wegleihen oder Abſchreiben, und ohne ein Werk von gleichem Werthe zum Verſatze zu geben, konnte man gar keines erhalten. Daraus läßt ſich gewiß abnehmen, daß jene, welche Bücher beſaßen, nicht leicht einen Werth in Holzſchnitte ſetzten. Und iſt von jenem Zeitraume eine Karte auf uns gekommen, welche im 13. oder 14. Jahrhunderte gefertigt wurde? Ja nicht einmal eine gemalte aus jener Zeit; ſondern wir kennen ihre Exiſtenz nur hiſtoriſch, und wiſſen nicht einmal, wie ſchon geſagt, auf welche Art ſie gefertigt waren.

§. 12.

Aus allem geht hervor, daß die Formſchneidekunſt in den Klöſtern entſtanden iſt und ausgebildet wurde; und aller Wahrſcheinlichkeit nach iſt keinem anderen Lande die Ehre eher zuzueignen, als Deutſchland, in welchem dieſe neue Kunſt entſtanden iſt, womit auch die meiſten Autoren übereinſtimmen. Denn weder in alten Schriften fremder Nationen, noch ſonſt in andern fremden künſtleriſchen Inſtituten findet man frühere Spuren der Formſchneidekunſt, als bei uns Deutſchen. Was die Niederländer von ihrem Coſter erzählen, iſt längſt als eine Fabel widerlegt; zudem iſt das Jahrhundert ſeiner Exiſtenz zu ſpät.

Die älteſten Holzſchnitte, welche ſich noch auf uns erhielten, und wahrſcheinlich im Anfange des 14. Jahrhunderts gefertigt wurden, geben wegen der Zeichnung und

Kompoſition hinlänglich zu erkennen, daß ſie deutſchen Urſprunges ſind. Würde dieſe Kunſt in Italien und Frankreich damals ſchon ausgeübt worden ſeyn, ſo hätte ſie noch im Anfange des 15. Jahrhunderts daſelbſt geblüht, und von dieſer Zeit an würden ſich dann beſtimmt noch einige Proben bis auf uns erhalten haben. Auf keinen Fall hätte dieſe Kunſt von deutſchen Künſtlern am Ende dieſes Jahrhunderts in dieſe Länder gebracht werden können, und geraume Zeit wurde ſie auch von ihnen dort ausgeübt, wie wir weiter unten finden werden. Auch waren in dieſem Jahrhunderte ſo viele Formſchneider zu Augsburg, Nürnberg, Ulm, und in anderen Städten, daß ihr Abſatz unmöglich auf Deutſchland allein berechnet war, ſondern die angrenzenden Länder Frankreich, Italien ꝛc. nahmen daran Theil, wie man deutlich aus dem Dekrete des Venezianer Raths vom Jahre 1441 erſieht, welches in der Beilage I. §. 67 beim Kartenſpiele mitgetheilt werden ſoll. Es wanderten nämlich ſo viele gedruckte Bilder und Karten aus Deutſchland dahin, daß ihre Meiſter, welche allen Vermuthen nach Deutſche waren, ſich wegen zu großer Beeinträchtigung beſchwerten.

§. 13.

Die bildenden Künſte giengen im 14. Jahrhunderte ſchon mehr in das bürgerliche Leben über. Privatleute ließen ihre Wohnungen mit Gemälden auszieren, Denkmäler fertigen, Bücher zu ihrem Gebrauche ſchreiben, und ſo konnten natürlicher Weiſe die Geiſtlichen nicht mehr faſt allein, in Ausübung dieſer Gegenſtände bleiben, obwohl ſie ihnen beträchtlichen Nutzen verſchafft haben mag. Auch ſcheint es, daß der wiſſenſchaftliche rege Geiſt für das Gute, um das Volk zu bilden und zu beſſern, eben ſo nachgelaſſen hat, wie ihre Lage allmählig verbeſſert wurde, und die Klaſſe der Mönche, welche Operarii oder Magiſtri operum genannt wurde, verſchwand ſchon damals. Nur die Benediktiner ließen ſich das Fortſchreiten der Wiſſen-

ſchaften und Künſte am angelegenſten ſeyn, wie uns ſelbſt noch der Abt Trithemius mit folgenden Worten verſichert: Libros ſcribebant, qui ad hoc erant idonei; alii ſcriptos codices artificioſe conglutinabant, corrigebant alii, rubro minio ceteri exornabant. Das Verzeichniß der Handſchriften *), welche in dem Benediktiner-Kloſter Michelsberg zu Bamberg am Ende des 15. Jahrhunderts unter der Regierungs des Abtes Andreas gefertigt wurde, beträgt über 200, wovon mehrere mit Gemälden und Holzſchnitten verziert wurden. Der Barfüßer-Mönch Erhard zu Nördlingen bekam für einen geſchriebenen Kalender von dem Rathe daſelbſt drei Pfund. Ein Pfarrer daſelbſt Namens Jörg fertigte für den Rath daſelbſt 1461 einen Aderlaßzettel. Auf dieſe Weiſe ſuchten ſich die zum Theile gering beſoldeten Geiſtlichen Nahrungszweige zu verſchaffen. Dieſes dauerte aber nicht mehr lange: denn die Städte nahmen immer mehr an Wohlſtand und Volksmenge zu, und mehrere Bewohner derſelben wählten gleichfalls dieſe Beſchäftigung zu ihrem Nahrungszweige, die Anzahl der Abſchreiber, Bücher-Buchſtabenmaler und Illuminatoren vergrößerte ſich, und in Paris machte die erſte Klaſſe ſchon eine bedeutende Anzahl aus, welche meiſtens aus Weltlichen beſtanden. Ein gewiſſer Johannes Minner kommt ſchon 1407 in den Nördlinger Steuerbüchern als Scriptor vor. Im Jahre 1415 ſchrieb er für den Bürgermeiſter Konrad Protzer eine deutſche Überſetzung der Hauptſätze aus dem Dekretalbuch. Der Stadtſchreiber Konrad Horn daſelbſt, welcher dieſe Stelle von 1415 — 1435 bekleidete, beſchäftigte ſich damit in ſeinen Nebenſtunden. Er verhandelte 1427 an den Eichſtädtiſchen Domherrn Hans Prochſſl die Dekretalen für

*) Beiträge zur Kunſtgeſchichte und Literatur. Nürnberg 1822. 8. Heft I. S. XXXVII — LII.

43 fl. *), und bot mehreren Perſonen ſeine Bücher an, um Abſchriften davon zu nehmen, wogegen er eine ähnliche Gefälligkeit erwartete. So wollte er dem Rothweiler Stadtſchreiber Jodokus von Phulendorf ein Exemplar des Sachſenſpiegels zum Abſchreiben zuſchicken, wenn er ihm die Rothweiliſchen Gerichts-Handlungen zu gleichem Zwecke zuſchickte. Balthaſar Priegel zu Nördlingen ſchrieb 1475 für den Rath ein Buch, wofür er 2 fl. erhielt.

Auf dieſe Art wanderten die Künſte aus den Klöſtern allmählig in bürgerliche Gewerbe über; wie es mit der Schreibkunſt gieng, ſo war es auch mit dem Miniaturmalen, Formſchneiden ꝛc., und in ſpäteren Zeiten mußten ſelbſt die Klöſter, wenn ſie ihre Codices mit Gemälden verziert haben wollten, dieſelben gegen Bezahlung fertigen laſſen. In verſchiedenen großen Städten bildeten die Künſtler eigene Innungen, wozu in den früheren Zeiten die

*) Da es zu der größten Seltenheit gehört, einen Kaufkontrakt über ein Buch aus dieſer Zeit aufzuweiſen, ſo wollen wir dieſen aus Beiſchlag III. S. 45 hier mittheilen: „Ich Hans Prochſſl Chorrichter und Thumherr zu Eyſtet bekenn vor allemänglich In kraft dieſer Geſchrift von ſolichs kaufs wegen eines puchſſ genannt decret vnd ich geton hab mit dem erſamen beſchaiden Conraten Horn Stattſchreibern zu Nördling um XLIII Rheiniſch Guldin ob Im von Yemands wegen mit recht wird zugeſprochen von deſſelben puchſſ wegen, das ſoll er verantworten on meinen Schaden, vnd wär ſach das er mit Urteil vnd Notrechten verlirn vnd entricht werd. allſo daß er nit recht zu dem puch vnd das zu verkaufen hat, ſo ſollt ich und mein Geſchäfter vnd Erben Im das widergeben vnd er mir oder denſelben die xLiij gulden. vnd des zu vrkund gib ich im dieſen Briev mit meinem Inſigel zu end der geſchrift daran gedruckt. Sub Anno dni. Milleſimo Quadringenteſimo viceſimo ſeptimo. In craſtino Joh. Baptiſtae.“

Tüncher, Bildhauer, Glaſer, Goldſchlager, Beindreher und ſogar in Ulm die Bierbrauer gerechnet wurden. Späterhin geſellten ſich auch die Formſchneider und Briefmaler dazu.

§. 14.

Da die Formſchneidekunſt erſt in ſpäteren Zeiten von Bürgerlichen ausgeübt wurde, wie ſo eben gezeigt worden iſt, ſo iſt es faſt unmöglich, aus dem erſten Zeitraume Künſtler auch nur dem Namen nach aufzuführen. In den Nekrologien und anderen Verzeichniſſen der Geiſtlichen wurde ſelten bemerkt, womit ſich dieſelben und deren Layenbrüder beſchäftigten. Die Bürgerbücher wurden ſehr oberflächlich gefertigt, und ſelten die Profeſſion beigeſetzt; andere wurden wieder nach ihrem Gewerbe, oder ihrer Vaterſtadt benennt, z. B. Hans Schmidt, Hans Formſchneider, Hans von Apolda; daher die Nachrichten aus dieſen nicht immer zuverläſſig ſind, und einer, welcher als Formſchneider vorkommt, kann eben ſo leicht dieſen Namen als Familien-Namen gehabt haben, als dieſer ſein Gewerb anzeigen kann. So kommt in den Nürnberger Bürgerbüchern 1397 ein Hans Formſchneider vor; dieſer war aber ein Kleidermacher, und hieß Hans Forman. In Nördlingen kommt 1484 ein Jeronimus Brieftrucker vor, welcher ein Tuchſcheerer war.

Der erſte Formſchneider, welcher uns begegnete, iſt der Nördlinger Franziskaner-Mönch, welcher am Ende des 14. Jahrhunderts lebte, und ſein Leben im Anfange des darauf folgenden beſchloß, wie es der Nekrolog dieſer Mönche beweiſt: VII Id. Augusti. Obiit Fr. h. L u g e r laycus optimus inciſor lignorum. Oben Seite 19 gaben wir dieſe Inſchrift genau nach dem Originale. Das inciſor lignorum könnte man wohl auch auf Bildſchnitzer-Arbeit beziehen; doch dieſe Beſchäftigung bezeichneten die Franziskaner-Mönche zu Nördlingen mit dem richtigen Ausdruck ſculpere; daher muß inciſor lignorum, welches ächt Latein iſt, buchſtäblich genommen werden. Noch merk-

würdiger iſt, daß in einem der Nördlingiſchen Steuerbüchern 1428, in welchem Jahre Lorenz Coſter ſeine erſten Verſuche, in Holz zu ſchneiden, gemacht haben ſoll (welches unerwieſen bleiben wird), wenn auch 300 Meermann noch kommen ſollten, ein Wilhalm Brieftrucker vorkommt; mit ſeinem Familien-Namen hieß er Kegler. Sein Vater, welcher gleichfalls Wilhelm hieß, ſteuerte ſchon 1417. In den ſpäteren Büchern kömmt er öfter als Kegler, und wieder als Briefdrucker vor, und unter letzterer Benennung bei den Zunftmeiſtern. 1452 ſteuerte er zum letzten Male, und iſt wahrſcheinlich vor Martini 1453 geſtorben. Denn von da an kommt ſeine Frau vor, nämlich 1453: Alt Brieftruckerin (ſteuert) 11 Ort 1 Pfd. Sein Bruder Wilhelm trieb gleichfalls dieſes Gewerb. Er kommt 1461 zum letzten Male in den Steuerbüchern vor — wahrſcheinlich ſtarb er zu dieſer Zeit, oder zog hinweg, wie ſeine Schwägerin auch im J. 1457. Daß unter Briefdrucker kein Kartendrucker zu verſtehen iſt, werden wir in Beilage I. §. 66 bei dem Kartenſpiele zeigen.

§. 15.

Die Manier der früheren Formſchneider läßt ſich nicht leicht beſtimmen, da keine Produkte von ihnen bis auf uns gekommen ſind; und was man dieſem Zeitalter zuſchreibt, daran waren immer die Entdecker ſchuld, weil ſie nie auf das Papier Rückſicht nahmen, worauf ſie gedruckt waren; alle welche auf Leinenpapier ſind, gehören wenigſtens 200 Jahre ſpäter. In den Holzſchnitten, welche in dem 15. Jahrhundert gefertigt wurden, ſieht man, daß den Künſtlern die Kenntniſſe von der Perſpective gänzlich fehlten, ihre Zeichnungen ſind im höchſten Grade unrichtig und ſehr gothiſch; die Figuren, Kleider, Erde und Berge ſind nur in Contouren, da die meiſten zum übermalen beſtimmt waren. Denn die ſchwarzen Figuren würden zu jener Zeit nicht gekauft worden ſeyn, weil man das Bunte ſo ſehr liebte.

§. 16.

Dieſes ſind noch immer keine beſtimmte Kennzeichen, Holzſchnitte in jenes Zeitaltee zu rechnen; indem in den ſpäteren Jahrhunderten, wie zum Theile auch noch jetzt, genug ſchlechte Sachen verfertigt werden, daher ſie nicht immer alt ſeyn müſſen. Wir ſelbſt haben zu unſeren ſchriftſtelleriſchen Arbeiten von verſchiedenen Künſtlern Holzſtöcke fertigen laſſen; ſollten ſich davon einige gering Geſchnittene noch 100 Jahre auf die Nachwelt erhalten, ſo würde jeder glauben, wenn man das armſelige Geſchnitz daran ſieht, ſie ſtammen von dem Erfinder der Formſchneidekunſt her. Dagegen verrathen andere ganz die geübte Hand des Künſtlers.

Man muß vielmehr auf die Farbe Rückſicht nehmen, welche in dieſem Zeitalter nur aus Lampenruß und Waſſer beſtand; daher dieſelbe ſehr leicht im Waſſer wieder ſich auflöſt. Wir ſelbſt machten davon die traurige Erfahrung, und wollten einen alten auf einem Bücherdeckel geklebten Holzſchnitt abnehmen, legten ihn deswegen in das Waſſer, und als wir in einigen Stunden nach demſelben ſahen, war die Abbildung gänzlich verſchwunden; er ſtellte eine Maria auf dem Throne ſitzend mit zwei Engeln umgeben, vor, war in 4., und gehörte wenigſtens in den Anfang des 15. Jahrhunderts. Auch bemerkt man auf der Rückſeite dieſer Holzſchnitte, welche in dieſem Zeitraume gefertigt wurden, daß ſie mit einem Reiber abgedruckt worden ſind, daher der Rücken glatt, auch öfters ſchmutzig iſt. Die Formen der Holzplatten haben ſich weit tiefer in das Papier eingedruckt, als ſolches je mit der Preſſe geſchehen kann. Man findet auch aus jenem Zeitalter keinen Holzſchnitt, welcher auf beiden Seiten gedruckt iſt.

§. 17.

Bei dem Abdrucken verfuhren die Künſtler — nach Heinecke — auf folgende Art: ſie ſtrichen mit einem Pinſel den oberen Theil der Form an. (Damit ſtimmen wir aber nicht ganz überein, ſondern vermuthen vielmehr, daß ſie die Farbe in ein Gefäß ſchütteten, und ihre Formen hineintauchten, wie es noch bei den Färbern in unſerer Gegend geſchieht. Dieſes Verfahren iſt das einfachſte, und daher auch wahrſcheinlich das älteſte.) Nachdem alſo der Holzſtock gefärbt war, legte man auf denſelben ein angefeuchtetes Papier, und fuhr mit einem glatten, feinem Holze, oder noch eher mit einem bürſtenartigen Inſtrumente darauf herum, bis man merkte, daß alle Striche der Holztafel ſich in das Papier eingedruckt hatten. (Doch vermuthen wir, daß man auch häufig auf das Papier ein Tuch oder Leder legte, und mit einer Walze darüber fuhr.)

§. 18.

Ehe wir die älteſten, mit Jahrszahlen verſehenen, Holzſchnitte, welche man bis jetzt kennt, anführen, ſcheint uns nöthig, jene zuerſt zu berühren, welche falſch bezeichnet wurden, oder andere, welche aus Unkenntniß, aus merkantiliſchen Rückſichten, oder auch des Betrugs wegen in dieſes Zeitalter gerechnet wurden. Kein Zeitalter war ſo ſehr dazu geeignet, Sachen mit falſchen Namen zu belegen, um ſie dadurch verkäuflich zu machen, als unſer jetziges, alte Sachen mit noch älteren Jahrszahlen zu bezeichnen, Monogramme herauszuſchneiden und andere hinzuſetzen: noch andere ſolcher Betrügereien ſind uns ſelbſt ſchon oft vorgekommen. Ja wir haben auch einſt zugeſehen, daß man auf ein altes Plättchen eine Jahrszahl des 14. Jahrhunderts ſtach.

a. Der lügenhafte Papillon erwähnt 8 Holzſchnitte aus dem Leben Alexanders des Großen, welche von den Zwillings-Geſchwiſtern Alexander Alberius und Iſabelle aus dem gräflichen Geſchlechte Cunio zu Ravenna

um das Jahr 1285—88 gefertigt worden ſeyen. Wir würden uns bei dieſen Holzſchnitten gar nicht aufhalten, da es ſchon längſt widerlegt iſt, daß Papillon dieſes alles ſich eingebildet hat (welches uns das Wahrſcheinlichſte iſt), um etwas Neues zu ſagen, oder daß man ihn falſch berichtet hat, wenn nicht Zani und Gori den Holzſchnitten Glauben beimißten. Papillon ſagt, daß er 1720 (alſo in ſeinem 22ten Jahre) in dem Dorfe Bagneux bei Paris bei dem Schweizer-Hauptmann Greder ein Zimmer austapezirte. Derſelbe zeigte ihm einmal mehrere Bücher, welche er von ſeinem Freunde, dem Schweizer-Offizier Spirchtvel bekommen hätte. Darunter befanden ſich auch die Thaten Alexanders, von denen er ſogleich bei Anweſenheit Greders eine Beſchreibung auf mehreren Bogen fertigte. Das Titelblatt ſtellt ein Wapen vor, 9 Zoll breit, 6 Z. hoch, ohne Zweifel das von Cunio, oben ſtand mit altgothiſchen Lettern die Dedikation an den Pabſt Honorius IV. von Alexander Albrius und Iſabella Cunio in ihrem 16ten Jahre. Auf dem erſten Blatte ſieht man, wie Alexander auf dem Bucephalus reitet; unten auf einem Stein ſteht: Isabella Cunio pinx. et ſcalp.

II. Bl. Der Übergang über den Granikus, mit der Schrift: Alex. Alb. Cunio Equ. pinx. Isabel. Cunio ſcalp.

III. Bl. Alexander haut den gordiſchen Knoten entzwei. An dem Fuße einer Säule ſtand dieſelbe Schrift, wie bei dem Vorhergehenden.

IV. Bl. Alexander im Zelte des K. Darius. An einem Zipfel des Zeltes war dieſelbe Schrift, wie auf dem erſten Blatte.

V. Bl. Alexander übergiebt ſeine Beiſchläferin Kampaſpe dem Apelles. Unten auf dem Fußboden ſteht: Alex. Alb. Cunio Eques. pinx et scalp.

VI. Bl. Die Schlacht bei Arbela. Mit der Schrift: Alex. Alb. Equ. et Isabel. Cunio Pictor Scalp.

VII. Bl. Porus wird zu Alexander geführt. Auf einem Stein ſteht: iſabel. Cunio pinx. et ſcalp.

VIII. Bl. Alexanders Einzug in Babylon. Unten an der Mauer iſt geſchrieben: Alex. Alb. Equ. et Isabel Cunio, Pictor et Scalp.

Auf dem weißen Blatte des letzten Holzſchnittes war folgender Satz mit alt Schweitzer=Lettern und blaſſer Dinte geſchrieben: Ce Livre precieux fut donné à mon Pere Grand, Jan. Jacq. Turine, natif de Berne, par l'illuſtre Comte de Cunio Podestat d'Imola, qui l'honoroit de ſa bienfaiſante amitié. C'est celui de tous mes Livres, que j'eſtime le plus, a cauſe de la part d'ou il est venu dans notre famille, de la ſcience, de la vaillance, de la beauté et de la noble et genéreuſe intention qu'ont eue les aimables Jumeaux Cunio d'en gratifier leurs parens et amis. Voici leur ſinguliere et curieuſe Histoire, ſuivant ce que mon venerable pere me l'a raconté pluſieurs fois, et que je l'ai fait écrire plus proprement que je n'aurois pû le faire.

Darauf folgt bei Papillon die romanhafte Geſchichte der Geſchwiſter Cunio. Da Heinecke ſich in Paris 1769 aufhielt, fragte er den Papillon näher über dieſen Holzſchnitt, beſonders daß die Jahrszahl vom Pabſt Honorius IV. mit den Grafen von Cunio nicht übereinſtimme; er konnte aber von ihm nichts weiter erfahren, als daß er die alt lateiniſche oder italieniſch gothiſche Schrift auf den Holzſchnitten weder habe verſtehen noch leſen können, daß er auch nicht einmal wiſſe, in welcher Sprache ſie geſchrieben wäre, Hauptmann Grede habe ihm alles vorgeſagt. Daraus kann man ja ſchon hinlänglich erſehen, daß man dieſen Holzſchnitten keinen Glauben beimeſſen darf; wer weis, was dieſer ihm vorgeleſen hat, und es kann wohl gegangen ſeyn, wie mit jenem Manuſcript, welches Peter der Große dem Gelehrten Fourmont zugeſchickt hat, um zu entziffern, von welcher Sprache und von welchem Inhalte es ſey. Später aber entdeckte man, daß das Manu-

ſcript in einer ganz andern Sprache war, und von der Überſetzung kein Wort wahr geweſen iſt. Und geſetzt, die Inſchrift der Dedikation an den Pabſt Honorius IV. wäre richtig, folgt daraus, daß die Holzſchnitte zu dieſer Zeit gefertigt wurden? Sind die Oden des Horaz nicht dem Mezenas dedizirt, und kommt ſein Name nicht in der zweiten gedruckten Zeile vor? ſie müßten alſo zu Kaiſer Auguſtus Zeiten gedruckt worden ſeyn. Das Original-Manuſcript der Oden iſt gewiß dem Mezenas überreicht worden. Derſelbe Fall kann auch mit Zeichnung der Holzſchnitte geweſen ſeyn. Auffallend iſt es immer, daß man bis jetzt kein zweites Exemplar von dieſen Holzſchnitten hat ausfindig machen können, und es ſcheint, da Papillon ſo viele Sachen ſich eingebildet hat, und alles glaubte, deſſen Wahrheit er nur früher vermuthete, ſo kann es auch hier der Fall ſeyn. Des Staunens kann man ſich aber nicht überheben, wie der gründliche Zani dieſer Fabel nur einigen Glauben beimeſſen konnte, da doch der große Kenner und Gelehrte Mariette jeden ſchon auslachte, der nur des Namens Papillon erwähnte. Dieſes iſt das Schickſal der Lügner.

b. Delandine, Korreſpondent der königl. Akademie zu Paris und Lyon, erſtattete Bericht *) über einen ſehr merkwürdigen Holzſchnitt von 1384 ab; er ſtellte das Bildniß des Nürnberger Wundarzts Peter Schlotting (nicht Schoting) vor. Er hat eine Kappe auf dem Kopfe, einen langen Rock an, und iſt im bejahrten Alter; unten ſteht: Schloting von Nürnberg 1384. Delandine entdeckte den Holzſchnitt in der k. Bibliothek zu Lyon unter den Büchern, welche der berühmte Adamoli der Bibliothek vermacht hatte. Er war in dem Buche eingeklebt: La Grande Legende du Fr. Jacques de Vorages. Am Ende: Cy finist la legende dorée dicte la vie des ſaints en francois — imprimee en la dicte ville de lyon par barthe-

*) Journal encycl. 1783. T. II. P. I. p. 124.

lemey buyer citoyen du dit lyon. le dix et huitieſme jour dapuril mil quatre cens ſeptante et ſix. Murr *) ſagte, daß der Franzos die Jahrszahl nicht recht las, und ſie 1384 ſtatt 1584 ſchrieb; die Zahl 5 ſehe einem 3 ähnlich, und dieſes verurſachte den lächerlichen Irrthum. Dieſe Berichtigung ſchrieben die meiſten Schriftſteller dem Murr nach, obwohl Panzer **) mit vielen Gründen manches dagegen einwendete, und bewies, daß Murr den Holzſchnitt nie geſehen hat; dem zu Folge ſteht darauf: Peter Schloting Wundarzt in Nurnb. 1384. Alſo hat der Franzos nicht unrichtig geſehen. Doch hätte er ſowohl die Kleidung, als auch die Arbeit beobachten ſollen, welche wenigſtens in die Mitte des 16. Jahrhunderts gehört. Denn die Jahrszahl beſtimmt nicht das Jahr der Fertigung des Holzſchnittes. über Peter Schloting konnten wir ſo wenig, als Panzer, eine Nachricht finden. Es iſt daher noch gar nicht zu beſtimmen, ob Schloting am Ende des 16. Jahrhunderts lebte.

c. Nikolaus Kindlinger ***) in ſeinen Nachrichten verſichert, daß der Maler J. J. Hoh in Mainz in ſeiner Sammlung einen Holzſchnitt von 1400 habe; es iſt Chriſtus am Kreuz, unten rechts ſteht Maria, Johannes und noch eine weibliche Figur, ein Soldat mit einem Säbel, welcher auf dieſe Perſonen damit zuhauen will. Unten ſteht in 3 Zeilen: Imago miraculoſa collegiatae S. ✝. extra muros mog. Attigit hanc miraculoſam. Dieſer Holzſchnitt iſt in Umriſſen ohne allen Schatten mit einem Monogramme und der Jahrszahl 1400 verſehen; unter der Jahrszahl iſt noch ein Zeichen, welches einem 7 ähnlich ſieht. Kindlinger wollte eine Kopie ſeinem Werkchen beifügen, aber er unterließ es zum größten Glück,

*) Journal XIII. 41.

**) Meuſels Miſcellaneen XXIV. S. 335 — 37.

***) Nachricht von einigen noch unbekannten Holzſchnitten, Kupferſtichen ꝛc. Frankfurt 1819. 8.

wie er fand, daß der Maler Hoch ihn auf die ſchändlichſte Weiſe belog, wie er ſelbſt in der Vorrede VI. ſagt. Hoch's Abſicht iſt noch weit mehr zu tadeln, als jene von Papillon: denn dieſer ſchrieb Unwahrheiten nicht vorſätzlich, weil er ſelbſt glaubte, daß alles wahr ſey. Aber Hoch wußte, daß ſeine Sachen untergeſchoben waren, und ließ Kindlinger ſo lange im Wahn, bis ihm derſelbe einige Bogen der der gedruckten Beſchreibung davon zeigte; er wollte daher von dieſem nähere Auskunft, aber vergebens.

d. Rhode *) in ſeiner Blumenleſe liefert eine Abbildung von einem Holzſchnitte, welcher die Jahrszahl 1401 trägt. Dieſe Kopie iſt verkleinert, und ſtellt Chriſtus vor, wie er die 5000 Mann in der Wüſte ſpeiſet; links ſtehen die fünf Brodkörbe, und rechts ſitzt im Hintergrunde die Volksmenge, unter welche der Heiland Brod austheilt; in der Mitte an einem Steine befindet ſich die Jahrszahl [illegible] Rode legt ſie ſo aus: Anno Christi 1401, von der Rechten zur Linken geſchrieben, und ſagt: „Dies ist mithin die älteste, auf irgend einem bekannten Holzschnitt bemerkte Jahrszahl; da der groſse Christoph, welchen man bis jezt für das älteste, mit einer Jahrszahl bezeichnete Blatt hielt, von 1423 ist. Gleichwohl ist selbst das Mechanische des Schnitts schon sehr vollkommen und verdient den besten Arbeiten H. Holbeins an die Seite gesetzt zu werden.“ Auffallend iſt es aber, wie der gründliche Verfaſſer auf den Gedanken kommen kann, dieſem Holzſchnitt ein ſo hohes Alter beizulegen. Da er das Werk von Janſen kannte, und der heil. Chriſtoph vom J. 1423 darin abgebildet iſt, ſo hätte er nur dieſe Arbeit, ohne Janſen's Werk zu leſen, mit ſeinem Holzſchnitt vergleichen dürfen; er würde gefunden haben, daß nie an ein ſo hohes Alter zu denken iſt. Nach der Zeichnung und Ausführung zu urtheilen, ſo

*) Artistische Blumenlese, oder Beiträge zur Geschichte der Kunst. I. Band. Breslau 1809. 4.

iſt dieſer Holzſchnitt wenigſtens in die Mitte des 16. Jahrhunderts zu ſetzen, und wahrſcheinlich eine Kopie nach Hans Broſamer. Wir würden die Jahrszahl, obwohl ſie auf der Kopie ſehr undeutlich gemacht ſeyn mag, nie für 1401, ſondern für 1479 leſen, welches aber ebenfalls unrichtig iſt. Auch ſind dieſe Zahlen nicht einmal dem Zeitalter angemeſſen: denn man ſchrieb gewöhnlich die 4 mit einem unten offenen 8, und die ſchief liegende Zahl iſt ein 7, welche ehedem wie ein ungekehrtes römiſches V geſchrieben wurde. Geſetzt, die Jahrszahl 1401 befindet ſich auf dem Holzſchnitt mit den damals gewöhnlichen Ziffern, ſo iſt immer dieſes noch kein Beweis, daß der Holzſchnitt ſo alt ſey, wenn nicht die Arbeit mit dem Zeitalter übereinſtimmt. Denn er kann ja auch nach einem alten Gemälde, welches dieſe Jahrszahl trug, gefertigt worden ſeyn.

Rhode verſprach wohl, in dem nächſtfolgenden Hefte ſeiner Blumenleſe, über dieſen, wie über mehrere andere Holzſchnitte, welche ſich in folgendem Buche: Pericopae Evangeliorum, quæ ſingulis diebus Dominicis publice in Eccleſia recitari ſolent, ex poſitae per Jo. Brentium. Francoforti apud Petrum Brubachium. Anno M. D. LVII. befinden, nähere Nachricht zu ertheilen, aber es erſchien nicht mehr, als das erſte Heft.

e. Paul von Stetten *) führt aus Irrthum eine Biblia pauperum vom Jahre 1414 an; es liegt hier offenbar ein Leſe- oder Druckfehler zu Grunde, und es iſt die Ausgabe von 1470, wovon wir weiter unten bei den xylographiſchen Werken Beilage II. ſprechen werden.

f. Die Holzſchnitte von einer andern Biblia pauperum, welche J. Wilh. Karl Adolph Freih. v. Hüpſch 1787 zu Köln bekannt machte, mit dem Zuſatze, daß ſie 1420 gefertigt ſeyen, iſt falſch, wenigſtens um 20 Jahre zu früh.

---

*) Kunſt- und Handwerks-Geſchichte von Augsburg. 1788. II. 227.

g. Der heilige Chriſtoph von 1423, mit weſentlichen Veränderungen von jenem, welcher unter den Namen: der Buxheimer Chriſtoph, bekannt iſt. Die Verſe ſind dieſelben, nämlich:

Cristofori faciem die quacumque tueris ✝ milleſimo.
illa nempe die morte male non morieris | CCCC°
XX° tertio.

Abdrücke davon beſitzt Herr Hoch in Mainz. Daß dieſes Blatt in den neueſten Zeiten gefertigt wurde, iſt gar nicht zu bezweifeln.

h) Die Abbildung des Grabſteines des Mainzer Erzbiſchofs Willigiſius vom Jahre 1450. Das Ganze hat eine Umſchrift, und auf der linken Seite des Erzbiſchofs ſteht:

milleſimo cccel, und rechts dies Zeichen
✝
C ∩ T
+ M +
+

Abdrücke davon beſaß der Maler Hoch in Mainz. Kindlinger hat in ſeinen Nachrichten S. 40 hinlänglich bewieſen, daß dieſes Blatt untergeſchoben iſt, und von einen ganz neuen Betrüger gefertigt wurde. Ähnliche Monogramme, doch ohne dem unten ſtehenden M, befinden ſich auf Holzſchnitten, welche am Ende des 16. Jahrhunderts gefertigt wurden, wie wir weiter unten §. 39 ſehen werden.

i. Johann Fauſt, im halben Leibe, legt ſeine Hand auf ein Buch, unter welchem man ein hackenähnliches Werkzeug wahrnimmt. über ſeinem Haupte ſteht ſein Name mit ſehr großen Buchſtaben, und auf beiden Seiten deſſelben die Worte: C. Fürstenberg faciebat 1450.

k. Johann Guttenberg, gleichfalls im halben Leibe, zeigt auf ein Buch, welches er in der linken Hand hat. über ſeinem Haupte ſteht ſein Name, und etwas tiefer rechts: C. Fürstenberg faciebat 1451.

Beide Holzſchnitte beſaß gleichfalls H. Hoch, und ſie ſind auf jedem Falle in neueren Zeiten von Betrügern gefertigt. Kindlinger beſchrieb ſie etwas näher. Auch gehörten dieſe zwei, ſo wie der Vorhergehende, nicht mehr in dieſen, ſondern in den darauf folgenden Abſchnitt. Da wir aber nicht geſonnen ſind, in dieſem auch einen §. mit betrügeriſchen Sachen zu bilden, ſo wurden ſie hier angehängt. Die Blätter, welche keine Jahrszahl tragen, und von einigen Verfaſſern aus Unkunde in dieſen Zeitraum geſetzt wurden, übergiengen wir gleichfalls. Zu wünſchen wäre, daß man den Kunſthändlern und Verfertigern ſolcher Blätter genau nachſpüre, und ſie als Betrüger bekannt mache. Denn nichts iſt für die Geſchichte ſchädlicher, als ſolche falſche Produkte und Angaben.

§. 19.

Die älteſten Holzſchnitte, welche man bis jetzt kennt, und die mit Jahrszahlen verſehen wurden, ſind: der h. Chriſtoph von 1423, der h. Sebaſtian von 1437, der Kalender von Gamundia von 1439 und der h. Bernhardinus von 1454. Doch findet man auch noch verſchiedene Holzſchnitte ohne Jahrszahl, welche noch einer frühern Zeit anzugehören ſcheinen, wie z. B. in der v. Derſchauiſchen Sammlung I. und II. Heft der erſten Abtheilung. Wir übergingen ſie, weil man es nicht mit Beſtimmtheit verſichern kann. Eben ſo iſt es auch mit dem Siegel — welches hier in einer Kopie beiliegt — eines Plebani zu Augsburg vom J. 1407. Denn es iſt noch unentſchieden, und wird es auch wahrſcheinlich bleiben, ob das Siegel in Metall oder Holz gegraben oder geſchnitten iſt, weswegen man es nicht ausdrücklich mit Beſtimmtheit zur Formſchneidekunſt rechnen kann. Auf jeden Fall aber iſt es erhaben gearbeitet, und war zum Abdrucke beſtimmt. Murr *) zeigte es am erſten an, und ſagt: in der Kart-

*) Journal II. 107.

Zu S. 36.

(Siegel des Johannes, Pfarrers zum h. Mauritius zu Augsburg, vom J. 1407.)

hauſe zu Burheim befindet ſich (1776) der h. Auguſtin in der Schöfferiſchen Ausgabe von 1473. An dem untern Rande der erſten Seite zwiſchen den beiden Kolumnen befand ſich dieſes hier beiliegende Siegel. Da die Schrift wegen ihres Alters ſehr unleſerlich iſt, ſo wollen wir dieſelbe noch einmal hieher ſetzen:

✝ S. IOHANNIS PLEBANI. AD S. MARICIVM. IN. AVGVSTA. A. M. CCCC. A.

Murr ſagt, daß es aus folgenden Gründen nicht zur Formſchneidekunſt gehöre:

1) Es ſei ein in Meſſing oder Eiſen gegrabenes Siegel, alſo kein Holzſchnitt.
2) Anno 1407 habe kein Pfarrer dieſes Namens zu St. Moritz gelebt, wohl aber 1507.
3) Es befindet ſich in einem Anno 1473 gedrucktem Buche. Der Mann müßte alſo 90 Jahre alt geweſen ſeyn, wäre er auch ſchon im 25. Jahre Pfarrer geworden.

Aretin entdeckte ebenfalls einen Abdruck dieſes Siegels während ſeiner Geſchäftsreiſe in den baieriſchen Klöſtern zu Rottenbuch, und ſuchte in ſeinen Beiträgen *) Murrs Behauptung durch folgende Gründe zu widerlegen, und verſicherte, daß es in Holz geſchnitten ſei:

1) Wie hat Herr von Murr erwieſen, daſs das Siegel in Meſſing oder Eiſen geſchnitten ſei? Beiliegender Abdruck iſt von einem Holzſchnitt gemacht und dem Originale ganz ähnlich. Der Einwurf des Herrn von Murr, daſs es ein Siegel, alſo kein Holzſchnitt ſei, iſt falſch ausgedruckt. Er wollte vermuthlich ſagen: Kein Produkt eines Formſchneiders.
2) Auch über das zweite Vorgeben iſt Herr von Murr den Beweis ſchuldig geblieben, welches alſo erſt erwartet werden muſs.

*) Zur Geſchichte u. Lit. Münch. 1801. Aprilheft. p. 72.

5) Warum hat der Pfarrer nicht 90 Jahre alt werden können? Oder konnte er nicht dispenſirt und vor 25 Jahren Pfarrer werden? Oder konnte es nicht erſt nach ſeinem Tode dem Buch eingeklebt worden ſeyn?

Es iſt richtig, daß von Murr nicht bewieſen hat, ob das Siegel in Eiſen gegraben war; eben ſo wenig that es v. Aretin, ob es in Holz geſchnitten iſt. Denn dieſes iſt kein Beweis, daß der Abdruck, welchen er beifügte, nach welchen wir den unſrigen fertigen ließen, in Holz geſchnitten und dem Originale ganz gleich ſey; auch dieſes aus derſelben Maſſe beſtand. Warum ſoll man etwas, welches früher in Eiſen gravirt war, nicht ſpäter in Holz ſchneiden können, daß beide Abdrücke einander gleichen? Nur dieſes könnte näher entſcheiden, wenn man den Abdruck des Siegels genau unterſuchte, ob ſich darin nicht Spuren eines Ausſprunges befinden, ob ſich derſelbe ſcharf in das Papier eingedruckt hat, oder nicht. So lange dieſes nicht gründlich geſchieht, und die Reſultate davon mitgetheilt werden, ſo kann dieſem Produkt kein Platz in der Formſchneidekunſt eingeräumt werden. Was das Leben des Pfarrers betrifft, ſo macht dieſes gar keinen Unterſchied beim Stempel aus, er mag ſich deſſen in ſeinem 90. oder 10. Jahre bedient haben. Die weſentlichſte Frage wird immer die bleiben: in **was** war er geſchnitten?

Nach dieſer Ausſchweifung kehren wir wieder zu dem h. **Chriſtoph** zurück, welcher mit der Jahrszahl 1423 bezeichnet iſt. Die Ächtheit deſſelben iſt unbezweifelt; früher befand er ſich in der Karthauſe zu Burheim, daher er unter den Namen: der Burheimer Chriſtoph bekannt iſt. Jetzt aber iſt er, leider! nicht mehr in Deutſchland, ſondern in England, wohin die Deutſchen ſchon die vorzüglichſten Sachen verkauften, und zwar in der koſtbaren Bibliothek des Lord Spencer. (Eine ewige Schande für die Deutſchen! denn England iſt das Grab aller Kunſt- und literariſchen Denkmäler; ſie ſind dort ſowohl für den Ein-

heimiſchen als Fremden verſchloſſen.) Ein anderes Exemplar dieſes Blattes befindet ſich in der öffentlichen Kupferſtich-Sammlung zu Paris; doch ſoll es von dieſem abweichen, und nach Dibdins Urtheil viel jünger ſeyn, obwohl ſich die Jahrzahl 1423 darauf befindet. *) Vielleicht iſt es derſelbe Holzſchnitt, welcher oben S. 35 angezeigt wurde.

Dieſen ſehr merkwürdigen Holzſchnitt entdeckte zuerſt Heinecke, als er auf ſeiner Kunſtreiſe 1769 in das Kloſter Burheim kam. Er nahm ſogleich, nach ſeiner löblichen Gewohnheit eine Kopie davon auf Terpentin-Papier, und gab zuerſt in ſeiner Idée Generale p. 250 Nachricht davon. Als v. Murr dieſes las, wendete er ſich ſogleich an den Kloſtergeiſtlichen Pater Kriſmer mit der Frage, ob er dieſes Blatt nicht nachſchneiden laſſen dürfe, und bat ſich eine Zeichnung zum Behufe deſſelben aus. Er erhielt dieſelbe von dieſem vortrefflichen Manne, und auch zugleich das Original; es war auf dem hinteren Deckel eines Manuſcripts-Bandes geklebt, welcher 1417 vollendet worden war, und folgenden Titel hat: Liber iſte Laus virginis intitulatus continet Lectiones Matutinales accommodatas Officio B. V. Mariae per ſingulos anni dies quas quidam Cartuſianus Anony. ad uoluntatem et petitionem D. Meinhardi de Noua Domo electi Tridentini ex S. S. P. P. Homiliis comportauit. Die Chartauſe bekam es von Anna, Freiin von Gundelſingen, Stifts-Frau zu Buchau; ſie lebte noch 1427, und ſtarb vor 1435. In dem Buche findet man geſchrieben: Iſtum librum legauit domna Anna ſilia domni Stephani baronis de Gundelſingen Canonica in buchow Aule bte Marie v'ginis in Buchshaim ordis Cartuſieñ. prope Meningen Auguſtan. dyoc. H. v. Murr ließ denſelben durch den Formſchneider Sebaſtian Roland 1775 kopiren, und fügte ihn ſeiner Geſchichte der Nürnberger Formſchneide-

*) Hermes 1821. III. St. N. 11. S. 359.

Kunſt *) bei. Das Original iſt auf Kartenart illuminirt. Um uns der Beſchreibung zu überheben, und die Leſer von unſerer früheren Behauptung zu überzeugen, daß dieſer h. Chriſtoph ſehr viele Vorgänger haben mußte, ſo haben wir denſelben durch unſern geſchickten Formſchneider Zeune fertigen laſſen. Da jedoch die Unterſchrift ſchwer zu leſen iſt, ſo theilten wir ſie hier aufgelöſt mit:

Criſtoferi faciem, die quacunque tueris. Milleſimo cccc°
Illa nempe die morte mala non morieris. xx° tercio.

Heinecke und Murr öffneten alſo die Bahn zu dieſem Holzſchnitte, und es erſchien nachher faſt kein artiſtiſches Werk, weder in Deutſchland, Italien, Frankreich und England, welche ſeiner nicht erwähnen, und die Epoche der Formſchneidekunſt mit ihm anfangen. Janſen**) fügte ſeinem Werke eine Abbildung bei. Der Name und das Vaterland des Künſtlers, welcher ihn gefertigt hat, iſt unbekannt. Murr dehnt ſeinen Patriotismus zu weit, wenn er ſagt, daß derſelbe in Nürnberg gefertigt wurde; daß es aber eine deutſche Arbeit iſt, mag keinem Zweifel unterworfen ſeyn, wie jeder Leſer aus der Kopie ſehen kann.

Von 1437 kennt man gleichfalls einen Holzſchnitt, welcher die Marter des heiligen Sebaſtians vorſtellt. Unten ſteht folgendes auch in Holz geſchnittene Gebet:

O Hailiger Herre vnd Martrer ſant Sebaſtian. wie iſt ſo groß din verdienen. Bitte für vns vnſern herrn iheſum Xpm das wir von der plage vnd dem ſiechtagen epydimia, vnd dem gähen tode vnd von allen vngewonlichen toden durch din gebert vnd verdienen behütet vnd

*) Journal II. S. 104.

**) Eſſai ſur l'origine de la Gravure en Bois et en Taille-douce. Paris 1808.

Zu S. 40.

Secundum copiam S. Rolandi (1775.) scalpsit Zeune. 1821

(Der berühmte h. Chriſtoph, mit der Jahrszahl 1423, welcher ſich ehemals in der Carthauſe zu Buxheim befand, und jetzt (1823) im Beſitz des Lord Spencer ſeyn ſoll.)

beſchirmet werdent. Amen. Die collecta etc. Allmechtiger ewiger Gott wir bitten dich daß du durch verdienen vnd bitte deines hailigen marters ſant Sebaſtians. etc.

1837 Mcccc xxxvij.

Murr *) bezweifelte die Ächtheit dieſes Holzſchnittes, obgleich er durch P. Moriz Ribele eine Abzeichnung davon erhalten hatte. Dieſer war damals gerade Bibliothekar in der fürſtlichen Abtei in St. Blaſien; ſpäter wurde der ausgezeichnete Mann Abt. In demſelbem Kloſter befand ſich 1779 der Holzſchnitt: Murr übergab ſeine Abzeichnung Hrn Breitkopf, welcher eine Kopie davon ſeiner Geſchichte der Holzſchneidekunſt beifügen wollte. Obwohl Roch dieſelbe herausgab, ſo ſucht man ſie doch vergebens darin. Wo mag ſich jetzt das Original nach Aufhebung des Kloſters, die Abzeichnung nach der Zerſtreuung der breitkopfiſchen Papiere befinden?

Den Zweifel des v. Murr wird hinlänglich der Brief des großen Kenners Heinecke widerlegen, welchen er an Pater Moriz Ribele ſchrieb, der ihm eine Abzeichnung von dieſen Holzſchnitt auch überſendete:

„Mit vielem Vergnügen habe ich Dero geehrteſtes am 1. Decembr. vorigen Jahrs nebſt den 3. beigelegten Zeichnungen erhalten, und mit eben dem Vergnügen habe daraus erſehen, daß E. H. ein Liebhaber der ſchönen Künſte und Wiſſenſchaften ſind. Zuförderſt danke alſo ergebenſt vor die Mittheilung dieſer Alterthümer, welche mir um deſto ſchätzbarer, da es ſolide Dokumente ſowohl in der Formſchneiderey, als in der Kupferſtecherkunſt ſind. Vermuthlich iſt E. H. der Herr v. Murr aus ſeinem Journal bekannt, welcher uns bisher mit windigten Urkunden in dieſem Fache, die blos in ſeiner Einbildung beſtehen, bereichern wollen. — — Nächſt der Figur des heil. Chriſtophs, welche ich in der Carthauſe zu Buxheim

*) Journal XIV. S. 124.

entdecket, iſt gegenwärtiger heil. Sebaſtian das älteſte Blatt im Holzſchnitt, ſo ich jemals geſehen. Ich habe zugleich aus dieſem Bilde gelernt, daß die alte Zahl Λ nicht 5, wie man bisher geglaubt, ſondern 7 ſei ꝛc. Altdöbern den 3. Jan.“

Karl Heinr. von Heinecken.

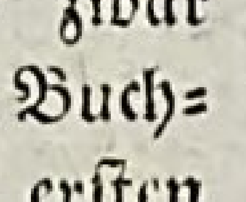
Vom Jahre 1439 wurden in neueren Zeiten wahrſcheinlich durch den unermüdeten Kunſteifer des Herrn v. Derſchau ein Holzſchnitt ausfindig gemacht, welcher nicht nach dieſem Jahr konnte gefertigt worden ſeyn. Es iſt ein Kalender, welchen Johannes de Gamundia gefertigt hat. über jedem Monat iſt eine kleine Runde, die ländliche Beſchäftigung der Jahrszeit, abgebildet, auſſer beim Februar nicht, wo Janus an einem Tiſche ſitzt, in der rechten Hand einen Pokal, in der linken einen Fiſch hält. Die Wochentage ſind durch Paralellinien unterſchieden, und in vier Spalten getheilt; bei jedem Monate iſt die goldene Zahl, die Sonntagsbuchſtaben, die heiligen Namen mit lateiniſcher Mönchsſchrift ausgedrückt. Auch fehlt nicht der periodiſche Umlauf des Mondes, die Zeichen des Thierkreiſes, die Tag- und Nachtlänge. Dieſer Kalender beſteht aus zwei Blättern, wovon jedes 10 Z. 3 L. hoch, 14 Z. 3 L. breit iſt. Die Holzplatte beſteht noch, ſie iſt auf beiden Seiten geſchnitten, und daher nur ein Holzſtock. Sie befindet ſich im Beſitz des H. Becker zu Gotha, welcher die neuen Abdrücke der Derſchauiſchen Sammlung der Holzſchnitte beifügte, wofür ihm jeder Liebhaber ſehr dankbar ſeyn muß.

Mit dem Jahre 1454 iſt ein Holzſchnitt bezeichnet, welcher den h. Bernardin vorſtellt, und dieſe Unterſchrift hat: O splendor. pudicicie. zelator. paupertatis. amator. innocencie. cultor. virginitatis. initiator. sapiencie. protector. veritatis. ante thronum fulgidum eterne. magestatis. para. nobis. donum. divine. pietatis. amen. 1451. Ein Exemplar von dieſen Holzſchnitt befindet ſich zu Paris bei Vanpraet, wo es Dibdin ſah, und Nachricht,

nebſt einem Facſimile davon in ſeinen A bibliographical, antiquarian and picturesque tour in France and Germany (London 1821) mittheilte. *)

Uns ſind aus der erſten Hälfte des 15. Jahrhunderts keine Holzſchnitte mehr bekannt worden, welche mit Jahrszahlen verſehen ſind: denn auf jenem, welchen Murr vom J. 1443 angiebt, iſt die Jahrszahl geſchrieben. Er iſt in drei Felder getheilt, in dem einen die heil. Dorothea, im andern Alexius, und im letzteren die Kreuztragung, iſt das Jahr: anno dni 1.4.4.3. darauf geſchrieben. Eben ſo auch die Geißlung, die ſchon vor 1450 vollendet ſeyn ſoll, hat gar keine Jahrszahl. Beide Holzſchnitte befanden ſich gleichfalls um 1776 in der Chartauſe zu Buxheim.

Aber zwei noch merkwürdigere Holzſchnitte befanden ſich in dieſer Bibliothek, welche nach der Mitte des 15. Jahrhunderts gefertigt wurden, nämlich 1461, und mit dem Monogramme eines Künſtlers bezeichnet ſind. Eine Beſchreibung davon theilte der Bibliothekar Pater Franz Krismer dem Herrn v. Murr **) mit folgenden Worten mit:

„Eben entdeckte ich auf einer Handſchrift in 4to von 1461 zween merkwürdige Holzſchnitte, es ſind zwar nichts anders alls Tafeln, die Oſter-Sonntags-Buchſtabe, und goldene Zahl etc. zu finden. Auf der erſten iſt ein großes und zwei kleine Räder ohne Zirkel, die Sonne iſt oberhalb auf dem größern Zirkel zur rechten, der Mond oben auf der linken Seite. Unterhalb an dem Zirkel hängen zwo Hände, die eine zeigt auf den kleineren rechten, die andere auf den linken Zirkel, in deſſen Mitte ſtehet: Rota aurei numeri, unter welchen Worten des Formſchneiders Name, in dem Zuge  ausgedrückt, zu ſehen iſt. Auf dem zweiten Holzſchnitte

*) Hermes 1821. III. St. N. 11. S. 364.

**) Journal XIV. S. 126.

iſt eine Tafel mit Ziffern, welche die Eva zur linken Seite mit der Hand hält: Adam ſtehet zur rechten mit folgender Aufſchrift, welche auf einem Zettel geſtochen aufwärts gehet: Impar w et ſupra, wo im Gegentheil bei der Eva auf einem gleichen Zettel herabwärts zu leſen iſt: Sed par tendit ad infra. Unter der Tafel zwiſchen beider Füſſen iſt ein gröſſerer Zettel, der zu vier Theilen abgeſchnitten iſt, und eben ſo viel Linien in ſich enthält. Die erſte heißt: A nati feſto — die zweite: Tabula iſta — die dritte: Tenet adeſto — die vierte: Et cedera — mit vorigem Zeichen, welches des Formſchneiders Name andeutet. Beyde ſind ganz blaß abgedruckt, auf eine Art des holländiſchen Speculum humanae ſalvationis, und ſie ſchienen mir von einem bedenklichen Alter zu ſeyn."

Dritter Abſchnitt.

Von Erfindung der Buchdruckerkunſt bis auf Albrecht Dürer, oder von 1440—1500.

§. 20.

Die Vorgänger der Buchdruckerkunſt waren die ſogenannten xylographiſchen Werke, oder eine Folge von Holzſchnitte, welche mit einen erklärenden Text verſehen ſind, der entweder in die Tafel eingeſchnitten, oder beſonders beigefügt wurde, und ſo ein Buch ausmachten. Da man ſchon in früherer Zeit unter einige Holzſchnitte Schrift ſetzte, ſo kam man allmählig auf den Gedanken, einzelne Gebete, mehrere Stellen aus der Bibel in Form zu ſchneiden, und Bildern beizufügen. Später trennte man beides von einander, und fertigte jedes auf einzelne Tafeln, und ſo entſtanden die xylographiſchen Werke. Wo Raum auf den Platten übrig war, ſetzte man auch öfters den erklärenden Text dazu, und gab den Figuren Schriftzettel. Bei dem Abdrucke dieſer erſteren Werke bediente man ſich deſſelben Verfahrens, wie bei dem Holzſchnitte, welches oben S. 28 gezeigt wurde. Die erſteren Werke dieſer Art mögen wohl in der erſten Hälfte des 15. Jahrhunderts entſtanden ſeyn. Doch andere erſcheinen weit ſpäter, und viele Bücher, welche mit beweglichen Lettern gedruckt waren, gingen ihnen vor. Daher kann man nicht alle xylographiſchen Werke vor dieſe ſetzen. Denn die Briefmaler und Formſchneider, welche dieſe Bücher verfertigten, ließen ſich nicht ſo bald durch die Buchdrucker verdrängen, ſondern behaupteten ihr altes Recht mit einer Hartnäckigkeit noch fort, ließen mehrere Bücher erſcheinen, damit ſie mit ihnen das

Gleichgewicht halten konnten, welches ihnen aber nicht glückte. Sie ſetzten nach dem Beiſpiele ihrer Nebenbuhler ihre Namen, Wohnorte, Fertigungsjahr nebſt ihrer Profeſſion darunter, um ſich ebenfalls bekannter zu machen und von den Buchdruckern zu unterſcheiden, was ſie früher nicht bedurften. Durch die Erfindung der neuen Kunſt wurden ſie ſehr beeinträchtiget, in mehreren Städten, wo ſie zunftmäßig waren, nahmen ſie aus dieſer Urſache ihre Zuflucht zu der Regierung, und gaben vor, ſie allein hätten nur das Recht, Bücher zu drucken; die Entſcheidung fiel jedoch nicht für ſie aus, ſondern für die neue Erfindung, welches auch ſchon vorauszuſehen war. Sie wurden dahin beſchieden, daß ſie in Zukunft nur ſolche Bücher fertigen dürften, worin Bilder die Hauptſache wären; und den Buchdruckern wurde aufgetragen, ſie müßten ihre Vignetten und Holzſchnitte von ihnen fertigen, und hinein drucken laſſen. Auch ſoll den Letzteren aufgelegt worden ſeyn, die Rubrikatoren, Scriptoren und Illuminirer zu unterhalten, weil dieſe dadurch ihren Erwerbszweig verloren. Um dieſe Menſchen ihrem Berufe gemäß zu beſchäftigen, ſo wendeten die Buchdrucker im Anfange keine große Anfangs-Buchſtaben an, ſondern ließen dieſe von ihnen fertigen, und die Bücher rubriziren. Obwohl dieſes nur eine Sage iſt, ſo hat ſie doch ſehr viele Wahrſcheinlichkeit, weil dieſe Tradition von Jahrhundert zu Jahrhundert ſich auf uns fortpflanzte. Die Formſchneider und Briefmaler bedienten ſich ſehr bald der Oelfarbe und Druckerpreſſe.

Man kennt, wie ſchon geſagt, mehrere in Holz geſchnittene Bücher, welche mit dem Reiber abgedruckt ſind; ſpäter wurden dieſelben Holzplatten mit der Preſſe und Buchdruckerſchwärze gedruckt, auch von vielen neue Ausgaben veranſtaltet, obwohl die Buchdruckerei ſchon ſehr im Gebrauche war. Da man dieſe Produkte mit Recht unter die Formſchneidekunſt, als auch unter die ſeltenſten Denkmäler zählt, ſo wollen wir dieſelben vollſtändig nach ihren verſchiedenen Ausgaben in der Beilage II. aufzählen.

§. 21.

Aus den xylographiſchen Werken entſtand ſehr bald die Buchdruckerkunſt. Große Bücher waren auf dieſe Art ſchwer zu drucken; welchen Zeitaufwand hätten dieſelben nicht erfordert, wie koſtſpielig würden ſie nicht geworden ſeyn? Auch beſaßen die damaligen Formſchneider noch nicht die Gewandtheit, wie jene des 16. Jahrhunderts. Allmählig kam man auf den Gedanken, die Holztafeln mit den eingeſchnittenen Buchſtaben zu zerſchneiden, um dieſelben öfters anwenden zu können. Dieſes war die Entſtehung einzelner Typen. Wegen ihrer Ungleichheit aber war es ſehr ſchwer, ſie ſo aneinander zu reihen, um damit zu drucken, ja faſt unmöglich. Da man keine Preſſe hatte, und mit einem Reiber darüber herfahren mußte, ſo bewegten ſich die kleinen Stückchen immer, keine Zeile wurde gerade, und alles war daher ſchwer zu leſen. Man wollte dieſem abhelfen, bohrte durch die Typen Löcher, um dieſe mit Fäden aneinander zu befeſtigen. Solche einzelne in Holz geſchnittene Buchſtaben, Sylben und Wörter ſah noch am Ende des 16. Jahrhunderts Daniel Speckle zu Strasburg; er giebt vor, ſie ſeyen von Mentel gefertigt worden. Doch kam man endlich auf den glücklichen Gedanken, die Lettern in Blei oder anderes Metall zu ſchneiden. Man erfand ſehr bald darauf die Matrizen, und die Gleichheit der Buchſtaben war hergeſtellt. Einige Jahre früher kannte man ſchon die Buchdruckerpreſſe, und Konrad Sahspach ſoll ſchon eine um 1440 gefertigt haben.

Gewöhnlich ſchreibt man die Erfindung dieſer Kunſt dem Johann Guttenberg von Mainz zu, welcher zu wenig gekannt und geſchätzt wird. Schon ſeine Zeitgenoſſen beneideten ihn um den Ruhm der Erfindung. Fuſt und Schöffer ernteten den Lohn ſeiner Bemühungen, und ſuchten als Erfinder dieſer Kunſt angeſehen zu werden. In der Mitte des 17. Jahrhunderts traten ſogar die Holländer auf, und wollten die Erfindung dieſer Kunſt ihren Laurenz Coſter zueignen. Was Junius Boxhor-

nius Scriverius davon ſagten, wollte Meermann und beſonders Enſchede beweiſen; doch fanden ſie ſehr bald gründliche Widerleger, beſonders an Heinecke. In neueſter Zeit ſuchte Fiſcher die Ehre ſeines Coſter zu retten.

Coſter iſt aber nicht der Einzige, welcher unſeren Guttenberg die Erfindung dieſer Kunſt ſtreitig macht, ſondern Johann Mendel zu Strasburg, Albrecht Pfiſter zu Bamberg, und mehrere Andere. Wir würden gänzlich unſern Zweck verfehlen, wenn wir uns hier länger aufhielten: denn dieſes gehört einer ganz eigenen Abhandlung über die Erfindung der Buchdruckerkunſt zu, welche wir dereinſt liefern werden.

Die xylographiſchen Werke erhielten bald dadurch ihr Grab, daß die Buchdrucker in den ihrigen ebenfalls Abbildungen anwendeten, daher die Bücher weit wohlfeiler und hübſcher liefern konnten, als die Briefmaler und Formſchneider. Letztere wurden ſogar in ſpäteren Zeiten die Miethlinge der Buchdrucker, da dieſe ihre Typen zu verſchiedenen anderen Arbeiten immer benutzen konnten, ja auch die Holzſchnitte zu anderen Werken, wenn ſie auch nicht dazu paßten, verwendeten: denn das Volk war zu jener Zeit ſo an Abbildungen gewohnt, daß man die wiſſenſchaftlichſten Werke, wenn ſie nicht damit verziert waren. ungerne kaufte. Noch mehr nahm es aber am Ende des 15. und im Anfange des 16. Jahrhunderts zu, wo förmliche Bilderbücher entſtanden, und oft die Holzſchnitte die Hälfte des Werks einnahmen. Von dieſer Zeit an bekommt man erſt einen ſicheren Leitfaden der Geſchichte der Holzſchneidekunſt.

§. 22.

Sehr bald verbreitete ſich dieſe neue, nutzbare Kunſt in fremde Länder, wohin ſie die Deutſchen brachten, beſonders in Italien. 1465 druckten ſchon Konrad Schweynheym und Arnold Pannartz zu Subiaco, und 1467 zu Rom, woſelbſt noch folgende Deutſche ihre Buchdrucker-

reien errichteten: Ulrich Han oder Hahn von Ingolſtadt 1467. Georg Laver von Würzburg 1470. In ſeiner Geſellſchaft war Leonhard Pffugel (Pffigel) aus Sachſen. Adam Rot 1471. Johannes Raynardi, Theobaldus Schenebecher, Windelinus de Willa 1473. Johannes Gensberg und Paulus Leener von Leyden druckten ebenfalls ſchon in dieſem Jahre. Johann Nikolaus Hanheymer von Oppenheym 1474. Johann Schurenner, Bartholomeus Guldinbeck und Veit Puecher? 1) 1475. Arnoldus Buckinck und Johann Bolle? 1478. Stephan Planneck von Paſſau 1478. Georg Herold von Bamberg, ein würdiger Schüler Albrecht Pfiſters, und Eucharius Silber oder Franck von Wirzburg 1481. Sixtus Rieſſinger und Georg Alemannus 1481 — 83. Johann Hugo von Gegenbach 1485. Andreas Fritag von Strasburg 1492. Johann Beſicken von Baſel, Sigmund Mayr und Martin von Amſterdam 1493. In Treviſo druckte das erſte Buch 2) Gerhard de Liſa von Flandern 1471. Im Jahre 1477 kommen Hermann Lichtenſtein und Bernhard, beide von Köln, vor. In Perugia hatte Heinrich Clayn von Ulm die Ehre, das erſte Buch 3) zu drucken. 1477 arbeitete dort Johann Vydenaſt, und 1481 Stephan Arnt oder Arns von Hamburg. In Piazenza: Jakob de Tyela 1483. In Ascoli: Wilhelm de Linis 1477. In Foligno druckte Johann Niemeiſter das erſte Buch. 4) In Aquila: Adam von Rotweil 1482. In Urbino: Heinrich von Köln 1493; früher hielt ſich derſelbe zu Siena auf, wo er ſchon 1484 als Buchdrucker erſcheint.

1) Bei jenen, wo ſich ein ? befindet, können wir nicht beſtimmt angeben, ob ſie geborne Deutſche waren.

2) Mercurius Triſmegiſtus. 4.

3) Verulanus de arte grammatica. 1476. 4.

4) Leon. Aretinus de bello italico. 1470. Fol.

Daſelbſt befanden ſich noch Heinrich von Harlem 1488—99. Johann Walbeck? 1488—99. Sigmund Rodt? 1489. Zu Bologna arbeiteten gleichfalls Heinrich von Köln und Heinrich Harlem 1478 — 85. Johann Schriber oder Scriber 1478—79. Johann von Nördlingen 1480. Johann Walbeck 1485. Zu Brescia war gleichfalls Heinrich von Köln von 1474 bis 76. In Mailand findet man Chriſtoph Waldarfer von Regensburg 1474 — 88. Leonhard Pachel von Ingolſtadt in Geſellſchaft mit Ulrich Seinzenzeller 1493 — 1500. Wilhelm Signerre von Rheims 1496 — 98. Johann Angelus Seinzenzeller 1500 (iſt wahrſcheinlich des Erſteren Sohn). In Florenz hielten ſich auf: Nicolaus Lorenz aus dem Breslauiſchen 1477 — 86. Johann Petri von Mainz 1490 — 97. Gerhard von Harlem 1498. In Genua: Mathias Moravius von Olmütz und Michael von München 1474. In Modena: Peter Mauſer 1491. In Mantua: Georg und Paul aus Deutſchland 1472. Paul Johann von Peitzbach im Mainziſchen (iſt wahrſcheinlich einer der oben genannten) 1475 — 81. In Venedig druckte das erſte mit einer Jahrszahl verſehene Buch 5) Johann von Speyer 1469. Sein Bruder Wendelinus arbeitete daſelbſt ſchon 1470. Chriſtoph Waldarfer von 1471 — 72. Johann von Köln 1471 — 73. Adam von Amberg (iſt wahrſcheinlich Adam Roth) 1471. Franz Renner von Heilbronn 1472 — 81; in ſeiner Geſellſchaft war Nikolaus von Frankfurt. Nikolaus Achates von Baſel 1472 — 73. Chriſtoph Arnold 1472 — 79. Johann von Gherretzen 1473 — 80. Adam von Rotwil 1474 — 80. Laurentius Presbyter? in Geſellſchaft mit Sibylinus Umber 1475. Bernhardtin Pictor, oder Maler von Augsburg und Peter Loslain von Langenzen kamen dahin mit

5) Ciceronis Epiſtolae famil. Fol.

dem berühmten Erhard Ratdolt 1476; Letzterer hielt ſich daſelbſt noch 1487 auf, und kehrte dann in ſeine Vaterſtadt Augsburg zurück. Gerhard von Flandern 1477 bis 78. Theodor von Regensburg 1477 — 78. Leonhard Wild von Regensburg 1478. Georg Walch 1479 — 82. Johann Lucinus Santriter von Heilbronn 1480 — 89. Johann Herbert oder Herbort von Seligenſtadt 1476 — 79. Hermann Lichtenſtein von Köln 1482 — 94. Johann von Nördlingen in Geſellſchaft von Heinrich von Harlem 1483. Johann Emerich von Speier 1487 — 1500. Zu Padua hielten ſich auf: Leonhard Achates von Baſel 1473. Albert von Stendael 1475 — 76. Peter Maufer von Rheims 1474 — 79. Nikolaus Petri von Harlem 1476 — 77. Johann Magnus Herbort von Seligenſtadt 1475 bis 80. In Saint Urſio: Johann von Rhein 1473. Leonard Achates von Baſel 1474. In Vicenca: Leonard Achates von Baſel 1474. Hermann Lichtenſtein von Köln 1475 — 76. Johann von Rhein? 1475 — 82. Johann von Wien 1476. Nikolaus Peter von Harlem 1477. Stephan Koblinger von Wien 1479 — 80. Zu Verona: Peter Maufer 1480. Paulus Friderberger von Paſſau 1486.

Selbſt nach Neapel zogen ſehr bald die Deutſchen, um ihre Erfindung auch in dieſem Lande auszubreiten. Das erſte Buch 6), welches mit einer Jahrszahl verſehen, dort erſchienen iſt, druckte Sixtus Rieſſinger von Strasburg 1471; er hielt ſich daſelbſt bis 1479 auf. Arnold von Brüſſel 1472 — 77. Mathias Moravus von Olmütz 1475 — 90. Berthold Rying oder Riching von Strasburg 1475 — 77. Jobſt von Hoenſtein im Speieriſchen 1475. Conrad Guldenmund 1478. Joſeph Gunzenheuſer 1487 — 90. Johann Treſſer von Höchſtett in Geſellſchaft mit Martin von Amſter-

6) Bartholi de Saxo ferrato Lectura. Fol.

dam 1498. In Sizilien druckte zu Palermo Andreas von Worms 147.. In Meſſina: Heinrich Alding 1473—78. Andreas von Brügge 1497. Wilhelm Schomberg von Frankfurt 1498—99. Zu Montreale: Anton Matthias von Antwerpen in Geſellſchaft des Balthaſar Corderius 1472—73.

Nicht allein in Italien pflanzten die Deutſchen die Buchdruckerkunſt fort, und übten ſie längere Zeit daſelbſt aus; ſondern auch in Frankreich, Spanien, Portugall, England und Ungarn machten ſie ſich bald durch ihre Werke berühmt. Die erſten Drucker (1470), welche nach Paris kamen, waren: Ulrich Gering von Conſtanz, Martin Kranz von Kolmar und Michel Friburger. Johann Stol? arbeitete daſelbſt um 1475? Johann Higmann 1484—1500. Johann Philipp von Kreuzenach 1494. Nikolaus Wolf 1499. In Lyon hielten ſich auf: Nikolaus Philipp von Renſſheim 1477—82. Marcus Reinhart von Strasburg, in derſelben Zeit. Martin Husz? von Bottwar und Johann Fabri 1478—94. Matthias Hus oder Husz in Geſellſchaft mit Schabeler 1482 bis 1500. Johann Syber 1482—98. Johann Trechſel 1488—98. Jakob Heremberck 1488—90. Johann Clein 1489—99. Engelhard Schultis 1491. Nikolaus Wolf 1498—99. In Toulouſe: Johann Teutonicus 1479. Heinrich Mayer 1480 bis 94.

Nach Spanien wurden ſehr bald die deutſchen Buchdrucker gerufen, wahrſcheinlich durch die niederländiſchen Verbindungen. In Saragoſſa war ſchon 1475 Matheus Flandrus, Paulus Hurus 1485—99. Luppus Appentegger 1500. In Valenzia: Lambert Palmort a Perlmort 1478. Lope de Roga 1495 bis 99. Peter Hagembach in Geſellſchaft mit Leonhard Hutus 1495. Peter Tringer? 1495. Nikolaus Spindeler? 1495—96. Chriſtoph Allema-

nus 1500. In Barcellona: Nikolaus Spindeler oder Spindelar 1478. Mattheus Vendrell? 1484. Johann Roſembach von Heidelberg 1493 — 95. Johann Luchner 1495—98. In Sevilla: Paul von Köln 1490—91. Johann Pegnitzer von Nürnberg in Geſellſchaft mit Magnus und Thomas aus Deutſchland 1491—99. Mainardus Ungut 1491 bis 1500. In Grenada: Mainardus Ungut und Johann Pegnitzer von Nürnberg 1496. In Valladolid: Johann von Frankfurt 1493. In Burgos: Friedrich von Baſel 1485. Zu Salamanka: Leonardus Alemanus 1496. Zu Toledo: Johann Tellez? 1494—95. Peter Hagembach 1498—1500. Zu Murcia: Lope de Roga 1487. Zu Liſſabon druckten: Raban Eliezer? 1489. Nikolaus aus Sachſen 1495.

Zu Oxford, welches damals ſchon die berühmteſte Univerſität in England war, druckte 1481 Theodor Rood von Köln.

In Ungarn und Polen hatten gleichfalls die Deutſchen dieſe Kunſt zuerſt eingeführt; in Ofen druckte Andreas Heſſ 1473, und Johann Haller von Nürnberg legte am Ende des 15. Jahrhunderts die erſte Druckerei in Polen an.

Da die Deutſchen, wie wir ſo eben ſahen, in allen dieſen Ländern zuerſt die Buchdruckerkunſt verbreiteten, ſo war es ſehr natürlich, daß ſie mehrere Arbeiter, welche ſie dazu bedurften, aus ihrem Vaterlande mitnahmen. Daher die Holzſchnitte, welche in ihren Büchern vorkommen, von Deutſchen gefertigt ſind, wie die Manier hinlänglich zeigt. Selbſt wenn Eingeborne in dieſen Ländern Druckereien errichteten, ſo nahmen ſie deutſche Arbeiter in ihre Dienſte. Auch verbreitete ſich dieſe Kunſt in Italien, wo ohnehin damals die Wiſſenſchaften weit höher ſtanden, als ſelbſt in Deutſchland, ſchneller aus als in andern Ländern, und bis 1480 waren ſchon an verſchiedenen Orten 40 Buch-

druckereien errichtet, während in Deutſchland kaum 15 waren. Es erſchien ſchon damals aus ihren Offizinen eine weit größere Anzahl vorzüglicher Werke, als in andern Ländern; und wir haben noch heutiges Tags die ſchönſten Ausgaben der Claſſiker unſeren Landsmännern Pannarz und Schweinheim in Rom zu verdanken. Leider! ernteten ſie nicht die gehörige Belohnung für ihren Fleiß, und ſie klagten dem Pabſte Sixtus IV. 1472: Daß ſie ſich und ihr Vermögen den Wiſſenſchaften geopfert, und bis daher ſchon 28 Werke von Kirchenvätern und Klaſſikern in 12,475 Exemplaren gedruckt, davon aber ſo wenig verkauft hätten, daß man es kaum glauben ſollte; daher ſie jetzt nichts mehr zu leben hätten, der heilige Vater möchte ſie alſo unterſtützen. In ihrer Bittſchrift ſagten ſie unter Andern: Interea, Pater ſancte! adjuvent nos miſerationes tuae, quia pauperes facti ſumus nimis. Gleiche Schickſale mögen auch ihre Geſchäftsgenoſſen in anderen Ländern gehabt haben. Ja mehrere konnten ſich nicht einmal beſtimmte Wohnplätze wählen, zogen oft von einer Stadt zur andern, und druckten da, wo ſie eine Arbeit und Beſtellung bekamen. Daher kommt es, daß mehrere in verſchiedenen Städten vorkommen. Es mag auch beſonders dazu viel beigetragen haben, daß ſie ſelbſt Buchhändler waren, und ihre Werke in verſchiedenen Städten bekannt machen wollten. Der berühmte Nürnbergiſche Buchdrucker Anton Koberger, welcher am Ende des 15. und im Anfange des darauf folgenden Jahrhunderts blühte, hatte in 16 großen Städten Europas Waarenlager; zu Nürnberg allein beſchäftigte er 24 Preſſen. Wie viele andere Künſtler mag er erſt in ſeinem Solde gehabt haben? Die erſten Arbeiten, welche Dürer in Holzſchnitt fertigte, gehörten für Koberger. Gleichen Ruhm erntete ſich auch Aldus in Venedig, und ſpäter Plantinus zu Antwerpen.

§. 23.

Die erſten Holzſchnitte, welche in Büchern vorkommen, die in fremden Ländern erſchienen ſind, kommen beſtimmt von deutſchen Meiſtern, welche die Buchdrucker dahin brachten, wie ſo eben bemerkt wurde; ihre Arbeiten ſind ganz ähnlich jenen Holzſchnitten, welche in Deutſchland gefertigt wurden. Allmählig widmeten ſich dieſem Fache auch Künſtler jener Länder, welche ſich wohl noch an die deutſchen Urbilder hielten, dieſelben aber nach ihren Einſichten verbeſſerten oder verſchlimmerten. Am Ende dieſes Jahrhunderts iſt man ſchon im Stande, die Holzſchnitte nach Schulen zu ordnen; doch iſt dieſes nicht ſo leicht, als bei den Kupferſtichen, wo man mehr den National-Charakter erblickt; es kommt wahrſcheinlich daher, daß die Deutſchen in dieſen Ländern lange einen Einfluß auf die Formſchneidekunſt hatten.

§. 24.

Die Italiener ſuchen zu beweiſen, daß bei ihnen das erſte mit Holzſchnitten verſehene Buch gedruckt wurde, nämlich Meditationes J. de Turrecremata im J. 1467 durch den Deutſchen Ulrich Hahn. Dieſes iſt aber eben ſo irrig, als wenn Aretin in ſeinen Beiträgen V. 412 ſagt, daß das erſte mit Holzſchnitten verſehene Buch Valterinus de re militari 1472. Fol. ſey; und wenn in den älteren Ausgaben der Gothaiſchen Hofkalender bemerkt wird, daß de Vita Christi, gedruckt zu Augsburg 1476, das erſte mit Holzſchnitten gezierte Buch ſei, ſo iſt doch ganz beſtimmt, daß ſchon 1461 das Boneriſche Fabelbuch mit Holzſchnitten ausgeſchmückt iſt. Es iſt wohl möglich, daß dieſem einige vorgingen, welche keine Jahrszahl haben; doch auf Vermuthungen können wir uns hier nicht einlaſſen. Dieſes ſehr merkwürdige Buch, wovon man bis jetzt nur ein einziges Exemplar kennt, welches ſich in der Bibliothek zu Wolfenbüttel befand, von den Franzoſen nach Paris gebracht wurde, und jetzt wieder in Wol-

fenbüttel ſich befinden wird, erſchien 1461, alſo 6 Jahre vor Turrecremata; es enthält die Sammlung der Boneriſchen Fabeln, deren 85 ſind; über jeder ſteht ein Holzſchnitt und ein Mann, wie man es hier aus der Kopie ſehen kann. Der Mann kommt bei jedem Anfange der Fabel vor, und es iſt immer dieſelbe Zeichnung. Die Verſe ſind nicht abgeſetzt, ſondern laufen wie Proſa fort, die Fabeln ſind nummerirt; unter dem erſten Holzſchnitte ſteht:

Ainsmals ein affe kam gerant
Do er viel guter nuſſe vant
Der hette er geſſen gerne
Im was geſagt von dem kerne
Der wer gar luſtiglich unde gut
Beſwert was ſein thumer mut
Do er der pitterkeit entpfant
Der ſchalen darnach zu hant
Begreiff er der ſchalen hertikeit
Von den nuſſen iſt mir geſeit
Sprach er das iſt mir worden kunt
Si haben mir verhonet meinen munt
Hyn warff er ſie zu derſelben fart
Der kerne der nuſſe im nye wart.

Zahlen, Cuſtos, Signaturen und Anfangsbuchſtaben fehlen, welche letztere in dem Wolfenbüttler Exemplar roth eingeſchrieben, und worin auch die Holzſchnitte illuminirt ſind. Dieſe Schlußſchrift:

Zu Bamberg dies puchleyn geendet iſt
Nach der gepurt unſers herren iheſu criſt
Do man zalt tauſend unde vierhundert jar
Und ym einundſechzigſten das iſt war
An ſant valenteins tag
Got behut uns vor ſeiner plag. Amen.

zeigt hinlänglich den Fertigungsort und das Jahr. Kein Zweifel bleibt übrig, daß Albrecht Pfiſter dieſes Buch gedruckt hat, von dem man in der Mitte des achtzehn-

Zu S. 56.

(Der erſte Holzſchnitt in Boners Fabeln, gedruckt zu Bamberg 1461 durch Albrecht Pfiſter.)

den Jahrhunderts faſt gar nichts mehr wußte. Keine Stadt hat ſo beſtimmte Beweiſe für ſich, die Erfindung der Buchdruckerkunſt Mainz ſtreitig zu machen, als Bamberg; wenigſtens iſt es die erſte? Stadt, in welcher nach Mainz die Kunſt ausgeübt wurde. Das Boneriſche Fabelbuch iſt auch noch darin merkwürdig, daß es das erſte deutſche Druckdenkmal mit Bemerkung des Ortes und Jahrs iſt. In dem darauf folgenden Jahre 1462 druckte Pfiſter die bibliſche Geſchichte von Joſeph, Daniel, Eſther und Judith, welche auch mit Holzſchnitten verziert iſt.

Das Boneriſche Fabelbuch entdeckte zuerſt Heinecke auf einer Reiſe durch Niederſachſen und Holland, und gab Auskunft darüber in der Idée Generale und ſeinen Nachrichten; früher befand ſich ein Exemplar davon zu Nürnberg, welches Saubertus in ſeinem Katalog anzeigte; es iſt ſo ſelten, daß es ſogar dem Scherz und dem Schweitzer, welcher Boners Edelſtein herausgab, unbekannt blieb.

Das erſte Buch, welches in Italien mit Holzſchnitten erſchienen und mit einer Jahrszahl verſehen iſt, heißt: Meditationes R. P. Domini Joannis de Turrecremata. Es ſchließt ſich mit folgenden Worten: Finite ſunt contemplationes ſupradicte et continuate Rome per Ulricum han Anno Domini Milleſimo, quadringenteſimo ſexageſimo ſeptimo die ultima Menſis decembris. J. R.

Dieſes höchſt ſeltene Buch beſteht aus 34 Folioblättern, und iſt mit eben ſo vielen Holzſchnitten verziert. Sie ſind in Umriſſen, kommen beſtimmt von einer deutſchen Hand her, und wurden nach den Gemälden gefertigt, welche ſich im Kreuzgange der Kirche alla Minerva zu Rom befanden, wie die Schrift unter dem erſten Holzſchnitte, welcher die Erſchaffung der Welt vorſtellt, beweiſet: Meditationes Reuerendiſſimi patris dni Johannis de turre cremata Sacroſancte Romane eccleſie Cardinalis poſite et depicte de ipſius mandato in eccleſie ambitu

ſancte Marie de Minerua Rome. Fra Giovanni Angelico von Fieſole 7) ſoll ſie nach der Angabe des Turrecremata gemalt haben. In dem Buche wird die Erklärung der Abbildungen gegeben. Der Verfaſſer ſagt gleich im Anfange des Werkes: O quam dulce et iucundum eſt, de iis creatricis tuae majeſtatis operibus frequenter meditari, ubi ſimul ratione eruditur ſenſus, ſuavitate delectatur animus. Vniverſus quidem mundus iſte ſenſibilis quaſi quidam liber eſt, ſcriptus digito tuo, et ſingulas creaturae quasi figurae quaedam ſunt, non humano placito, ſed tuae divinitatis arbitrio inſtitutae etc.

Dieſes Buch iſt von größter Seltenheit, und man glaubte lange, daß nur ein einziges Exemplar ſich bis auf uns erhalten hätte; nämlich dasjenige, welches ſich, mit illuminirten Holzſchnitten, in der Nürnberger Stadtbibliothek befindet, von Murr in ſeinen Memorab. Biblioth. Norimb. T. I. p. 261 — 265 ausführlich beſchrieben, und wozu der erſte Holzſchnitt in Kopie beigefügt wurde. Man findet dieſe Kopie auch in ſeiner Beſchreibung Nürnbergs 1801. S. 480. Das zweite Exemplar, welches bis jetzt bekannt wurde, beſitzt Lord Spencer zu London; er kaufte es aus der k. Bibliothek in Stuttgart. Es hat drei Holzſchnitte weniger; daher leerer Raum in dem Buche iſt. In dem Nürnberger Exemplare ſind dieſelben nachgeliefert, und hineingeklebt worden. Ein drittes Exemplar iſt in der k. k. Hofbibliothek zu Wien. Auch iſt dieſes Buch das erſte, welches aus Han's Preſſe mit einer Jahrszahl erſchien. Maittaire kannte dieſe Ausgabe nicht; daher er die Ankunft des deutſchen Han zu Rom in ſpätere Jahre ſetzte, wie Denis. Quetif und Eckhard zeigten 8) dieſe Ausgabe gleichfalls nicht an. Roſt in ſeinem Handbuche 9)

7) Er ſtarb zu Rom, nach Vaſari 1455.

8) Scriptores ordinis Praedicatorum. T. I. p. 839.

9) III. S. 8.

macht aus Ulrich Han Hans Ulric aus Wien. Eben ſo begeht dieſer in ſeinem I. Theil S. 72, da er vom fuſtiſchen Pſalmen ſpricht, zwei große Irrthümer: den Abt Joh. Trithem nennt er Arithemus, und das Druckjahr der Pſalmen ſetzt er in 1451, ſtatt 1457. Die ſpätere Ausgabe des Turrecremata, welche zu Rom 1473 erſchien, hat dieſelben Holzſchnitte. 10)

Man kennt bis jetzt kein Buch, welches in den Niederlanden vor 1476 erſchienen, und mit Holzſchnitten verziert iſt. Dem Johann Veldener 11), Buchdrucker zu Löwen, gebührt die Ehre, daß er zuerſt Holzſchnitte 1476 in folgendem Buche anwendete: Fasciculus temporum, omnes antiquorum cronicas complectens, autore quodam devoto Carthuſienſi (Wern Roleſink). Am Ende: Impreſſa eſt hec preſens cronica etc. in florentiſſima vniverſitate lovanienſi etc. per me iohannem vel-

10) Dieſe Ausgabe wird in den Katalog von Marc = Carthy 1817 für 150 Fr. angeſetzt.

11) Johann Veldener ſcheint ſeine Kunſt in Köln gelernt zu haben. Er errichtete zuerſt ſeine eigene Druckerei zu Löwen, zog 1479 mit derſelben nach Utrecht, und 1481 nach Kuylenburg. Er verzierte ſeine Bücher meiſtens mit Holzſchnitten, und es iſt nicht unwahrſcheinlich, daß er ſelbſt Formſchneider war: denn am Ende der Formulae quaedam epiſtolares puerorum captui non abſimiles, quod correctori vocant (forte Caroli Manneken) Lovanii per Johannem Veldener 1476. Fol. ſteht: „Salve, ſi te forſan, amice dilecte, noviſſe juvabit, quis hujus voluminis impreſſoriae artis magiſter atque perductor fuerit: accipito huic artifici nomen eſſe mgro Johanni Veldener cui q̃ certa manu inſculpendi, celandi interculandi, caracterandi aſſit induſtria, adde et figurandi et effigiendi, et ſi quid in arte ſecreti eſt, quod tectius, occulitur etc.“

dener ſumma diligentia maiorique impenſa nonnullis additis ymaginibus ad finem usque deducta et proprio ſigneto ſignata. Sub Anno a natiuitatae domini M. CCCC. LXXVI. quarto kalendas ianuarias ſecundum ſtilum romane curié de quo ſit deus benedictus amen. Fol. Dieſe Ausgabe wird ſehr geſucht: denn ſie iſt von höchſter Seltenheit. Bei einigen iſt das letzte Blatt umgedruckt, und die Nachträge ſind bis 1476 vermehrt.

Die meiſten Schriftſteller ſtimmen dahin, daß die franzöſiſche überſetzung des Belial, welche 1482 zu Lyon erſchien, das erſte Buch ſey, welches, mit Holzſchnitten verziert, in Frankreich herauskam. Janſen ſagt wohl in ſeinem Werke T. I. p. 223: daß zu Lyon ſchon 1478 ein Speculum humanae ſalvationis erſchienen ſey, welches mit Holzſchnitten ausgeſchmückt iſt. Doch zweifeln wir an der wirklichen Exiſtenz einer ſolchen Ausgabe: denn noch in keinem bibliographiſchen Werke fanden wir dieſelbe. Daher wird der Belial immer noch als das erſte Buch angenommen werden. Er hat folgenden Titel und Schlußſchrift: Le Proces de Belial Procureur d'enfer a l'encontre de Jheſus etc. Cy finit le livre nomme la conſolation de pouures pecheurs nouuellement tranſlate de latin (Jacobi de Theramo) en francois par venerable et diſcrete perſonne frere pierre ferget (Farget) docteur en theologie de l'ordre des Auguſtins, l'an de grace mil CCCCLXXXII. et au XXI. jour de januier a eſte fini ce preſent liure. (In capite Icon. Xylographica Chriſti et Belial. Char. goth. Fol.)

Dieſe Ausgabe iſt ſehr ſelten, und wahrſcheinlich die erſte franzöſiſche überſetzung des Belial. Sie hat keine Blätterzahlen, aber Signaturen; auf der Rückſeite des erſten Blattes iſt ein großer Holzſchnitt mit dem Titel; Die zweite Ausgabe, welche zu Lyon bei Mathias Hus 1484 erſchien, iſt gleichfalls ſelten.

In England kam das erſte, bis jetzt bekannte, mit Holzſchnitten verzierte Buch 1483 zu Weſtmünſter bei Wilhelm Caxton heraus. Es iſt eine engliſche überſetzung der goldenen Legende, welche Jakobus de Voragine verfaßte, und wurde auf Anordnung des Wilhelm Graf von Arundel unternommen, wie die Schlußſchrift beweiſet: Thus endeth the legende named in Latyn Legenda Avrea, whiche werke I (William Caxton) have accompliſhed at the commaundemente et uequeſte of — Wyllyam Erle of Arondel and have fynyshed it at Weſtmeſtre the twenty day of novembre the yere of our Lord M,CCCC,LXXXIII. at the firſt yere of the reyne of kyng Richard the thyrd. By me Wyllyam Caxton. gr. Fol. Es iſt die erſte engliſche überſetzung dieſes Werkes, und enthält, auſſer den zwei Inhalten, 444 Blätter. Es befinden ſich darin mehrere in Holz geſchnittene Vignetten, und im Anfange eine Gruppe von Heiligen.

In Spanien und Portugall verzierte man wahrſcheinlich gegen das Ende des 15. Jahrhunderts die Bücher auch mit Holzſchnitten; doch waren wir noch nicht ſo glücklich, daß uns ein Werk aus dieſer Zeit vorkam. Jene, welche Janſen T. I. 223 nach Murr angab, gehören in weit ſpätere Zeiten, wo es gar keinem Zweifel mehr unterliegt, daß die Formſchneidekunſt in dieſen Ländern längſt bekannt war, und man auch Bücher damit verzierte. Die beiden Bücher ſind Ritterromane, und haben den Titel: La hiſtoria de los Cavalleros Don Criſtalian de España, y de l'Infante Luceſcànio ſu Hermano etc. En Valladolid, 1545. Fol. und La Coronica del Principe Don Florando d'Inglatierra, Hyo del noble y efforçado Principe Paladiano, en que ſe cuentan las grandes y maravilloſas aventuras etc. En Liſbona 1545. Fol.

§. 25.

Von den vielen Künſtlern, welche in dieſem Zeitraum mit dem Formſchneiden beſchäftigt waren, ſind nur wenige

Namen auf uns gekommen, von denen man mit Beſtimmtheit verſichern kann, daß ſie dieſe Kunſt ausübten. Denn was man von Luprecht Rüſt 12), Lorenz Coſter 13), Martin Schön 14), Mayr 15), dem Künſtler, welcher unter den Namen Zwott 16) bekannt iſt, Albrecht Glockenton 17), Johann Regimontan 18) ꝛc. vorgiebt,

---

12) Wird von einigen ohne alle Gründe als Erfinder der Holzſchneidekunſt, und als Lehrer Martin Schön's angegeben. Es ſcheint, daß ſowohl der Name, als die ganze Behauptung eine Fabel iſt.

13) Coſter wurde zu Harlem um 1370? geboren, und ſtarb daſelbſt 1440, nach Anderen 1467. Die Holländer ſchreiben ihm die Erfindung der Buchdruckerkunſt, wie ſchon oben S. 47 geäuſſert wurde, und jene des Formſchneidens zu; doch fehlen ihnen die hinreichenden Beweiſe, die 5 Bildniſſe und eine Maria in Holzſchnitt, welche man ihm zueignet, ſind in neueren Zeiten von Betrügern gefertigt.

14) Von der Hand des berühmten altdeutſchen Malers Martin Schön (Schongauer) kennt man wohl über 160 Kupferſtiche; bis jetzt aber noch keinen einzigen Holzſchnitt, welcher nur ſein Monogramm trug. Er ſtarb vor 1492.

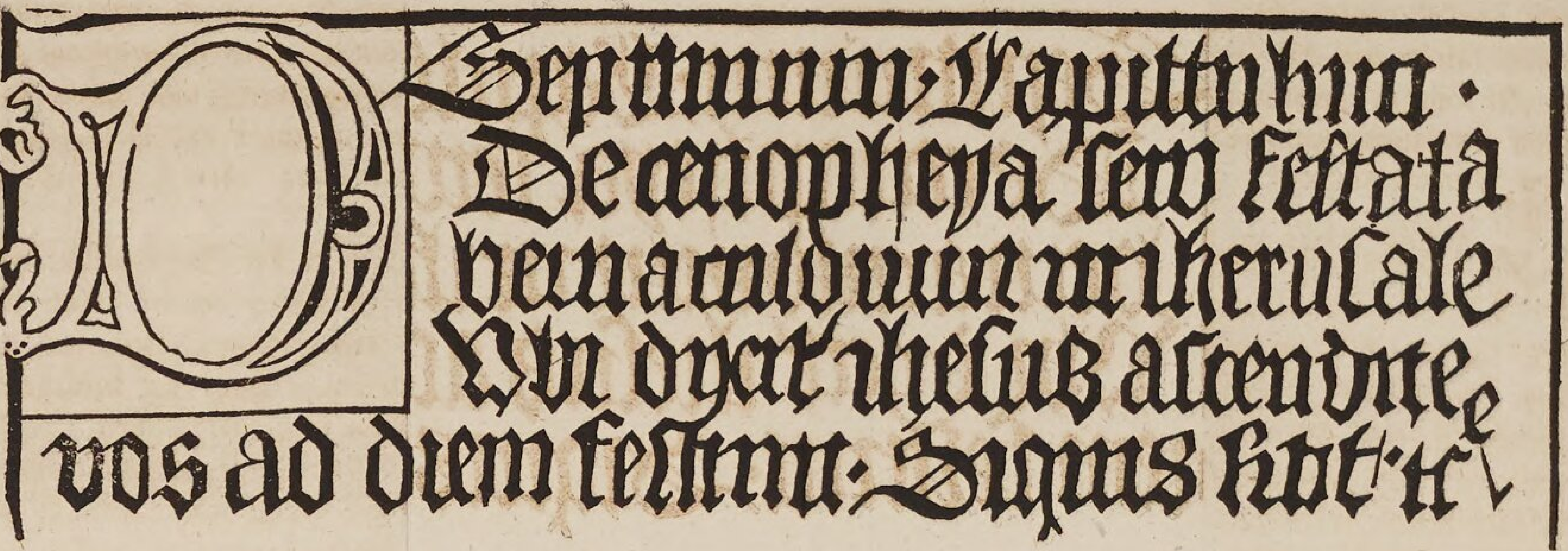
15) Mayr war aus Landshut in Mähren gebürtig, und wohnte wahrſcheinlich zu Olmütz; welche man ihm zueignet, ſind von andern Meiſtern gefertigt; man kennt von ihm nur ohngefähr 12 Kupferſtiche. Er lebte noch 1506.

16) Von dieſem ſehr alten Meiſter iſt kein Holzſchnitt bekannt; dagegen aber 16 Kupferſtiche, welche von gröſter Schönheit und Seltenheit ſind.

17) Wird nur vom unzuverläſſigen Papillon zu den Formſchneidern gerechnet. Kupferſtiche fertigte er ungefähr 30. Er wurde zu Nürnberg am Ende des 14. Jahrhunderts geboren, und ſtarb im Anfange des darauf folgenden.

18) Schöpflin zählt dieſen berühmten Gelehrten und Mathematiker in ſeinen Vindic. Typogr. irrig unter die Formſchneider.

Zu S. 63.


D Septimum Capitulum ·
De cenophegia seu festata
bernaculorum in iherusale
Un dicit ihesus ascendite
vos ad diem festum · Sicut habet' tc

(Guttenbergs erſter? Druck mit Holztafeln? vor 1440?)

iſt ſchon längſt bewieſen, daß es unrichtig ſey. Auch wurde bis jetzt kein Holzſchnitt aufgefunden, welchen man ihnen zueignen könnte. Dagegen iſt es bei folgenden wahrſcheinlich, daß ſie etwas in dieſer Kunſt leiſteten.

Wir wollen mit dem angeblichen Erfinder der Buchdruckerkunſt Johann von Sorgenloch, genannt Gänſefleiſch von Guttenberg, die Reihe beginnen. Nach dem einſtimmigen Urtheile der meiſten Schriftſteller, welche über ihn Nachrichten ertheilen, erhellt, daß er mehrere Holztafeln mit Schrift ſchnitt, und dadurch auf den Gedanken kam, dieſelbe zu zerſchneiden, und davon auch einzelne Buchſtaben zu fertigen; und ſo entſtand allmählig die Buchdruckerkunſt, wie ſchon oben §. 21 S. 47 geäußert wurde.

Guttenbergs erſter Verſuch in der Formſchneidekunſt ſoll eine ABC-Tafel geweſen ſeyn; darauf folgte ſein Donat, von welchem ſich noch einige Blätter bis auf unſere Zeit erhalten haben ſollen. Das hier beiliegende Facſimile iſt nach einem ſolchen Guttenbergiſchen Drucke, welcher aus einer Holzplatte beſtand, wie in der Geſchichte der Breslauer Stadtbuchdruckerei geſagt wird, wonach das beiliegende gemacht wurde. Nach Guttenberg wollen wir ſeinen Nebenbuhler Albrecht Pfiſter zu Bamberg nennen, der gleichfalls von Sprenger 19), Bernhart 20) ꝛc. unter die geſchickten Formſchneider gezählt wird; er druckte zu Bamberg vor 1450 bis gegen 1470. Seine Bücher ſind meiſtens mit Holzſchnitten verziert, und es iſt nicht unwahrſcheinlich, daß ſie von ſeiner Hand kommen; wenigſtens war er des Schneidens kundig, wie uns Dr. Paulus von Prag 1459 zu Folge einer Handſchrift von ihm, welche ſich zu Krackau befindet, verſichert. Es heißt darin unter andern: Bambergae quidam ſculpſit integram

19) Sprenger älteſte Buchdruckergeſchichte Bambergs. S. 24.

20) Bernhart, Meine Anſicht von der Geſchichte der Entſtehung der Buchdruckerkunſt. S. 24.

Bibliam ſuper lamellas et in quatuor ſeptimanis totam bibliam in pergameno ſubtili präſignavit ſculpturam.

Mit weit weniger Zuverläſſigkeit kann man den Joh. Medinbach oder Meydenbach unter die Formſchneider rechnen; obwohl Murr 21) mit Beſtimmtheit behauptet, daß er die Anfangsbuchſtaben des Mainzer Pſalters von 1457 geſchnitten habe. Doch hätte er ſeine Behauptung füglich mit einem Beweiſe unterſtützen ſollen. Denn man weiß von ihm nichts weiter, als daß er mit Johann Guttenberg von Strasburg nach Mainz gezogen iſt, wie Sebaſtian Münſter 22) und Serrarius angaben. Andere eignen ihm Holzſchnitte zu, welche dieſes Zeichen tragen; doch gehören dieſelben ſpäteren Zeiten an. Denn es ſind Kopien nach der Offenbarung Johannes, welche Albr. Dürer 1498 herausgab. Die Kopien erſchienen 1502 zu Frankfurt bei dem Briefmaler Hieronymus Greff. Dagegen wird man nicht irren, wenn man Folgende unter die Formſchneider zählt; obwohl einige ſich nur als Briefmaler, andere nur blos ihren Namen unterzeichneten. In einer deutſchen Biblia pauperum (ſieh in der II. Beilage §. 81) ſteht am Ende:

---

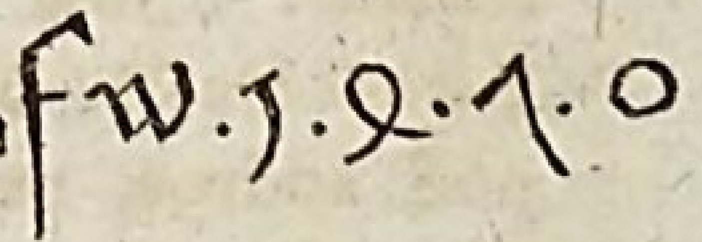
21) Journal II. S. 139.

22) In einer Ausgabe ſeiner Kosmographie, welche Meermann beſaß, ſtand Lib. III. Cap. 159: Primus nobilis imprimendi artis auctor et inventor Johannes Guttenbergius, qui cives alios duos Moguntinos adiutores habuit Johannem Fauſtum et Johannem Medembachium, qui artem hanc in ſecreto tenuerunt famulis de ea non propalanda jure jurando conſtrictis.

Friderich walthern mauler
zu Nordlingen vnd Hans
Hurning habent dis Buch
mitt ein ander gemacht. 1470.

Es iſt wohl keinem Zweifel unterworfen, daß Walther 23) die Figuren der Bibel zeichnete, und vielleicht

23) Von dieſem Künſtler giebt uns Beiſchlag die zuverläſſigſten Nachrichten; er wurde zu Dinkelsbühl geboren, kam nach Nördlingen, wo er 1460 Bürger wurde. In dem Raths-Protokoll wird dieſes mit folgenden Worten ſehr ehrenvoll erwähnt: „Item Friderich Walther der mawler von Dünkelſpühl herkomen, iſt Burger worden fer IVta poſt andree, und hat den gemeinen Burger Ayd geſchworen und iſt die erſten V Jar fon ſteur vnd wachen gefreyt vnd weiter nit ſoll järlich in den V Jaren dafür eim Rat ein bofeſe (Paſoſen, war im 15. Jahrhunderte in Deutſchland ein rundes gewölbtes Schild von Eiſenblech; ſie wurden gewöhnlich bemalt) geben vnd ob er in unſrer Steur ichtzes ererbte oder kaufte, davon ſoll er alle ſach pflichtig zu thun ſeyn, wie ein anderen Burger, vnd ob er nach den fünf Jaren langer bleibt ſo ſoll er ſitzen als ein andrer unſrer Burger als den der Ayd des einem vßweißt. Act. an lx die quo ſupra.“ Er verehelichte ſich zu Nördlingen, mishandelte dann ſein Weib, und kam deswegen auf einige Tage in das Gefängniß. Dieſes beleidigte ihn wahrſcheinlich ſo ſehr, daß er 1472 von Nördlingen nach Baſel zog, wo ſeine Familie noch im vorigen Jahrhundert blühte. Er war auch ein vorzüglich geſchickter Glasmaler, beſonders in der rothen Farbe. Werke dieſer Art findet man von ihm im Münſter zu Baſel und Freiburg. 1479 malte er mit Friedrich Herlen, ſeinem Mitbürger zu Nördlingen ein Altargemälde mit zwei Flügeln mit Waſſerfarben auf Leinwand; ein Kriegsknecht hält eine Fahne, worauf W: N: 18A9 ſteht. Dieſes Gemälde befand ſich in der Kirche zu Bopfingen. Er hinterließ zwei Söhne, Eliſeus und Mat-

auch auf die Holzplatten, und Hans Hürning 24), der ein Schreiner war, dieſelben ſchnitt. Beide führten Zeichen; vielleicht der erſte dieſes , und der zweite dieſes . Auch ſoll nach Brulliot 25) III. N. ~~146~~ 185 auf Holzſchn. von jener Zeit dieſ. Zeichen  vorkommen. In einer Ausgabe des Endechriſt von 1472 heißt es: Der Junghanspriffmaler 26) hat das Buch zu Nürnberg o (gefertigt.) und in einer deutſchen Ausgabe der Ars moriendi (ſich in der II. Beilage §. 81): Hans ſporer. 27) 1. 8. A. 3. hat daß

---

thias, welche ihm in ſeiner Kunſt nachfolgten. Füßli macht aus ihm zwei Künſtler, und giebt ſeine Ankunft zu Baſel zwei Jahre zu früh an. Beiſchlag erwähnt von ihm nur einen Sohn, nämlich Matthias.

24) Kommt in den Nördlingiſchen Steuerbüchern immer als Hornung oder Horning vor; er wurde 1561 Bürger, wie man es aus folgender Stelle ſieht: „Item der Hornung ſchreiner von Mutenau iſt ingeſeſſener Burger worden on geding der fünf jar vnd ſoll ſteuren wachen vnd andrer ſach pflichtig ſeyn zu thun als ein anderer Burger, und man hat ihn Burgerrecht vnd Zunftrecht geſchenkt.“ Juravit ſidem fer V poſt converſ. Pauli lx.

25) Dictionnaire de Monogrammes. III. N. 185.

26-7) Wir glauben, daß der Junghannspriffmaler, Hans Briefmaler zu Nürnberg, Hans Sporer, Hans

Buch pruff-moler. In einer Ausgabe der Biblia pauperum von 1475 ſetzte er nur ſein Zeichen und ſein Wapenſchild am Ende.

Um dieſe Zeit mag gleichfalls die deutſche Ars moriendi, wo am Ende: Ludwig

---

Briefmaler und Hans Buchdrucker zu Bamberg, Hans Buchdrucker und Hans Sporer zu Erfurt alle eine Perſon ſind; nämlich: zuerſt kömmt ſein Name in der Schlußſchrift des Endechriſt, wie oben bemerkt wurde, 1472 vor; er nennt ſich hier den Jungen, um ſich wahrſcheinlich von ſeinem Vater, der als Maler, mit ſeinen Namen Hans Sporer, 1466 in den Nürnberger Bürgerbüchern vorkommt, zu unterſcheiden. Im darauf folgenden Jahre wurde er Bürger in ſeiner Vaterſtadt Nürnberg, und kömmt nur unter dem Namen Hans Briefmaler in den Bürgerbüchern bis 87 vor. 1473 gab er eine Ars moriendi heraus; unter dieſes Werk, welches ihm vielleicht ſehr viele Mühe machte und wohl gefiel, ſetzte er ſeinen Familien-Namen Hans Sporer, und noch dazu ſein Geſchäft als Briefmaler, um ſie wahrſcheinlich von einer anderen, welche vielleicht auch von einen Hans Briefmaler herausgegeben wurde, zu unterſcheiden. 1475 erſchien von ihm die Biblia pauperum, welche nur ſein Zeichen und ein anderes Wapenſchild führt (ſieh in der II. Beilage S. 81). 1487, wo er auch aus den Nürnberger Bürgerbüchern verſchwindet, zog er nach dem nahe gelegenen Bamberg; er druckte noch in dieſem Jahre ein Fiſierbüchlein, unterzeichnete ſich hier als Hans Briefmaler, und nannte ſein Wohnhaus, welches hinter der St. Martinskirche gelegen war. Panzer irrt ſich bei dieſem Buche, wenn er vermuthet, daß die Jahrs, 1487 — 1497 heiſſen ſollte, und von den Entdeckern dieſes Buches vielleicht nicht gehörig angeſehen worden ſey.

ze Ulm 28), und: Die Kunſt Ciromantia, am Ende:

Aber in der Schlußſchrift dieſes Buches ſteht ausdrücklich: gedruckt zu Babenberck. 1495 war Hans Briefmaler nicht mehr zu Bamberg, ſondern zu Erfurt. In einigen anderen Büchern nennt er ſich Hans Buchdrucker; daher Denis ihn mit dem Hans Bernecker, welcher gleichfalls um dieſe Zeit zu Bamberg druckte, verwechſelte. Man kennt nur ſehr wenige Werke, welche aus ſeiner Druckerei erſchienen ſind; zu Bamberg ohngefähr 14, welche meiſtens deutſche Gedichte enthalten, und zum Theil reich mit Holzſchnitten ausgeziert ſind. Er hielt ſich daſelbſt bis 1494 auf, wo er noch ein Spottlied auf das mislungene Anſuchen des Herzogs Albrecht von Sachſen zum Koadjutor des Bisthums Würzburg, druckte, und ſchickte durch ein Mädchen mehrere Exemplare nach Würzburg. Dieſes wurde einzogen, die Exemplare verbrannt, und dem Biſchofe Veit zu Bamberg ſogleich bekannt gemacht. Den Buchdrucker wollte man natürlich in Unterſuchung ziehen und ſtrafen; um aber dieſem zu entgehen, packte er ſeine kleine Offizin ein, und zog nach Erfurt, wo er ſchon 1495 druckte, und ſich Hans Buchdrucker von Nürnberg, auch Hans Sporer, aber nie Hans Briefmaler nannte; damit man ihn wahrſcheinlich nicht ſo leicht ausfindig machen ſollte, ließ er ſeinen Lieblings-Namen weg. Unſere Behauptung wird auch noch dadurch beſtärkt, daß die Bücher, welche er zu Erfurt druckte, dieſelben Typen haben als diejenigen, welche er zu Bamberg herausgab. In Erfurt hielt er ſich bis 1510? auf.

28) Unbegreiflich iſt es, wie Füßli II. 1077 dieſen Ludwig von Ulm als den Erfinder der Buchdruckerkunſt ausgeben kann. Bis jetzt ſind von dieſem noch gar keine Nachrichten bekannt; man weiß nicht, ob er Gelehrter, Buchdrucker, oder Formſchneider war. Auch ſoll er mit dem eben ſo wenig bekannten Ludwig von Hohenwang eine Perſon ſeyn.

jorg ſchapff 29) zu augſpurg — ſteht, erſchienen ſeyn. Johann von Paderborn 30), deſſen Bildniß mit der Jahrszahl 1475 bezeichnet iſt, wird, aber ohne Gründe, unter die Formſchneider gezählt. Eben ſo iſt es zweifelhaft, daß die Buchſtaben R. A., welche ſich auf einem Holzſchnitte befinden, der in den „vierundezweinczig guldin harpffen, Augſpurg, gedruckt von Anton Sorg 1484" den Zeichner oder den Formſchneider bedeuten. Derſelbe Fall iſt es mit einem Anderen, der den Schöpfungstag und den Fall der böſen Engel vorſtellt. Er ſoll nach Murr 31) mit dem Monogramme T. 1485 bezeichnet ſeyn.

Mit vollſter Beſtimmtheit aber kann man den Nikolaus Vinck, Johann Schnitzer, Georg Glockenton und Wolfgang Hamer unter die Formſchneider rechnen: denn der Niclas Vinck kommt von 1473 — 82 in den Nürnberger Bürgerbüchern vor, und nach ſeinem Namen ſteht ausdrücklich: Furmſneider; kann alſo hier in keiner andern Bedeutung genommen werden, als in der Benennung ſeines Geſchäftes. Johann Schnitzer von Arnsheim fertigte die Landkarten zum Ptolomei Coſmographia, welche zu Ulm 1482 durch Leonard Holl gedruckt wurde. Es befinden ſich darin 32 Landkarten, und auf jeder ſteht: Inſculptum per Johannem de Arnsheim. Das Werk hat folgenden Schluß: Claudii Ptolomei viri Alexandrini Cosmographie octavus et ultimus liber explicit. Opus Domini Nicolai Germani

---

29) Die Nachrichten von Jörg Schapff oder Scapff ſind ſo unzuverläſſig, daß man nicht mehr weiß, als daß er von Augsburg war, und im 15. Jahrhundert lebte.

30) Johann von Paderborn in Weſtphalen, hat nach Füßli um 1475 Bücher gedruckt; uns iſt aber in keinem bibliographiſchen Werke ein Buch vorgekommen, welches zu Paderborn gedruckt worden ſeyn ſoll. Maittaire und Panzer kannten ihn gar nicht.

31) Journal II. 156.

ſecundum Ptolomeum finit Anno MccccLxxxii. Auguſti vero Kalendas xvii Impreſſum Ulme per ingenioſum virum Leonardum Hol prefati oppidi Civis. Es iſt ein ſehr vorzügliches Buch, und beſteht aus 132 Blättern im größten Folioformat. In der Bibliothek bei St. Ulrich und Afra zu Augsburg befand ſich ein ſehr ſchön illuminirtes Exemplar. In der Auction de la Valliere wurde ein nicht illuminirtes für 62 Livres verkauft. Georg Glockenton 32), vermuthlich der Ahnherr dieſer Nürnbergiſchen Künſtler-Familie fertigte einige ſehr grob geſchnittene Holzſchnitte, und ſetzte ſeinen Namen, nämlich Jorg glockendon darauf. Er ſtarb 1514 zu Nürnberg. Von Wolfgang Hamer, welcher gleichfalls dort wohnte, und wahrſcheinlich der Vater des Stephan iſt, kennt man einige Holzſchnitte, die mit ſeinem Namen Wolffgangk Hamer, oder auch nur mit WOLFGANG. 33) bezeichnet ſind.

---

32) Dieſer Georg Glockenton, welcher ein vorzüglicher Illuminiſt war, wird gewöhnlich mit ſeinem Sohne und Enkel verwechſelt, ihre Arbeiten ihm zugeſchrieben, und ſein Geburtsjahr 1492, ſein Sterbejahr 1553 angegeben. Alles dieſes iſt unrichtig: denn ſein Sohn Georg gab 1509 eine Anweiſung der Perſpective heraus; er war ſchon damals Magiſter. Wie iſt dieſes alſo möglich, wenn ſein Vater erſt 1492 geboren wäre? Nach Schreyers Todten-Geläute, welches doch eine der zuverläſſigſten Quellen iſt, ſtarb er 1514. Die Holzſchnitte, welche mit G G bezeichnet ſind, ſind von ſeinem Sohne und Enkel, und es wird davon weiter unten geredet werden.

33) Wir vermuthen, daß der Künſtler, welcher in Füßli's Lexikon II. 648 angegeben wird, kein anderer, als Wolfgang Hamer ſey.

§. 26.

In der Schule des Nürnberger fleißigen Künſtlers Michael Wohlgemuth wurde die Holzſchneidekunſt ſehr vervollkommnet, und man ſchreibt dieſem Meiſter eine unzählige Menge Holzſchnitte zu; alle Bücher, welche um dieſe Zeit in Nürnberg herauskamen und mit Holzſchnitten verziert ſind, werden als Arbeiten von Michael Wohlgemuth angegeben. Doch kann man mit einiger Zuverläſſigkeit behaupten, daß die großen ſchönen Holzſchnitte, welche in dieſem Buche: „Das buch der Schatzbehalter oder ſchrein der waren reichthümer des Heils. Am Ende: Alſo endet ſich hye das Buch der Schatzbehalter — vnd durch Anthonien Koberger, yn der keyſerlichen Reichsſtatt Nürnberg. Nach der geburt Chriſti vierzehenhundert vnd yn dem eyn vnnd neunzigiſten Jar. Am Eritag den achten Tag des Monats Nouembris ausgedruckt, u. ſ. w. in Folio." wie auch jene, welche in der deutſchen Bibel, die Koberger 1483 druckte, vorkommen, von ihm gefertigt wurden, (es ſind deren 107) und die große Anzahl in der Hartmann Schedeliſchen Chronik, welches ohngefähr 2250 ſeyn mögen, wovon mehrere doppelt gedruckt ſind. In folgenden Holzſchnitten kann man den Künſtler ganz nach ſeinen Verdienſten beurtheilen. Der Heiland auf dem Throne, die Erſchaffung Adams und Eva, deren Vertreibung aus dem Paradieſe, wie ſie die Erde anbauen, die zwölf Apoſtel nebſt den vier Evangeliſten, Strasburg, das h. römiſche Reich, der Sturz der böſen Engel, der Todtentanz, der Pabſt Aeneas, und der Kaiſer Friedrich. Der unermüdete Buchdrucker Anton Koburger hat von dem letzten Buche einen eben ſo großen Verdienſt als der Verfaſſer Hartmann Schedel und ſein Unterſtützer Sebald Schreyer, die Künſtler Michael Wohlgemuth und Johann Pleydenwurf. Es iſt auch das erſte Werk, in welchem zuverläſſige Abbildungen von Städten vorkommen, und in jeder vaterländiſchen Sammlung werden dieſe wohl immer den erſten Platz einnehmen.

§. 27.

Da alſo in dieſer Schule ſo viel in der Formſchneide-Kunſt geleiſtet wurde, ſich beſſere Künſtler damit beſchäftigten, ſo mußte ſie ſich natürlich ſchneller vervollkommnen. Man deutete in dieſer Zeit ſchon den Übergang von Schatten und Licht an; die Umriſſe wurden zarter, und die Schattenſtriche geſpitzter geſchnitten. Um dieſes aber beſſer auszudrücken, wendete man zur Verdickung Kreuzſchnitte an, wie man es in der oben genannten Schedel'ſchen Chronik ſieht. Ihre Werke tragen jedoch immer noch den Fehler des Zeitalters; die Stellungen der Figuren und ihre Gewänder haben immer noch die gothiſche Steifheit, große Vernachläſſigung der Proportion, Dürftigkeit der Erfindung ꝛc. Doch ſind dieſe Fehler nicht allein in den Holzſchnitten ſichtbar, ſondern in den meiſten Kunſtwerken, welche damals gefertigt wurden.

§. 28.

Um dieſe Zeit entſtand auch eine neue Manier im Formſchneiden; man findet nämlich mehrere Holzſchnitte, welche ſchwarze Hintergründe haben, und worin man weiße Punkte oder Sternchen antrifft, welches öfters einen ſchönen Effekt macht; oder man ließ die Figuren ganz ſchwarz, und half ſich, um die gehörige Wirkung und Zeichnung herauszubringen, mit Punkten; Hintergründe haben dieſe gar nicht. Schwer iſt zu beſtimmen, in welchem Lande dieſe Manier am erſten ausgeübt wurde. Bücher, welche zu Paris und Lyon am Ende des 15. und im Anfange des darauf folgenden Jahrhunders erſchienen, ſind häufig mit ſehr ſchönen Holzſchnitten in erſterer Art, nämlich mit punktirten Hintergründen verziert. Wir beſitzen ſelbſt einen Hortulus animae, welcher zu Lyon um 1500 herauskam, und viele ſolcher Holzſchnitte hat. Daher möchten wir vermuthen, daß dieſe Erfindung in Frankreich zuerſt entſtanden ſeyn mag, obwohl Becker in der Derſchauiſchen Ab-

handlung 33a) ſie den Deutſchen zuſchrieb. Er ſagt nämlich, daß er in der herzoglichen Kunſtkammer zu Gotha einen Holzſchnitt dieſer Art entdeckt habe, welcher eine deutſche Unterſchrift hat. Doch haben wir oben S. 52, 55 angezeigt, daß ſowohl in Frankreich als in Italien die erſten Formſchneider Deutſche waren, und lange allein ihre Kunſt ausübten; daher kann wohl jener Holzſchnitt in Frankreich gefertigt worden ſeyn. Auch wäre noch zu unterſuchen, ob dieſer Holzſchnitt Spuren eines höheren Alters an ſich trage, als jene, welche in Frankreich erſchienen ſind.

§. 29.

Die Manier des Helldunkels im Holzſchnitte wurde am Ende des 15. Jahrhunderts ſehr vervollkommnet, zu reicheren Kompoſitionen angewendet, als früher, wo man öfters die Anfangsbuchſtaben in Büchern dieſer Art druckte. Hier glauben wir, iſt der paſſendſte Ort, über dieſe Erfindung einiges zu ſprechen. Die Italiener und die meiſten andern Nationen ſchreiben dieſelbe gewöhnlich dem Hugo da Carpi zu, und gründen ſich auf Vaſari, welcher dieſelbe ihm beilegt. Es ſind aber hier zwei Arten von einander wohl zu unterſcheiden. Die erſte, bei welcher zwei Stöcke, die andere, bei welcher mehrere angewendet wurden. Was die erſtere betrifft, ſo gehört ſie noch in dieſen Zeitraum; die andere aber in den darauf folgenden. Doch wollen wir beide nicht von einander trennen, und hier zugleich bemerken, daß wir mehrerer Künſtler erwähnen müſſen, welche in der Folge wieder vorkommen.

Daß die Deutſchen die Erfinder des Helldunkels mit zwei Platten ſind, iſt keinem Zweifel mehr unterworfen. Die Anfangsbuchſtaben in den drei mit beweglichen Lettern gedruckten Ausgaben des Guttenbergiſchen Donats ſind mit

33a) Holzſchnitte alter deutſcher Meiſter in den Original-Platten geſammelt von Hans Albrecht von Derſchau, herausgegeben von Becker, 1808. Fol.

zwei Holzſtöcken von zweierlei Farben gedruckt. Sehr viele dieſer Buchſtaben kommen auch in dem Pſalter von 1457 vor. In dem Exemplare, welches in der k. k. Bibliothek zu Wien iſt, iſt der erſte, größte Buchſtabe des Wortes Beatus blau, die Zierrathen roth gedruckt. Derſelbe Fall iſt es mit dem Pariſer Exemplare; in dem Freiberger, Londoner und Göttingiſchen iſt es umgekehrt. Dieſe Buchſtaben kommen auch in dem Pſalter von 1459, in dem Durantus von demſelben Jahr, in dem Pſalter von 1490 vor ꝛc. Zu Guttenbergs Zeiten war wahrſcheinlich Hugo da Carpi noch gar nicht geboren; auch lebte gewiß der altdeutſche Künſtler und Formſchneider vor ihm,

welcher ſich mit dieſem Monogramme

bezeichnete, und welchen man daher wegen der darin befindlichen Pilgerſtäbe Johann Ulrich Pilgrim nennt. Heinecke war der Erſte, welcher dies Zeichen ſo auflöſte, und als eine Vermuthung gab; Murr und ſagar Bärtſch nahmen dieſe Benennung ohne weiters für richtig an, ohne es bewieſen zu haben. Vielleicht haben dieſe zwei Pilgerſtäbe gar keinen Bezug auf ſeinen Namen, ſondern vielmehr auf ſein herumziehendes Leben. Man kennt von ihm bis jetzt 10 Blätter, welche alle in Helldunkel mit zwei Platten gefertigt ſind, doch kein einziges, welches mit einer gedruckt iſt. Es ſteht zwar auf keinem eine Jahrszahl, wodurch bewieſen würde, daß ſie in dieſem Zeitalter gefertigt wurden: denn die Jahrszahl findet man meiſtens erſt auf ſpäteren Werken. Doch verräth ſeine Manier hinlänglich, daß er am Ende des 15. Jahrhunderts gelebt haben mag; ſein Geſchmack iſt ſehr gothiſch; geſchnitten ſind ſie eben ſo gut, als der Effect berechnet iſt;

ſie ſind ſehr ſelten, und wir konnten bis jetzt nicht mehr als zwei von ihm erhalten, welche uns in unſeren freien Studien ſchon vieles Vergnügen gewährten. Von Hugo da Carpi kennt man keinen Holzſchnitt, welcher eine frühere Jahrszahl trägt, als 1518. Dagegen aber finden ſich bei den Deutſchen mehrere, welche eine frühere tragen; z. B. von Lucas Cranach eine Ruhe in Ägypten 34) mit der Jahrszahl 1509; von Hans Baldung Grün die Hexen 1510, Adam und Eva 1511; von Hans Burgmayr das Bildniß des Pabſtes Julius II. 1511, des Johann Baumgärtner 1512; von Albrecht Dürer das Rhinoceros 1515. Hier iſt noch zu berückſichtigen, daß alſo von verſchiedenen deutſchen Künſtlern in verſchiedenen Provinzen dieſe Kunſt des Hugo da Carpi ausgeübt wurde. Man könnte wohl noch annehmen, daß die neun Holzſchnitte, welche von Hugo da Carpi exiſtiren, und keine Jahrszahl tragen, noch vor dieſen gefertigt worden ſeyen; aber man kennt auch mehrere Holzſchnitte von deutſchen Meiſtern, welche alle in dieſer Zeit lebten, und ihre Werke gleichfalls mit keiner Jahrszahl bemerkten.

Was die zweite Manier betrifft, ſo glaubt Bartſch bewieſen zu haben, daß ſie unwiderſprechlich dem Hugo da Carpi zuzueignen ſei: denn es gäbe keine deutſche Arbeit, welche eine frühere Jahrszahl trage, als 1518, welche ſich auf zwei Holzſchnitten des Hugo da Carpi befinde, nämlich auf dem Tod des Ananias, und Aeneas und Anchiſes, beide nach Raphael. Wenn die Jahrszahl hier Schiedsrichter ſeyn ſoll, ſo gebührt wieder Deutſchland die Ehre: denn der Ptolomäus, welcher 1513 zu Strasburg bei Johann Schott herauskam, und die Karte von Lothringen in demſelben, wurde mit 3 Formen gedruckt; nämlich: die Berge und Wälder grün, die Zeichen der Orte und die Hauptnamen roth, und die

34) Hellers Verſuch über das Leben und die Werke L. Cranachs, S. 261.

geringeren Orte ſchwarz; die Wapen, welche die Einfaſſung der Karte ausmachen, ſind Heraldiſch mit ihren Farben gedruckt. In der Ausgabe von 1520, welche ebenfalls bei Schott herauskam, befindet ſich dieſelbe Landkarte. Die Imagines Coeli ſeptentrionalis und meridionalis von Dürer ſind in derſelben Art (?) gefertigt.

In erſterer Manier leiſteten vorzügliche Werke unter den Deutſchen: Ulrich Pilgrim (ſieh ob. S. 74), Albrecht Dürer (wie vorzüglich iſt ſein Ulrich Varnbuler), Adam Kraft? Hans Burgmayr, Joſt de Negker, Hans Baldung Grün, Lucas Cranach, Albr. Altorfer, Georg Matheus, Lorenz Stoer, Falck ꝛc. Bei den Niederländern: Hubertus Golzius, der zuerſt Holzſchnitt und Kupferplatte mit einander zu vereinigen ſuchte, Joſeph Gitleughen, Heinrich Golzius, Chriſtoph von Sichem; Abraham und Friedrich Bloemaert vervollkommneten die Manier des Golzius, ſind aber nicht Erfinder derſelben, wie Bartſch angiebt; Peter Coek, Cornelius Teuniſſen, Adam Willort, Morelſen, Chriſtoph Jäger ꝛc. Bei den Italienern: Dominikus Campagnola, Beccafumi, Hugo da Carpi, Parmeggiano, A. da Trento, oder Anton Fantuzzi, N. Vicentino Roſſigliani, Nicolaus Boldrini, Vecelli, Andreas Andreani, Johann Gallus, Douet, Dominikus Falcini, Penozzi, Chriſtoph und Bartholomäus Coriolan ꝛc. Bei den Franzoſen: Buſſink, Matthieu, Papillon, Piler und Nicolaus le Sueur ꝛc. In England: Jackſon, Eduard Kirkal ꝛc.

§. 30.

Sehr bald nach der Erfindung der Buchdruckerkunſt verzierte man, wie ſchon erwähnt wurde, die Bücher mit Holzſchnitten. Dieſer Geſchmack nahm immer mehr zu, und es mag wohl ſchon damals, wie jetzt, der Fall gewe=

Zu S. 77.

(Der Rechtsſtreit mit dem Tod 1477.)

Zu S. 77.

(Aus den Belial, gedruckt durch Knoblochzer zu Straßburg 1481.)

ſen ſeyn, daß man öfters nur wegen der Abbildungen, das Buch kaufte. Bei ſchönen Exemplaren wurden dieſelben, meiſtens mit Gummifarben, ſehr bunt illuminirt; ſolche Exemplare ſind den anderen weit vorzuziehen. Die Holzſchnitte, welche in Büchern vorkommen, die vor 1480 erſchienen, ſind nur in Umriſſen, und haben keine Kreuzſchraffirungen, wie die nebenſtehenden Abbildungen beweiſen. Die beiden erſten, der Ackermann und der Tod, ſind aus einem Werke, welches unter der Benennung: der Rechtsſtreit mit dem Tode — bekannt iſt. *) Dieſe Schrift iſt durch Konrad Fyner? 1477? gedruckt; der dritte Holzſchnitt iſt aus einem deutſchen Belial, welchen Knoblotzer zu Strasburg 1481 druckte. Doch ſcheint uns dieſer noch älter zu ſeyn; und wahrſcheinlich wurden die darin befindlichen Holzſchnitte zu einer früheren Ausgabe ſchon verwendet. Beſonders machten folgende Buchdrucker in der Formſchneidekunſt ſich berühmt, und die meiſten Werke, welche bei ihnen erſchienen, ſind reich mit ſolchen Abbildungen verziert. Albrecht Pfiſter (ſieh oben S. 63) von Bamberg 1470; ſein erſtes Werk mag 1450 erſchienen ſeyn; Günther Zainer zu Augsburg 1471, Johann Zainer in Ulm 1473, Joh. Bämler in Augsburg 1473, Anton Koberger zu Nürnberg 1473, Konrad Fyner zu Eßlingen 1475, Heinrich Knoblotzer zu Strasburg 1477, Anton Sorg zu Augsburg 1477, Hermann Kaſtlin zu Augsburg 1482, Leonhard Holl zu Ulm 1483, Martin Schott in Strasburg 1488, Hans Schönſperger zu Augsburg 1488, Jollat zu Paris, Jakob Zachon oder Sacon zu Lyon 1488 ꝛc.

Von den vielen Formſchneidern, welche am Ende des 15. Jahrhunderts beſonders zu Ulm, Augsburg, Frankfurt, Nürnberg lebten, ſind gleichfalls wenige Namen be-

*) Beiträge zur Kunſt- und Literatur-Geſchichte. 1822. CXXI.

kannt. Der vorzüglichſte iſt wohl Michael Wohlgemuth 35), von dem im §. 26 ſchon geſprochen wurde. Sein vorzüglichſtes Werk iſt die Hartmann Schedeliſche Chronik 36), an welcher, zu Folge der Schlußſchrift, Wilhelm Pleydenwurf mitarbeitete, nämlich: „vnd auch „mitanhangung Michael wolgemütz vnnd Wilhelm „pleydenwurffs maler daſelbſt (Nürnberg) auch „mitburger die diß werck mit Figuren wercklich „geziert haben. Volbracht am xxiij. tag des monats „Decembris Nach der gepurt Chriſt vnßers haylands M. „cccc. xciij. iar.“ Die Meinung der meiſten neueren Schriftſteller geht dahin, daß Wohlgemuth und Pleydenwurf nur die Abbildungen zeichneten; wir ſind der Meinung, daß man genau bei der Schlußſchrift ſtehen bleiben ſoll: „mit Figuren werklich geziert. Kober-

35) Wurde zu Nürnberg 1434 geboren. Kömmt in dem Bürger-Verzeichniſſe der Sebalder Seite zuerſt 1473 vor, und war einer der größten Künſtler ſeines Zeitalters, hat aber weit mehr Verdienſte für die Maler- als Formſchneidekunſt. Man rechnet ihn auch, doch irrig, unter die Kupferſtecher. Er ſtarb 1519.

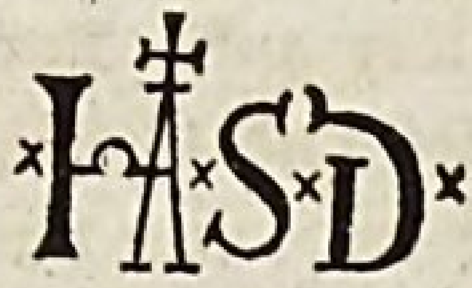
36) Die erſte Ausgabe erſchien in lateiniſcher Sprache 1493 im Juni; die Deutſche noch im nämlichen Jahre im Dezember; ein Nachdruck davon kam zu Augsburg bei Hans Schönſperger 1496, 1497 und 1500 heraus. Wir finden es ſehr überflüſſig, über dieſes Werk, da es ſowohl in hiſtoriſcher als bibliographiſcher Hinſicht ſehr bekannt, vorzüglich und umſtändlich öfters ſchon beſchrieben worden iſt, hier mehr zu ſagen. Doch in artiſtiſcher Hinſicht wurde es ſehr ſchlecht benutzt, und gab zu verſchiedenen Irrthümern Anlaß; ſogar Sandrart fehlte ſchon, wenn er ſagt: daß man in der Nürnberger großen Chronik (wie man ſie eigentlich nennt) mehreres über Michael Wohlgemuth leſen könne; es ſteht aber kein Wort von ihm darin, als in der Schlußſchrift.

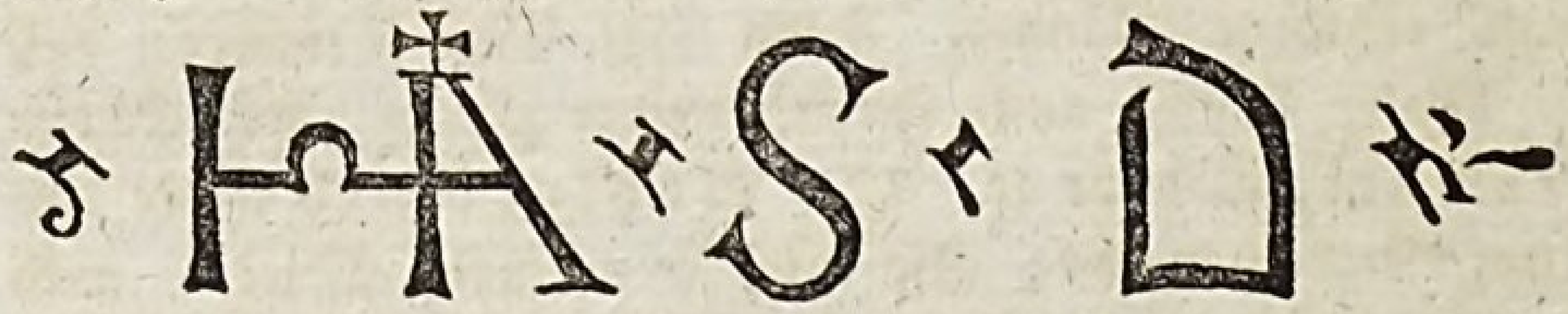
berger der Buchdrucker, Hartmann Schedel der Verfaſſer — werden es wohl am beſten gewußt haben, und die älteren Schriftſteller führen dieſe beiden Künſtler als Formſchneider auf. Auch iſt bekannt, daß der erſtere mehrere Schüler und Gehülfen gehabt hat, welche ſowohl an dieſem, als an ſeinen anderen Werken gearbeitet haben. Dann iſt noch zu berückſichtigen, daß die Schriftſteller, welche dieſe Künſtler als Zeichner annehmen, keinen Beweis dafür brachten, und ſich in ihren Behauptungen widerſprechen. Murr 37) ſagt, daß Wohlgemuth keine Holzſchnitte gefertigt habe, ſondern Pleydenwurf hat dieſelben geſchnitten. Woher weiß er denn dieſes? In der Schlußſchrift werden beide als Maler erwähnt, in der lateiniſchen Ausgabe wieder als Maler und in der Mathematik erfahrne Männer. Dann ſagt Murr weiter: daß die Maler häufig auch Formſchneider waren, wie Pleydenwurf, Dürer ꝛc. Aber Wohlgemuth liebte das Kupferſtechen mehr; alſo muß er — nach Murr — auch in Holz geſchnitten haben. Roſt glaubt, daß er die Zeichnungen zu den Kupferſtichen (?) der Schedeliſchen Chronik gemacht habe, und daß Wilhelm Pleydenwurf mit einigen ſeiner Zeitgenoſſen in Holz geſchnitten habe. Iſt dieſer Satz nicht ein großer Irrthum und Füßli ſchrieb ihn dennoch nach. Wohlgemuth ſoll Zeichnungen für Kupferſtiche (?) gefertigt haben; wer hat dann dieſe geſtochen, für ein Werk, worin gar kein einziger vorkommt ꝛc. über Pleydenwurf 38) ſind ihre Behauptungen eben wieder ſo ſeicht. Nach Füßli ſoll er nur die Bildniſſe der Juriſten, welche in der Chronik vorkommen, geſchnitten ha-

---

37) Journal II. 132.

38) Wurde wahrſcheinlich in Nürnberg geboren: denn in den Nürnberger Bürgerbüchern kommt ſchon 1458 ein Hans Pleydenwurf und zu Bamberg ein Conz Pleydenwurf vor, welcher 1447 für den Stadtmagiſtrat ein Panier malte, wofür er 17 fl. bekam.

ben — wie iſt dieſes zu behaupten, da alle Holzſchnitte in Hinſicht der Manier ſehr ähnlich ſind, kein einziger ein Zeichen hat. Brulliot will wohl nach Chriſt behaupten, daß auf einigen dieſes Zeichen  iſt, welches Hartmann Schedel bedeutet, der doch auf keinen Fall ein Formſchneider war. Allein hier verſtand er den ſehr deutlich geſchriebenen Chriſt nicht, welcher ſagt: dieſes Zeichen befindet ſich in dem Buche, aber nicht auf einem Holzſchnitte. Hätte Brulliot dieſes Buch durchgeſehen, ſo würde er es in der lateiniſchen Ausgabe auf der Rückſeite des CCLVII Blattes gefunden haben; denn es iſt nicht leicht zu überſehen, weil es ſehr groß iſt, nämlich:



d. i. Hartmann Schedel 39) Doctor.

Um wieder auf Pleydenwurf zu kommen, ſo giebt Murr vor, da Wohlgemuth an den Formen nichts geſchnitten haben ſoll, für Pleydenwurf es doch zu viel ſey, ſo habe Sebald Gallendorfer mitgearbeitet. Wäre dieſes der Fall geweſen, ſo würde deſſen gewiß auch in der Schlußſchrift gedacht worden ſeyn. Von Sebald Gallendorfer weiß man bis jetzt nicht mehr, als daß er die Holzſchnitte zu dem Archetypus triumphantis Romae 1493 oder 94 gefertigt habe, wie der Vertrag 40) darüber hinlänglich zeigt.

---

39) Wurde zu Nürnberg den 13. Februar 1440 geboren, und ſtarb daſelbſt 1514, nicht 1493, wie Doppelmayr angiebt; er war ein großer Beförderer der Künſte und Wiſſenſchaften, und klebte in ſeine Bücher verſchiedene Kupferſtiche.

40) „Sebolt hat ſich vertragen vnnd vereynt mit Meyſter Se„bolten Gallenßdorffer formſchneyder Jme etlich form des

*I 373. **1.208

† Diese Stelle ist wörtlich genommen aus Theophili Sinceri Nachrichten von lauter alten und raren Büchern I. Stück. Frankf. 1731, 8. S. 30.
(Ga III.21–22)

Zeitgenoſſen des oben genannten Künſtlers waren: jener, welcher unter den Namen **Pilgrim** bekannt iſt, von welchem oben S. 74 geſprochen wurde. In welcher deutſchen Provinz er lebte, läßt ſich bis jetzt noch nicht beſtimmen. Der, welcher mit dieſem Monogramme ſeine Arbeiten bezeichnete, ſoll um 1590 geblüht, und **Hubert de Croock** geheiſſen haben. **Damian Purkmayer**, der um 1495 zu Leipzig Maler und Formſchneider geweſen ſeyn ſoll. Ein Anderer, welcher auch um dieſe Zeit gelebt haben mag, bezeichnete ſich mit: . Martin von Tiſchnow, welcher Buchdrucker und Formſchneider zu Kuttenberg in Böhmen war, gab 1489 eine Bibel in böhmiſcher Sprache mit Holzſchnitten heraus.

„Buchs Archetipus genant, ſo petrus Danhawſer Im zu„machen fürgenommen hat, zu ſchneyden vnnd zu fertigen, „alles nach lawt zweyer außgeſchnyttener gleychlautender „Zettel, deren yeder teyl ein ſeiner handſchrifft dem andern „geben hat, rc." Der Archetypus triumphantis Romae iſt 1493 oder 1494 dieſem Sebald Schreyer zugeeignet. Druckort und Jahr ſind uns unbekannt; wir wünſchen daher Aufſchluß, und beſonders das Buch zu kaufen, oder geliehen zu erhalten.

Vierter Abſchnitt.

Von Albrecht Dürer bis auf Joſt Ammon, höchſter Flor der Formſchneidekunſt; oder von 1500 — 1560.

§. 31.

In dieſer Epoche erreichte die Formſchneidekunſt in allen Ländern die höchſte Stufe; ja ſelbſt die ausgezeichneteſten Künſtler, welche gleichwohl mit dem Grabſtichel umzugehen verſtanden, vernachläßigten ſie nicht. Das Zeitalter war dafür ſehr eingenommen, und mehrere große Künſtler erkannten ihre Vortrefflichkeit, daher übten ſie dieſelbe aus, und die Kupferſtecherkunſt war noch nicht im Stande, ſie zu verdrängen, obwohl die Formſchneider daſſelbe von ihr zu fürchten hatten, wie von der Buchdruckerkunſt.

Unter allen Künſtlern, welche in dieſem Zeitalter blühten, ſteht der große deutſche Meiſter Albrecht Dürer 41) an der Spitze, welcher ſchon von ſeinem Lehrer Michael Wohlgemuth alle Vortheile der Formſchnei-

41) Er wurde 1471 den 20. Mai, im ſchönſten Monate des Jahres, geboren; ſein Taufpathe war der ſchon öfters erwähnte Buchdrucker Anton Koburger. Seinen erſten künſtleriſchen Unterricht erhielt er von ſeinem Vater, der ein geſchickter Goldſchmied war, und ſich auch durch ſeinen moraliſchen Charakter vor ſeinen Mitbürgern auszeichnete. 1486 kam er auf drei Jahre in die Lehre zu Michel Wohlgemuth, um bei ihm die Maler- und Formſchneidekunſt zu erlernen. Um ſich vollends auszubilden, durchreiſte er von 1490 — 94 verſchiedene Länder. Nach ſeiner

uppe VI·20 f.

Zu S. 83.

(Titel der Apocalypsis Johannis, von Albrecht Dürer 1498.)

dekunſt lernte; er fing bald an, dieſelbe zu vervollkommnen. In ſeiner Offenbarung Johannes, welche das erſte Werk iſt, das er mit einer Jahrszahl, nämlich 1498, herausgab, ſieht man zum Theile noch die Spuren ſeines Lehrers; doch findet man ſchon eine weit beſſere Zeichnung und Geſchmack, mehr Sorgfalt in der Ausführung, und von Jahr zu Jahr merkt man in Dürers Arbeiten die großen Fortſchritte in der Vervollkommnung dieſer Kunſt. Wie ſchön iſt nicht das Leben der Maria, beſonders die Himmelfahrt derſelben — wie vorzüglich die heil. Familie mit der Zither und die große Gefangennehmung Chriſti am Ölberg — wie herrlich das Bildniß Ulrich Varenbuler, wie vortrefflich die Dreieinigkeit vom Jahre 1511? Dieſes Blatt iſt eines der größten Meiſterſtücke der Formſchneide-Kunſt. Welcher große Abſtand iſt zwiſchen dieſen Arbeiten und jenen Holzſchnitten ſeines Meiſters in der mehrmals ſchon angeführten Hartmann Schedeliſchen Chronik? Alle Fehler, welche man in dieſen entdeckt, ſind ſorgfältig vermieden; denn nur ein ſo großer Geiſt wie Dürer konnte dieſe Kunſt bis auf den höchſten Gipfel bringen. Seine Verdienſte ſind hierin eben ſo groß, als jene, welche er als Kupferſtecher und Maler hat; ja noch weit größer.

Seine Arbeiten dienten zur Nachahmung ſeiner Zeitgenoſſen, und zum Muſter der lernbegierigen Jünglinge. Auf einmal verbeſſerte ſich der Geſchmack mit Rieſenſchritten in Deutſchland, welcher aber nicht lange währte, ſondern bald in Manieren ausartete. Aus Dürers Schule

---

Zurückkunft verehelichte er ſich, weil es ſein Vater wünſchte, mit Agnes Frey, welche die Qual ſeines Lebens war. 1505 — 7 hielt er ſich in Venedig und deſſen Umgebungen auf. 1518 war er zu Augsburg auf dem Reichstage, und 1520 — 21 reiſte er nach den Niederlanden, um der Krönung Karls V. beizuwohnen, und die Beſtätigung als Hof-Maler zu erhalten. Sein Leben beſchloß er in ſeiner Vaterſtadt 1528.

gingen die vorzüglichſten Formſchneider: denn es wurden darin die beſten Arbeiten gefertigt; ſogar der feine Geſchmack des Kaiſers Maximilian I. konnte befriedigt werden, und er fand an den Arbeiten dieſer Kunſt ſo großes Vergnügen, daß er mehrere Werke mit kaiſerlicher Pracht ausführen ließ. Wem ſind ſeine Triumph-Pforten und Wägen, der weiſe Kunig, Theuerdank ꝛc. unbekannt? Die vorzüglichſten Künſtler mußten für ihn arbeiten, und er beſuchte ſie in ihren Werkſtätten. Wem fällt nicht ſogleich ein, was ihm bei dem geſchickten Künſtler Hieronymus Röſch begegnete. 42) Da der Kaiſer dieſe Kunſt unterſtützte, ſo machte es den vortheilhafteſten Einfluß auf alle Hohe und Niedere. Man ſuchte nicht nur Bücher mit Bildern zu verzieren, ſondern wollte ſie auch einzeln haben, um ſie in Mappen zu legen, oder in Zimmern aufzuhängen. Man fertigte zu mehreren Holzſchnitten Schrift, welches in den vorhergehenden Zeitraum ungekehrt war, und mehrere Gelehrte, z. B. Chelidonius, machten ſich ein Vergnügen daraus, Gedichte zu ſolchen Werken zu machen; ja man verfaßte Lobreden auf mehrere Formſchneider.

Durch die Werke dieſer Meiſter konnte man die ältern nicht leicht mehr ertragen, in welchen man die gothiſchen mageren Figuren mit ihren ſpitzigen Füßen, die Steifheit der Gewänder, gänzliche Vernachläſſigung der Optik und Perſpektive gewohnt war: Denn dieſe Fehler ſind ganz verbeſſert; ſelbſt in den Kompoſitionen merkt man einen

---

42) Röſch liebte ſehr die Katzen, vielleicht eben ſo, wie in neueren Zeiten der Katzen-Raphael Mind, und ihn mußten immer mehrere ſeiner Lieblinge umgeben. Auf — und unter dem Tiſche waren ſolche Thiere. Als ihn Maximilian I. beſuchte, war es natürlich, daß er ſie von dem Tiſche jagen wollte; allein der Kaiſer geſtattete es nicht, ſetzte ſich neben ihm hin, und die Katzen ſahen ganz ruhig den großen Gaſt bei ihrem Herrn an. Daher kommt das Sprichwort: die Katze ſieht den Kaiſer an.

6.

freieren Umſchwung der Ideen, eine richtigere Abſtufung von Licht und Schatten, die Perſpektive wurde beſſer berückſichtigt. Nur in einigen größeren Blättern bemerkt man wohl einige Unrichtigkeiten in der Luftperſpektive; doch wurde dieſem durch das übermalen abgeholfen.

§. 32.

Die Fortſchritte der Reformation hatten in Deutſchland einen bedeutenden Einfluß auf die Künſte; doch wurden die Formſchneider nicht ſo ſehr beeinträchtigt, als in manchen Gegenden die Maler, Bildhauer, Goldſchmiede ꝛc. Denn beide aufgereizte Partheien ließen viele ſatyriſche Blätter von ihnen fertigen, und nichts war geeigneter, als der Holzſchnitt. Doch unterzogen ſich gute Künſtler dieſer Arbeiten ſelten, wie es die Blätter aus dieſer Zeit beweiſen, und nur ſehr wenige ſetzten ihren Namen oder ein Zeichen darauf. Dieſe Blätter zeigen ſchon, daß die Kunſt allmählig dem Verfalle zuging. Als Dürer und ſeine Nachahmer in ein beſſeres Leben übertraten, ſo widmeten ſich nur wenige ſehr ausgezeichnete Künſtler mehr der Formſchneidekunſt.

§. 33.

In keinem Lande muß es ſo viele Formſchneider gegeben haben, als in Deutſchland, und es mag wohl keine Provinz geweſen ſeyn, wo nicht mehrere derſelben ſich aufhielten. Doch die vorzüglichſten und meiſten wohnten zu Nürnberg, Augsburg, Ulm, Strasburg, Köln, Frankfurt und Erfurt, und ſie bildeten, wenn man die Kartenmaler, Briefmaler, Illuminirer noch dazu rechnet, welche ein Handwerk ausmachten, eine bedeutende Innung. Es iſt faſt unglaublich, wie viele Hände damals mit der Formſchneidekunſt beſchäftigt waren. Alles muß Bilder gekauft haben, wenn man bedenkt, daß ein Holzſchnitt über 100,000 Abdrücke hält, und dennoch wurden ſie ſo ſtark abgeſetzt, daß mehrere öfters nachgeſchnitten

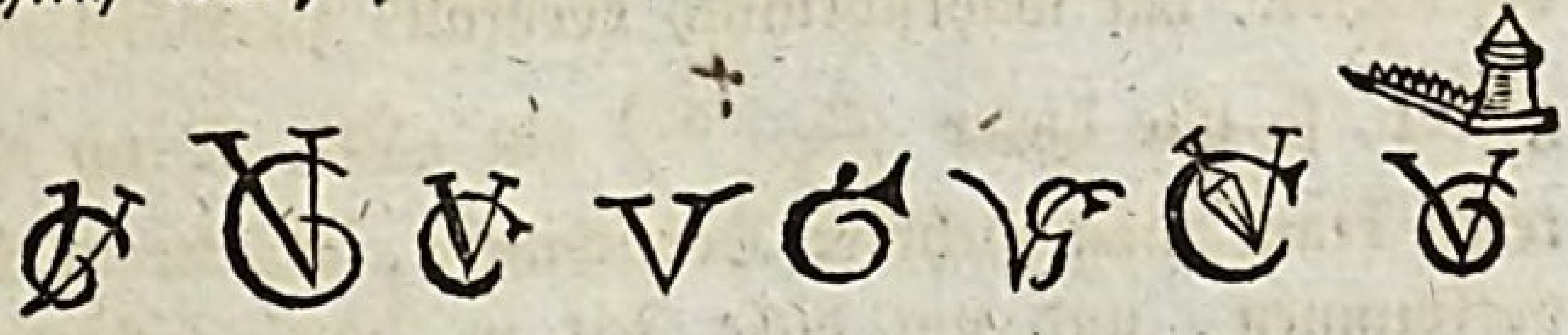
werden mußten; ſelbſt bei vielen großen, welche 5—6 Schuh hoch waren, war dieſes der Fall.

§. 34.

In dieſem Zeitraum iſt es ſchon leichter, die Namen der Künſtler, welche vorzügliche Arbeiten lieferten, nebſt dieſen anzugeben; nur von wenigen ſolchen Arbeiten ſind die Entſteher unbekannt. Wir wollen mit Dürers Zeitgenoſſen anfangen, und darauf ſeine Schüler folgen laſſen. In den Arbeiten einiger derſelben findet man wohl noch Spuren von dem vorigen Jahrhunderte, und ſie konnten ſich noch nicht ganz über die Mängel deſſelben wegſetzen, obwohl die anderen ihrer Geſchäftsgenoſſen beſſere Fortſchritte machten. Unter die erſteren iſt noch zu rechnen Vrs Graf, welcher bei einigen unter den Namen Gemberlein, Gamperlein, van Goar, bekannt iſt. Der oberflächliche Papillon 43) führt ihn unter allen dieſen Benennungen immer als einen anderen Meiſter auf, und nennt ihn noch le Maitre du Rochoir, Vis-Graf, und machte daher aus ihm fünf Perſonen. Er lebte zu Baſel als Goldſchmied und Münzſchneider, wie dieſes eine Zeichnung beweiſet, welche ſich in der dortigen Stadtbibliothek befindet und die Inſchrift hat: von: mir: Vrſus: Graf, Goldschmid. vnd münziſen ſchider. zvo. Baſell. ano. 1523. Er ſoll dort, nach Malpe 44), im J. 1475 geboren

43) I. 135, 149. Füßli wurde wahrſcheinlich durch ihn und Chriſt verleitet, auch mehrere Künſtler aus ihm zu machen, I. 267 führt er einen A. D. und V. Gamperlin auf, die er im II. Thl. S. 412 ohne weiteres Adam und Ulrich tauft. Dann kömmt I. 286 van Goar als ein Goldſchmied von St. Goar am Rhein vor, und ſein Zeichen beſtünde in einer Vorarbüchſe; und I. 292 wird endlich der Urs Graf angezeigt.

44) I. 293. Wir zweifeln eben ſo ſehr an der Jahrszahl als an Füßli's Angabe, daß es ſchon Holzſchnitte von ihm gäbe, welche mit 1485 bezeichnet wären.

worden ſeyn. Von ſeinen Holzſchnitten kennt man bis jetzt 200 Stücke 45), wovon die meiſten nicht über das Mittelmäßige ſich erheben. Die beſten ſind: das Leiden Chriſti, welches zu Straßburg 1507 46) bei Joh. Knoblouch herauskam. Seinen Namen findet man auf keinem ſeiner Holzſchnitte ausgeſchrieben, welches auch damals nicht gebräuchlich war, ſondern er bediente ſich folgender Zeichen: 

47) welche man häufig auf Holzſchnitten antrifft, die zu Baſel 48) und Straßburg herauskamen, und womit verſchiedene Bücher verziert wurden. Ein Zeitgenoſſe von ihm war Sigmund Holbein; 49) ſoll einige Kupfer=

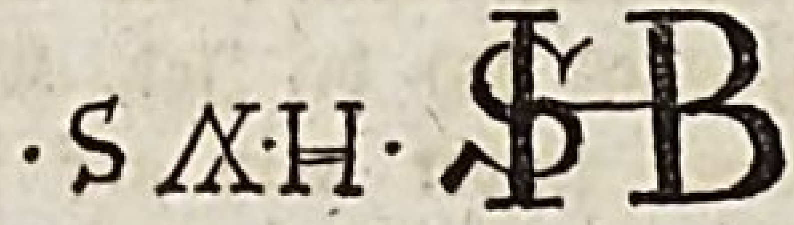
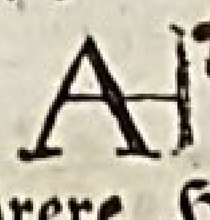
45) Bartſch VII. 456 — 466, der ſehr viele Blätter nicht kannte. Heller I. 84.

46) Sechs von dieſen Blättern ſind in dem Leben Chriſti von Joh. Scotus, welches 1508 dortſelbſt herauskam. Es ſind darin noch 31 große Holzſchnitte, welche von einem andern, beſſeren Meiſter herſtammen. Papillon ſagt, daß ein gewiſſer Richmann Phileſius eine Leidensgeſchichte Chriſti in 25 Holzſchnitten gefertigt hat, welche 1508 zu Strasburg bei Joh. Cnoblouch gedruckt ward; wahrſcheinlich iſt es nur eine Verwechslung mit der Ursgrafiſchen.

47) Chriſt S. 373. Bartſch N. 322. Brulliot I. 303, 555, 1252. I. a. 73. II. N. 425. Hier giebt er dieſes Zeichen VG nach Bryan an. Wir zweifeln, daß dieſes dem Urs Graf zugehört. V. N. 1594.

48) Beſonders bei Peter Langendorff, und zu Strasburg bei Knoblouch.

49) Er ſoll zu Augsburg 1456 geboren worden, und ein Bruder des älteren Hans Holbein ſeyn, lebte zu Baſel, und in

ſtiche und Holzſchnitte gefertigt haben, und man ſchreibt ihm doch ohne hinlängliche Gründe jene Blätter zu, welche dieſe Zeichen  50) tragen. Der Meiſter, welcher ſich auf ſeinen Holzſchnitten mit 51) bezeichnete, hat wahrſcheinlich ebenfalls zu Baſel um 1511 gelebt, ſo wie dieſer  52) um 1507. Denn von Letzteren kennt man mehrere Holzſchnitte, welche in Büchern vorkommen, und um dieſe Zeit in Baſel erſchienen ſind. Zu Bern machte ſich durch ſeine Arbeiten zu dieſer Zeit der Maler, Formſchneider und Staatsmann Nikolaus Emanuel Deutſch 53) ſchon bekannter. Seine zehn

---

der dortigen Stadtbibliothek befinden ſich mehrere Zeichnungen von ihm.

50) Chriſt S. 358, Bartſch N. 295. Brulliot II. 396. Bartſch führt von dieſem Meiſter VI. 391 drei Blätter an, worunter ſich eine Kopie nach A. Dürer befindet. Ob dieſes Zeichen Sigmund Holbein bedeutet, getrauen wir uns ſo wenig zu entſcheiden, als bei den folgenden, woran wir ſehr zweifeln, obwohl es Chriſt S. 359, Bryan, Malpe Tab. 2. N. 14 und Brulliot II. 400 ihm zueignen. Papillon I. 165 ſchreibt ihm ein Alphabet in Holz geſtochen zu, in welchem geiſtliche Scenen vorgeſtellt werden, ſo wie der Brandiſche Katalog einen Matthias. Doch beide Blätter kamen uns noch nicht vor, daher wir auch nichts Näheres über ihn entſcheiden können.

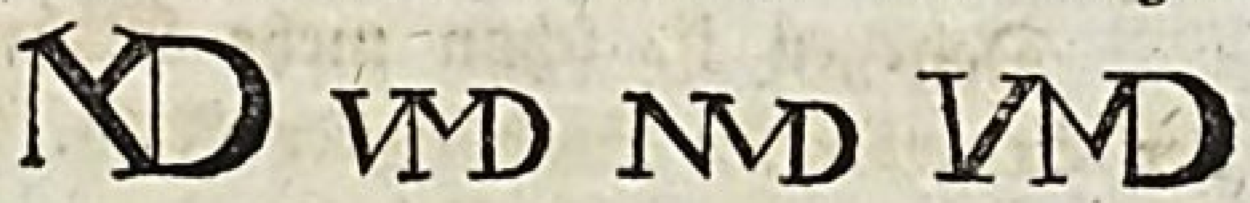
51) Brulliot III. a. 29.

52) Chriſt S. 93. Brulliot III. N. 26. V. 422.

53) Er wurde 1484 zu Bern geboren, nicht zu Berlin, wie Füßli I. 399 berichtet. In ſeiner Vaterſtadt fertigte er die meiſten Werke, unter welchen ſich ein Todtentanz an der Dominikaner-Gartenmauer beſonders auszeichnete, da die darauf vorgeſtellten Perſonen meiſt Porträte waren. In

+ AH Ambrosius Holbain xx

xx geb. um 1484 bezeichnete mehrere Holzschnitte mit 1517. Hegner S. 41

Holzſchnitte, die vernünftigen und thörigten Jungfrauen, ſind weit beſſer, als Vrs Grafs Arbeiten. Sie tragen ſein Zeichen, nämlich 

und einige davon die

Jahrszahl 1518 mit dem Fertigungsorte: Bern. Chriſt 54) und Brulliot 55) eignen ihm noch dieſe Monogrammen zu, nämlich N W, N w M; doch zweifeln wir ſehr daran: denn der Buchſtabe w darin kann ſich in keinem Falle auf Nikolaus Emanuel Deutſch beziehen. Auch ſind von dieſem Meiſter nur Kupferſtiche bekannt; ein Blatt davon, nämlich Bernhard Knipperdolling iſt eine Kopie nach Aldegrever; das Original wurde 1536 gefertigt. Aber Deutſch ſtarb ſchon 1530; alſo iſt es ſehr oberflächlich, wenn man ihm ſolche Blätter zuſchreibt. 56) Nicht ganz überflüſſig ſcheint es uns, noch bemerken zu müſſen, daß man mit Unrecht unter die Formſchneider den Basler Buchdrucker Joh. Bergmann 57) von Olpen,

---

Venedig hielt er ſich längere Zeit auf, und die Italiener nennen ihn nur Emanuelle Tedesco, und rechnen ihn unter die Schüler Titians. 1510 wurde er in ſeiner Vaterſtadt in den großen Rath aufgenommen, 1523 zum Vogt nach Erlach erwählt, und 1528 kam er in den kleinen Rath, wo er bis zu ſeinem Tode 1530 verſchiedene Staatsgeſchäfte beſorgte. [illegible] 1825 N. 23.

54) Chriſt S. 330. 55) II. 357. Bartſch N. 265. N. 258

56) Malpe I. 226 verwechſelte Niclaus Emanuel Deutſch mit ſeinem Sohn Hans Rudolph Emanuel, und eignet ihm daher die Werke zu, welche in der Münſteriſchen Kosmographie vorkommen.

57) Er druckte von 1494 — 99 zu Baſel.

ſo wie den Gelehrten Sebaſtian Brandt 58) und Thomas Murrer zählt.

Dagegen iſt ſchon mehr Wahrſcheinlichkeit da, daß der Strasburger Buchdrucker Joh. Grüninger 59) mit dieſer Kunſt ſich beſchäftigte; man eignet ihm jene Holzſchnitte zu, welche dieſes Zeichen 60) tragen; wenigſtens kamen aus ſeiner Offizin viele Werke, welche reich mit Holzſchnitten verziert ſind; mehrere Künſtler arbeiteten für ſeinen Verlag, z. B. jener, welcher ſich mit 61) bezeichnete, und welchen man ohne

58) Dieſer beliebte Dichter und Rechtsgelehrte wurde 1458 zu Strasburg geboren, ſtudirte zu Baſel, erhielt dortſelbſt 1489 die Doktorwürde, und 1494 das öffentliche Lehramt. Er kehrte ſpäter in ſeine Vaterſtadt zurück, und wurde daſelbſt kaiſerlicher Rath, und ſtarb daſelbſt 1520. Unter ſeinen Schriften nahm man mit größten Beifall das Narren-Schiff auf, welches auch in mehreren Sprachen überſetzt wurde, und der berühmte Geiler von Kaiſersburg predigte darüber. Die erſte Ausgabe erſchien zu Baſel 1494 bei Johann Bergmann. Die darin enthaltenen 114 hübſchen Holzſchnitte ſchreibt man ihm mit Unrecht zu.

59) Er druckte um 1501 — 1529.

60) Brulliot II. 164. Dieſes Monogramm befindet ſich aber nur auf Grüningers Buchdruckerzeichen. Sieh Rothſcholz N. 447, welches hier nichts anderes bedeuten ſoll, als daß die Bücher, worin ſich dieſes Zeichen befindet, in ſeiner Druckerei erſchienen ſind, und folglich nicht zu den Holzſchnitt-Zeichen gerechnet werden kann.

61) Bartſch N. 121. Er führt von ihm 7 Blätter an, wovon 6 in Kaiſersbergs Bröſamlin, Strasburg 1517, ſind; ſie

Weiteres Hans Furtenbach tauft. 62) Gleichfalls arbeitete auch dieſer 63) für ihm. Zu ihren Zeiten lebten noch zu Strasburg verſchiedene andere Künſtler, welche von ihren Arbeiten Ehre haben, wie der Frankfurter Maler Hieronymus Greff 64), der 1502, nicht 1520, wie Füßli 65) und mehrere andere berichten, eine Kopie der Düreriſchen Apocalypſe herausgab. Mit allem Unrechte eignet man ihm dieſes Zeichen 66) zu, welches gar keine Beziehung auf ſeinen Namen haben kann. Auch nennt er ſich bei dem Buche nicht Fertiger der Holzplatten, ſondern Drucker 67) derſelben, und das Zei-

---

tragen die Jahrszahl 1516. Nr. 1, der heil. Stephanus, worauf ſich noch dieſes Zeichen WT befindet, führt Bartſch zweimal an, und rechnet ihn VII. p. 140 N. 118 zu dem Düreriſchen Werk. Von dieſem giebt es aber nur zwei verſchiedene Abdrücke, wovon die Letzteren das Düreriſche Zeichen tragen, und die anderen dagegen fehlen. Sieh Hellers Leben A. Dürers. N. Brulliot II. N. 199. V. 2086.

62) Brulliot II. 199. Heller I. 82.

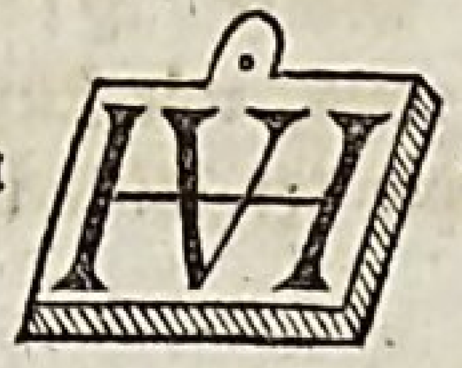
63) Brulliot V. N. 1538.

64) Am Ende des 15. Jahrhunderts arbeitete er in ſeiner Vaterſtadt. Heinecke rechnet ihn unter die Briefmaler.

65) I. 296. In II. 479 glaubt er, daß bei Heinecke die Jahrszahl 1502 unrichtig ſey, welches der Fall nicht iſt.

66) Chriſt S. 306. Bartſch N. 226. Brulliot I. 919. V. 2218. Malpe T. III. N. 58. Doch eignet dieſer dieſes Zeichen dem Matthias Grünewald zu, welches uns auch unrichtig ſcheint.

67) Eyn ende hat das buch der heymlichen offenbarung ſant Johanſſen des zwelfboten und euangeliſten. Gedruckt zu Straßburg durch Jheronimum Greff den maler, genant von Franckfurt nach chriſti geburt M. cccc. vnd ij jor.

chen gehört dem erſteren an. Die beiden **Brüder Heinrich Vogther** 68), welche 1537 zu Straßburg arbeiteten, und Bürger daſelbſt waren, gaben mit vielem Geſchmacke ein Kunſtbüchlein 69) mit Holzſchnitten heraus; auf den Titel ſetzten ſie ihre beiden Bildniſſe. Einem von dieſen rechnet man auch dieſes Zeichen zu  70). **Hans Baldung Grün** 71), welcher ſein Mitbürger war, und

---

68) In dem Leben der Heinrich Vogther herrſcht noch ſehr viele Dunkelheit. Was den älteren betrifft, ſo giebt Füßli I. 715, Malpe II. 296, Brulliot II. N. 223 ſein Geburtsjahr 1497 unrichtig an. Denn nach ſeinem Bildniſſe, welches er 1537 gefertigt hatte, war er 47 Jahre alt, folglich 1490 geboren. Wir glauben, daß ſein und ſeines Bruders Geburtsort Straßburg ſey. Denn was Stetten I. 279, Lipowsky II. 155, Füßli II. 4028 angeben, er ſei in Augsburg geboren worden, iſt nicht bewieſen; Stetten ſagt nur, daß er ſich 1541 zu Augsburg aufhielt, auch nicht welcher, der Ältere, oder der Jüngere. Auf ſeinem Buche 1537, nennen ſie ſich aber Maler und Bürger zu Augsburg. Wie lange der Ältere lebte, läßt ſich nicht beſtimmen. Malpe erwähnt Holzſchnitte, die noch die Jahrszahl 1545 haben, und von ihm herrühren ſollen. Heinrich der Jüngere wurde zu Folge der Umſchrift ſeines Bildniſſes 1513 geboren, und von dieſem wäre es uns wahrſcheinlicher, daß er ſpäter nach Augsburg zog.

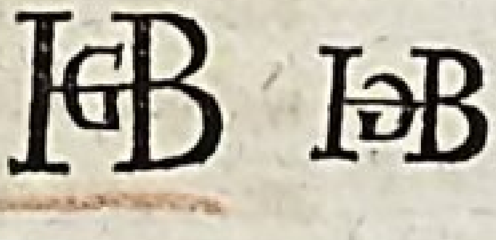
69) Wir kennen von dieſem Buche folgende Straßburger Ausgaben: 1537, 1540, 1543, 1610.

70) Chriſt S. 239. Malpe T. IV. N. 15. Brulliot N. 223. Chriſt vermuthet S. 374, daß das Zeichen des Urs Graf (ſieh oben S. 92) auch Vogther bedeuten könne, welches aber irrig iſt.

71) Er ſoll nach Malpe um 1476 geboren worden ſeyn, hielt

Ueber Voytshe: Schreiber beschr. d. Straßb. Münster S. 93

Ueber Jo. L. Grüns sch. Schreiber beschreibung des Straßburger Münsters S. 75.

zu Gmünd geboren wurde, gab mehrere Holzſchnitte heraus, unter welchen vorzügliche Helldunkel ſich befinden; wie die Kreuzabnahme, die Hexenküche, die Bekehrung des h. Paulus; unter ſeinen anderen Blättern verdienen eine beſondere Auszeichnung: Adam und Eva, Chriſtus und die zwölf Apoſtel 1514, der trunkene Bachus und vier Blätter mit Pferden 1534. 71a) Seine Arbeiten bezeichnete er gewöhnlich mit den Buchſtaben 

72), doch iſt das letztere Zeichen zweifelhaft. Auffallend iſt es, daß man die Holzſchnitte dieſes Meiſters

---

ſich meiſtens zu Straßburg auf, und ſeine Gemälde erwarben ihm ſehr viel Ehre. Das vorzüglichſte, welches ſich noch bis auf unſere Zeit erhalten hat, iſt das ſchöne Hochaltar-Gemälde in dem Münſter zu Freiburg im Breisgau. In der großherzoglichen Gallerie zu Karlsruhe iſt ſein Zeichenbuch, worin verſchiedene Studien von Pferden, das Bildniß des Kaiſers Maximilian I. 1501, K. Karl V. 1536, Kaspar Hedion 1543 ꝛc. Auf dem letzten Blatte iſt ſein Motto Hodie aliquid, cras nihil. Füßli II. 31 ſagt, daß er 1545 geſtorben ſei. Seine Holzſchnitte tragen verſchiedene Jahrszahlen, von 1510 — 1534. Er war im Beſitze einer Haarlocke ſeines Freundes Albr. Dürer.

71a) Man kennt von ihm zwei Kupferſtiche, und ohngefähr 70 Holzſchnitte. Bartſch VII. 304 — 323. Brulliot V. 971. Heller I. 82.

72) Chriſt S. 188, 252. Malpe T. II. 7, 9, wo ihm das Monogramm des Hans Broſamer zugeeignet wird. Bartſch N. 126. Brulliot I. 598. IIa. 50. V. 971. Bartſch hat mit vieler Wahrſcheinlichkeit bewieſen, daß nur die erſteren Zeichen dem Hans Baldung Grün zuſtehen.

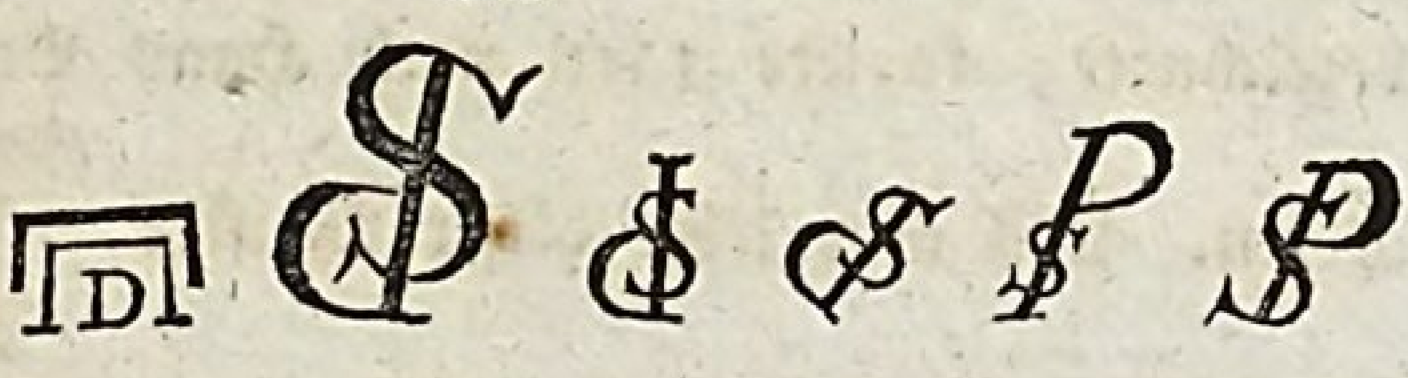
gewöhnlich mit jenen des Hans Breſang 73), und Hans Grünewald 74) verwechſelt, woran die ſchlechte Auflöſung des Monogramms Schuld war. Es iſt noch ſehr ungewiß, ob beide letzteren Künſtler, und Matthäus Grünewald 75) nur Holzſchnitte fertigten. Den Hans

---

73) Bei dieſem Meiſter hat es die größte Wahrſcheinlichkeit, daß er nie lebte, und ein erdichteter Name iſt. Malpe, welcher alles wiſſen will, giebt ſein Geburtsjahr auf 1480 an. Die Blätter, welche ihm Füßli, Roſt und Andere zueignen, ſind von Hans Baldung Grün. Die für ihn oben angegebenen Monogramme gehören wahrſcheinlich einem ganz anderen Meiſter, oder ſind nur ſchlecht nachgebildete, und finden ſich auf den Werken des Baldung Grün.

74) Hans Grünewald wurde wahrſcheinlich zu Aſchaffenburg geboren, Malpe I. 301 ſagt um 1450, und er ſei ein Bruder des Matthäus. Er arbeitete im Anfange des 15. Jahrhunderts zu Frankfurt, Mainz und Aſchaffenburg. Die Holzſchnitte, welche man ihm zueignet, ſind wahrſcheinlich von Baldung Grün.

75) Er wurde zu Aſchaffenburg, nach den unzuverläſſigen Malpe I. 301 um 1452, nach Fiorillo VII. 417, 1480 geboren. Er arbeitete in ſeiner Vaterſtadt, Frankfurt und Mainz, und ſeine Gemälde in letzterer Stadt wurden von den raubſüchtigen Schweden im 30jährigen Kriege nach ihrem Lande geſchleppt. Die Franzoſen ahmten ſie in neueren Zeiten nach. Matthäus ſtarb, wie Sandrart vermuthet, um 1510. Die ſpäteren Schriftſteller nahmen dieſe Jahrszahl als beſtimmt an. Man kennt keinen Holzſchnitt, welchen man ihm als beſtimmt beilegen kann; die Offenbarung Johannes nach Albrecht Dürer iſt nicht von ihm, ſondern von dem Meiſter. (ſeh oben S. 91.)

Breſang ſchreibt man oder 76), dem Hans Grünewald 77) und dem Mathias Grünewald  78) zu. Bei Hans Baldung Grün wollen wir noch zweyer Künſtler erwähnen, welche mit, oder nach ihm arbeiteten; der eine iſt Johann Wydinz, und wird in Schreiber 79) als ein Formſchneider angegeben; er fertigte 1505 einen geſchnitzten Altar für den Münſter in Freiburg. Oberflächliche Schriftſteller können leicht dieſen Künſtler unter die Formſchneider zählen, er war

---

76) Roſt I. 142. Malpe T. II. Nr. 7. Brulliot II. 203. V. 972.

77) Malpe T. III. N. 46. Brulliot II. N. 172.

78) Gandellini III. 424. Chriſt S. 362, 308. Malpe T. III. N. 58. Brulliot II. 16, 144, 317, 336, 407. IIa. 77. V. 214. Das erſte Zeichen kann ſich gar nicht auf Grünewald beziehen, da es ein D in einem A iſt. Die Auslegung der darauf folgenden PS iſt auch ſehr weit geſucht, wenn man ſie auf Schafnaburgensis beziehen wollte. Brulliot ſagt gar II. N. 44, daß Schafnaburgenſis in Wittenberg 1534 arbeitete, und Grünewald bedeute. Dieſen läßt er aber N. 317, 1510 ſterben, und ſchreibt ihm in dieſem Artikel wieder Blätter zu, welche er 1540, 46 — 55 gemacht haben ſoll. Die letzteren Monogramme MG bezeichnen wahrſcheinlich Matthias Greuter, welcher um die Mitte des 16. Jahrhunderts lebte, und folglich dieſe Arbeiten gefertigt haben kann.

79) Geſchichte und Beſchreibung des Münſters zu Freiburg. (1820) S. 221.

aber ein Bildſchnitzer, und gehört folglich unter die Bildhauer.

Ein anderer Künſtler, welcher ſich ſo 80) bezeichnete, kopirte 1516 nach Hans Baldung Grün die Hexen. Mit ihm lebte dieſer Meiſter 81), deſſen Werke in Pfortzheim und Tübingen 1506 erſchienen.

Den Buchdrucker Johann Zainer von Reuttlingen, welcher zu Ulm 1473 — 1514 arbeitete, wird gewöhnlich als Formſchneider 82) angegeben; bei ihm erſchienen mehrere Werke, welche mit Holzſchnitten verziert ſind. Wir zweifeln aber daran, daß er je dieſe Kunſt ausübte, ſowie der Münchner Kupferſtecher Zagel, oder Zanſinger 83), von dem uns nur Kupferſtiche zu Geſichte ka-

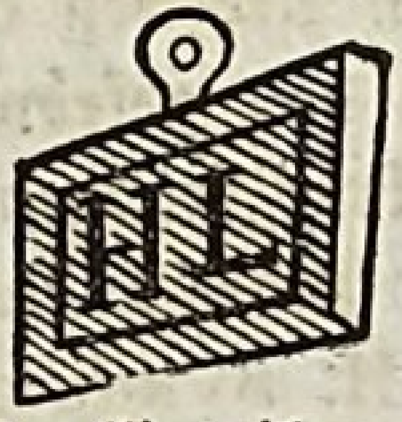
---

80) Bartſch N. 196. Brulliot III. 346. V. 529. Man kennt von ihm nur ein Blatt.

81) Bartſch N. 305. Brulliot III. 520. V. 680. Heller I. 92. Man kennt von ihm zwei Blätter.

82) Füßli II. 6122. Zainer lebte noch 1523; er hatte in dieſem Jahre einen Streit mit Hans Grüner, welchen der Rath ſchlichtete. Er wohnte 1505 — 6 in Hans Mummels Haus, und bezahlte jährlich 5 fl. Hauszins. Veeſenmeyer Miſcell. 1812. S. 13.

83) Mehrere Schriftſteller nennen ihn Zink oder Zündt. Sein Geburtsort und Jahr iſt noch unbeſtimmt, obwohl einige München, andere Nürnberg angeben; nach Füßli ſoll er um 1430, nach Malpe um 1450 geboren worden ſeyn. Nur mit Zuverläſſigkeit weiß man, daß er um 1500 zu München arbeitete. Wann und wo er geſtorben iſt, läßt ſich nicht beſtimmen. Die ſpäteſte Jahrzahl auf ſeinen Blättern iſt 1501.

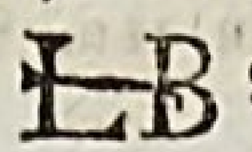
men, welche meiſtens mit 84) bezeichnet ſind. Auch haben ſich nie die Herzoge Wilhelm und Ludwig von Baiern mit dieſer Kunſt beſchäftigt, wie Bartſch ihre Zeichen und  86) unter den Formſchneidern anführt, und Brulliot ihm getreulich nachfolgte, obwohl der Verfaſſer in München lebte, und die Monogramme ſehr leicht hätte auflöſen können.

In Augsburg waren im Anfange des 16. Jahrhunderts unter den vielen Formſchneidern mehrere höchſt ausgezeichnete. An ihrer Spitze ſteht Hans Burgkmair 87),

84) Sandrart II. 79. Chriſt S. 321. Malpe T. v. N. 3. Bartſch N. 251. Brulliot I. 966. II. 338 b, hier werden ihm Blätter zugeeignet, welche mit der Jahrszahl 1566, 1570 verſehen ſind, und gewiß einen ganz anderen Künſtler angehören; denn Zagel hätte wenigſtens ein Alter von 100 Jahren erreichen müſſen. IIa. 81. V. 51. Hier wird dieſes Zeichen, welches in IIa. M. Zagel war, dem Joſt Ammon zugeſchrieben.

86) Bartſch N. 138, 165. Brulliot II. N. 211. Heller Cranach S. 146. Beiträge I. 88.

87) Er wurde zu Augsburg 1472 geboren, wie ſein Bildniß hinlänglich beweiſt, welches es 1528 in ſeinem 56. Jahre malte. Daher iſt die Angabe von 1473, wie Roſt, Lipowsky und Brulliot ſagen, unrichtig, ſowie auch jene von Malpe, welcher ohnehin alles beſſer zu wiſſen glaubt, und dieſelbe auf 1474 ſetzt. Eben ſo iſt es auch mit ſeinem Todesjahr, welches Füßli I. 114, Lipowsky I. 35, Roſt I. 137, Weiſe 25 auf 1517 ſetzen. Denn auf mehreren ſeiner Holzſchnitte ſteht 1522, 24, 26, und auf dem Gemälde 1528. Malpe giebt 1539 an, welches unwahrſcheinlich iſt, die andern aber alle erſt 1559. Stetten I. 276 ſagt, daß er noch 1550

ein Freund Dürers, welcher mit demſelben an verſchiedenen Werken für den Kaiſer Maximilian I. arbeitete. Nach den Werken ſeines Freundes glauben wir verſichern zu können, daß er die beſten Arbeiten der damaligen Zeit lieferte. Wir beſitzen von ihm das gekrönte Haupt des Heilandes, welches ſich nicht ſchöner fertigen ließe: — wie vorzüglich iſt nicht ſein heiliger Georg? Auf dieſem ſchrieb er auch ſeinen Namen aus: H. BVRGKMAIR, welches hinlänglich beweiſet, daß er weder mit K, E, Y, geſchrieben wird. Auf ſeinen Meiſterſtücken ſchrieb er gewöhnlich den Namen aus. *) Für Maximilian fertigte er: den weiſen Kunig, 237 Blätter, wovon die Platten noch in der Wiener Hofbibliothek ſich befinden, und 1775 wieder abgedruckt wurden. Die Holzſchnitte empfehlen ſich ſowohl durch die Zeichnung, als auch durch den Schnitt. Auf 24 derſelben iſt ſein Zeichen H. B. Bei dieſer Arbeit, da die Zahl ſo groß iſt, und Maximilian wollte, daß alles ſchnell beendiget würde, ſo leiſteten ihm auch andere Künſtler Hülfe, wie z. B. Hans Springinklee 88), deſſen Zeichen auf dem 199. Blatte, Hans Schäuflein 89), deſſen Monogramm auf dem 200, und ein unbekannter Meiſter, welcher dieſes Zeichen  90) führte, auf dem 78.

---

in dem Gerichtsbuche vorkommt. Sein Vater hieß Thomas, und war gleichfalls ein Maler zu Augsburg, und lebte noch 1489. Hans wird zu Dürers Schülern gerechnet, welches im ſtrengen Sinne nicht der Fall war; dagegen aber war er, wie ſchon geſagt, ein Freund von ihm, ſie arbeiteten häufig miteinander, und Dürer zeichnete deſſen Bildniß in ſein Buch, welches Sandrart ſtechen ließ.

*) Sein Werk beläuft ſich nahe auf 700 Holzſchnitte, welche größtentheils in groß Folio ſind, und zwei Kupferſtiche.

88) Sieh den S. 35.

89) Sieh den S. 35.

90) Bartſch N. 198. Brulliot III. 349. 1077.

+ Hegner 154

Blatte. Der große Triumphwagen des Kaiſers Maximilian enthält 135 vorzügliche Holzſchnitte, welche meiſtens das Zeichen **Burgkmairs** haben. Da dieſes Werk ſo bedeutend war, ſo hätte **Burgkmair**, wenn er es ohne Hülfe Anderer vollendet hätte, ſeine halbe Lebenszeit darauf verwenden müſſen. Aus verſchiedenen Entwürfen der Zeichnungen, welche ſich in den Kabineten der Liebhaber befinden, ſieht man, daß **Dürer** mehrere derſelben entwarf. Auf den Rückſeiten der Holzplatten, welche noch in der Wiener Hofbibliothek aufbewahrt werden, ſind folgende Namen von Künſtlern geſchrieben, welche wahrſcheinlich zum Theil die Zeichnungen ſchnitten, nämlich: **Hieronymus Andre** (Bartſch vermuthet, daß es **Hieronymus Reſch** ſey), **Johann von Bonn**, **Cornelius** (iſt vermuthlich **Cornel. Liefrink**) **Hans Frank** 91) **Saint Herman**, **Wilhelm** (iſt **Wilhelm Liefrink**), **Cornelius** und **Wilhelm Liefrink**, **Alexius Lindt**, **Joſt de Negker**, **Vincenz Pfarkecher**, **Jakob Rupp**, **Hans Schäufelin**, **Joh. Taberith**, FP 92), HF (iſt **Hans Frank** 93),) WR (iſt **Wolfgang Reſch** 94) ꝛc.) Zu den öſterreichiſchen Heiligen und Heiliginnen, welche aus mehr als 150 Abbildungen beſtehen, wovon ſich 122 Platten noch in der k. k. Hofbibliothek befinden, und wovon 119 im J. 1799 wieder abgedruckt

91) Frank iſt wahrſcheinlich derſelbe, welcher zu Nürnberg wohnte, und dem Albr. Dürer die Holzſtöcke zurichtete (ſieh weiter unten). Dieſer Künſtler darf nicht mit **Hans Lützelburger**, von welchem im § 36 geſprochen wird, verwechſelt werden.

92) Dieſes Monogramm führt nicht Brulliot an, obwohl Bartſch VII. 237 daſſelbe anzeigt; wahrſcheinlich benutzte er zu ſeinem Werke nur den Regiſterband.

93) Brulliot überſah gleichfalls dieſes, und das darauf folgende Monogramm WR.

94) Sieh weiter unten S. 102.

Staats-Bibliothek Bamberg

wurden, halfen ihm Hans Frank, Cornelius Liefrink, Alexius Lindt, Joſt de Negker, Wolfgang Reſch, Hans und Wilhelm Taberith, Nikolaus Seemann. — Burgkmair fertigte auch einige vorzügliche Blätter in Helldunkel: das Bildniß Joh. Baumgärtners 1512, jenes des Pabſtes Julius 1511, und das von Maximilian I. 1518. Auf allen dreien ſchrieb er ſeinen Namen aus. Burgkmair bezeichnete ſeine Blätter mit ·H·B· 95), und nicht zuſammengezogen , welches das von Hans Broſamer und anderen Künſtlern iſt; nur auf einem einzigen Holzſchnitte befindet ſich daſſelbe, und dieſer kommt vielleicht auch von einem anderen her. Brulliot V. Nr. 998 eignet deſſen Monogramm und ein Blatt 96) von ihm dem ge-

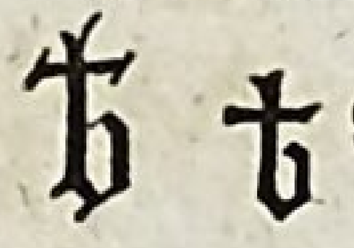
---

95) Chriſt S. 208. Roſt I. 137. Malpe II. N. 7, 9. Bartſch N. 114. Brulliot I. 581. V. 997, 998.

96) Dieſes Blatt wird in Bartſch VII. p. 213 N. 35 bei dem Werke Burgkmairs umſtändlich beſchrieben. Hätte Brulliot das Buch geleſen, ſo hätte er unmöglich dieſes Blatt dem Heinrich Bebel zueignen können. Es befindet ſich auf dem Titel des Buches: Joan: Eckii Theologi in ſummulas Petri Hispani extemporaria et ſuccincta ſed ſuccoſa explanatio pro ſuperioris Germaniae ſcholaſticis. Cum privilegio

Henr. Bebelii Distichon

Nil eget ille liber, laudis: namque Ekkius omne
Quod facit, ex omni parte placere ſolet.

lehrten Heinrich Bebel 97) zu, von dem wir beſtimmt verſichert ſind, daß er weder einen Holzſchnitt fertigen wollte, noch konnte. So iſt es aber, wenn man immer nach etwas Neuem ſtrebt, und die Sachen nicht mit gehörigen Augen anſieht. Zapf ſagte ſchon 1791, daß dieſes Blatt von Hans Burgkmair, wenn auch ſein Zeichen nicht darauf ſtände, gefertigt ſei. Dann ſoll Burgkmair ſich noch folgender Zeichen bedient haben, welche zum Theile zu bezweifeln ſind: *hB*  98)

Sein Mitbürger Joſt de Negker von Nördlingen, welcher ihm, wie erwähnt, bei verſchiedenen Arbeiten half, gab auch einige derſelben heraus. Seine eigenen Werke ſind gleichfalls vorzüglich. Wir wollen nur die Holzſchnitte,

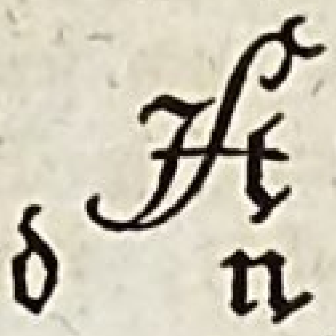
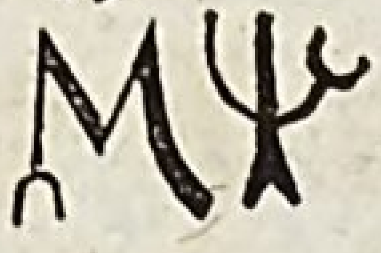
---

Joan. Auentini Diſtichon.
Quæris ad ignoti: verique venire latebras:
Docta tibi monſtrant: hæc rudimenta viam.
etc.

Am Ende: Auguſtae Vindelicorum ex officina Millerana menſe Maio M. D. XVI. Imp. Caeſ. Maximiliano Auſtrio P. F. Aug. P. P. Ro. Imperium gubernante. τελος. Wer ſollte glauben, daß Brulliot aus den Diſtichen ſchloß, Bebel habe den Holzſchnitt gemacht? Dieſes geht über Papillon.

97) Heinrich Bebel wurde zu Juſtingen geboren, bekleidete ſeit 1497 die Stelle eines Profeſſors der Beredſamkeit und Dichtkunſt; ſeine Werke ſind Beweiſe ſeiner großen Gelehrſamkeit, richtigen Urtheiles und Beredſamkeit; er wurde vom Kaiſer Maximilian I. mit dem Dichterkranze beehrt.

98) Chriſt S. 125. Brulliot II. 59. v. 725. Bartſch giebt dieſes Monogramm N. 29 einem andern unbekannten Künſtler, welcher wahrſcheinlich zu Augsburg um 1515 arbeitete. Roſt und Malpe geben gar dem Hans Burgkmair und zugleich H. Baldung Grün dieſes Zeichen.

welche ſich in dem berühmten Werke Theuerdank, befinden, und an welchen auch Scheyflin arbeitete, erwähnen. Er ſchrieb auf einigen Blättern, welche er herausgab: Gedruckt zu Augſpurg durch Joſt de Necker Fürmſchneider. Zu ſeinem Monogramm bediente er ſich dieſes Zeichens  99). Zu Augsburg mögen noch um 1518 gelebt haben:  100) und H PP. 101)

Neben Augsburg blühte dieſe Kunſt vorzüglich zu Nürnberg, wo Dürers Einfluß ſehr beträchtlich wirkte. Er bediente ſich ſelbſt bei ſeinen Arbeiten mehrerer Künſtler. Seine Holzſtöcke, welche gröſtentheils aus Birnbaumholz beſtanden, richtete nach Murrs 102) Nachricht Sebald, Rädleinmacher 103) in der Judengaſſe und Hans Frank 104) in der Fröſchau zu. Die Schriftzüge,

---

99) Bartſch N. 188. Brulliot I. 785. V. 1761.

100) Chriſt S. 297. Brulliot III. 361.

101) Chriſt S. 232. Brulliot III. 280.

102) Journal für Kunſtgeſchichte. V. 150.

103) Von dieſem Künſtler ſind uns keine weitere Nachrichten bekannt, als jene, welche Neudörffer gab, worin er ſagt, daß er eine ſehr große Geſchicklichkeit beſaß, Preſſen zu fertigen, meſſinge Platten ſehr gut zuzurichten, und mit dieſem Metall verfuhr er eben ſo, wie andere mit Holz. Die meſſingne Riegel, von 1/2 Zentner, welche in der Preſſe an der Spindel hängen, hobelte er ſo genau ab, daß, wenn man ſie auf einander legte, ſie mit einander durch den bloßen Druck der Luft aufgehoben werden konnten. Troz ſeiner großen Kunſt ſtarb er arm im Spital vor 1547. (ſieh Hellers und Jäcks Beiträge Heft 3.)

104) Iſt vermuthlich derſelbe Künſtler, deſſen oben Seite 99 erwähnt wird. Auch die Nachrichten, welche man von ihm

welche auf ſeinen Werken vorkommen, ſchnitt gröſtentheils der geſchickte Formſchneider Hieronymus Reſch 105),

hat, ſind ſehr oberflächlich, nur Neudörffer ſagt von ihm: „Hans Frank in der Fröſchau ward nach ihm (Sebald Rädleinmacher) für den beſten Prettermacher im Formſchneiden, auch was zur Preß gehörig, gehalten.“

105) Kein Künſtler wird vielleicht unter ſo vielen, verſchiedenen Benennungen aufgeführt, als Hieronymus Reſch. Einige nennen ihn Hieronymus Andreä, andere nur Hieronymus, wieder andere nur Formſchneider, oder zuſammen Hieronymus Formſchneider, dann Reſch oder Röſch. Erneſti und Unger verwechſeln ihn gar mit Nürnberger Buchdrucker Hieronymus Hölzel; Letzterer eignet ihm eben ſo irrig die Holzſchnitte zu, welche dieſes Zeichen tragen. Reſch erhielt erſt 1527 die Erlaubniß, eine eigene Preſſe zu errichten; Hölzel druckte aber ſchon vor 1500 — 1524. Dadurch widerlegt ſich auch die Breitkopfiſche Hypotheſe, daß er wahrſcheinlich dem Hans Schönſperger ſeine Druck-Apparate, welche er zur Fertigung des Theuerdanks nach Nürnberg mitbrachte, abkaufte. Sein Familien-Name iſt bis jetzt noch im Dunklen; ſeine Zeitgenoſſen Neudörffer, Schreyer ꝛc. nennen ihn nur Hieronymus Formſchneider, wie er ſich auch ſelbſt auf den von ihm gedruckten Büchern bezeichnete. Füßli I. 556, und Lipowsky II. 36 ſind im Irrthume, wenn ſie angeben, daß ſein Taufname auf mehreren ſeiner Holzſchnitte vorkommt. Daß wir ihn Reſch oder Röſch nennen, welchen Namen ihm ſchon früher von Murr gab, gründet ſich darauf, daß Wolfgang Reſch, welcher vermuthlich ein Anverwandter von ihm war, und von dem gleich mehr geſprochen wird, Wolfgang Formſchneider ſich nannte, dagegen aber auf anderen Werken Wolfgang Reſch (nicht Röſch) Formſchneider zu Nürnberg. Doppelmayr S. 198 führt ihn (nicht wie Murr und ſein Nachbeter

der ſchon oben S. 84 erwähnt wurde. Auch half er ihm bei anderen Werken, unterſtützte ſeine Wittwe mit Rath, und druckte für ſie Dürers Proportion. Wolfgang Reſch 106), der ſich mit WR, und W R F 107)

Waldau glauben, daß er ihn überſehen habe) unter den Namen Hieronymus Andreä an; ſeine Behauptung gründet ſich wohl auf folgende Grabſchrift, welche nach Drechſel Seite 437 ſich 1739 noch auf einem Grabe des St. Johannes-Kirchhofs befand: „A. D. 1556 Jar den 7. tag May verſchid der Erber Jeronimus Andre, Formſchneider, dem Got genad A.“ Sollen Hieronymus Andre und Hieronymus Reſch eine Perſon ſeyn, ſo müßte man annehmen, daß er Hieronymus Andreä Reſch geheiſſen hat, welches wir bezweifeln. Hieronymus Reſch war nicht nur ein geſchickter Formſchneider, beſonders in Schriften, ſondern ein eben ſo großer Matrizen- und Münzſchneider. Er ſoll die Schrift zum Theuerdanke gefertigt haben; er wohnte zu Nürnberg in der breiten Gaſſe, und ſoll nach den meiſten Nachrichten 1556 geſtorben ſeyn, da man die oben angezeigte Grabſchrift auf ihn bezieht; Schreyer aber ſagt: „1561 Jeronymus Reſch d. ältere außwendig verſchiden“ ob es der Formſchneider iſt, können wir nicht mit Gewißheit verſichern, da er deſſen Frau nicht nach dem Familien-Namen aufführt, nämlich: „1557 ſtarb Veronica Jeronymus Formſchneiderin an der Preiten gaß.“

106) Iſt vermuthlich ein Bruder zu dem vorhergehenden geweſen, lebte zu Nürnberg um 1520 — 40, war Formſchneider und Buchdrucker, und aus ſeiner Offizin kamen meiſtens kleine Schriften von Hans Sachs.

107) Dieſes Monogramm iſt unten auf dem Bildniſſe des Kaiſers Maximilian, mit der Umſchrift: „Der Teür Fürſt K. Maximilian iſt auff xij tag des Jeuners ſeins alters Im lix, Jar ſaligklich von dyſer zeit geſchaiden Anno dñi 1519.“

bezeichnete, und Hans Guldenmund 108), deſſen Zeichen **HG** iſt, und der auch öfters ſeinen ausgeſchriebenen Tauf- und Familien-Namen auf ſeine Arbeiten ſetzte, ſchnitten auch einige ſeiner Zeichnungen in Holz. Auſſer den Düreriſchen Schülern, welche im nächſten §. folgen, ſind wenige gute Künſtler bekannt, welche ſich damals zu Nürnberg aufhielten. Denn V. 109) und Nikolaus Glockenton 110) werden wohl zu den Formſchneidern gerechnet; doch iſt es noch ſehr zweifelhaft, ob die Werke, welche man ihnen zuſchreibt, von ihnen auch

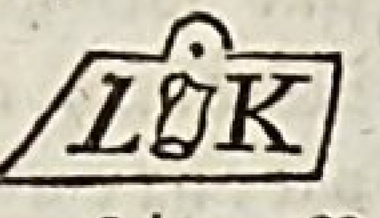
---

108) Er war Formſchneider, Buchdrucker und Händler mit Gelegenheitsbildern zu Nürnberg; um 1520 — 40. 1529 wohnte er in der St. Gilgengaſſe, und ſpäter an der Fleiſchbänken. Seine gröſtentheils mittelmäßigen Holzſchnitte belaufen ſich über 200. Bartſch VII. 473 kennt nur 1 Blatt von ihm. Hans Sachs verſah mehrere ſeiner Holzſchnitte, welche Bezug auf die damaligen Zeitereigniſſe hatten, mit Gedichten. (Sieh Hellers Beiträge I. 99, 100.

109) Einen V. Glockenton, von welchem der Winkleriſche Katalog und nach ihm Füßli II. 456 das Leiden Chriſti in 24 Blättern, welche zu Straßburg 1506 gedruckt wurden, anführen, iſt mir gänzlich unbekannt; dagegen aber ein Wolf, welcher ein Sohn von Nikolaus iſt, und von Neudörffer angezeigt wird. Die dem V. zugeſchriebenen Blätter ſind beſtimmt keine andere, als das Leiden Chriſti von Urs Graf, welches 1507, nicht 1506 erſchien, und man das Zeichen für V. G. anſah; ſieh oben S. 87, wie man ſich im Winkleriſchen Katalog I. 292 überzeugen kann.

110) Er ſtarb nach Doppelmayr S. 198, Füßli I. 28, Lipowsky I. 91, 1560 zu Nürnberg, welches aber unrichtig iſt, denn Schreyer ſagt, daß er 1534, womit auch Neudörffer übereinſtimmt, auswendig verſchieden ſei.

gefertigt wurden; der Letztere ſoll ſich dieſer Zeichen

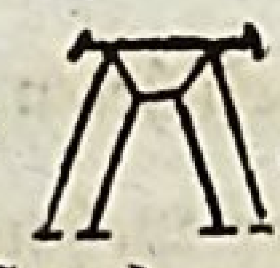
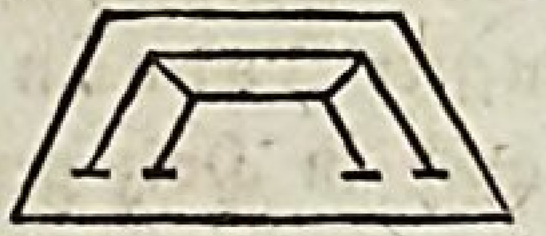
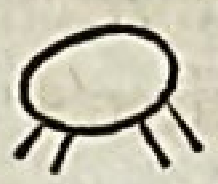
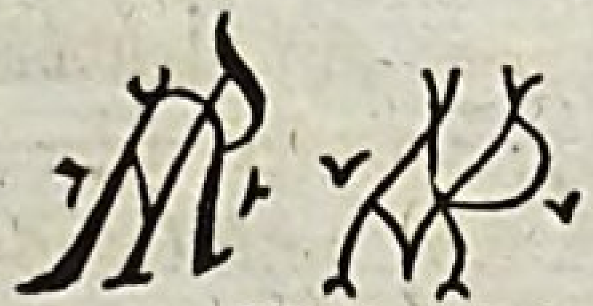
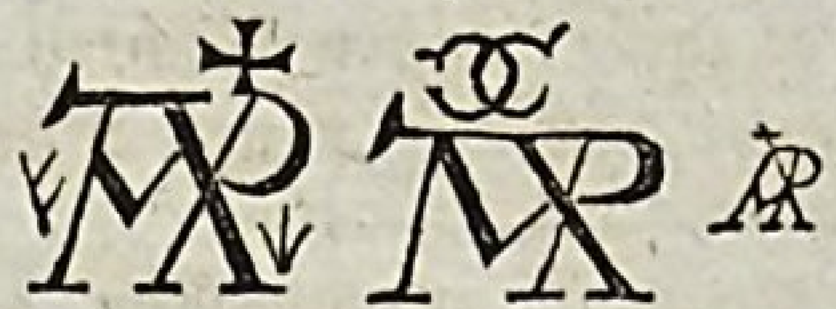
111) bedient haben. Dem Bildhauer Adam Kraft 112) ſchreibt man ein Blatt in Helldunkel zu, Chriſtus mit den Kindern vorſtellend. Der Goldſchmied Lukas Krug 113), von dem man nur Kupferſtiche kennt, welche mit  bezeichnet ſind, muß nach Papillon und anderen ſeiner Nachſchreiber auch in Holz geſchnitten haben, und Gandellini (II. 43), Lipowsky ꝛc. machen gar aus dem Mechaniker Johann Frey, Dürers Schwiegervater 114), einen Formſchneider;

111) Apin, Chriſt S. 198. Brulliot II. 25, 345. V. 382. Malpe T. I. N. 39.

112) Der Geburtsort und das Jahr dieſes großen Künſtlers iſt unbekannt, wahrſcheinlich fiel letzteres um 1530. Er arbeitete um 1460 — 1507 zu Nürnberg, ſtarb 1507 zu Schwabach im Spitale. Der Holzſchnitt, welchen man ihm zuſchreibt, ward in der Winkleriſchen Auktion für 1 Thlr. 22 Gr. verkauft. Aus dem Kataloge entnahm Füßli ſeine Nachricht. Wilder S. 50 behauptet aus dem einzigen unzureichenden Grunde, daß dieſes Blatt nicht von ihm ſeyn könne, weil es kein Nürnberger Kenner und Sammler, welche 1822 dort lebten, je geſehen habe. Als wenn dieſes auch ein hinlänglicher Grund wäre. Heller I. 19 bis 30.

113) Lukas, oder Ludwig, wurde zu Nürnberg, nach Malpe 1489 geboren, und ſtarb 1532, nicht 1535, wie Doppelmayr und andere Schriftſteller verſichern. Man kennt von ihm 12 Blätter. (Heller I. 78. Bartſch VII. 535.)

114) Er war ein ſehr geſchickter Künſtler ſeines Faches, wurde Genannter zu Nürnberg, und ſtarb daſelbſt 1523. (Heller I. 73 — 76.

ſie geben ihm dieſes Zeichen , Andere eignen dieſes Dürers Frau (Agnes Frey) 115) zu, und geben ihr noch dieſe.   116) Die Allerklügeſten haben zu dieſem Zeichen einen ganz eigenen Künſtler erdacht, welchen ſie Philipp Adler Paticina heißen; und Malpe (I. 1.) weiß ſogar, daß dieſer zu Nürnberg um 1485 geboren wurde, einen h. Chriſtoph und mehrere andere Blätter fertigte. Das ganze aber wurde von Florent le Comte erdichtet, und Paticina heißt nichts anderes als Patricius, welcher Philipp Adler zu Augsburg? war. Dieſer ließ vermuthlich ein Altarblatt fertigen, welches Hopfer ſpäter in Kupfer ſtach, und worauf ſein Name vorkommt. Ein anderes, nicht leicht aufzulöſendes Monogramm  117) eignet man dem Nürnberger Kirchner und Maler Alexius Pirnbaum 118) zu; er ſoll ſich auch noch dieſer  119)

---

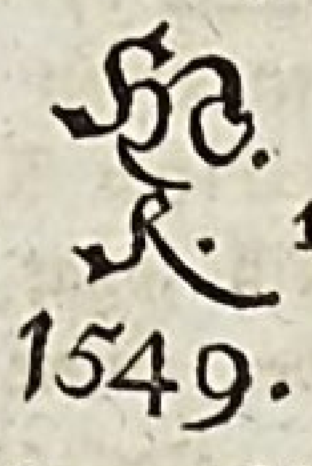
115) Dieſe Xantippe war die Tochter des oben genannten Frey, und verehelichte ſich mit Dürer 1494. Sie ſtarb 1536.

116) Chriſt S. 71. Gandellini III. 417. 423. Malpe T. I. N. 1. Brulliot II. N. 1. v. N. 19.

117) Brulliot II. N. 40. v. 619.

118) Papillon und Brulliot wiſſen, daß dieſer Künſtler zu Baſel um 1545 arbeitete, und ein Schüler Dürers war, welches alles unwahr iſt. Er war ein ſehr geſchickter Schreiber zu Nürnberg, verſtand die lateiniſche Sprache ſehr gut, und wurde 1526 Kirchner bei St. Lorenzen, ſtarb daſelbſt 1547.

119) Chriſt S. 140. Brulliot IIa. N. 8. v. 619. Hegner, 348

und der ſo eben angeführten bedient haben. Wir zweifeln aber an dieſer Behauptung ſo ſehr, als bei Johann, und Agnes Frey. Der Nürnbergiſche ſehr geſchickte Rechen- und Schreibmeiſter Johann Neudörffer 120) muß ohne Weiteres auch in Holz geſchnitten haben. Dieſes Monogramm  121) befindet ſich wohl auf einen Holzſchnitt, welcher verſchiedene Buchſtaben vorſtellt, und in Neudörffers Werke iſt; aber hier iſt er nur als Zeichner zu betrachten, und vielleicht that er dieſes auch auf der Holzplatte. HN 122) auf Holzſchnitten legt man auch ohne Gründe auf Neudörffer aus. Da man Kirchner, Goldſchmiede, Schreibmeiſter zu Formſchneidern macht, ſo iſt es etwas ſehr natürliches, daß man dieſes Geſchäft auch Buchdruckern beilegte, welche es vielleicht eher ausgeübt haben könnten, als: Hieronymus Hölzel 123), der zu ſeinen Büchern häufig Düreriſche Holz-

---

120) Er wurde zu Nürnberg 1497 geboren, den Unterricht in der Mathematik erhielt er von Erhard Etzlaub, und in der Caligraphie von Kaspar Schmiden und Paul Fiſcher. In dieſen Künſten zeichnete er ſich beſonders aus, und verdient noch mit Recht unter die Gelehrten gerechnet zu werden. Mit Dürer und anderen Zeitgenoſſen ſtand er im freundſchaftlichſten Verhältniß, und ſein ruhmvolles Leben beſchloß er in ſeiner Vaterſtadt 1563.

121) Heller I. 83.

122) Chriſt S. 231. Brulliot II. 215.

123) Es iſt ſchon oben bemerkt worden, daß Erneſti, Unger, und mehrere andere ihn mit Hieronymus Andreä und Hieronymus Reſch verwechſeln. Er wurde zu Traun-

ſchnitte anwendete, und nach Hummels 123) Angabe jene gefertigt hat, welche in der Legende des heil. Franziskus, Nürnberg 1512, ſich befinden. Die Holzſchnitte ſind wohl in dieſem Buche, was das Schneiden betrifft, nicht ſchlecht; dagegen aber iſt der Text des Buches im höchſten Grade mislungen. Für Hummel würde es ſchwer ſeyn, wenn er ſeinen Beweis auch nur mit einigen ſcheinbaren Gründen unterſtützen ſollte. Kein Zeichen befindet ſich auf einem Holzſchnitte. Von demſelben Meiſter ſind auch die Holzſchnitte, welche ſich in der Legende des Kaiſers Heinrich, Bamberg 1511, befinden. Die Buchdrucker Johann Petreius 124) und Peypus 125) werden auch unter

---

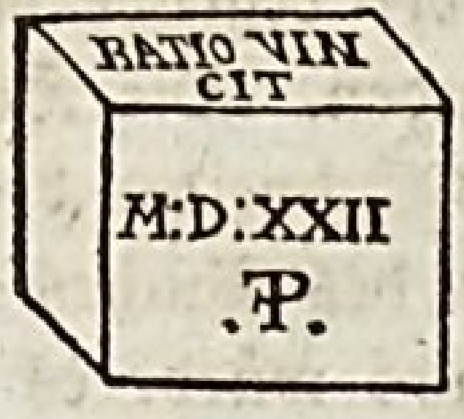
ſtein geboren, druckte zu Nürnberg um 1503 bis 20, und muß mit dem Bamberger Buchdrucker Joh. Pfeil in Verbindung geſtanden ſeyn, da mehrere gleiche Holzſchnitte in ihren Werken vorkommen, womit ſie ſich einander wahrſcheinlich aushalfen.

123a) Humel neue Bibliothek Bd. I. S. 1.

124) Dieſer berühmte Buchdrucker wurde zu Langendorf um 1497 geboren, ſtudirte zu Wittenberg, wo er Magiſter wurde, kam um 1520 nach Nürnberg, erhielt durch Erbſchaft ſeine Druckerei (nicht die Hölzeliſche, wie Will vermuthet), welche er in einen ſehr großen Flor brachte, da er ſchöne Kenntniſſe in der Mechanik beſaß, und ſeine Druck-Inſtrumente zum Theil ſelbſt künſtlich fertigte. Daher iſt es nicht unwahrſcheinlich, daß er ſich mit Holzſchneiden beſchäftigte; doch iſt Ungers Behauptung, daß er Dürer'ſche Holzſchnitte fertigte, ungegründet. Er ſtarb zu Nürnberg 1550. Der berühmte Gelehrte Lorenz Dürnhofer war ſein Stiefvater, und Joh. Neudörffer ſein Schwager. Die Holanderiſche Ausgabe des Corpus juris und einige Bibeln ſind die beſten Werke, welche aus ſeiner Offizin kamen.

125) Wird auch Artemiſius genannt; er war ein ſehr gelehrter Buchdrucker, und einer der erſten Buchhändler zu Nürnberg; wurde um 1485 zu Hermſtadt in Schleſien geboren,

dieſe Künſtler gerechnet, und Letzteren giebt Brulliot noch dieſes Monogramm



126), welches ſich aber nirgends anders befindet, als auf ſeinem Buchdruckerzeichen. Oben S. 60 wurde ſchon erwähnt, in welche Beziehung man dieſe Monogramme rechnen muß. Der Briefmaler Hans Schwarz 127) iſt ohne Anſtand unter dieſe Künſtler aufzunehmen, da dieſelben die Holzſchnitte illuminirten, verkauften, und auch zum Theile ſelbſt ſchnitten; daher der Nördlinger Briefmaler Sixt Sauer 128) erwähnt werden muß, ſo wie der Bamberger Buchdrucker Georg Erlinger 129), von dem man zwei Holzſchnitte

---

und ſtarb zu Nürnberg um 1535. Daß er Formſchneider war, iſt nicht leicht zu vermuthen.

126) Rothſcholz N. 445. Brulliot I. 442. Dieſes Monogramm befindet ſich auf ſeinem Buchdruckerzeichen, und es iſt nicht als ausübender Künſtler zu nehmen. Hätte Brulliot das Rothſcholziſche Werk beſſer durchgeſehen, ſo würde er unter Nr. 90 noch ein anderes Zeichen von Peypus gefunden haben, nämlich: einen Peypusſtrauch und F. P.

127) Er lebte zu Nürnberg? um 1500, und kann ſich wohl des Zeichens IS bedient haben.

128) Er arbeitete um 1508—13. Beiſchlag II. S. 12.

129) Dieſer druckte 1516 zu Augsburg, kam um 1519 mit ſeiner Druckerei nach Bamberg, wo er ſich bis 1524 aufhielt, und dann wegen ſeiner Religions-Meinungen nach Wertheim ging; kehrte jedoch 1525 wieder zurück, wo er noch bis 1528 arbeitete, und wahrſcheinlich um dieſe Zeit geſtorben ſeyn mag. Mehreres über ihn findet man im Bamberger Künſtler-Lexikon S. 93—100.

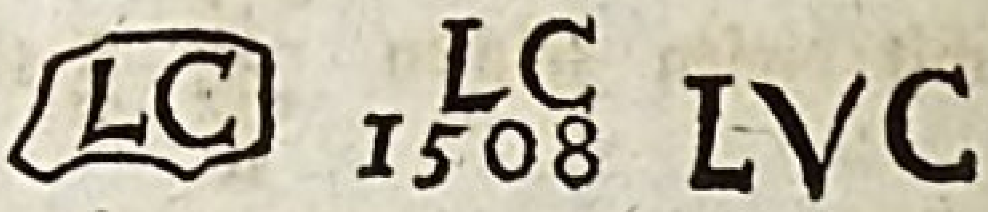
mit dieſen Zeichen 130) kennt. Viele Wahrſchein-lichkeit hat es, daß der Erfurter Buchdrucker Matthes Maler, welcher 1516 einen Endechriſt herausgab, dieſe Figuren ſelbſt in Holz ſchnitt.

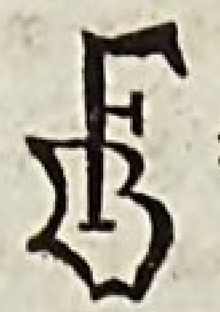
In Sachſen zeichnete ſich vorzüglich um dieſe Zeit bis zum Ende des 16. Jahrhunderts Lucas Cranach aus. 131) Seine Helldunkel werden ſehr geſchätzt, und ſind zugleich ſehr ſelten. Wir kennen von ihm in dieſer Art: die Ruhe in Ägypten 1509, den h. Chriſtoph, den h. Johannes 1516, die Venus 1506 ꝛc. Unter den anderen Holzſchnitten zeichnen ſich beſonders vortheilhaft aus: Adam und Eva 1509, die heil. Familie im Saale, 12 Bl. Marter der zwölf Apoſtel, der h. Antonius 1506, der h.

---

130) Bartſch N. 354. Brulliot I. 1325. Bamberger Künſtler-Lexikon I. S. 94. Hellers Beiträge I. 88.

131) Er wird auch Kranach, Lukas Müller oder Sunder genannt, wurde 1472 zu Kronach im Bambergiſchen geboren. Seine früheren Lebens-Umſtände ſind uns unbekannt. Er kam ſehr bald in die Dienſte der ſächſiſchen Fürſten, und ging 1493 mit Friedrich dem Weiſen nach Paläſtina. Nach ſeiner Rückkunft ließ er ſich zu Wittemberg als ſeinem beſtimmten Wohnorte nieder, wo er ſich mit Barbara Brengbier verehelichte. Seine Mitbürger ernannten ihn 1519 zum Rathsherrn, und 1537 zum Bürgermeiſter. Er war ein ſehr geachteter und wohlhabender Bürger, und kaufte dem Leibarzt Martin Pollich eine Apotheke ab, welche lange in der Cranachiſchen Familie blieb. Nach der Gefangennehmung ſeines Landesherrn 1547 in der Schlacht zu Mühlberg begleitete er ihn in die Gefangenſchaft, und kehrte nach ſeiner Befreiung 1552 nach Weimar zurück, wo er 1553 ſein ruhmvolles Leben beſchloß. (Sieh meinen Verſuch über Lucas Cranach.)

Hieronymus 1509. Vier Blätter Tournire. 132) Seine Blätter bezeichnete er mit 

133). In Sachſen können noch 1521 134),  135), 1528 136), 1530 137) gearbeitet haben.

---

132) Cranach fertigte über 350 Holzſchnitte, und mehr als acht Kupferſtiche.

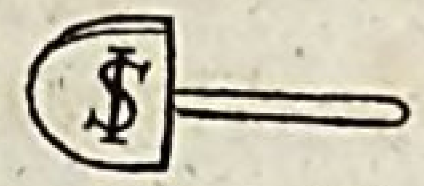
133) Chriſt S. 146, 287, 394, 395. Bartſch N. 199. Malpe II. N. 61. Brulliot I. N. 838, 876, 1334. V. 1476. Heller S. 98 — 103. Bamberger Künſtler-Lexikon S. 68, 69.

134) Heller I. 127.

135) Brulliot III. N. 71. V. 883. Heller Cranach S. 518.

136) Chriſt S. 329. Brulliot III. 428.

137) Chriſt S. 331. Brulliot III. 434. V. 1537.

Von den folgenden Künſtlern ließen ſich troz unſeres Nachforſchens keine nähere Angaben ausfindig machen; nicht einmal, in welcher Provinz ſie ungefähr gearbeitet haben könnten. GZ 1511 138), 1515 139), PL 1516 140), MIB. 1519 141), H W H W H W 1519 142), Jak. Sigmayr 143), der dieſe Zeichen IS  144) geführt haben ſoll; nach Andern ſoll es Johann Schöffer ſeyn. KSF 145) in einander verſchlungen (ſieh den Regiſter der Monogramme), welches den Künſtler Hans Kaldung 146) bedeuten ſoll, von welchem man nirgends Nachricht findet. Um dieſe Zeit mögen gelebt haben: 147), 148),

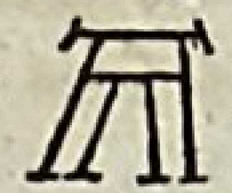
138) Brulliot III. N. 225.
139) Bartſch 327. Brulliot III. 569.
140) Bartſch N. 270. Brulliot III. 279.
141) Brulliot V. 1050.
142) Bartſch N. 169. Brulliot III. 305.
143) Dieſer Künſtler wird in der Vorrede dieſes Buches: Neue künſtliche, wohlgeriſſene, und in Holz geſchnittene Figuren, dergleichen niemahlen geſehen worden. Gedruckt zu Frankfurt a. M., in Verlegung Vincentii Steinmeyers Anno MDC. XX. 4to. erwähnt, welches wir gerne zu kaufen wünſchen.
144) Chriſt S. 275. Brulliot II. 262. 402.
145) Gori III. 425.
146) Gori II. 164 führt wohl dieſen Künſtler an, doch ſieht man aus einer Stelle, daß er dieſen mit Hans Springinklee und andern verwechſelte. Füßli glaubt, daß Hans Kaldung Hans Baldung Grün hieß.
147) Bartſch N. 61. Brulliot III. N. 121. V. 568.
148) Bartſch N. 249. Brulliot III. 359.

M 149), ·W·H· 150), IS 1520 151), A 152). Hugo Hermann arbeitete nach Papillon und Füßli um 1522. Wahrſcheinlich gründet ſich ihre Angabe auf einen Holzſchnitt, welcher 1522 zu Baſel herauskam, worauf ſteht: Hermann HH 153). Wir aber glauben, es ſei derſelbe Künſtler, welcher zu Münſters Kosmographie arbeitete. (Sieh weiter unten §. 36.) IMS I·M·S· 1522 154), NH ·N·H· 1524 155), welches nach Brulliot Nikolaus Hopfer bedeuten ſoll, der vielleicht nie lebte, NS 1530 156), h·C·Z·A· 157), und Abraham Aller, der nach Baſan I. 17 und Füßli II. 11 um 1536 für Buchdrucker gearbeitet hat.

§. 35.

Unter den Düreriſchen Schülern, welche ſich durch ihre Arbeiten großen Ruhm erwarben, zählt man den ſehr geſchickten Künſtler Albrecht Aldorfer 158), doch halten

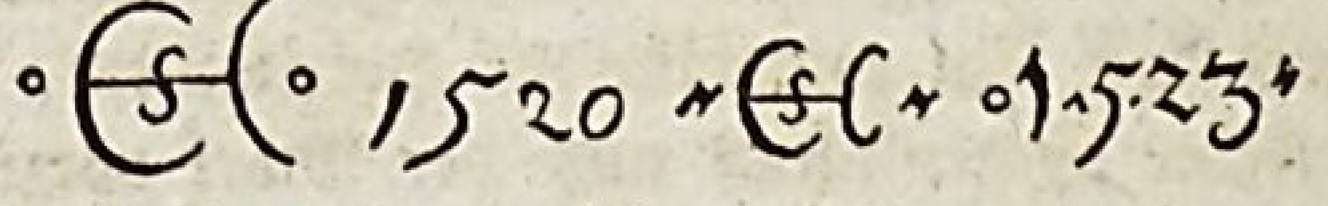
149) Bartſch N. 221. Brulliot III. 360.
150) Bartſch N. 334. Brulliot III. 584.
151) Bartſch N. 95. Brulliot III. 198.
152) Chriſt S. 63. Bartſch N. 2. Brulliot III. N. 2. v. N. 7.
153) Brulliot IVa. N. 19.
154) Bartſch N. 182. Brulliot III. 327.
155) Bartſch N. 255. Brulliot III. 346.
156) Bartſch N. 262. Brulliot III. 427.
157) Bartſch N. 117. Brulliot III. 241. v. 191.
158) Er wurde 1488 geboren, nach einigen zu Altdorf in der Schweiz, nach Andern zu Altdorf in Baiern. Für letzteren Ort ſpricht die meiſte Wahrſcheinlichkeit. Er wählte Regensburg zu ſeinem Aufenthaltsort, wurde daſelbſt 1511 Bürger, nach einiger Zeit Mitglied des Raths und Stadtbaumeiſter, und endigte auch in dieſer Stadt 1538 ſein Leben.

wir dieſen, wie den Hans Burgkmair, für einen gleichzeitigen, ſchon ausgebildeten Künſtler, und nicht für einen Schüler Dürers. Seine Arbeiten verrathen wohl, daß er die Werke dieſes Meiſters ſtudirte, aber nicht nachahmte, ſondern ſich eigens bildete. Seine Gemälde ſind eben ſo vorzüglich, als ſeine Holzſchnitte, beſonders die Kleineren, welche unnachahmbar ſind. Wir glauben, daß er der Erſte war, welcher ſich verſchiedener neuer Kunſtgriffe bediente, beſonders jenes, daß er die Fläche ſeines Holzſtockes, um die verſchiedenen Entfernungen auszudrücken, etwas vertiefte; Leuzelburger, Stimmer, Papillon, Sichem ꝛc. folgten ihm nach. Dieſe Art erfordert aber viele Geſchicklichkeit und Geduld, daß nur wenige dieſelbe mit glücklichem Erfolge anwenden konnten. Man kennt von ihm ungefähr 80 Holzſchnitte, unter welchen 40 kleine Gegenſtände aus der Bibel vorzüglich ſind. Sie wurden 1604 neu herausgegeben, und auf dem Titel irrig dem Albrecht Dürer zugeeignet. Der h. Hieronymus in der Grotte iſt beſonders wegen der Abſtuffung des Schattens ſchön. Unter die ſeltenen Blätter zählen wir die ſchöne Maria zu Regensburg, von welchem Blatte man auch Abdrücke in Helldunkel hat. Seine Kupferſtiche belaufen ſich ungefähr auf 112 Stücke. Er bezeichnete ſeine Werke mit  159).

Mit Zuverläſſigkeit können wir unter die Schüler Dürers Hans Springinklee 160) zählen, der, wie uns Neudörffer berichtet, in Dürers Hauſe wohnte, und ſich

159) Chriſt S. 67. Bartſch N. 6. Malpe I. N. 3. Brulliot I. 2. V. 20.

160) Er wurde wahrſcheinlich zu Nürnberg geboren; ſeine Holzſchnitte ſind nicht ſehr zahlreich, denn man kennt von ihm nicht mehr als 70 Blätter, welche gröſtentheils ſehr klein ſind; daher iſt zu vermuthen, daß er ſich mehr mit dem Illuminiren beſchäftigte, ſein Zeitgenoſſe, Neudörffer,

vorzüglich mit dem Illuminiren der Werke ſeines Meiſters beſchäftigte. Seine Holzſchnitte, beſonders die Geburt Chriſti und der heil. Hieronymus, das Titelblatt zu der Peypusiſchen Bibel 1524, und jene Holzſchnitte, welche in den verſchiedenen Ausgaben der Nürnberger Hortulus animae 161) ſich befinden, ſind ſehr ſchön. An letzterem Buche arbeiteten noch: der Künſtler, welcher ſich mit bezeichnete, und Erhard Schön 162), war gleichfalls ein geborner Nürnberger, und wird unter die Schüler Dürers gerechnet; wenigſtens bildete er ſich nach ihm. Seine Holzſchnitte ſind meiſtens klein, und gewöhnlich mit 163) bezeichnet; auch eignet man ihm noch dieſes Monogramm  164) zu. Sein Zeichenbuch 165), welches er herausgab, wurde mit

---

und Doppelmayr, geben ihn auch nur als einen ſolchen an. Er ſoll nach Letzteren um 1540 geſtorben ſeyn.

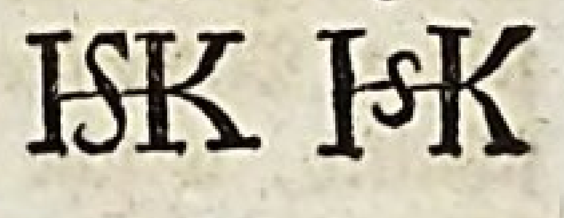
161) Die erſte Ausgabe erſchien 1516 deutſch und lateiniſch, 1517, 1518 zweimal deutſch und lateiniſch, 1519, 1520. In Hinſicht der Holzſchnitte ſind ſie verſchieden; einige haben mehrere, andere weniger. (Sieh meinen Verſuch über L. Cranach S. 357 — 364.)

162) Er ſoll nach Doppelmayr und anderen Schriftſtellern auch Kupferſtiche gefertigt haben; doch zweifeln wir ſehr daran, da weder uns, noch Bartſch einer vorkam. Er ſtarb nach Doppelmayr zu Nürnberg nach 1550. Apin nennt ihn irrig Ernſt Schön.

163) Chriſt S. 176. Bartſch N. 80. Brulliot I. 1157. V. 1256. 1973.

164) Brulliot V. 657. 1972.

165) Die erſte Ausgabe erſchien 1538, die zweite 1540, die dritte 1542.

allgemeinem Beifall aufgenommen. Hans Springinklee bediente ſich dieſer Monogramme 
166).

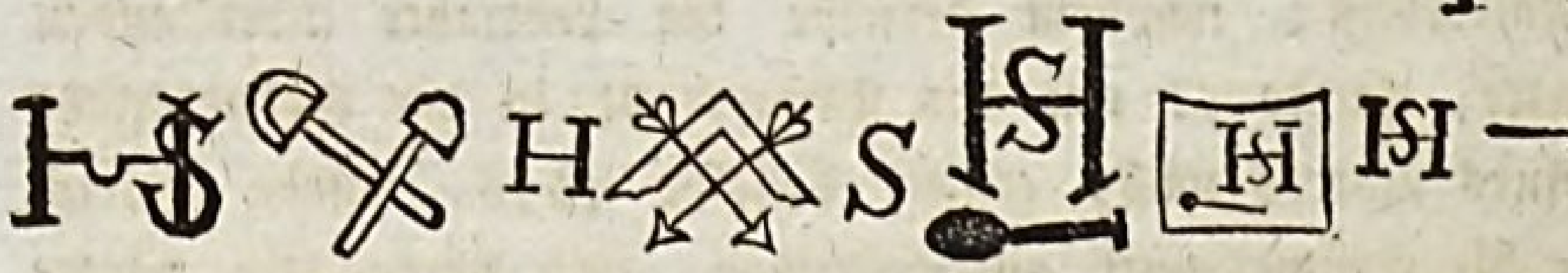
Hans Scheyfelin, Schäuflein 167), der ein geborner Nürnberger war, ſtudirte unter Dürers Leitung, und gieng von Nürnberg nach Nördlingen. Seine Verdienſte als Maler überſteigen jene als Formſchneider:

---

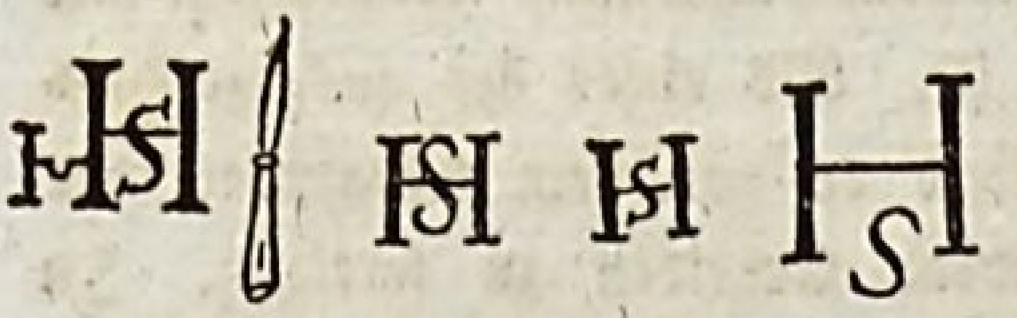
166) Chriſt S. 226. Bartſch 159. Brulliot I. 628.

167) Hans Scheyfelin, der Maler, wurde zu Nürnberg 1492 geboren; ſein Vater war Franz Scheyfelin, der von Nördlingen nach Nürnberg zog, und ſich mit dem Wollenhandel abgab. Der Sohn Hans Scheyfelin widmete ſich der Malerkunſt; nachdem derſelbe die Lehrjahre überſtanden hatte, ſuchte er um das Bürgerrecht in der Geburtsſtadt ſeines Vaters nach, erhielt daſſelbe 1515, wurde zugleich in die Krämerzunft aufgenommen, und bezog ſein väterliches Haus zu Nördlingen bei dem Eichbrunn, welches jetzt mit Lit. C. N. 80 bezeichnet iſt. Als einer der ausgezeichneteſten Künſtler daſelbſt erhielt er von dem Magiſtrat ſehr bald den Auftrag, verſchiedene Arbeiten zu fertigen. In einer ſtädtiſchen Rechnung von 1516 kommt ſchon vor: „Geben Hans Scheyfelin Mawler für die Adler zu ſtechen 1 fl." Er verehelichte ſich 1516 mit Afra Tucher von Nürnberg, und ſtarb zu Nördlingen 1540 im Monat März, hinterließ einen Sohn Hans, von welchem gleichfalls oben geſprochen wird, und zwei Töchter, Namens Barbara, welche Hans Eichler heirathete; die andere hieß Walburga. Seine Frau, welche ihn überlebte, heirathete 1540 den Maler Hans Schwarz von Öttingen, der ſich auf ſeinen Arbeiten noch des Hans Scheyfelins Zeichen bediente. Dieſe Nachrichten verdanken wir der Güte des Herrn Malers Müller zu Nördlingen. Mehreres iſt im III. Hefte unſrer Beiträge zur Kunſt- u. Lit. Geſchichte zu finden.

denn letztere Werke ſind nicht ſo vorzüglich, als jene ſeiner Mitſchüler. Die beſten von ihm ſind die Holzſchnitte, welche in dem Theuerdank vom Jahre 1519 vorkommen, von welchen acht ſein Zeichen tragen; wenn man aber dieſe mit ſeinen anderen Werken vergleicht, ſo möchte man faſt glauben, daß ſie gar nicht von ihm herſtammen, ſondern eher von Joſt de Negker. Von Burgkmayr aber ſind ſie, wie einige angeben, auf keinen Fall. Nach denen im Theuerdank werden in Hinſicht der Schönheit wohl jene 39 folgen, welche in: U. Pinder Speculum paſſionis, Nurembergae 1507 vorkommen. Am Geringſten ſind jene, welche in Schwarzenbergs Werken ſich befinden. Man kennt von ihm nahe an 300 Holzſchnitte, welche gröſtentheils dieſe Monogramme 168)

 169)

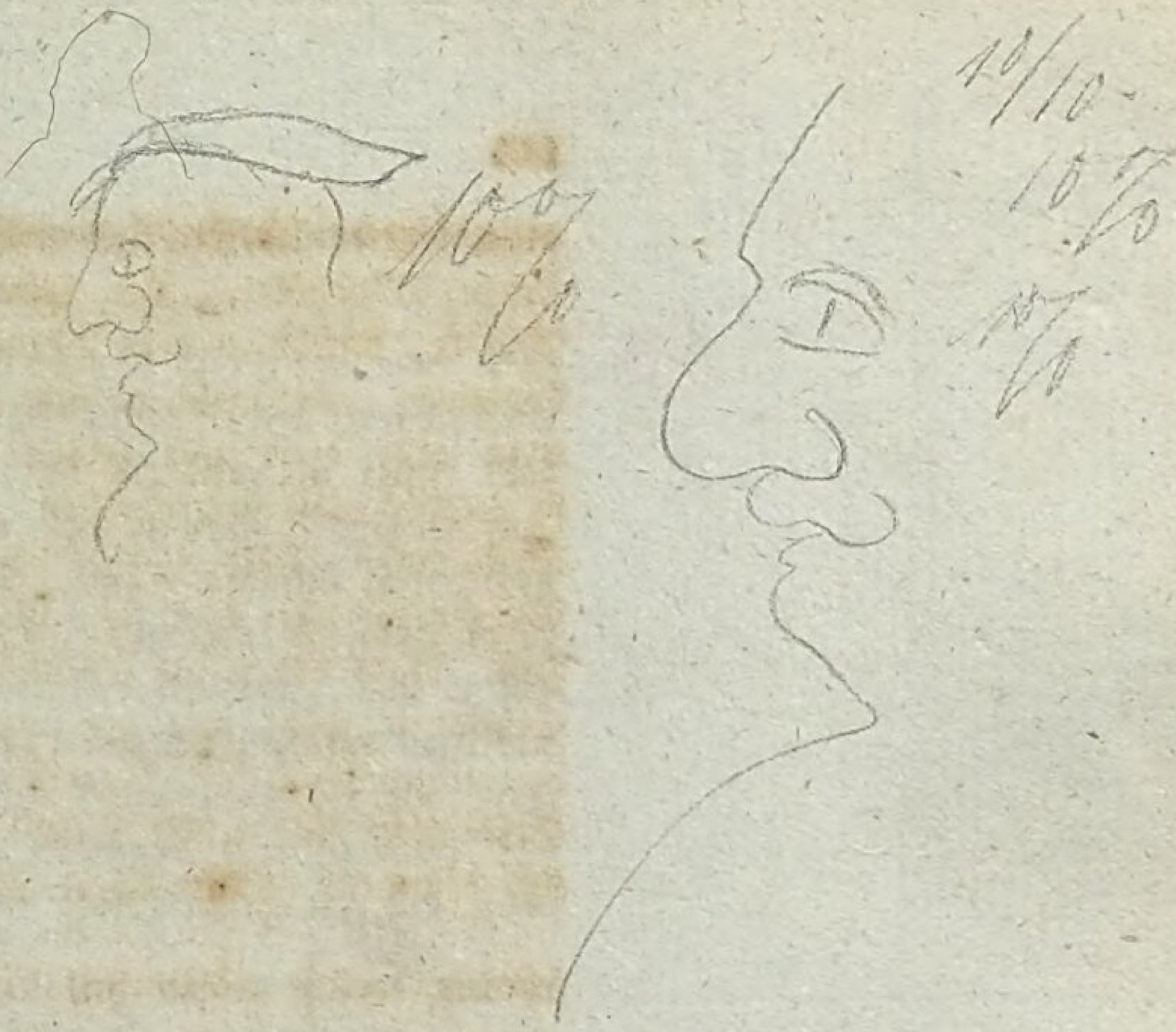
tragen. Dann werden ihm noch folgende zugeſchrieben:

 170). Sein Sohn, welcher ebenfalls Hans hieß, und 1542 nach Freiburg in die

168) An dieſen beiden Zeichen zweifeln wir ſehr, denn wir vermuthen, daß daſſelbe einem ganz anderen Künſtler zugehört, welcher um 1520 in Sachſen arbeitete. Seine Werke ſind auch von jenen Scheyfelin's ſehr verſchieden.

169) Chriſt S. 225. Malpe T. IV. N. 11. Bartſch N. 154. Brulliot I. N. 625. 1165. 1168.

170) Bartſch N. 153. Brulliot II. 208, 218. IIa. 57. Die erſteren Zeichen ſtehen auf Kupferſtichen, welche einem älteren Meiſter zugehören, das Letztere iſt mit der Jahrszahl 1569 verſehen, folglich kann dieſes unmöglich dem Scheyfelin angehören.


10%
10/10-
10%
10%

Schweiz zog, hat nach der Meinung verſchiedener Schrift-ſteller auch in Holz geſchnitten.

Der muntere Hans Sebald Beham oder Beheim 171) bildete ſich gleichfalls unter ſeinem Landsmanne Dürer und Barthel Beham. 172) Er lebte in ſeiner Vaterſtadt bis 1539, zu welcher Zeit er nach Frankfurt zog, ſeiner Laune freien Raum ließ, und ein höchſt ärgerliches Leben führte. 173) Als Künſtler verdient er ſchon mehr Achtung; einige ſeiner Kupferſtiche verrathen, daß er ſeinen Zeitgenoſſen nicht nachſtehe, ſondern mehrere derſelben übertraf. Holzſchnitte von ihm kennt man beinahe 200, unter welchen vorzüglich der Brunnen der Jugend, das Kirchweihfeſt, ein Nürnberger Soldatenzug ꝛc. ſich auszeichnen. Zu Nürnberg ſoll er ſich dieſes und in

171) Sein eigentlicher Name war Beham, wie er ſich ſelbſt auf ſeinem Wapen, und anderen ſeiner Werke nannte; daher iſt es eben ſo irrig, wenn er in deutſchen Werken unter Böhm, Behm, und in franzöſiſchen und italieniſchen unter Sebald Been, Hans Sebald de Bohême, Hisbean, Hisbens, Hisbins, Hispanien, Peham aufgeführt wird. Er wurde zu Nürnberg 1500 geboren, und war ein Neffe, nicht Bruder des Barthel. Der Hans Beheim, welcher 1465 als ein Maler in den Nürnberger Bürgerbüchern vorkommt, könnte ſein Vater geweſen ſeyn.

172) Er ſoll zu Nürnberg 1496, nach Andern 1502 geboren worden ſeyn, und ſtarb nach Doppelmayr in Italien um 1540.

173) Er errichtete daſelbſt ein Wirthshaus, und ſoll nach Hüsgen keines natürlichen Todes geſtorben, ſondern um 1550 wegen ſeines unzüchtigen Lebens ertränkt worden ſeyn. Dieſes Urtheil war damals gewöhnlich, daß Hurer und Kindsmörderinnen ertränkt wurden.

Frankfurt dieſes 174) Zeichens bedient haben; auch wird ihm noch 175) beigelegt. Mehrere ſind der Meinung, daß die Maler und Kupferſtecher **Georg Pencz** 176) und **Heinrich Aldegrever** 177) in Holz geſchnitten haben. **Bartſch** zählt ſehr vollſtändig das Werk des Erſteren auf; doch ſucht man nach Holzſchnitten vergebens; auch uns iſt noch keiner vorgekommen. Von **Heinrich Aldegrever** kennt man wohl einen Holzſchnitt, welcher ſein Monogramm 179) hat, aber Bartſch zweifelt, daß er von ihm ſtammen könne, worin wir ihm beiſtimmen.

---

174) Chriſt S. 213, 233. Malpe T. II. N. 13. IV. N. 5. Bartſch N. 155. Brulliot I. 626. V. 1016.

175) Chriſt S. 94. Brulliot III. 27. V. 448.

176) Er nennt ſich auf ſeinem beſten Blatte: Die Beſtürmung von Karthago, **Georgius Pencz**; daher iſt es unrichtig, wenn ihn Roſt und Füßli **Gregor** heißen wollen; auch wird er nicht **Peins**, **Penez** oder **Penz**, ſondern **Pencz** geſchrieben, wurde zu Nürnberg um 1500 geboren, hielt ſich längere Zeit in Italien auf, lebte nach ſeiner Zurückkunft zu Nürnberg und Breslau, in welcher letzteren Stadt er und ſein Sohn, der gleichfalls ein Künſtler war, 1550 ſtarben, wie Schreyer und Doppelmayr verſichern. Daher iſt es unrichtig, wenn mehrere ſein Todesjahr um 1556 und 1560 ſetzen.

177) Er wurde 1502 zu Soeſt in Weſtphalen geboren, nicht 1505; auch hieß er nicht Aldegraf, ſondern **Aldegrever**; er ſoll um 1562 geſtorben ſeyn. Sein Werk iſt mehr als 300 Blätter ſtark.

+1558

179) Chriſt S. 91. Malpe T. I. N. 36. Bartſch N. 11. Brulliot I. 59. V. 375.

§. 36.

Um dieſe Zeit blühten **Heinrich** und **Hans Sebald Lautenſack**; beide Künſtler ſollen ſich mit dem Formſchneiden beſchäftigt haben. Der **Erſtere** wurde 1522 180) zu Bamberg geboren, war der Sohn und Schüler des Myſtikers **Paul Lautenſack** 181), lebte zu Frankfurt und Nürnberg, und gab ein Zeichenbuch mit Holzſchnitten heraus. Man eignet ihm dieſe Monogramme zu 182); Andere aber glauben,

---

180) **Hüsgen** bewies S. 67 aus Originalquellen, daß er zu Bamberg und nicht zu Nürnberg geboren, und ſein Geburtsjahr auf 1522 zu ſetzen iſt. Daher iſt es auffallend, daß Roſt, Fiorillo, Malpe und Brulliot dieſen Fehler wieder bringen, beſonders Letztere wollen wiſſen, daß er 1506 geboren ſei. Er kam 1532 auf 6 Jahre zu dem Nürnberger Goldſchmied Melchior Bayer in die Lehre, wählte 1550 Frankfurt zu ſeinem Wohnorte, zog ſpäter nach Nürnberg, wo er 1590 geſtorben ſeyn ſoll.

181) Er wurde 1478 zu Bamberg geboren, nicht zu Nürnberg, wie Fiorillo glaubt; zeichnete ſich in ſeiner Vaterſtadt ſowohl durch ſeine Kunſt, als durch ſeine myſtiſche Gelehrſamkeit aus. Er bekam vom Ausland ſehr viele Aufträge, und malte mehrere Jahre an der Altar-Tafel der Wallfahrtskirche **Grimmenthal**. In Rechnungen wird er nur **Meiſter Paul aus Bamberg** geheißen, und er bekam von dem kunſtliebenden Fürſten **Wilhelm von Henneberg** binnen 10 Jahren 1200 fl. Um in ſeiner Religions-Meinung nicht gehindert zu ſeyn, zog er nach Nürnberg, und ſtarb daſelbſt 1561.

182) Chriſt S. 229. Malpe T. III. N. 80. Bartſch N. 140. Brulliot I. 610. II. 211. Die beiden letzteren Zeichen können unmöglich dem **Heinrich Lautenſack** gehören, da mehrere Kupferſtiche von dieſen Künſtler mit 1533 be-

daß es **Hans Lenker** 183), oder **Hans Lederer** 184) bedeute. **Hans Sebald** 185) lebte gleichfalls zu Nürnberg, war vermuthlich ein Anverwandter zu **Heinrich**, beſchäftigte ſich vorzüglich mit Malen und Kupferätzen, und man kennt nur zwei Holzſchnitte, welche man ihm zuſchreiben will. Zu ſeinem Zeichen führte er ISL 186). Auf einer ſeiner Platten befindet ſich auch das Zeichen H. S. Behams (ſieh oben S. 120), welches vermuthlich ſpäter darauf geſetzt wurde. Der Nürnberger Bildhauer **Peter Flötner** oder **Fletner** 187) gab mehrere Holzſchnitte heraus, welche beweiſen, daß er in dieſem Fache gar nicht ungeſchickt war. Die Soldaten aber, welche in dem von Derſchauiſchen Werke ihm zugeeignet werden, ſind nicht von ihm, ſondern von **Nikolaus Meldemann**, wie dieſes ſein Zeichen NM beweiſt, dagegen **Peter Flötner** ſich mit ·P·F· PF bezeichnete, wozu er auch öfters Klü-

---

zeichnet ſind, und Lautenſack damals erſt 11 Jahre alt war.

183) **Lenker** oder **Lenkart** war ein ſehr geſchickter Goldſchmied und Liebhaber der Perſpective, in welcher letzteren Wiſſenſchaft er 1571 ein Werk herausgab. Er ſtarb zu Nürnberg 1585.

184) Nach Füßli und Anderen ſoll er **Hieronymus** geheiſſen haben; er war ein geborner Nürnberger, und arbeitete zu Genua, wo er 1615 ſtarb.

185) Wurde wahrſcheinlich zu Bamberg geboren, und nach allgemeiner Vermuthung war er der Sohn des Paul, deſſen Bildniß er auch fertigte. Füßli und ſeine Nachfolger ſetzen ſein Geburtsjahr auf 1508. Er arbeitete zu Nürnberg und Wien, und ſcheint um 1560 geſtorben zu ſeyn.

186) Chriſt S. 229. Malpe T. IV. N. 2. Bartſch N. 60. Brulliot I. 629. ~~II. 211~~. IIa. 59.

187) Einige nennen ihn irrig Flörner. Er ſtarb zu Nürnberg 1546. Heller I. 69.

pfel, Meiſel u. andere Bildhauer=Inſtrumente anbrachte. 188) Die Werke des Hans Meldemann 189) werden öfters mit jenen des Nikolaus 190) verwechſelt; der Erſtere wurde wegen einer Mordthat, welche der Briefmaler Engel anzeigte, 1546 hingerichtet. Nikolaus bezeichnete ſeine Blätter mit 191) Der Form=ſchneider Hans Wurm 191a), welcher um 1559 zu Nürnberg lebte, gab eine ſehr große Anſicht dieſer Stadt heraus, welche ſehr ſelten iſt. Von dem Künſtler beſitzen wir einen ſehr geringen Holzſchnitt: das Emblem Wilibald Pirkheimers; das Zeichen könnte man auf Hieronymus Reſch beziehen; doch iſt die Arbeit zu ſchlecht für ihn, und wäre eher auf Hans Rogel anzuwenden. Die mit

192) bezeichneten Holzſchnitte eignet man den

---

188) Chriſt S. 335. Bartſch N. 266. Brulliot II. 366. v. 2257. Heller I. 70.

189) Heller Beiträge I. 91.

190) Er lebte als Briefmaler, Formſchneider und Buchdrucker zu Nürnberg 1529 bis 1531, wohnte bei der langen Brücke, und gab meiſtens Gelegenheitsbilder auf die damaligen Zeit=Ereigniſſe heraus. Heller I. 91.

191) Bartſch N. 257. Brulliot I. 993. Heller I. 91.

191a) Ein anderer Hans Wurm, oder derſelbe, lebte 1491 als Geiſtlicher und Notar zu Regensburg, legte 1501 — 1504 zu Landshut die erſte Buchdruckerei an, und ſoll nach Angabe mehrerer Einiges in Holz geſchnitten haben, wie z. B. eine Hochzeit zu Kana, welche man ihm zuſchreibt. Weſtenrieder Beiträge I. 404. Aretin literar. Handbuch I. 149. Kunſt= und Gewerbsfleis München 1817. S. 111.

192) Chriſt S. 192. Bartſch N. 97. Brulliot II. 170.

Georg Glockenton 193) zu; ſie ſind gröſtentheils gering und ſehr zahlreich. Der Formſchneider Hans Glaſer, welcher ſich auch öfters Briefmaler nannte, und ſich mit HG HGlas 194) bezeichnete, arbeitete zu Nürnberg in der Mitte des 16. Jahrhunderts, nicht um 1630 195), wie einige glauben. Hans Wolfgang Glaſer lebte um 1565 196) zu Nürnberg. Wolfgang Drechſel, dieſer war Briefmaler und Formſchneider, gab Dürers Bildniß heraus, welches aber der große Künſtler ſelbſt fertigte, und nicht er — wie man gewöhnlich angiebt. 197) Stephan Hamer 198), von dem man nur wenige Holzſchnitte kennt, hatte auch eine kleine Buchdruckerei, welche wahrſcheinlich ſeine Hauptbeſchäftigung war. Hans Hamer 199) war nur Briefmaler. Hans Adam 200) war

193) Er war vorzüglich Illuminiſt, Formſchneider und Briefmaler zu Nürnberg, wurde dort zu Folge ſeines Bildniſſes 1492 geboren, und ſtarb 1553. Wie ſchon erwähnt (ſieh ob. S. 70) wurde, verwechſelt man ihn öfters mit den älteren Georg Glockenton.

194) Chriſt S. 224. Brulliot I. 597.

195) Er gab verſchiedene Blätter zu Nürnberg 1553, 54 u. 58 heraus. Brulliot I. 597 verwechſelt ihn mit dem Künſtler, von welchem Füßli ſagt, daß er 1630 Schweizertrachten herausgab, und folglich nicht der Nürnberger iſt.

196) In dieſem Jahre gab er heraus: „Kurzer auszug der Geſchichten ſo ſich zugetragen haben, mit Kriegsübungen vnd Belagerung der Inſul Malta, gedruckt zu Nürnberg bei Hans Wolf Glaſer. 4."

197) Füßli I. 209 war der erſte, welcher dieſen Irrthum brachte, den auch alle anderen getreu nachſchrieben.

198) Seine Werke tragen die Jahrszahl 1538 — 44.

199) Er ſtarb nach Schreyers Verſicherung zu Nürnberg 1546.

200) Seine Blätter ſind mit 1553 — 54 bezeichnet; im letzteren Jahre gab er „Warhaffte Zeitungen, — am Him̃el —

Briefmaler und zugleich Formſchneider, doch in beiden Fächern nicht vorzüglich. Er bezeichnete ſich mit HA 201), und dazwiſchen öfters den nackten Adam. Hans Wandereyſen 202), war Formſchneider und Briefmaler, und gab mehrere Gelegenheitsbilder heraus, welche öfters mit Gedichten von Hans Sachs verſehen ſind, die manchmal mehr, als die Holzſchnitte, bedeuteten. Wolfgang Strauch 203), der ſich immer als Formſchneider bezeichnete, kaufte mehrere alte Platten zuſammen, welche er wieder abdruckte; ſeine eigene Arbeiten erheben ſich nicht über das Mittelmäßige, und ſind meiſtens Gelegenheitsbilder, mit Hans Sachſiſchen Gedichten verſehen. So gab dieſer Volksdichter ſeine erſten Werke heraus. Es wäre zu wünſchen, daß Jemand dieſe Bilder ſammeln möchte, obwohl ſie theuer und ſelten ſind, und ſie mit den ſpäteren, gedruckten Ausgaben vergleiche. Groll Hegmann lebte als Briefmaler 1559 zu Nürnberg in der Rothgaſſe; mehr iſt uns von ihm nicht bekannt.

Zu Nördlingen lebte Franz Scharpf 204), genannt Tauſendſchön, welchen man lieber Tauſendkünſtler hätte nennen ſollen: denn er war Formſchneider (?), Kartenmaler, Buchbinder, Buchdrucker, Briefhändler, und Gott weiß, was noch mehr. Sein Mitbürger Martin

---

zw. Nürnberg geſehen — 1554." heraus. Wenn dieſes unſere jetzigen Zeitungsſchreiber noch könnten, was würden wir für Neuigkeiten erfahren? Er ſtarb zu Nürnberg 1567.

201) Heller I. 134.

202) Er ſtarb zu Nürnberg 1548.

203) Einige ſeiner Blätter tragen die Jahrszahl 1555. Von ſeinen näheren Lebens-Verhältniſſen iſt uns wenig bekannt geworden. Er ſtarb zu Nürnberg 1572.

204) Er lebte zu Nördlingen von 1522 — 42, in welchem letzten Jahre er dort geſtorben ſeyn mag. Beyſchlag II. 12, 13, 24, 49, 50, 52, 53, 56, 63. III. 20.

Koch 205) war Bildſchnitzer und Formſchneider. Er ſoll nach Beyſchlag kein ungeſchickter Künſtler ſeines Faches geweſen ſeyn. Zu Regensburg arbeitete in Helldunkel Erasmus Loy; er nennte ſich in einer Supplik an den Rath: „Fertiger von Kunſt- und Flatten-Papier.“ Was das Letztere für eine Gattung war, wiſſen wir nicht zu beſtimmen. Seine Werke ſind gewöhnlich mit E $\overset{\circ}{\text{oo}}$ L bezeichnet. Nach Füßli 206), ſoll Albert van der Hoelle, deſſen Bildniß Aldegrever fertigte, ſich mit Formſchneiden beſchäftigt haben, welches nach unſrer Vermuthung falſch iſt.

Um die Mitte des 16. Jahrhunderts lebten zu Augsburg Joſt Donneker oder Danneker, welcher 1544 einen Todtentanz 207) herausgab, und ſich als Formſchneider unterzeichnete. Wir aber glauben, daß Joſt de Negker, von welchem ſchon oben S. 101 geſprochen wurde, und dieſer nur eine Perſon ſind, obwohl man ſie immer verſchieden aufgeführt findet. David Danneker gab 1557 zu Augsburg ein Paſſional heraus, welches aber nach dem Urtheile des berühmten Kunſtkenners Heinecke ſehr gering ſeyn ſoll. Wahrſcheinlich iſt David de Necker, welcher 1572 zu Leipzig einen Todtentanz 208) her-

205) Er lebte um 1540. Beyſchlag II. 18, 23, 28.

206) I. 322; zu Folge des Aldegreverſchen Bildniſſes hieß er nicht van der Hölle, ſondern Helle. Woher Füßli und Lipowsky I. 233 wiſſen, daß er zu Regensburg geboren wurde, iſt uns unerklärbar.

207) Todtentanz. Das menſchliche Leben, anderes nicht, dann nur ein Lauf zum Tod, und faſts zu Herzen das, ſo wirſtu ewigs Hayls gewiß, kannſt ſterben deſſen bas. 1544. Getruckt in der Keyſerlichen Reychsſtadt Augsburg, durch Jobſt Donneker, Formſchneider. Fol.

208) Todtentanz durch alle Stände der Menſchen u. ſ. w. Leipzig, durch David de Necker, Formſchneider. 1572. 4.

ausgab, derſelbe Künſtler, und er zog nur ſpäter dahin. Der berühmte Maler Chriſtoph Amberger 209), welcher Augsburg zu ſeinem Wohnorte wählte, ſoll nach Füßli's Verſicherung auch einiges in Holzſchnitt herausgegeben haben. Georg Matheus 210), welcher ein geborner Augsburger war, und wahrſcheinlich dort lebte, fertigte mehrere ſchöne Blätter in Helldunkel, und nennt ſich auf einem derſelben JORG MATHEJS FVRMSCHNEIDER VAN AVGSPVRG. Einige bezeichnete er nur mit dem Buchſtaben M 211). 1550 kam das Augsburger Geſchlechterbuch 212) heraus, und nach Stetten hat Melchior Kriegſtein 213) die Abbildungen geſchnitten, wel-

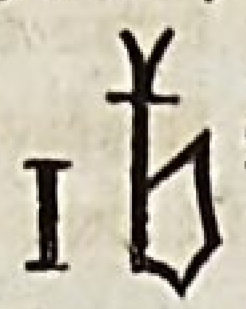
209) Er wurde zu Nürnberg geboren, begab ſich 1530 nach Augsburg, malte in dieſem Jahre das Bildniß des großen Kaiſers Karl V., unb als er ihm das Bildniß überbrachte, verlangte er nur 10 Thaler dafür. Dem Kaiſer aber gefiel dieſes Bildniß ſo wohl, daß er es mit Tizians? Arbeit verglich, ihm ſogleich 30 Thaler auszahlen ließ, und ihm noch eine goldene Kette mit daran hängenden Gnadenpfenning überreichte. Er ſoll zu Augsburg 1563 geſtorben ſeyn; aber ſein Name kömmt in dem Gerechtigkeitsbuche dieſer Stadt noch 1568 vor.

210) Nicht unwahrſcheinlich iſt es, daß er derſelbe Künſtler iſt, welcher ſich 1551 zu Wittenberg aufhielt, und nur Jörg Formſchneider hieß. Er arbeitete nach Raphael und Lukas Penni.

211) Bartſch XII. S. 210. Brulliot II. 294.

212) Der Rathsdiener Paul Hector Mair, der ſelbſt ſehr gut zeichnete und malte, gab dieſes Geſchlechterbuch an, und Melchior Kriegſtein hatte es im Verlag. Mair endete 1579 ſein Leben am Galgen. Dieſe Ehre zog er ſich wegen Untreue zu. Von dem Geſchlechterbuche erſchien die erſte Ausgabe 1550. Die zweite 1661 zu Frankfurt, und eine andere zu Strasburg ohne Jahr.

213) Wird auch Ceſaropirenus genannt; Geßner heißt

cher es auch am beſten wiſſen konnte, da er zu ſeinem Werke die Archive benutzte. Auf einigen befindet ſich das Zeichen GW GW CW CW CW ∘ C W ∘ 214), welcher auch für den Salzburger Buchdrucker Hans Bawmann arbeitete. Nach Papillon und Füßli ſoll Rehlinger Welſer die Abbildungen in dem Geſchlechterbuch geſchnitten haben, welches aber nur von Papillon erdichtet wurde, dem ohnehin nichts zu glauben iſt, und der wahrſcheinlich nicht wußte, daß Rehlinger und Welſer zwei adelige Geſchlechter zu Augsburg ſind. In den ſpäteren Ausgaben ſind die verſchiedenen Titel mit Joſt Amons Monogramm bezeichnet. Michael Müller und Andreas Bernhard fertigten Anſichten der Stadt Augsburg in Holzſchnitt. Erſter lebte um 1552. Ein anderer Augsburger Künſtler, der viel beſſer arbeitete, bezeichnete ſeine Werke mit H. F. 215), welches Monogramm Brulliot nicht anführt, weil er nur gewohnt iſt, die Bücher in der Vorrede zu zitiren, ohne ſie geleſen zu haben. Jener, welcher ſich mit  216) bezeichnete, könnte wohl zu Augsburg um 1530 gelebt haben: denn mehrere derſelben kommen in dem Buche: Romischer Kaiserlich Majeſtät Caroli V. Belehnung über das Haus Oesterreich. Gedruckt Augsburg bey Heinrich Stayner und verlegt bei Hans Tyrol MDXXXVI. Dieſes Zeichen könnte wohl Hans Burgkmair bedeuten (ſieh oben S. 101).

---

ihn irrig Kriegelſtein, und führt ihn eben ſo unrichtig ſchon unter den Augsburger Buchdruckern 1524 auf. Denn er legte erſt nach 1530 eine Druckerei an.

214) Bartſch N. 105. Brulliot III. N. 128.

215) Stetten I. 373.

216) Brulliot V. 1026.

Die erſte Ausgabe 217) von Apian baieriſchen Landtafeln kam 1566 heraus, welchen Aretin 218) als den Erfinder der Stereotypen angiebt. Sie beſtehen aus 24 Holzplatten, und die Künſtler, welche daran arbeiteten,

---

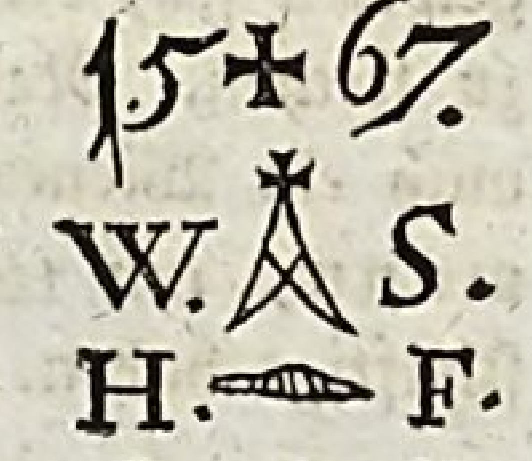
217) Sie wurde zu Ingolſtadt gedruckt; die zweite 1568 ebenfalls, die dritte 1651 zu München, die vierte 1802 eben daſelbſt. Die zwei Letzteren ſind von geringem Werthe, da in der Karte mehrere Wörter fehlen.

218) Aretins Beiträge zur Geſchichte der Literatur 1804, Jan. S. 71. Literariſches Handbuch für die baier. Geſchichte I. 105. Die Namen der Ortſchaften in den Landkarten wurden eingeſetzt, und waren nicht in Holz geſchnitten. Apian bediente ſich dazu gegoſſener Platten, worauf die ganzen Wörter ſtunden, welche er bedurfte. Er ſchnitt die einzelnen Wörter aus ſeinen Platten heraus, und befeſtigte ſie in die Holztafeln am gehörigen Orte mit einer Kitte, wie es noch die in München aufbewahrten Original-Platten beweiſen. Aus dieſer Urſache giebt ihn Aretin als den Erfinder der Stereotypen an, welches auch der Fall iſt, wenn man beſtimmt wüßte, daß ſeine Vorgänger, welche eben ſolche Karten mit eingeſetzter Schrift herausgaben, anders verfahren ſind. In der Ptolomäiſchen Ausgabe, welche zu Venedig bei Jakob Pontius de Leucho 1511 erſchien, ſind die Namen der Länder mit rothen Verſal-Buchſtaben, und die der Orte mit gemeiner Schrift gedruckt. In Münſters Kosmographie, wovon die erſte Ausgabe 1544 erſchien, ſind alle Wörter der Landkarten mit eingeſetzter Schrift gedruckt. Es wäre daher nur genau zu unterſuchen, ob bei dieſen Landkarten die eingeſetzten Wörter, wie in den Apianiſchen, gegoſſen ſind, oder aus einzelnen Lettern beſtanden, und in die ausgeſchnittenen Löcher geſetzt wurden. Auf jeden Fall aber iſt die Erfindung der Stereotypen in das 16. Jahrh. zu ſetzen, nicht in das 18te, wie Donndorff und das Converſations-Lexikon behaupten.

waren, wie der Verfaſſer in einem Briefe 219) 1569 an den Herzog verſichert, von Nürnberg, Augsburg, und anderen Orten. Zu wünſchen wäre geweſen, daß dieſelben nahmhaft gemacht worden wären: denn ſowohl er, als ſie, haben Ehre von ihrer Arbeit, und die Karten ſtehen anderen damals erſchienenen nicht nach, ſondern übertreffen ſie. Doch mag er geglaubt haben, es ſey überflüſſig, da der Herzog ſie wiſſe, indem ſie ſich durch ihre Monogramme kenntlich machten; nämlich auf der 22. Tafel ſteht das

---

219) Aretin Handbuch I. 112 — 14. In dieſem Briefe erſuchte er den Fürſten, daß er ihm ſeine großen Koſten wegen der Karten erſtatten möchte; er habe darauf über 6 — 7 Sommer verwendet, 3 Pferde und viele Perſonen gehalten; beſonders hätten ihm die Künſtler viel gekoſtet. „Inſonder„heit aber mit tauglichen berümbten Künſtlern, Reiſſern, „Formſchneidern, Schrifftgieſſern, deſgleichen mit beſchwer„licher vmbkehrter verzaichnung aufs Holz, mit abformieren, „Einrichten, Einkütten, Setzen, Truckhen, Papier, alſo auch „mit Malern, Illuminiſten, vnd was deſſen noch mehr iſt, „mich jederzeit von Nürnberg, Augsburg, vnd andern weit„ten Ortten hero, gefaſt zu machen. ꝛc." Sein ganzes Vermögen und ſeine Baarſchaft wäre darauf gegangen, und jetzt habe er noch mit bedeutenden Schulden zu kämpfen. Dieſes Schreiben bewog jedoch den Fürſten nicht, ihm mehr zu geben, als ihm verſprochen war: denn er war ſehr unzufrieden über ihn, daß er zu der neuen Religion übertrat. Er verlor dadurch ſeine Stelle als Profeſſor zu Ingolſtadt nebſt Gehalt, mußte die Stadt verlaſſen, und begab ſich nach Tübingen, wo er als Profeſſor 1589 ſtarb. Lipowsky II. 212 begeht einen Irrthum, wenn er behauptet, daß er vom Herzoge für die Landkarten 2500 Dukaten zum Geſchenke und 150 Vermehrung ſeines jährlichen Gehalts erhielt. Der Münchner Maler Georg Weikmann bekam für ein Exemplar zu illuminiren 20 fl.

des Zeichners , heißt vielleicht J. Ammon (ſieh §. 45), und auf der 24. dieſes. 

Aretin glaubt, daß WS Weinerus Sculpſit bedeute, welches falſch iſt: denn von Weiner 220) kennt man keine Holzſchnitte, ſondern nur Kupferſtiche. Auch machte ſich hier der Formſchneider HF durch ſein Meſſerchen bekannt. Dieſer Künſtler fertigte auch die Holzſchnitte zu Ecks Poſtille, welche 1583 zu Ingolſtadt erſchien. Er bezeichnete ſich hiermit HF. Auch kömmt darin noch das Zeichen CF vor, welcher auch ſpäter zu Luthers Poſtille arbeitete (ſieh weiter unten).

Zu Wien ſtand es um dieſe Zeit ſchlecht mit der Formſchneide- und Kupferſtecher-Kunſt. Der berühmte Wolfgang Lazius 221) beklagt ſich in ſeinen Schrif-

220) Weinher, Weinhör, Weihner, lebte zu München um 1580 als herzoglich baieriſcher Münzwardein und Kupferſtecher. Bartſch führt von ihm 12 Blätter an, unter welchen ſein Hauptwerk, der Nachſtich der Apianiſchen Tafeln, welcher 1579 herauskam, fehlt.

221) Dieſer eben ſo große Arzt, als Hiſtoriker, wurde zu Wien, ſeinem nachmaligen Aufenthaltsorte, 1514 geboren; er bekleidete ſchon in ſeinem 14ten Jahre die Stelle eines Magiſters, beſuchte auf ſeinen Reiſen Flandern und Frankreich, wurde auf der Univerſität zu Ingolſtadt Doktor, bekleidete 1540 die Stelle eines Profeſſors zu Wien, wurde von Kaiſer Ferdinand I. zu ſeinem Leibmedikus und Hiſtoriographen ernannt, und beſchloß ſein unermüdetes Leben 1565. Er gab mehrere Werke heraus, welche mit Kupfern und Holz-

ten 222), daß kein Künſtler in dieſer Stadt Wien ſey, welcher die Figuren zu ſeinen hiſtoriſchen und numismatiſchen Werken fertigen könne; daher er ſelbſt gezwungen geweſen ſey, dieſelben in Holz zu ſchneiden, und in Kupfer zu ſtechen. Nach Papillon I. 225 und Füßli I. 745 ſoll auch ein Wiener Edelmann, Namens Michael Zimmermann, um 1556 mit Malen und Formſchneiden ſich beſchäftigt haben.

In Sachſen, wo die Literatur blühte, und vieles gedruckt wurde, hatten die Künſtler ſehr zu thun, und es begaben ſich dahin zahlreiche Fremde. Beſonders wurden dort viele mit ſatyriſchen Blättern in Bezug auf die Reformation beſchäftigt. Auch die Bibeln wurden reichlich mit Holzſchnitten verziert, und die Wittenberger Ausgabe von Luthers Bibel 1534 223) iſt mit ſehr ſchönen Holzſchnitten ausgeſchmückt, welche von $^{1}MS^{5}_{3\;2}$ 224) und von SF 225) gefertigt ſind. Das erſte Monogramm legt man auf Melchior Schwarzenberg 226) aus. Panzer ſagt Martin Schön, welcher aber ſchon längſt geſtorben

ſchnitten geziert ſind, die zum Theil von ihm ſtammen. Seine Karten von Baiern, Öſterreich und Ungarn werden unter die erſten und ſeltenen gezählt.

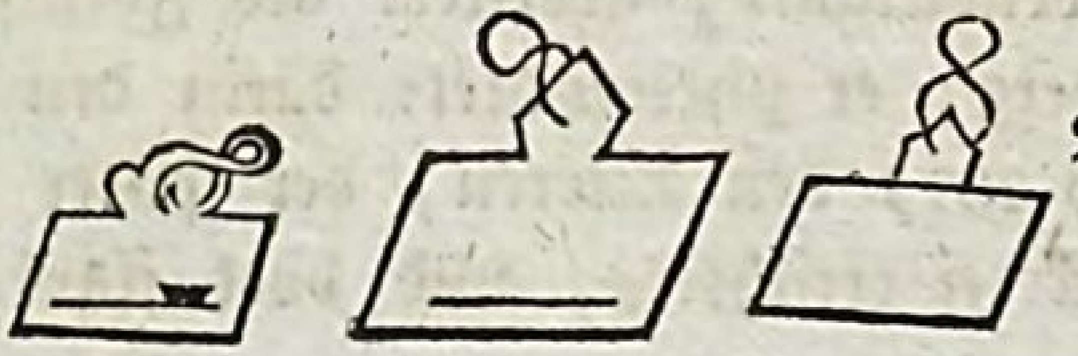
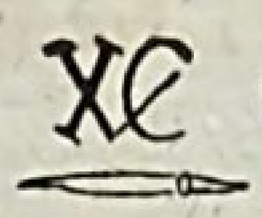
222) Wolfg. Lazii Historicarum Commentat. Rerum Græc. L. II. Vien 1558. Fol. in dedic.

223) Es iſt dieſes die erſte, vollſtändige deutſche Bibel von Luther; ſie erſchien bei Hans Luft. In den Ausgaben von 1534, 35, 36, 39, 41, 43, 44, 45, 46, kommen immer dieſelben Holzſchnitte vor.

224) Chriſt S. 317. Malpe II. 217. Brulliot II. 336, 295.

225) Chriſt S. 262. Brulliot II. 144. 407.

226) Er lebte zu Wittenberg, und ſoll auch für Feyerabend gearbeitet haben.

war 227); und das andere ſoll Peter Salzburger heißen, von welchem man keine andere Nachricht, als die ſeines Namens hat. An der Bibel, welche 1560 228) zu Wittemberg bei Hans Luft gedruckt wurde, arbeitete der Künſtler GL, 229), welcher Gottfried Leigel 230) geheißen haben ſoll. Zu gleicher Zeit mit ihm lebten zu Wittenberg  231),  232), welche letzteren man Kleemann 233) heißt, welches nicht unwahrſcheinlich iſt, da er ein reden-

227) Schöns Todesjahr ſetzt man vor 1486 (ſieh oben S. 62). Chriſt und ſein Nachſchreiber Brulliot glauben, daß dieſes Zeichen Matthäus Schaffnaburgenſis oder Grünewald heißen könnte, welches aber nicht möglich ſeyn kann, da derſelbe ſchon 1510 geſtorben war.

228) Die Bibel, welche ſchon 1540 bei Hans Luft erſchien, iſt mit Holzſchnitten dieſes Meiſtes verziert, welche bei früheren Ausgaben angewendet wurden. Auch in der erſten (1527) ſehr ſeltenen Emſeriſchen Ausgabe kommen einige Holzſchnitte von ihm vor.

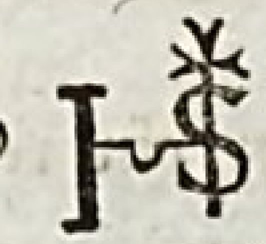
229) Chriſt S. 197. Malpe T. III. N. 55. Bartſch N. 101. Brulliot II. 178. Hellers Cranach S. 282.

230) Er ſoll aus den Hollſteiniſchen gebürtig geweſen ſeyn, und arbeitete 1526 — 1560 in Sachſen.

231) Brulliot III. 629.

232) Chriſt S. 401. Malpe T. V. I. Brulliot II. 426, 446. Hellers Cranach S. 400, 403.

233) Er arbeitete in Sachſen um die Mitte des 16. Jahrhunderts, und fertigte mehreres nach Cranach.

des Zeichen führte. 234) erſcheint unten auf einem kleinen hübſchen Holzſchnitt, Joſeph und Putiphars Frau vorſtellend, als Zeichner: denn oben iſt das des Formſchneiders . Er lebte nach Chriſt zu Wittenberg. Jörg Formſchneider 235) gab 1551 ein ſchönes Bildniß Luthers heraus. Jakob Luzio 235), ein geborner Siebenbürgner, arbeitete als Formſchneider 1556 zu Wittenberg; er unterrichtete darin den Nikolaus Nehrlich 237) den Älteren, der ſpäter zu Leipzig eine Buchdruckerei errichtete, und dort ſtarb. In Leipzig arbeitete auch um 1530 ein geringer Formſchneider, der ſich und  bezeichnete. Wie ſchon erwähnt, ſo legt man erſteres Zeichen auf Johann Schöffer, Schwarz, Scheyfelin, Sigmayer, Scoreel, aus. Papillon I. 230 führt unter den deutſchen Formſchneidern Johann Agric Spremb auf, welchen Namen er wahrſcheinlich auf den 12 Artikeln des chriſtlichen Glaubens Wittenberg 1562 las; doch bedeutet dieſer nichts anderes, als den Verfaſſer, deſſen wahrer Name Johann Agricola 238)

---

234) Chriſt S. 160. Brulliot III. N. 137. V. 832.

235) Hellers Cranach S. 397.

236) Geßner I. 104.

237) Er wurde 1540 geboren, ging 1556 nach Wittenberg, um die Buchdruckerkunſt zu erlernen, verheirathete ſich 1564, und ſtarb als Buchdrucker zu Leipzig 1612. Geßner I. 103 — 4.

238) Dieſer Johann Agricola darf nicht mit jenem großen Theologen verwechſelt werden, der zu Eisleben geboren, und durch ſeine Streitſchriften bekannt iſt. Unſer Agricola hielt ſich gleichfalls zu Wittenberg von 1563 — 66 auf, kam noch im letzteren Jahre nach Colau, dann nach Lüben und

iſt, von Spremberg gebürtig war, und gewiß nie das Formſchneiden übte. Der Kölner oder Nürnberger Künſtler Jakob Bink 239), welcher ſich beſonders im Malen und Kupferſtechen auszeichnete, hat nach der gewöhnlichen Angabe auch einiges in Holz geſchnitten. Am Ende ſeines Lebens hielt er ſich in Dänemark, Sachſen, Preuſſen auf, und ſtarb zu Königsberg 1560. Er führte folgendes Zeichen , I. B. 240)

Der Frankfurter Buchdrucker, Chriſtian Egenolff 241), welcher verſchiedene Werke mit Holzſchnitten herausgab, ſoll nach Papillon, Füßli ꝛc. einige Holzſchnitte ſelbſt gefertigt haben, beſonders jene, welche dieſe Zeichen tragen 242). Das Bildniß der Juſtus

---

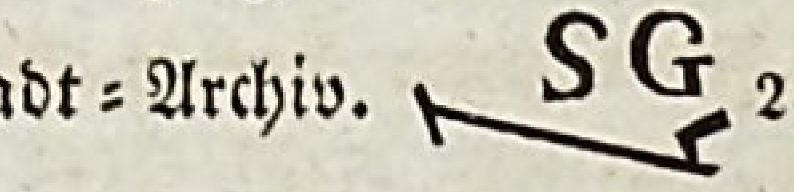
Pauzen, wo er die Stelle eines Predigers bekleidete, und 1590 ſtarb.

239) Er wird von Einigen als ein geborner Nürnberger, von Andern als ein geborner Kölner angegeben; für letzteren Ort ſpricht die meiſte Wahrſcheinlichkeit, weil er ſich auf manchen Blättern ſelbſt Colonienſis nennt. Er ſoll um 1504 geboren worden ſeyn. Man rechnet ihn nicht ohne Gründe unter die Schüler A. Dürers; wenigſtens hielt er ſich längere Zeit in Nürnberg auf, und von da gieng er nach Italien, bekleidete vor 1546 bei dem König Chriſtian III. von Dänemark die Stelle als Hofmaler, und kam dann an den Hof des Herzogs Albrecht von Preuſſen.

240) Chriſt S. 211, 249. Bartſch N. 116, 170. Brulliot I. 395. II. 233. V. 800. Malpe T. I. N. 72.

241) Er wurde 1503 geboren, legte zu Frankfurt eine Druckerei an, aus welcher ſchon 1522 verſchiedene Werke kamen. Ungegründet iſt Hüsgens Behauptung, daß er der erſte Buchdrucker zu Frankfurt geweſen ſey, denn 1507 — 8 druckte da Nikolaus Lamperter, und 1507 — 12 Balthaſar Murrer. Egenolff ſtarb 1555.

242) Brulliot I. 297. II. 470.

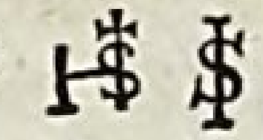
Gobler, welches 1550 bei Egenolff erſchien, hat dieſes Monogramm 243). Hans Graf oder Grave von Amſterdam hielt ſich 1553 zu Frankfurt auf, und fertigte für die Wittwe des Malers Konrad Fabri die Anſicht von Frankfurt 244), welche der Rath wahrſcheinlich bei ihrem Manne beſtellte, Die Holzplatten befanden ſich noch 1790 im Frankfurter Stadt-Archiv.  245) Von dieſem Meiſter erſchienen zu Frankfurt 1561 mehrere Holzſchnitte; ob er daſelbſt lebte, läßt ſich nicht beſtimmen;

---

243) Bartſch N. 46. Brulliot III. 99.

244) Hüsgen ſagt, dieſes ſei die erſte Anſicht von Frankfurt, welches aber ungegründet iſt. Denn in Münſters Kosmographie befindet ſich auch eine, welche zu Folge der Jahrszahl 1545 gefertigt wurde. Über Grave's Arbeit ergab ſich ein Streit: denn 1553 verlangte die Wittwe des Malers Konrad Fabri die Bezahlung von dem Magiſtrate für die Zeichnung der Stadt, welche ihr Mann gemacht hat. Sie forderte für die erſte, welche klein war, 6, und für die große 90 Thaler. Darauf wurde zu Chriſtian Egenolff geſchickt, er möge die Arbeit ſehen, und ſein Gutachten dazu geben; welches für die Wittwe nicht nach Wunſch ausgefallen ſeyn mochte. Denn es wurde beſchloſſen, ihr nur 30 Thaler zu geben, welche zuletzt auf 50 fl. erhöht wurden. Der Formſchneider Hans Grave bekam einen derben Verweis wegen ſeines Unfleißes, da ſeine Arbeit bis zur Herbſtmeſſe fertig ſeyn ſollte; und es wurde ihm gedrohet, man werde ihn in Verhaft ziehen. Auch ſollte man ſich erkundigen, was Grave verdient habe; wieviel er aber erhielt, giebt weder Lerſner, noch Hüsgen an.

245) Bartſch N. 294. Brulliot III. 500. Er arbeitete auch an Münſters Kosmographie.

wir werden weiter unten noch einmal von ihm ſprechen. Der Mainzer Buchdrucker Johann Schöffer ſoll auch einige Holzſchnitte gefertigt, und ſie mit  bezeichnet haben. (Sieh oben S. 113.)

Der geſchickte und fleißige Stadtſchreiber und Künſtler Jakob Köbel 246) zu Oppenheim ließ mehrere Holzſchnitte ausgehen, welche ſein Zeichen tragen, nämlich

•IK• IK 247). Sein beſtes Werk iſt das Wapenbuch des h. röm. Reichs. Hans Broſamer 248), der zu Fulda als Maler und Kupferſtecher arbeitete, fertigte mehrere Holzſchnitte für Luthers Bibel, welche 1558 249) zu Wittenberg erſchien. Einer ſeiner beſten Holzſchnitte iſt ein ſchlafender Pferdeknecht, welcher von einer Hexe belauſcht wird; er bezeichnete ſeine Arbeiten mit HB 250).

Der Meiſter 251) kopirte nach ihm. Anton

246) Er wurde zu Heidelberg geboren, gab 14 verſchiedene Werke heraus, und ſtarb zu Oppenheim 1533.

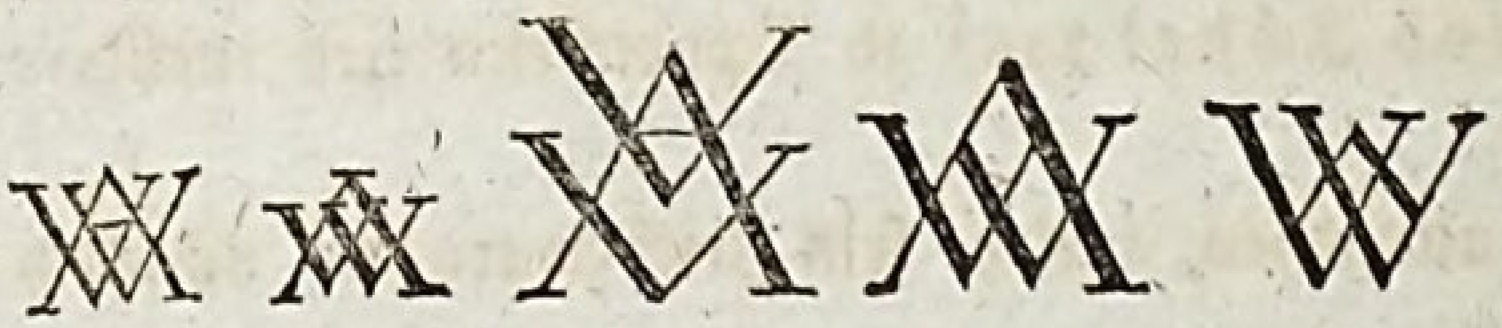
247) Bartſch N. 179. Brulliot II. 249. 269. Heller I. 103.

248) Er ſoll um 1506 zu Fuld geboren worden ſeyn; bildete ſich nach den Arbeiten Aldegrever und Burgkmairs, und ſoll ſein Leben 1560 beſchloſſen haben.

249) In der Bibel, welche Hans Luft 1550 druckte, kommen ſchon Arbeiten von ihm vor, z. B. die Schöpfung der Eva, welche mit 1550 verſehen iſt.

250) Chriſt S. 210. Bartſch N. 112. Brulliot I. 574. V. 991.

251) Bartſch N. 276. Brulliot III. 465.

von Worms 252), welcher ſeinen Namen nach damaliger Sitte von ſeiner Geburtsſtadt entnahm, arbeitete zu Köln, und fertigte mehrere zierliche, ſchöne Holzſchnitte; das beſte Blatt iſt wohl die Anſicht dieſer Stadt, welche Bartſch, wie die zwölf Apoſtel, von denen er nur zwei anführt, nicht kannte. Er hatte dieſe verſchiedene Monogramme, als:  253).

Bartſch IX. 174 führt das Buchdruckerzeichen des Strasburger Wendel Reich 254) auf, und macht daher aus ihm einen Formſchneider; an dem Zeichen ſteht unten 255). M. Jakob Camerlandes gab 1543 ein Kunſtbüchlein mit Holzſchnitten zu Strasburg heraus. In dieſer Stadt haben wahrſcheinlich um 1533 noch DIK 256) gearbeitet, und zu Kolmar 1545 257).

---

252) Er lebte zu Köln 1529 — 40. Papillon nennt ihn Antonius de Wormacia Puterens, und es iſt wahrſcheinlich, daß er aus dem Worte Pictorem, welches auf einem ſeiner Holzſchnitte vorkommt, Puterens machte. Cornelius Tenuiſſe, der zu Amſterdam arbeitete, und von dem im §. 39 wird geſprochen werden, ſoll ſein Sohn geweſen ſeyn. Nach Malpe, der alles genau wiſſen will, wurde der Vater zu Köln um 1497 geboren.

253) Chriſt S. 111. Bartſch N. 329. Malpe T. I. N. 60. Brulliot I. 144. 1283. II. 57. 432. 446. V. 712.

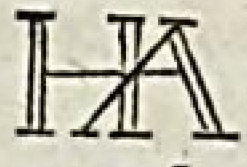
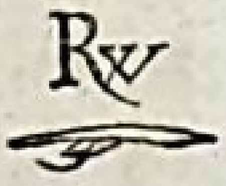
254) Er lebte zu Strasburg 1536 — 40; nach den lügenhaften Papillon ſoll er auch zu Lyon gearbeitet haben.

255) Rothſcholz N. 175. Bartſch N. 341. Brulliot I. 1309.

256) Chriſt S. 165. Brulliot III. 146; iſt wahrſcheinlich derſelbe Künſtler, welcher an Münſters Kosmographie arbeitete, und da ſein Zeichen zuſammen zog. Sieh weiter unten dieſen §.

257) Brulliot IIIa. N. 19. V. 1268. Der Holzſchnitt, welchen

Giftl Ignaz Galertin. (Gegner d. 64.)

Den Zürcher Buchdrucker Chriſtoph Froſchauer 258) wird zu den Formſchneidern gerechnet, doch hat es mehr Wahrſcheinlichkeit, daß ſich der Maler Joh. Aſper 259) mit dieſer Kunſt beſchäftigte. Man ſchreibt ihm jene Holzſchnitte zu, welche dieſes Zeichen  260) haben. Zu Zürich kamen um 1545 verſchiedene Holzſchnitte heraus, welche dieſe noch unaufgelöſten Monogramme  261) tragen.

Allgemeine Aufmerkſamkeit zog zu Baſel der große Künſtler Hans Holbein 262) auf ſich, ſo daß er von ſeinen Landsleuten und mehreren auswärtigen Gelehrten allgemein geachtet wurde, beſonders hatte der große Erasmus ſehr viele Freundſchaft für ihm. Auf deſſen Rath

---

Brulliot anführt, kommt ſchon in einem Werke vor, welches 1540 zu Bern erſchien, von Ryd verfaßt iſt, und den Titel hat: Catalogus annorum et principum geminus ab homine condito usque in annum 1540 deductus.

258) Er druckte zu Zürich von 1523 — 56.

259) Er wurde 1499 zu Zürich geboren, bildete ſich nach Hans Holbein, und ſtarb 1571. Fiorillo ſagt 1540, welches ungegründet iſt, da er 1545 zu einem Rathsherrn ernannt wurde.

260) Brulliot I. 568. v. 421. Nagler 178.

261) Bartſch N. 287. 339. Brulliot III. 440. 490.

262) Um den Geburtsort dieſes Künſtlers wird noch geſtritten; Einige geben Baſel, Andere Augsburg, und Grünſtadt an. Eben ſo iſt es mit der Zeit, welche auf 1495 und 1498 geſetzt wird. Es ſcheint, daß ein früherer Druckfehler die Veranlaſſung dazu gab. 1510 hielt ſich unſer Künſtler mit ſeinem Vater und Brüdern zu Baſel auf, 1526 gieng er nach England, und ſtarb zu London an der Peſt 1554.

gieng er nach England, um ſeine häuslichen Verhältniſſe zu beſſern; er wurde ſehr gut von dem Großkanzler Thomas Morus aufgenommen. Dieſer berühmte Künſtler beſchäftigte ſich ſowohl zu Baſel, als zu London mit dem Formſchneiden 263), worin er es gleichfalls zu einem ſehr hohen Grade brachte. Wie vortrefflich iſt nicht ſein ſehr bekannter Todtentanz 264) geſchnitten? Läßt er noch etwas zu wünſchen übrig? Mehrere ſind der Meinung, daß nur die Zeichnungen von Holbein ſtammen, und von den wenig bekannten Hans Leuczelburger geſchnitten wurden, ihre Behauptung gründet ſich auf das Monogramm HL, welches ſich am Fußgeſtell des Blattes der Jungfrau befindet, welche vom Tode überraſcht wird. Doch dieſer Grund iſt uns bei Weitem nicht hinreichend, und mehrere ſchreiben dieſes Zeichen auch dem Holbein zu. Die Manier dieſer Holzſchnitte ſtimmt genau mit jener überein, welche beſtimmt von Holbein ſtammen, oder man müßte annehmen, der wenig gekannte Leuczelburger habe alles geſchnitten. Noch vorzüglicher iſt ein Alphabet gezeichnet und geſchnit-

---

263) In dieſem Buche ſind Holzſchnitte von ihm: Catechiſmus. That is to ſay a ſhorte Inſtruction into Chriſtian religion for the ſynguler commoditie and profyte of children and yong people. Set forth by the mooste reverende father in God Thomas Archbyſhop of Canterbury, primate of all England and Metropolitane. Gualterus Lynne excudebat 1548. 8.

264) Die erſte Ausgabe mit Holbeiniſchen Holzſchnitten iſt nur auf einer Seite gedruckt, und hat deutſchen Text. Die andere erſchien 1530 zu Baſel, 1538 in franzöſiſcher Sprache zu Lyon, in lateiniſcher zu Lyon 1542, in italieniſcher ebendaſelbſt 1545, in lateiniſcher zu Köln 1547, in ~~franzöſiſcher~~ zu Lyon 1549. 1554 kam eine zu Baſel heraus. 1558 in deutſcher Sprache; wir vermuthen aber, daß es ein Nachſtich ſei. 1562 franzöſiſch zu Lyon.

Hegner 330

+HANS HOLB Heyn 1154. 174 330
344 547 369 370

ten, wovon jeder Buchſtabe 11 Lin. hoch und 11 L. breit iſt, und ebenfalls einen Todtentanz vorſtellt. Man kann ſich nichts Vorzüglicheres denken, und es iſt faſt unglaublich, wie man nur ſo etwas in Holz ſchneiden könne 265); ſie gewährten uns ſchon ſehr vieles Vergnügen. Seinem Gönner und Freunde Erasmus ſetzte er gleichfalls ein Denkmal durch einen Holzſchnitt, der gewiß jeden Kunſt-Liebhaber ſehr erfreuen wird. Folgende Zeichen werden ihm beigelegt BH 1595 HB HLB HH HCH ·H—H· HB H. HH 266), und den Hans Leuczelburger, der gewöhnlich Frank

---

265) Füßli ſagt II. 560: daß er dieſes Alphabet ebenfalls in ſeiner Sammlung habe, doch mangle ihm das Y, wofür er jedem gerne einen Thaler bezahlen würde.

266) Chriſt S. 209. 222. 223. 228. Malpe T. II. N. 10. III. N. 71. IV. N. 1. Brulliot I. 182. 578. Ia. 79. II. 206. 212. 213. V. 983. 1010. Das erſtere Zeichen kann unmöglich dem Holbein angehören, wenn die Jahrszahl 1595, welche Brulliot neben das Zeichen ſetzte, richtig iſt. Unbegreiflich iſt es uns aber, wie der Verfaſſer ſo etwas thun konnte, da er doch unter N. 182 ſagt, er ſei 1554, welches ganz richtig iſt, geſtorben. An dem zweiten Zeichen HB, und an dem dritten HLB zweifeln wir eben ſo, da es damals der Gebrauch nicht war, die Monogramme aus dem Familien-Namen zuſammen zu ſetzen; man achtete den Taufnamen weit höher. Nach unſerem Dafürhalten ſind ihm nur jene Monogramme zuzuſchreiben, welche HH haben; jedoch kommt es auf die Arbeit an, worauf dieſelben ſtehen, ob dieſe von einem ſo großen Künſtler gefertigt iſt. So halten wir die Holzſchnitte mit dieſem Zeichen, welche in Münſters Kosmographie ſind, für zu gering, als daß man ſie mit Holbeins Namen belegen ſollte.

genennt wird, ſoll zum Zeichen beide letzten Monogramme geführt haben. 267) Veit Rudolph Speckle, welcher die unvergleichlichen Holzſchnitte zu Leonhard Fuchs Kräuterbuch 268) ſchnitt, ſteht mit ſeinen Arbeiten den Holbeiniſchen Holzſchnitten nicht nach; in Hinſicht der Kunſt iſt die kleine der Folio-Ausgabe weit vorzuziehen. Beide Werke erſchienen zu Baſel bei Michael Iſingrin. Der Schweitzer, welcher ſich mit FO bezeichnete, und für Geßners Naturgeſchichte arbeitete, muß oben genannten Künſtlern weit nachſtehen.

Um dieſe Zeit beſchäftigte der berühmte Theolog, Orientaliſt und Mathematiker Sebaſtian Münſter 269) eine beträchtliche Anzahl Künſtler, welche verſchiedene Abbildungen von Städten und anderen Gegenſtänden für ſeine Kosmographie 270) fertigten. An dieſem Werke, wel-

---

267) Brulliot II. 211 — 12.

268) Die erſte Ausgabe erſchien in Folio zu Baſel 1542 in lateiniſcher Sprache, 1543 in deutſcher, und in eben dieſem Jahre auch in holländiſcher Sprache. Die erſte Octav-Ausgabe kam zu Baſel 1545 in lat. Sprache heraus; ſie iſt in Ebert nicht angezeigt. Zu Paris erſchien eine franzöſiſche Ausgabe in Folio 1547 oder 1549. Ob ſie die Original-Holzſchnitte hat, können wir nicht beſtimmen.

269) Er wurde zu Ingelheim 1489 geboren, ſtudirte zu Tübingen, wurde in den Franziskaner-Orden aufgenommen, trat aber ſehr bald wieder heraus, gieng 1522 nach Heidelberg, wo er Profeſſor der orientaliſchen Sprache wurde, bekam den Ruf nach Baſel, gieng 1529 dahin, und lehrte nebſt der hebräiſchen Sprache auch Theologie und Mathematik. Er ſtarb an der Peſt daſelbſt 1552. Seine Verdienſte um die hebräiſche Sprache ſind eben ſo groß, als in der Aſtronomie, Geographie und Gnomonik.

270) Die erſte deutſche Ausgabe erſchien 1544 zu Baſel bei Heinrich Petri. In Georgi's Lexikon wird wohl eine von 1534, in Aretin literar. Handbuch für die Geſchichte

+ Vogt p. 479. Feuerlin N. 336.

‡ Feuerlin N. 338.

† Zu Feuerlins Cat. N. 337 wird eine Baseler Ausg. v. 1559 angegeben.

ches mit ſo großem Beifall aufgenommen wurde, und nur durch Merians Topographien etwas an ſeinem Werthe verlor, arbeitete der unermüdete Verfaſſer 271) achtzehn Jahre lang, wie er ſelbſt in der Vorrede berichtet. Er ſcheute keine Koſten und Mühe, wendete ſich an alle Behörden 272)

Baierns, eine von 1541, und in Rotermund von 1543 angegeben; aber dieſe Ausgaben exiſtiren nicht. Der Verfaſſer erwähnt in der Vorrede von 1544 nichts von einer früheren Ausgabe. Es erſchienen noch folgende deutſche Ausgaben zu Baſel: 1545, 1546, 1548, 1550, in dieſer Ausgabe wurden zuerſt die Städte beigefügt. 1558, dieſe beſitzen wir, ſie iſt weder in Aretin, noch in Ebert angezeigt. 1559, 1561, 1564, 1567, 1568, 1569, 1572, 1574, 1578, 1588, 1592, 1598, 1614, 1628, 1629. Zu jeder der ſpäteren Ausgaben kamen immer neuere Vermehrungen und Abbildungen. In lateiniſcher Sprache erſchien ſie zuerſt 1550 zu Baſel; die Abdrücke darin ſind vorzüglich, und nur nach einem ſolchen Exemplare kann man die Arbeit dieſer Künſtler beurtheilen. Unſer lat. Exemplar hat den Vorzug, daß Sebaſtian Münſter mit eigener Hand mehreres hineinſchrieb, und es nach folgender Inſchrift auf dem Titelblatte ſeinem Freunde gab „Sebaſtianꝰ Münſterꝰ. Wolffango Voglmanno Amico ſuo ſingulari. dd Ao 1550.“ 1552, 1554, 1572. Hier ſind mehrere den Katholiken misfällige Stellen weggelaſſen. In italieniſcher Sprache erſchien ſie zu Baſel 1558, und zu Köln 1575. In das Franzöſiſche überſetzte ſie Frank de Belleforeſt. (Dieſe Überſetzung kam zu Paris 1575 heraus, enthält weniger, aber ſehr ſchöne Holzſchnitte). In das Böhmiſche: Johann Koſorzſky von Skoſorze, welche Überſetzung zu Prag 1554 erſchien. Die Landkarte von Böhmen iſt darin ſehr berichtigt.

271) Rotermund ſagt irrig 20 Jahre.

272) Münſters Worte nach der Vorrede ſind wegen der Abbildungen zu merkwürdig, als daß man ſie nicht hier anführen

der Städte, daß ſie ihm Zeichnungen derſelben einſenden möchten, welches zum Theil auch geſchah. Denn er erwähnt

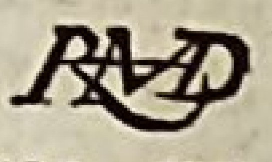
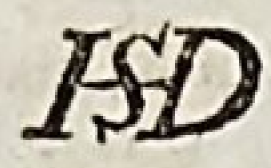
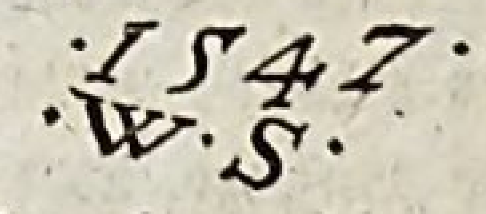
---

ſollte. „Von Contrafehtung der Stetten. So viel der Stetten Contrafehtung antrifft, ſoll menigklich wiſſen, daß ich „in dieſer meiner Arbeit vnderſtanden hab, einer jeden „Statt, deren Beſchreibung in dieſem Buch verfaßt iſt, „Gelegenheit und Contrafehtiſche Pictur, ſo viel müglich, „eynzuleiben, hab auch deßhalben mich mit ſchreiben, vñ „durch mittel Perſonen, weit vñ breit beworben, nicht al„lein in Teutſchem Landt, ſonder auch in Italia, Franck„reich, Engellandt, Polandt, vñ Dänmarck. Was ich aber „erlangt hab bey etlichen Fürſten, Biſchoffen, Stetten vñ „etlichen beſunderen Perſonen, wird in dieſem Buch mit „ewigem Lob deren, ſo jhr hilff herzu gethan, an jedem „Ort gemeldet. Von manchẽ ort iſt mir auff mein anlan„gen kein antwort worden. Es hat ſich auch manich ort „beklagt, das es mir nicht hat mögen zu willen werden „eines geſchickten Malers halb. Wie dann ich auch bey et„lichen großen Stetten erfahren hab, daß nicht ein jeder „Maler ein Statt im grund legen kann. Die Maler in „Italia ſind deßhalben nicht vngeſchickt, wie des ſchein iſt „in Rom, Neapels, Venedig, Florenz, Conſtantinopel ꝛc. „Welche alle in Italia contrahfetet, vnnd recht in grund „gelegt, in groſſer Form getruckt, vnnd mir zu handen ko„men ſind, wie ich ſie dann auch in diß Werck (aber gar „klein) geordnet hab." Bei der Abbildung der Stadt Schlettſtadt ſagt Münſter: „von einem Ehrſamen vnd weiſen „Rhat nach ihrer Pietur zu dieſem Werck vberlifert. Dann „ich hab ſie nicht vberſehen, nachdem ich mich allenthalben „in der gantzen Teutſchen Nation biß in Pomern vnd „Preuſſen beworben, vnd allen Stetten mein gutduncken „angezeigt hab, ſie vmb Hilff zu dieſem Werke, das vnſern „Nachkoñnen vber viel hundert jar gefallen wird, angerüfft, „hab auch viel gefunden, wie das Buch anzeigt, denen mein „Fürnemen gefallen, vnd die ſich mir freundtlich erzeigt

dieſes immer mit gröſstem Dank; bei anderen benutzte er nur gute Abbildungen, und lieſs ſie durch die Künſtler verkleinern. Folgende arbeiteten an dieſem Werke. Hans Rudolph Emanuel mit dem Beinamen Deutſch 273);

„haben. Sind aber dargegen viel geweſen, die mein an„bringen für ein ſchimpff haben aufgenomen, nicht allein „Reichſtett, ſondern auch Fürſten vnd Biſchoffe, die herrliche „Stett beſitzen, gar nichts von ihren Stetten zugeſtelt, vñ „da (acht ich) hat nichts gebroſten, dann gute Vormünder „bey der Oberkeit." Und zu Frankfurt an der Oder: „Ich „hab der Stett in Teutſchlandt nicht viel gefunden die auf „mein einfeltiges Schreiben mir in meinem Fürnemmen ſo „gutwillig geweſen." Man findet Münſters Klage nicht ungegründet: denn auffallend iſt es, wie wenig Abbildungen von Städten er erhielt; wahrſcheinlich warf man ſeine Briefe, wie unſere Anzeige über Dürer, hinter den Ofen. Die Abbildung von Freiſingen erhielt er durch Heinrich Pfalzgrafen am Rhein, Herzog in Baiern, Biſchof zu Freiſingen und Worms. Jene von Fuld durch den Abt daſelbſt Philipp Schenk zu Schweinsburg; von Heidelberg durch Otto, Pfalzgrafen am Rhein und Herzog in Baiern; von Koblenz durch den Fürſten und Grafen von Eiſenburg, der ihm auch die Abbildung von Trier zuſchickte; Chur vom dortigen Biſchofe; Wirzburg vom Biſchofe Melchior Zobel. Von Magiſtraten der Städte erhielt er folgende Abbildungen: Augsburg, Baden, Frankfurt, Freyburg, Kolmar, Landau, Lindau, Nördlingen (hier leiſteten ihm noch Hülfe Wolfgang Vogelmann), Ruffach, Schlettſtadt, Sitten, Solothurn, Speier, Wien und Worms. Der Künſtler Hans Rudolph Emanuel Deutſch, der ohnehin ſoviel für Münſter arbeitete, ſchickte ihm die Abbildung ſeiner Vaterſtadt Bern zu.

273) Er war der Sohn des Nikolaus Emanuel (ſieh oben S. 88), lernte die Malerkunſt zu Baſel bei Maximin, wurde Landvogt zu Morſee in der Waat, und ſtarb in ſeinem 46.

dieſer geſchickte Berner Künſtler zeichnete die meiſten Anſichten der Städte, welche in dieſem Werke vorkommen, und ſein Zeichen HR MD HR, MD,  RMD 274) tragen. Ob er auch Einiges ſchnitt, läßt ſich nicht mit Gewißheit verſichern, da um dieſe Zeit die Zeichner und Formſchneider ſich von einander trennten, welches früher der Fall nicht ſo häufig war. Daher kommt es, daß gewöhnlich die Zeichner zu ihrem Monogramme eine Feder oder ſonſt etwas anderes, welches ihren Charakter näher angab, beiſetzten, und die Formſchneider, welche jetzt nur mechaniſche Künſtler wurden, fügten ein Schneidmeſſer, ein Aushebeneiſen ꝛc. bei. Folgende, noch unaufgelöſte, Zeichen finden ſich auf den Holzſchnitten der Münſteriſchen Kosmographie  275),  276). Dieſes Zeichen könnte Wolfgang Stuber, der noch gegen das Ende des 16. Jahrhunderts zu Wittenberg gearbeitet haben ſoll, bedeuten. 277), oder 278),

---

Jahre. Agricola de re metallica II. etc. Baſileae 1558, iſt mit vielen ſeiner Holzſchnitte geziert; Bartſch führt es nicht an, obwohl es ſich in der Wiener Hofbibliothek befinden mag. Er arbeitete in ſeiner Vaterſtadt Bern 1543 — 48.

274) Chriſt S. 350. Bartſch 150. Brulliot I. 619. 1128. v. 1807.

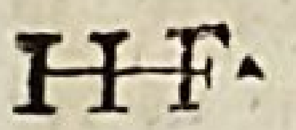
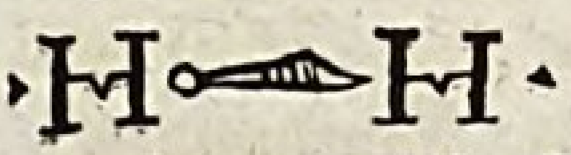
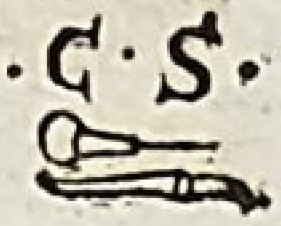
275) Bartſch N. 157. Brulliot III. 288. v. 1782. Er fertigte die Anſicht von Worms. In der ſpäteren Ausgabe kömmt nicht mehr dieſe, ſondern eine andere Abbildung vor.

276) Bartſch N. 343. Brulliot III. 393. Hellers Cranach S. 413. Hellers Beiträge I. 121. Chriſt S. 385.

277) Dieſes Zeichen ſoll Jacob Kerver bedeuten. Chriſt S. 261. Bartſch N. 136. Brulliot II. 209.

278) Bartſch N. 53. Brulliot III. 114. v. 1411.

† Hemmel, gebürtig zu Landau im jetzigen Rheinbaiern. (Schreiber Beschreib. des Freib. Münsters S. 84.)

 279), 280), 281). Dieſer ſoll David ~~Kaendler~~ 282), der zu Straßburg lebte, bezeichnen, nach Stetten I. 372 aber David Kargen, der zu Augsburg arbeitete. Als Formſchneider kommen in dieſem Werke vor, jener, der ſich mit  283), welches man als Hans Holbein auslegen will (ſ. oben S. 141), bezeichnete. Doch die Arbeiten ſind viel zu gering für ihn, und gehört einem andern Künſtler zu, wie ſchon erwähnt wurde. 284). Dieſer Meiſter ſoll zu Strasburg gelebt haben. 

Hegner S. 115

285). Dieſer ſchnitt die meiſten Tafeln in der Kosmographie, arbeitete auch am Ende des 16. Jahrhunderts, und ſchnitt viele Zeichnungen des Virgil Solis und Joſt Amman.

---

279) Bartſch N. 129. Brulliot III. 254.

280) Chriſt S. 168. Bartſch N. 70. Brulliot III. 154. V. 1836.

281) Chriſt S. 166. Bartſch N. 69. Brulliot III. 147. V. 1771.

282) Füßli I. 341. II. 613.

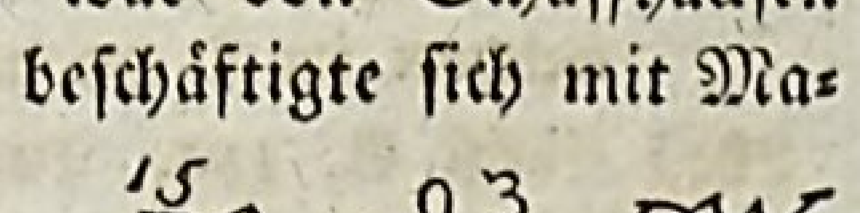
283) Chriſt S. 222. Bartſch N. 128. Brulliot II. 206.

284) Chriſt S. 309. Bartſch N. 230. 231. Brulliot II. 321. III. 382. Es ſoll Melchiſedech van Hoeren bedeuten, von welchem im §. 39 geſprochen wird.

285) Chriſt S. 155. Bartſch N. 63. Brulliot III. 124. V. 578. Einige geben vor, daß es Giovan (Johann) Scoreel, oder Sigismund Gelenius bedeute. Was das erſte betrifft, ſo bezeichnete ſich Scoreel nie ſo; auch kann es nicht Sigismund Gelenius heißen.

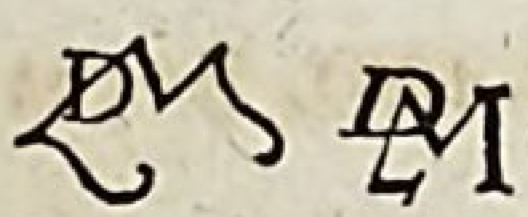
III † 1573

Da dieſe Kosmographie, wie ſchon bemerkt wurde, ſo viele Auflagen erlebte, ſo waren mehrere Platten in der ſpäteren Zeit nicht mehr zum Wiederabdrucke geeignet, und mußten alſo neu geſchnitten werden. Auch wurde, wie ſchon geſagt, jede Ausgabe mit Abbildungen vermehrt, welche zum Theil von andern Künſtlern ſind, die am Ende des 16. Jahrhunderts gelebt haben, wie jener, der ſich mit HIW bezeichnete, Jener mit MG; dieſer arbeitete auch nach Joſt Amon, und wird im §. 45 wieder erwähnt werden. HH, dieſer Künſtler arbeitete auch nach Stimmer (ſ. §. 45). G S GIS G kopierte auch verſchiedene Werke Albrecht Dürers, und dieſes Monogramm wird auf Sigismundus Gelenius, der zu Baſel lebte, bezogen, woran wir ſehr zweifeln. MB arbeitete auch nach Joſt Amman (ſ. §. 45). HB Hans Bockſperger? HM Hiob Magdeburg. CM Chriſtoph Maurer. LF IF Ludwig Frig und Johann Theodor Coriolan; dieſe letztgenannten Künſtler, welche alle um dieſe Zeit lebten, werden im folgenden Abſchnitte näher erwähnt werden.

Unter die Formſchneider zählt man auch Lintmeyer oder Lindenmacher 286); er war von Schaffhauſen gebürtig, arbeitete um 1560 und beſchäftigte ſich mit Malen. Die Holzſchnitte, welche ſo 

286) Chriſt S. 167.

+ um 1507 – 1570. (Schubart brief.)

 287) bezeichnet ſind, werden ihm zugeſchrieben. Adam Fuchs, der um 1543 lebte, ſoll Kupferſtiche und Holzſchnitte gefertigt haben; es wird ihm dieſes Zeichen AF 288) zugeeignet. Michael Kirchmaier oder Kirmer hat ſehr ſchöne Holzſchnitte gemacht, und bezeichnete ſie mit MK 289). Er arbeitete um 1553—60, in welchem Lande, iſt uns eben ſo wenig bekannt, als bei dem folgenden. Georg Schaller unterzeichnete ſich auf ſeinen Blättern als Formſchneider; wir haben von ihm nur ein einziges Blatt. 290). Um dieſe Zeit mögen noch folgende Künſtler gelebt haben, wenn ihre Namen nicht von Papillon erdichtet wurden: denn wir kennen ſie nur aus deſſen Werke. Gabriel Schlüſſelberger 291) (I. 134), Borcht (I. 136), Baptiſt Bambin (I. 229), Johann de Mer (I. 134), Bal-

---

287) Chriſt S. 167. Bartſch N. 223. Brulliot II. 138. 139. Ia. 125. 137. Nach dieſen hätte er noch 1593 gelebt.

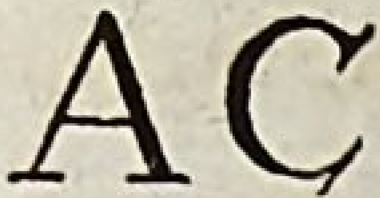
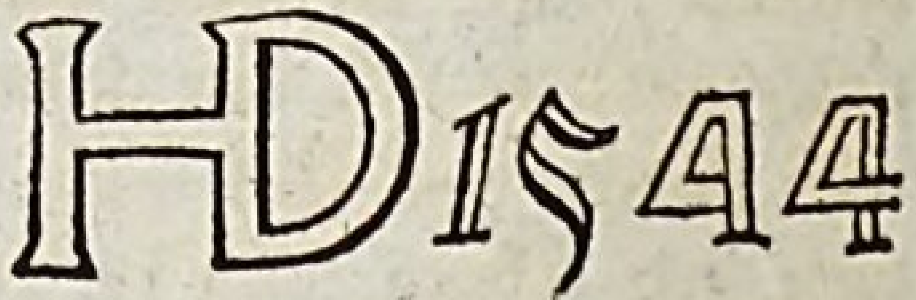
288) Chriſt S. 88. Brulliot I. 54.

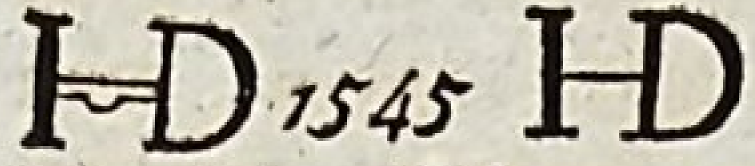
289) Bartſch N. 237. Brulliot III. 392.

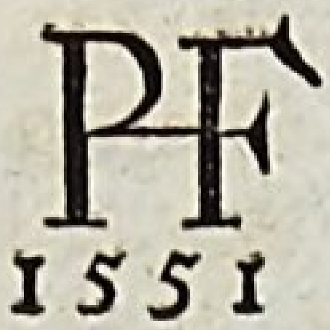
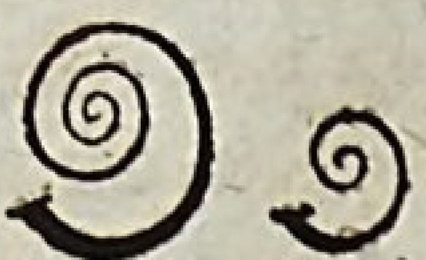
290) Es ſtellt einen Mann vor in polniſcher Tracht. Neben ſteht folgende Schrift: „DJſer Man iſt warhafftig geſehen wor-
„den zu Kraka vnd Preßla, in der kleydung wie er gehet,
„Vnd niemand kan jn verſtehen, aus welchem Landt er iſt.
„Vnd man hat jm bis in die dreiſſig ſprach fur gehalten,
„vnd er kan keine verſtehen, ſo kan man jhn auch nit verſtehen,
„Aber was er deutet und anzeiget, ſo iſt er aus einem
„Landt, in welchem die Sonn vber vier ſtundt nicht ſchei-
„net. Gedruckt bey Jörg Schaller Formſchneider.“

291) Die röm. Zahl bezieht ſich auf Papillon Theil I., die arab. auf die Seite.

thaſar Scheman (I. 132), Allemanna (I. 136), Franz Weye (I. 134).

Durch ihre Monogramme machten ſich dieſe Künſtler kenntlich; ihr Name, Vaterland, und Aufenthalt iſt noch unbekannt. CM 292) arbeitete um 1530. 293). Seine Blätter ſind mit 1538—40 bezeichnet; könnte wohl Hans Aſper (ſieh oben S. 139) bedeuten.  294) lebte um 1549. DI 295) bezeichnete ſeine Arbeiten mit 1544, 1545, 1559 — 66. 

 296), vielleicht derſelbe Künſtler: denn ſeine Blätter tragen auch die Jahrszahl 1534—45.

297) lebte in der Mitte des 16. Jahrhunderts; ſeine Zeitgenoſſen waren  297 a),  298),

292) Bartſch N. 52. Brulliot III. 112. V. 1383. Heller I. 92.
293) Bartſch N. 107. Brulliot III. N. 25. V. 424.
294) Bartſch N. 23. Brulliot III. N. 10. V. 146.
295) Bartſch N. 67. Brulliot III. 143. V. 1717.
296) Brulliot V. 1717.
297) Brulliot V. 1928.
297a) Chriſt 232. Brulliot III. 278. 480.
298) Bartſch N. 355. Brulliot III. 618.

† Jal W 88 Ambrosius Holbein

DV 299), 300), WR 301), MW 302)

AT 303). M arbeitete mit dieſem HH Künſtler. 304), . Von mehreren Schriftſtellern wird als ein Formſchneider der uns gänzlich unbekannte Hans von Lück angegeben, Andere nennen ihn Hans von Lochum, Hans von Luck, wieder Andere Hans von Lüttich; ſie ſchreiben ihm dieſe Zeichen H L HB zu, welche beide Zeichen auf Hans Holbein ausgelegt werden (ſieh oben Seite 141). H. v. L. 305).

§. 37.

Da Bartſch und einige der Nachbeter behaupten, daß die ſo eben genannten deutſchen Meiſter, beſonders Dürer und ſeine Zeitgenoſſen nicht ſelbſt in Holz geſchnitten, ſondern dazu nur die Zeichnungen gefertigt hatten, und das übrige wäre von mechaniſchen Künſtlern, deren Namen das Aufzeichnen nicht verdienen, geleiſtet worden;

---

299) Bartſch N. 74. Brulliot III. 18. V. 251.
300) Bartſch N. 280. Brulliot III. 476. V. 646.
301) Bartſch N. 342. Brulliot III. 592.
302) Bartſch N. 250. Brulliot III. 407.
303) Bartſch N. 310. Brulliot III. 54. V. 273.
304) Bartſch N. 110. Brulliot III. 229. V. 419.
305) Chriſt S. 229. 241. 289. Brulliot II. 212. 224. 282. 285. Wir vermuthen, daß dieſer Künſtler mit Hans Leuczelburger verwechſelt wird.

ſo glauben wir, daß es, ehe wir zu anderen Schulen kommen, nothwendig ſey, dieſe Behauptung zu prüfen, und auch unſere Meinung darüber zu äuſſern.

Alle Schriftſteller, welche dieſe Behauptung aufſtellten, bekümmerten ſich nur um die Werke Albr. Dürers, und glaubten, daß ſie darin wie in der Biographie dieſes Künſtlers die meiſten Beweiſe für ihre Meinung finden, und ſo dieſen Schluß auch auf die anderen Künſtler, wie z. B. Hans Burgkmair, Hans Scheifelin, Lucas Cranach, Hans Baldung Grün ꝛc. anwendeten. Um dieſe Behauptungen zu widerlegen, müſſen wir vorzüglich von Dürer reden, und dieſen Schluß dann auch auf andere Künſtler beziehen.

Unger 306) war der Erſte, ſoviel uns bewußt iſt, welcher dieſe Behauptung äuſſerte. Nach ihm folgte Bartſch 307), welcher ſie mit mehr Beweis unterſtützte, und nach dieſen wurde es faſt allgemein angenommen; ſogar Füßli in ſeinem Künſtler-Lexikon erwähnt dieſes bei einzelnen Biographien. Ehe wir zur Widerlegung dieſer Meinung ſchreiten, wollen wir zuerſt einen kurzen Auszug aus ihren Schriften geben, und ihn in einzelne Sätze abtheilen.

Unger glaubte wahrſcheinlich bei dem kunſtliebenden Publikum durch dieſe neue Frage ſehr viel Aufſehen zu erregen, welches aber der Fall nicht war: denn ſeine Schrift wurde von den ſpäteren Biographen Dürers wenig benutzt, fand auch nur an Murr einen Widerleger, aber an Bartſch einen Vertheidiger, welches Erſtere der Verfaſſer wohl noch

---

306) Fünf in Holz geſchnittene Figuren, nach der Zeichnung J. W. Meil, wobei zugleich eine Unterſuchung der Frage: Ob Albrecht Dürer jemals in Holz geſchnitten? von Unger dem älteren, Formſchneider. Berlin 1779. 4. 8 Seiten.

307) Le Peintre Graveur. VII. p. 13—29. Anleitung zur Kupferſtich-Kunde. Wien 1821. I. S. 257—270.

erlebte, was aber bei dem Zweiteren nicht mehr der Fall war. Um ſeine Meinung doch mit einigen ſcheinbaren Gründen zu unterſtützen, ſo ſagt Unger:

a) Daß eine ſehr große Verſchiedenheit in den Düreriſchen Holzſchnitten herrſche, beſonders in der großen und kleinen Paſſion.

b) Auf dem Triumphwagen des Kaiſers Maximilian ſtände: Triumphalis hic Currus Ad Honorem Invictiſſ. Ac Glorioſiſſimi Principis D. Maximiliani Cæſaris ſemper Auguſti concinnatus eſt, ac per Albertum Durer delineatus.

c) Stände auf dem Bildniſſe des Johann Schwarzenberg, welches ſich im deutſchen Cicero Augsburg 1535 befindet: „Herrn Johanſen Freyherrn zu Schwarzenberg ꝛc. pildnus, wi di, ſeines alters bey fünfftzig Jaren, Erſtlich dürch Albrechten Dürer abconterfect, vñ zu diſem nachtruck zu wegen bracht wordē.“ unten iſt das Monogramm des Formſchneiders.
Auf dieſe Angabe legt Unger ein ſehr großes Gewicht.

d) In ſeinem gedruckten Werke, der Meſſung mit Zirkel und Richtſcheit ſteht am Ende: „Gedruckt zu Nürnberg durch Hieronymum Formſchneyder Anno M. D. XXXVIII.“

Aus dieſer Angabe ſchließt Unger, daß Dürer gar nichts in Holz geſchnitten hat. Doch ſeien die Formſchneider, welche die Zeichnungen dieſes Meiſters ſchnitten, nicht anzugeben; nur drei derſelben habe er ausfindig gemacht, nämlich den Buchdrucker Hieronymus Höltzel, welcher unter den Namen Hieronymus Formſchneider bekannt iſt, und dieſes Zeichen geführt hat, den Buchdrucker Johann Petreius, und den Nürnberger Rechenmeiſter Johann Neudörffer.

Dem Bartſch, welcher als Kupferſtecher etwas leidenſchaftlich gegen die Formſchneidekunſt war, kam die Unger'ſche Meinung ſehr erwünſcht; er bot alles auf, ihr mehr Glaubwürdigkeit zu verſchaffen, und ſie als ſeine eigene Erfindung anzugeben. Er ſagt nämlich:

1) Daß Dürer eine ſehr große Anzahl Gemälde mit vieler Sorgfalt vollendet habe, und ſeine Kupferſtiche ſehr ausgeführt ſeien; auf ſeine literariſchen Werke mußte er viele Zeit verwenden, und hinterließ auch ſehr viele Zeichnungen. Folglich könne er unmöglich die ihm zugeſchriebenen Holzſchnitte gefertigt haben, welche Beſchäftigung höchſt zeitraubend und mechaniſch, und des Geiſtes eines ſo großen Meiſters gar nicht würdig iſt.

2) Auch ſind die Holzſchnitte deſſelben in Hinſicht der Arbeit ſehr verſchieden, wie die früheren Schriftſteller ſchon bemerkten und äuſſerten, alle könnten nicht von ihm ſeyn; doch ſcheidete keiner dieſelben aus.

3) Man habe von Dürer ſehr viele Nachrichten von ſeinen Lebens-Umſtänden und von ſeiner Beſchäftigung, doch käme nirgends etwas Näheres von den Formſchneiden vor.

4) Erſcheint er immer als Maler, Zeichner und Herausgeber auf mehreren ſeiner Werke; auf der kleinen Holzſchnitt-Paſſion ſteht: Paſſio Chriſti ab Alberto Durero Norimbergenſi effigiata. Am Ende der erſten Ausgabe der Offenbarung Johannes: Gedrucket zu Nurnberg durch Albrecht Durer, maler. Am Ende der zweiten Ausgabe: Impreſſa denuo Nurnberge per Albertum Dürerum pictorem. Auf dem Titel des Lebens der Maria: Epitome divae Parthenices Mariae hiſtoriam ab Alberto Durero Norico per figuras digeſtam etc. Auf dem Triumphwagen: Dieſer Triumphwagen iſt dem Kaiſer Maximilian zu Ehren erfunden und verordnet, und Albrecht Durer in das Werk gebracht. Auf der zweiten Ausgabe: Currus hic triumphalis ad honorem Maximiliani Caeſaris concinnatus, ac per Alb. Durer deli-

neatus eſt. Auf der erſten Ausgabe ſteht noch: „Wir (Maximilian) haben den Triumphwagen —— durch Albrecht Thurer aufreiſſen laſſen.“ Auf der zweiten Ausgabe ſteht dieſes lateiniſch. Auf einer anderen: „Dieſer Wagen iſt zu Nurnberg erfunden, geriſſen und gedruckt durch Albrechten Thurer.“ Auf der Himmelskarte ſteht: Johannes Stabius ordinavit. Conradus Heinfogel ſtellas poſuit. Albertus Durer imaginibus circumſcripsit. Auf der dritten Ausgabe des Rhinoceros ſteht: „naer t'leven geconterfeyt durch Albert Durer.“ Aus dieſen zeigt ſich, daß er immer nur als Zeichner vorkommt: denn es ſteht auf keinem Holzſchnitte sculpere oder incidere, ſondern: effigiare, imprimere, per figuras digerere, delineare, deſignare, imaginibus circumscribere.

5) Johann Neudörffer, Dürers Zeitgenoſſe, ſagt nach Murrs 308) Angabe, das Hieronymus Reſch die meiſten Zeichnungen Dürers in Holz geſchnitten habe, und daraus ſey zu ſchließen, daß die anderen von minder geübten gefertigt wurden; auch tragen einige die Namen der Formſchneider, als: eine h. Familie Hans Glaſer, eine Maria Hans Guldenmund, und das Rhinoceros Heinrich Hondius. Eben ſo erwähnt Dürer in ſeinem Reiſe-Journal, daß er mehrere Zeichnungen gefertigt habe, welche man in Holz ſchneiden könne; und aus dem Ganzen gehe hervor, daß Dürer keinen anderen Antheil hatte, als daß er höchſtens bei den beſſeren Holzſchnitten die Zeichnungen ſelbſt auf die Holzplatten trug.

6) Daſſelbe wäre auch von Hans Schäuffelein (Scheyfelin), Hans Burgmair (Burgkmair), Hans Baldung Grün, Albrecht Altdorfer ꝛc., Joſt Amon, Virgil Solis ꝛc. anzunehmen, und ſie ſeien nur Zeichner und Maler, und hätten ihre Zeit niemals mit Holzſchneiden hingebracht, ſondern dieſen mechaniſchen

308) Kunſtjournal II. 59.

Handwerkern überlaſſen, wie es der Burgkmair'ſche Triumphzug des Kaiſers Maximilian beweiſet, deſſen Original=Platten in der k. k. Hofbibliothek zu Wien ſich befinden. Sie ſind alle mit HB bezeichnet, und auf der Rückſeite einiger ſteht von einer gleichzeitigen Hand geſchrieben, wer ſie geſchnitten hat. Sieh oben S. 99. Z. B. N. 18. „Der kert an die Ellend hat wilhalm geſchnitten. „N. 22. Jobſt putavit. 14. Aprils 1517. Die gehert „an die bifel, und die bifel hatt Jos geſchnitten. „N. 24. Jobſt putavit. 27. May 1517. Der gehert „an die wiſſend, die ways ich nit wer ſie geſchnitten „hatt. Jobſt geſchnitten. N. 25. Das habe Thaberit geſchnitten. 30. auguſty 15==. N. 35. Jann „de Bonn putavit. 5. January 1517.

In ſeiner Anleitung §. 556 ſagt Bartſch nur mit wenigen Worten, daß es beinahe gewiß iſt, Dürer, Burgkmair ꝛc. hätten nie etwas in Holz geſchnitten, und man kenne aus dieſem Zeitraum nur zwei gute Formſchneider, Hieronymus Reſch und Joſt de Negker.

Da Bartſch dieſes ſo umſtändlich auseinander ſetzte, ſo nahm man allgemein für richtig an, nnd Weiſe 209) gab das, was Bartſch ſagte, in gedrängter Kürze wieder, ohne es vielleicht näher überdacht zu haben. In unſerem Verſuche über L. Cranach §. 21 folgten wir auch Bartſch Meinung, ohne dieſelbe näher geprüft zu haben; wir glaubten daß Bartſch ohne alle Leidenſchaftlichkeit und Vorurtheil geſchrieben hatte. Nachdem wir aber erſt vor Kurzem uns deſſen theueres Werk angeſchafft haben, welches nichts als ein zum Theil oberflächlich verfaßter Katalog iſt, ſo fanden wir bei genauem Durchleſen deſſelben, daß er darin höchſt leidenſchaftlich gegen die Formſchneider iſt. Da Bartſch in ſeinem Werke ſo viele geringe Produkte der Kupferſtecherkunſt anführt, und dem Leben dieſer Künſtler ſehr nachforſchte, ſo hätte er dieſes auch bei den Form=

209) Albrecht Dürer und sein Zeitalter. S. 47.

ſchneidern thun ſollen, indem er ein Verzeichniß der Werke des 15. u. 16. Jahrhunderts liefern wollte, oder gar keine Holzſchnitte aufnehmen ſollen. Da er ſo viel Weitläufiges und zum Theile Ungründliches über die Erfindung des Kupferſtechens ſagt, welches größtentheils aus Zani abgeſchrieben iſt, ſo hätte er füglich auch etwas von der Entſtehung der Formſchneidekunſt erwähnen ſollen. Allein er konnte zu dieſem Zweck Zani nicht benützen, und ein anderer Schriftſteller, welchen er abſchreiben konnte, fiel ihm wahrſcheinlich nicht ein.

Dieſes war alſo der allmählige Gang, um zu beweiſen, daß Dürer und ſeine Zeitgenoſſen nicht in Holz geſchnitten haben.

Was die Schrift Ungers betrifft, ſo ſuchte Murr dieſelbe ſchon 1780 im 9. Theile ſeines Journals S. 52 zu widerlegen. Aber er that es nicht mit der Gründlichkeit, welche der Gegenſtand erfordert, und machte nur einen Brief von Dürer bekannt, welchen wir weiter unten wieder geben werden. Wir wollen die Unger'ſchen Sätze einzeln durchnehmen.

Was a und b betrifft, werden wir weiter unten bei Widerlegung des zweiten und vierten Bartſchiſchen Satzes darauf antworten. c ſieh oben S. 153. Daß Dürer das Bildniß Schwarzenbergs nicht mehr ſchneiden konnte, iſt natürlich, weil es erſt vier Jahre nach ſeinem Tode gefertigt wurde, und wahrſcheinlich nach einem ſeiner Gemälde: denn es ſteht darauf: Abconterfect, nicht abgeriſſen (gezeichnet); der Holzſchneider machte ſich auch unten durch ſein Zeichen bekannt, welches man ohne alle Gründe dem Boldrini zueignet.

d) S. 153. Daß Dürers Unterweiſung mit Zirkel u. Richtſcheit durch Hieron. Formſchneider 1538 gedruckt wurde, iſt weder ein Beweis, daß Dürer in Holz noch daß er nicht in Holz geſchnitten hat. Das Buch kam 10 Jahre nach Dürers Tode heraus, iſt die zweite Auflage,

in welcher dieſelben Holzſchnitte vorkommen, wie in der erſten, nur mit Ausnahme weniger. Und wäre es bei Dürers Lebzeiten gedruckt worden, ſo hat dieſes gar keinen Bezug auf die Holzſchnitte. Denn Hieronymus Formſchneider hatte eine eigene Druckerei, und warum ſollte Dürer ſein Werk nicht bei ihm drucken laſſen? Nach dem Schluſſe Ungers wäre auch anzunehmen, daß Hieronymus ſogar Verfaſſer des Buches wäre, weil es bei ihm gedruckt wurde, und dieſes wäre dann auch der Fall mit allen anderen Büchern.

Bei Angabe der Formſchneider, welche Dürers Zeichnungen geſchnitten haben ſollen, gieng es dem Unger nicht beſſer. Denn man kennt bis jetzt noch keinen einzigen Holzſchnitt, welchen man nur mit einiger Gewißheit dem Buchdrucker Hieronymus Hölzel zueignen könnte (ſieh oben S. 108). Auch begehet er noch den Fehler, daß er ihn mit dem Hieronymus Formſchneider, oder mit Reſch verwechſelt, und Letzterem gar dieſes Zeichen zueignet, obgleich dieſes einem geringeren neueren Künſtler zugehört, welcher nach Virgil Solis und Joſt Amon arbeitete. Ob der Buchdrucker Petreius in Holz geſchnitten hat, haben wir ſchon oben S. 109, wie auch was Johann Neudörffer leiſtete, S. 108 geäuſſert. Doch muß es gewiß ſehr auffallend ſeyn, daß Buchdrucker, Rechenmeiſter, Schreibmeiſter ꝛc. Formſchneider ſeyn ſollen, dagegen aber Maler und Kupferſtecher, welche doch gewiß weit mehr Kenntniß von dieſer Sache beſitzen, nicht. Welchen ſteht es denn eher beſſer zu, den Erſteren oder den Letzteren? Zudem, hätte ein jeder Buchdrucker die Holzſchnitte fertigen müſſen, welche in den bei ihm erſchienenen Werken vorkommen, ſo müßten nach der Unger'ſchen Berechnung die meiſten noch leben. Denn es hätte einer ja nur drei Jahre dazu gebraucht, die Figuren in Dürers Unterweiſung zu ſchneiden.

S. 154. Was Bartſch betrifft, ſo wird durch den erſten Satz, daß Dürer viele Zeit zu ſeinen Gemälden und Kupferſtichen gebraucht habe, gar nichts bewieſen. Man könnte daſſelbe auch auf ſeine Kupferſtiche und Gemälde beziehen, wenn man die beträchtliche Anzahl der Holzſchnitte erwägt. Dann kennt man auch aus den Briefen, welche er an Jakob Heller ſchrieb, daß er die meiſten ſeiner Gemälde durch ſeine Schüler fertigen ließ. Er ſagt darin, er wolle das Mittelblatt mit eigener Hand malen, dagegen aber die Flügel malen laſſen. Ferner iſt noch zu bedenken, daß dieſe Leute arbeitſam waren, und nicht ſo langſam, wie einige unſerer neueren Künſtler, welche ſich einige Wochen beſinnen, über was ſie ſich wagen, und wie ſie es anfangen wollen; bei den Alten war es ſchon bis zu dieſer Zeit beendigt.

2) Sieh oben S. 154. Selbſt die Ungleichheit ſeiner Arbeit beweiſt ebenfalls nichts; welche Werke eines Künſtlers ſind von gleichem Verdienſte? welcher Unterſchied herrſcht nicht auch in den Bartſchiſchen Kupferſtichen; ſind die beſſeren oder ſchlechteren vielleicht gar von einem anderen Künſtler, oder nach Bartſch Meinung hätte er vielleicht gar keinen gefertigt, weil ein Unterſchied in den Arbeiten iſt. Schreitet man nicht in den Kenntniſſen vor?

3) Sieh oben S. 154. Daß man in Dürers eigenen Nachrichten und den Schriften ſeiner Zeitgenoſſen über ihn nicht etwas Näheres über das Formſchneiden findet, kommt wohl daher, weil die Briefe, worin Dürer etwas über das Formſchneiden geäuſſert haben kann, verloren gegangen ſind, wie ſo vieles andere ſeiner Schriften; und weil von ſeinen Zeitgenoſſen das Formſchneiden eben für ſo geringfügig gehalten wurde, als das Kupferſtechen. In welchem älteren Schriftſteller findet man denn nähere Nachrichten über ſeine Gemälde, Bildhauerarbeiten, Kupferſtiche ꝛc.? Nach dieſem Schluſſe mußte er keines von beiden ausgeübt haben. Sebaſtian Frank, der zehn

Jahre nach Dürers Tode ſeine Chronik herausgab, ihn alſo wohl kennen konnte, da er ſich zu Nürnberg aufhielt, ſagt in derſelben zu Folge Schöber 310), „Er (Dürer) war ein Mann lauter Kunſt, dergleichen die Welt kaum getragen hat ꝛc. ſowohl in reißen, mahlen, ſtechen in Holz ꝛc.“ Sandrart 311), welcher doch von Dürer und ſeinem Zeitalter mehr, und alles beſſer wiſſen konnte, als wir, weil er 150 Jahre, nicht 300, wie wir, nach ihm lebte, ſagt, da er von der Formſchneidekunſt ſpricht, „Unter den Teutſchen, hat der arbeitſame Dürer ſelbſt etliche Stöcke geſchnitten.“

4) Sieh oben S. 154. Daß er ſich auf einigen ſeiner Werke nur Zeichner nennt, iſt ein Beweis, daß er die anderen geſchnitten hat. Denn warum ſollte er, da er doch ſo gerne ſchrieb, nicht auch delineavit geſchrieben haben? aber er ſetzt nur ſein Zeichen darauf, welches beweiſt, daß er den meiſten Antheil daran hatte.

5) Sieh oben S. 155. Daß der Düreriſche Freund Johann Neudörffer ſagt, Reſch habe die meiſten Holzſchnitte Dürers geſchnitten, wäre wohl unter allen dieſen der gründlichſte Beweis; doch ſagt er nicht Alle, ſondern erwähnt nur vorzüglich die Triumphpforte, welche aus 100 Platten beſteht; rechnet man die untergeſchobenen Blätter weg, welche man ſpäter mit Dürers Zeichen belegte, ſo ſind es wohl die meiſten. Auch muß man noch berückſichtigen, daß dieſes, ſo wie auch der Triumphwagen, Arbeiten für den Kaiſer Maximilian waren, daß wahrſcheinlich Reſch im Solde dieſes Kaiſers ſtand, und Dürer nur die Zeichnungen dazu fertigen ſollte; daher erſcheint er auch nur auf dieſen Werken in dieſer Eigenſchaft.

---

310) Leben Albrecht Dürers S. 44.

311) Deutſche Akademie. I. Theil. III. Buch. XVI. Kapitel. S. 101.

Unſere Meinung über die Düreriſchen Holzſchnitte wäre, daß es ſehr lächerlich ſeyn würde, wenn man alle Holzſchnitte als Arbeit n dieſes Meiſters ausgeben wollte. Bartſch fiel in denſelben Irrthum, wie Papillon, welcher letztere alle vorzüglichen Künſtler zu Formſchneidern machte, und erſterer gar nicht zugeben will, daß je einer damit ſich beſchäftigt habe. Es kömmt aber hier nicht darauf an, nur ſeine Meinung zu äuſſern, ſondern man muß dieſelbe auch mit gründlichen Beweiſen unterſtützen, ſonſt bleibe man lieber beim Alten.

Daß in den Dürer'ſchen Holzſchnitten ein großer Unterſchied herrſcht, kömmt daher, daß man erſt nach Dürers Tode mehreres als ſeine Arbeit ausgab, woran er vielleicht nie dachte. Auch können viele ſeiner Schüler in ſeiner Werkſtatt ſolche gefertigt haben, ohne daß er weſentliche Verbeſſerungen daran machte. Warum ſoll er ſich nicht auch hier fremder Hülfe bedient haben, da er es ſogar bei ſeinen Gemälden that vielleicht exiſtiren nur wenige, welche ganz von ihm beendigt worden ſind. Derſelbe Fall läßt ſich auch bei ſeinen Holzſchnitten annehmen. Er machte bei den meiſten die Zeichnungen auf die Holzplatte, und umſchnitt die Köpfe, Hände und andere Hauptparthien mit der feinen Schneide (ſo nennt man das Meſſerchen, womit dieſes geſchieht). Seine geübte Hand machte ihm dieſe Arbeit nicht ſchwierig, und mechaniſch iſt ſie gar nicht: denn daſſelbe wäre auch von dem Grabſtichel der Fall. Das übrige, mechaniſche Herausnehmen der Holztheile, welches bei den Formſchneidern unter den Namen Aushub bekannt iſt, überließ er einem anderen geringeren Künſtler oder einen Anfänger in ſeiner Schule. Dieſes iſt auch von Burgkmair, Cranach ꝛc. anzunehmen.

Daß Dürer mit dem Formſchneiden ſich beſchäftigte, ſieht man ganz deutlich aus den Zeilen, welche er auf den Beheimiſchen Holzſtock bei Wiederüberſchickung deſſelben ſchrieb, und welche Murr zuerſt als einen Beweis gegen Unger bekannt machte. „Liber her Michell Beheim. Ich

„ſchick ewch dis Wapen wider, bit lats alſo beleiben, es „würt ewchs ſo keiner verbeſſeren, dan Ich habs mit „Fleiß künſtlich gemacht, dorum dys ſehen vnd „verſtend, dy werden ewch woll beſcheid ſagen, ſoll man „dy lewle auf dem helm vber ſich werffen, ſo verdecken „ſy die pinden

Ew. Vetertan
Albrecht Dürer.

Es iſt in dieſen Zeilen weder die Sprache von einer Zeichnung, noch ſonſt etwas anderem, als von der Holzplatte; daher die Worte „Ich habs mit Fleiß künſtlich gemacht“ nur auf den Schnitt Bezug haben können: denn daran ſollten Verbeſſerungen gemacht werden. Dürer wendete auch ſo viele Verbeſſerungen in der Formſchneidekunſt an, was nur von dem möglich iſt, der ſelbſt darin arbeitete. Denn wie kann einer ein muſikaliſches Inſtrument verbeſſern, wenn er es nur nach dem Ohre, und nicht nach der eigenen Behandlung kennt? Auch weiß man hinlänglich aus Dürers Reiſe-Journal, daß er andere Sachen in Holz geſchnitten habe: warum ſoll man noch zweifeln, daß er auch einige Holzſchnitte gefertigt habe? und dieſes ließ ſich eher von dem erſteren vermuthen.

6) Sieh oben S. 155. Daß mehrere der Burgkmairſchen Platten des Triumphzugs auf den Rückſeiten die geſchriebenen Namen der Formſchneider tragen, iſt kein hinlänglicher Beweis, daß Burgkmair, Cranach ꝛc. nie etwas in Holz geſchnitten haben ſollen. Es ſteht nicht auf allen; auch wäre es unmöglich geweſen, daß Burgkmair ſie alle hätte fertigen können. Das Werk kam auch nie vollſtändig heraus, und wäre dieſes geſchehen, ſo würde Burgkmair wohl auch als Zeichner, und nicht als Formſchneider erſchienen ſeyn. Bartſch widerſpricht ſich ſelbſt in ſeiner Behauptung; im VII. Bande p. 20 ſagt er: Hans Scheyflin habe nie in Holz geſchnitten, und pag. 236, alſo 118 Blätter weiter, giebt er ihn wieder als Formſchneider an, der am Burgkmairſchen Triumphzug nach deſſen Zeichnung gearbeitet hat. Wie kann man ſol-

che Widerſprüche behaupten? Bei der Korrektur müſſen ſie ja in die Augen fallen.

Virgil Solis und Joſt Amman erſcheinen in ihren Werken meiſtens als Zeichner, zu Folge der Vorreden in den Büchern, wo es immer heißt: geriſſen. Auch trennten ſich um dieſe Zeit die Schneider von den Zeichnern (ſieh oben Seite 146); daher kommt es, daß beider Zeichen auf den Blättern vorkommen, und dieſes war der Anfang von dem Verfalle der Formſchneidekunſt.

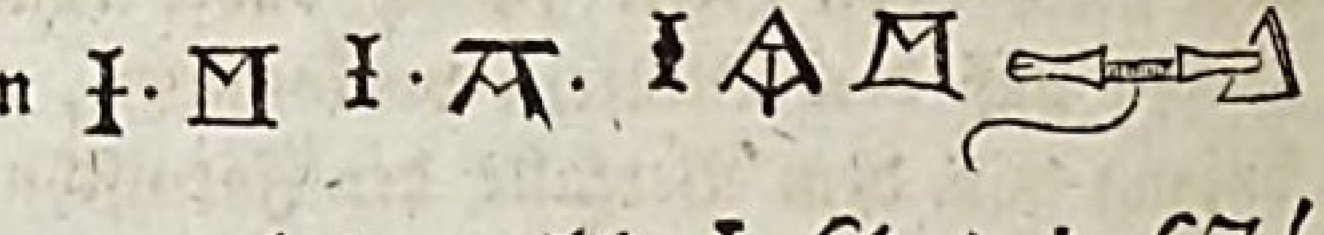
§. 38.

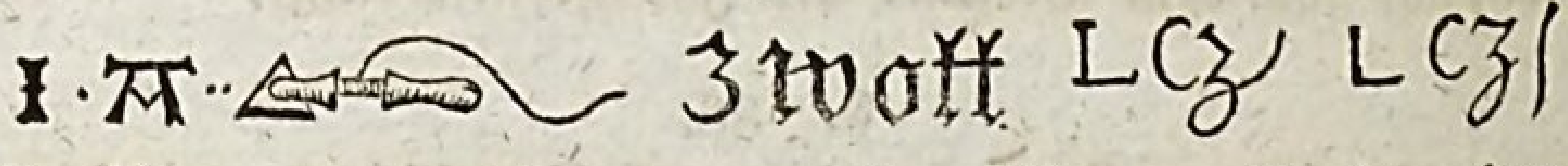
In keinem Lande wurde, nach Deutſchland, wie ſchon erwähnt, die Formſchneidekunſt ſo früh und mit ſo glücklichem Erfolge ausgeübt, als in den Niederlanden; auch blieben ſie ſich in der Manier ſehr gleich, weshalb man beide Länder als eine Schule betrachten ſollte. In den Klöſtern und bei kirchlichen Feierlichkeiten wurden Holzſchnitte unter dem Volke ausgetheilt, und die Biographen 312) des Quintin Meſſis erzählen, daß ein ſolcher Holzſchnitt die Veranlaſſung war, ihn zu der Malerkunſt zu bewegen, und ſein früheres Geſchäft liegen zu laſſen. In Antwerpen, Amſterdam und Brüſſel widmeten ſich mehrere gute Künſtler der Formſchneidekunſt, und ſie wurde gleichfalls, wie in Deutſchland, im 16. Jahrhundert auf einen ſehr hohen Grad gebracht, jedoch nicht auf einen ſolchen, wie in dieſem Lande.

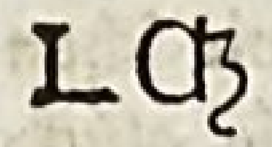
---

312) Van Mander erzählt nämlich, daß, als Meſſis in ſeinem 20. Jahre ſehr krank lag, man ihm einen Holzſchnitt eines Heiligen brachte, welchen die Geiſtlichen bei einer Prozeſſion ausgetheilt hätten; dieſen zeichnete er nach, und ſo wurde bei ihm die Luſt zur Malerei erweckt. Nach Anderem ſoll ein junges Frauenzimmer ihm zu dieſen Übergange gebracht haben, welches auch zu Folge ſeiner Grabſchrift am wahrſcheinlichſten iſt, daß die Liebe die Haupturſache war: Connubialis amor de Mulcibre fecit Apellem. Er wurde zu Antwerpen 1460 geboren, und ſtarb daſelbſt 1529.

§. 39.

Niederland hat mit allen Ländern gemein, daß man ſeine früheren Künſtler nicht mit Beſtimmtheit angeben kann, und faſt alle erſteren Quellen ſchweigen darüber. Was man von Laurenz Coſter 313), von Johann Anker von Zwoll 314), der ſeine Kupferſtiche mit dieſen Monogrammen 



 315) bezeichnete, von den Lövener Buchdruckern Johann Veldner 316) und Peter van Os 317) vorgiebt, ſind, wie ſchon geſagt, zum Theil ſeichte Vermuthungen. Der erſte bekannte, zuverläſſige Formſchneider heißt Phillery, und man kennt von ihm ein Blatt, zwei Soldaten und eine Frau vorſtellend, welches dieſe Unterſchrift hat: Gheprint l'Antwerpen by my Phillery de Figurſnider. 318) Doch hat es keine Jahrszahl, und kann wohl in eine ſpätere Zeit gehören. Joh. Walther van Aſſen 319), der im Anfange des 16.

---

313) Sieh oben S. 62.

314) Wird in Füßli I. 735 Wott genannt. Papillon I. 132 macht ihn zum Formſchneider. Der Name dieſes Künſtlers, ſowie ſeine nähere Lebenszeit liegen noch ſehr im Dunkeln; nur ſeine Werke beweiſen, daß er in dem 15. Jahrhunderte in Deutſchland oder Niederland arbeitete.

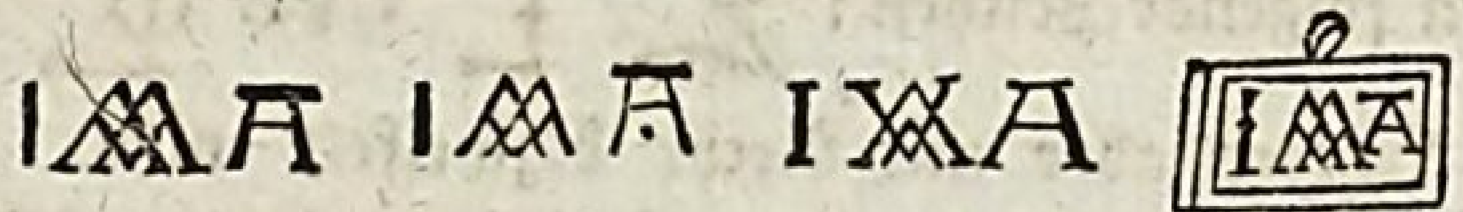
315) Bartſch N. 118. Brulliot II. 225. 230. 254. 278.

316) Sieh oben S. 59.

317) Er wurde zu Breda geboren, druckte zu Zwoll vor 1480 — 1510.

318) Murr II. 150. Füßli I. 511.

319) Wird auch von einigen Wernher van Oſſanen, und von Marolles gar Waer van Hoſſenau genannt; er ſoll um 1490 in Holland geboren worden ſeyn, Malpe aber giebt

Jahrhunderts zu Amſterdam blühte, gab ungefähr 30? Blätter 320) heraus, unter welchen die Leidensgeſchichte Chriſti die beſten ſind, welche er meiſtens mit ſeinem Monogramm  321) verſah. Doch ſtehen ſeine Werke jenen des Lukas von Leyden 322) weit nach, welche gleichfalls, leider! nicht beträchtlich und von der größten Seltenheit ſind. Sein Blatt, die Herodias, iſt von ausgezeichneter Schönheit; auch die meiſten der übrigen 20 Blätter ſtehen dieſem nicht nach. Wenn ſich aber auch ein Künſtler, wie Lukas von Leyden, deſſen vortreffliche Kupferſtiche und Ge-

---

1480 nebſt der Stadt Amſterdam an. Mit Beſtimmtheit weiß man, daß er in dieſer Stadt um 1414 — 17 arbeitete.

320) Bartſch VII. 444. Heller I. 88. Füßli und Malpe geben über 70 Blätter an.

321) Chriſt S. 242. Malpe T. V. N. 19. Bartſch N. 180. Brulliot I. 647. V. 27. Heller I. 83.

322) Wurde zu Leyden, woher er nach dem Gebrauche ſeiner Zeit dieſen Namen entnahm, 1494 geboren. Sein Leben war kurz, denn er ſtarb ſchon 1533, aber auch ſehr thätig. Schon als zwölfjähriger Knabe leiſtete er vorzügliche Kunſtwerke, wodurch er allgemeine Bewunderung erregte. Den ſchönen Kupferſtich Mahomed fertigte er in ſeinem 14. Jahre. Es iſt erſtaunlich, wieviel er in ſeiner kurzen Lebenszeit leiſtete: denn man kennt von ihm 177 Kupferſtiche, welche gröſtentheils ſehr ausgeführt ſind, 20 Holzſchnitte, und mehrere ſchöne Gemälde. Man glaubt allgemein, daß er vergiftet worden ſey, welches aber nicht wahr iſt: vermuthlich zog ihm ſein ſtrenges Arbeiten den früheren Tod zu. Es iſt auch der gewöhnliche Gang der Natur, daß die Blumen, welche bald blühen, bald wieder verwelken.

mälde ſchon hinlänglich Jedem bekannt ſind, damit abgab, ſo läßt ſich gewiß nichts Geringes erwarten. Seine Werke tragen folgende Zeichen: LVL 323), welches Letztere aber mit Recht bezweifelt wird. Der Baumeiſter und Maler Peter Coeck 324) von Aloſt fertigte einen ſehr ſeltenen und vorzüglichen Holzſchnitt, welcher ſelbſt in den Niederlanden in wenigen Kabineten anzutreffen iſt. Er beſteht aus ſieben Platten, und ſtellt eine Anſicht von Konſtantinopel nebſt den Sitten der Türken dar, und kam 1533 heraus. Zur Bezeichnung ſeines Namens bediente er ſich folgendes Monogrammes 325). Mehrere Holzſchnitte werden für die Arbeit des Martin van Veen, genannt Hemskerck 326), ausgegeben,

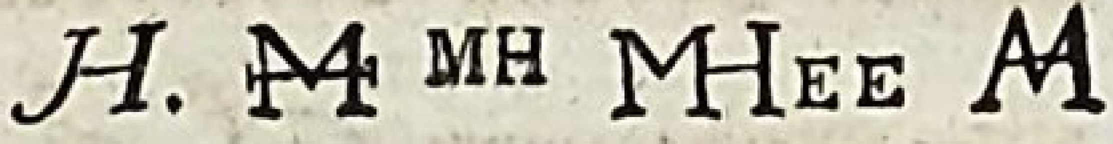
---

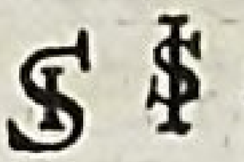
323) Chriſt S. 285. Bartſch N. 195. Brulliot I. 831. Ia. 131. II. 361. Gori III. 423. Dieſer eignet ihm das letztere Zeichen zu, da er ihn in II. 340 Luca d'Olanda, [Lukas von Holland] nennt.

324) Er wurde zu Aloſt 1490, nach Andern 1500 oder 1502 geboren, hielt ſich längere Zeit zu Brüſſel, in der Türkei ꝛc. auf, trat in die Dienſte K. Karl V., und ſtarb zu Antwerpen 1550, nach einigen 1553. Huber und Füßli ſagen in ſeiner Vaterſtadt, Andere zu Brüſſel, welches uns aber unrichtig ſcheint.

325) Chriſt S. 152. Malpe T. II. N. 67. Brulliot I. 281. V. 1542.

326) Wurde 1498 zu Hemskerk geboren, daher er ſich auch ſo nannte. Sein vorzüglichſter Lehrer in der Malerei war Johann Scoreel. Seine Gemälde fanden ſehr viel Beifall. Er hielt ſich 3 Jahre zu Rom auf. Nach ſeiner Rückkehr ließ er ſich zu Harlem nieder, wo er im Rufe eines ausgezeichneten Malers ſtand, und ſtarb daſelbſt 1574. Er ſoll auch mehrere Blätter radirt haben.

ſo z. B. Tobias heilt ſeinen blinden Vater, welcher nicht zu den mittelmäßigen gehört. Folgende Monogramme werden ihm zugeſchrieben: 

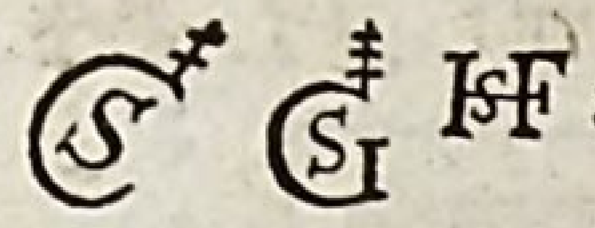
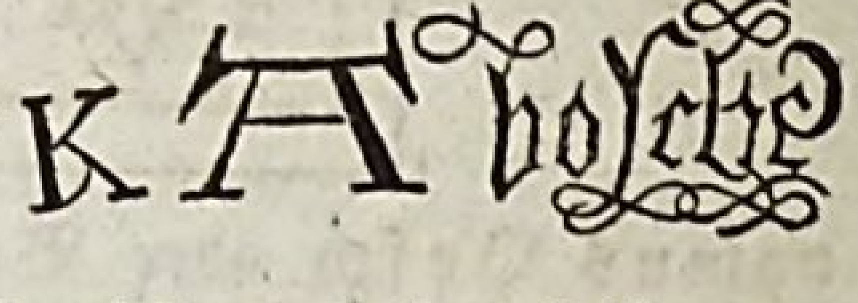
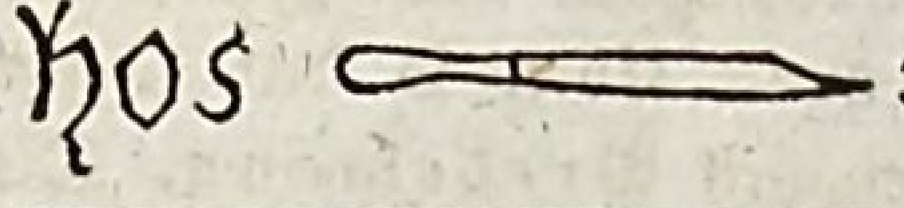
327). Hieronymus Boſch oder Buſch 328) giebt man gewöhnlich auch als einen Formſchneider aus. Eben ſo den Maler Johann Schwarz 329), genannt Bredemann. Die Holzſchnitte, welche mit IS  330) bezeichnet ſind, werden ihm zugeſchrieben, welches aber falſch iſt: denn ihre Manier zeigt, daß ſie andern Urſprunges ſind.

---

327) Malpe T. IV. N. 3. Brulliot I. 565. 881. 924. Ia. 101. II. 216. 314. Gori III. 424.

328) Er hat den Zunamen: der Luſtige, daher man ihn öfters mit Peter Breughel verwechſelt, wurde zu Herzogenbuſch um 1498 geboren, beſchäftigte ſich meiſtens mit Malen, man eignet ihm auch einige geſtochene Blätter zu.

329) Er wird auch Johann Swart, Joh. Niger genannt, wurde zu Gröningen um 1480 geboren, arbeitete längere Zeit zu Venedig und in anderen italieniſchen Staaten; Lomazzo nennt ihn J. di Friſia da Gramigie. Er kehrte in ſein Vaterland zurück und wohnte 1523 zu Gouda. Auf einigen Holzſchnitten, welche man ihm auch noch zuſchreibt, ſoll Johannes Niger patria friſius ſtehen. Füßli glaubt, daß die Holzſchnitte, welche man ihm zueignet, wohl von dem Augsburger Hans Schwarz herkommen könnten, doch ſtimmen wir dieſem nicht bei, denn von dieſem Künſtler weiß man nur, daß er geſchickt war, hölzerne Medaillen zu ſchneiden. Sieh Hellers Beiträge I. 79.

Andere wollen dieſes Zeichen auf den ſpäter blühenden Künſtler Johann Scoreel 331) welcher ſich auch noch dieſer Monogramme  332) bediente, beziehen. Wir zweifeln ſehr, ob beide Künſtler mit dem Formſchneiden ſich abgegeben haben; wie Hieron. Boſch, der ſich mit dieſen Monogrammen 
 333) bezeichnet haben ſoll.

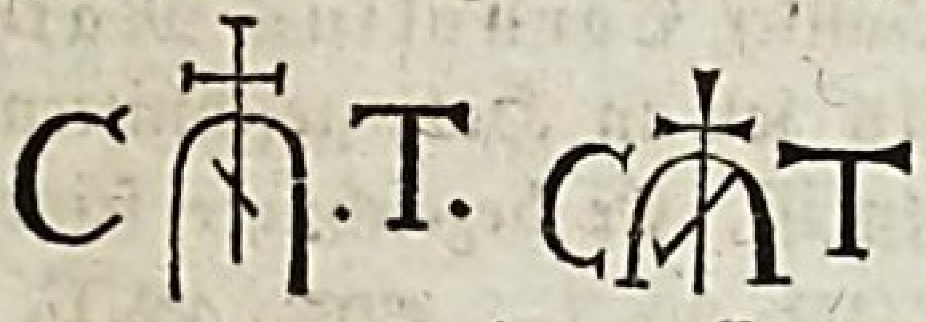
---

330) Chriſt S. 275. Malpe T. IV. N. 38. Brulliot II. 262. 402.

331) Wurde in einem kleinen Dorfe ohnweit Alkmar 1495 geboren, lernte bei Wilhelm und Johann Cornelis zu Amſterdam, bildete ſich auf ſeinen Reiſen beſonders bei Mabuſe und A. Dürer aus, ging von Nürnberg über Steyermark nach Venedig, beſuchte das gelobte Land, kam 1520 nach Rom, hielt ſich bis ungefähr 1523 auf, und kehrte von da in ſein Vaterland zurück, wo er Utrecht zu ſeinem Aufenthaltsort wählte, und dort 1562 ſtarb. Seine Gemälde ſind ſehr vortrefflich; auch ſchreibt man ihm einige Kupferſtiche zu.

332) Malpe III. N. 29. 67. Brulliot II. 124. 189. 220. SG wird ihm von Orlandi in ſeinem Abecedario pittorico zugeeignet; es kommt daher, weil ihn die Italiener Giovanni Scoorel heißen, und die Holzſchnitte, welche mit dieſem Monogramme bezeichnet ſind, gehören einem ganz anderen unbekannten Meiſter. Das SHF wird ihm von Malpe beigelegt, welches eben ſo unrichtig iſt, und vielleicht Hans Scoorel fecit heißen ſoll.

333) Gori III. 420. Warum ihm dieſer ein K zueignet, iſt uns unerklärbar. Überhaupt iſt Gori in den Monogrammen ſehr oberflächlich; ſo giebt er dem Hans Burgkmair Albr.

Unter die Formſchneider wird auch gezählt: Melchiſedech van Hoeren, oder Doren; er ſoll an Münſters Kosmographie gearbeitet haben, und man ſchreibt ihm die Blätter mit dieſem Zeichen 334) zu, welches beſtimmt falſch iſt, Reinbout van den Hoye 335), Johann de Mer 336), der Meiſter mit dieſem Zeichen  337), Cornelius Teuniſſen oder Antonisze Cornelius 338) gab 1544 die erſte

---

Dürers Zeichen — ein ſolches Buch ſollte man gar nicht zu einem Monogrammen-Lexikon benutzen. Malpe I. N. 2. Brulliot II. 270. IIa. 15. Roſt V. 72.

334) Bartſch N. 231. Brulliot II. 331.

335) Wir vermuthen, daß es nur eine Verwechslung mit dem niederländiſchen Kunſthändler gleiches Namens iſt, der um 1638 lebte: auch führt ihn Marolles, und nach ihm Papillon auf, welchen beiden wenig zu glauben iſt.

336) Wurde ſchon oben S. 149 angezeigt; ſcheint wieder eine Verwechslung mit dem Kupferſtecher Johann Mer zu ſeyn, welcher in Deutſchland um 1620 arbeitete.

337) Marolles, Florent le Comte, Orlandi, Gandellini, Chriſt S. 157, Brulliot II. 128, V. 1592 haben dieſes Zeichen auf C. Heviſſen ausgelegt, der nie exiſtirte. Der ganze Irrthum kommt daher, wie Heinecke ſchon 1775 ſagt, daß auf einem Blatte, welches Marolles beſaß, das deutſche Wort Kenntnis ſtand, woraus dieſer Heuniſſen, Heriſſen machte.

338) Sotzmann vermuthet mit vieler Wahrſcheinlichkeit, daß dieſer Künſtler ein Sohn des Anton von Worms geweſen iſt: denn Teuniſſe iſt das Diminutiv von Antonius; auch nannte ſich der Künſtler öfters Cornelius Antoniusſohn. Er bekleidete 1544 — 50 die Stelle eines Schöffen zu Amſterdam, und 1547 kam er in den Rath.

Anſicht von Amſterdam in Holzſchnitt heraus. Sie iſt ſelten und ſchön, und bezeichnet mit C de C. 339) Andere eignen ihm CAT als ſein Zeichen zu, welches weit mehr Wahrſcheinlichkeit hat 340). Einen anderen Amſterdamer Formſchneider, Hans Grave, haben wir ſchon oben S. 1.6 kennen gelernt. Der Amſterdamer Maler Jakob Tierik 341) gab in 64 Blättern das Leiden Chriſti heraus. Der alt-niederländiſche Künſtler Cornelius Matſys 342), Met oder Metenſis ſoll in Holz geſchnitten haben, welches aber zu bezweifeln iſt. Er bezeichnete ſeine Arbeiten auf folgende Art: COR·MET· COR·MET· CMA 343). Zu Antwerpen arbeitete Antonius Syl-

339) 1536 fertigte er wohl das Gemälde, und gab es 1544 in zwölf großen Holzſchnitten heraus, welche er dem Kaiſer Karl V. zueignete, ſowie jene Anſicht von Köln, welche ſein Vater Anton von Worms gefertigt hat. Nach Bryan und Brulliot II. 102 ſoll dieſes Zeichen ſich darauf befinden, und ſeinen Namen bedeuten.

340) Dieſes Zeichen befindet ſich auf einem Blatte Salomons Urtheil nach Franz Floris; es iſt in Helldunkel, und ſehr ſchön.

341) Er ſtarb 1567. Das Leiden Chriſti iſt mit der Jahrszahl 1513 verſehen; es ſcheint, daß Walther van Aſſen und dieſer Künſtier entweder eine Perſon ſind, oder öfter mit einander verwechſelt, oder Tirck nur deſſen Werke herausgab.

342) Von dieſem Künſtler ſind nur ſehr wenige Nachrichten bekannt; daß er in den Niederlanden um 1500 geboren worden ſeyn ſoll, iſt nur Vermuthung, welche von Malpe ausgeht. Er arbeitete nach den Jahrszahlen, welche man auf ſeinen Blättern findet, 1544—56. Ob Cornelius Met oder Matſys einer, oder zwei Künſtler ſind, läßt ſich nicht behaupten; Bartſch macht zwei, Füßli, Roſt ꝛc. aber nur einen daraus.

343) Chriſt S. 133. Malpe T. II. N. 41. Bartſch N. 58.

vius 344); er kopirte den Holbeiniſchen Todtentanz 345), und bezeichnete ſich mit A. Unter ſeine beſten Arbeiten rechnet man die Sinnbilder 346) des Johann Sambucs, welche gröſtentheils von ihm ſind. An dieſem arbeitete auch ein anderer Formſchneider Namens Bombo 347). Zu Antwerpen kamen 1564 einige Holzſchnitte heraus, welche ſo F. CI 348) G 349) bezeichnet ſind. Die Namen der Künſtler kennt man nicht. Gleichzeitig lebte auch Xapherinus. Der in dieſer Stadt geborne Maler Franz

60. Brulliot I. 270. 272. 280. V. 202. Papillon nennt ihn gar Cormet.

344) Er wird verſchieden angeführt, einmal unter Antoniano Sylvius, und wieder unter Sylvius Antonius; ſelbſt Füßli führt ihn zweimal unter verſchiedenen Benennungen an, I. 23 und II. 1639. Er ſoll nach dem allwiſſenden Malpe um 1525, nach Füßli 1526 zu Antwerpen geboren worden ſeyn, woſelbſt er ſich wahrſcheinlich auch aufhielt.

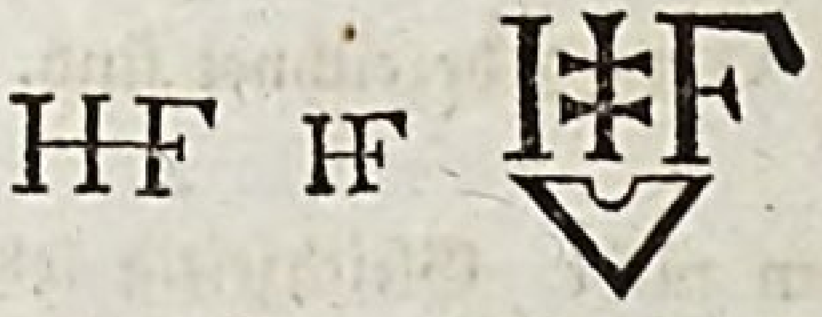
345) Er erſchien zu Köln bei den Erben des Johann Brickmann zuerſt 1555, dann 1566 und 1655. An letztere Ausgabe zweifeln wir, obgleich ſie Fiorillo IV. 158 anführt; wir glauben, daß es nur eine Verwechslung mit dem Vorhergehenden ſei.

346) Die erſte Ausgabe erſchien 1564 zu Antwerpen bei Planlin unter folgendem Titel: Emblemata et aliquot nvmmi antiqui operis Joannis Sambuci Tirnavienſis Pannouii. Die Ausgabe von 1566 wurde mit 46 Blättern, 45 Münz-Abbildungen und dem Bildniſſe des Verfaſſers vermehrt. 1584 4te Ausgabe. Die Ausgabe von 1676 koſtete einen Thaler zwölf Groſchen.

347) Von dieſem Künſtler kennen wir keine weitere Nachricht. An dem Buche arbeitete auch Golzius.

348) Chriſt S. 144. Brulliot III. 107. V. 1305.

349) Chriſt S. 187. Brulliot III. 187.

Floris 350) wird ohne alle Gründe zu den Formſchneidern gezählt; er fertigte wohl einige Zeichnungen für ſie 351), doch jene Arbeiten, welche ihm F. J. Wippel S. XI und XII mit dieſem Zeichen zueignet, gehören einem markbrandenburgiſchen Künſtler an; Floris bediente ſich dieſer  352) Monogramme.

Landsloot oder Langeloot 353), welcher von Brügge gebürtig war, beſchäftigte ſich um 1540 mit Malen und Formſchneiden; zu ſeinem Zeichen führte er eine Maurerkelle. Peter Hüys 354), ein angeblicher Formſchneider, deſſen Werke Johann Liefrink), welcher dieſe Kunſt

---

350) Er wurde 1520 zu Antwerpen geboren, war ein Schüler von Lombard, arbeitete zu Rom und Antwerpen, und ſtarb in letzter Stadt 1570.

351) Ein Holzſchnitt in Helldunkel, Saul und David vorſtellend, hat die Schrift: Franciscus Floris Inventor Judoce de Curia excudebat 1555. Iſt wahrſcheinlich von Tenniſſen geſchnitten [ſieh oben S. 169 — 70 (340)].

352) Chriſt S. 181. 257. Malpe T. III. N. 22. Brulliot I. 428. 601. II. 241. Doch iſt das letztere Zeichen ſehr zweifelhaft.

353) Er hieß eigentlich Blondeel und war in ſeiner Jugend ein Maurer, liebte vorzüglich Gebäude, welches auch auf ſeinen Gemälden immer das Vorzüglichſte iſt. Heinecke führt von ihm acht Holzſchnitte, Bauertänze an; er ſoll ſchon 1510 gearbeitet haben.

354) Gori nennt ihn Hiſſ. Bartſch IX. 86 führt ihn nur als einen Kupferſtecher an, welches auch das Wahrſcheinlichſte iſt.

übte, herausgab; ſie ſind bezeichnet mit PH 356), und Liefrink ſoll ſich dieſer Zeichen HLF HL H.L. H.L. H.L.F. Han. Lie [Hans Liefrink] 357) bedient haben. Johann de Geyn, der Stammvater der nachherigen bekannten Künſtlerfamilie, war Buchdrucker zu Lüttich, und Papillon, welcher alles zu Formſchneidern machte, zählt auch ihn dazu. Johann van Calcar 358) ging ſehr bald nach Italien, ſtudirte unter Titian, und fertigte mehrere Holzſchnitte in dieſem Lande; die anatomiſchen Tafeln des Veſalius ſind von ihm 359).

---

356) Gori III. 424. Bartſch N. 268. Brulliot 1056.

357) Chriſt S. 214. 215. Brulliot I. 709. IV. 75.

358) Sein eigentlicher Name war Hans Stephanus. Er wurde zu Calcar, einer Stadt im Cleve'ſchen, um 1499 geboren, woher man ihn nur Johann Calcar nennt. Er ging 1536 nach Venedig, wurde einer der beſten Nachahmer Titians, ging von da nach Neapel, und ſtarb daſelbſt 1546.

359) Fiorillo II. 82 hat hinlänglich bewieſen, daß Joh. Calcar dieſe Tafeln zeichnete und in Holz ſchnitt. Veſal ſagt dieſes ſelbſt in ſeiner Zueignung an den kaiſerlichen Narziſſus Parthenopäus [Vertuneo]. Sie iſt datirt: Padua, 1. April 1538, und die Stelle, welche unſern Künſtler angeht, iſt folgende: „Rem“ ſagt er, „praelo commiſi, atque illis tabellis alias adjunximus, quibus meum σκέλετον nuper in ſtudioſorum gratiam conſtructum Joannes Stephanus, inſigni noſtri ſaeculi pictor, tribus partibus apoſitiſſime expreſſit.“ Auf der dritten Tafel ſteht: „Imprimebat B. [Bernardinus] Vitalis, Venetus ſumptibus Joannis Stephani Calcarienſis. Proſtant vero in officina D. Bernardi. A. 1538.“ Dieſe ſeltenen Tafeln ſind in großem Folio, und blieben auch den fleißigſten Sammlern unbekannt. Selbſt

§. 40.

Es iſt ſchon früher bemerkt worden, daß die Formſchneidekunſt durch Deutſche mit der Buchdruckerkunſt nach Italien gebracht wurde. Es ſcheint ſogar, daß in dem 15. Jahrhunderte keine geborne Italiener ſich dieſer Kunſt widmeten. Wir werden wohl in dem folgenden §. einige Künſtler bemerken, welche am Ende dieſes Jahrhunderts lebten, und ſich mit der Formſchneidekunſt beſchäftigt haben ſollen. Doch beruht das Ganze, weil wir keine Werke von ihnen kennen, nur auf Vermuthungen. Die früheſte Jahrszahl, welche auf einen italieniſchen Holzſchnitt vorkommt, iſt 1503, und dieſer wurde von einem Deutſchen, nämlich von Jakob von Straßburg gefertigt. Er

Moehſen mag nichts von ihnen gewußt haben: denn er führt ſogleich das größere Werk de Humani Corporis Fabrica, welches zu Baſel bei Oporinus im Jahre 1543 erſchien, an. Veſal ſagt in der Vorrede dieſes Werks: „Accipies propediem, mi Oporine, per Mediolanenſes mercatores Danonos tabulas, ad meos de humani corporis fabrica libros et eorundem Epitomen ſculptas.“ Unbezweifelt iſt es, daß auch die Holzſchnitte in dem größeren Werke von Calcar ſind, wie Morelli, der ſie ſorgfältig mit einander verglichen hat, in ſeiner Notizia d'Opere di Diſegno etc. p. 233 verſichert. Selbſt Vaſari ſagt es ſchon: „Come furono anche gli undici pezzi di carte grandi di anotomia, che furono fatte da Andrea Veſſalio e diſegnate da Giovanni di Calcare fiamingo, pittore excellentiſſimo.“ Daher ſind jene, welche ſie als eine Arbeit des Chriſtoph Coriolan ausgeben, zu berichtigen; die Bildniſſe in Vaſari ſind von dieſem Meiſter, welche man faſt in allen Werken den Johann Calcar mit Unrecht zueignet; denn Vaſari ſagt ſelbſt, daß ſie von Chriſtofano [in der Ausgabe von 1647 ſteht Chriſtofano Coriolano] gefertigt wurden.

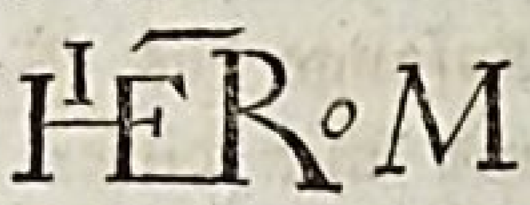
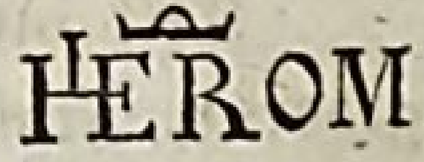
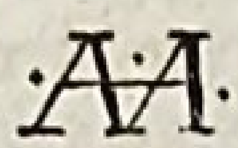
kam zu Venedig heraus, und ſtellt in zwölf Blättern den Triumph des Julius Cäſar vor.

Erſt im Anfange des 16. Jahrhunderts befaßten ſich geborne Italiener mit dieſer Kunſt. Ihre Werke geben gleich Beweiſe davon, daß ſie in den bildenden Künſten alle anderen Nationen weit übertrafen. Wie ſchön ſind nicht ihre Kompoſitionen — wie edel ihre Zeichnung — welcher große Charakter herrſcht nicht in den Köpfen? In dieſer Hinſicht ſtehen ihnen einige Werke aus der deutſchen Schule von dieſer Zeit weit nach. Mit vieler Gewandtheit und Geſchicklichkeit wußten ſie ſelbſt das Schneidemeſſer zu führen; ſie brachten weniger die Kreuzſchnitte an, als die Deutſchen, und wendeten den Holzſchnitt beſonders um Zeichnungen nachzuahmen an. Schon dadurch geben ſie einen Beweis ihres gebildeten Geſchmacks. Da die Manier des Helldunkels vollkommen dazu geeignet war, ſo fanden ſie an ihr den meiſten Gefallen, vervollkommneten ſie ſehr, und in keinem Lande wurde ſie auf einen ſo hohen Grad gebracht, als in Italien. Es giebt mehrere Blätter von ihnen, welche mit 6 Stöcken gefertigt worden ſind. Auch iſt die Zahl der Blätter ſehr beträchtlich, welche in dieſer Art erſchienen ſind, und wir erhielten dadurch die Nachbildung der ſchönſten Zeichnungen ihrer größten Meiſter.

Die Holzſchnitte, welche ſie zur Verzierung der Bücher in dieſem Zeitraume anwendeten, ſind gewöhnlich in Umriſſen ohne Einfaſſungen. Am häufigſten wendeten ſie ihn bei architektoniſchen Werken an, wozu ſie ihn auch weit geeigneter fanden, als den Kupferſtich, welches auch richtig iſt.

§. 41.

Unter die italieniſchen Formſchneider werden gerechnet Andreas del Verrochio; er ſoll ſich auch mit dem Malen, Kupferſtechen, der Gieß- Bildhauer- und Baukunſt ꝛc.

beſchäftigt haben; er lebte zu Venedig 360). Hierony-mus Cuch Fiamincho 361) lebte um 1499. Der Kupferſtecher Hieronymus Mocetus 362); er bezeich-nete ſeine Arbeiten mit   363). Gavardino 364) zu Bologna. Der Meiſter mit dieſem Zeichen ·I·B· 365). Dieſer Meiſter  366) gab einige Holzſchnitte nach ihm

---

360) Er ſtarb in dieſer Stadt 1488 in ſeinem 56ten Jahre, wurde zu Florenz geboren. Daß er Holzſchnitte gefertigt hat, iſt nach unſerer Meinung unrichtig.

361) Breitkopf II. 172.

362) Er wurde zu Verona, und nach allgemeiner Vermuthung um 1454 geboren; war ein Schüler des Johann Bellino, welchen er aber nicht erreichte. In dem Hauſe Correr zu Venedig iſt ein Gemälde von ihm, welches mit der Jahrs-zahl 1484 bezeichnet iſt. Als Kupferſtecher mag er gleiche Verdienſte haben, wie Mantegna; man kennt von ihm nur neun Blätter. Füßli I. 452 und ſeine Nachfolger führen einen Holzſchnitt in Helldunkel an, Chriſti feierlicher Ein-tritt in Jeruſalem, welcher mit 1500 bezeichnet, wahrſchein-lich aber von einem andern Meiſter gefertigt iſt.

363) Chriſt S. 143. Gori III. 427. Malpe III. 13. Bartſch XIII. N. 6. Brulliot I. 605. II. 111.

364) Wird als einer der erſten Formſchneider zu Bologna von Malvaſia I. 31 angeführt.

365) Bartſch XII. N. 7. Brulliot II. 234. Man vermuthet, daß dieſes Zeichen Joh. Baptiſt Del Porto bedeutet, der um 1502 lebte.

366) Bartſch XIII. N. 11. Brulliot III. N. 7. v. 40.

heraus. Von Adam Ghiſi 367), Aeneas Vico 468), Robetta oder Rubetta 369), Johann Maria da Brescia 370), Johann Anton da Brescia 371),

---

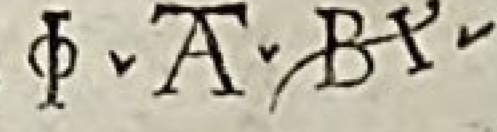
367) Er wurde zu Mantua um 1530 geboren; war der jüngere Bruder des Georg, und zeichnete ſich vorzüglich als Kupferſtecher aus. Man kennt von ihm ungefähr 129 Blätter; er arbeitete noch 1570.

368) Wird auch Vicus Vighi genannt; er war ein ſehr berühmter Antiquar und Kupferſtecher, und wurde zu Parma geboren, um welche Zeit, läßt ſich nicht beſtimmen; doch glauben wir, wird man nicht irren, wenn man ſein Geburtsjahr auf 1520, wie Bartſch, ſetzt. Malpe giebt 1510, Huber 1512 an. Er ging ſehr bald nach Rom, lernte das Kupferſtechen wahrſcheinlich bei Thomas Barlachi; 1545 hielt er ſich zu Florenz, 1568 zu Ferrara auf, und ſcheint um 1570 geſtorben zu ſeyn. Dieſer Künſtler war ein ſehr arbeitſamer Mann; man kennt von ihm beinahe 500 Blätter. Huber führt einen Holzſchnitt, das Bildniß Kaiſer Karls V. an; es iſt aber wahrſcheinlich eine Verwechslung mit dem ſchönen Kupferſtiche dieſes Meiſters, den er ſelbſt dem großen Kaiſer Karl V. überreichte, und wofür er von demſelben zum Geſchenke 200 Thaler erhielt.

369) Robetta war Goldſchmied und Kupferſtecher; man kennt von ihm 26 Blätter. Er ſoll zu Florenz um 1450, nach Andern um 1460 geboren worden ſeyn; doch beide Jahrzahlen ſcheinen uns zu früh, da er erſt um 1520 blühte. Marzello Figolino ſoll eine Perſon mit ihm ſeyn.

370) Wurde zu Brescia, nach Huber, um 1460 geboren, und ging in den Karmeliten-Orden? ſeiner Vaterſtadt. Man kennt von ihm einen Kupferſtich, welcher mit der Jahrszahl 1502 verſehen iſt.

371) Er war der Bruder des Vorhergehenden, wurde zu Brescia, nach Huber, um 1461 geboren, trat in den Karmeliten-Orden, fertigte ungefähr 24 Blätter, unter welchen auch

Auguſtin Veneziano 372) kennt man nur Kupferſtiche; doch ſchreiben ihnen einige Schriftſteller ohne hinlängliche Gründe Holzſchnitte zu. Der erſtere bezeichnete ſeine Werke ADAM 373). Der zweite: AEN., AEN.V.P., Æ.V. E.V EVS Æ.V. HEV 374). Der dritte: R-B-T-A, RBTA, ЯOBTA. 375). Brescia, Johann Maria bediente ſich dieſer , FR.IO.MA.BRIX. 376) und Johann Anton der folgenden Zeichen: IO. A. BX. IO.AN BXV9 IO. AN. BX. IO.AN.B.  IO.AN. BX. 377). Venetus bezeichnete ſich ſo ·A·V ·A·V· AV ·A·V· A AGVSTINO. DI MVSI., AVGVST. 378)

---

einige Holzſchnitte ſich befinden. Mehrere ſeiner Kupferſtiche ſind mit der Jahrszahl 1507 bezeichnet.

372) Sein Familien-Name war de Muſi, oder de Muſis; er wurde im Venezianiſchen um 1490 geboren, arbeitete zu Florenz 1516, ging von da nach Rom, bildete ſich unter der Leitung des Marc Anton aus, und hielt ſich dort wahrſcheinlich bis 1536 auf. Er fertigte ungefähr 212 Kupferſtiche.

373) Chriſt S. 106. Malpe T. I. 52. Bartſch XV. Nr. 7. Brulliot I. 108. II. 45, 46. IVa. N. 2. V. 659.

374) Chriſt S. 85, 86, 176, 271. Malpe I. 27. III. 14. Bartſch XV. N. 3. Brulliot I. 53. 396. II. 89, 151, 197, 349.

375) Chriſt S. 344. Bartſch XIII. N. 17. Brulliot I. 1114. 1130.

Daß der Venezianer Buchdrucker Johann Tacuino 379) mit Formſchneiden ſich beſchäftigte, iſt nicht unwahrſcheinlich; eben ſo Dominikus Campagnola 380), den man öfters mit Dominikus del Greche verwechſelt; er arbeitete gleichfalls zu Venedig, und bezeichnete ſich DC. IN., DNI DO. CĀP. Do. CAMP. 381). Von dem berühmten Maler Titian Vecelli 382), der ein ganzes Jahrhundert lebte, und als Künſtler ſehr viel leiſtete, kennt man mehrere ſchöne Holz=

---

376) Gori III. 420. Brulliot I. 80. 457.

377) Bartſch XIII. N. 8. Brulliot I. 758, 1013. II. 226.

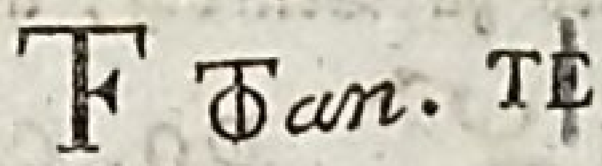
378) Chriſt S. 180. Malpe T. I. 57. Bartſch XIV. N. 2. Brulliot I. 122. 1337. II. 50. IV. 8. IVa. 8. V. 707.

379) Er und ſein Bruder druckten zu Venedig 1522 und 23. Den Vitruv, welchen Papillon mit der Jahrszahl 1511 angiebt, bezweifeln wir ſehr. Uns ſind nur zwei andere Venezianer Ausgaben bekannt, wovon eine 1524 bei Joh. Anton de Sabio erſchien, und die andere von 1535 iſt.

380) Er wurde zu Padua 1482 geboren, war einer der beſten Schüler Titians; ſeine Blätter ſind mit der Jahrszahl 1512 und 18 bezeichnet. Man will von ihm mehrere Holzſchnitte kennen.

381) Bartſch XIII. N. 2. Brulliot I. 331. 357. 359. V. 161.

382) Er wurde zu Pieve, dem Hauptorte der ſieben Gemeinden von Cadore, nicht in letzterem Orte, wie Huber, Malpe und Brulliot melden, 1477 geboren. Er kam ſchon in ſeinem zehnten Jahre nach Venedig zu Johann Belliono, erreichte nicht nur bald ſeinen Lehrer, ſondern übertraf ihn. Er wählte dieſe Stadt zu ſeinem beſtändigen Aufenthaltsorte, reiſte aber öfters nach Padua, Ferara, Bologna, Rom, Augsburg; er ſtarb 1576. Bartſch eignet die Holzſchnitte, welche man ihm zuſchreibt, andern Meiſtern zu. An Veſals Tafelnhatte Titian keinen Antheil (ſieh oben Seite 173). Nach ihm arbeiteten: Andreani, Hugo da Carpi, Boldrini.

ſchnitte, z. B. den Untergang des pharaoiſchen Heeres, welcher mit vieler Kühnheit gezeichnet und geſchnitten iſt; den Triumph des chriſtlichen Glaubens, eine ſehr reiche Kompoſition. Folgende Monogramme werden ihm zugeſchrieben: , TI.PI., T. 383). Nach ihm arbeitete 384). Remigius Rodius 385); man kennt von ihm ein Blatt, den Kindermord, welcher ſo 386) bezeichnet iſt. N. Gabriel Giolto die Ferrari arbeitete um 1550 als Buchdrucker und Formſchneider zu Venedig, und gab den Orlando Furioſo mit Figuren heraus. Matthäus Pagani iſt durch einige Landkarten bekannt, welche 1555 zu Venedig herauskamen. Der Kunſthändler Nikolaus Nelli 387), welcher ſich dieſer Zeichen 388) bediente, ſoll Einiges in Holz geſchnitten haben, welches man auch mit Unrecht dem Bologino Zaltieri beilegt 389). Domi-

383) Brulliot I. 1211. 1215. 1218. II. 411.

384) Iſt wahrſcheinlich derſelbe Meiſter, welchen Brulliot V. 547 anführt.

385) Er wird zu den Italienern gerechnet, und ſoll nach Malpe 1492 geboren worden ſeyn. Er lebte vielleicht zu Venedig, und war ein Schüler Titians. Mehrere geben ihn nur als einen Kupferſtecher an, und Bartſch VIII. N. 51 rechnet ſeine Werke zu den Deutſchen.

386) Chriſt S. 351. Malpe T. V. N. 21. Bartſch N. 285. Brulliot II. N. 391.

387) Nach Füßli war er auch Kupferſtecher und Formſchneider; Nelli wurde geboren um 1536, lebte zu Venedig in der Mitte des 16. Jahrhunderts.

388) Malpe T. V. N. 4. Brulliot I. 996.

389) Er war Kupferätzer und Kunſthändler zu Venedig um 1560.

nikus Ricci 390) ſoll auch einige Holzſchnitte geliefert haben; eben ſo Joh. Baptiſt Franco 391), der durch ſeine ſchön geätzten Blätter bekannt iſt; er bezeichnete ſie mit BF. B.F.V., B.F.V.F. 392). Dominikus Teoſcopoli 393), genannt il Grecche, arbeitete in Italien und Spanien, und ſoll nach Titian Holzſchnitte gefertigt haben. Der Baumeiſter, Buchdrucker und Formſchneider Franz Marcolini 394) machte ſich zu Verona

390) Wird auch Bruſaſorci genannt; Einige geben Verona, Andere Chiavenna als ſeinen Geburtsort an. Er arbeitete zu Venedig und bildete ſich nach den Werken Titians und Giorgione, lebte auch zu Mantua, und ſtarb 1567 im 73. Jahre.

391) Franco wird auch Semeleo genannt, wurde zu Udine, nach Andern zu Venedig im J. 1498 oder 1510 geboren. Er ging ſehr bald nach Rom, ſtudirte die Werke des Michel Angelo, und kehrte erſt ſpät nach Venedig zurück. Nach Vaſari ſoll er 1561, nach Andern aber erſt 1580 geſtorben ſeyn. Malpe giebt Rom, die zuverläſſigeren Quellen aber Venedig an. Seine Kupferſtiche ſind ohngefähr 90 Blätter.

392) Bartſch XVI. N. 5. Brulliot I. 177. 180.

393) Er wird auch Theotocopuli, il Greco oder delle Grecche genannt, da man ihn für einen gebornen Griechen ausgiebt. Er ſoll um 1545 das Licht der Welt erblickt haben. Man zählt ihn unter die Schüler Titians, arbeitete 1575 zu Toledo, und ſoll noch 1611 gelebt haben. Überhaupt herrſcht in dem Leben dieſes Künſtlers ſehr viele Zweideutigkeit. Der Raum und der Zweck dieſer Schrift erlaubt jedoch nicht, dieſes auseinander zu ſetzen, was bey einer anderen Gelegenheit geſchehen kann.

394) Iſt um 1500 zu Forli geboren worden, und kommt ſchon als Buchdrucker zu Venedig 1530 — 35 vor. Nach Huber ſoll er 1540 nach Verona gegangen ſeyn, welches wir bezweifeln. Auch in der Baukunſt war er gut bewandert, und ſelbſt der berühmte Sanſovino ſchätzte ihn.

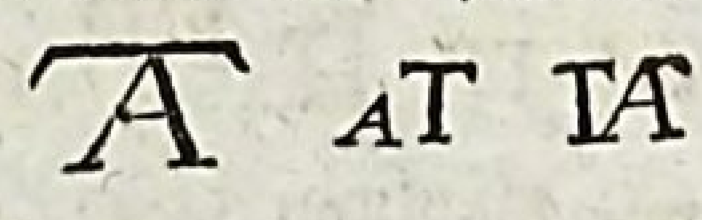
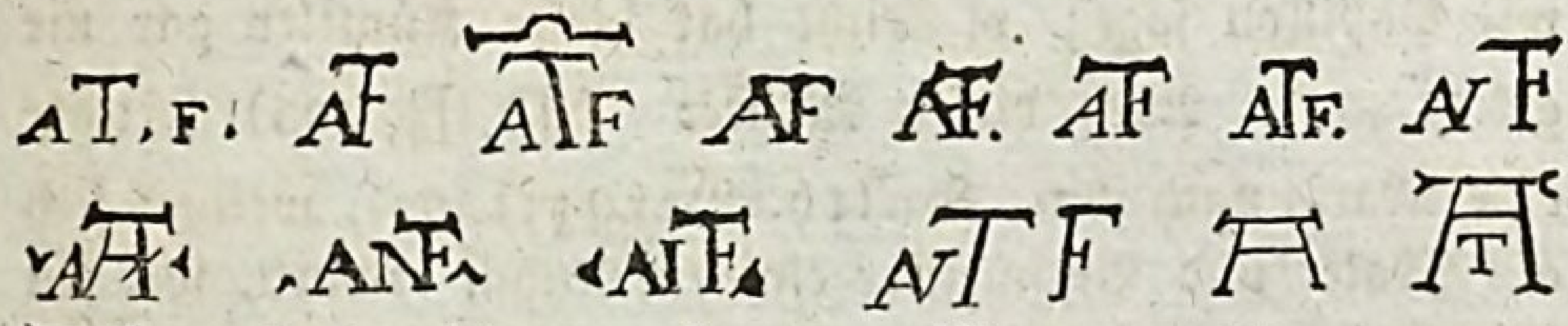
berühmt. Unter ſeine beſten Werke zählt man die Holzſchnitte, welche ſich in dem Buche Giardino de Penſieri befinden. Joh. Baptiſt Suardo 395) arbeitete als geſchickter Künſtler um 1560 zu Mailand.

Zu Rom zeichnete ſich vorzüglich Hugo da Carpi 396) aus, welchen die Italiener, wie ſchon [S. 73] erwähnt, für den Erfinder des Helldunkel ausgeben; wenigſtens war er der erſte, welcher dieſe Art in Italien ausübte. Er wird gewöhnlich unter die Schüler des großen Raphaels gerechnet, deſſen beſte Zeichnungen, wie man gewöhnlich vorgiebt, unter deſſen Anleitung, von ihm geſchnitten wurden. Unter ſeine ſchönſten Blätter zählt man den Kindermord, Chriſtus predigt im Tempel, die Abnahme vom Kreuz, alle nach Raphael, Diogenes nach Parmeggiano ꝛc. Als ſein Zeichen führte er PER VGO, ND. B. HVGO 397). Anton da Trento oder Anton Fan-

395) Lamazzo S. 164.

396) Er ſtammt aus der gräflichen Familie Aſtolfo da Panicha ab; ſein Vater, welcher Pfalzgraf und Notarius war, zog von Parma nach Carpi gegen das Ende des 15. Jahrhunderts. In welchem Jahre Hugo oder Ugo geboren wurde, trauen wir nicht zu beſtimmen; Huber giebt 1486 an, und mehrere folgten ihm nach. Einige führen als ſeine Geburtsſtadt Rom, Modena an, und wir glauben Carpi, daher er ſeinen Namen führte. Daß er ein Sohn des Grafen Aſtolfo war, hat Tiraboſchi in ſeiner Storia della Litteratura d'Italia, und in ſeiner Bibliotheca Modeneſe hinlänglich bewieſen, und führt eine Rechnung für eine Frieſe von ihm auf, welche er zu Carpi an ein Haus malte, welche unterzeichnet iſt: figlo del Conte Aſtolfo de Panicho. Er arbeitete noch 1532.

397) Bartſch XII. 207. Brulliot I. 152. 301. II. 342. b. IV. 283. 439. V. 595.

tuzzi 398) bildete ſich nach ihm, ſtand ihm aber nicht nach. Seine Pſyche und Circe iſt ſehr ſchön. Seine Blätter ſind nicht ſehr zahlreich, und man kennt von ihm ungefähr 25. Einige davon ſind ſo   399) bezeichnet. Franz Mazzuoli, genannt Parmeggiano 400), der vorzüglich als Maler und Kupferätzer bekannt iſt, fertigte beſonders viele Zeichnungen für Formſchneider; doch ſoll er nach der Meinung

398) Trento wurde geb. 1508 im Trientiniſchen, war ein Schüler von Parmeſano, und ging in ſeinen ſpäteren Jahren nach Frankreich, wo er mehr unter den Namen Fantuzzi bekannt iſt, arbeitete um 1530, und ſoll nach Andern 1550 noch gelebt haben. Zu Bologna hielt er ſich bei Parmeſan 1530 auf; ſtahl dieſem ſeine meiſten Zeichnungen, und flüchtete ſich damit. Dieſes war vermuthlich die Urſache, warum da Trento nach Frankreich ging.

399) Bartſch XII. T. XII. N. 1. Malpe T. I. N. 2. 56. Brulliot I. 118. 1196. II. 47. V. 37.

400) Er hieß eigentlich Franz Mazzola oder Mazolini, und iſt unter dem Namen Parmeggiano, Parmeggianino oder Parmeſano am bekannteſten, wurde zu Parma 1503 geboren, arbeitete zu Rom, Bologna, Parma, Caſalmaggiore, an welchem letzten Orte er 1540 ſtarb. Man ſchreibt ihm die Erfindung des Ätzens zu, welches aber unrichtig iſt: denn Dürer übte dieſe Kunſt wenigſtens ſchon 15 Jahre früher aus. Bartſch behauptet, daß er nichts? in Holz geſchnitten habe, ſondern Anton da Trento, Hugo da Carpi, Vicentini, Gandimi und Andreani ꝛc. haben nach deſſen Zeichnung gearbeitet.

Einiger auch Verſuche darin gemacht haben. Seine Zeichen ſind folgende: FP., FRA. PARM., Par: no del. PF. FP P 401). Micocard arbeitete nach ihm, wie Papillon ſagt; vielleicht hat dieſer Künſtler gar nie gelebt 402). Auch dieſer Meiſter ND. B. 403) fertigte eine Maria nach ihm. Balth. Peruzzi 404), welcher ſich als Maler und Baumeiſter einigen Ruhm erwarb, ſoll ein Blatt: Apollo mit mehreren Muſen in Helldunkel geſchnitten haben; auf einem Holzſchnitte lieſt man: BAL: SEN: PER VGO. Dieſen hat aber Hugo da Carpi gefertigt. Nach allgemeiner Meinung wird auch Dominikus Beccafumi, genannt Micarino 405) als Formſchneider anerkannt. Bartſch ſtimmt jedoch nicht dafür. HE HE HE 406) ſollen ſeine Zeichen geweſen

401) Chriſt S. 128. 232. Brulliot I. 440, 445, 454, 709, 1026, 1049.

402) Denn das Blatt, Diogenes nach Parmeſan, welches ihm Papillon zueignet, iſt von Hugo da Carpi.

403) Oben S. 182 wurde dieſer Meiſter ſchon erwähnt; ſieh auch S. 185. Bartſch XII. 210. Brulliot II. 542. b.

404) Wird auch Balthaſar von Siena genannt; Einige geben Accajano, Andere Voltera als ſeinen Geburtsort an. Einſtimmig wird das Jahr 1481 angegeben, ſo wie das ſeines Todes 1536. Fiorillo ſagt 1556, welches aber wahrſcheinlich ein Druckfehler iſt. Er arbeitete zu Siena und Rom. Bartſch führt 3 Holzſchnitte an, welche nach ihm gefertigt wurden.

405) Wurde zu Siena 1484 geboren, arbeitete zu Rom, Genua und in ſeiner Vaterſtadt, wo er auch ſein Leben 1549 beſchloß. Er war ein Schüler von den Malern Cavanna, Anton Vecelli und P. Perugino.

406) Chriſt S. 217. Malpe T. I. 63. 64. Bartſch XV. 20. Brulliot II. 59. 60. 207.

ſeyn; an beiden erſteren zweifeln wir ſehr. A. Campi wird von Papillon I. 137 als ein Formſchneider angeführt; doch glauben wir, daß es eine Verwechslung mit Anton Campo de Cremona 407) iſt, welcher aber wahrſcheinlich auch keinen Holzſchnitt gemacht hat; er bezeichnete ſich ANT. CRE. 408). Der Künſtler, welcher unter dem Namen Johann Gallus bekannt iſt, fertigte 4 Helldunkel nach Marc Pino; er bezeichnete ſich mit G.I. 409). Peter Gallus ſoll gleichfalls nach dieſem Künſtler gearbeitet haben; doch glauben wir, daß es nur eine Verwechslung mit dem Vorhergehenden iſt, der wahrſcheinlich ein geborner Franzos war, daher er ſich Gallus hieß. Sein Landsmann ſcheint Douet geweſen zu ſeyn, der eine Maria in Helldunkel nach Andre del Sorto fertigte. Nikolaus Boldrini, oder Nikol. Vicentino 410) fertigte einige ſchöne Holzſchnitte, und war wahrſcheinlich ein Schüler Titians. Man kennt von ihm mehrere Helldunkel; er ſoll zum Zeichen ND.B. 411) geführt

407) Er wird auch Anton Cremoneſe genannt, und arbeitete 1550 — 85.

408) Brulliot I. 93. IV. 6.

409) Bartſch XII. 210. Fehlt in Brulliot.

410) Es iſt häufig, daß dieſer Meiſter mit dem gleich folgenden Joſeph Nikolaus verwechſelt wird. Huber giebt Wien als ſeinen Geburtsort an, und deſſen Überſetzer und Nachſchreiber Angelis folgt ihm XV. p. 50 treu nach. Er wurde aber zu Vicenza, daher man ihm Vicentino heißt, geboren: denn auf einem Blatte mit der Venus nach Titian ſteht: Nicolaus Boldrinuſ Vicentinus incidebat. 1566, um welche Zeit er auch blühte. Füßli und Huber geben ſein Geburtsjahr auf 1510 an.

411) Das erſte Zeichen wird in Füßli II. 318 ſo aufgelöſt: Nicolo detto Boldrini. Ob dieſes ganz richtig iſt, möchten wir bezweifeln; nur eine Vergleichung zwiſchen den

haben. Öfters aber kürzte er auch ſeinen Namen auf folgende Art ab, Nic. bol. inc., welches Nikolaus Boldrini incidit heißt. Joſeph Nikol. Vicentino 412),

---

Blättern des Boldrini und jenen mit dieſen Zeichen könnte es entſcheiden. Dem zweiten Zeichen meſſen wir gar keinen Glauben bei: denn warum ſollte ſich Boldrini mit IB bezeichnet haben; ſoviel uns bekannt iſt, kommt es nur auf Schwarzenbergs Bildniß nach Dürer vor, welches eher Burgkmair heißen kann.

412) Dieſer Formſchneider kommt in den Schriften unter verſchiedenen Benennungen vor, und es wurden aus ihm mehrere Künſtler gemacht. Füßli I. 469 führt ihn unter Joſ. Nicola, S. 570 unter Nikolaus Roſiglianus, S. 704 unter Giovannino [Hänschen da Vicenza], und bei Vicentino Joh. Nikolaus wird auf Roſſilianus gewieſen, welcher aber nicht oben zu finden iſt, ſondern nur Nikolaus. Im II. Theile iſt es eben ſo. S. 966 ſteht: Joſeph Nicola; 1356 Nikolaus oder Johann Nikolaus Roſſilianus, und S. 3018 Joſeph Nikol. Vicentino. Hier iſt zum Theile eine Berichtigung der vorhergehenden Artikel. Zu dieſen Irrthümern wurde Füßli nicht durch deutſche Kunſtbücher, ſondern durch franzöſiſche und italieniſche verleitet, welches man bei letztern nicht glauben ſollte. Gori führt ſelbſt II. p. 333 Giuſeppe [Joſeph] Niccola, III. p. 170 Niccolo Roſſigliano, und pag. 366 Giovannino da Vicenza, an. In der Fortſetzung von Angelis T. XV. p. 51 wird er unter Giovanni Niccola altrimenti Roſſigliani Vicentino aufgeführt. Daß er nicht Johann geheiſſen hat, ſieht man ſelbſt aus ſeinen Blättern: denn auf dem Blatte, die zehn Ausſätzigen nach Parmeſan. ſteht: Joseph Nicolaus Vicentino. Auf anderen ſteht Jos., woraus vielleicht einige irrig Johann machten. Uns iſt aber noch kein Blatt vorgekommen, auf welchem Giuſeppe ſtand. Ob ſein Familien-Name Roſſiliani oder Roſigliani war, wie man allge-

genannt Roſigliano; dieſem Künſtler ſchreibt man ebenfalls viele Holzſchnitte zu, unter welchen auch einige Helldunkel ſich befinden. Dieſes 413) wird als ſein Zeichen angegeben. Santes de Arduina oder Arduinis 414) ſoll als Maler und Formſchneider zu Bologna um 1515 gearbeitet haben. Den Franz de Roßi, genannt Cechino de Salviati 415) ſchreibt man einen Holzſchnitt, die Bethſabe vorſtellend, zu. Um dieſe Zeit können auch gelebt haben: Donat Parigi von Siena, Gabriel Faernus, Franz de Nano oder Nanto 416), er ſoll Verſchiedenes nach Titian geſchnitten haben, Hieronymus Berllarmato, er fertigte 1536 die Landkarten von Toskana, Franz Barattini, Mat-

---

mein annimmt, kann man nicht mit Zuverläſſigkeit behaupten, obwohl es die meiſte Wahrſcheinlichkeit hat. Nach ſeinem Geburtsorte Vicenza wurde er Vicentino genannt. Ob er, wie Huber ſagt, 1510 geboren wurde, können wir nicht verſichern. Überhaupt ſcheint uns dieſe Jahrszahl nur aus der Luft gegriffen. Angelis überſetzte faſt wörtlich den Huber. Sollte man dieſes vermuthen? und fügt dazu einen Irrthum bei, indem er ein Blatt, Venus, welches Boldrini fertigte, ihm zueignet. Von Vicentino kennt man ungefähr 12 Blätter.

413) Iſt wahrſcheinlich gar kein Monogramm, ſondern dieſes Weinblatt ſteht nur zufällig zwiſchen ſeinen Namen.

414) Dieſer Künſtler wird von Füßli gleichfalls doppelt angeführt; I. S. 85 Harduin da Bologna, und II. S. 18 unter Arduino.

415) Er wurde zu Florenz um 1510 geboren, arbeitete zu Rom, Florenz, Bologna und Venedig, und ſtand im Dienſte des Kardinals Salviati, woher er ſeinen Namen bekam; er ſtarb 1563. Malpe II. verwechſelt ihn mit Maitre Roux.

416) Nano wurde zu Savoyen geboren; Andreas Andreani gab einen Holzſchnitt unter ſeinen Namen heraus.

theus Florinus 417), der ſich mit MF bezeichnet haben ſoll, Andreas Cretel oder Cretey, J. Ferlato, Ruſi, BoC 418), NB IVP 419), I. A. D. C. 420), VhS 421).

§. 42.

In Frankreich hatte die Formſchneidekunſt während des 16. Jahrhunderts keinen ſo günſtigen Fortgang, als in Deutſchland, Niederland und Italien. Die Künſtler arbeiteten meiſtens für Buchhändler und Buchdrucker, und man wendete die Holzſchnitte vorzüglich nur zu Bücher-Verzierungen an, welches aber doch auch nicht ſo häufig geſchah, als in anderen Ländern; einzelne große Blätter kamen faſt gar nicht heraus. Uns ſind nur die Werke des Periſſin und Tortorel in dieſer Art bekannt, welche ſtreng genommen, in den anderen Zeitraum gehören. In England ſchlief dieſe Kunſt im 16. nnd 17. Jahrhundert faſt ganz; daher wir ſie in dieſen beiden Zeiträumen übergehen, und ſie nur im letzten erwähnen, und wo wir auf die älteren Künſtler wieder zurückkommen werden.

§. 43.

Von den alten franzöſiſchen Künſtlern ſind uns nur wenige bekannt geworden, und an mehreren zweifeln wir ſogar, ob ſie ſich mit dieſer Kunſt befaßt, oder ob ſie je gelebt haben. Iſabella Quatrepomme ſoll von Rouen geweſen ſeyn, um 1521 geblüht, und ſich dieſes Zeichens

---

417) Iſt wahrſcheinlich derſelbe Mattheus von Augsburg, von welchem oben geſprochen wurde.

418) Bartſch XII. 59. Brulliot IIIa. 16. V. 816.

419) Bartſch XII. 210. Brulliot III. 415. V. 1110.

420) Bartſch XII. 84. Brulliot III. 309. V. 160.

421) Bartſch XII. 112. Brulliot III. 286. 602.

422) bedient haben. Natalis Garnier 423), welcher um dieſe Zeit lebte, machte ſich wohl durch ſeine geringen Kupferſtiche bekannt, welche er zum Theile mit ИOE 424) bezeichnete; aber Holzſchnitte kamen uns noch nie vor; Richard Taurini 425) wird als ein Schüler Dürers angegeben, und beſchäftigte ſich mit Bildhauen, nach Einigen auch mit Formſchneiden. Mehrere Holzſchnitte ſind mit I M 426) bezeichnet, welches J. Mounier bedeuten ſoll, der zu Toulouſe 1533 lebte. Yolchſte oder Yolardt ſoll zu Rouen gearbeitet haben. V. Tatorac iſt wahrſcheinlich nur ein von Papillon erdichteter Name; er ſoll um 1530 gelebt haben.

In keiner Stadt Frankreichs wurden die Formſchneider ſo beſchäftigt, als zu Paris und Lyon; meiſtens aber waren ſie Deutſche, welche die Buchdrucker mit dahin brachten. Unter die Eingebornen rechnet man Jollat 427), welcher zu Paris lebte, dieſes Zeichen 428) geführt, und mehreres nach Dürer kopirt haben ſoll. Jakob de

---

422) Malpe T. v. N. 12. Brulliot II. 468.

423) Er wird auch Noel Garnier genannt. Roſt giebt ſein Geburtsjahr um 1520 an, Malpe aber um 1490, welches uns wahrſcheinlicher dünkt; und nach Letzterem ſoll er um 1520 gearbeitet haben.

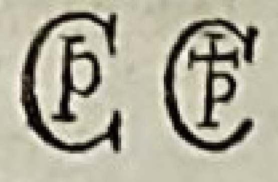
424) Chriſt S. 328. Malpe T. v. N. 5. Brulliot II. 347. 351.

425) Er wird von Einigen irrig Taurgni genannt, arbeitete als berühmter Bildhauer zu Rouen und Mailand.

426) Brulliot IIa. 73.

427) Er arbeitete zu Paris von 1502 bis an ſeinen Tod, welcher um 1550 erfolgte.

428) Malpe T. IV. N. 21. Brulliot II. 359.

la Rue lebte 1565 als Schreibmeiſter zu Paris, und nach Papillon ſchnitt er auch in Holz. Peter Rochienne 429) fertigte 109 Holzſchnitte, welche zu einer Bibel verwendet wurden; ſie ſind zum Theile mit PR verſehen. Zu Paris erſchienen 1555 mehrere Holzſchnitte, welche dieſes Zeichen A 430) haben. P. Gatin lebte um dieſe Zeit zu Paris und hatte den Ruf eines ausgezeichneten Künſtlers. Hubert und Paul Xavin ſind nur durch ihre Namen bekannt. Jakob Periſſin 431) und Johann Tortorel 432), beide Kupferſtecher und Formſchneider, gaben mit einander Scenen aus dem Kriege der Hugonoten heraus. Von dieſen ſeltenen Blättern beſitzen wir 42 Stücke; ſie ſind in großem Querfolio 433), und erheben ſich nicht über das Mittelmäßige; das Beſte daran iſt vielleicht das Alter. Periſi bezeichnete ſich mit 

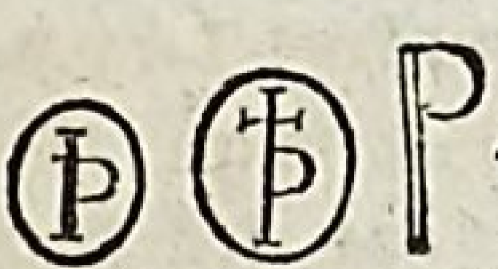
429) Er wurde zu Paris um 1520 geboren, war ein Zeitgenoſſe von Johann Cuſſin, und verzierte meiſtens Gebetbücher. Die Blätter in der Legende torée, welche 1557 zu Paris erſchien, ſind von ihm.

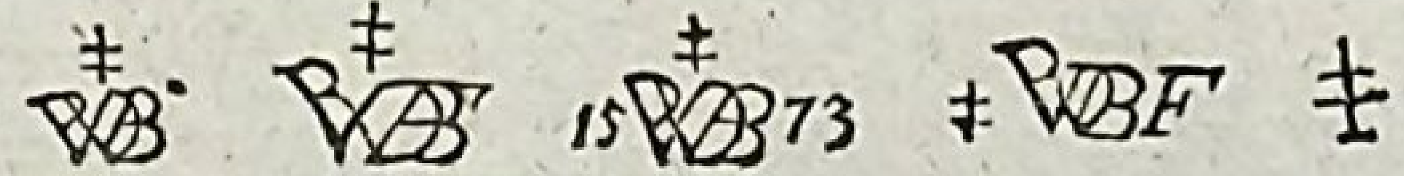
430) Brulliot III. 611.

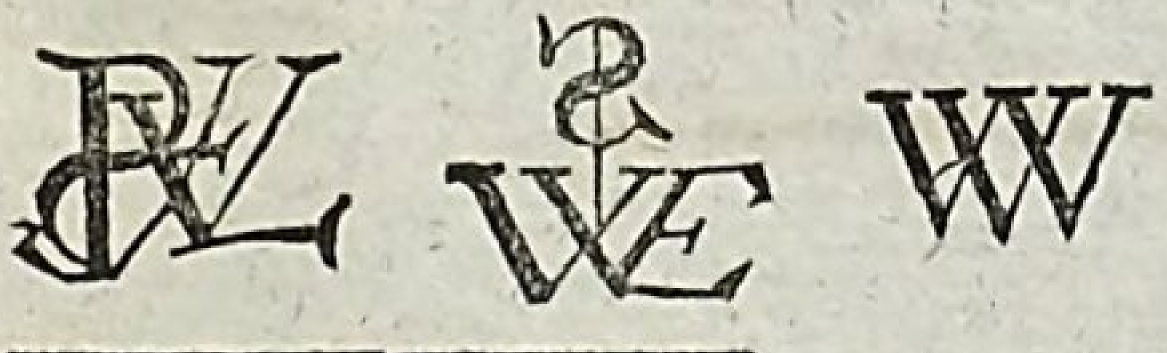
431) Wird auch Periſin, Periſim, Perriſin geſchrieben; er ſoll nach Huber um 1530 geboren worden ſeyn, nach unſerer Vermuthung aber früher. Seine Blätter ſind mit der Jahrszahl 1564—70 bezeichnet.

432) Er ſoll um 1540 geboren worden ſeyn, welches uns ebenfalls zu ſpät ſcheint.

433) Sie haben folgenden Titel: Premier Volume, contenant quarante tableaux ov Hiſtoires diuerſes qui ſont memorables touchant les Guerres, Maſſacres, et Troubles aduenus en France en ces dernieres annees. Le tout recueilly ſelon le teſmoignage de ceux qui y ont eſté en perſonne, et qui les ont veus, Leſquels ſont pourtraits à la verité.

 434), und Tortorel I.T.F. 435). Der zu Langers geborne Künſtler Johann Danet oder Du-net 436) iſt nur durch ſeine Kupferſtiche bekannt; er wird auch gewöhnlich der Meiſter mit dem Einhorn genannt, weil dieſes Thier auf einem ſeiner Kupferſtiche iſt, und man ſeinen wahren Namen früher nicht kannte. Sie ſind gewöhnlich mit ID, 437) markirt. Mit Unrecht zählt man ihn unter die Formſchneider: denn ein Werk in dieſer Art wird ſchwerlich von ihm aufzufinden ſeyn.

Der Lyoner Buchhändler Anton Voullant ſoll zu Folge Papillons I. 230 in Holz geſchnitten haben. Peter Voeiriot oder Woeiriot 438) arbeitete gleichfalls zu Lyon als Goldſchmied und Kupferſtecher und nach Andern auch als Formſchneider. Man ſchreibt ihm dieſe Monogramme zu 

 439). Anton Pino-

---

434) Chriſt S. 273. 337. Malpe II. N. 54. Brulliot I. 253. 298. Ia. 110. IIa. 90.

435) Malpe II. N. 71. Brulliot I. 248. 790. V. 1447. 2170.

436) Iſt 1485 geboren worden, nicht 1510, wie Füßli ſagt. Er arbeitete noch 1555, wo er die Apocalyps herausgab. Auf dem Titelblatte derſelben ſteht: IOH. DVVET AVRIFAB. LINGON. ANOR. 70 HAS HIST. PERFECIT. 1555.

437) Chriſt S. 256. Malpe II. 84. Bartſch N. 172. Brulliot I. 601. II. 238. Das letzte Zeichen, welches beſtimmt falſch iſt, wird ihm von Bryan zugeeignet.

438) Er wird auch Voeriot und irrig Johann genennt. Wurde geboren zu Bar-le-Dúc um 1510, nach Andern um 1525, arbeitete zu Lyon bis 1579.

eus arbeitete an einer Bibel, welche 1564 zu Lyon herauskam. Eine andere Sammlung, welche 1565 erſchien, ſoll von Johann le Maitre ſeyn. Riperdius ſoll nach Fiorillos Meinung ein Formſchneider zu Lyon um 1538 geweſen ſeyn. Folgende Künſtler könnten in der Mitte des 16. Jahrhunderts gelebt haben: Drino, Cruche, Wilhelm Taboutins, Balw, Stephan Franz 442), Yanus, Quadrata und Fradin 443).

---

439) Malpe T. I. N. 79. II. N. 3. Brulliot I. 1096. 1324. II. 291. 444. 445. V. 842. 858.

442) Iſt wahrſcheinlich nur Stephan de Laulne, der aber nie etwas in Holz geſchnitten hat. Dieſer wurde 1520 zu Orleans geboren, und ſtarb zu Strasburg um 1595.

443) Dieſer lebte um 1558, und fertigte in dieſem Jahre das Bildniß des Dichters Joh. Girards.

Fünfter Abſchnitt.

Von Joſt Aman bis auf Paul Creutzberger, oder von 1550 — 1600.

§. 44.

In dem vorigen Zeitraume hatte die Formſchneidekunſt ihre höchſte Stufe erreicht; doch wie es mit allen menſchlichen Werken iſt, ſo war es auch hier; ſelten bleibt eine Kunſt lange Zeit auf ihrem ausgebildeten Grade ſtehen. Sobald die großen Meiſter geſtorben ſind, ſo gerathen ihre Nachfolger meiſtens, indem dieſe dieſelben übertreffen wollen, auf Abwege. Allmählig fing die Formſchneidekunſt an zu ſinken, und zwar vorzüglich in jenen Ländern, in welchen ſie zuerſt ausgebildet wurde. Dazu trug beſonders die ſehr große Menge der erſchienenen Holzſchnitte bei, das öftere Abdrucken derſelben ermüdete das Volk. Es verlor allmählig den Geſchmack daran, beſonders als es die zart ausgeführten Kupferſtiche erhielt. Eine Abneigung gegen die Holzſchnitte bewirkte auch, daß man zur Verzierung der Bücher gewöhnlich alte Holzſtöcke wieder benutzte. Man zerſchnitt größere Holzſtöcke, um ſie nur öfters brauchen zu können. Durch das häufige Abdrucken verlor der Schnitt ſeine Zartheit. Ein Mann von fein gebildetem Geſchmacke konnte ſie nicht mehr anſehen. Beſonders trugen dadurch die gewinnſüchtigen Buchhändler zum Verfalle dieſer Kunſt bei. Ließen ſie auch einige neue Holzſtöcke ſchneiden, ſo geſchah es meiſtens durch ſchlechte Künſtler; Feyerabend und einige andere machten eine Ausnahme davon. Nur wenige Künſtler zeichneten ſich in dieſem Zeitraume aus, und mehrere von dieſen geriethen auf den

Abweg, indem ſie den Kupferſtich zu erreichen ſuchten, welches doch nie möglich, und gänzlich der Eigenheit des Holzſchnitts zuwider iſt. Das Helldunkel wurde in Italien am meiſten geübt, und in Frankreich befließ man ſich vorzüglich, ſehr kleine und zarte Holzſchnitte zu fertigen.

§. 45.

In Deutſchland gab es noch immer die meiſten Formſchneider; das Verhältniß zu anderen Ländern wird wohl ſeyn, wie 1 zu 10. Große, ſchönere Werke kamen jetzt nur ſelten zum Vorſchein. Am meiſten wurden die Künſtler durch Buchhändler und Drucker beſchäftigt, und Sigmund Feyerabend 444) zu Frankfurt gab nur wenige Werke heraus, worin ſich keine Holzſchnitte befinden. Er war einer der größten Buchhändler ſeiner Zeit, und Frankfurt kann mit Recht auf dieſen Mann ſtolz ſeyn; er hatte ein ſo ausgebreitetes Geſchäft, wie früher Koburger. Die vielen Auflagen von ſeinen Werken beweiſen, daß man ſie ſehr liebte. Auch beſtand ſeine Handlung noch nach ſeinem Tode geraume Zeit in großen Flor fort. Er hatte eine zahlreiche Anverwandtſchaft, welche ihm bei ſeinen Unterneh-

444) Er wurde 1527, nach Andern 1528 geboren, und genoß wahrſcheinlich einen gelehrten Unterricht. Die Nachricht, welche Jöcher II. 595 über ihn ertheilt, iſt falſch, daß er ein Hiſtoriker zu Augsburg geweſen ſey; es wird ihm das Geſchlechterbuch dieſer Stadt, von welchem ſchon oben S. 127 geſprochen wurde, zugeeignet. In Geßner II. 143 werden ihm die Holzſchnitte zugeſchrieben, welche ſich in der Bibel vom Jahre 1561 befinden, und die David Zaepflein gedruckt hat; auch die Bildniſſe der Dogen von Venedig, die in Kellners Chronik vorkommen. Doch glauben wir, daß letztere Arbeiten von Joſt Aman ſind. Feyerabend lebte noch 1585. Einige oberflächliche Schriftſteller nennen ihn Ferkanach.

Bibliotheka

mungen Hülfe leiſteten, als: L., V. 445), S. H. 446) und M. 447) Feyerabend; ſie ſollen ſich alle mit Formſchneiden beſchäftigt haben, wie auch Sigmund, und die Holzſchnitte, welche mit SF 448) bezeichnet ſind, ſollen von ihm ſtammen. Selbſt ſeinem Vater Johann 449) eignet man einige Holzſchnitte zu.

Da Sigmund ein ſehr induſtriöſer Mann war, ſo ſetzte er ſich gleich mit den beliebteſten Künſtlern in Verbindung, und ließ von ihnen Zeichnungen und Holzſtöcke für ſeinen Verlag fertigen. Virgil Solis, Joſt Aman, Vorberger, Chriſtoph und Tobias Stimmer, Chriſtoph Maurer und Andere, konnten ſeiner Aufmerkſamkeit nicht entgehen, und faſt alle genannten Künſtler wurden bald Miethlinge von ihm. Virgil Solis und Joſt Aman waren für ihr Zeitalter daſſelbe, was in den unſrigen Chodowiecki war; alles wollte Bücher von ihnen verziert haben, und erſtaunlich iſt es, wenn man die Menge von dem betrachtet, was ſie auch lieferten; beſonders da Virgil Solis 450) nur 48 Jahre erreichte, und

445) Sollen Zeichnungen von Joſt Amon in Holz geſchnitten haben, wie Füßli behauptet.

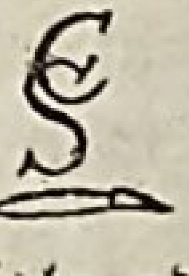
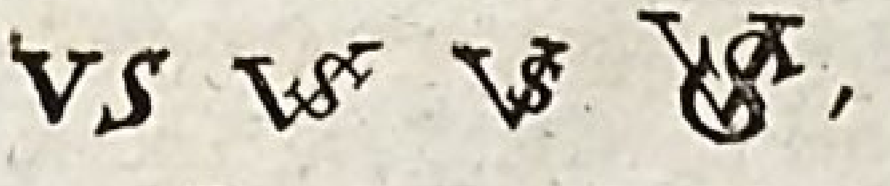
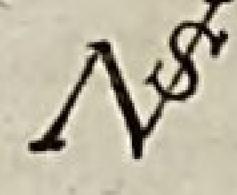
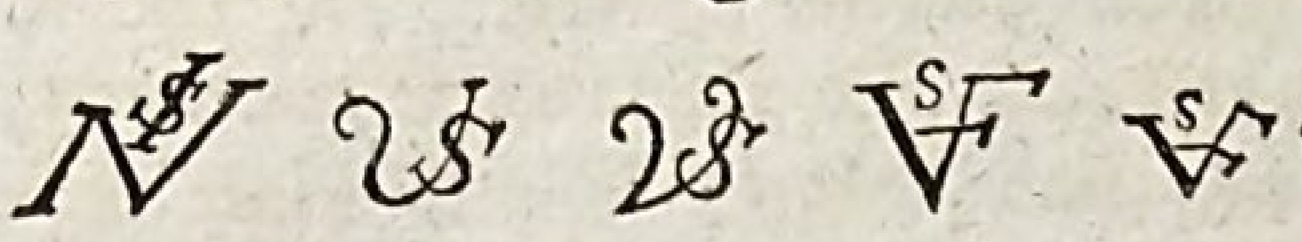
446) War der Bruder oder Vetter des Sigmund, und ſoll an der Bibel gearbeitet haben. Ein anderer Karl Sigmund, der Sohn des berühmten Sigmund war Buchhändler zu Frankfurt um 1590, und gab verſchiedene Holzſchnittwerke heraus.

447) Dieſer ſchnitt, wie Füßli ſagt, um 1578 mehrere Figuren nach Melchior Lorch.

448) Chriſt S. 377. Brulliot II. 399.

449) Nach Andern war er der Großvater des Sigmund; er ſoll gleichfalls an der Bibel gearbeitet haben.

450) Gemälde von ihm ſind ſelten anzutreffen, doch allgemein wird er als ein ſehr guter Illuminiſt gerühmt; nach Krügers Catalogus mille virorum S. 243 ſoll er auch Kenntniß von der Aſtronomie gehabt haben. Seine Schule

dennoch faſt 600 Kupferſtiche fertigte; auch werden ihm über 1000 Holzſchnitte zugeſchrieben. Unter ſeine beſten Werke in letzterer Art kann man wohl ſeine Bibel 451) und die ovidiſchen Verwandlungen 452) rechnen. An erſterem Werke arbeitete auch dieſer Künſtler  mit. **Virgil Solis** bezeichnete ſeine Werke auf folgende Art , auch legt man ihm dieſe 
 453) bei.

war ſehr zahlreich; doch laſſen ſich die Namen der Künſtler nicht angeben. Solis wurde zu Nürnberg 1514 geboren, und ſtarb daſelbſt den 1. Aug. 1562. Huber und Malpe geben irrig das Jahr 1577, und Letzterer 1576 an.

451) Die erſte Ausgabe kam 1560 zu Frankfurt heraus.

452) Die erſte Ausgabe erſchien zu Frankfurt 1563, und kam bei Sigmund Feyerabend heraus. Eine andere ebendaſelbſt 1567 bei demſelben Verleger, und eine dritte 1568. In deutſcher Sprache erſchienen ſie 1631, aber nicht in 8, wie die vorigen, ſondern in 4. Es kamen einige andere Holzſchnitte dazu, welche mit GK. bezeichnet ſind. Zu einer holländiſchen Ausgabe wurden gleichfalls die Holzſchnitte verwendet; ſie kam zu Antwerpen By Gheleyn Janſens inde Cammerſtraet inden wackenden Haen. 1615 heraus.

453) Chriſt S. 376. Malpe T. v. N. 9. 30. Brulliot I. 1268. II. 353. 428. 429. NS gehört nicht Solis, ſondern einen ſeiner Schüler an, welcher nur in deſſen Manier arbeitete; daher Malpe ihn mit ſeinem Meiſter verwechſelte. Das Letztere iſt vermuthlich das Zeichen von dem Kupferſtecher Ladenſpelter.

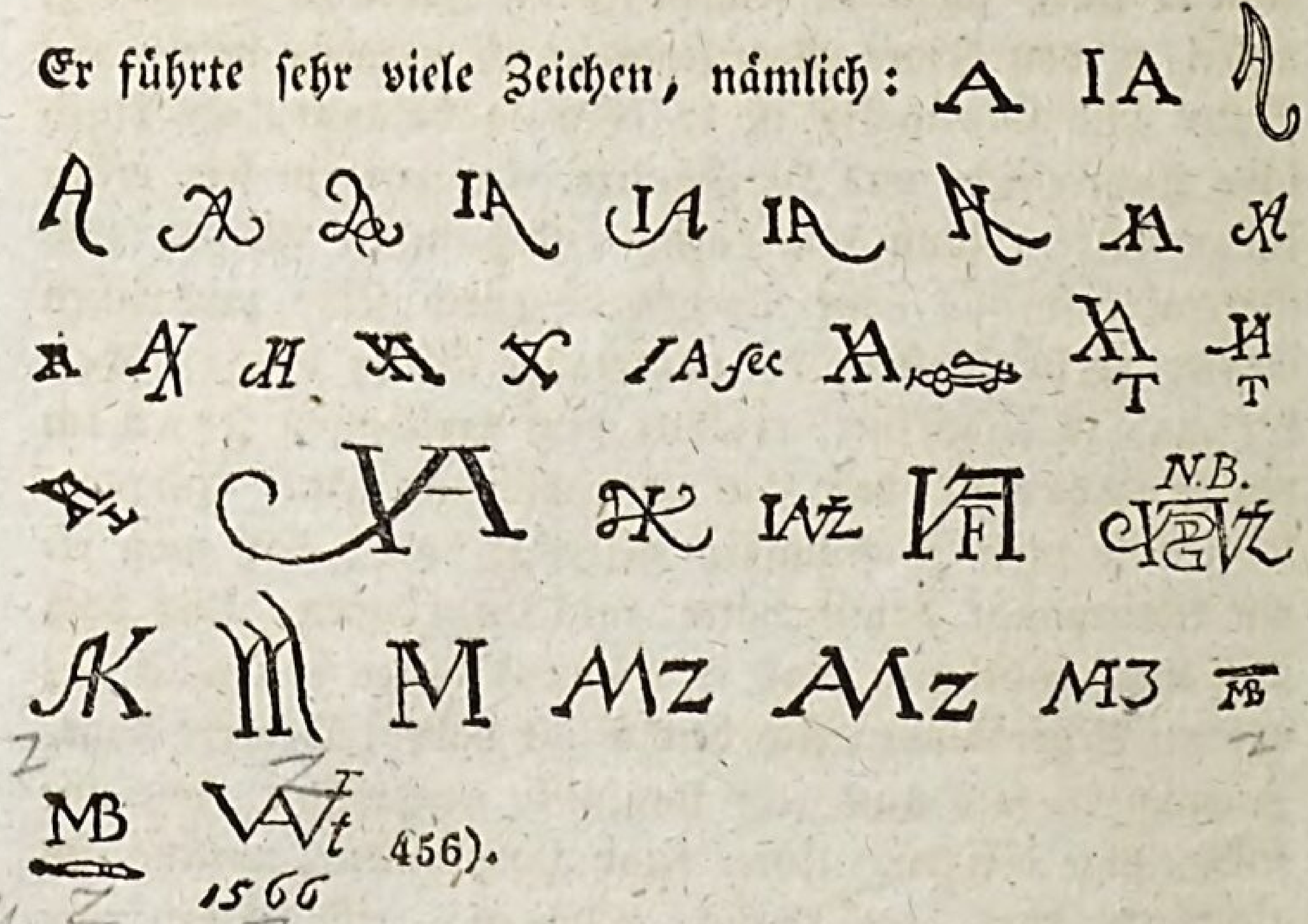
Auch **Joſt Aman** 454) erreichte kein hohes Alter: denn er ſtarb ſchon in ſeinem 52ſten Jahre zu Nürnberg, wohin er von ſeiner Vaterſtadt Zürch gezogen war. Als Maler und Glasmaler iſt er eben ſo bekannt, als durch ſeine Kupferſtiche und Holzſchnitte. Er war ein ſehr erfindungsreicher Mann mit einem erſtaunlichen Fleiße, und übertraf faſt alle ſeine Vorgänger durch ſeine zahlreichen Werke. Sein Schüler, der nachmalige Maler Georg Keller 455) zu Frankfurt, erzählte dem berühmten Joachim von Sandrart, daß Amann während ſeiner 4jährigen Lehrzeit ſo viele Zeichnungen gefertigt habe, daß man einen Leiterwagen damit hätte anfüllen können. Und doch muß man annehmen, daß er während dieſer Zeit auch mit anderen Gegenſtänden ſich beſchäftigt habe. Mehrere ſeiner Zeichnungen ſind auch ſehr ſorgfältig ausgeführt, wie wir ſelbſt einige beſitzen. Unter ſeine Holzſchnitte, welche ſich gleichfalls über 1000 Stücke belaufen, zeichnen ſich vorzüglich aus: das Paradies, der Soldatenzug mit der gro=

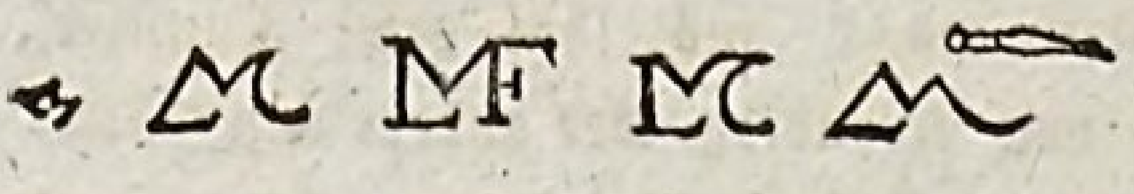
---

454) Wurde zu Zürch 1539 geboren, zog aber 1560 nach Nürnberg, und gab 1577 ſein Bürgerrecht in Zürch auf; ſtarb zu Nürnberg, wo er allgemein geachtet wurde, 1591 den 15. März. Papillon macht aus ihm zwei Künſtler, und ſagt, der eine ſey von Nürnberg, der andere von Zürch, und giebt noch dazu an, daß jene ſehr irren, welche aus ihnen eine Perſon machen. Jöcher in ſeinem Gelehrten-Lexikon I. 337 macht auch aus ihm zwei Perſonen. Doch wird dieſer Fehler von ſeinem Fortſetzer Adelung I. 738 verbeſſert. Füßli I. 16 ſagt, er ſey in ſeinem 55. Jahre geſtorben, welches eben ſo unrichtig iſt, als wenn Brulliot I. Nr. 5 behauptet, er ſey 1559 geboren. Er wird auch häufig Amonn geſchrieben.

455) Er wurde zu Frankfurt geboren, und beſchäftigte ſich auch mit dem Kupferſtechen, zog nach Nürnberg, wo er um 1640 geſtorben iſt. Er hatte den Beinamen: der vernünftige Maler.

ßen Fahne, das Turnier, der Markus-Pallaſt zu Venedig, welcher ſehr ſelten iſt, ſein Stamm- und Wapenbüchlein ꝛc.

Er führte ſehr viele Zeichen, nämlich:  456).

Da Joſt Aman ſo viele Zeichnungen fertigte, ſo war es nicht möglich, daß ſie ein Menſch ſchneiden konnte; mehrere Künſtler arbeiteten daran, als: 457),  458), 459),

456) Malpe I. Nr. 40. Bartſch Nr. 170. Brulliot I. 5. 48. 69. 77. 644. 650. 654. Ia. 4. II. 32. 33. 39. 302. 307. 436. IIa. 61. V. 11. 258. 324. 395. 454. 465. 496. 506. 549. 560. 591. Die vier letzten Zeichen gehören beſtimmt nicht dem Aman, ſondern ganz andern Künſtlern zu.

457) Bartſch N. 315. Brulliot III. 550. V. 1985.

458) Bartſch N. 239. Brulliot III. 355.

459) Chriſt S. 193. Brulliot III. 206.

CM. 460), NM 461), LF LF LF [Letzteres heißt wahrſcheinlich Ludwig Friz, von dem unten S. 204 mehr geſprochen wird], HS 462), CK 463), CS ·CS· ·C·S· CS 464). Dieſer Künſtler fertigte auch einige Holzſchnitte zu Münſters Kosmographie [ſieh oben S. 140], dann gab er auch Kopien nach Albrecht Dürer heraus und arbeitete nach Virgil Solis. 465), dieſer Künſtler ſchnitt die meiſten Holzſtöcke des Ovid von Virgil Solis, viele Zeichnungen von Joſt Aman und Bockſperger: denn beide Künſtler arbeiteten öfters an einem Werke für Feyerabend. Es waren Bockſperger Johann der ältere und jüngere 466), beide von Salz-

460) Dieſer Meiſter fertigte die Holzſchnitte, welche in Ovid vorkommen, welcher zu Leipzig 1582 bei Henning Groß herauskam; ſie ſind mittelmäßig.

461) Chriſt S. 269. 310. Brulliot III. 389. Seine Holzſchnite kamen zu Lüneburg 1630 heraus, wurden aber ſchon früher in verſchiedenen Werken angewendet.

462) Bartſch N. 150a. Brulliot III. 284.

463) Brulliot IIIa. N. 22. v. 1463.

464) Bartſch N. 63. Brulliot II. 124. v. 1573. Chriſt S. 155. Einige glauben, daß dieſes Zeichen Sigismund Gelenus bedeute.

465) Bartſch N. 106. Brulliot III. 226. Unger ſchreibt dieſes Zeichen irrig, wie ſchon oben S. 158 geäuſſert wurde, dem Hieronymus Reſch zu.

466) Dieſer wird auch öfters Hieronymus genannt, wurde zu Salzburg, nach Malpe I. 84, 1540 geboren; er war der Schüler ſeines Vaters, den er bald übertraf, und ſoll nach Pilwein und Lipowsky, welche beide nur kümmerliche Nach-

burg. Der Letztere aber iſt es, welcher mit Joſt Aman arbeitete; ſein Bibelwerk 467) gehört unter ſeine beſten Sachen. Man ſchreibt ihm gleichfalls ſehr viele Zeichen zu, wovon aber die meiſten zweifelhaft ſind, nämlich:

B 468). Dieſer letztgenannte Künſtler arbeitete auch ſehr viel nach V. Solis, Stimmer ꝛc., und wir zweifeln ſehr, ob dieſe Zeichen Bockſperger bedeuten kann, wie auch dieſes MB 469), welches beſtimmt falſch iſt. Dieſer Künſtler arbeitete nach Aman und Stimmer. Auch bezweifeln wir ſehr den Melchior Bockſperger. SF, F 470) könnte wohl Sigmund Feyerabend heißen, und SHF und MF, welches Letztere auf Martin Feſele 471) bezogen wird, arbeitete nach ihm und zum Theil auch nach Tob. Stimmer. Der Frankfurter Buchdrucker, Kupferſtecher und Formſchneider Peter Brubach oder Braubach 472) wird auch von Feyerabend beſchäftigt wor-

richt über ihn geben, zu München und Salzburg um 1560 gearbeitet haben. Jene Künſtler, welche Papillon unter Andreas, Hieronymus, Jakob und Petr Coskpergen anführt, exiſtirten nach Heineckes Vermuthung gar nicht, oder es iſt nur eine Verwechslung mit den Bockſperger.

467) Es erſchien 1565 zu Frankfurt.

468) Chriſt S. 133. 210. Malpe T. II. N. 11. 31. Bartſch N. 44. Brulliot Ia. 24. II. 85. 192. V. 99. 989. 1024. 1171.

469) Bartſch N. 220. Brulliot II. 307. V. 1088.

470) Sieh oben S. 195.

471) Er arbeitete am Hofe des Herzogs von Baiern Wilhelm IV. und lebte um 1550.

472) Er kommt im Frankfurter Zinsregiſter 1563 vor, und iſt wahrſcheinlich derſelbe, welcher 1567 geſtorben iſt, und eine

Ueber die Stimmersche Familie ist zuverläss. Nachricht enthält in Schreibers Beschreibung des Freiburger Münsters S. 91.

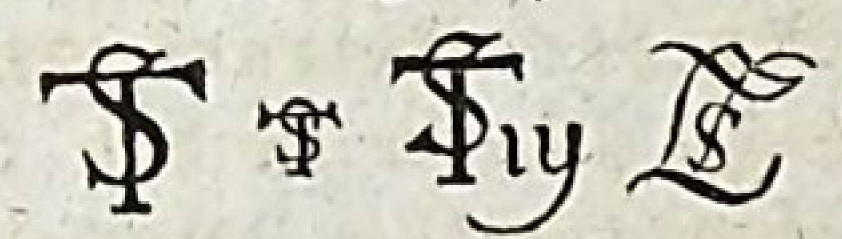
den ſeyn: denn faſt alle Frankfurter Buchdrucker arbeiteten für ihn. Um dieſe Zeit mag wohl auch der Formſchneider und Briefmaler Moiſes Weirner 472a) gelebt haben, und der Formſchneider JH, der die heil. Anna und Maria nach einem angeblichen dürerischen Holzſchnitt kopirte, welche zu Frankfurt Georg Heinrich Walthern herausgab.

Tobias Stimmer 473), der mit Joſt Aman um Rang ſtritt, war kein ſo fruchtbarer Künſtler als dieſer; doch haben ſeine Arbeiten viele Verdienſte. Auch ſind von ihm mehrere Gemälde bekannt, als von dieſem. Man hat von ihm einige Hundert Holzſchnitte, unter welchen ſeine Bibel, die ſelbſt Rubens ſehr ſchätzte, ſein Livius, und Reusners Contrafactur-Buch ſich beſonders auszeichnen; er nennt ſich darauf gewöhnlich nur als Zeichner,

Gedächtnißtafel in der Peterskirche zu Frankfurt hat, worauf er mit ſeinen vier Weibern und 22 Kindern abgemalt iſt.

472a) Wir kennen von dieſen Künſtler einen ſehr gering geſchnittenen, auf Kartenart illuminirten Holzſchnitt, welcher eine Bürgerfamilie vorſtellt, die betend um den Tiſch verſammelt ſind, oben links ſitzt der Hausvater. Oben ſteht: Gott wolgefälliche Tiſchzucht. Unten: Zu Franckfurt am Main bei Moiſes Weirner Formſchneider vnnd Brieffmahler. Höhe ohne Schrift 9 Z. 2 Lin., mit derſelben 10 Z. 6 L., Breite 13 Z. 3 L.

473) Er wurde zu Schaffhauſen, nicht zu Straßburg, wie Malpe II. 233 berichtet, 1534 geboren. Zeichnete ſich vorzüglich als Freskomaler ſeiner Zeit aus, und mehrere Häuſer wurden von ihm in ſeiner Vaterſtadt, zu Frankfurt und Straßburg bemalt. Daſelbſt endigte er in der Blüte ſeiner Jahre das Leben. Einige ſetzen das Jahr ſeines Todes auf 1584, Andere auf 1590; doch halten wir beides für unrichtig. Daß Tobias ſelbſt auch einige Holzſtöcke gefertigt hat, iſt wohl keinem Zweifel unterworfen, aber ſchwer, dieſelben anzugeben.

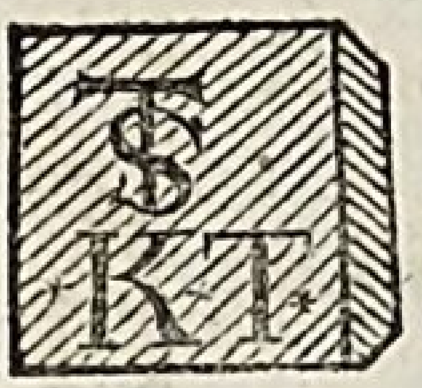
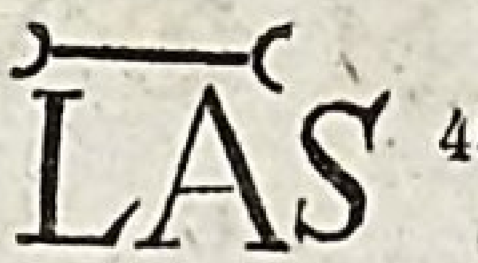
und ſie ſollen von ſeinem Bruder Chriſtoph 474) geſchnitten worden ſeyn. Ein anderer Stimmer 475) blühte noch in der Mitte des 17. Jahrhunderts. Tobias hatte folgende Zeichen:  T. S. 476). Chriſtoph der Ältere: 477). Nach Stimmer arbeitete eine beträchtliche Anzahl Künſtler, welche aber meiſtens nur durch ihre Monogramme bekannt ſind. In der Vorrede ſeiner Bibel werden ausdrücklich Thomas Gwarin, welcher Buchdrucker zu Baſel war, und Bernhard

474) Andere nennen ihn auch Johann Chriſtoph. Nach den meiſten älteſten und zuverläſſigſten Nachrichten, z. B. von Sandrart ꝛc., ſchnitt er mehrere Zeichnungen ſeines Bruders, beſonders die bibliſchen Figuren in Flavius Joſephus. Er wurde zu Schaffhauſen 1552 geboren, und bekleidete 1581 die Stelle eines General-Einnehmers des Meßpfenning von Elſaß und Sundgau. Daß er ſich in ſeinen ſpäteren Jahren zu Paris aufhielt, bezweifeln wir ſehr, und vermuthen, daß es nur eine Verwechslung mit einem anderen Stimmer ſey. Auch glauben wir nicht, daß es einen Chriſtoph den Jüngeren gegeben hat, ſondern es mag nur daher kommen, daß Sandrart ſagt: er ſey der jüngere Bruder des Tobias.

475) Dieſer war vermuthlich der Sohn des Chriſtoph; er arbeitete um 1660 zu Paris, und ſchnitt verſchiedene Zeichnungen von Chaveau in Holz.

476) Chriſt S. 363. Malpe T. v. N. 28. Bartſch N. 302. Brulliot I. 1223. Ia. 173.

477) Chriſt S. 142. Malpe II. N. 48. Brulliot II. 112. Dieſes Monogramm wird auch den Chriſtoph van Sichem zugeeignet. Brulliot I. N. 244 ſetzt es unter die Bekannten, und ſagt, es bezeichne Sichem, und II. N. 112 iſt es Stimmer; und wir glauben, daß es keinem von beiden zugehört.

Jobin 478), welcher als Buchdrucker zu Strasburg lebte, erwähnt, daß ſie die Figuren geſchnitten haben. Widitz könnte auch daran gearbeitet haben: denn er ſtand im Dienſte Bernh. Jobins und ſoll ſich mit W 479) bezeichnet haben. 480), NF mit einem darüber ſtehenden Schneidemeſſerchen, welches M. Feyerabend, oder Feſele bedeuten ſoll [ſieh oben S. 202], SI 481),  482), R. V. S. 483),  484), 485), 486), 487),

---

478) Er war Kunſthändler, Formſchneider und Buchdrucker zu Straßburg, lebte um 1570 bis an das Ende des 16. Jahrhunderts, und muß ſchon vor 1597 geſtorben ſeyn, weil in dieſem Jahre auf den Büchern ſeine Erben vorkommen. 1582 kam bei ihm in die Lehre: Nikolaus Nehrlich, von welchem weiter unten geſprochen wird, um ihn im Formſchneiden zu unterrichten.

479) Chriſt S. 378. Brulliot II. 431.

480) Chriſt S. 380. Brulliot II. 376. v. 1604.

481) Bartſch N. 298. Brulliot II. 262. III. 504; dieſes Zeichens wurde ſchon öfters erwähnt. Sieh oben S. 000.

482) Chriſt S. 284. Brulliot III. 343.

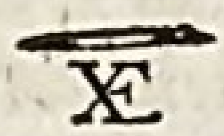
483) Chriſt S. 353. Brulliot III. 488.

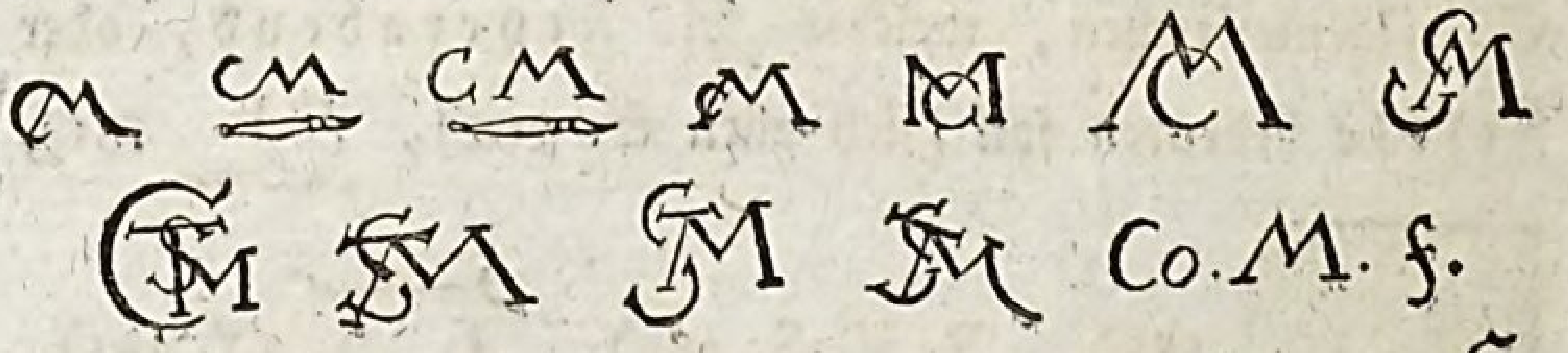
484) Chriſt S. 285. Brulliot III. 347.

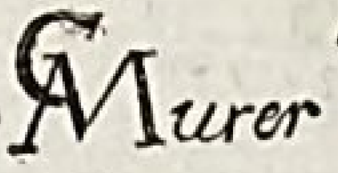
485) Chriſt S. 215. Brulliot III. 325.

486) Bartſch N. 66. Brulliot III. 142.

487) Bartſch N. 335. Brulliot III. 581. Es iſt wahrſcheinlich derſelbe Formſchneider, welcher die Holzſchnitte in Engels Annales Marchiae Brandenburgicae, gedruckt zu

RuS. 488),  489) haben alle nach Stimmers Zeichnung gearbeitet; Letzterer auch nach Chriſtoph Maurer 490), der gleichfalls ein geborner Schweitzer war, und nach Straßburg zu Tobias Stimmer kam, der ihn vollends ausbildete. Seine Holzſchnitte ſind nicht ſehr zahlreich, und tragen zum Theil dieſe Monogramme:



 491). Nach ſeinen Zeichnungen arbeiteten 492) und Ludw. Fritz 493). Joach. Mayer 494) arbeitete zu Straßburg als Formſchneider; vielleicht war er ein Anverwandter Konrad's.

Frankfurt a. d. O. bei Friedrich Hartmann nach der Zeichnung von Friedrich fertigte.

488) Papillon I. 358. Füßli I. 582. Iſt vermuthlich derſelbe RVS. Sieh Anm. N. 482.

489) Bartſch N. 348. Brulliot III. 598.

490) Er wurde zu Zürch 1558 geboren, war der Schüler ſeines Vaters Joſias, welcher Glasmaler und Gelehrter war; bildete ſich vollends bei Stimmer aus. Er ſtarb zu Winterthur 1614, hatte auch mehreres radirt, und nennt ſich öfters nur Murer.

491) Chriſt S. 148. Malpe T. II. N. 62. Bartſch N. 222. Brulliot I. 265. 271. 279. 299. II. 311. IIa. N. 21.

492) Bartſch N. 240. Brulliot III. 394. V. 2200.

493) Er war von Zürch geboren, fertigte eine Landkarte des Gebiets ſeiner Vaterſtadt, und arbeitete 1570. Er wurde ſchon oben S. 148, 199 erwähnt.

494) Er gab 1570 ein Fechtbuch in 22 Blättern heraus. Eine ſpätere Ausgabe davon erſchien zu Augsburg 1600.

Der Künſtler, der ſich mit 495) bezeichnete, welches man Chriſtoph van Sichem auslegt, arbeitete ſehr viel; es ſind uns wenigſtens ſchon 400 Holzſchnitte von ihm vorgekommen. Wir glauben, daß dieſer Künſtler und der Niederländiſche zwei verſchiedene ſind. Simon Hüter 496) ſoll auch mehreres in Holz geſchnitten haben. SH ——F 497) ſollen ſeine Zeichen geweſen ſeyn, woran wir aber zweifeln. Einige wurden ſchon oben S. 204 bei anderen Künſtlern bemerkt. Die Buchdrucker J. Oporin 498) und Peter Perna 499)

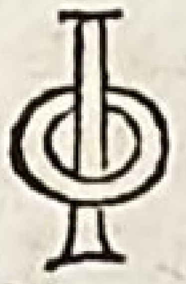
---

495) Nicht unwahrſcheinlich iſt es, daß dieſes Zeichen Chriſtoph van Sichem bedeutet; denn ein ſolcher lebte zu Baſel 1573. Er gab in dieſem Jahre „die dreyzehn Ort der löblichen Eydgenoſſenſchaft des alten Bundes hoher teutſcher Nation mit gar luſtigen und ſchönen Figuren abconterfetet ꝛc. Gedruckt zu Baſel bey Chriſtoffel von Sichem Formſchneider. Folio" heraus. Dieſer Künſtler arbeitete ſehr viel nach Tob. Stimmer. Die Holzſchnitte in Lautenbachs Überſetzung des Flavius Joſephus, welche 1574 zu Straßburg bei Richel herauskam, ſind von ihm. Aus welchem Grunde Rode, Füßli, Roſt ꝛc. dieſen Meiſter Cornelius nennen, können wir nicht errathen. Ein anderer Chriſtoph hielt ſich im Anfange des 17. Jahrhunderts zu Amſterdam auf [ſieh weiter unten]. Ob er ein Sohn oder Anverwandter des Basler Künſtlers iſt, können wir wegen Mangel an Nachrichten eben ſo wenig angeben, als wie lange er lebte.

496) Er wurde nach Malpe zu Köln um 1550 geboren; die dietenbergerſche Bibel, welche 1587 dort erſchien, iſt mit Holzſchnitten von ihm verziert.

497) Chriſt S. 359. Malpe T. III. N. 30. Bartſch N. 293. Brulliot II. 399. 401. IIa. 34.

498) Dieſer Gelehrte und ausgezeichnete Buchdrucker, welcher vom

zu Baſel werden, ſo wie der Straßburger Baumeiſter Daniel Speckle 500) zu den Formſchneidern gezählt.  501) ſoll, auf Holzſchnitten, J. Oporin und PP 502) Peter Perna heißen. Huldrich Froelich 503), der einen

---

beſtändigem Misgeſchick heimgeſucht wurde, war zu Baſel 1507 geboren, ſtudirte zu Straßburg, Baſel, wo er endlich 1536 Profeſſor der griechiſchen Sprache wurde, legte aber dieſe Stelle wieder nieder, und errichtete eine Buchdruckerei, wodurch er ſich den meiſten Ruhm erwarb: denn ſeine Ausgaben der Claſſiker ſind alle ſehr korrekt, und haben ſorgfältige Regiſter. Er ſtarb 1568 zu Baſel. In ſeinen früheren Jahren wurde er von ſeiner Frau ſehr gepeinigt, und er ſagte öfters, daß er, wie Sokrates, von ihr die Philoſophie lernen müßte.

499) Nach Füßli I. 503 war er Buchführer und Formſchneider, nach Rotermund V. 1916 war er ein Theolog, und ſchrieb 6 Predigten, welche zu Leipzig 1596 herauskamen.

500) Er wird auch Specklin genannt; wurde zu Straßburg 1536 geboren, hatte den Ruf, einer der ausgezeichneteſten Baumeiſter ſeiner Zeit zu ſeyn, und wurde deswegen von verſchiedenen Regenten berufen; hielt ſich aber meiſtens in ſeiner Vaterſtadt auf, wo er 1589 ſtarb. Daß man ihn unter die Formſchneider zählt, mag wohl daher kommen, weil er den Straßburger Münſter in Holzſchnitt herausgab, welchen Bernhard Jobin 1566 nach ſeiner Zeichnung ſchnitt, oder er kann auch mit Veit Rudolph Speckle verwechſelt worden ſeyn [ſieh oben S. 142].

15

501) Chriſt S. 271. Brulliot II. S. 360.

502) Chriſt S. 340. Brulliot 376.

503) Er wurde zu Plauen geboren, kam in der Mitte des 16. Jahrhunderts nach Baſel, und wurde daſelbſt gekrönter Poet.

Todtentanz 504) mit Holzſchnitten herausgab, ſoll dieſelben auch gefertigt haben; ſie ſind ſehr gering und mit 505) verſehen. Jakob Züberlein 506), der zu Tübingen arbeitete, fertigte mehrere Holzſchnitte, welche er mit 507) bezeichnete. Jakob Lederlein 508) gab verſchiedene Bildniſſe heraus, die mit 509) markirt ſind. Die erſte Landkarte von Würtemberg, welche

---

504) Die erſte Ausgabe erſchien zu Baſel 1588, die zweite 1608.

505) Sieh oben S. 148.

506) Er wurde zu Tübingen geboren, und arbeitete daſelbſt gegen das Ende des 16. Jahrhunderts mit den gleich folgenden Jakob Lederlein.

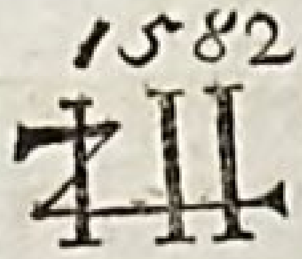
507) Chriſt S. 246. 283. Malpe T. IV. N. 49. Brulliot I. 1321.

508) Er ſchnitt die Bildniſſe zu dem Buche des Erhard Cell imagines profeſſorum tübingenſium ab anno 1577 ad 1596. Tübingen 1596. 4. Sie ſind alle nach den Gemälden des Elias Alt: denn der Herzog Ludwig von Wittenberg ließ alle Profeſſoren durch dieſen Künſtler malen. Jakob Züberlein, von welchem ſo eben geſprochen wurde, der gleichfalls ein Maler war, zeichnete ſie nach dieſen Bildniſſen auf Birnbaumholz, und dann wurden ſie von Jakob Lederlein geſchnitten. Auf dem Bildniſſe des Rechtsgelehrten Johann Harprecht iſt das Monogramm HA 1591, welches wahrſcheinlich Helias Alt bedeutet. Auf dem Bildniſſe des Herzogs von Braunſchweig ſteht HD, und Lederleins Monogramm; dieſes und IZ [Jakob Züberlein] ſind auch auf vielen andern. Er ſoll zu Tübingen um 1560 geboren worden ſeyn.

509) Chriſt S. 259. Malpe T. III. N. 34. Brulliot II. 243.

zu Tübingen 1559 erſchien, iſt mit den Buchſtaben H. H. L. F. und mit den in einander verſchlungenen IS bezeichnet. Welche von dieſen Buchſtaben den Formſchneider bedeuten, können wir nicht wiſſen, da uns dieſe Karte nie vorkam, obwohl die Holzplatten von den Tübinger Buchdrucker Georg Gruppenbach 1578 wieder abgedruckt wurden. Auf einer andern Würtemberger Landkarte in Holzſchnitt, welche im letzten Viertel des 16. Jahrhunderts erſchien, ſteht I. M. R. P. A. T., welches Joh. Mart. Rauſcher Profeſſor Artium heißt, der die Gadneriſche Karte herausgab. Ein kleines in Holz geſchnittenes Kärtlein, welches das würtembergiſche Amt Backnang vorſtellt, iſt mit Chriſtophorus Fabri P. N. 1589 bezeichnet 510).

In Augsburg fertigte Mark Anton Hannas 511) einige erträgliche Holzſchnitte, welche immer verdienen, in Sammlungen aufgehoben zu werden, und gröſtentheils ſein Monogramm

 512) tragen. Hans Rogel 513), der gleichfalls

---

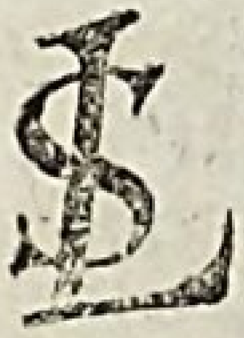
510) Moſer Würtembergiſche Bibliothek. 1780. S. 477. 482. 502.

511) Er war Kupferſtecher und Formſchneider zu Augsburg gegen das Ende des 16. und im Anfange des 17. Jahrhunderts.

512) Chriſt S. 310. Bartſch N. 236. Brulliot I. 894. II. 268. 322. 452. V. 434. 443. 479.

513) Er wurde 1532 zu Augsburg geboren, fertigte 1563 ein Modell von ſeiner Vaterſtadt, welches ſehr genau iſt, und ſich noch auf der Bibliothek dort befindet. Er ſtarb daſelbſt 1592; auch werden ihm von Einigen Kupferſtiche zugeeignet, die ſein Monogramm tragen, und nach der Jahrszahl iſt es auch wahrſcheinlich, daß er ſie gefertigt hat.

Bürger und Formſchneider zu Augsburg war, machte ſich einen ſehr vortheilhaften Ruf durch ein Schreibbuch, welches er herausgab; es iſt ſehr ſchön geſchnitten, die Buchſtaben und Züge ſind weiß auf ſchwarzen Grund; ſeine anderen Holzſchnitte ſind meiſtens gering; 514) waren ſeine Monogramme. Lorenz Stör 515) der Maler, gab ein ſehr geſchmackloſes Zeichenbuch heraus, welches aber gut geſchnitten, und der Titel ſogar in Helldunkel iſt. Alle Blätter ſind mit

 516) verſehen. Alexand. Mair oder Mayr 517) fertigte zu Augsburg verſchiedene Holzſchnitte und auch einige Kupferſtiche, welche ſein Zeichen 518) tragen.

---

514) Chriſt S. 234. Bartſch N. 282. Brulliot II. 217. 387.

515) Er arbeitete zu Augsburg, und ſoll noch 1621 gelebt haben, welches wir bezweifeln. Ob er ſich einen großen Ruf als Maler erworben hat, iſt uns gleichfalls unbekannt.

516) Chriſt S. 294. Heller I. 224. Brulliot II. 405.

517) Wurde 1559 geboren, nach Malpe zu Augsburg, wenigſtens arbeitete er noch daſelbſt gegen das Ende des 16. und im Anfange des darauf folgenden Jahrhunderts. Er iſt ſowohl durch Kupferſtiche als Holzſchnitte bekannt; Letztere ſoll Lorenz Säuberlich herausgegeben haben.

518) Chriſt S. 99. Malpe T. I. N. 45. Bartſch N. 17. Brulliot I. 76. Ia. 7. V. 545.

519) Wird auch Mair geſchrieben, und arbeitete um 1600. Wir vermuthen, daß Peter Majr, welchen Füßli II. 751 aufführt, derſelbe Künſtler iſt: denn auf dem Bildniſſe des Langrer ſteht ſein Name nicht ausgeſchrieben, ſondern nur PM, und Moehſen S. 75 glaubte, daß er Peter hieß.

Ob Paul Mayr 519), welcher dieſes Zeichen 520) geführt haben ſoll, ein Anverwandter zu ihm war, können wir nicht beſtimmen. Der Münchner Kunſthändler Heinrich Stacker gab gegen das Ende des 16. Jahrhunderts mehrere Holzſchnitte heraus; ob er dieſe Kunſt ſelbſt übte, wiſſen wir nicht. Hans Muelich und Chriſtoph Zwikopf gaben einen ſehr großen Holzſchnitt in 5 Blättern heraus, welche kriegeriſche Begebenheiten vorſtellen, die ſich zur Zeit des ſchmalkaldiſchen Bundes zu Ingolſtadt zutrugen. Die beigefügte Beſchreibung ſchließt mit den Worten: „Gedruckt in der löblichen und fürſtlichen Stadt München durch Chriſtoph Zwikopf und Hans Muelich Malern.“ Zu Ingolſtadt kamen mehrere Holzſchnitte heraus, welche mit dem Zeichen 1570 521) verſehen ſind. Zu Regensburg lebte der Formſchneider Michael Oſtendorfer 522); ſeine Arbeiten haben alle den Buchſtaben 523). Ein Zeitgenoſſe von ihm mag dieſer Meiſter 524) geweſen ſeyn. Zu

520) Chriſt S. 339. Brulliot IIa. 10. 82. 94.

521) Brulliot IIIa. 69. v. 2181.

522) Brulliot nennt ihn I. 942 Michael Oſſinger. Er war von Hemau gebürtig, und lebte zu Regensburg um 1580. Es iſt wahrſcheinlich derſelbe Künſtler, welchen Füßli und Lipowsky Martin Oſterdorfer nennen. Heller I. 100 — 102.

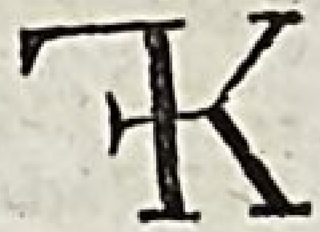
523) Bartſch N. 241. Chriſt S. 314. Brulliot I. 942. Heller I. 100.

524) Dieſes Zeichen befindet ſich auf einer Anſicht von Regensburg, welche 1589 herauskam, und von dem Künſtler in Holz

Nördlingen lebte als Buchdrucker und Formſchneider Erasmus Scharpf 525), und als Briefmaler Chriſtoph Schwalmüller 526).

Der Formſchneider Hans Weigel 527) zu Nürnberg machte ſich vorzüglich durch ſein Trachtenbuch und Titel-Verzierungen bekannt; Letztere ſind mit HW 528) bezeichnet; doch kommt dieſes auch auf noch älteren Kupferſtichen vor, bedeutet auch öfters Hans Wurm (ſieh oben S. 123), der gleichfalls zu Nürnberg? arbeitete. Daher kann nur die Manier und die nähere Kenntniß der

---

geſchnitten wurde. Auſſer dieſem Zeichen iſt noch 

~~[ſieh oben S. 134]~~ und [ſieh oben S. 113] darauf.

525) Er hielt ſich daſelbſt von 1538 — 1575 auf, in welchem letzteren Jahre er wahrſcheinlich dort geſtorben iſt. Er war ein geborner Augsburger. Beyſchlag II. 22. 49. 50. 53. 55. 56. 59. 61 — 64. III. 3.

526) Arbeitete zu Nördlingen von 1551 — 89. Gleichfalls iſt uns ein Chriſtoph der Jüngere bekannt, welcher ſich aber nur mit Kartenmachen beſchäftigte. Beyſchlag II. 12. 14. 64.

527) Wurde zu Amberg geboren, arbeitete zu Nürnberg, gab ſehr viele Landkarten heraus, und ſoll auch eine vom Herzogthum Würtemberg 1555 gefertigt haben, woran wir zweifeln: denn in Moſers Würtemberger Bibliothek iſt dieſelbe nicht angezeigt, und es wird daſelbſt geſagt, daß die erſte Landkarte von Würtemberg 1559 zu Tübingen erſchien. Sie iſt in Holz geſchnitten und iſt bezeichnet mit HHLF, und IS [ſieh oben S. 134]. Weigel ſtarb zu Nürnberg 1590. Sein Trachtenbuch erſchien 1577. Er ſoll auch einige Kupferſtiche gefertigt haben, z. B. das Bildniß des Iwan Waſilewitſch, welches mit IW bezeichnet iſt; daher wir glauben, daß es von einem andern Künſtler ſey.

528) Chriſt S. 242. Bartſch N. 166. Brulliot III. 302. 304.

Blätter entſcheiden, ob ſie dieſem oder jenem Meiſter zugehören. Paul Weigel ſtarb 1569 zu Nürnberg, war Briefmaler, und vermuthlich der Bruder des Erſteren. Um dieſelbe Zeit kommt auch ein Jobſt Weigel vor, doch läßt es ſich nicht beſtimmen, ob er ſich mit der Formſchneidekunſt abgab. Chriſtoph Zell 529) gab ſehr viele Landkarten heraus. Georg Lang 530) fertigte verſchiedene Münzbücher, das Bildniß des Freiherrn von Schwarzenberg ꝛc. Doch gehören ſeine Arbeiten unter die mittelmäßigen. Sein Zeichen war GL 531). Der kunſtliebende Paul Beheim 532) kaufte der Wittwe deſſelben und des „Michael Georgen" eine ſehr beträchtliche Anzahl Holzſtöcke ab, wovon eine geringe Anzahl noch bis auf unſere Zeiten kam, und einen Theil des Derſchauiſchen Werkes ausmacht. Der geringe Kupferſtecher Balthaſar Jenichen 533) fertigte auch einige Holzſchnitte; er führte

---

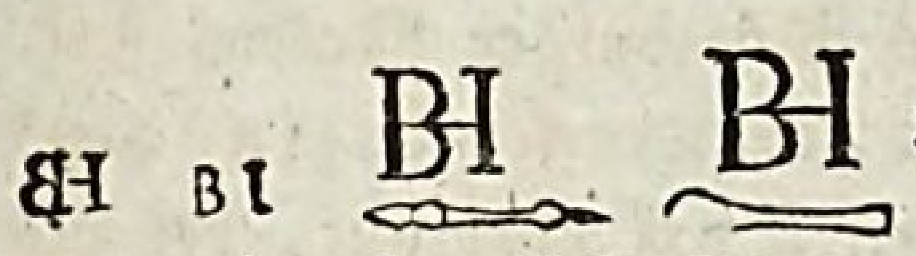
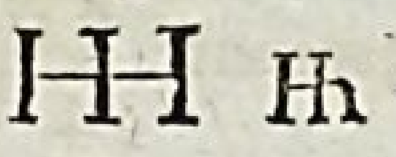
529) Er arbeitete zu Nürnberg, und ſtarb daſelbſt um 1590. Er war der Stiefvater des Formſchneiders Jobſt Weigel.

530) War auch Briefmaler und druckte ſein Münzbuch ſelbſt, welches zu Nürnberg 1571 erſchien. Er lebte noch im Anfange des 17. Jahrhunderts, und iſt vor 1623 geſtorben.

531) Heller Cranach S. 282.

532) In ſeinem Verzeichniſſe über ſeine Kunſtſachen vom Jahre 1618, welches in unſeren Beiträgen Heft III. vollſtändig abgedruckt werden wird, ſteht S. 63: „Anno 1623 9. Marty vnnd 15. Auguſti kaufft ich von Georg Langer, vnd Michael Georgen, beeden Briefmaalerß Seel Wittiben, nachfolgende Geſchnittne Holtzſtöck, ſambt darzu gehöriger Druck Preſſ, vmb vnnd für 64 fl., den taler P. 3 fl. 15 k. gerechnet." Darauf folgt das Verzeichniß von 3616 Holzſtöcken.

533) Chriſt und Füßli II. 593 nennen ihn irrig Jenkel, und Brulliot I. 183 Barthel. Er arbeitete zu Nürnberg um 1516 bis 1600. Seine Kupferſtiche ſind ſehr zahlreich, und belaufen ſich wenigſtens auf 300.

zu ſeinem Monogramme:
 534). Lukas Mayer fertigte 1592 eine jetzt ſehr ſelten gewordene Abbildung des Stuck-ſchieſens zu Nürnberg, welche aus 13 großen Blättern beſteht. Hans Macken 535), Adam Wolf 536), Hans Klein 537), Leonhard Plunder 538) beſchäftigten ſich mit dem Briefmalen. Joachim Lederlein 539) und der geſchickte Maler Hans Hofmann 540), der beſonders die Dürerischen Waſſermalereien vorzüglich kopirte, und ſich gewöhnlich mit  541) bezeichnete, werden unter

534) Chriſt S. 124. Heller I. 115. Brulliot I. 183. 186. II. 73. V. 734. 983.

535) Er wohnte 1580 im Ayrershof beim Thiergärtners-Thore, und gab eine Abbildung des Kometen heraus, welcher ſich im Jahre 1580 ſehen ließ.

536) Er wohnte beim Roſenbad, und ſeine Frau Eliſabeth ſtarb 1569. Weitere Nachrichten von ihn ſind uns nicht bekannt.

537) Iſt nur durch ſein Bildniß bekannt. Er ſoll zu Nürnberg 1561 geboren worden ſeyn, und ſtarb daſelbſt 1632.

538) Arbeitete 1568.

539) Wir vermuthen, daß es derſelbe Künſtler iſt, welcher oben S. 207 vorkommt.

540) Er wurde zu Nürnberg geboren, war ein Hausfreund des kunſtliebenden Hans Imhof, kam um 1584 in den Dienſt des Kaiſers Rudolph II., und ging mit ihm nach Wien, wo er um 1600 ſtarb. Auffallend iſt es, wie die meiſten Schriftſteller, z. B. Füßli I. 322, Lipowsky I. 122, Dlabacz I. 646, Brulliot II. 204 angeben können, er ſey zu Prag geſtorben, da ſie doch alle ihre Nachrichten aus Doppelmair oder ſeinen Nachſchreibern entnahmen, welcher ausdrücklich ſagt: er ſey zu Wien geſtorben.

541) Chriſt S. 223. Brulliot II. 204. IIa. 51.

die Formſchneider gezählt. 542); von dieſem Meiſter kennt man das Bildniß des Würzburger Malers Jak. Caius. In Koburg hielt ſich der Formdrucker Luzius 543) und wahrſcheinlich auch Johann Bock 544) auf, der als ein ſehr geſchickter Formſchneider dem L. Thurneiſſer empfohlen wurde. Martin Pleginck, der um 1594 wahrſcheinlich zu Ansbach, wo einige ſeiner geſtochenen Blätter herauskamen, lebte, wird von Einigen auch als Formſchneider angegeben. Wir kennen von ihm nur Kupferſtiche, welche zum Theil mit bezeichnet ſind. Auch werden ihm noch dieſe Monogramme zugeeignet.

Wolfgang Stürmer 545) zu Leipzig gab ein Münzbuch heraus, an welchem 14 Formſchneider gearbeitet hatten, und, wie er ſelbſt ſagt, gute und böſe. Sie erhielten für jedes Stück einen halben Thaler. Stürmer fertigte auch mehrere hundert Kräuterſtöcke für Thurneiſſers Werk 546). An dieſem arbeitete auch der Leipziger

542) Bartſch N. 118. Brulliot III. 243. V. 1734.

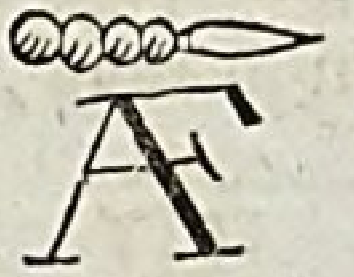
543) Moehſens Beiträge S. 108.

544) Moehſen S. 107.

545) Er lebte zu Leipzig, gab mehrere Münzbücher heraus, wovon das erſte 1572 in 4. erſchien; er unterzeichnete ſich immer mit: Formſchneider, und lebte noch 1592. Wir können keineswegs der Behauptung Füßli's beiſtimmen, daß der Erfurter Buchdrucker Wolfgang Stürmer, welcher daſelbſt von 1506 — 1549 druckte, eine Perſon mit dem obigen ſey: denn Stürmer müßte ein Alter von mehr als 100 Jahren erreicht haben. Auch läßt ſich nicht annehmen, daß, wenn er in Erfurt eine Druckerei gehabt hätte, er ſich dann in Leipzig nur mit Formſchneiden abgegeben hat.

546) Historia s. Descriptio plantarum omnium (Berol. 1578. Fol.). Es erſchien in demſelben Jahre auch eine deutſche Ausgabe. Der zweite Theil kam nie heraus.

× Bartsch N 243 Brulliot I N 944
×× Brulliot II 330.

Buchdrucker M. Ernſt Vöglein 547) Dieſer Künſtler kam 1574 in das Gefängniß, weil er Calviniſche Bücher gedruckt und verkauft hatte. Sein Mitbürger und Geſchäftsgenoſſe Nikol. Nehrlich 548) lernte das Formſchneiden bei den geſchickten Bernhard Jobin [ſieh oben S. 203]. Zu Leipzig kamen 1577 mehrere Holzſchnitte heraus, welche mit L 549) verſehen waren. 1580 und 1581 mit  Letzteres wird wohl Adam Fuchs 550) [ſieh oben S. 149] heißen. Hening Groſſe 551), den

---

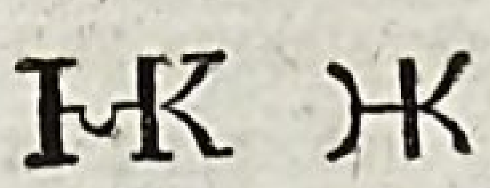
547) Wurde den 10. Auguſt 1529 zu Conſtanz geboren, ſtudirte zu Leipzig, erhielt 1552 die Würde eines Baccalaureus, und 1554 die eines Magiſters; 1557 heirathete die Tochter des Buchdruckers Valentin Pape zu Leipzig, wodurch er die Druckerei erhielt; wurde 1559 Bürger, flüchtete ſich aber 1578 nach Heidelberg, wahrſcheinlich wegen ſeiner Glaubensmeinung, und ſtarb da 1590. Geßner I. 99.

548) Er wurde zu Leipzig 1567 geboren, kam nach Straßburg in die Lehre des Bernhard Jobin 1582; alsdann hielt er ſich zu Straßburg, in ſeiner Vaterſtadt und 1592 zu Danzig auf; kehrte 1602 nach Leipzig zurück, übernahm mit ſeinem Bruder Chriſtoph die väterliche Druckerei, und ſtarb 1626. Sein Vater hieß Nikolaus, und beſchäftigte ſich gleichfalls mit dem Formſchneiden (ſieh oben S. 134).

549) Chriſt S. 285. Brulliot III. 345.

550) Chriſt S. 88. Brulliot IIIa. N. 6. v. 292.

551) Er wurde zu Halberſtadt 1553 geboren; alſo iſt es unmöglich, daß er als Buchhändler zu Leipzig ſchon um 1525, wie Brulliot ſagt, lebte. Bildete ſich zu Braunſchweig, lernte bei Conrad König zu Leipzig die Buchhandlung, und erkaufte von deſſen Erben 1575 dieſes Geſchäft; wurde zu Leipzig 1590 Rathsherr, ſtarb daſelbſt 1641. Geßner I. 104. Heller I. 111.

man häufig als Formſchneider angibt, mag ſich kaum mit dieſer Kunſt beſchäftigt haben: denn das Monogramm 552), welches man ihm zueignet, befindet ſich nur auf ſeinem Buchdruckerzeichen. Der Buchdrucker Gabriel Schnellholz 553) zu Wittenberg gab ſehr viele Holzſchnitte von guten ſächſiſchen Meiſtern heraus, und übte ſelbſt dieſe Kunſt. Er ſoll dieſes Zeichen 554) geführt haben. Hans Schnellholz 555) iſt nur als ein ſehr guter Illuminiſt bekannt; er arbeitete bei Thurneiſſer, und bemalte deſſen Kräuterbuch. Hans Klim 556), der als Formſchneider zu Jena und Wittenberg am Ende des 16. Jahrhunderts arbeitete, hatte die Zeichen:  557). Lorenz Säuberlich 558) war

---

552) Bartſch N. 125. Brulliot I. 595. Heller I. 111.

553) Wurde zu Merſeburg um 1536 geboren, nicht zu Wittemberg, wie Malpe II. 210 und ſein faſt wörtlicher Abſchreiber Brulliot I. 1140, ſagen. Er kam nach Wittenberg, und errichtete daſelbſt um die Mitte des 16. Jahrhunderts eine Buchdruckerei.

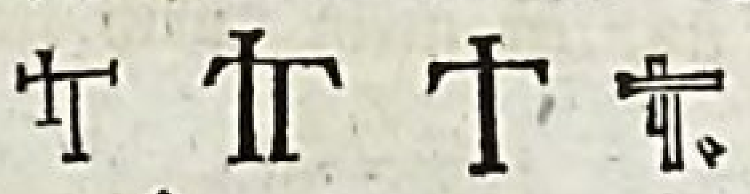
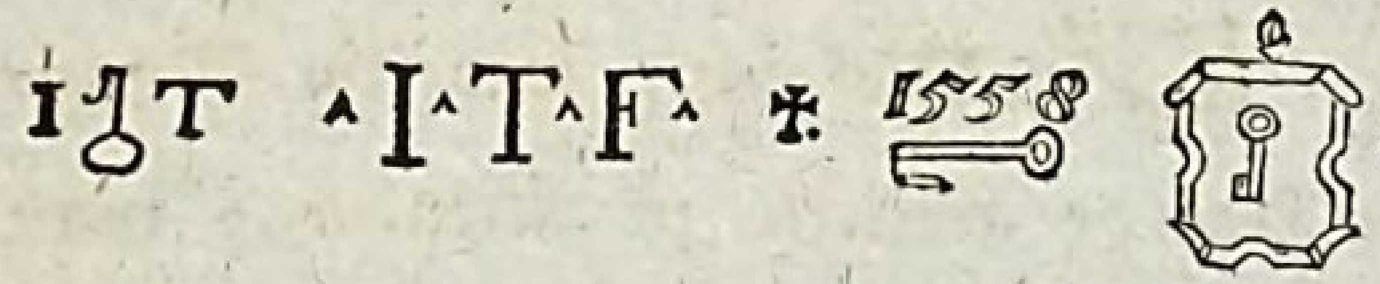
554) Chriſt S. 360. Malpe T. v. N. 27. Brulliot I. 1140; doch zweifeln wir ſehr, ob ihm dieſes Zeichen angehört.

555) Er mußte auch öfters als Setzer in der Druckerei aushelfen. Moehſen Beitr. 103. 109. Nicolai S. 22.

556) Er arbeitete zu Jena und Wittenberg um 1560 — 1603.

557) Chriſt S. 226. Bartſch 134, 137. Brulliot II. 210.

558) Er wird eigentlich Seuberlich geſchrieben, war Buchdruk-

Buchdrucker und Formſchneider in letzter Stadt; 559) war ſein Monogramm. Joh. Teufel oder Thufel 560) arbeitete zu Wittenberg an verſchiedenen Bibeln. Seine Holzſchnitte haben die Zeichen:  I.T.  561). 562), dieſer Meiſter ſchnitt einige ſeiner Zeichnungen. 563), 564), 565) haben alle an Luthers Hauspoſtille gearbeitet, welche zu Wittenberg 1570 erſchien. CE 566),

ker zu Wittenberg gegen das Ende des 16. Jahrhunderts, und ſtarb daſelbſt 1613.

559) Chriſt S. 294. Brulliot II. 405.

560) Wird auch Teubel und Thüfel geſchrieben; arbeitete zu Wittenberg 1540 — 70, und ſoll nach Malpe um 1510 geboren worden ſeyn. Ein Hermann Teufel, welcher Goldſchmied zu Wittenberg war, und 1564 ſtarb, und Matthias Teufel, welcher als Baumeiſter zu Wittenberg um 1587 lebte, ſind wahrſcheinlich Anverwandte zu ihm geweſen. Füßli macht aus dem Unſrigen zwei Künſtler, nämlich II. 1847 führt er Joh. Teufel nach Malpe auf, und II. 1874 Johann Thufel.

561) Chriſt S. 277. 278. Fiorillo kl. Schriften Taf. II. N. 8. Malpe T. IV. N. 45. Brulliot II. 265. 416. IIa. 105. 111.

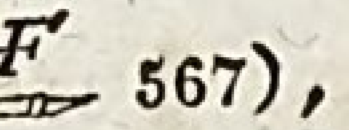
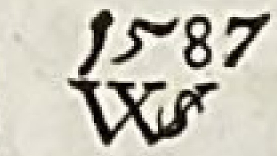
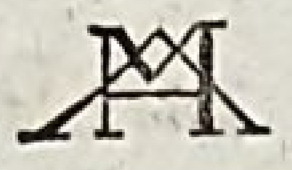
562) Brulliot IIIa. N. 20.

563) Chriſt S. 139. Bartſch N. 49. Brulliot III. 140. Heller Cranach S. 269.

564) Chriſt S. 392. Bartſch 359. Brulliot III. 615. Heller Cranach S. 269.

565) Brulliot III. 417. V. 1815.

566) Chriſt S. 138. Brulliot III. 103. V. 1261.

567),  568), dieſe Meiſter lebten wahrſcheinlich zu Wittenberg. Wolfgang Stuber, von dem ſchon oben S. 000 geſprochen wurde, arbeitete in Sachſen, und iſt mehr durch ſeine Kupferſtiche, als Holzſchnitte bekannt.  569) war ſein Monogramm. Johann Hauer arbeitete zu Altenburg; man kennt von ihm einige Holzſchnitte, welche Herzoge von Sachſen vorſtellen; er ſoll mit Moyſes Thim 570) (ſieh oben S. 146) gearbeitet haben, welchem man dieſes Zeichen M T zuſchreibt. Hiob Magdeburg 571) lebte zu Freiberg, Meiſſen, Lübeck, Annenberg. Wir vermuthen, daß er mehr Zeichner, als Formſchneider war.  572) war ſein Monogramm (ſieh oben S. 148).

567) Brulliot IIIa. 50a. v. 2088.

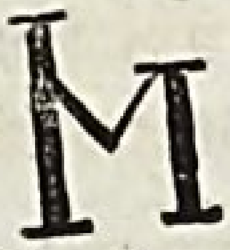
568) Brulliot IIIa. 84. Sieh auch oben S. 132.

569) Chriſt S. 384 — 85. Bartſch N. 343 — 44. Brulliot III. 393 — 94.

570) Andere vermuthen, daß Thim nur ein Buchdrucker geweſen iſt. Er ſoll zu Wittenberg um 1580 geboren worden ſeyn, nach unſrer Meinung viel früher. Er lebte noch 1612.

571) Er wurde 1518 zu Annenberg geboren, widmete ſich den Studien, wurde 1537 zu Freiburg Hypodidascalus, 1570 zu Lübeck Rektor, und 1574 trat er in den Dienſt des Herzogs Johann Albert von Mecklenburg-Schwerin als Privatlehrer; von da begab er ſich wieder nach Freiberg, wo er 1595 ſtarb. Er beſchäftigte ſich mit der Geometrie, und fertigte verſchiedene Landkarten und Anſichten von Gegenden, welche nach ſeiner Zeichnung in Holz geſchnitten wurden, und ſein Monogramm tragen.

572) Bartſch N. 215. Brulliot III. 38. v. 442. Heller I. S. 132.

Joſeph Metzger 573), der als Goldſchmied und Formſchneider lebte, ſoll ſich dieſes Zeichens  574) bedient haben. Balthaſar Menzius 575) ſchreibt man folgende Monogramme BMN 576) zu. WM 577). Dieſer Meiſter arbeitete in Sachſen. Johann Kellerthaler 578), der nur als Kupferſtecher bekannt iſt, wird von Papillon unter die Formſchneider gezählt.

---

573) War Goldſchmied zu Görlitz, und ſoll nach Malpe um 1536 daſelbſt geboren worden ſeyn, und arbeitete um 1560 bis 72. Die Anſicht von Görlitz ſchnitt nach ſeiner Zeichnung G. Scharfenberg 1565.

574) Chriſt S. 270. Malpe T. IV. N. 27. Brulliot II. 251.

575) Obwohl Papillon I. 194, Chriſt S. 127, Füßli I. 422, II. 837, Brulliot II. 309, IIa. 14a dieſen Menzius ohne alle Rückſichten zu einem Formſchneider machen, ſo zweifeln wir ſehr daran, ob je dieſer Gelehrte dieſe Kunſt ausgeübt hat. Es iſt richtig, daß das Buch: Urſprung des Hauſes Brandenburg ſeine Arbeit iſt, doch nicht in dem Betracht, wie Füßli meint, nämlich als Formſchneider, ſondern als Verfaſſer der Bücher. Menzius wurde zu Niemeck 1537 geboren, ſtudirte zu Magdeburg und Wittenberg, begab ſich 1567 auf eine Reiſe durch Deutſchland, Böhmen, Polen, Ungarn, Italien, und hielt ſich 3 Jahre zu Rom auf. Nach ſeiner Zurückkunft wurde er zu Wittenberg Magiſter und kaiſerl. gekrönter Poet, ſtarb daſelbſt ~~1517.~~ 1622

576) Chriſt S. 127. Brulliot II. 309. IIa. 14a.

577) Chriſt S. 383. Brulliot III. 591.

578) Wurde zu Dresden zu Folge Hubers um 1530 geboren; nach den Winkleriſchen Katalog ſoll er noch um 1620 gearbeitet haben.

Der bekannte Leonhard Thurneiſſer 579), welcher oft mit ſchiefen Augen beurtheilt wird, begab ſich um 1570 nach Brandenburg, wurde ſehr bald vom Kurfürſten

---

579) Dieſer große Charlatan ſeiner Zeit wurde zu Baſel 1530 oder 1531 geboren; ſein Vater war ein Goldſchmied und unterrichtete ihn in dieſer Kunſt und im Steinſchneiden; und verrichtete auch in ſeiner Jugend einige Dienſte bei dem Doktor Huber, half ihm Kräuter ſammeln, Arzneien bereiten ꝛc. Dadurch bekam er Luſt zu dieſer Wiſſenſchaft, wurde ein Anhänger und Vertheidiger des Theophraſtus Paracelſus, begab ſich wegen häuslichen Verdrießlichkeiten (denn er verehelichte ſich ſchon in ſeinem 16. Jahre) 1548 von Baſel hinweg, durchreiſte Frankreich, England, und einen großen Theil Deutſchlands, verehelichte ſich zu Conſtanz mit einer zweiten Frau, zog 1558 mit ihr nach Tarenz in ober Inn-Thal, unternahm ein Bergwerk, errichtete Schmelz- und Schwefelhütten, reiſte auf Befehl des Erzherzogs Ferdinand 1560 nach Schottland, 1561 nach Spanien und Portugall, von da ging er nach Afrika und Aſien, und kehrte über Griechenland, Italien und Ungarn zurück, wurde vom Herzoge nach Böhmen und Ungarn geſendet, um die Bergwerke zu unterſuchen. Durch ſeinen zu großen Stolz und Verſchwendung kam er in Ungnade, durchreiſte 1568 Niederdeutſchland, und kam 1571 nach Frankfurt an der Oder, um ſein Piſon bei Eichhorn drucken zu laſſen. Sobald der Kurfürſt Johann Georg von dieſem Wundermanne hörte, ließ er ihn zu ſich kommen. Fand an ihm einen Mann, welchen er ſchon längſt geſucht hatte, beſonders da Thurneiſſer ſich auch mit der Goldmacherkunſt beſchäftigte, ſo wendete der Fürſt alles auf, daß er bei ihm blieb, gab ihm ein ſehr beträchtliches Gehalt, und ein großes Gebäude, in welchem er ſein Laboratorium und ſeine Buchdruckerei errichtete. Er beſchäftigte mehr als 200 Perſonen, gieng immer ſehr reich gekleidet, fuhr mit 4 Pferden, und machte ſich durch ſeine abentheuerlichen Bücher und einige glück-

zu ſeinem Leibarzte ernannt, und legte zu Berlin eine eigene Druckerei an; er beſchäftigte viele auswärtige Künſtler ſchon durch ſeine früheren Werke, und zog mehrere derſelben ſelbſt nach Berlin. Unter die bekannteſten gehört M. Wolfgang Meierpeck oder Meierbeck 580);

liche Kuren im In= und Auslande einen auſſerordentlichen Ruf. Beſonders waren ihm die Schönen ſehr geneigt, die er reichlich mit Schminken, Waſchwaſſer und Schönheitsöl verſah. Es finden ſich unter ſeinen Briefen vom J. 1571 verſchiedene Schreiben von verheiratheten und nicht verheiratheten Damen, worin ſie ihn theils um Schminke, theils um Waſchwaſſer und Schönheitsöl, nebſt der Beſchreibung des Gebrauchs erſuchten. Sie ſchließen gemeiniglich mit der Bitte, es Niemand wiſſen zu laſſen, noch Anderen davon zu geben. Im größten Glanze ſeines Lebens bekam er den unglücklichen Gedanken, ſich aus dieſer herrlichen Lage zu reiſſen, und nach ſeiner Vaterſtadt zurückzukehren; alle Vorſtellungen des Fürſten waren vergebens. Sobald er nach Baſel kam, wurde er wegen früheren Betrügereien, wegen Entfernung von ſeiner erſten Frau, welche noch daſelbſt lebte, und wegen Wiederverehelichung ꝛc. in Prozeſſe verwickelt, verlor all ſein Vermögen, begab ſich 1584 heimlich nach Italien, hielt ſich längere Zeit zu Rom auf, machte in Gegenwart des Kardinals und nachmaligen Großherzog Franziskus de Medizis das Kunſtſtück mit den in Gold verwandelten eiſernen Nagels, der noch zu Florenz aufbewahrt wird. 1591 hielt er ſich zu Köln auf, und ſoll dort zwiſchen 1595 oder 1596 geſtorben ſeyn.

580) Arbeitete früher zu Leipzig, von da kam er zu Thurneiſſer, der ſich aber über ihn wegen ſeiner großen Nachläſſigkeit beklagte. Er errichtete in ſeiner Vaterſtadt Zwickau eine Buchdruckerei, und 1550 legte er noch eine zu Freiburg an; da aber auf dem Reichstage zu Speier 1570 beſtimmt wurde, daß nur in Reſidenz= und Univerſitäts-Städten Buchdruckereien geduldet werden ſollen, ſo zog er

dieſer wurde ihm vom Doktor Fincelius aus Zwickau beſonders als guter Maler und Formſchneider empfohlen. Er hatte auch Kenntniß vom Kupferſtechen, wie Peter Zeidler, genannt Hofmann, aus Leipzig den Thurneiſſer berichtet. Wir können keinen Grund einſehen, daß Peter oder Nikolaus Holzmeyer mit dem Meyerpeck eine Perſon ſeyn ſoll, wie Moehſen glaubt, und dazu ſetzt, daß man ihn im gemeinen Umgang nur ſo genannt habe. Der Formſchneider Jakob Anton Bringhauſen 581), welcher ſein Mitgeſelle war, wurde wegen ſeines liederlichen Lebens nur Bringſaufen genannt, arbeitete von 1571 — 82 in Thurneiſſers Werkſtätte; von da gieng er in die Dienſte des Melchior Lorch. Georg Liberal 582) arbeitete mit ihnen. Daniel Seidel 583), welcher Thur-

---

nach Freiburg, wo er 1578 geſtorben iſt. Wir vermuthen aber, daß der Buchdrucker und der Formſchneider zwei verſchiedene Perſonen ſind. Denn warum ſollte er, da er eine eigene Druckerei hatte, bei Thurneiſſer als Geſell gearbeitet haben? Auch hielt er ſich zu Folge der Unterſchrift dieſes Kupferſtiches: „Eigentliche verzeichniß, welcher geſtalt die Veſtung Fillek inn ober Hungern belegert, geſtürmbt, erobert und die Türcken daraus abgezogen 1593. Cum gratia et Privilegio p. annos qvatuor. Pragae excud. Wol. Megerpergk.“ (Nach Dlabacz II. 312 iſt es Wolf Meierpeck,) 1593 zu Prag auf. Entweder muß Dlabacz, oder Füßlis Angabe II. 820 unrichtig ſeyn, oder ſich unſere Vermuthung beſtätigen.

581) 1571 arbeitete er in Berlin, und 1582 im März war er ſchon im Dienſte des Melchior Lorch. Doch wünſchte er ſehr, wieder bei Thurneiſſer zu arbeiten, und obwohl dieſer ſagte, er habe nun ſeine tollen Hörner abgelaufen, ſo nahm er ihn doch nicht mehr in ſeinen Dienſt.

582) Wurde zu Meiſſen geboren; man kennt von ihm das Bildniß des Johannes Colerus.

583) Er war am längſten in Thurneiſſers Dienſte; ſein Vater

neiſſers Landsmann war, begab ſich gleichfalls in deſſen Dienſte; doch gieng er wahrſcheinlich nach Thurneiſſers Fall in ſeine Vaterſtadt zurück. Man hieß ihn wegen ſeiner kleinen Natur nur Danielmännchen. Sein Zeichen war DS und ein Schneidmeſſerchen. Bei ihm arbeitete noch: Matthias Schwind 584) aus Bergzabern; Dietrich Frick 585) aus Hamburg; doch läßt es ſich nicht beſtimmen, ob ſie als Formſchneider, Maler, oder Illuminiſten arbeiteten.

Auswärtig beſchäftigte Thurneiſſer beſonders zu Frankfurt an der Oder die Buchdrucker Hans Eichhorn 586), Peter Hille 587), welcher dieſe Zeichen PF. PH.

Adam war ebendaſelbſt als Schreiber angeſtellt. Man kennt von ihm die Titel-Einfaſſung der Magna Alchymia, welche 1583 erſchien; ſie iſt mit DS und einem Schneidmeſſerchen bezeichnet.

584) Er ſtand in Thurneiſſers Dienſten 1575 — 80. Moehſens Beiträge S. 108.

585) Moehſen S. 108.

586) War aus dem Nürnbergiſchen, und wurde vom Kurfürſt Joachim II. nebſt ſeinen Söhnen nach Frankfurt an der Oder berufen; und druckte dort ſchon 1541, ſtarb 1583, und ſein Sohn Andreas ſetzte die Druckerei fort; er war Rathskämmerer zu Frankfurt an d. O. Daß Johann Eichhorn nicht nur verſchiedene geſchickte Künſtler bei ſich hatte, ſondern auch ſelbſt in Holz ſchnitt, ſieht man aus einem Briefe ſeines Schwagers Mich. Vandelow, welchen derſelbe 1571 an Thurneiſſer ſchrieb, worin er ihm meldet, daß Eichhorn das Bildniß ſelbſt geſchnitten hätte, wenn er nicht noch krank wäre, und es ihm an Kräften, ſolches zu beendigen, noch fehle. Doch ſcheint es, daß es ſpäter geſchehen iſt.

587) Dieſer geſchickter Künſtler ſtand früher im Dienſte des Buchdruckers Eichhorn. Da er aber ſehr unruhig war, gieng er von ihm weg, und ließ ſich im September 1571 von

PHF 588) PH 589) führte. Einige legen dieſes Zeichen mit Unrecht auf Peter Holzmeyer 590) aus. Er arbeitete in Eichhorns Druckerei, bei welchem auch der Formſchneider und Kupferſtecher Franz Friedrich 591),

---

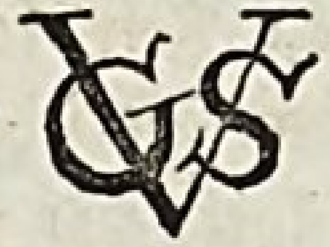
Thurneiſſer annehmen, blieb aber in Frankfurt wohnen, ſchickte von Zeit zu Zeit geſchnittene Stöcke nach Berlin; er forderte immer mit größtem Ungeſtüm Arbeit und Geld, und drohte, aus der Mark wegzuziehen. Er verſetzte auch öfters die Arbeiten, und Franz Friedrich und Eichhorn löſten 86 Stöcke, einen für 2 Floren und 34 Schillinge, und erwarteten von Thurneiſſer die Wiedererſtattung.

588) Wir zweifeln ſehr, ob dieſes Zeichen dem Peter Hille gehört: denn es war damals noch nicht Gebrauch, daß man fecit dazu ſetzte. Chriſt S. 232. Brulliot III. 278. v. 2118.

589) Moehſen Beiträge S. 109. Nicolai S. 19.

590) Wir haben ſchon oben S. 220 geäuſſert, daß er mit Wolfgang Meierpeck nicht eine Perſon ſeyn konnte, da jener Peter, dieſer aber Wolfgang hieß. Nach Wippel wäre Holzmeyer ein geborner Schweizer geweſen. Füßli I. 548 ſcheint zu vermuthen, daß er und Hille eine Perſon ſey, welches nicht unwahrſcheinlich iſt, da von dieſem Holzmeyer in Thurneiſſers Papieren gar nichts vorkommt, und er doch für ihn gearbeitet haben ſoll, wie Thomas Bankow in der Vorrede ſeines Kräuterbuches 1657 ſagt, daß er bei dem Brandenburgiſchen Konſiſtorialrathe M. F. Seidel ſehr viele ſchön geſchnittene Stöcke von Kräutern gefunden hatte, die derſelbe ihm auch überließ; ſie gehörten früher den Bernh. Thurneiſſer, und ſeyen von Holzmeyer geſchnitten. Daher mag wohl die Verwechslung gekommen ſeyn, daß Seidel ſich nicht mehr genau auf den Namen erinnern konnte.

591) Arbeitete ſchon um 1550 zu Frankfurt, und war vor 1570 in den Dienſten Eichhorns. Seine Holzſchnitte, auf welchen er größtentheils nur als Zeichner erſcheint, ſollen

welcher zugleich auch Goldſchmied zu Frankfurt an der Oder war, beſchäftigt wurde; er bezeichnete ſich mit HF 592), welches man öfters fälſchlich dem Franz Floris zueignet. Georg Scharfenberg 593) ſchnitt ſehr viele Stöcke von Planeten und Kalenderzeichen. Er ſoll dieſe Monogramme  594) geführt haben. Der Künſtler lebte ebenfalls um dieſe Zeit zu Frankfurt an der Oder. Ein anderer Criſpin Scharfenberg 595) war als Buchdrucker zu Breslau. Kon-

ſeine Kupferſtiche übertreffen. Er war wenigſtens einer der erſten, welche dieſe Kunſt in der Mark ausübten. Auch hatte der Maler und Baumeiſter Chriſtoph Römer zu Stettin einen Diener, welcher dieſe Kunſt verſtand. Friedrich lebte noch 1583.

592) Moehſen Beiträge S. 113. 114. Nicolai S. 16. Wippel XI. XII.

593) War geboren zu Görlitz, hielt ſich ſchon um 1574 zu Frankfurt auf; in einem Briefe an Thurneiſſer entſchuldigte er ſich wegen Verzögerung der Arbeit: denn der kurfürſtliche Kapellmeiſter habe ihm ſein Bildniß zum Schneiden übergeben. Nach Malpe ſollen mehrere Holzſchnitte von ihm in einer römiſchen Geſchichte, welche zu Baſel bei Froben 1552 erſchien, vorkommen.

594) Chriſt S. 203. Malpe T. II. 75. Brulliot I. 561. 1151. Das erſte Zeichen kann auf keinen Fall paſſen.

595) Er war vermuthlich ein Abkömmling von Matthias, Markus und Stanislaus, welche früher zu Krackau druckten. Criſpin legte eine neue Buchdruckerei zu Breslau an, nicht, wie man glaubte, daß er ſie vom Rektor Winkler kaufte, oder übernahm. Er errichtete ſie 1553, und ſtarb 1576 in der Badſtube in einer Wanne am Schlage. Es iſt keinem Zweifel unterworfen, wie Füßli II. 1471 glaubt, daß Johann ſein Sohn geweſen iſt. Er druckte ſchon bei

15

rad Reinhard 596) zu Küſtrin beſchäftigte ſich mit dem Formſchneiden, und war mit Thurneiſſer gleichfalls bekannt. Hans Hewamaul zu Halle ſchickte 1574 dem Thurneiſſer 300 geſchnittene Stöcke. Der Formſchneider zu Magdeburg Hans Fleiſcher fertigte für ihn öfters mehrere Gegenſtände. Um dieſe Zeit lebte zu Lübeck der Illuminiſt Elias Diebel, welcher verſchiedene Holzſchnitte herausgab, z. B. auf einem Blatte die zwölf Apoſtel. Zu Neiße lebte am Ende des vorigen Jahrhunderts der Formſchneider und Briefmaler Adam Thran 597).

Sogar in Prag ſchnitt mehrere Stöcke für Thurneiſſers Herbarium Abſolon Poll 598). Da wir jetzt von Prag ſprechen, ſo wollen wir ſogleich auch einige daſige Künſtler bemerken; als: z. B. den Paul Reffler 599),

---

dem Leben ſeines Vaters, und ſtarb 1586, 36 Jahr alt. Bei ihm wurde gedruckt: Aſtrolabium, ſammt einem kurzen Unterricht, wie man ſolch Inſtrument brauchen ſoll, erſtlich durch D. Joh. Copp, jetzo durch Zachariam Bornmann, Illuminiſten zu Breslau (1584).

596) Er ladet in einem Briefe 1571 Thurneiſſer ein, daß er nach Küſtrin kommen ſollte, damit der Maler ſein Bildniß ausmalen könnte, denn er müſſe noch eine viertel Stunde ſitzen. Der Maler hieß wahrſcheinlich Johann Baptiſta, und war Hofmaler des Kurfürſten Joachim. Für das Bildniß erhielt er 20 Thaler. Moehſen Beiträge I. 112.

597) Man kennt von ihm folgendes Werk: Wahrhaftige Beſchreibung und hiſtoriſche Erzählung, was ſich im Feldzuge des Oberkrais Ungarn eigentlich zugetragen hat rc. (1594) Gedruckt zu Neyß bei Adam Thran Formſchneidern und Briefmahlern.

598) Er lebte 1571. Moehſen Beitr. 107. 109.

599) Eines ſeiner bekannteſten Werke in Holzſchnitt iſt das Bildniß des Wilhelm von Grumbach. Auch war er im Miniaturmalen nicht ungeſchickt; wir beſitzen einen Wapenbrief,

welcher wahrſcheinlich zu Prag um dieſe Zeit lebte, und ſeine Werke mit 600) bezeichnete. Hans Severin 601) arbeitete in Böhmen 1581, und wählte zu ſeinem Monogramm S†H und . Johann Willenberger 602), der zu Prag arbeitete, und ſich mit IW 603) bezeichnete; ein Zeitgenoſſe von ihnen war vielleicht Adalbert Weſely 604).

Melchior Lorich 605), der ſich zu Konſtantinopel, Flensburg, Rom, aufhielt, fertigte einige ſehr ſchöne Holzſchnitte, z. B. die Sündfluth; bei ihm ſtand im Dienſte

---

welcher zu Prag 1579 ausgefertigt wurde, in welchem er das Wapen malte. Dieſes iſt auch der Grund, warum wir ihn als einen Prager Künſtler aufführen.

600) Bartſch N. 274. Brulliot II a. N. 97. Heller I. 112.

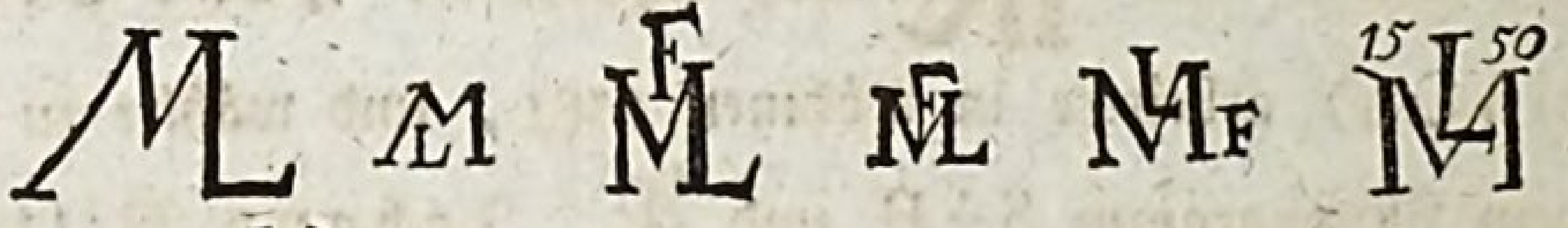
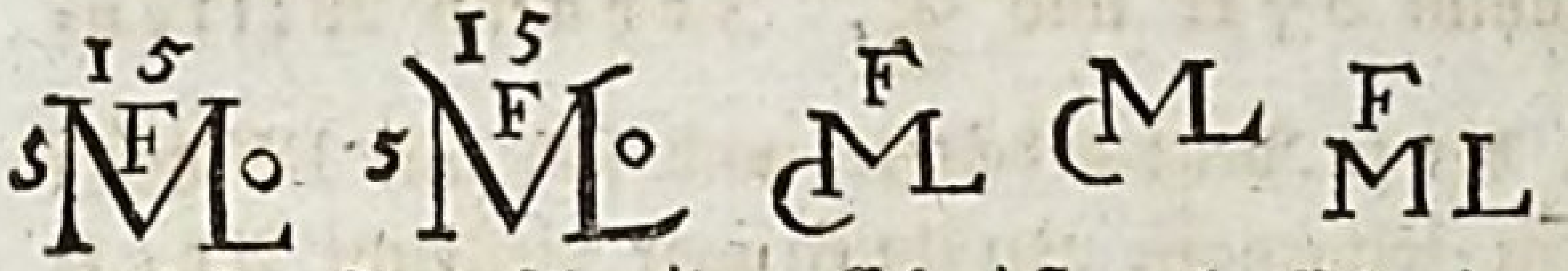
601) Man kennt ein Geſangbuch der böhmiſchen Brüder, welches 1583 erſchien, und mit Holzſchnitten von ihm verziert iſt. Dlabacz I. 110.

602) Dieſer Künſtler war ein geborner Schleſier, und arbeitete zu Prag am Ende des 16. und im Anfange des 17. Jahrhunderts. Er fertigte eine Anſicht der Stadt Prag. Füßli macht aus ihm zwei Künſtler, nämlich II. 6000 führt er Johann Willenberger, und 6001 Johann Willenheig, der wahrſcheinlich gar nicht exiſtirte, auf.

603) Dlabacz III. 373.

604) Er arbeitete in Kroazien und Dalmazien. Dlabacz III. 358.

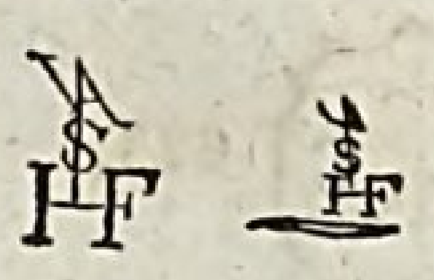
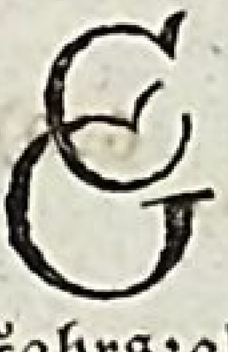
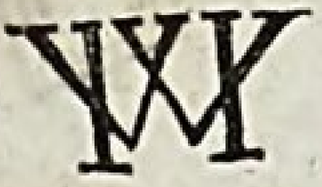
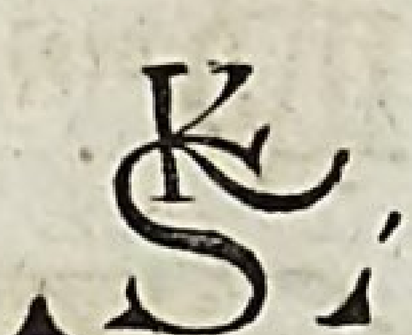
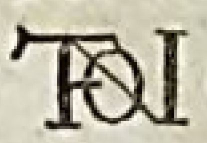
605) Wird auch öfters Lorch genannt. Er war in jeder Hinſicht ein ſehr wiſſenſchaftlich gebildeter Mann, genoß die Achtung ſeiner Zeitgenoſſen, und es wurden ihm mehrere Bücher zugeeignet, beſonders von Feyerabend, z. B. die türkiſche Chronik 1577. Lorich war ein geborner Flensburger, das Jahr wird gewöhnlich 1527 angegeben. Den erſten Unterricht in der Kunſt erhielt er zu Lübeck bei einem Goldſchmied, mit welchem er verſchiedene Länder Deutſchlands durchreiſte, kam

als Formſchneider, wie ſchon oben S. 222 geſagt wurde, Anton Bringhauſen. Lorch bezeichnete ſeine Werke mit   606). Der geſchickte Formſchneider Chriſtoph Chrieger fertigte das Seetreffen bei Lepanto, welches 1572 zu Venedig

---

nach Wien und machte mit den beſten Künſtlern Bekanntſchaft, gieng 1548 nach Augsburg auf den Reichstag, leiſtete dort dem Pfalzgrafen Otto verſchiedene Dienſte, durchreiſte dann Holland, Frankreich und Italien, ging 1558 mit dem kaiſerl. Geſandten nach Konſtantinopel, und hielt ſich dort drei Jahre lang auf, welches wahrſcheinlich auf Befehl des Königs von Dänemark geſchah: denn dieſer ließ ihn drei Jahre reiſen, rief ihn dann zurück, aber 1559 war er noch nicht angekommen. Nachdem er ſich einige Zeit zu Kopenhagen aufgehalten hatte, reiſte er 1579 noch einmal nach Konſtantinopel, verweilte einige Jahre da und gieng wieder nach Kopenhagen, wo er 1582 ſchon wieder als Hofmaler arbeitete. Daher iſt es unwahrſcheinlich, daß er zu Rom 1586 geſtorben ſeyn ſoll. Lorich gab auch eine Beſchreibung des türkiſchen Reiches heraus.

606) Chriſt S. 313. Bartſch N. 238. Malpe T. III. N. 35. Brulliot I. 922. 934. II. 117. V. 2201. Die drei letzteren Zeichen ſcheinen nicht ihm, ſondern einem anderen Künſtler zu gehören; und einige glauben, welchen wir nicht beiſtimmen, ſie gehören dem Michael Coris, Cocrin, oder Corcin. Dieſer wurde zu Mechel 1497 geboren, war ein Schüler von Orley, bildete ſich zu Rom, wo er ſich längere Zeit aufhielt, vollends aus. Fertigte die Zeichnungen zu Pſyche, welche Marc Anton ſtach, die man gewöhnlich dem Raphael zuſchreibt. Er ſtarb 1592 zu Antwerpen.

herauskam. Johann Nel 607) ſoll das Bildniß des Herzogs Wilhelm von Baiern 1573 geſchnitten haben; wenigſtens ſteht IN 608) darauf. Um dieſe Zeit haben gelebt  *HB* 609), HM,  610), dieſer arbeitete um 1566; mit derſelben Jahrszahl ſind auch die Blätter  bezeichnet. 611) lebte um 1571. , dieſer um 1574. 612), HL HE HE. 613), einige ſeiner Blätter haben die Jahrszahl 1578.  614), 615), fertigten das Bildniß des Rechtsgelehrten Joach. v. Beuſt Planitz; es hat die Jahrszahl 1585. HIW 616) fertigte die Anſicht von Straßburg 1588. 617), auf ſeinen Holz-

607) Iſt wahrſcheinlich derſelbe Künſtler, von welchem Stetten I. 499 ſagt: daß er ein Augsburger geweſen ſey, und ein Schauſtück auf Kaiſer Karl V. geſchnitten habe.

608) Brulliot IIa. N. 74.

609) Brulliot III. 253. V. 323.

610) Chriſt S. 140. Brulliot III. 200. V. 1350.

611) Brulliot V. 1666.

612) Bartſch N. 232. Brulliot III. 384. V. 1908.

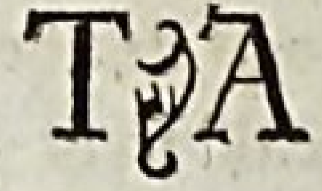
613) Bartſch N. 120. Brulliot III. 245. V. 1897.

614) Bartſch N. 259. Brulliot III. 531.

615) Bartſch N. 349. Brulliot III. 597.

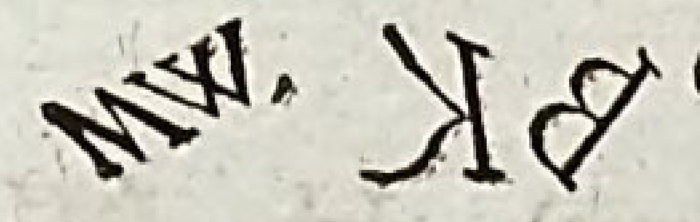
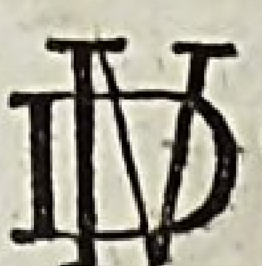
616) Bartſch N. 133. Brulliot III. 260. Von dieſem Meiſter wurde ſchon oben S. 148 geſprochen.

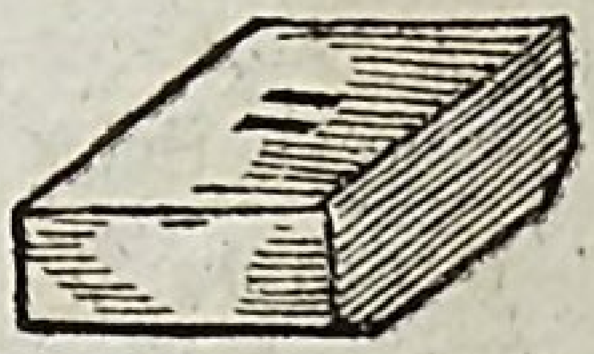
617) Chriſt S. 337. Brulliot III. 281.

ſchnitten ſteht 1590 und 1593. Am Ende des 17. Jahrh. lebten noch TN, VW, NG. 618),  619),

H · M. 620), CR 622), 623,

624), 625), 626),

 627), 628),  629),

630), , LPF 631), 

und Falk 632).

---

618) Hartlaub S. 22. Brulliot III. 437. v. 1047.
619) Brulliot IIIa. N. 100.
620) Brulliot IIIa. N. 55.
622) Brulliot IIIa. N. 26. v. 1568.
623) Brulliot v. 1260.
624) Brulliot III. N. 7. v. 89.
625) Brulliot III. 630.
626) Brulliot III. 363.
627) Brulliot III. 341.
628) Brulliot III. 221.
629) Chriſt S. 167. Brulliot III. 150. v. 1814.
630) Chriſt S. 159. Brulliot III. N. 118. v. 1615.
631) Brulliot v. 2133.
632) Dieſer ſchnitt nach Raphael in Helldunkel, wie Herkules den Löwen umbringt.

§. 46.

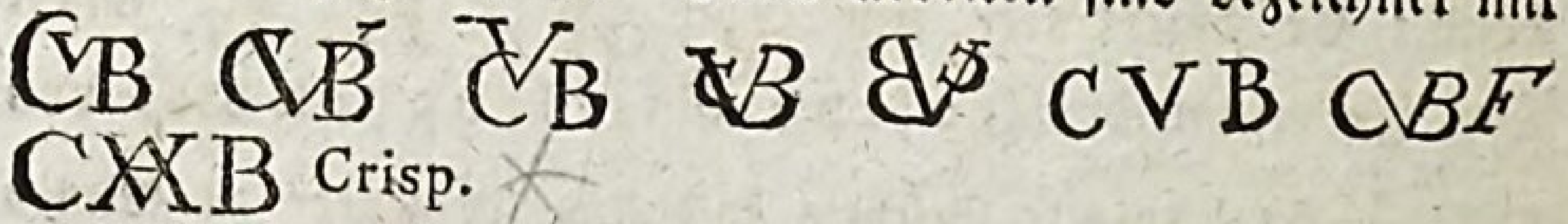
Die niederländiſchen Künſtler erhoben ſich in dieſer Zeit über die deutſchen; ihre Zahl iſt nicht ſo beträchtlich, als bei dieſen; doch beſchäftigten ſich meiſtens nur ausgezeichnete Männer mit dieſer Kunſt; ſie fertigten nicht viel, aber was von ihnen erſchien, verdient allgemein geachtet zu werden. Der berühmte Antiquar und Maler Hubert Golzius 633) wendete bei den Bildniſſen der Kaiſer in Medaillenform den Holzſchnitt in Helldunkel an; ſoviel uns bekannt iſt, war er der Erſte, welcher den Holzſchnitt und Kupferſtich in dieſer Manier mit einander verband. Er bezeichnete ſich G, Gf, H. G. 634). Der Formſchneider Joſeph Gietleughen 635) von

633) Dieſer berühmte Gelehrte und Künſtler wurde zu Venloo den 30. Oktober (nicht den 15. wie Malpe ſagt) 1526 geboren, nicht 1520, wie Füßli I. 288, Huber V. 89, Fiorillo II. 449 angeben. Seinen erſten Unterricht erhielt er von ſeinem Vater Rüdiger, der ein geborner Würzburger war, und bildete ſich unter Lombard Lambart vollends aus. Bei Letzterem kopirte er ſehr viele Antiken, und dieſes erweckte bei ihm die Luſt, ſich dieſem Fache zu widmen; er hielt ſich längere Zeit zu Antwerpen und Brügge auf, durchreiſte dann Frankreich, Deutſchland und Italien, und richtete ſein beſonderes Augenmerk auf Antiquitäten. Nach ſeiner Zurückkunft in Brügge beſchäftigte er ſich mit Herausgabe antiquariſcher Werke; unrichtig iſt indeſſen, was Huber behauptet, ſie ſeyen alle in lateiniſcher Sprache verfaßt. Eben ſo auch die Beſchuldigung, daß er viele Münzen ſeinen Büchern einſchob, welche gar nicht exiſtirten. Doch haben es neuere Unterſucher, z. B. Vaillant, hinlänglich bewieſen, daß Originalien wirklich noch vorhanden ſind. Er ſtarb zu Brügge den 14. März 1583, nicht den 4ten, wie Malpe angiebt.

634) Brulliot I. 471. 507. 596. V. 2033.

635) Er wird von einigen auch Joſt genannt, und ſoll mit

Courtrai leiſtete ihm ſehr viele Hülfe. Daß ſich der Kupferſtecher Abraham de Brüyn 636) mit Holzſchneiden beſchäftigte, bezweifeln wir ſehr. Seine Werke ſind bezeichnet

637). Der Maler, Baumeiſter von der Bröcke 637a) machte ſich durch einige Holzſchnitte in Helldunkel, die Verkündigung und die Anbetung der Maria bekannt. Bei der Beſchneidung wandte er Kupferſtich und Holzſchnitt zugleich an. Seine Arbeiten ſind bezeichnet mit


Der ausgezeichnete große Künſtler Heinrich Golzius 638), trug ſeine große Manier auch auf die Holzplatten über — welchen vorzüglichen Effekt machen

---

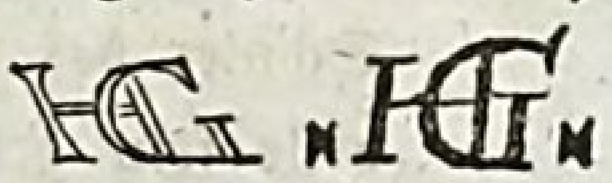
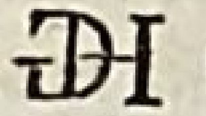
Goltzius an dem Kaiſerwerk zwölf Jahre gearbeitet haben. Huber begeht bei dieſem Werke einen Irrthum, indem er den Nachdruck ſtatt der Original-Edition anführt.

636) Wurde zu Antwerpen nach Einigen 1538, nach Andern 1540 geboren, wohnte daſelbſt ſehr lange, zog aber von da nach Köln, wo er auch ſein Leben beſchloß. Er lebte noch 1587.

637) Chriſt S. 76. Malpe T. I. N. 13. Brulliot I. 42. II. N. 3.

637a) Soll zu Antwerpen um 1530 geboren worden ſeyn, war ein Schüler des berühmten Franz Floris, hatte ein vorzügliches Genie, beſonders in der Malerei, war ein Liebhaber von nackten Gegenſtänden, die er wohl zeichnete und malte, und lebte noch um 1565.

638) Er ſtammt aus einer Familie, welche ſich ſchon lange Zeit mit dieſer Kunſt beſchäftigte. Sein Großvater und Oheim waren Bildhauer und Maler; unrichtig iſt es aber, wenn

nicht ſeine Helldunkel? Man überſieht öfters gerne die Verzeichnungen, die in ſeinen Kupferſtichen ſichtlicher ſind, als in ſeinen Helldunkeln. Wie Herkules den Cacus erſchlägt, und die ſieben Gottheiten ſind gewiß Blätter, welche jeden befriedigen. Sein Zeichen iſt   639). Chriſtoph van Sichem 640), ſein wür-

---

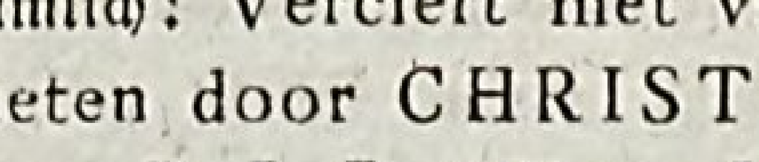
man glaubt, daß der ſoeben angeführte Hubert Holzius aus dieſer Familie abſtamme, wie es der von ſich eingenommene Oberthür in der fränkiſch würzburgiſchen Chronik 1810 S. 249 angiebt. Heinrich wurde zu Mühlbrecht oder Mülbrack 1558 geboren, war der Schüler ſeines Vaters Johann und des Malers Jakob Leonhard zu Harlem; er durchreiſte Deutſchland und Italien, und ließ ſich nach ſeiner Zurückkunft zu Harlem nieder, wo er 1617 ſtarb. Als Kupferſtecher erwarb er ſich den größten Ruhm ſeiner Zeit, und noch jetzt dienen ſeine Blätter zum Studium der Künſtler. Seine Werke in dieſer Art ſind ſehr zahlreich, und belaufen ſich auf 330 Stücke. Von Holzſchnitten, deren die meiſten in Helldunkel ſind, kennt man gegen 20.

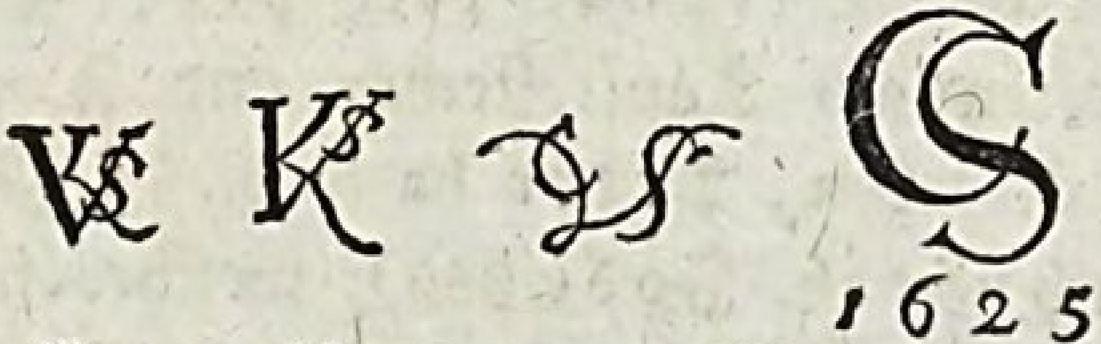
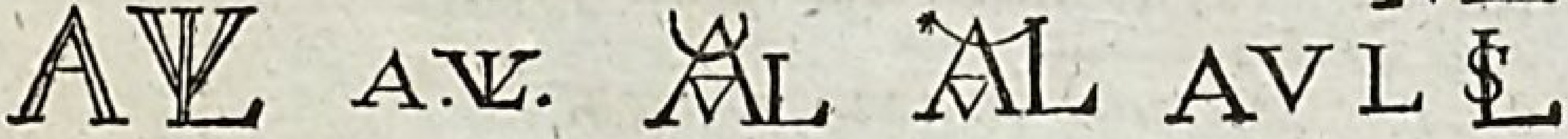
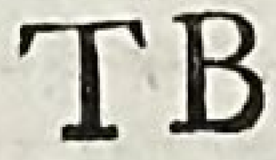
639) Chriſt S. 220. Malpe T. III. N. 45. Brulliot I. 593. V. 2043.

640) In dem Leben dieſes Künſtlers herrſcht, wie ſchon oben S. 205 geäuſſert wurde, eine ſehr groſe Verwirrung. Man vermengt mehrere Arbeiten, welche von zwei verſchiedenen Künſtlern kommen, die ſich aber ähnlicher Zeichen bedienten, mit einander. Auch zweifeln wir, ob es je einen Carl, oder Cornelius van Sichem gegeben hat, ſondern wir glauben nur an zwei, welche ſich beide Chriſtoph nannten; einer lebte zu Baſel (ſieh oben S. 205), der andere zu Amſterdam. Daß ſie nicht eine Perſon ſeyn konnten, geht aus der Manier ihrer Arbeiten und aus ihrer Lebenszeit hervor: denn man kann nicht annehmen, daß Chriſtoph zu Baſel, welcher um 1550 — 73 dortſelbſt lebte,

diger Schüler ſchnitt mehrere von ſeinen Zeichnungen ſehr kräftig mit Ausdruck und Würde. Unter die beſten zählt

---

ſich 1600 — 1646 in Amſterdam aufgehalten hatte, ein Schüler des Golzius wurde, und in ſeinem hohen Alter ſo viele fein geſchnittene Arbeiten gefertigt haben ſoll. Wir wollen nur an die Kopien von Golzius Leiden Chriſti erinnern. Daß der Amſterdamer Künſtler, deſſen Geburt man auf 1580 zu Delf angiebt, Chriſtoph, und nicht Carl geheiſſen hat, wie Brulliot v. 1402 behauptet, ſieht man aus ſeinen Blättern, z. B. die vier Evangeliſten mit holländiſchem Texte haben die Addreſſe: Tot Amſterdam by Chriſtophel van Sichem Figuer-Snyder in de Seylende Windt-waghen. In der Bibel, welche bei Peter Jakob Paets 1646, nicht 1644 wie Füßli II. 1626 angiebt, zu Antwerpen erſchien, ſind von ihm 201 Holzſchnitte; auf dem Titelblatte wird er auch genannt, nämlich: Verciert met viel ſchoone Figueren, geſneten door CHRISTOFFEL van SICHEM, voor P. I. P. (Picter Jacobz Paets) 1646. in Fol. Warum Brulliot mit Beſtimmtheit behaupten will, daß dieſer Künſtler Carl geheiſſen hat, können wir gar nicht einſehen, da ihm beſtimmt kein Blatt vorgekommen iſt, und wahrſcheinlich auch keines exiſtirt, auf welchem Carl van Sichem ſteht. Daß unſer Künſtler ein Schüler des Golzius war, ſieht man aus ſeinen Werken; und wir vermuthen, daß er mehrere unter deſſen Leitung ausgeführt hat. Seine Holzſchnitte ſind den Kupferſtichen weit vorzuziehen: denn von letzteren giebt es viele, welche zu den mittelmäßigen gehören. Marolles, Florent le Comte, Papillon und Baſan nennen unſeren Künſtler van Bichem, welcher Irrthum daher kommt, daß er ſich öfters ſo  bezeichnete. Es ſoll auch noch einen jüngeren Chriſtoph van Sichem gegeben haben, welcher um 1700 gearbeitet hat.

man: die h. Cäcilia, Bruſtbild eines Mannes, Judith, alle nach ſeinem Lehrer. Es werden ihm ſehr viele Zeichen zugeſchrieben, als:  641). Dieſes Letztere ſoll Cornelius van Sichem 642) bedeuten. Es giebt auch in der Kunſtgeſchichte einen P. C. a Sichem 643). Der Maler Ahasverus Londerſeel 644) machte ſich beſonders durch kleine artige Holzſchnitte ſehr beliebt. Sein Monogramm war  645). Mit ihm arbeiteten 646),  647),

641) Chriſt S. 156. Malpe T. II. N. 49. 76. Brulliot I. 244. ~~318.~~ 829. 1245. II. 125. V. 1402. 1576. Das zweite Zeichen gehört auf keinem Fall den v. Sichem, ſondern einem deutſchen Künſtler, welcher um 1570 nach Stimmer arbeitete. Wenn man auch die Manier der Blätter nicht mit einander vergleichen würde, ſondern nur das Monogramm zergliedert, wie kann Chriſtoph van Sichem herauskommen?

642) Es wurde ſoeben erwähnt, daß es keinen Cornelius gegeben hat, folglich dieſes Zeichen einem unbekannten Künſtler gehört.

643) Füßli II. 1627 führt von ihm ein Portrait eines Mannes an.

644) Wurde nach den meiſten Nachrichten zu Amſterdam, wo er auch arbeitete, 1550 oder 1558 geboren, nicht 1600, wie einige behaupten: denn ſeine Arbeiten erſchienen ſchon 1576 und 1599. Papillon macht aus ihm zwei Künſtler, und nennt einen davon Ahasverus de Landfeld.

645) Chriſt S. 96. Malpe T. I. N. 43. Brulliot I. 135, 1175, 1235. II. 56. IIa. 9. V. 543.

646) Brulliot IIIa. N. 21. V. 1420.

und um dieſe Zeit auch zu Amſterdam der Künſtler 648). Paul und Stephan oder Peter Perret oder Perrot arbeiteten als Kupferſtecher und Formſchneider um 1580 zu Antwerpen, Peter hatte dieſes Zeichen PP 649); eben ſo auch Gerh. Jode 650), welcher ſich mit G.D.I. 651) bezeichnete. Am Ende des 16. Jahrhunderts lebten in den Niederlanden WG 652), 653), Anton van Leeſt 654) und Anton Galn; doch bei Letzterem zweifeln wir, daß er dieſe Kunſt geübt habe.

647) Brulliot IIIa. N. 102. v. 1168.

648) Man kennt von ihm ein ſehr geringes Bildniß Heinrich IV. Königs von Frankreich, welches nebſt dem Zeichen die Unterſchrift hat: T. Amstelredam. Gedruckt voor Deſiderius De la Tombe, Boeck-ver cooper etc. Bartſch N. 271. Brulliot III. 603.

649) Brulliot II. 377.

650) Dieſer berühmte Geometer wird auch Gerhardus a Judaeis genannt, und ſcheint ein Anverwandter zu Cornelius a Judaeis geweſen zu ſeyn. Er war von Nimwegen, nicht von Antwerpen, gebürtig; eben ſo iſt auch ſein Geburtsjahr unrichtig, welches einige 1521 annehmen. Leiſtete unter Karl V. Kriegsdienſte, verließ ſie aber bald, widmete ſich den Künſten und Wiſſenſchaften, gab verſchiedene geographiſche Werke heraus, und ſtarb zu Antwerpen 1599 in einem Alter von mehr als 80 Jahren.

651) Brulliot I. 501.

652) Seine Holzſchnitte kamen zu Amſterdam nach Brulliot bei Danckerts 1593 heraus. Chriſt S. 382. Brulliot III. 580.

653) Brulliot V. 1147.

654) Füßli macht aus dieſem zwei Künſtler, und führt I. 364 einen Anton van Leeſt, und II. 687 einen Anton van Lert an, welcher einer und derſelbe iſt; letzterer Name iſt unrichtig.

§. 47.

In Italien fanden die Helldunkel immer mehr Beifall, und es gab mehrere Künſtler, welche ſolche verfertigten. Zu Büchern verwendete man nicht mehr ſo häufig den Holzſchnitt, als früher, und es war derſelbe Fall, wie in andern Ländern; doch übten in Italien meiſtens geſchickte Hände dieſe Kunſt aus, wie es die Arbeiten von Chriſtoph Coriolan 655) hinlänglich beweiſen; er war ein geborner Deutſcher, und vermuthlich ein Anverwandter zu Johann Theodor 656), welcher zu Baſel arbeitete und ſich mit ITCF. ITCFB 657) bezeichnete. Chriſtoph ließ ſich zu Venedig nieder. Unter ſeine beſten Werke zählt man die Künſtler-Bildniſſe in Vaſari, und die Figuren in der Naturgeſchichte des Ulyſſes Aldrovandini. Ceſar Vecellio 658), welcher ein Bruder des berühmten Titian

655) Wurde zu Nürnberg geboren, wie es Ulyſſes Aldrovandini in der Vorrede zu ſeiner Ornithologie, oder in ſeinem Werke de avibus meldet. Huber und ſeine Nachfolger irren ſehr, wenn ſie ſein Geburtsjahr um 1560 ſetzen: denn er fertigte, wie ſchon oben S. 174 geäuſſert wurde, die Bildniſſe zur zweiten Ausgabe Vaſari's, welche 1568 erſchien; folglich müßte er ſchon vor ſeinem achten Jahre gearbeitet haben, welches doch unmöglich iſt. Malpe aber ſetzt ſein Geburtsjahr, weit wahrſcheinlicher, um 1540. Sein deutſcher Name ſoll Lederer geweſen ſeyn. Er lebte zu Venedig, und ſtarb daſelbſt nach 1600. Auch wurde ſchon oben S. 174 geäuſſert, daß er die Holzſchnitte zur Anatomie des Veſal nicht gefertigt hat.

656) Dieſer ſoll zu Baſel um 1590 geſtorben ſeyn. Er fertigte verſchiedenes für Münſters Kosmographie. Sieh oben S. 148.

657) Bartſch N. 190. Brulliot I. 789.

658) Wird auch Vecci genannt, und war nach Lanzi kein Bruder Titians, ſondern ſtammte aus einer anderen Familie Vecelli, und war ein Bruder zu Fabrizius.

war, arbeitete zu Venedig, und machte ſich durch ſein Trachtenbuch, welches dortſelbſt 1590 erſchien, bekannt. Joſeph Porta 659), genannt Salviati della Grafagnano, hielt ſich gleichfalls um dieſe Zeit zu Venedig auf. Er wird von den meiſten Schriftſtellern als ein vorzüglicher Formſchneider angegeben; doch fertigte er nach genaueren Unterſuchungen nur Zeichnungen, welche von Anderen geſchnitten wurden. Bezeichnete ſeine Arbeiten mit Garvagninus. Jakob Franco 660) wird ebenfalls als Formſchneider angegeben, obwohl wir daſſelbe bezweifeln: denn uns ſind nur Kupferſtiche von ihm bekannt, welche ſo Giacomo F $\frac{\text{o}}{\text{ra}}$ 661) bezeichnet ſind. Kaſpar oder Karl Reverdinus 662), einem gebornen Paduaner, werden mehrere Holzſchnitte zugeſchrieben. Seine

---

Er wurde geboren zu Pieve di Cadore (nicht zu Venedig, wie Huber angiebt) um 1530; lebte zu Venedig, und ſtarb daſelbſt nach 1600.

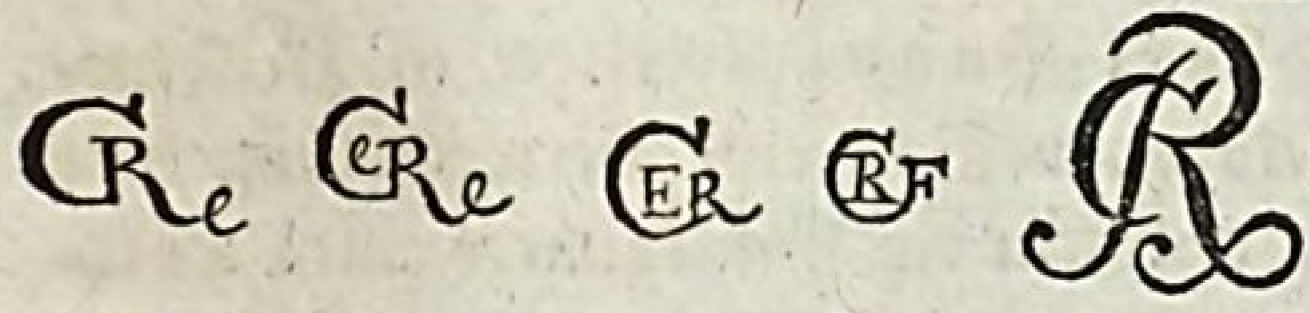
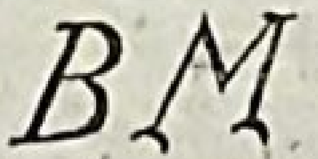
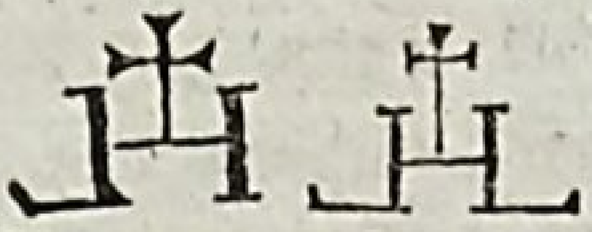
659) Wurde geboren zu Caſtelnuovo della Grafagnano um 1520, nicht 1530: denn nach den zuverläſſigſten Nachrichten gieng er ſchon 1535 nach Rom, um ſeine Studien bei Franz Salviati zu vollenden. Er gieng mit dieſem nach Venedig, wählte dieſe Stadt zu ſeinem beſtändigen Aufenthaltsorte, und ſtarb daſelbſt um 1570, nach Andern 1585. Als Maler erwarb er ſich beſonders viel Ruhm.

660) Wurde zu Venedig um 1560 oder 1566 geboren, nicht aber 1570. Seine Manier als Kupferſtecher hat mit jener des Carracci ſehr viele Ähnlichkeit; er arbeitete noch 1626 in ſeiner Vaterſtadt.

661) Chriſt S. 140. Malpe T. III. N. 32. Brulliot I. 651. II. 107. IV. 72.

662) Wird auch Reverdus, von Papillon unrichtig Guereverdinus, und von Heinecke gleichfalls irrig Gerard genannt. Er arbeitete um 1550.

Arbeiten ſind bezeichnet

 663). Von Hieronymus Porro 664) kennt man: Funerali degli Antichi etc., welche mit ſeinen Holzſchnitten verziert ſind. Das Werk kam zu Venedig 1591 heraus, und iſt von Thomas Portachi verfaßt. Auf einigen Holzſchnitten, welche um 1580 ebenfalls zu Venedig herauskamen, iſt dieſes Zeichen 665). Marc Claſeri arbeitete um dieſe Zeit daſelbſt. Bernhard Malpizzi 666) lebte zu Mantua um 1590, und ſoll verſchiedene Holzſchnitte gefertigt haben; nach Anderen ſind die Werke von Andreani; dieſes Zeichen  667) wird ihm zugeeignet. Dominikus Falcini ſchnitt mehrere Helldunkel zu Florenz, und ſoll ſich dieſer Monogramme  bedient haben. Öfters kürzte er ſeinen Namen auf dieſe Art Dom^{us} Falcs 668) ab. Man ſchreibt ihm auch Kupfer=

663) Chriſt S. 153. Malpe T. II. N. 74. Brulliot I. 287, 290, 549. II. 184, 384.

664) Er wurde zu Padua 1560 geboren. Füßli II. 1140 ſagt 1720, welches ein Druckfehler iſt. Arbeitete zu Venedig bis gegen das Ende des 16. Jahrhunderts.

665) Chriſt S. 76. Brulliot III. 53. V. 124.

666) Wurde zu Mantua geboren, und arbeitete gegen das Ende des 16. Jahrhunderts. Als Maler wird er nicht ſehr geprieſen; ſeine Manier ſoll einiges Gothiſches haben.

667) Chriſt S. 126. Brulliot II. 77.

668) Chriſt S. 290. Brulliot II. 283. IV. 49.

ſtiche zu. Lukas Cambiaſo 669), der zu Genua und Madrid arbeitete, wird von Papillon unter die Holzſchneider gezählt; er bezeichnete ſich öfters nur Lucas Januenſis inuen 670). Raphael Vanni arbeitete in Helldunkel; allein wir vermuthen, daß es eine Verwechslung mit Franz 671) iſt, nach welchem ein Unbekannter einen Holzſchnitt fertigte. Franz Fani bezeichnete ſeine Werke mit F·V·F FR. VAN. FV. FVF 672). Hieronymus Bols von Siena fertigte ein Helldunkel nach Ricci. Der Buchhändler Doino zu Ferrara ſoll Einiges geſchnitten haben. Victorius Baldini 673) eben ſo; er führte dieſes Monogramm BF 674).

Zu Rom erwarb ſich Andreas Andreani 675) mehr Ruhm dadurch, daß er von ſeinen Vorgängern ver-

669) Er wurde zu Genua 1527 geboren; dieſer große italieniſche Künſtler lernte die Anfangsgründe bei ſeinem Vater, und leiſtete ſchon in ſeinem zehnten Jahre bei deſſen Arbeiten Hülfe. Arbeitete in ſeiner Vaterſtadt, und wurde auch nach Madrid berufen, wo er nach Einigen 1580 oder 1583, nach Andern 1587 oder 88 geſtorben iſt.

670) Brulliot IVa. 22.

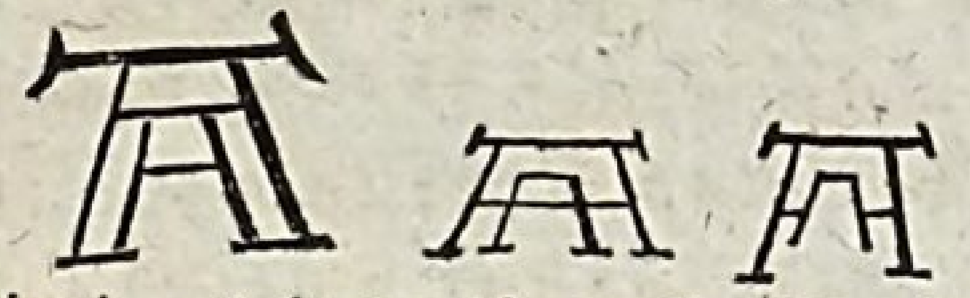
671) Wurde zu Siena nach Baldinucci 1565, welches uns am richtigſten ſcheint, geboren. Die meiſten andern Schriftſteller, wie auch Bartſch, geben 1563 an. Er war einer der beſten Maler ſeiner Zeit, gieng ſchon in ſeinem 16ten Jahre nach Rom, kehrte aber bald wieder in ſeine Vaterſtadt zurück, wo er, nach Baldinucci's Verſicherung 1609, nach Andern 1610, ſtarb.

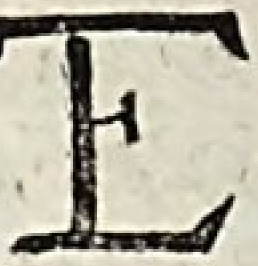
672) Bartſch XVII. N. 7. Brulliot I. 458. 461. 465. IV. 61.

673) War Buchdrucker zu Ferrara, und gab 1599 Taſſo's Amyntas heraus, worin einige Holzſchnitte von ihm ſind; z. B. das Bildniß des Dichters.

674) Brulliot V. 889.

675) Er wird auch Andreaſi, Andreaßi, Andriam oder Andriani, der kleine Albert genannt, daher man ihn

ſchiedene Platten kaufte, und ſie unter ſeinem Namen herausgab. Doch wird ihm Niemand ſeine eigenen Verdienſte ſtreitig machen, welche nicht gering waren. Der Triumph des Julius Cäſar iſt ein ſehr vorzügliches Blatt; eben ſo auch Jeſus Chriſtus nach Titian, der Raub der Sabinerinnen, Clelia. Andreani iſt immer einer der größten Meiſter in Helldunkel, welche in Italien, im 16. und 17. Jahrhunderte lebten. (Zanetti's Arbeiten im vorigen Jahrhunderte ſind zwar ſehr vortrefflich, doch ſtehen ſie jenen Andreani's nach.) Er bediente ſich dieſes Zeichens  676). Alexander Ghandini arbeitete für deſſen Verlag. Seine Holzſchnitte ſind zum Theile vorzüglich; er bediente ſich zu ſeinem Zeichen der Buchſtaben AG 677). B. Penozzi wird wohl auch um dieſe Zeit gelebt haben; er arbeitete gleichfalls in Helldunkel. Zu Rom erſchienen 1591 in der Mediceiſchen Buchdruckerei mehrere Holzſchnitte mit dem Monogramme

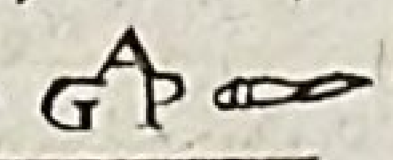
, welches Anton Tempeſta 677a) heißen ſoll.

öfters mit Albrecht Altdorfer verwechſelt. Dieſer Künſtler wurde zu Mantua um 1540 geboren, bildete ſich nach Hugo da Carpi und Anton da Trento, hielt ſich größtentheils zu Rom auf, und ſtarb daſelbſt 1623, nach Andern 1626. Die Blätter, welche man von ihm kennt, ſind nicht ſehr zahlreich, und belaufen ſich ungefähr auf 30 Stücke, wovon er einige zu Mantua, einige zu Rom herausgab.

676) Chriſt S. 69. Malpe T. I. N. 4. Brulliot I. N. I. v. N. 18.

677) Bartſch XII. 85. Brulliot I. 64.

677a) Wurde zu Florenz 1555 geboren, Santo Titi und Johann Stradan waren ſeine Lehrer; mehrere ſeiner geätzten Kupfer-

Nach der Meinung Mehrerer ſoll auch Marc Pino 678) n Holz geſchnitten haben; er hatte dieſe Zeichen MR MS 679). Doch ſcheint es, daß die Arbeiten, welche man ihm zueignet, von Gallus gefertigt ſind. Eben ſo iſt es mit Friedrich Barozius 680), denn mehrere Holzſchnitte wurden nach ſeiner Zeichnung gefertigt; ſie tragen öfters die Buchſtaben FBV. FBVF. FBVI. 681) Federicus Baro. urb. inv. Dem Alb. Durantes 682), genannt Nero, werden mehrere Holzſchnitte zugeſchrieben. Einige vermuthen, daß dieſes Zeichen NERO 683) ihm zugehört, welches auch wahrſcheinlich iſt. In Italien arbeitete um 1588 Joh. Fortuna Fortunius, Strenge um 1585, Limoſina 684), Donat Parigi, Caſpar Ruina,  685), 686).

ſtiche werden mit Recht ſehr geſchätzt. Daß er Holzſchnitte fertigte, iſt unwahrſcheinlich; dagegen aber ſind mehrere ſeiner Zeichnungen von unbekannten Künſtlern geſchnitten worden. Er ſtarb 1630.

678) Wurde zu Siena geboren, daher man ihn nur Marco da Siena heißt, war ein Schüler von Macherino und zu Rom des Peter del Vaga, gieng 1556 nach Neapel, erhielt daſelbſt das Bürgerrecht, und ſtarb nach 1586.

679) Brulliot I. 897. 957.

680) Barozius wurde zu Urbino 1528 geboren, war ein Schüler des Baptiſt Franco, bildete ſich aber zu Rom nach Raphael, und ſtarb daſelbſt 1612. Er war ein großer Künſtler ſeiner Zeit, und die radirten Blätter von ihm haben gleichfalls viel Verdienſte.

681) Brulliot I. 417. 464. IV. 55.

682) War der Sohn des Malers und Baumeiſters Roman D., und ſtarb zu Rom 1613 im 75. Jahre.

683) Brulliot II. 343.

684) Sehr wahrſcheinlich iſt es, daß er mit dem berühmten Glasmaler Leonhard, welcher um 1553 zu Paris arbeitete, eine Perſon iſt.

§. 48.

In Frankreich konnte ſich die Formſchneidekunſt immer noch nicht auf einen höheren Grad der Vollkommenheit ſchwingen. Das Helldunkel, einer der größten Vorzüge dieſer Kunſt, wurde faſt noch gar nicht ausgeübt, ſondern man liebte das Feine, die zarten Schnitte, und zu Lyon erſchienen einige Werke in dieſer Art, welche faſt alles übertreffen, und zum Theil noch einen Vorzug vor den Arbeiten Altdorfers, Stimmer's und Sichem's haben. Dazu mögen beſonders die Holbeiniſchen Holzſchnitte, welche zu Lyon öfters gedruckt wurden, die Veranlaſſung gegeben haben. Einer der vorzüglichſten Künſtler um dieſe Zeit war zu Lyon beſtimmt Bernhard Salomon, gewöhnlich genannt le petit Bernard 687). Seine Bibel und die Ovidiſchen Verwandlungen ſind gewiß im Bezuge auf das Feine etwas Vorzügliches. Man ſchreibt ihm folgende Monogramme zu DB. B. 688). Sein Lehrer war Johann Couſin 689), der ſich durch ſeine Arbei-

---

685) Brulliot v. N. 1589.

686) Brulliot v. 2230.

687) Wird auch B. Gallus, und wegen dem kleinen Format ſeiner Blätter der kleine Bernard genannt, und ſoll um 1512, nach Andern um 1520 geboren worden ſeyn, einige geben vor zu Lyon; wenigſtens arbeitete er dort von 1550 — 98, meiſtens für die Buchdrucker Tournes und Nouville. Man verwechſelt ihn öfters mit Theodor Barendſen, und Gori macht aus ihm gar zwei Künſtler; in I. p. 109 führt er ihn unter le petit Bernard, und II. p. 62 unter Bernardo Gallo an.

688) Chriſt S. 129. 150. Malpe T. II. 28. Brulliot II. 80. 132. v. 831.

689) Er war Maler, Bildhauer und einer der erſten franzöſiſchen bedeutenden Künſtler; beſonders zeichneten ſich ſeine Glas-

ten einen großen Ruhm erwarb. Der Maler Johann Monni 689a) ſoll die bibliſchen Figuren des le petit Bernard kopirt haben. Seine Blätter ſind mit 689b) bezeichnet. Leonhard Odet arbeitete um 1580 gleichfalls zu Lyon; eben ſo auch Balthaſar Arnoullet 690) und Peter Eſcricheus, Eſkricheus oder Eſkrichius; er lebte um 1568, und fertigte mehreres für Bibeln, welche zu Lyon gedruckt wurden.

Buldequin Thevet war um 1570 ſehr thätig zu Paris; einige Jahre ſpäter, nämlich um 1575, fertigte P. Raefus mehrere Holzſchnitte für Thevets Kosmographie; ſie ſollen mit PR 691) bezeichnet ſeyn. Jene, welche mit OG 692) verſehen, und zu Paris 1575 herausgekommen ſind, ſollen von O. Goujeon 693) herrühren. Johann oder Jakob le Be lebte zu Paris um 1570; er bezeichnete ſich B. JB. und IB. 694). T. Belbrule 695) arbeitete um 1580 zu Limoges, und Andreas und Paul

malereien zu St. Gervais in Paris aus. Wurde zu Soucy um 1502 geboren, und ſoll zu Paris um 1590 geſtorben ſeyn. Doch gründen ſich dieſe beiden Angaben nur auf wahrſcheinliche Vermuthungen.

689a) Soll um 1540 zu Lyon geboren worden ſeyn, und noch daſelbſt 1587 gearbeitet haben.

689b) Malpe T. IV. N. 73. Brulliot II. 299.

690) Er gab verſchiedene Pläne von Städten, und unter andern den von Poitiers heraus, wozu er ein königliches Privilegium erhielt.

691) Brulliot IIa. N. 96.

692) Brulliot II. 358a.

693) Wird auch Gougeon geſchrieben, und arbeitete gleichfalls an Thevets Kosmographie.

694) Brulliot IIa. N. 12a. 63.

695) Andere führen einen Johann Belbrule an; zu vermuthen iſt es, daß es mit dem obigen einer und derſelbe iſt.

Yverpos um dieſelbe Zeit zu Bourges; du Pont um 1583 zu Bourdeaux. Der Künſtler Anton von Metz, welchen man als Buchdrucker und Formſchneider angiebt, könnte um dieſe Zeit gelebt haben. Der Venezianer Friederich Vinciola 696) arbeitete am Ende des 16. Jahrhunderts in Frankreich. Um eben dieſe Zeit lebten auch Martin Bouſſy, Johann de Gourmont, Joh. Guerin, A. Callais, Lucius Cornely 697), Sebaſtian du Val 698), Claudius Bezard 699), Bouſard 700), Boulere und HT 701).

---

696) Sein Modellbuch erſchien 1592 zu Straßburg bei Bernhard Jobin. Die Zeichnungen ſeiner Arbeiten ſind ſchön, und vermuthlich von Joh. le Clerc geſchnitten.

697) War vermuthlich, wenn er doch gelebt haben ſoll, ein geborner Niederländer.

698) Mehrere ſeiner Blätter ſind mit der Jahrszahl 1575, 1579 bezeichnet; alſo iſt es unwahrſcheinlich, daß er erſt um 1650 gelebt haben ſoll.

699) Wird auch öfters unter Bezault und Bezoard angeführt. Gori nennt ihn einen Kupferſtecher.

700) Füßli vermuthet, daß le Boul, der das Leben der h. Jungfrau nach Dürer kopirte, mit ihm eine Perſon ſei.

701) Chriſt S. 237. Brulliot III. 294.

Sechster Abſchnitt.

Von Paul Creutzberger bis auf Elias Porzelius; oder von 1600—1700.

§. 49.

Die Kupferſtecherkunſt erlangte durch die Erfindung mehrerer neuerer Manieren einen ſehr entſchiedenen Vorzug vor der Formſchneidekunſt, und konnte weit leichter und vorzüglicher ein ſchönes Gemälde nachahmen, als letztere. So reich an Mitteln zu gleichem Zwecke, iſt es natürlich, daß erſtere über letztere den Sieg davon tragen mußte, beſonders da das Publikum wenig Geſchmack mehr daran fand, wie wir ſchon im §. 44 äuſſerten. Selbſt in Ländern, wie in Frankreich, wo erſt von dieſer Zeit an dieſe Kunſt auf einen höheren Grad gebracht wurde, als früher, konnte ſie ſich nicht länger halten; die Künſtler fanden ſehr wenig Unterſtützung, und Lalmand, der ſich und ſein Vermögen dieſer Kunſt aufopferte, endigte in ſehr kümmerlichen Umſtänden ſeine irdiſche Laufbahn. In Italien war es wohl beſſer, doch ſchloß auch da die Coriolaniſche Familie die Reihe der guten Künſtler. Von Deutſchland läßt ſich noch weit weniger rühmliches ſagen, was in dieſer Kunſt geleiſtet worden iſt. Von einem Kriege heimgeſucht, der über 30 Jahre auf ſeinem Boden wüthete, bedurfte daſſelbe faſt ein halbes Jahrhundert, bis es ſich wieder in ſeinen ehemaligen Flor erheben konnte. Wie iſt bei ſolchen Verhältniſſen an Fortgang der Künſte zu denken? Und welche traurige Abbildung giebt Walchs Kupferſtich von dieſer Zeit? Ein Maler ſteht halb nackt mit ſeiner Familie umgeben in ſeinem Arbeitszimmer, und weiß ſich nichts

zu verdienen; das Blatt hat dieſe ſehr paſſende Unterſchrift:

„Wo Kriegsunfall hat die Ueberhand genommen,
Da geht die Kunſt nach Brodt, wie hoch ſie nur gekommen.“

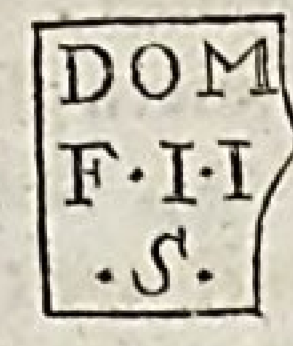
Und auf einem andern Blatte, worauf ein nacktes, vor einer Staffelei Farben reibendes Mädchen ſteht:

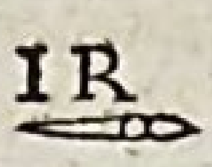
„Von Jugend auf ein Maler ſey,
Für keinem Glied des Leibs dich ſchew;
Sey arbeitſam, acht Mißgunſt klein,
Willſt du ein rechter Maler ſeyn.“

Da Künſtler von höherer Ausbildung und gründlicheren Kenntniſſen ihr Heil in fremden Ländern ſuchen mußten, wenn ſie beſtehen wollten, was blieb erſt den Formſchneidern übrig? Und wir finden gleichfalls mehrere Deutſche, welche in Frankreich und den Niederlanden durch ihre Arbeiten andere Landsmänner weit übertrafen. Man darf ſich nur an die Namen Jegher und Buſſink erinnern, ſo wird jeder unſere Behauptung beſtätigt finden. Die ſich da noch beſchäftigten, waren Miethlinge der Buchdrucker, und fertigten größtentheils geſchmackloſe Abbildungen und Verzierungen zu Büchern. Man wollte in andern Ländern die Formſchneidekunſt durch verſchiedene Mittel erheben, z. B. durch die Golziſche Manier, wo der Kupferſtich mit dem Holzſchnitt vereinigt wird, welches auch in den Niederlanden ſehr weit gebracht wurde: die guten Künſtler fertigten daher meiſtens Helldunkel. Doch dieſes half alles nichts, man war einmal dagegen eingenommen; Vorurtheile und Meinungen, wenn ſie vom gröſſeren Haufen ausgehen, laſſen ſich nicht aufhalten, und in der Kunſt herrſcht, wie in allem, eine gewiſſe Mode.

§. 50.

In Deutſchland wendeten noch mehrere alte Buchdrucker zum Verdruß der Leſewelt ihre ſchon oft gebrauchten Holzſtöcke immer wieder an: denn ſie waren von Ju-

gend auf daran gewöhnt. Menſchen, welche nicht mit dem Zeitgeiſte fortſchreiten, glauben, es müſſe alles nach ihnen ſich richten. Man hatte einmal die alten Holzſtöcke; ſie mußten, obgleich ſie öfters ganz platt gedruckt waren, angewendet werden, und ſollte es nur am Ende geſchehen. Nur wenige Buchhändler ließen um dieſe Zeit neue Stöcke fertigen, und es ſcheint, daß es darum geſchehen iſt, um nur die angenommenen Künſtler nicht müſſig zu laſſen. Denn nur in jenen Städten findet man jetzt Formſchneider, wo der Buchhandel blühte. In der Schweitz ſoll der berühmte Maler Gottfried Ringli 702) einige Holzſchnitte gefertigt haben. Sein Zeichen war 703). Zu Baſel arbeitete 1609 

704). Der Buchdrucker Georg Straub, welcher 1600 ein Trachtenbuch von 89 Blättern herausgab, beſchäftigte folgende Künſtler, welche daran arbeiten: 705),  706). Dieſer letztere Künſtler bezeichnete

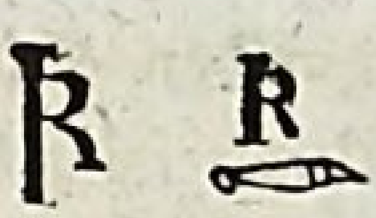
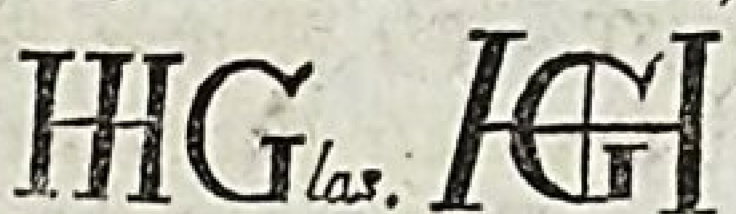
702) Malpe nennt ihn irrig Ringel; Sandrart gar Rintle, und Guarienti Rioghli; er wurde zu Zürch 1575 geboren, arbeitete meiſtens zu Bern, und ſtarb in ſeiner Vaterſtadt 1635, nicht 1652, wie Malpe und Brulliot angeben. Er gab um 1600 ein Trachtenbuch heraus.

703) Chriſt S. 201, 202. Malpe T. III. N. 66. Brulliot I. 546.

704) Brulliot III. 151. v. 1665.

705) Chriſt S. 232. Bartſch N. 147. Brulliot III. 275. Hellers Cranach S. 521.

706) Chriſt S. 154 vermuthet, daß es Gottfried Ringli bedeuten könnte. Hellers Cranach S. 520.

ſich auch mit R  707). Der Formſchneider Johann Heinrich Glaſer 708) lebte in der Schweitz um 1630, und ſoll dieſe Zeichen  709) geführt haben. Dem Buchdrucker zu Hanau Johann Aman 710) werden verſchiedene Holzſchnitte zugeſchrieben. Eben ſo dem Martin Broſamer. Johann Fiſcher ſoll nach Papillon I. 271 um 1606 an einer Bibel gearbeitet haben, welche zu Straßburg gedruckt wurde; er war aus Sachſen gebürtig.

Zu Frankfurt kommt 1610 Wilh. Hofmann 711) als Formſchneider vor; er gab in dieſem Jahre das Wahl- und Krönungs-Diarium heraus. Joh. Ludwig Schimmel unterzeichnete ſich 1615 als Briefmaler. Die Noth des 30jährigen Krieges brachte wohl Wilh. Traudt 712)

---

707) Chriſt S. 274. Brulliot III. 335. Hellers Cranach Seite 520, 521.

708) Dieſen Künſtler darf man nicht mit dem Nürnberger Hans Glaſer verwechſeln (ſieh oben S. 124).

709) Chriſt S. 224. Brulliot II. 203.

710) Wir vermuthen, daß Johann Aman, welchen Füßli I. 15, II. 12 anführt, und zu Amſterdam 1623 gelebt haben ſoll, derſelbe Künſtler iſt, den er I. 17 unter Joh. Aman als Buchdrucker und Formſchneider zu Hanau um 1640 anzeigt.

711) Hüsgen S. 140.

712) Wenigſtens kann man es vermuthen, daß ihn die Noth dazu brachte, das Formſchneiden, ohne daß er es erlernt hatte, auszuüben. Denn man fand am Ende des vorigen Jahrhunderts zu Frankfurt ein Buch auf, in welchem er ſeine ſämtlichen Arbeiten eingeklebt hatte, und im Anfange deſſelben ſchrieb:

Ich Wilhelm Trandt haw angefangen zu
ſchneiden In dieſſen Jaren Ao 1636.

dazu, ſich mit dem Formſchneiden abzugeben; ſeine Holzſchnitte ſind nicht gering. Unter ſeine beſſeren Blätter zählt man die Geißlung eines Miſſethäters; ſein Zeichen beſteht aus WT. Die Wittwe Wilhelm Traudt's heirathete den Nürnberger Formſchneider und Kupferſtecher Johann Georg Walter 713). Die Ovidiſchen Verwandlungen, welche 1631 mit den Holzſchnitten von Virgil Solis herauskamen, wurden mit einigen neuen Holztafeln vermehrt, welche dieſes Zeichen & haben.

Der Formſchneider Johann Schultes 714) zu Augsburg fertigte ſehr viele ſchlechte Bildniſſe. Der Briefmaler Georg Wellhöfer lebte um 1630 und gab verſchiedene kleine Schriften heraus 715). Konrad

---

Wan alles ſtät in hegeſter not
ſo komt vnd hielft der lietwe Gott.
Wilhelm Traudt iſt mein nam,
da ich das ſchneidt dat ich wenig verſtan
Gott helf das ich es beſſer lern,
daß ich ſchneidt mer in Eren.

Er fertigte zuerſt nur Buchſtaben und Frakturſchrift, dann Wappen und endlich gröſſere Stücke. Unter einem gekreuzigten Chriſtusbild ſteht:

Franckfurt am Mayn, bei Wilhelm Traudt
Formſchneider und Briefmahler, den
Laden auf dem Pfarreiſen.

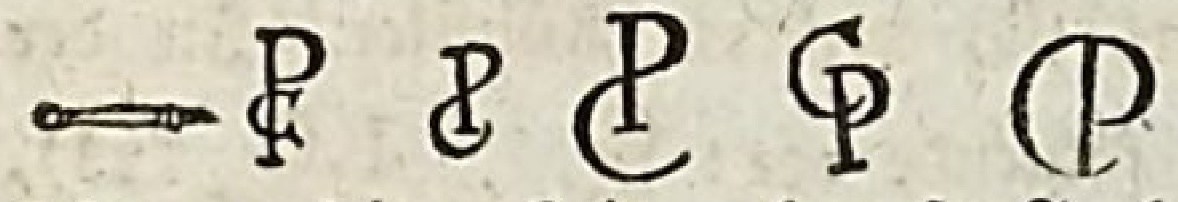
Traudt ſtarb um 1664.

713) Er heirathete 1565, erhielt in dieſem Jahre das Bürgerrecht zu Frankfurt, und gab den erſten Rathskalender heraus, worauf die noch von Traudt geſchnittene Anſicht von Frankfurt ſich befindet.

714) Es ſind die Bildniſſe der evangeliſchen Geiſtlichen zu Augsburg, und obgleich ſie ſehr ſchlecht geſchnitten ſind, ſo wurden ſie noch dazu durch Patronen gemalt.

715) z. B. Umſtändtliche Relation deß Bethlehem Gabors, mit der Chur-Brandenburgiſchen Prinzeſſin Catharina zu Caſcha

Matthäus Schultes, welcher 1679 den Theuerdank herausgab, wird von Weyermann in seinen Nachrichten von Gelehrten und Künstlern Ulm S. 476 als ein berühmter Briefmaler und Formschneider angegeben.

Schram 715a) zu Ried verzierte ein Evangelienbuch, welches zu München herauskam. Paul Creutzberger 716) zu Nürnberg hatte den Ruf eines ſehr geſchickten Formſchneiders ſeiner Zeit; beſonders hatte er ſehr viele Gewandtheit, Buchſtaben zu fertigen. Sein Zeichen war  717). Pfründ 718) lebte zu ſeiner Zeit; eben ſo Johann Paul Eyb 719).

---

gehaltenen Beylagers. Zu Augſpurg bey Georg Wellhöfer Brieffmahler, den Laden auff Barfuſſerbrugk ANNO 1626.

715a) War auch in der Gießkunſt bewandert, machte eine Reiſe nach Jeruſalem, und nannte ſich öfters einen Pilger des Grabes Chriſti zu Jeruſalem, als wenn der Welt daran etwas gelegen wäre! Lipowsky II. 263.

716) Er ſoll (nach Malpe) zu Nürnberg geboren worden ſeyn. Wenigſtens iſt gewiß, daß dieſer geſchickte Künſtler ſich dort aufhielt, und um 1660 geſtorben iſt.

717) Chriſt S. 152. Malpe T. II. N. 68. Brulliot II. 119. IIa. N. 22b.

718) Wird von allen Schriftſtellern nur als Bildhauer, Baumeiſter und Stempelſchneider zu Münzen angegeben. Wilder zählt ihn ohne hinreichende Gründe zu den Formſchneidern, welches wahrſcheinlich daher kommt, daß Doppelmayr S. 229 ſagt: er habe ſehr gut aus Thon poſſirt, und allerley Mödel in Holz geſchnitten. Dieſes alles aber hat nur Bezug auf Bildhauerarbeit. Pfründ wurde 1603 in Franken geboren, war ein Schüler des Bildhauers Leonhard Kern zu Nürnberg, hielt ſich längere Zeit zu Mergentheim, Paris, Heidelberg, Salzburg, Stuttgart, Durlach ꝛc. auf, und ſtarb am letzten Orte 1663.

719) Er iſt uns nur durch ſein Bildniß bekannt, welches dieſe Inſchrift hat: Johann Paulus von Eyb Modelſchneider, Seines Namens v. Stammes der letzte, Seines Alters 39 Jahr Anno 1667.

Der Kunſthändler Paul Fürſt 720) unterzeichnete ſich als Briefmaler. Ob Kaſpar Fulden 721) dieſe Kunſt, oder das Formſchneiden ausübte, können wir nicht genau beſtimmen. Der Buchhändler Chriſtoph Ender beſchäftigte bei der öftern Herausgabe ſeiner Bibel, welche meiſtens mit Holzſchnitten geziert iſt, mehrere Künſtler. In der von 1670 722) kommen folgende vor: CL LG 723), IG 724), MH ✝ P 725), ✝ P 726), VV WW VW 727). Der Orbis pictus, welcher ebenfalls in dieſer Handlung herauskam, hat viele Holzſchnitte, wovon die meiſten von Joſt Spörl 728), der ſich mit S. bezeichnete; Abra-

720) Fürſt machte bedeutende Geſchäfte, beſonders mit Gelegenheitsbildern, wovon die meiſten ſehr gering ſind; er verlegte auch verſchiedene Bücher, wurde 1646 Genannter des gröſſern Raths. Die geſchickte Künſtlerin Magdalena Fürſt war ſeine Tochter, welche vorzüglich illuminirte.

721) Wir kennen einen Holzſchnitt, welcher verſchiedene Erſcheinungen von Sonnen, Regenbögen ꝛc. vorſtellt, die 1630 am Himmel geſehen wurden. Unter der gedruckten Beſchreibung der Holzſchnitte ſteht: bey Caſpar Fulden, und es ſcheint, daß er nur ein Buchdrucker geweſen iſt.

722) Dieſes iſt die zweite Ausgabe von der ſogenannten Dilheriſchen Bibel; ſie war ſehr beliebt, und es erſchienen davon 20 Ausgaben.

723) Brulliot IIIa. N. 45.

724) Brulliot IIIa. N. 64.

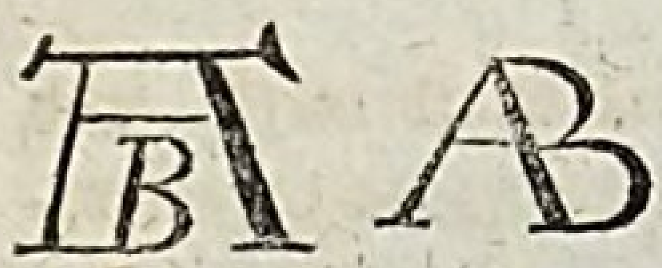
725) Brulliot III. N. 81.

726) Brulliot IIIa. N. 92.

727) Brulliot III. N. 108, wird wohl van Werf heißen, von welchem gleich mehr geſagt werden wird.

728) Wurde 1583 geboren, arbeitete zu Nürnberg, und ſtarb daſelbſt 1665. Chriſt S. 276 ſagt, daß er ſich auch mit ISP bezeichnete, welches aber unrichtig iſt.

ham von Werf, deſſen Monogramm WA war, und von I. N. W. gefertigt ſind. Johann und Joh. Georg Lindſtadt lebten zu Nürnberg um 1675 als Modelſchneider. Jakob Endterlein 729) war der Lehrer des geſchickten Elias Porcelius. Wir werden von letzterem im §. 55 ſprechen. Hans Friedrich Schorer 730) ſoll nach Einigen zu Nürnberg, nach Andern zu Koburg gearbeitet und dieſe Zeichen 731) gehabt haben.

Konrad Grahlein, welcher ſich mit und CGF 732) bezeichnete, lebte zu Leipzig um 1620. Eben ſo Andreas Bretſchneider 733), welcher dieſe Zeichen  734) hatte, und der Erfurter Buchdrucker Philipp Witteln gab 1625 auf 16 Foliobogen eine Landkarte von Thüringen, welche A. D. Erich zeichnete, heraus. Eine andere Karte dieſes Landes iſt von Johann Brecht 1626 gefertigt. Ob er ſie ſelbſt ſchnitt, oder nur zeichnete, welches Letztere wahrſcheinlicher iſt,

---

729) Er lebte zu Isny in Schwaben.

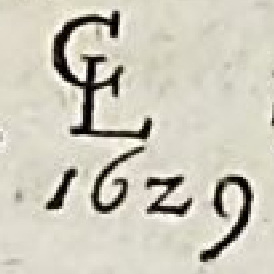
730) Nach ſeinem Bildniſſe und anderen Nachrichten ſoll er von 1619 — 39 zu Augsburg gelebt haben; und Füßli glaubt ſogar, daß er um 1610 zu Venedig geboren worden ſey. Es iſt wahrſcheinlich derſelbe Künſtler, welchen Chriſt S. 236 Hans Schroder heißt.

731) Brulliot I. 624b. 627.

732) Chriſt S. 141. Brulliot II. 106.

733) Wurde zu Leipzig, nach Malpe, um 1578 geboren, und arbeitete um 1640.

734) Chriſt S. 74, 75. Malpe T. I. N. 8. Brulliot I. N. 7.

können wir nicht beſtimmen 735). Heinrich Kayſer 736) bekam von dem König Guſtav Adolph eine erbeutete Druckerei zum Geſchenke. Gottfried Teuber 737), ein ſtudirender Kunſtliebhaber, verſuchte auch Einiges zu ſchneiden. Johann Gottfried Zeidler 738) zu Wittenberg gab Luthers Bildniß heraus. Wo Peter Kints, den man PK 739) zuſchreibt,  740) nebſt dem Zeichner gelebt haben, können wir eben ſo wenig beſtimmen, als ob Mathias Greuther 741) und ſein Sohn

735) Adelung Verzeichniß der ſächſ. Landkarten. S. 233 — 62.

736) Kernhiſtorie S. 150.

737) Er ſtudirte 1680 zu Jena Theologie und Mathematik, und fertigte zwei unbedeutende Holzſtöcke mit aſtronomiſchen Gegenſtänden weiß, auf ſchwarzen Grund.

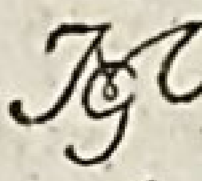
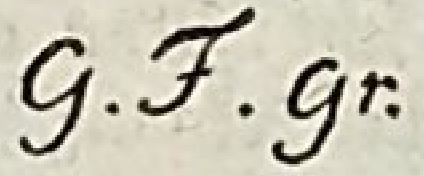
738) War Magiſter der Philoſophie, gekrönter Poet, und Prediger zu Feinſtädt im Mansfeldiſchen, zog ſich aber von ſeinem Amte zurück, lebte als Privatmann zu Halle, und ſtarb 1711 als Auctionater daſelbſt. Er war ein ſehr ſonderbarer und kleiner Mann, und hatte wahrſcheinlich nie ſelbſt in Holz geſchnitten; doch fertigte er zu mehreren Holzſchnitten deutſche Gedichte, z. B. zu Luthers Bildniß, zu der großen Anſicht Wittenbergs, welche aus 7 Holzſtöcken beſteht ꝛc. Daher das kommen mag, daß man ihn unter dieſe Künſtler rechnet.

739) Brulliot II. 369.

740) Brulliot IIIa. N. 24.

741) Wurde zu Straßburg 1564 geboren, womit die meiſten Nachrichten übereinſtimmen; nur wenige ſetzen ſein Geburtsjahr auf 1566. Er arbeitete zu Lyon, Avignon, und zuletzt zu Rom, in welcher letzten Stadt er 1638 ſein thätiges Leben beſchloß.

† Schröter Beschreib. d. Brandb. Winterth. S. 83.

Johann Friedrich 742) etwas in Holz geſchnitten haben, wie man gewöhnlich angiebt. Erſterer bezeichnet ſich mit  MG, MGF, M GF 743), und Letzterer G.F.gr.  FGr FGr. G. F. Greut. inv. 744)

§. 51.

Der große Rubens, welcher die Kupferſtecherkunſt durch ſeine Schüler ſo ſehr vervollkommnete, ließ auch von dem geſchickten Formſchneider Chriſtoph Jegher 745), der ein geborner Deutſcher war, mehrere ſeiner Zeichnungen in Holz ſchneiden, welche alle zur Befriedigung dieſes großen Meiſters ausfielen, und gab ſie ſogar unter ſeiner Addreſſe heraus. Einige davon ſind in Helldunkel, wie die Ruhe in Ägypten, das Bruſtbild eines Mannes ꝛc. Auſſer dieſen gehören noch unter ſeine vorzüglichſten Blätter: Suſanna mit den beiden Alten, der trunkene Silen ꝛc. Sein Zeichen war C.I. ⟹ CI 746). Abraham Blö-

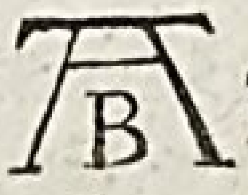
742) War der Schüler ſeines Vaters, und ſoll zu Rom um 1600 geboren worden ſeyn. Arbeitete beſtändig in Italien, und ſtarb daſelbſt um 1660.

743) Chriſt S. 307, 308. Brulliot I. 923. Ia. 139b. II. 318. IIa. 85a.

744) Chriſt S. 192. Malpe T. III. N. 24. 44. Brulliot I. 431. 510. 512. 707. IV. 71.

745) Wurde in Deutſchland 1578, nach Andern 1590 geboren, gieng um 1620 nach Antwerpen, ließ ſich da nieder, beendigte in den Niederlanden ſein Leben um 1660, nach Andern um 1670. Von ſeinen übrigen Lebensverhältniſſen iſt nichts bekannt, als daß er ein vorzüglicher Künſtler ſeines Faches war, und dieſes iſt ſchon genug.

746) Brulliot I. 247. V. 1422. 1433.

märt 747) war auch ein ausgezeichneter Formſchneider, beſonders in Helldunkel; ſein Moyſes und Aaron befriedigen gewiß jeden Kenner. Er wandte auch die Manier des Hubert Golzius an, welche Friedr. Bloemaert 748) ſehr liebte. Daß Cornelius 749) ſich auch damit beſchäftigt hat, bezweifeln wir ſehr: denn er iſt uns nur als ein ausgezeichneter Kupferſtecher bekannt. Abraham bezeichnete ſich mit AB, Ab: Bl: ABL, Ablo ABlo, ABLOM,  750). Friedrich FB filius fecit et exc., FBl. 751). Cornelius CB., CBl. C Blo. 752). Paul Moreelſen 753), welcher als ein geſchickter

---

747) Wurde zu Gorkum 1564 geboren, wie Houbraken angiebt; Karl van Mander aber ſagt 1567. Unrichtig ſind die Jahrszahlen 1568 und 1569. Seinen erſten Unterricht erhielt er von ſeinem Vater. Er begab ſich ſchon in ſeinem 15. oder 16. Jahre nach Paris, um ſich bei Johann Baſſot und Hery auszubilden. Von da kehrte er in ſein Vaterland zurück, arbeitete zu Amſterdam und Utrecht, in welcher letzten Stadt er 1647 ſein Leben beſchloß.

748) Wurde zu Utrecht nach Malpe um 1601 geboren, und war ein Schüler ſeines Vaters.

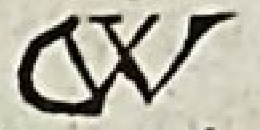
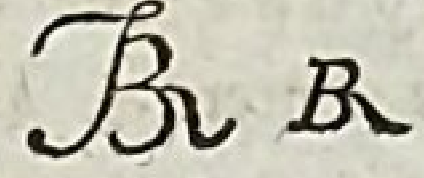
749) Zu Utrecht wurde Cornelius 1603 geboren, nicht 1631, wie Bartſch in ſeiner Anleitung S. 180 ſagt: denn er arbeitete ſchon 1630 mit Theodor Mattham zu Paris. War der dritte Sohn und Schüler des Abraham, und des Criſpin de Paſſe, gieng nach Rom, und ſoll daſelbſt um 1680 geſtorben ſeyn.

750) Malpe T. I. N. 6, 15. Brulliot I. 15. 19. 25. IIa. S. IV. N. 3. V. 46. 61. 109.

751) Brulliot I. 409. V. 930.

752) Brulliot I. 218. V. 811.

753) Wurde zu Utrecht 1571 geboren, war ein Schüler des Michael Mirevelt, begab ſich nach Rom, und widmete

Baumeiſter bekannt iſt, fertigte nur einige wenige und höchſt ſeltene Helldunkel, wodurch er ſich mit Recht einen Ruhm erwarb. Sie ſind bezeichnet 754). Adam Willaert 755) iſt durch einen Helldunkel bekannt, welcher einen Sturm vorſtellt, nach Heinrich Golzius und mit  756) bezeichnet. Eduard Eckmann 757) ſchnitt nach Callot das Feuerwerk auf dem Arno, welches etwas Unvergleichliches iſt. Dietrich de Bray 758) ſchnitt das Bildniß ſeines Vaters Salomon, welches gewiß jeden Kunſtliebhaber hinlänglich befriedigt. Sein Monogramm iſt  759). Heinr. Hondius 760)

ſich daſelbſt der Architektur, kehrte in ſeine Vaterſtadt zurück, wurde da zum Bürgermeiſter erwählt, und ſtarb 1638.

754) Chriſt S. 339. Malpe T. IV. N. 81. Brulliot I. 946. 1069.

755) Wurde zu Antwerpen 1577 geboren, und ſtarb zu Utrecht, wo er wohnte. Wir vermuthen, daß das oben angezeigte Blatt von einem andern Künſtler iſt. Er beſchäftigte ſich auch mit der Poeſie, malte vorzüglich Seeſtücke, Landſchaften ꝛc., und ſoll noch 1660 gelebt haben. Einige ſchreiben ſeinen Namen auch Willeres.

756) Brulliot V. 1607.

757) Wurde zu Mecheln 1610, nach Andern 1638 geboren, arbeitete wahrſcheinlich in Frankreich, und fertigte mehrere Sachen nach Ludwig Buſſink und Abraham Boſſe. Sein Werk beläuft ſich ungefähr auf 105 Blätter.

758) Er lebte noch zu Antwerpen 1675. Sein Vater war daſelbſt Bürgermeiſter und Maler.

759) Brulliot V. 1061.

760) Er wurde nach den meiſten Nachrichten zu Düffel 1573, nach Huber aber 1576 geboren, arbeitete zu Haag und Leyden, und ſoll nach den meiſten Nachrichten 1610, nach Füßli aber 1646 geſtorben ſeyn. Er bekam die Originalplatte vom

ſoll Holzſchnitte gefertigt haben, welches wir aber bezweifeln. Er bezeichnete ſich mit H, HH Hh HH 761). Dagegen können wir mit Zuverläſſigkeit behaupten, daß der geiſtreiche Rembrandt 762) einen Verſuch in dieſer Kunſt machte, indem er den Kopf eines Philoſophen ſchnitt. Mehr iſt von ihm nicht bekannt, und von ſeinem geſchickten Schüler Johann Livens 763) nur eine Landſchaft. J. oder S. de la Nove oder Noue

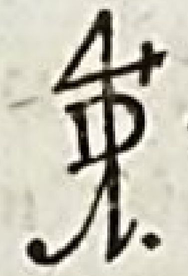
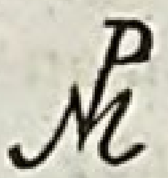
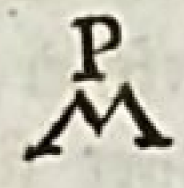
---

Rinoceros, welches A. Dürer gefertigt hatte, und ſetzte folgende Addreſſe darauf: Ment vint se te coope by Hendrick Hondius Plaetsnyder ins Gravenhage. (Sieh Hellers Leben und Werke Dürers S. 44. N. 1904.)

761) Malpe T. III. N. 72. Brulliot I. 566. 599.

762) Dieſer große Maler und Kupferätzer wurde 1606 in einer Mühle zwiſchen den Dörfern Koukerk und Leyerdorf geboren. Bekam in der Taufe den Namen Paul; ſein Vater hieß Hermann Gerrtsz van Ryn; zu Leyden erhielt er in ſeiner Jugend einen wiſſenſchaftlichen Unterricht. Doch war ſein Hang zur Malerei vorherrſchend, widmete ſich ganz dieſer Kunſt, hatte mehrere Lehrer; doch ſcheint es, daß er mehr ſeinem Genie folgte. Er zog 1630 nach Amſterdam, und lebte daſelbſt bis 1674, in welchem Jahre er ſtarb. Die vorzüglich radirten Blätter Rembrandts ſind gewiß jedem Kunſtfreunde bekannt. Mehrere davon tragen ſeine Monogramme; doch führen wir ſie nicht an, weil keines davon auf dem Holzſchnitt vorkommt.

763) Andere glauben, er ſey ein Schüler des Georg v. Schroten und Peter Laſtmann geweſen; gewiß iſt es aber, daß er ſich nach Rembrandt bildete, wie es ſeine Radirungen und Gemälde beweiſen. Wurde zu Leyden 1607 geboren, gieng 1630 nach England; nach ſeiner Rückkehr ließ er ſich zu Antwerpen nieder. Seine Monogramme führen wir aus derſelben Urſache nicht an, wie bei Rembrandt.

arbeitete um 1634 in den Niederlanden. Eben ſo  764) 765). Wilhelm Tetter wird nach gewöhnlicher Angabe als Formſchneider angeführt; gleichfalls ein Molyn. Wir kennen einen Peter Molyn 766), der aber gewiß nichts in Holz ſchnitt, ſondern nur einige Kupferſtiche fertigte; ſein Zeichen iſt   767).

§. 52.

Unter die beſten Formſchneider in Italien, welche im 17. Jahrhunderte lebten, gehört Bartholomäus Coriolan 769), den man gewöhnlich mit den Johann Baptiſt 770) verwechſelt. Mehrere Holzſchnitte deſſelben ſind vorzüglich; er arbeitete vieles nach Guido, und eines ſeiner vorzüglichſten Blätter iſt der Rieſenſturz. Die Holzſchnitte dieſes Meiſters ſind faſt alle in Helldunkel, und zum Theil bezeichnet mit BC., B.C. EQF., C. co-

---

764) Brulliot v. 219.

765) Brulliot v. 1994.

766) Soll zu Harlem nach Einigen 1598, nach Andern 1600 geboren worden ſeyn, und blühte um 1626. Man kennt von ihm nicht mehr als 4 Blätter.

767) Malpe T. IV. N. 77. Brulliot I. 945, 1068.

769) Soll zu Bologna um 1590 geboren ſeyn; wenigſtens arbeitete er dort vom J. 1630 — 1647. Nach Bottari war er der Sohn, nicht Bruder des Johann Baptiſt.

770) Johann Baptiſt wurde zu Bologna um 1596 geboren, arbeitete daſelbſt in den Jahren 1619 — 42, und ſoll nach Marſini 1649 geſtorben ſeyn. Er war nicht ein Bruder des Bartholomäus, wie wir ſoeben bemerkten. Seine radirten Blätter belaufen ſich ohngefähr auf 224, und ſeine Holzſchnitte auf ein halbes Dutzend.

rio, f. 771), und auf einen Holzſchnitt des Joh. Baptiſt iſt dieſes noch unaufgelöſte Zeichen L^{O}NE 772). Aus dieſer Familie kennt man noch Thereſia Maria Coriolana 773), doch fertigte ſie keine Holzſchnitte. Zu Bologna blühte gleichfalls um dieſe Zeit Johann Franz Caſſioni 774); er hatte den Ruf eines ſehr geſchickten Künſtlers. Eine geborne Bologneſerin war Veronika Fontana 775), von welcher man einige Holzſchnitte kennt, die mit VF 776) bezeichnet ſind. Dominikus Ambrogio, genannt Minghino del Brizio 777), arbeitete längere Zeit dortſelbſt; und zu Bologna ſtarb der berühmte Maler Guido Reni 778), welchen Papillon ganz irrig unter die Formſchneider zählt; uns ſind von ihm nichts als radirte Blätter bekannt, welche zum Theile mit

---

771) Chriſt S. 120. Brulliot I. 165, 167, 207. IV. 37. V. 749. 779. 788.

772) Brulliot V. 1948.

773) Sie ſoll die Tochter des Bartholomäus geweſen ſeyn; das Malen lernte ſie bei Eliſabeth Sirani.

774) Lebte um 1670, und fertigte die meiſten Holzſtöcke, welche in der Felſina Pittrice vorkommen.

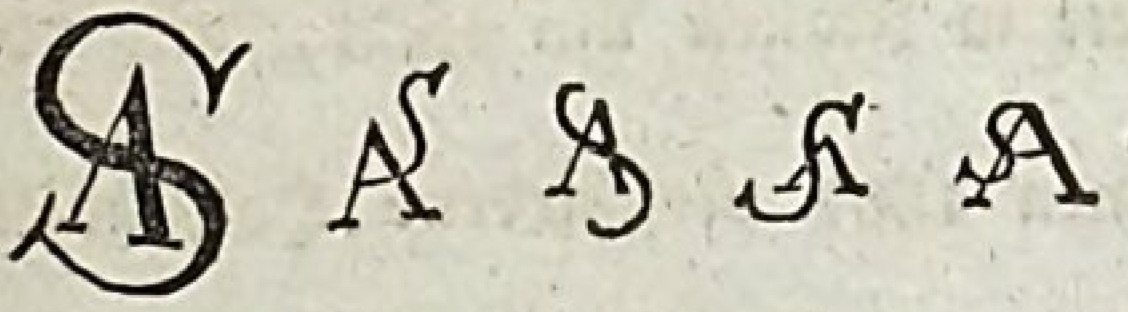
775) Sie war die Tochter des Dominikus Maria und Schülerin der Eliſabetha Sirani; ſchnitt mehrere Bildniſſe und ein Offizium der h. Jungfrau, welches 1661 zu Venedig gedruckt wurde, ſehr ſauber.

776) Brulliot I. 1248.

777) Lebte zu Bologna um 1653. Er war ein Schüler des Bernardin Baldi, Dionyſius Calvart und Franz Brizio.

778) Wurde zu Bologna 1575 geboren, war ein Schüler des Dionyſius Calvart, hielt ſich längere Zeit zu Rom und Neapel auf, kehrte aber wieder in ſeine Vaterſtadt zurück, wo er 1642 ſtarb. Seine radirten Blätter belaufen ſich auf 60 Stücke, welche ſehr frei und meiſterhaft behandelt ſind.

G do. R no. GR.F. GRI, Guid. R. 779) verſehen ſind. Von ſeinem Landsmann Joh. Valeſio 780) ſagt Papillon und Malpe, er habe Einiges in Holz geſchnitten; wir aber bezweifeln dieſes ſehr. Sein Monogramm war IAL°. VAL. V° 781). Dagegen aber hat es mehr Wahrſcheinlichkeit, daß der Bologneſer Buchdrucker Andreas Salminico 782) ſich mit dieſer Kunſt beſchäftigt hat. Einige ſeiner Arbeiten bezeichnete er mit

 783).

Der Mailänder Cäſar Baſſano 784) machte ſich ſowohl durch ſeine Gemälde und Kupferſtiche als Holzſchnitte bekannt. Iſabella und Hieronyma Paraſole 785) waren zwei ſehr geſchickte Künſtlerinnen, und

---

779) Brulliot I. 502, 548, 550. II. 186. IV. 74.

780) Wird auch Johann Ludwig genannt, und ſoll zu Bologna 1561, nach Füßli II. S. 1982 aber 1567, geboren worden ſeyn; war ein Schüler des Ludwig Caraccio, erwarb ſich durch ſeine Schlauheit und ſein politiſches Betragen mehr Ruhm, als ihm als Künſtler gebührte, und und wurde vielen Anderen weit beſſeren vorgezogen. Er arbeitete zu Rom, und ſtarb daſelbſt 1640.

781) Chriſt S. 371. Bartſch XVIII. N. 13. Malpe T. I. N. 44. IV. N. 68. Brulliot I. 1236. 1260.

782) Wurde zu Bologna um 1570 geboren (Füßli II. 1424 ſagt 1750, welches ein Druckfehler iſt), war ein Schüler des Valeſio, und arbeitete um 1640.

783) Chriſt S. 107. Brulliot I. 109. 1142.

784) Wurde zu Mailand um 1584 geboren, und arbeitete dort von 1508 — 30.

785) Iſabella arbeitete zu Rom 1600, und ſtarb daſelbſt im 50ten Jahre ihres Alters. Sie fertigte ein Buch mit

ihre Holzſchnitte werden von Liebhabern ſehr geſucht. Die erſtere hatte zum Manne Leonhard Norſini 786), der ſich zu ihrem Gefallen Paraſole nannte. Er fertigte die Holzſchnitte in dem Herbarium des Caſtor Durante, und ſein Zeichen war LP. 787). Moriz Roger 788), welcher ein geborner Franzoſe war, arbeitete um die Mitte des 17. Jahrhunderts zu Rom. Eben ſo Bruni 789) und Dorigny, welche Papillon anführt. Dieſer Künſtler NFIN 790) arbeitete in Italien um 1633, und von dieſem 791) kamen 1607 verſchiedene Holzſchnitte zu Neapel heraus. Joſeph Ribera 793), der ſich län-

---

Muſtern zu Stickereien für Frauenzimmerarbeit, welches ihr viel Ehre machte. Von Hieronyma kennt man eine Schlacht der Centauren.

786) Er ſoll nach Huber und Malpe um 1570 zu Rom geboren worden ſeyn, und arbeitete dort 1591; Papillon verwechſelt ſeine Arbeiten mit denen des Lukas Penny. Er ſtarb zu Rom in ſeinem 60. Jahre, ungefähr um 1630.

787) Malpe T. IV. N. 60. Brulliot I. 867. 1064.

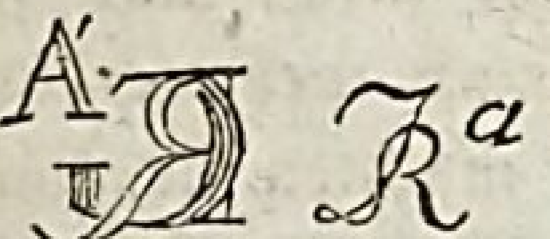
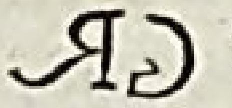
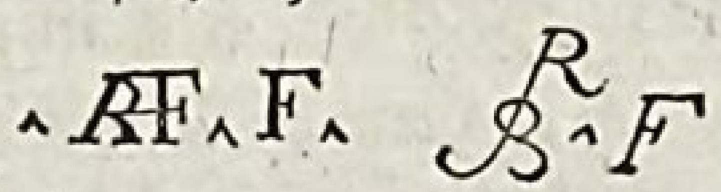
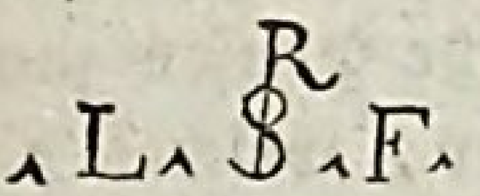
788) Gori III. 162 nimmt ſeine Blüthezeit zu Rom 1647 an; Füßli I. 569 ſagt 1747, welches ein Druckfehler iſt.

789) Füßli vermuthet, daß es Horaz Brun oder Brunetti ſey, welcher aber nur als Kupferſtecher bekannt iſt; er wurde um 1630 zu Siena geboren, und arbeitete zu Rom.

790) Brulliot III. 420. V. 2153.

791) Chriſt S. 349. Brulliot III. 182. V. 2279.

793) Wird gewöhnlich nur Spagnoletto genannt, und ward nach Einigen zu Galliopoli 1593, nach Andern zu Xativa im Königreiche Valenzia 1588 oder zu St. Philippa in demſelben Königreiche 1589 geboren. Füßli glaubt, daß Xativa und St. Philippa die nämliche Stadt iſt. Wie es auch immer ſeyn mag, ſo kam er ſehr frühe nach Neapel zu N. A. Merigi in die Lehre. Zu Rom ſtudirte er

gere Zeit zu Neapel aufhielt, wird gewiß mit Unrecht unter die Formſchneider gezählt; ſeine radirten Blätter ſind ſehr vorzüglich, und bezeichnet  hispanus,  794). Eben ſo bezweifeln wir, daß Raphael Sciaminoſi 795) Holzſchnitte lieferte; und ſtimmen dem Bartſch bei, welcher ihn nur als Maler und Kupferſtecher anführt; die Werke in letzterer Art ſind bezeichnet mit  RSB.  RA. SCH. B. 796). Johann Maggi 797) hat ſich wahrſcheinlich ebenfalls nicht mit dieſer Kunſt abgegeben. Seine Werke ſind bezeichnet mit IMF. Io. MAF. 798).

---

nach Raphael, zu Parma nach Coreggio; gieng aber wieder nach Neapel zurück, und verließ abermal 1648 dieſe Stadt wegen einer Beſchimpfung ſeiner Familie vom Hofe, und von dieſer Zeit an findet man nirgends mehr Nachricht von ihm. Nach anderen Schriftſtellern ſoll er 1656 geſtorben ſeyn.

794) Bartſch XX. N. 9. Malpe T. I. N. 18. IV. N. 6. 35. Brulliot I. 26. 107. 776. 1119. 1166.

795) Scaminoſſi, Scaminozzi, oder Scaminaſſi, wurde geboren zu Borgo St. Sepolcro um 1570. Nach Huber aber um 1580. Er war ein Schüler des Raphael del Colle, arbeitete zu Siena, und ſtarb nach Einigen 1615, welches falſch iſt, da ſich die Jahrszahl 1620 auf einigen ſeiner Arbeiten befindet.

796) Bartſch XVII. N. 10. Brulliot I. 1106. Ia. 162b. IIa. 16.

797) Er wurde um 1566 zu Rom geboren, gab um 1618 verſchiedene Anſichten dieſer Stadt heraus, und lebte noch 1620.

798) Brulliot I. 752. 762.

§. 53.

In Frankreich ſtieg allmählig die Formſchneidekunſt, obwohl ſie in andern Ländern immer tiefer ſank; beſonders verwendeten ſie den Holzſchnitt jetzt nicht nur zu Bücher-Verzierungen, ſondern ſie gaben auch mehrere einzelne größere Blätter heraus. Beſonders machten ſie auch Verſuche in Helldunkel, und der erſte Künſtler, welcher uns in dieſer Art bekannt iſt, war ein geborner Deutſcher, nämlich Ludwig Buſſink 799); er kam ſehr bald nach Frankreich, verband ſich mit dem Maler Georg Lallemand 800), dem er ſehr viele Zeichnungen in Holz ſchnitt. Dieſer Maler wendete ſehr viel auf künſtliche Preſſen zum Abdrucken, kam dadurch in große Schulden, welches die Urſache ſeines Ruins war. Unter die beſſeren Blätter Buſſinks gehören beſtimmt Moyſes, Eneas, Judith ꝛc. Nur wenige ſeiner Holzſchnitte ſind mit einer Platte gedruckt, und unter dieſe Klaſſe gehören jene, welche er in Deutſchland zu Minden fertigte. Er bediente ſich ſehr ſelten dieſes Zeichens *L B fec.* 801). Nach anderen Nachrichten ſollen ſchon früher in Frankreich Helldunkel

---

799) Wurde um 1590 geboren, arbeitete bis 1630 zu Minden, welches wahrſcheinlich ſein Geburtsort? war, gieng von da nach Paris. Mehr iſt uns von ſeinem Leben nicht bekannt.

800) Wird auch häufig unter Allemand angeführt, und ſoll nach Malpe 1641 zu Osnabrück geboren worden ſeyn, welches nicht wahrſcheinlich iſt, da er nach Füßli I. 14 ſchon 1630 ein Maigemälde für die Cathedralkirche zu Nancy gefertigt haben ſoll. Auch ſtimmt Buſſink, welcher 1630 ſchon ein ausgebildeter Künſtler war, in Hinſicht der Lebenszeit mit ihm nicht überein. Er arbeitete zu Paris, und verband ſich, wie ſchon erwähnt, mit Buſſink, und ſoll Einiges in Holz geſchnitten haben, welches mit bezeichnet war.

801) Brulliot v. 1083.

gefertigt haben: Georg Matthieu und ſeine Tochter Anna von Lyon. In gleicher Manier arbeiteten noch Simon 802) und Paul Maupam 803), und Montenat. Als Formſchneider ſind uns noch aus dieſem Zeitraume bekannt: Johann le Clerc 804), der um 1620 arbeitete; Johann Rabel 805) fertigte Holzſchnitte und Kupferſtiche; er lebte zu Paris, und ſoll ſeine Arbeiten mit IR 806) verſehen haben. Eben ſo Rene Baudry und Nikolaus Calmat 807), beide um 1622, in dieſer Zeit auch Gottfried Mouſtier 808); um 1630 Joh. Blanchin, um 1640 Wilhelm le Be 809) und An=

---

802) Es iſt nicht unwahrſcheinlich, daß es der Baumeiſter iſt, welcher zu Lyon um 1647 lebte. Papillon nennt den Formſchneider: Saint Maupain Boyer; Gori II. p. 272 Santi Maupain; dieſer ſchnitt 1625 eine Anſicht von Lyon.

803) War von Abbeville, ſchnitt 100 Stöcke mit Heiligen nach Jakob Stella, und man verwechſelt ſeine Arbeiten mit jenen des ſoeben angeführten Simon.

804) Dieſen Künſtler darf man nicht mit dem Maler und Kupferſtecher Johann le Clerc von Nancy verwechſeln. Unſer Künſtler arbeitete ſchon am Ende des 16. Jahrhunderts, und lebte noch 1622. Er nennt ſich auf mehreren ſeiner Blätter Marchand tailleur d'Histoires.

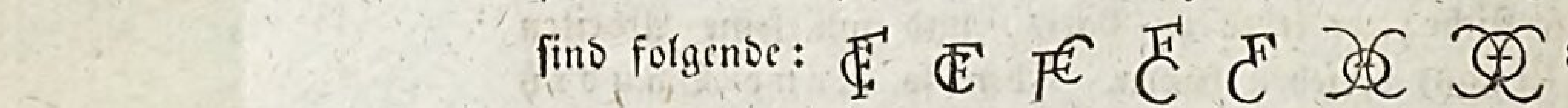
805) Starb daſelbſt 1605, nach Andern 1603, war ein ſehr guter Bildnißmaler ſeiner Zeit, und wurde 1550 geboren.

806) Chriſt S. 273. Brulliot II. 261.

807) Beide erhielten um 1622 das Privilegium als Imprimeurs du Roy en libres und Dominotiers en figures et hiſtoires. Breitkopf II. S. 175.

808) Sein Sohn Nikolaus war ein geſchickter Bildnißmaler zu Paris, und ſtarb 1669.

809) War der Sohn oder Neffe des ſchon früher bemerkten Johann le Be (ſieh oben S. 244), hatte eine eigene Druckerei, und fertigte um 1643 zu einer Bibel 272 Stöcke.

dreas le Ve; Letzterer gab auch im Schreiben Unterricht. Du Bellay lebte um 1680 zu Paris, und ſein Name iſt nur dadurch mehr bekannt, daß er der Lehrer von le Sueur und Papillon war. Franz Chauveau 810), der Maler und Kupferſtecher, ſoll Einiges in Holz geſchnitten haben, welches wir bezweifeln. Seine Zeichen ſind folgende:  811). Eben ſo auch der Geſchichtſchreiber und Buchdrucker Peter Palliot 812); doch hätte es bei dieſem mehr Wahrſcheinlichkeit; dagegen aber bei Phil. Thomaſſin 813) gar keine.

---

810) Wurde zu Paris nach den meiſten Quellen 1620 geboren (nur wenige geben 1618 an), und war ein Schüler von Laurenz de la Hyre. Sein Werk als Kupferſtecher iſt ſehr beträchtlich; man kennt über 3000 Blätter von ihm. Wegen einiger Vignetten zählte ihn Papillon unter die Formſchneider. Dieſer arbeitſame Mann ſtarb 1675, oder 1676.

811) Malpe T. II. N. 43. Brulliot I. 236. 420. II. 450. V. 1279.

812) Wurde zu Paris den 29. März 1608 geboren, ſtudirte vorzüglich die Geſchichte und Genealogie, ließ ſich zu Dijon nieder, und ſetzte die Druckerei und den Buchhandel ſeines Schwiegervaters fort. Er ſoll alle in ſeinen Werken vorkommenden Kupferſtiche und Holzſchnitte ſelbſt gefertigt haben. Dieſer unermüdete Mann ſtarb zu Dijon den 6. April 1698.

813) Zu Troyes wurde er nach Huber 1536, nach Malpe 1546, welches wahrſcheinlicher iſt, geboren, begab ſich ſehr bald nach Rom, ſeinem beſtändigen Aufenthaltsort, wurde ein Schüler des Cornelius Cort, erreichte ein Alter von ungefähr 70 Jahren, und ſeine geſtochenen Blätter mögen ſich auf 200 belaufen.

Peter Garnier, Vater und Sohn, zu Troje, beide Buchdrucker, fertigten mehrere Holzſchnitte, und lebten um 1650. F. Beauplet ſchnitt den Kardinal Richeliau auf ſeinem Parade-Bette; dieſes Blatt ſoll ſehr mittelmäßig ſeyn. Johann Gelee 814), der Bruder des berühmten Claudius, lernte das Formſchneiden zu Freyburg. Anton Boucquet 815) gab die Heiligen vom ganzen Jahre in Holzſchnitt heraus. Georg und Stephan Ribere lebten um 1650 als Formſchneider in Frankreich. Gleichfalls um dieſe Zeit Graffort, Roulliere und Maria Bonnemer; welche Letztere um ein halbes Jahrhundert ſpäter geblüht haben könnte.

814) Der Kunſthändler Viſcher hatte von ihm 24 Blätter im Verlage. Er wurde in Lothringen geboren.

815) In Sarlat wurde 1661 Boucquet geboren.

Siebenter Abſchnitt.

Gänzlicher Verfall der Formſchneidekunſt, oder von 1700—1823.

§. 54.

Schon in §. 49 wurde gezeigt, daß während des vorigen Zeitraums die Formſchneidekunſt, beſonders in Deutſchland, nur von wenigen guten Künſtlern ausgeübt wurde; ſie fiel daſelbſt während des 18. Jahrhunderts in noch weit ſchlechtere Hände, und ſank zu einem gemeinen Handwerk herab. Sogar zu Bücher-Verzierungen wurde ſie nur ſelten mehr angewendet; und wenn man ſie noch antrifft, ſo iſt dieſes in geringen Andachts- und Schulbüchern, wo man nur auf die Wohlfeilheit und auf öfteres Benutzen der Abbildungen ſah. Da dieſe Arbeiten ſelten waren, ſo mußten die Künſtler, um ſich ihren Unterhalt zu verſchaffen, Etiquetten für Fabriken und noch andere geringe Arbeiten fertigen. So ſteht es jetzt mit dieſer Kunſt, welche vom großen Kaiſer Maximilian I. ſo hochgeſchätzt, in dem Jahrhunderte, in welchem die Künſte am höchſten ſtanden, allgemein geachtet wurde. Jetzt giebt es faſt gar keinen Künſtler mehr, welcher ſich ausſchließlich mit der Formſchneidekunſt beſchäftigt. Und jene, welche am Ende des vorigen Jahrhunderts lebten, konnten unmöglich von den wenigen Vignetten in Büchern, Etiquetten ꝛc. leben, und mußten ſich daher zu den Modelſchneidern wenden, welche für Fabriken arbeiteten. Dieſe fertigen auch jetzt noch Arbeiten für Buchhändler, und geben hie und da Abbildungen von Heiligen und anderen Gelegenheitsbildern heraus; daher wir einige, von welchen wir wiſſen, daß ſie

[illegible]

ſolche Gegenſtände gefertigt haben, wegen der Vollſtändigkeit mit anführen müſſen.

Trotz dieſer mislichen Umſtände zeichneten ſich doch im 18. und 19. Jahrhundert einige Künſtler vortheilhaft aus. Mehrere davon trieben dieſe Kunſt nur aus Liebhaberei, nicht als einen Erwerbszweig; daher ihre Werke auch nicht zahlreich, aber ſehr ſchön gefertigt ſind, welches Letztere bei Künſtlern immer die Hauptſache ſeyn ſoll. Unger gab ſich ſehr viel Mühe, in Deutſchland die Formſchneidekunſt wieder herzuſtellen; doch blieb es ohne Erfolg, welches bei dem vortrefflichen Gubitz nicht zu fürchten iſt, der wahrſcheinlich eine gute Schule bilden wird.

In Italien beſchäftigten ſich in dieſem Zeitraume meiſtens nur Liebhaber, unter dieſen nimmt Zanetti den erſten Rang ein.

In Frankreich, wo dieſe Kunſt ſpäter aufblühte, wurde ſie erſt in dieſem Zeitraume auf die höchſte Stufe gebracht. Sie fand aber auch da am meiſten Unterſtützung, beſonders dadurch, daß ſie Kupferſtiche und Holzſchnitte mit einander verbanden, welches allgemeinen Beifall erhielt. Die Zahl der Formſchneider, welche in dieſer Zeit in Frankreich lebten, übertraf jene aller anderen Länder.

§. 55.

Unter den Deutſchen verdient in der erſten Hälfte des 18. Jahrhunderts vorzüglich Elias Porzelius oder Porzel 816) einer rühmlichen Erwähnung. Er arbeitete

816) Auch Porcelius. Malpe nennt ihn irrig Porſel; wurde geboren zu Iſny in Schwaben den 3. Sept. 1662. Malpe und ſein Nachfolger Brulliot geben ſein Geburtsjahr fälſchlich auf 1679 an. Erlernte ſeine Kunſt bei Jakob Enderlein (ſieh oben Seite 253); um 1682 arbeitete einige Zeit in der Schweiz; von da reiſte er nach Italien, hielt ſich daſelbſt etwas auf. Nach ſeiner Zurückkunft begab

zu Nürnberg, und ſeine Abbildungen zu einer Bibel, welche er nach Sandrarts Zeichnung fertigte, deſſen Monogramme ſich auf mehreren Blättern befinden, gehören unter ſeine beſten Arbeiten. Mehrere davon ſind ſo 817) bezeichnet. Dieſe Bibel kam in der Andräiſchen Handlung zu Nürnberg in mehreren Ausgaben heraus. Seine Mitbürger Maures 818) und Krawat 819) haben ihn bei weitem nicht erreicht. Zu Augsburg fertigten einige Holzſchnitte Daniel 820) und Jeremias Völkert 821). Als Formſchneider werden auch noch angegeben: Eſaias Philipp,

er ſich nach Jßny, und erlernte da die Buchdruckerkunſt. Doch dieſe Beſchäftigung gefiel ihm nicht, und widmete ſich wieder der Formſchneidekunſt, in welcher ſeine Fortſchritte groß waren, arbeitete meiſt für Buchdruckereien, und wählte dann Nürnberg zu ſeinem Aufenthaltsorte, wo er den 4. Juli 1722 ſein Leben beſchloß.

817) Malpe T. III. N. 18. Brulliot I. 392, 770. V. 1962.

818) Wippel S. V.

819) Nannte ſich Illuminiſt, Formſchneider und Briefmaler, und war von 1695 — 1736 Lob- und Spruchſprecher.

820) Daniel war ein geborner Danziger, widmete ſich der Bildhauerkunſt unter Schlütter zu Berlin, zog von da nach Kaufbeuern, verehelichte ſich daſelbſt, und fertigte verſchiedene Grabſteine. Endlich wählte er Augsburg zu ſeinem Aufenthaltsorte, beſchäftigte ſich aber da mehr mit dem Model- und Formſchneiden, und ſuchte mit dem Strumpfſtricker Nikolaus Beſſerer die alte eingeſchmelzte Glasmalerei wieder zu entdecken. Er ſammelte verſchiedene Kunſtſachen, als Münzen, Kupferſtiche ꝛc.

821) War der Sohn des Daniel, widmete ſich dem Modelſchneiden, vermehrte ſehr die Kunſtſammlung, und ſtarb 1773 im 57. Jahre, vermachte ſeine Sammlung und ſein Haus dem Armenfond.

und Marc Chriſtoph Steudner 822). Letzterer führte dieſes Zeichen: *M.C.S.*, MC. Steud. 823). Im Anfange dieſes Jahrhunderts mag der Briefmaler Franz Xaver Endres gearbeitet haben; er bezeichnete ſeine ſchlechten Werke mit F. X. Endres, Cath: exc. A. V. F. Girſch 824) arbeitete um 1718 zu Prag, David Redinger 825) 1730 zu Zürch.

In Sachſen arbeiteten Heinrich Beyer 826), er ſtarb zu Erfurt 1720; Matthäus Müller 827), der

822) Dieſe beiden Brüder waren Bildhauer, Formſchneider und Kupferſtecher, und ſtarben auch beide an einer Krankheit, welche in Raſerei ausbrach. Der erſte wurde 1691 zu Augsburg geboren, und ſtarb daſelbſt 1760. Der zweite wurde 1698 geboren, und ſtarb 1736.

823) Brulliot I. 911. Dieſer verwechſelt ihn mit ſeinem Bruder, und giebt ſein Todesjahr 1760 an.

824) Man kennt von ihm ein Titelblatt mit der Anſicht der Stadt Prag und dem heiligen Wenceslaus. Unten ſteht: A. Weis del. F. Girsch sc. Bey mir (zu haben). Er fertigte auch einige Kupferſtiche. Dlabacz I. 465.

825) War ein geſchickter Formſchneider, aber ein deſto ſchlechterer Kupferätzer; man kennt von ihm das Bildniß des J. Bullinger, in Holzſchnitt.

826) Wurde zu Naumburg 1660 geboren, widmete ſich der Buchdruckerkunſt, und kam zu dem Univerſitäts-Buchdrucker M. Henkel auf 5 Jahre bis 1678 in die Lehre. Er hielt ſich zu Leipzig und Jena auf, verehelichte ſich 1691, pachtete auf ſechs Jahre die Niſiſche Druckerei in Jena, errichtete 1708 eine eigene zu Erfurt, und ſtarb daſelbſt 1720. Er wird in Geßner II. 23 als ein guter Setzer, Drucker und Holzſchneider gerühmt.

827) Wurde 1701 auf dem Gibigſtein zu Halle enthauptet und verbrannt, weil er falſche Münzen fertigte. Wegen dieſes Verbrechens wurde er ſchon früher zu Magdeburg lebendig

zu Halle lebte; Heller 828), und Illinger 829) der ältere zu Cöthen, welcher ſich beſonders durch Titelſchriften auszeichnete. Zu Leipzig arbeiteten um 1740 Johann Georg Schniebs 830), Nikolaus und Joh. Benjamin Brühl, und noch ein Dritter, welcher Advokat war 831), Joh. Gottfried Tattmann, Chriſtian Teutſcher 832) und Johann Andreas Pfeifer 833). In Berlin lebte von 1718 — 30 Birnſtiel 834); er war zugleich Buchdrucker, und fertigte ſehr viele Vignetten. Gleiche Gegenſtände machte auch J. Gute 835), welche

---

zum Feuer verurtheilt; erhielt aber Gnade. War von Deisdorf gebürtig.

828) Er lebte zu Jena um 1750. Wippel S. XXIII.

829) War ein gelernter Tiſchler, und widmete ſich der Formſchneidekunſt. Wippel S. V.

830) Wurde zu Spremberg 1689 geboren, errichtete 1720 eine Druckerei zu Leipzig, ſchnitt verſchiedene Figuren in Holz, und einige Stempel in Stahl. Er lebte noch 1740. (Geßner I. 132.)

831) Nikolaus der Vater war ein eben ſo mittelmäßiger Formſchneider und Kupferſtecher, als ſein Sohn Joh. Benjamin; von dem zweiten Sohne, welcher Advokat wurde, kennt man einige geſchnittene Vignetten. Sie lebten um 1710 — 50.

832) Arbeitete zu Leipzig 1738 — 53.

833) Arbeitete ebendaſelbſt 1753 — 68, in welchem letzteren Jahre er in einem Alter von 44 Jahren ſtarb. Im Leipziger Allerlei 1768 S. 240 wird ein Formſchneider Chriſtian Pfeifer aufgeführt; wir vermuthen aber, daß eine Verwechslung mit dem obigen ſtatt findet.

834) Sehr viele Vignetten von ihm findet man in den Gedichten, welche damals in Berlin erſchienen. Wippel S. XXI.

835) War ein Bäcker; an ſeinen Figuren findet man vieles auszuſetzen; doch gehören dieſe Arbeiten nicht unter die ſchlechteſten. Nach Wippel XXII. arbeitete er 1736 — 40 zu Berlin.

er öfters mit I. G. bezeichnete. Illinger 836) der Jüngere arbeitete 1741 — 42 zu Berlin meiſtens für Buchdrucker; er bezeichnete ſich mit dem Buchſtaben I. Der Gelehrte Johann Leonhard Friſch 837) ſchnitt ſelbſt die meiſten Inſekten und Vögel zu ſeiner Beſchreibung. Der Buchdrucker Friedrich Wilhelm Birnſtiel 838) arbeitete zum Theil nach den Zeichnungen des Malers Johann Chriſtoph Friſch. Der Hebräer Joſeph Mayer 839) hielt ſich von 1763 — 71 zu Berlin auf. Seine Arbeiten beſtehen meiſtens aus Vignetten, und ſind bezeichnet mit MAY. Karl Wilhelm Lachmann 840) bezeichnete ſeine Arbeiten öfters mit einem L. Eckhard 841) arbeitete um 1775, und der geborne Schwede

836) Gieng 1742 nach Magdeburg; ſeine Vignetten wurden mit vielem Beifalle aufgenommen, da ſie ſich vor den andern auszeichneten. Wippel S. XXII.

837) Wurde 1666 zu Sulzbach geboren, ſtudirte zu Nürnberg, Altdorf, Jena und Straßburg, reiſte 1690 nach Frankreich und der Schweiz, und wurde 1691 zu Neuſol in Ungarn Prediger, flüchtete ſich aber wegen Kriegsbegebenheiten in das Türkiſche; von da wendete er ſich nach Venedig, durchreiſte Italien, 1698 einen großen Theil von Deutſchland, Holland und Oſtfriesland, kam dann nach Berlin, wo er 1706 Subrektor, 1708 Conrektor und 1726 Rektor wurde, und ſtarb daſelbſt 1743. Gewiß iſt es, daß er ſelbſt einige Vignetten zu ſeinem Thierkabinet geſchnitten hat. Wippel XXI.

838) Er war der Sohn des oben S. 270 erwähnten Birnſtiels, und arbeitete um 1754 — 74. Wippel S. XXII.

839) Wurde im Mainziſchen geboren, lernte das Formſchneiden bei Heller in Jena, gieng von da nach Hamburg, und kam dann nach Berlin, wo er ſich von 1763 — 71 aufhielt. Wippel S. XXII.

840) Arbeitete zu Frankfurt an der Oder, kam dann nach Berlin, wo er noch 1779 lebte. Wippel S. XXII.

841) War Buchdrucker und Formſchneider zu Altona, und fertigte die Holzſchnitte zu J. H. Campe's Leſebuch.

Steinbeck oder Birnbeck 842) hielt ſich 1736 zu Paris auf. CS—— ——S. C. 843) lebte 1727, und A wahrſcheinlich um die Mitte des 18. Jahrhunderts. In Kopenhagen machte ſich um 1720 Chriſtian Thielo 844) ſehr bekannt.

In der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts lebten zu Frankfurt Donnhäuſer 845) und Johann David Donnhäuſer 846); ſie waren Brüder, und einige ihrer Arbeiten verdienen immer, daß man ſie aufbewahrt. Der Deutſche Ploos von Amſtel Johann Gottlieb Preſtel 847) wendete bei zwei oder drei ſeiner ſchönen Blätter,

---

842) Gieng mit dem ſehr bekannten ſchwediſchen Geſandten Carl Guſtav Graf von Teſſin nach Paris.

843) Brulliot v. 1579.

844) Verfaßte 1721 ein Gedicht auf den Kronprinz Chriſtian IV., und auf lie Ankunft der Sophia Magdalena zu Kopenhagen. Dieſes Werk iſt mit mehreren ſeiner Holzſchnitte verziert.

845) War der Bruder des gleich darauf Folgenden, und lebte noch zu Frankfurt 1790. Hüsgen S. 370.

846) Dieſer geſchickte Künſtler wurde 1752 geboren, arbeitete zu Frankfurt, erreichte aber gar kein hohes Alter: denn er ſtarb ſchon 1789. Wir vermuthen, daß Dannhavs oder Dannhars, welchen Papillon I. 331 anführt, derſelbe Künſtler iſt. Hüsgen S. 370.

847) Wurde zu Grünbach 1739 geboren, war der Schüler des Jakob und Franz Anton Zeiller, gieng 1760 nach Venedig, von da 1762 nach Rom, 1766 nach Florenz, Bologna, Venedig, und reiſte über Augsburg nach Nürnberg, wo er ſich 1769 niederließ, ſich mit Maria Katharina Höllin verehelichte, die ihm bei ſeinen Arbeiten ſehr hülfreiche Hände leiſtete, und durch ihre Blätter, welche ſie in London herausgab, mehr Ruhm erhielt, als ihr Mann. Preſtel begab ſich wegen verſchiedener Umſtände mit ſeinem

welche er nach großen Meiſtern herausgab, Holzplatten an. Der Buchdrucker und eifrige Beförderer vaterländiſcher Sachen zu Bamberg Johann Georg Klietſch 848) verſuchte, doch mit geringem Erfolge, Einiges in Holz zu ſchneiden. Martin Seltſam 849) legte ſchon beſſere Proben von ſeiner Geſchicklichkeit ab. Eben ſo Sebaſtian Roland 850); er fertigte mehreres für Gottl. v. Murr. In Nördlingen lebten Georg Balthaſ. Günzler 851), Johann Adam 852) und Johann Georg Beilenmeyer 853), Tobias Wucherer 854), David Henning und Vitus Jeremias Adam 855); doch ſind

ganzen Haushalten 1783 nach Frankfurt, wo er ſein fleißiges, unſtätes Leben 1808 beſchloß. Seine Frau trennte ſich wegen ſeiner Unverträglichkeit bald von ihm; ſie theilten ihre Kinder, wovon ſie zwei nach England mitnahm.

848) Wurde zu Bamberg 1720 geboren, hielt ſich beſtändig daſelbſt auf, und ſtarb 1800.

849) Wurde zu Nürnberg 1750 geboren, gieng 1770 nach Leipzig, wo er noch 1801 lebte.

850) Arbeitete zu Nürnberg von 1774 — 1800.

851) War Zinngießer und Aichmeiſter zu Nördlingen, übte auch das Metall= und Modelſtechen, wird als ein guter Zeichner gerühmt, und ſtarb 1764. Beiſchlag II. S. 88.

852) War ein Kartenmacher, und Beiſchlag II. 16 ſagt: daß mit ihm 1782 die Formſchneidekunſt zu Nördlingen zu Grabe getragen wurde.

853) War ein Vetter des Joh. Adam, kam von Dresden nach Nördlingen, wollte deſſen Geſchäft fortſetzen, welches ihm aber nicht gefiel, und vertauſchte es mit dem Soldatenſtande. Beiſchlag II. 16.

854) Von dieſem ſagt Beiſchlag II. 36, daß er ein geſchickter Formſchneider und Modelſtecher war; er errichtete in dem nahe gelegenen Dorfe Allerheim eine Leinwand=Druckerei, wo er bis 1783 arbeitete.

855) Beide lebten um 1780 zu Nördlingen, und ſchnitten Mo-

uns alle dieſe nur als Modelſtecher bekannt. Es iſt vielleicht möglich, daß einige von ihnen beſſere Arbeiten fertigten, als mancher Künſtler. In Hupfauers Werk, welches zu Augsburg 1794 herauskam, und die Druckdenkmäler der Bibliothek Beuerberg beſchreibt, befinden ſich mehrere Holzſchnitte, welche mit S. F., H. F., Gr. f., G. F., bezeichnet ſind. Jakob Milchram 856) lebte faſt ein halbes Jahrhundert zu München, fertigte vieles für Buchdrucker und Färber; und ſoll nicht ungeſchickt geweſen ſeyn. Seine Schüler waren Thomas Neuer 857) und Johann Baptiſt Paul Hofer 858), welcher letztere zu

---

del für Zuckerbäcker. Dieſe Handwerker würden wir auf keinen Fall aufgeführt haben, wenn Beiſchlag II. 39 derſelben nicht rühmlich erwähnt hätte.

856) Dlabacz II. 321 und Pillwein S. 102 nennt in Joſeph, und ſagt: er ſei ein geborner Böhme geweſen; beides ſcheint uns aber unrichtig: denn nach Lipowsky hieß er Jakob, wurde 1712 in Mähren geboren, kam um 1740 nach München, und ſtarb dort den 18. März 1810.

857) Wurde zu Wien 1768 geboren, kam 1777 nach Ried zu ſeinem Verwandten, erlernte da die Buchdruckerei, gieng dann nach Linz und München, wo er mit Milchram bekannt wurde, und ſeine Kunſt erlernte. Von da reiſte er nach Augsburg und in die Rheinpfalz, kehrte wieder nach München zurück, beſchäftigte ſich dann mit Holzſchneiden und Meſſing-Graviren, fertigte verſchiedene Sachen für Buchdrucker, heirathete 1798 die Enklin ſeines Lehrers Milchram, und lebte noch zu München 1805. Lipowsky II. 251.

858) Iſt zu Salzburg 1771 geboren worden, kam in ſeinem 15. Jahre in die Lehre zu dem Buchdrucker Duyle, von da gieng er nach Müncheu und erlernte bei Milchram das Formſchneiden. Nach ſeiner Zurückkunft in Salzburg erhielt er ſehr viele Beſtellungen von Karten-Manufakturen; daher beſchäftigte er ſich meiſtens mit dem Formſchneiden, fertigte

T gab 1792 eine Naturgeschichte für Kinder in Holzschnitten heraus.

Salzburg lebte. Andreas 859) und Alexander Baumann 860), Johann Bauer 861) und Franz Burgart 862) lebten als Modelſtecher in Böhmen. Der Künſtler, welcher ſich mit *F. F. S. V. 1775.* bezeichnete, lebte am Ende des vor. Jahrhunderts zu Wien, und fertigte in dieſem Jahre das letzte Blatt zum weiſen Kunig, welches den Originalblättern weit nachſtehen muß, daher wahrſcheinlich die Idee aufgegeben wurde, die mangelnden Platten zu ergänzen.

Johann Lorenz Haf 863) arbeitete um 1780? zu Leipzig; Karl Gerhard Stehmann 864) ſchnitt dort verſchiedenes für Buchhändler. Der große Maler Chri-

---

auch einige Vignetten für Druckereien, malte auf Spinnenweben, machte einige Silhouetten und ſtarb 1803. Wir glauben, die Kunſt wird an ihm nichts verloren haben. Pillwein 101.

859) Im J. 1778 iſt er zu Nürnberg geboren worden, arbeitete als Porträtmaler und Modelſchneider zu Niemes? in Böhmen um 1800.

860) Wurde zu Nürnberg 1782 geboren, war Bruder und Schüler des Vorhergehenden, übte gleichfalls beide Künſte aus, und lebte noch um 1800.

861) Starb im Monate September 1806 zu Prag. Dlabacz I. 97.

862) Dlabacz I. 248 führt ihn als einen geſchickten Modelſtecher an, und ſtarb 1809 in der Neuſtadt Prag im 30. Jahre.

863) Wurde zu Schwäbiſch-Halle 1737 geboren, arbeitete längere Zeit zu Leipzig, von da gieng er nach Berlin, wo er den 5. März 1802 ſtarb.

864) Meuſel II. 392 nennt ihn irrig Karl Gebhard; wurde zu Leipzig 1780 geboren, lernte Anfangs das Gürtler-Handwerk, legte ſich aber ohne alle Anweiſung 1805 auf das Formſchneiden, machte darin ſehr glückliche Fortſchritte, und lebte noch 1813.

ſtian Wilhelm Ernſt Dietrich 865) fertigte einen Holzſchnitt in Helldunkel, welcher einen ſitzenden Bettler vorſtellt, und den Buchſtaben D 1757 trägt. Sein Schüler Karl Friedrich Holzmann 866) gab mehreres in dieſer Art heraus. Friedrich Daniel Heinrich Kiehlmann 867) iſt ein geborner Dresdner; er arbeitete auch in ſeiner Vaterſtadt. Die Familie Rüdiger, wovon uns ein Chr. Fr. 868), ein Fr. 869), Karl Friedrich 870) und Johann Friedrich 871) bekannt ſind,

---

865) Iſt 1712 zu Weimar geboren worden, war der Schüler ſeines Vaters und A. Thiele's, hielt ſich längere Zeit in Italien auf, und lebte nach ſeiner Zurückkunft zu Weimar und Dresden, in welcher letzteren Stadt er 1774 ſtarb.

866) Dieſer Maler, Zeichner, Kupferſtecher und Kupferätzer wurde zu Dresden 1740 geboren, war zur Baukunſt beſtimmt und ein Schüler von Kürſchner, dann von Dietrich, arbeitete in der Manier Bloemaerts, wandte nämlich Kupferſtich und Holzplatten zuſammen an. Lebte noch 1804 zu Dresden, wo er ſich beſtändig aufgehalten haben mag.

867) Er wurde 1779 geboren, lebte 1809 als Setzer in der Waltheriſchen Buchdruckerei zu Dresden, und ſchnitt Einiges ſehr geſchickt in Holz, wie Haymann S. 391 verſichert.

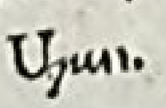
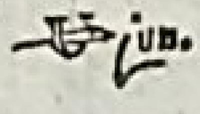
868) War der Vater Karl Friedrichs, und arbeitete zu Dresden 1758.

869) Iſt vielleicht der ſoeben angeführte, oder Karl Friedrich. Schnitt die Titel-Vignetten der franzöſiſchen Sprachlehre von J. A. Brüel, welche zu Dresden 1799 herauskam.

870) Dieſer wurde 1748 zu Friedrichsſtadt geboren, und war der Schüler ſeines eben angeführten Vaters; um 1788 ſoll er, nach Keller S. 139, der einzige Künſtler in Schrift- und Formſchneiden zu Dresden geweſen ſeyn. Starb vor 1810.

871) In dem Dresdner Addreßkalender 1810 wird S. 65 ein

lebte und wirkte zu Dresden. G. Sturm arbeitete als Formſchneider um 1808 zu Halle im Magdeburgiſchen oder Berlin, und G. Starkloff um 1810 zu Gotha.

Alle ſoeben genannten Künſtler in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts wurden von den beiden Ungern zu Berlin übertroffen; der ältere hieß Johann Georg 872), ſtudirte dieſe Kunſt ohne Anleitung, machte darin bald ſehr große Fortſchritte, fertigte mehrere geſchmackvolle Vignetten, und unter ſeine beſten Blätter mögen die fünf ländlichen Gegenſtände gehören, welche nach Meil's Zeichnung geſchnitten ſind. Auf einem Blatte iſt dieſes Zeichen . Sein Sohn Johann Friedrich Gottlieb 873), welcher gleichfalls Formſchneider war, fertigte ſehr viele fein geſchnittene Stöcke. Die 6 Blätter, welche Wippel's Abhandlung beigefügt ſind, machem ihm ſehr viel Ehre; ſie ſind bezeichnet mit   und

---

Formſchneider Johann Friedrich N. angegeben. Es iſt zu vermuthen, daß er ein Sohn des Karl Friedrich war.

872) Wurde zu Goos bei Pirna 1715 geboren, erlernte in der unbedeutenden Offizin von Grütze zu Pirna die Buchdruk-
kerkunſt, beſchäftigte ſich in ſeinen Nebenſtunden mit dem Holzſchneiden, machte darin große Fortſchritte, ſo daß er ſich 1757 ganz dieſer Kunſt widmete. Arbeitete 1738 bis 40 zu Dresden, und wählte von da Berlin zu ſeinem beſtändigen Aufenthaltsorte; ſtarb daſelbſt in drückenden Umſtänden 1788. (Denkmahl eines berliniſchen Künſtlers und braven Mannes von ſeinem Sohne.)

873) Iſt zu Berlin um 1750 geboren worden, wie Meuſel III. 175 berichtet. War ebenfalls Buchdrucker und Formſchneider, und ein Schüler ſeines Vaters, welchen er in manchen Sachen übertroffen hatte. Er ſuchte beſonders die deutſchen Typen zu verbeſſern, hielt ſich beſtändig zu Berlin auf, wurde 1800 zum Profeſſor der Formſchneidekunſt ernannt, und ſtarb den 26. Dezember 1804.

XXX I.W.M., welches J. W. M e i l heißt, nach deſſen Zeichnung ſie gefertigt wurden. Sein beſtes Blatt iſt die Weiber zu Weinsberg; er war Profeſſor der Formſchneidekunſt zu Berlin, und ſtarb 1804. An ſeine Stelle kam der würdige F r i e d r i c h W i l h e l m G u b i tz 874), deſſen Arbeiten ſich durch höchſte Zartheit und Schärfe des Schnitts auszeichnen, und mehrere derſelben übertreffen die ſo ſehr beliebten, über alles Verdienſt geprieſenen engliſchen Holzſchnitte. Aber weit mehr Ruhm ärndtete ſich Gubitz bei Kennern durch ſeine größeren Werke; wie vorzüglich iſt nicht der Heiland nach L. Cranach, welcher mit mehreren färbigen Holzplatten gedruckt iſt. Unter ſeine Schüler wird W. S c h u l t h e s, welcher 1811 zu Zürch lebte, gerechnet.

In Sachſen arbeitete 1820 U ck e r m a n n, ein Landsmann von ihm iſt vermuthlich der jetztlebende R o s m ä s l e r; zu Waldenburg um 1810 J o h. F r i e d r i c h W e n n e m u t h 875), J a k o b R i t ſ ch l 875a) von Hartenbach

874) Wird auch Gubitz der Jüngere genannt, lebte zu Berlin, wurde 1804 Mitglied der Akademie der Künſte, und Profeſſor der Holzſchneidekunſt.

875) Machte ſächſiſche Kaſſen-Billets nach, und wurde deswegen auf lebenslänglich zum Feſtungsbau nach Dresden verurtheilt.

875a) In dem Wochenblatte für Buchhändler, Buchdrucker und Antiquare (1822) 114—15 S. 116 empfiehlt die Andräiſche Buchhandlung zu Erfurt dieſen Künſtler, und ſagt: daß ſeine Arbeiten bei vielen Buchhandlungen Beifall gefunden haben. Arbeitete im Geſchmack des Gubitz und anderer guten Künſtler, wurde zu Erfurt 1797 geboren; von ſeinem Vater zu dem Geſchäfte als Buchdrucker beſtimmt, welches derſelbe ebenfalls trieb, mußte aber in den ſtürmiſchen Zeiten 1815 einige Jahre militäriſche Dienſte leiſten; nachdem der Frieden geſchloſſen war, kehrte er zu ſeinem

1822 starb zu Rom der Bildhauer Ruhl. Dieser konnte wegen körperlichen Umstände sich mit keiner anstrengenden Arbeit befassen, daher er sich auf das Formschneiden legte und nach Jacob Carstens Zeichnung im vergrößerten Maße den Jüngling des M. Angelo schnitt.

Unter den neuen Formschneidern ist auch noch Christian Friedrich zu setzen. (Journal f. Lit. Kunst, Luxus und Mode N. 122 S. 981.)

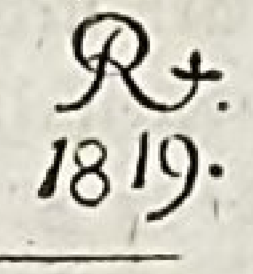
arbeitete 1823 zu Erfurt. Seine Werke ſollen allgemeinen Beifall finden. Stechmann in Leipzig, deſſen Arbeiten Talent verrathen, werden aber von jenen Müllers übertroffen; dieſer jetztlebender Formſchneider hält ſich in Braunſchweig auf, bezeichnete ſeine Werke mit , bildete ſich vorzüglich nach engliſchen Arbeiten, ſeine Zeichnung iſt gut, und mit Talent und Freiheit ausgeführt. Zu Wien 1822 Ferdinand Caſandier 876). Pfnor, welcher ſich wahrſcheinlich jetzt zu Darmſtadt aufhält, hat durch ſeine Arbeit bewieſen, daß er mit Recht die Achtung verdient, welche ihm unſer Zeitalter giebt. R. Petry arbeitete wahrſcheinlich in der Schweiz, und ſchnitt Einiges nach Wochers Zeichnung, welches Geſchmack und Talent verräth. Zu Augsburg lebte um 1819 Franz oder Johann Thomas Weber 877), zu Nördlingen 1822 Johann Müller 878). Da uns von ihren Arbeiten

vorigen Geſchäfte zurück, blieb aber nicht bei dem Mechaniſchen ſtehen, ſuchte es ſoviel als möglich zu vervollkommnen, und dieſes war die Veranlaſſung, daß er ſich der Formſchneidekunſt widmete. Ritſchl bildete ſich ohne Lehrer nach den Werken von Gubitz und anderen guten Künſtlern, machte darin ſehr ſchnelle Fortſchritte, und bekam bedeutende Aufträge. Vor Kurzem gründete er in ſeiner Vaterſtadt eine xylographiſche Anſtalt, worin vorzüglich die Anfangsgründe dieſer Kunſt gelehrt werden.

876) Durch einige Steinzeichnungen iſt er den Liebhabern bekannter, als durch ſeine Holzſchnitte.

877) Wurde zu Augsburg 1763 geboren, wird als Zeichner, Maler, Kupferſtecher und Modelſchneider angeführt; das Kupferſtechen erlernte er bei Söckler in München. 1801 bekam er in ſeiner Vaterſtadt eine Stelle bei mRechnungsweſen, und erhielt die Erlaubniß, den Kunſthandel zu treiben. Lebte noch 1819.

878) Dieſer vielſeitig gebildete Künſtler wurde den 10. Juli 1752 geboren. In ſeiner Jugend beſtimmte man ihn zum

nichts bekannt wurde, ſo können wir ihrer Verdienſte nicht erwähnen. Zu Nürnberg fertigte der Bruder des Kupferſtecher Ambroſius Gabler unbedeutende Holzſchnitte für Buchhändler. Die Werke von Zanetti ermunterten den Maler und Kupferſtecher Friedrich Karl Ruprecht zu Bamberg, einige in dieſer Art zu ſchneiden, und bezeichnete ſie mit  Johann Conrad Zeune 879)

Bäckerhandwerk; doch erhielt ſeine Kunſtneigung die Oberhand, und widmete ſich ſeit 1778 ganz derſelben. Er bildete ſich unter Mettenleiter, Bückle, Frey; Großmann gab ihm Anweiſung im Radiren. Nach Beiſchlag II. S. 16 ließ er ſich mit obrigkeitlicher Erlaubniß 1783 als Kartenmaler in die Krämerzunft einſchreiben, und rettete dadurch die Formſchneidekunſt in Nördlingen von ihrem völligen Ausſterben. Er ließ aber dieſes Geſchäft bald liegen, und übte das Malen und Kupferſtechen aus. Nach Meuſel II. 70 iſt er Stadtgerichts-Taxator und Ökonomie-Vorſteher im Wayſenhauſe. Durch viele belehrende und berichtigende Aufſätze über Kunſtgegenſtände in verſchiedenen Journalen machte er ſich beſonders bekannt.

879) Dieſer Künſtler wurde zu Baireuth geboren, erhielt den erſten Unterricht ſowohl im Zeichnen, als im Schneiden von ſeinem Vater, welcher Model für die Kattunfabriken ſeiner Vaterſtadt und die benachbarten Orte fertigte. Der junge Zeune würde alle damaligen Künſtler übertroffen haben, wenn er Gelegenheit gehabt hätte, ſeine Talente zu zeigen: denn das Mechaniſche verſtand er vollkommen. Das Zeichnen und eine glückliche Erfindungsgabe mangelte ihm ebenfalls nicht; leider mußte er ſie immer an Gegenſtände verwenden, welche ihm keine rühmliche Lorbeern erwerben konnten. Seine Verhältniſſe erlaubten es nicht, etwas für ſeine eigene Rechnung zu unternehmen, und ſo mußte er vorzüglich dahin trachten, ſolche Arbeiten zu bekommen, welche ihm ſeinen, obwohl kümmerlichen, Unterhalt verſchafften;

fertigte für gedruckte Werke nur wenige Holzſchnitte. In Würzburg lebt Franz Wieſen 879a), welcher einiges zu ſchneiden verſuchte; wenn dieſes nicht beſſer ausgefallen iſt, als ſeine Kupferſtiche, ſo iſt es ſehr gering. Da die Formſchneidekunſt in einigen Gegenden ſo ſehr abnahm, und man dieſelbe bei mancher literariſchen Arbeit doch nicht entbehren kann, ſo mußten ſelbſt einige Gelehrte darin ihr Glück verſuchen, damit ihre Bücher nicht mangelhaft erſchienen. So kennt man von dem jungen Gräter 880) verſchiedene Runnenſchriften, welche er

---

und dieſes iſt eben das Modelſtechen: denn mit dem höheren Formſchneiden wird ſich in unſerer Gegend nicht leicht Jemand mit einer zahlreichen Familie ernähren können. Daher fertigte Zeune nur ſehr weniges für Buchhändler und Buchdrucker. Heinritz Addreſſe-Handbuch vom Obermainkreiſe iſt mit vielen Holzſchnitten von ſeiner Hand verziert; auſſer dieſem iſt uns kein Werk bekannt, welches ſo viele Abbildungen von ſeiner Hand hat, und die Holzſchnitte, welche in dieſem Verſuche vorkommen, ſind meiſtens von ihm. Dieſer unermüdet fleißige Künſtler ſchied zu bald von dieſer Welt: denn er ſtarb am 22. Febr. 1823 zu Thurnau, welches er zu ſeinem Aufenthaltsorte wählte, im 54. Jahre, allgemein wegen ſeinen Tugenden und Kunſtfertigkeit ſowohl von ſeinen Mitbürgern, als vom Auslande geſchätzt. Glücklicher Weiſe hat er in den letzten Jahren ſeines Lebens ſeine beiden Söhne ſo gut unterrichtet, daß ſie einſt als Erſatzmänner gelten können.

879a) Wird als Miniaturmaler, Kupferſtecher, Holzſchneider und Kanzliſt zu Würzburg aufgeführt, geboren daſelbſt 1777, lernte bei dem Maler Feſel drei Jahre lang das Malen und Zeichnen.

880) Iſt der Sohn des bekannten F. D. Gräter; ſeine Holzſchnitte gab er 1813 unter folgenden Titel heraus: Proben Runischer und gothischer Denkmäler, Diplomatisch nachgezeichnet und in Holz geschnitten

ſeinem Vater widmete; auf dem Titelblatte nennt er ſich
J. Joh. Friedr. Haſpel. Der ſehr fleißige und gründ=
liche Ulrich Friedrich Kopp fertigte die meiſten Holz=
ſchnitte ſelbſt, welche in ſeinen Bildern und Schriften der
Vorzeit (Manheim 1819) vorkommen. Von dem ruſſiſchen
oder polniſchen Künſtler Brülow iſt uns nichts, als ſein
Name, bekannt.

§. 56.

In Niederland wurde in dieſem Zeitraum die Form=
ſchneidekunſt faſt gar nicht mehr geübt; jene, welche in
Zeichnungsmanier arbeiteten wendeten hie und da einige
Platten zu ihrer Arbeit an; die Buchhändler ſuchten den
Holzſchnitt ganz aus ihren Büchern zu verdrängen; daher
man ſelten mehr eine Vignette oder andere unbedeutende
Zierathen darin findet. Nur dieſe ſehr wenigen Künſtler
wurden uns bekannt: Gram, er war ein geborner Nie=
derländer, und arbeitete 1750 zu Brüſſel, und wahrſchein=
lich mag Grem, welcher in Turin lebte, und von dem
wir im nächſten §. (S. 286) ſprechen, derſelbe geweſen ſeyn.
Nioul, er war Buchdrucker, nach gewöhnlicher Meinung
auch Formſchneider zu Brüſſel um 1750, und ſoll ſich mi
N. 881) bezeichnet haben. Gonzales van Heylen 882
arbeitete zu Antwerpen, und Cornelius van Noord
oder Norde 883) zu Amſterdam; er war ein ſehr ge

---

von Joh. Fried. Franz Haspel. Ellwangen un
Gmünd bei Joh. Georg Ritter. 1813. 1 1/2 Bogen
gr. 4.

881) Brulliot IIa. 89.

882) Wird als ein ſehr guter Formſchneider gerühmt; ma
kennt von ihm ein kleines Alphabet mit Heiligen, welche
zu einem Gebetbuch verwendet wurde. Starb um 1720.

883) Wurde zu Harlem 1731 geboren; Franz Decker un
T. H. Jelgersma waren ſeine Lehrer; hielt ſich mei
ſtens in ſeiner Vaterſtadt auf, ſtarb daſelbſt den 16. Okt

Cornelis van Noorde

ward am 12 Marz des Jahrs 1731. zu Haarlem geboren und lernte anfänglich die Büttnerey; doch blieb er nicht bey diesem Gewerbe, weil ihn sein Hang zur Zeichenkunst hinzog. Franz Decker *) gab ihm den ersten Unterricht in derselben, und in der Folge T. H. Jelgersma. **) Nachdem er Mitglied der Haarlemsch. Zeichnungs-Academie geworden, ward er später einer ihrer Vorsteher u: Secretair derselben. Seine Hauptbeschäfftigung bestand in Ertheilung des Zeichnen-Unterrichts. Bey seiner fleißigen u. geregelten Lebensweise wußte er in der Zwischenzeit noch Muße zu finden, um zu radiren, in Holz zu schneiden u: Blätter in Zeichnungsmanier zu bearbeiten. In letzterer Art hat er das meisterlich skizzirte Bildniß des Jan Visscher ~~gut~~ getreu u. schön copirt. Er selbst zeichnete auch verschiedene Portraite von Künstlern, deren er einige radirte; dasjenige des berühmten ~~St~~ Letternschneiders J. M. Fleischmann ***) ist eines seiner vorzüglichsten in dieser Art. Er hat auch für J. Enschedé das, dem Jan van Eyck zugeschriebene, Gemälde welches sich in E–s Kunstsammlung befand, in Zeichnungsmanier schön in Kupfer gebracht. Für ebendenselben hat v. Noorde die Holzschnitte über den 1ten Bl. des durch Laur: Janszoon Koster gedruckten Speculum salvationis, sehr genau in Holzschnitt copirt. ****) 2 große Blätter, Ansichten des Haarlemer Markts gegen die Kirche u. gegen das Rathhaus, zeichnete u. stach C. v. N. im J. 1764. Sie erschienen im Verl. v. Enschedé.

V. Noorde zeichnete auch Landschaften u. Ansichten nach der Natur oder nach eignen Ideen #; das beste jedoch, was von ihm zu erwähnen ist, sind seine Zeichnungen nach Gemälden: wenigstens findet man unter diesen in der That schöne Blätter, welche auch als solche in ansehnl. Kunstsammlungen aufbewahrt werden.

In Oelfarben hat er wenig gemalt.

*) Geboren zu Haarlem den 4 März 1684, allda gestorben den 28 November 1751. Er war Portraitmaler, malte aber auch histor: Gegenstände. Dabey lieferte er comische Zeichnungen, als: Affen- und Katzen-Stücke, Caricaturen u. dgl:

**) Tako Hajo Jelgersma ward am 24. 8br. 1702 zu Harlingen geboren, lernte bey W. Vitringa, zeichnete anfangs Schiffe u: Seestücke, legte sich dann aber, um seine Umstände zu verbessern, auf das einträglichere Portraitmalen u. begab sich nach Haarlem, wo er viele Beschäfftigung fand. Er war ein belesener, kenntnißreicher Mann u: starb unverheirathet im J. 1795 am 18 März zu Haarlem. Corn: v. Noorde hat sein Portrait geätzt.

***) Es befindet sich, samt Joh: Enschedé's Portrait – welches C. v. N. ebenfalls gez. u. rad. hat, vor Enschedé's Druck-Proben in 8o. v. J. 1768.

****) Man sehe den Nachdruck dieses Bl. aus J. Enschedé's Officin, v. J. 1762.

In dem Auct. Catalogn v. Koops findet man eine schöne Zeichnung des C. v. Noorde, eine beschneite Winterlandschaft vorstellend: sie wurde für f 49 verkauft. Siehe p. 56. N. 9.

Er ehelichte eine Wittwe, deren erster Gatte in der Hochzeitnacht gestorben war; sie überlebte auch diesen ihren zweyten Mann, mit dem sie jedoch mehrere Jahre hauste. Er starb in seiner Geburtsstadt, wo er auch seinen beständigen Wohnsitz genommen hatte, am 16. 8br: 1795, ohne Kinder zu hinterlassen. Als ein stiller, sittsamer Mann genoß er allgemeiner Achtung.
Sein eigenes Bildniß hat er in einem Alter v. 32 Jahren schön in Holz geschnitten; er stellte sich darin mit vergnügter Miene, eine Zeichnung besehend, vor. Man findet dieses Portrait auch auf blau Papier abgedruckt u. mit etwas Weiß aufgehöht.

Aus dem 2t. Bande von
R. van Eynden u: Adr: van der Willigen's "Geschiedenis der vaderlandsche Schilder-Kunst": 2r Theil, S. 222 – 225.

ſchickter Künſtler in Zeichnungs=Manier, und bildete ſich nach Plos von Amſtel.

§. 57.

In Italien wurde der Holzſchnitt gleichfalls aus den Büchern verdrängt, und, wie ſchon geäuſſert wurde, machte er in dieſem Lande auſſer den Helldunkeln kein großes Glück. Von den Künſtlern und Liebhabern, welche im 18. Jahrhunderte dieſe Kunſt ausübten, iſt uns nur dieſe geringe Zahl bekannt geworden. Joſeph Ricciardelli 884) arbeitete zu Neapel um 1700, Anton Dardani zu Bologna; er fertigte einige Helldunkel. Johann Baptiſt Canoſſa 885) beſchloß ſein Leben dortſelbſt 1747. Seine Tochter Maria Catharina Canoſſa fertigte mehrere Holzſchnitte; ſie war verehelicht mit dem Kupferſtecher und Formſchneider Alexander Scarſelli 886). Joſeph Maria Moretti zeichnete ſich ſowohl in der Buchdruckerkunſt als auch durch das Formſchneiden aus; ſeine Blätter ſollen ſogar Kupferſtichen gleich kommen; er machte auch in Helldunkel Verſuche, und ſtarb in ſeinem Wohnorte Bologna 1746 im 87. Jahre. Alle dieſe Künſtler aber übertraf weit der kunſtliebende Graf Anton Maria Zanetti 887). Seine Helldunkel

---

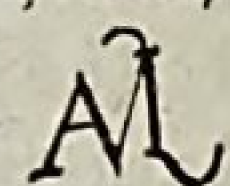
1795, und hinterließ den Ruf eines ſtillen, friedfertigen und allgemein geachteten Mannes.

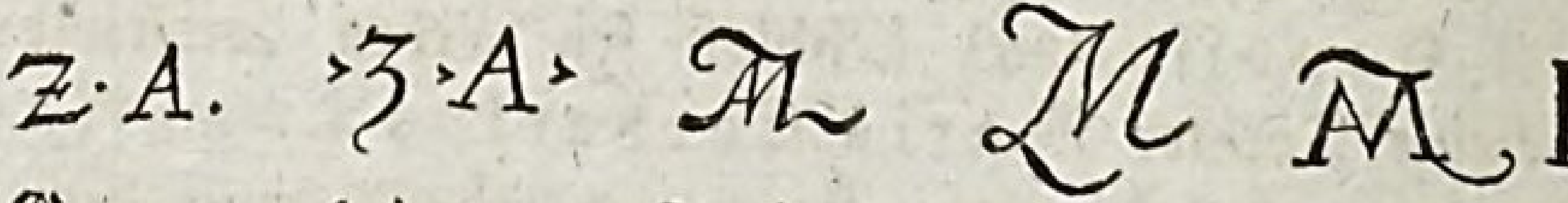
884) Oder Ricciarelli; ſein Sohn Gabriel, welchen er unterrichtete, wird unter die beſten Künſtler zu Neapel gezählt.

885) Dieſer berühmte Formſchneider und Kupferſtecher wurde zu Bologna geboren, im Zeichnen von Joh. Viani unterrichtet; ſeine Holzſchnitte zeichnen ſich beſonders durch Zartheit aus.

886) Arbeitete zu Bologna, und lebte noch daſelbſt 1766, wo er 85 Jahr alt war.

887) Wird auch Erasmus oder Zanetti der Ältere genannt, um ihn von ſeinem Neffen Anton Maria Za=

ſtehen denen der berühmteſten italieniſchen Künſtler nicht nach; ſie belaufen ſich beiläufig auf 71 Blätter, und ſind meiſtens nach den Zeichnungen Raphaels und Parmeſano. Er ſuchte ſowohl durch ſeine Arbeiten und ſeinen Schriften die Kunſt zu befördern, führte mit den größten Gelehrten und Künſtlern einen angenehmen Briefwechſel, und hielt ſich beſtändig? in ſeinem Geburtsorte Venedig auf. Einige Jahre vor ſeinem Tode ſoll er alle ſeine Holzplatten verbrannt haben, damit ſeine Blätter ſelten würden. Auf dieſen wunderſamen Gedanken brachte ihn wahrſcheinlich ein Engländer. Er bediente ſich folgender Zeichen: 

 888).

Grem arbeitete zu Turin um 1736; ſein Sohn ebendaſelbſt, und um 1761 fertigte ein Grem das Wapen zu der Amſterdamer Zeitung. Ob es einer von dieſem, oder der oben S. 284 angeführte Gram iſt, oder ob Alle nur zwei Künſtler ſind, konnten wir nicht ausmitteln.

---

netti zu unterſcheiden. Dieſer war ein eben ſo großer Gelehrter, als Künſtler, und zugleich Bibliothekar an der St. Markus-Bibliothek zu Venedig. Unſer Zanetti, welcher ſo großes Verdienſt um die Formſchneidekunſt hatte, wurde 1680 geboren, blühte um 1720 — 40, und ſoll nach Füßli's Lexikon I. 741) 1767, nach Roſt und Malpe aber, welches beſtimmt falſch iſt, 1757 geſtorben ſeyn. Joubert in ſeinem Manuel de l'amateur d'estampes Paris 1821. p. 232 giebt gar 1778 an. Er hielt ſich nur eine kurze Zeit zu London auf.

888) Malpe T. I. N. 48. Brulliot I. 146. 1319. Ia. 282. V. 484.

§. 58.

Wie ſchon im §. 54 erwähnt wurde, ſo blühte in dieſem Zeitraum die Formſchneidekunſt am beſten in Frankreich. Die Franzoſen verſuchten mehrere Helldunkel zu fertigen, beſonders gefielen ihnen die Werke Zanetti's. Am meiſten wurde die Formſchneidekunſt zu Paris befördert, und eine große Zahl Künſtler arbeitete daſelbſt ſowohl für Buchhändler als Tapeten- oder andere Fabriken. Zwei Familien verdienen eine beſondere Auszeichnung, und ihnen iſt beſonders der Flor der Formſchneidekunſt zu verdanken. Wir wollen zuerſt die Papillon anführen. Johann 889), welcher ein Schüler von Du Bellay war, gründete dieſe Künſtler-Familie. Seine Werke bezeichnete er mit I P. 890). Sein Sohn Johann Nicolaus 891) fertigte gleichfalls Vignetten und andere Sachen. Er hatte dieſes Zeichen 892). Joh. Papillon 893),

---

889) Wurde zu Rouen 1639 geboren, arbeitete zu Paris, und ſtarb daſelbſt 1710. War ein ſchlechter Zeichner, dagegen aber ein ſehr guter Schneider. Er kam auf den Gedanken, Todtenſcheine zu machen, welche Niemand gefallen wollten, und durch dieſes Unternehmen brachte er ſeine Ökonomie in Unordnung.

890) Brulliot I. 665.

891) Wurde zu St. Quentin 1663, nicht wie Joubert angiebt 1653, geboren, hatte keine ſo große Talente, wie ſein Bruder Johann; arbeitete auch nicht viel, und ſtarb zu Paris, wo er lebte 1714.

892) Malpe T. IV. N. 33. Brulliot I. 769. V. 1443.

893) Iſt zu St. Quentin 1661 geboren worden; ſeine Vignetten ſind mit vielen Zierathen überhäuft; doch meiſtens gut gezeichnet und ſchön geſchnitten. Man kennt von ihm einige hübſche Bildniſſe, und den meiſten Ruhm erwarb er ſich durch die Kopie eines Meßbuches in 36 Blättern in Helldunkel nach le Clerc. Starb zu Paris 1723.

der Sohn und Schüler Johanns des Älteren, war ein ſehr fleißiger Künſtler; er fertigte eine große Menge von Anfangs- und Schlußſtöcken für Buchhändler. Seine Monogramme waren , IP. 894). Unter ſeine Schüler zählt man den P. Bonardel 895), ſein Zeichen war PB. 896) und Dediar Aubert. Johann Baptiſt Michael Papillon 897), Bruder des gleich folgenden Johann Baptiſt, fertigte ſehr viele Holzſtöcke zu der Rayaumontiſchen Bibel. Seine Arbeiten haben öfters dieſes Monogramm J·B·M·P 898). Joh. Baptiſt Papillon 899) iſt der Verfaſſer des ſchon öfter angeführten Buches, welches mit ſo vielen Irrthümern angefüllt iſt. Als Künſtler ärndtete er weit mehr Ruhm. Die Finalſtöcke zur Pracht-Ausgabe der la Fontainiſchen Fabeln beſtätigen unſere Behauptung. Seine Frau Maria Anna, eine geborne Rouillion 900), unterſtützte ihn bei ſeinen Arbeiten; und IP. 901) war ſein Zeichen. Peter Joſeph Chauveau 902) wird als ſein Schüler aufgeführt.

---

894) Malpe T. IV. N. 32. Brulliot I. 766.

895) Arbeitete längere Zeit zu Barcellona.

896) Brulliot II. 365.

897) Iſt der jüngere Sohn des Johann des Jüngern geweſen, wurde zu Paris 1720 geboren, war der Schüler ſeines Bruders, und ſtarb 1746.

898) Brulliot I. 675. V. 1054.

899) Wurde zu Paris 1698 geboren, hielt ſich daſelbſt bis zu ſeinem Tode 1776 auf.

900) Sie war die zweite Gattin des Johann Baptiſt, und iſt auch als Schriftſtellerin bekannt. Füßli II. 1027 führt ſie 1810 als geſtorben an.

901) Malpe IV. N. 32. Brulliot Ia. 112a.

902) Er lernte auch das Formſchneiden bei Oury, arbeitete zu Rouen, und ſtarb in ſeinem 37. Jahre 1767.

Von der anderen Familie, welche ſich eben ſo großen Ruhm erwarb, war der Älteſte Peter le Sueur 903); er fertigte mehrere ſehr ſchöne Holzſchnitte, beſonders Vignetten, eine Judith nach van Sichem, und bezeichnete ſich öfter auf dieſe Art PL 904). Schüler von ihm waren ſeine Söhne Peter 905) und Vincenz 906); Letzterer arbeitete auch einige Jahre unter der Anleitung Papillons, und fertigte mehrere ſchöne Sachen. Blondel und Panſeron waren ſeine Schüler. Peter 907), der Jüngſte genannt, Bruder des Vincenz, fertigte einige Helldunkel, ſchön geſchnittene Figuren und Vignetten. Er bezeichnete ſich mit PS, PLS 908). Unter dieſer Familie zeichnete ſich aber vorzüglich Nikolaus le Sueur 909) ſehr aus.

903) Wurde zu Rouen 1636 geboren (Jonbert ſagt 1638, welchem wir aber keinen Glauben geben), war ein Schüler du Bellay's, und ſtarb in ſeiner Vaterſtadt 1716.

904) Malpe T. IV. N. 62. Brulliot I. 1178.

905) Iſt zu Rouen 1663 geboren worden, und ſtarb daſelbſt 1698. Seine Holzſchnitte zeichnen ſich durch Feinheit aus.

906) Im Jahre 1668 wurde er zu Rouen geboren, und ſtarb 1743. Übertraf ſeinen Lehrer Papillon, beſonders in Kreuzſchraffirungen, war dreimal unglücklich verheirathet; ſeine letzte Frau, mit welcher er 5000 Franken erhielt, war ſchon früher mit einem Andern verehelicht, und da le Sueur einmal mit ihr ſpazieren gieng, begegnete er ihnen, und ſprach ſeine Frau nach ſeiner gewöhnlichen Art an, worüber le Sueur ſehr erſchrak.

907) Wurde zu Ronen 1669 geboren, und ſtarb 1750. Seine Arbeiten verrathen viele Leichtigkeit.

908) Malpe T. IV. N. 63. Brulliot I. 869. 1067.

909) Dieſer unermüdete Künſtler wurde zu Paris 1690 geboren, fertigte mehr als 1000 Stöcke, ſtarb in ſeiner Vaterſtadt 1764.

Seine Helldunkel, welche nach Zeichnungen großer Meiſter gefertigt ſind, erwarben ihm den meiſten Ruhm, und hier iſt die Manier des Golzius am beſten angewendet. Die Kupferplatten wurden gewöhnlich von andern Künſtlern gefertigt, und Originalzeichnungen befanden ſich im Kabinet von Crozat. Seine Schlußſtöcke und andere Bücher-Verzierungen ſind zum Theile ſehr geſchmackvoll, beſonders jene, welche ſich in den Fabeln von la Fontaine befinden. Einige ſeiner Werke ſind bezeichnet mit NLS, 910). Seine Schweſter Eliſabetha 911) übte gleichfalls das Formſchneiden aus. Vinc. Peſant 912) und le Feure waren ſeine Schüler.

Zu Paris lebten noch im Anfange des 18. Jahrhunderts folgende Künſtler: Adam, dieſer ſoll ſich beſonders durch ſchöne Formen ausgezeichnet haben, welche man zum Tapetendrucke brauchte. Blandin und Forcroy waren ſeine Schüler, und Eſtradier, Flaman ſeine Zeitgenoſſen. Peter Piquet, der 1710 lebte, und nichts, als Modelſchneider war, fertigte auch einige Vignetten; ſein Zeichen war PP. 913). Peter Coſtil 914) arbeitete um 1720 zu Paris. Hoamge, ein Chineſe 915), hielt ſich längere Zeit zu Paris auf, und fertigte einige chineſiſche Buchſtaben. Boiſiere arbeitete um 1720 für Tapeten-Fabriken, und ſchnitt auch einige Medaillen vertieft in

910) Malpe T. IV. N. 59. Brulliot I. 992. 1005.

911) Sie wurde zu Rouen 1725, nach Andern 1727, geboren, und lebte noch 1782.

912) Arbeitete zu Paris um 1741.

913) Brulliot IIa. 95.

914) Er war ein Papierhändler von Rouen, und lernte das Formſchneiden von Boutemont.

915) Dieſer Gelehrte wurde von den jeſuitiſchen Miſſionären gegen das Ende der Regierung Ludwigs XIV. nach Paris gebracht, wo er in kurzer Zeit ſtarb.

Holz. Boutemont 916) beſchloß ſein Leben um 1720, und Paul Ponce Anton Robert de Sery 917) um 1733.

Um die Mitte des 18. Jahrhunderts waren folgende Künſtler zu Paris beſchäftigt: P. Duchesne; er ſoll dieſes Zeichen PDC 918) gehabt haben. Maſſon, P. Petit, Eſtradier, Meyer, J., P., und J. P. Reisacher; Letzterer hatte IPR zum Zeichen. Langlois, de Lair, la Borne, Bourri; dieſer arbeitete auch längere Zeit zu Brüſſel. Goupy, Vaſeau, Karl Raguil, de Cotte, Breton, Vater und Sohn, Nicol. Caron 919), der 1768 ſtarb, und ein Schüler Papillons war. Er hatte dieſes Zeichen NC 920). Der berühmte Buchhändler Simon Peter Fournier 921) machte ſich beſonders

916) Er war ein Mathematiker und ſchnitt ſehr ſchön in Holz, gab aber dieſes auf, und betrieb die Chemie; ſtarb 1720.

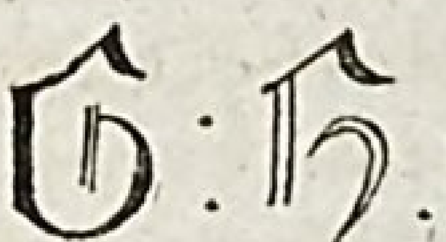
917) Wurde zu Paris 1680 geboren, wo er nach Einigen 1733, nach Andern 1740 ſtarb. War ein Schüler von P. J. Cazes, hielt ſich mehrere Jahre zu Rom auf, und trug beſonders viel zur Herausgabe des Crozatiſchen Kabinets bei, deſſen Direktion er übernommen hatte.

918) Brulliot II. 366.

919) Dieſer vielſeitig gebildete Künſtler wurde zu Amiens um 1700 geboren, übertraf die meiſten ſeiner Zeitgenoſſen, und würde auch dem le Sueur gleich gekommen ſeyn, wenn er ſich auf das Figuren-Zeichnen mehr verlegt hätte. Er war auch Meßkünſtler, Mechaniker, Buchhändler und Mitglied der gelehrten militäriſchen Geſellſchaft zu Beſancon, und ſtarb zu Paris 1768.

920) Brulliot I. 977. V. 1533.

921) Wurde zu Paris den 16. Sept. 1712, nicht 1700, wie Malpe und Brulliot angeben, geboren. Er war einer der größten Buchdrucker ſeiner Zeit, verbeſſerte ſehr die Typen, und ſtarb den 8. Okt. 1768. Wir hätten ſehr gewünſcht,

durch einige Schriften über Bibliographie bekannt, welche mit Hypotheſen reichlich angefüllt ſind; er hatte zum Zeichen F 922). Contat, genannt le Brun 923), war gleichfalls Buchhändler, und machte einige Holzſchnitte. Guignard lebte zu Paris um 1760. Daniel Huquier 924) ſoll nach Papillon einige Holzſtöcke für Tapeten-Manufakturen gefertigt haben. Uns iſt dieſer Künſtler nur als Maler und Kupferätzer bekannt. Er bezeichnete ſeine Werke mit DHF. G. Hoyau, welcher dieſes Zeichen  924a) geführt haben ſoll, arbeitete zu Chartres, und der Buchdrucker Descouteaur zu Chaumont; er ſoll ſich dieſes Zeichens DC 925) bedient haben. Vautrain 926) arbeitete zu Epinal um 1750. Um dieſe Zeit lebten auch Roche und Foy zu Lyon, Savoye zu Reims, Isnard zu Straßburg.

Unter die Formſchneider, welche in unſerem Jahrhunderte noch arbeiteten, ſind uns nur die wenigen bekannt geworden: Beugnet 927), Beſnard 928), Fleuret,

ſeine Schrift, welche er 1758 über den Urſprung des Formſchneidens herausgab, benutzen zu können.

922) Brulliot II. 155.

923) Starb zu Paris 1768. Man kennt von ihm die Einnahme von Philippsburg 1737. Füßli führt dieſen Künſtler zweimal auf; einmal I. 109 unter le Bruyn, und I. 70 unter Contat.

924) Wurde zu Paris um 1725 geboren, war der Schüler ſeines Vaters Joh. Gabriel, und ſoll ſich um 1789 in England aufgehalten haben.

924a) Brulliot II. 171. 925) Brulliot II. 133.

926) War früher Buchdrucker zu Nancy.

927) Dieſer geſchickte Künſtler ſtarb 1803, und iſt wahrſcheinlich derſelbe, welchen Papillon unter den Namen Beugnee angiebt.

welcher 1803 zu Paris arbeitete, und Duplat 929), welcher ein ſehr geſchickter Künſtler ſeyn ſoll. Er lebte noch 1806. Corne 930), jetztlebender Formſchneider in Frankreich. Nach der neueſten Beſchreibung von Paris ſollen jetzt eilf geſchickte Formſchneider dort wohnen.

928) Er arbeitete noch zu Paris 1803, und iſt vermuthlich derſelbe Künſtler, welchen Papillon unter L. M. Bresnart anführt.

929) Erhielt 1806 von der Aufmunterungs-Geſellſchaft eine ſogenannte Aufmunterungsmünze von 400 Franken wegen ſeinen ſchönen Arbeiten.

930) Wir kennen von ihm das Wapen des Erzbiſchofs von Toulouſe, welches ſich auf dem Titelblatte dieſer Schrift befindet: Relation de la gueriſon de la soeur Sainte-Clotilde. Toulouſe. 1822.

Achter Abſchnitt.

Die Formſchneidekunſt von den älteſten bis auf die neueſten Zeiten in England; oder von 1400—1813.

§. 59.

In England, wo alle Künſte ſpäter aufblühten, als in andern kultivirten Ländern, war es auch der Fall mit der Formſchneidekunſt. Da dieſe wie die Kupferſtecherkunſt ſo genau mit der Malerei zuſammenhängt, ſo darf man gewiß annehmen, daß, wenn dieſelbe keine Fortſchritte machte, es bei der anderen ohnehin der Fall war. Und aus den älteren Zeiten hat England ſehr wenig gute Maler aufzuweiſen. Wurden auch einige fremde dahin berufen, um Bildniſſe der Regenten und Großen zu fertigen, ſo hatte der Aufenthalt dort auf die Bewohner faſt gar keinen Einfluß. Es iſt ſchon öfters bemerkt worden, daß in verſchiedenen Perioden die Formſchneidekunſt in England ausgeübt wurde, aber meiſtens mit ſehr geringen Erfolg, und ſtarb immer mit dem wieder aus, der es verſuchte. Ihre älteren Bücher, welche ſolche Verzierungen haben, ſind wahrſcheinlich von Fremden gefertigt; allein mit Beſtimmtheit iſt dieſes nicht zu behaupten: denn die Nachrichten, welche man darüber hat, beſtehen meiſtens aus eigenen Anſichten, da geſchichtliche Beweiſe überall mangeln. Soviel iſt richtig, daß nach den neueſten Entdeckungen Wilhelm Caxton das erſte Buch gedruckt hat, welches mit Holzſchnitten verziert, und unter dem Namen Aurea legenda hinlänglich bekannt iſt. Wir haben ſchon

oben S. 61 davon geſprochen. Bei Wynkyn de Worde, gleichfalls ein Buchdrucker und Nachfolger von Caxton, erſchienen mehrere Bücher mit Holzſchnitte. Johann Raſtell 931) gab ein Buch mit vielen Holzſchnitten, welche einiges Verdienſt haben ſollen, unter dem Titel: „Volkszeitvertreib“ heraus. Die darin befindlichen 18 Blätter, Bildniſſe der Könige von England, ſollen ſich vorzüglich auszeichnen. Die Chronik von Grafton hat eine große Anzahl Holzſchnitte. Joh. Blagrave 932) arbeitete in England um 1685. Von Ralph Aggas 933) wiſſen wir nicht viel mehr, als daß er Baumeiſter war, einige Kupferſtiche gefertigt, und die Anſicht der Stadt London in Holz geſchnitten hat. Ein ganzes Jahrhundert müſſen wir aus Mangel an Nachrichten ſtillſchweigend übergehen, und wollen mit dem ſehr rühmlichen Künſtler Johann Baptiſt Jackſon 934) wieder die Reihe beginnen. Er ſoll das Formſchneiden von einem engliſchen Maler erlernt haben; doch glauben wir eher, daß dieſes zu Paris geſchehen iſt, wo er ſich längere Zeit aufhielt, und von da nach Venedig reiſte, in welcher Stadt er ſeine ſchön geſchnittenen Werke in Helldunkel herausgab. Die Erſcheinung des heil. Geiſtes nach Titian, der h. Markus nach Tintoretto, die Abnehmung Chriſti nach Rembrandt,

931) War Buchdrucker und Mathematiker in England, wurde zu London geboren, heirathete die Schweſter des berühmten Thomas Morus, iſt ein eifriger Vertheidiger der Katholiken geweſen, und ſtarb 1536.

932) Dieſer engliſche Mathematiker ſchnitt die Abbildungen ſelbſt, welche in ſeinem Aſtrolabium uranicum univerſale 1585 vorkommen. War von Berkshire, ſtudirte zu Oxford, und ſtarb 1611.

933) Wurde 1526 geboren, und arbeitete 1578 — 89.

934) In England um 1700 geboren, war ein Schüler von Ekwits; ſeine Helldunkel kamen 1745 in Venedig heraus, und um 1754 hielt er ſich zu London auf.

die Vermählung der heil. Katharina nach Paul Veroneſe, Jeſus am Ölberg und die Grablegung nach Baſſano, die Erweckung Lazarus nach demſelben, werden unter ſeine beſten Blätter gezählt. Nur zu wünſchen wäre geweſen, daß Jackſon beſſere Kenntniſſe im Zeichnen und in der Optik gehabt hätte: denn bei mehreren Blättern findet man in dieſer Hinſicht auffallende Fehler, und deswegen verlieren ſeine mit vielen Platten hübſch gefertigten Blätter viel. Er bezeichnete ſeine Werke mit J·B·J· J.J. 935). Eduard Kirkal 936) machte auch mehrere Blätter in Helldunkel, und erfand eine neue Manier, nämlich er fertigte die Umriſſe mit der Radirnadel auf eine Platte, auf der anderen die ſtarken Schatten in Schwarzkunſt, und zu den Halbtinten wendete er Holzplatten an. Unter die beſſeren Blätter zählt man eine Anbetung der drei Könige nach P. del Vaga, eine h. Familie nach Raphael, einen h. Hieronymus und einen Aeneas, welcher eine Kopie nach Hugo da Carpi iſt. Sein Zeichen war E K 937). Am Ende des vorigen Jahrhunderts fielen die engliſchen Künſtler auf den Gedanken, den Kupferſtich nachzuahmen. Durch verſchiedene Kunſtgriffe gelang es ihnen auch, doch zeichnen ſich ihre Arbeiten durch nichts anderes aus, als durch das Feine und Gefällige, und ganz eigen iſt es, wenn man dieſe mit einem Albrecht Dürer, Burgkmair, oder Hugo da Carpi und Anton da Trento vergleicht. Hier iſt der Holzſchnitt, was er eigentlich ſein ſoll; aber bei den Neueren iſt er ein unausgebildetes Mittelding. Johann Bewick 938), der um 1795 zu London ſtarb, hatte einen

---

935) Brulliot I. 673. 737.

936) Wurde zu Scheffield in der Provinz York um 1700 geboren. Füßli führt ihn I. 216 nach Papillon unter den Namen Edwits an; arbeitete noch um 1750.

937) Brulliot I. 389.

938) Er wurde zu Ovingham geboren; unter ſeine beſten Werke

großen Ruf; eben ſo Clennell, welcher auch dieſes Jahrhundert erreichte und wahrſcheinlich noch lebt. Thomas Bewick 939) machte ſich beſonders durch Abbildungen von Thieren, Vignetten und Büchern bekannt. Alexander Anderſon 940) ſchnitt mit vorzüglicher Feinheit verſchiedene anatomiſche Figuren. Lee 941) fertigte 20 Holzſchnitte nach der Zeichnung von Creig für Jugendſchriften. An den Sinnbildern der Chriſten 942), welche 1808 herauskamen, arbeiteten Branston, Holn, C. Nesbit, Clennel; welcher Letzterer

---

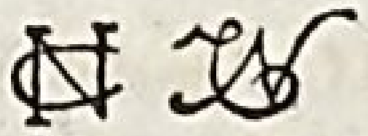
zählt man History of Quadrupeds und Chavy-Chace von Sommerville. Fiorillo V. 885 nennt ihn Thomas, welcher aber noch 1805 lebte.

939) Bartſch in ſeiner Anleitung nennt ihn den Bruder Johanns. Fiorillo hält ihn, wie ſchon in der vorhergehenden Anmerkung geſagt, für einen Künſtler mit den obengenannten.

940) Fiorillo V. 858.

941) Er arbeitete um 1805. Fiorillo V. 859.

942) Die Original-Edition, Religions emblems being a ſeries of engravings iu wood, erſchien zu London bei Ackermann 1808, eine zweite Ausgabe 1810. Beide haben 21 allegoriſche Holzſchnitte aus der Bibel, welche nach der Zeichnung des Thurſton gefertigt ſind. Die Vorrede, welche dieſen Abbildungen beigefügt iſt, enthält die Geſchichte der Holzſchneidekunſt, welche größtentheils aus Papillon entnommen iſt. Da dieſes Werk allgemeinen Beifall fand, ſo ſuchte Brockhaus mit dem Verleger Ackermann überein zu kommen, daß er ihm eine beſtimmte Anzahl Abdrücke zu einer deutſchen Ausgabe überlaſſen möchte, welche 1818 in 4. erſchien. Dieſe hat vor der Original-Ausgabe noch den Vorzug, daß ſie, obwohl die Einleitung über das Geſchichtliche der Holzſchneidekunſt weggelaſſen wurde, mit erklärende Gedichte Arthurs von Nordſtern begleitet iſt.

dieſe Zeichen  943) hatte. Zeitgenoſſen von ihnen ſind Auſtin, Thomſon und Ebenezer Byfield 944), ſein Bruder Johann und ſeine Schweſter Maria, nebſt Wilhelm Huges fertigen die ſchönen Holzſchnitte, welche in Dibdins Decameron 945) vorkommen.

---

943) Brulliot v. N. 1531.

944) Starb vor 1817. Hermes 1819. I. 228.

945) Dieſes ſehr koſtbare, aus drei Bänden beſtehende Werk erſchien zu London 1817. Eine ſehr gründliche Rezenſion darüber iſt in Hermes 1819. I. II. von Ebert.

Ueber die Erfindung des Kartenspiels ist ein kleiner
Aufsatz im Taschenb. Philomene, 1r Jahrg. Brünn 1825,
herausg. v. Gräffer S. 370–384. von welchem auch der
Aufsatz ist.

Beilage I.

Vom Urſprunge der Spielkarten.

§. 60.

Die herrſchende Meinung iſt, daß das Kartenſpiel vom Orient zu uns gekommen ſey, und man ſucht vorzüglich die Behauptung darauf zu ſtützen, daß die Karten nichts anderes, als eine in alter ägyptiſcher Bücherſprache entworfene Allegorie ſey. Die vier Hauptfarben ſollen die vier Hauptſtände anzeigen; den adelichen, den geiſtlichen, den bürgerlichen und den Dienſtſtand.

Die Chineſen und Araber ſollen die erſten geweſen ſeyn, welche es von den Ägyptiern annahmen; ſo ſoll es ſich nach und nach im ganzen Orient verbreitet und von letzter Nation auch nach Europa gebracht worden ſeyn. Wenn wir das Kartenſpiel ſcharfſinniger betrachten, finden wir darin auch einen aſiatiſchen Urſprung, und ſelbſt mit dem Schachſpiel eine ſolche verwandte Ähnlichkeit, daß ſich annehmen läßt, es ſey daher entſtanden. Denn wenn man die vier Farben, Schellen, Herz, Grüne und Eichel, ihre einzelnen Unterabtheilungen, Könige, Knechte ꝛc., im Schachſpiel aber den König, Königen, Laufer, Springer, Thurm ꝛc. berückſichtigt, ſo wird man unſere Behauptung einiger Maſſen annehmen können. Doch mehrere giengen zu weit, und ſchrieben ſogar den Bewohnern Lybiens die Erfindung deſſelben zu, wie die des Ballenſpiels. Der Zweck ſoll vorzüglich geweſen ſeyn, das Volk von der Hungersnoth abzuhalten, daß es in zwei Tagen nicht mehr eſſe, als in einem. Aber jeder wird einſehen, daß man durch das Ballenſpiel den Hunger nicht vermindert, ſon-

dern durch die Bewegung noch vermehrt. Eben ſo lächerlich iſt es, wenn man die Erfindung des Kartenſpieles einem trojaniſchen Soldaten, Namens Palamede, zueignet, oder daß nach Plutarch Alexander der Große einige Soldaten ſtrenge wegen dieſes Spieles beſtraft hätte, oder daß der Philoſoph Chilon in Korinth der Erfinder war, und die Vornehmſten der Republik dieſem Spiele ſehr ergeben geweſen ſeyen.

§. 61.

Da wir nicht geſonnen ſind, den Leſer mit ſolchen ſcheinbaren Gründen und Fabeln zu ermüden, so wollen wir uns zuerſt auf die Frage einlaſſen: aus was beſtanden die erſten Karten? und dann die Nachrichten der Geſchichtſchreiber verſchiedener Nationen mittheilen. Es ſcheint keinem Zweifel unterworfen zu ſeyn, daß die erſten Karten gemalt oder gezeichnet waren; wenigſtens findet man im Jahre 1392 in der Rechnung Königs Karl VI. von Frankreich, daß 56 Sous für drei mit verſchiedenen Farben und Gold gemalte Karten und verſchiedenen Deviſen an den Maler Jacquemin Gringonneur bezahlt wurden, welche dem König während ſeiner Krankheit zur Unterhaltung gebracht wurden 945). Auch noch in ſpäteren Zeiten, wo man ſchon gedruckte Karten kannte, wurden noch für Große Karten gemalt, und der Herzog Filip. Maria Viſcondi zu Mailand bezahlte 1430 für eine einzige Spielkarte an ſeinen Sekretär Marziano aus Tortona 1500 goldene

945) Die franzöſiſche Stelle heißt: A Jacquemin Gringonneur (Andere ſchreiben ihn Gringonneus) Peintre pour trois jeux de cartes a or, et a diverſes couleurs de pluſieurs deviſes, pour porter devers le dit Seigneur (Roi) pour son ebatement, LVI sols pariſis. Saint-Foix, Essai sur Paris, tome I. pag. 260. Menestrier, Bibliotheque curieuſe, tome I. pag. 174 — 179.

Scudi, eine ſehr große Summe im Vergleich mit dem franzöſiſchen Maler Gringonneur, welcher für ein Spiel 18 2/3 Sous bekam.

In der ambraſer Sammlung, welche jetzt zu Wien iſt, befinden ſich drei gemalte Karten aus dem 15. und 16. Jahrhunderte. a) Eine iſt ſehr ſchön gemalt, und mit Gold und Silber aufgelegt, die Umriſſe der Figuren ſcheinen gedruckt zu ſeyn, die Zeichnung iſt wohl ſchlecht, doch weit beſſer, als auf unſeren jetzigen; ſtatt der vier Farben ſind hier viererlei Wapen gewählt: der einköpfige ſchwarze Reichsadler im gelben Felde, der weiße böhmiſche Löwe im rothen Felde, das ungeriſche Wapen, und drei goldene Lilien im blauen Felde. Jede dieſer Farben begreift zwölf Blätter, wovon der König und die Königin ohne Zahl, die übrigen Karten mit geſchriebenen Zahlen und Namen bezeichnet ſind; ſie enthalten alle Ämter und Hofdienſte der Reiche Frankreich, Deutſchland, Böhmen und Ungarn, und ſind in allem 48 Blätter; es kommen darin auch vor: Narren, Trompeter, Herolde, Barbierer; b) auf die Blätter ſind Falken, Hunde und Jäger gemalt; c) die Karte iſt ſehr groß, 1 1/2 Schuh hoch, auf der einen Seite der Blätter ſind Affen und verſchiedene Früchten mit Farben gemalt; auf der anderen iſt ein Holzſchnitt mit dem erzherzoglich-öſterreichiſch-tyroliſchen Wapen 946).

Breitkopf ſah eine Piquet-Karte, welche aus Silberblättchen beſtand, die Figuren waren eingegraben und vergoldet; nach der Zeichnung zu urtheilen, war ſie aus dem 16. Jahrhunderte, und von einem niederländiſchen Künſtler.

---

946) Sieh Primiſſers vortreffliche Beſchreibung der k. k. Ambraſer Sammlung 1819. S. 296. Nur hätte man gewünſcht, daß von jedem Spiele die Zahl der Blätter angegeben worden wäre. Das erſte dieſer Spiele iſt gleichfalls durch Primiſſer ſehr genau in der Wiener Modenzeitung 1817 S. 230 — 31 beſchrieben.

Sogar aus Leder verfertigten die Soldaten Karten bei der Eroberung von Florida, wie de la Vega 947) erzählt.

Woraus die Araber ihre Karten verfertigten, läßt ſich nicht beſtimmen. Da ſie das Baumwollen=Papier eher kannten, als die Europäer, ſo läßt ſich annehmen, daß ſie daſſelbe dazu verwendeten, und mehrere Bogen zuſammenklebten; daher der Name Carton gekommen ſeyn mag. Die Franzoſen geben vor, daß ein Pariſer, Namens la Hire zuerſt auf den Gedanken gekommen ſey, die Figuren auf dünne Papen durch ausgeſchnittene Täfelchen zu malen, und habe ihnen daher ſeinen Namen Coeur Valet gegeben, wie noch jetzt die Kartenmacher den Namen Trefle Valet führen. Wir haben oben S. 12 gezeigt, daß die Deutſchen, durch ausgeſchnittene Bleche zu malen, ſchon im 8. Jahrhunderte kannten, und ſpäter auch bei Chorbüchern dieſes Verfahren angewendet haben, ehe noch die Franzoſen daran dachten.

Es ließen ſich noch mehrere Beiſpiele anführen, woraus Karten gefertigt wurden; z. B. aus Elfenbein=Täfelchen ꝛc. Doch gehörten dieſe alle den ſpäteren Jahrhunderten an, und man kannte ſchon weit früher die gedruckten Karten. Wir verweilen alſo hier nicht länger: denn dieſe Sache geht jenem mehr an, welcher eine vollſtändige Geſchichte dieſes Spieles liefern will. Unſer Zweck iſt vielmehr, das Jahrhundert aufzuſuchen, in welchem dieſes Spiel nach Europa kam.

§. 62.

Obwohl Meneſtrier, Bullet, Schoepflin, Fabricius, Saint=Foix, Daniel, du Hamel, Mermann, Zani, Gori, Janſen ꝛc. den Deutſchen den Ruhm ſtreitig zu machen ſuchten, daß ſie früher, als

947) Histoire de la Conquête de la Floride. Iſt auch in das Deutſche überſetzt von Meier.

andere Nationen, die Spielkarten kannten, ſo werden wir doch gleich ſehen, wenn es auf Beweiſe ankommt, daß es ihnen auf keinen Fall ſtreitig gemacht werden kann.

Schon in dem Buche, das goldene Spiel 948), welches Günther Zeiner 1472 druckte, kommt vor, daß in Deutſchland 1300 die Spielkarten bekannt waren, mit folgenden Worten:

„Nun iſt das ſpil vol vntrew. vnd als ich geleſen han, ſo iſt es kommen in teutſchland der erſten in dem iar, da man zalt von criſt geburt tauſend dreihundert iar.“

Breitkopf und mehrere andere vermuthen, daß aus dem Satze „nach Deutſchland kommen“ zu ſchließen ſey, man hätte es von Italien erhalten, weil Tiraboſchi behauptet, daß es in dieſem Lande 1299 ſchon bekannt geweſen ſey; wir werden aber weiter unten ſehen, daß es ungegründet iſt. Auch iſt das Wort „kommen“ nicht gerade ſo auszulegen, als wenn es aus einem anderen Lande hergekommen wäre, ſondern es iſt aufgekommen, wie man es in dieſer Bedeutung häufig in alten Drukken lieſt. Zani bezweifelt ſogar, daß es ein Buch giebt,

---

948) Hie hebt ſich an das Buch, das man nent dz guldin ſpil, vnter dem begriffen ſeind ſiben ſpil, durch welche die houbtſünd, der ouch an der czal ſiben ſeynd, kurcz vñ meiſterlich zu beſtraffung d'irrenden erclärt werdē. Am Ende; Nun han ich mit Gottes hilf vnd der heiligen geſchrifft hilff diſſz Büchlein volbracht vo dem guldin ſpil, als ouch ſant auguſtinus eineſt macht ein büchlein von zehen Seitē, ich han dz mein getan onuerfencklich, wer dz liſt vñ hört, der beſſer es, vnd bit Got durch fleiſſiclichen vnd ernſtlichen für mich des beger ich ein prieſter prediger ordens, hieß meiſter ingold hat diſe ſpiel gemacht. Getrückt von gininthero zeiner auß reuthlingen, an dem achten tag ſant Jacobs des merern als man zalt von der Geburt criſti M. CCCC. Lxxij jar. Folio.

welches der goldene Spiegel heiße, und 1472 gedruckt ſey. Er ſagt, er hätte in Panzer Annales nachgeſchlagen, aber keines darin gefunden, und da ſich doch Heinecke darauf berief, ſo hätte Panzer es gewiß nicht überſehen. Doch rührt dieſer Irrthum vorzüglich daher, daß Zani ein deutſches Buch in den lateiniſchen Annalen ſuchte, wo es auf keinem Falle ſtehen kann; hätte er aber in den deutſchen nachgeſchlagen, ſo würde er es im I. Bande S. 65 N. 13 ſogleich gefunden haben.

§. 63.

Beweiſe für höheres Alter, als 1300, laſſen ſich in Deutſchland nicht finden, obwohl Longuerue und Rive angeben, daß das Kartenſpiel in dem Concilium zu Köln 1281 den Geiſtlichen verboten wurde. Aber es ſteht kein Wort vom Kartenſpiele darin, ſondern es heißt im I. Kapitel 949): Item (clerici) ad aleas, et taxillos non laudant, nec hujusmodi ludis inlerſint.

Das Wort alea legten mehrere irrig auf Kartenſpiel aus, wie wir öfters ſehen werden, und geben vor, daß man, ehe das Kartenſpiel gemein wurde, es immer mit dieſem allgemeinen Namen bezeichnete; aber dieſes iſt gar kein hinlänglicher Beweis. Warum benannte man andere Spiele mit ihren eigenen Namen? — Wenn man etwas verbietet, ſo muß man es ja doch gewiß mit dem ihm eigenen Namen, oder wenigſtens mit einem andern, welcher es charakteriſirte, benennen. Wie hätten ſonſt die Spieler begreifen können, daß man unter dem allgemeinen Namen Alea auch Spielkarten verſtehen wollte? Wenn man die irrige Meinung annimmt, daß Alea Karten bedeutet, ſo kämen ſie ſchon im Anfange der chriſtlichen Zeiten vor. Der Pabſt Adrian I. gab dem König Karl einen

949) Hartzheim Concilia Germaniae. Coloniae 1759 -- 63. T. V. p. 654.

Codex, welcher den Canon enthielt, in deſſen 42. und 43. Kapitel folgende Stelle zu leſen iſt: Episcopus, aut Presbyter, aut Diaconus, aleae atque ebrietati deſerviens, aut deſinat, aut certe damnetur.

Subdiaconus, aut Lector, aut Cantor similia faciens, aut deſinat, aut communione privetur. Similiter etiam Laicus. 950)

Es iſt noch ſehr unbeſtimmt, ob das oben genannte Concilium in Köln am Rhein, oder in Coulanges oder Cologne (lateiniſch Colonia), einem kleinen Städtchen der Provinz Poitu in Frankreich — gehalten wurde.

Zani ſucht vorzüglich einen Grund darin zu finden, daß in Deutſchland das Kartenſpiel in dem 14. und in der Mitte des 15. Jahrhunderts noch gar nicht bekannt geweſen ſei, weil es weder in der goldenen Bulle, noch ſonſt in Kirchenſynoden verboten worden ſei. Es iſt wahr, daß in der goldenen Bulle wohl andere Spiele verboten, das Kartenſpiel aber gar nicht erwähnt wurde, nämlich:

„Cap. XXX. De prohibito luſu taxillorum. Edictali constitutione præsenti sanciendo mandamus; quod nulla persona in quacunque parte vel loco Regni nostri prædicti, quacunque occsiaone vel causa commota audeat vel præsumat, cum taxillis, vel ad taxillos, ſeu alio argumento, aut instrumento cujusvis lusorii generis ludere, vel (quod quidam dicunt incongrue) solatiari ec.“

„Cap. XXXI. Quomodo ad mittatur ludus taxillorum. Licere permittimus ad taxillos volentes quoscunque paratam pecuniam (parata pecunia) tantum ludere; mutuum vero non (illud non expungatur) nullis contrahere in ipso ludo, ultra unicam; sexagenam grossorum in pecunia scilicet mutuata non aliter ec.“

950) Hartzheim T. I. p. 131.

Folgt aber daraus, daß das Kartenſpiel um dieſe Zeit noch nicht exiſtirte? — Es war damals noch nicht ſo allgemein, man hielt dieſes Spiel gar nicht für verderblich, und es haben beſtimmt auch ſchon andere Spiele exiſtirt, als die genannten, z. B. Schachſpiel; warum verbot man dieſe nicht? — Derſelbe Fall findet auch in der Würzburger Synode von 1446 ſtatt, worin es heißt: „Ludus alearum, scaccorum, chorearum, taxillorum, annulorum, et globorum Monachis, et Monialibus prohibemus districte." 951) Es iſt richtig, daß ſogar das Schachſpiel darin vorkommt, welches doch mehr eine geiſtige Beſchäftigung iſt; aber wahrſcheinlich ergaben ſich die Geiſtlichen mehr dem Schach- als Kartenſpiel; daher dieſes nicht darin vorkommt: denn wenn man eine Beſchäftigung nicht treibt, ſo kann man ſie ihm doch warlich nicht verbieten. Warum Zani noch einen Werth auf dieſe Synode legt, können wir nicht begreifen, da er doch Kenntniß von dem venezianiſchen Edikt (von 1441) hatte, welches die Einführung der Spielkarten aus Deutſchland verbietet.

§. 64.

In mehreren Städten Deutſchlands wurde in dem 13. und 14. Jahrhunderte das übermäßige Kartenſpielen verboten, und zu Nürnberg in den Jahren 1380 — 84. Dieſes Geſetz theilte Murr in ſeinem Journal II. S. 98 mit, und am Ende heißt es, da von Verbot geredet iſt: „Awzgenommen rennen mit pferden, Schieſſen mit Armbruſten, Carten, Schofzagel pretſpiel vnd Kugeln, vmb einen pfenink zwen zu vier poten. on an den Veirtagn ſol man nit rennen."

In Ulm wurde es 1397, in Augsburg 1400, 1403 und 1406 verboten; doch in letzterem Jahre mit der Erlaubniß, daß man es in den Zunfthäuſern ſpielen durfte.

---

951) Hartzheim T. V. p. 333.

1446 wurde dieſes erneuert, und 1461 wurde es gänzlich unterſagt.

In Nördlingen fand der fleißige Beiſchlag in Gerichtsbüchern und Urkunden nicht eher eine Erwähnung, als vom J. 1426, wo es heißt: „Cunz lin dem Büttel von dreyen Gefangen die man im Markt fing der einer gekart und der ander mit hölzlin geſpielt.“ 1436, 1439 und 1440 wurden mehrere des Kartens wegen geſtraft. In dem letzteren Jahre iſt es erlaubt worden, aber nur auf beſonderen Plätzen, z. B. auf der Trinkſtube. Die Rathsherrn durften es ebenfalls ſpielen: denn es iſt gewöhnlich, daß jene, welche Geſetze machen, dieſelben am wenigſten befolgen. Da beſonders in älteren Zeiten die Rathsherren der Reichsſtädte Gaſtereien hielten, ſo war auch dieſes in Nördlingen Gebrauch, und eines davon hieß man das Gänſemahl. Bei dieſer Gelegenheit wurde auch geſpielt, und es kommen ſchon in den ſtädtiſchen Rechnungen von 1456 Ausgaben für Spielkarten vor, eben ſo auch von 1461 mit folgenden Worten: „Umb drüw Cartenſpiel zum Gensmal XII dn.“

Auffallend iſt es, daß zu Bamberg den Altreuſen (Schuhflickern) das Kartenſpiel in ihrer Zunftſtube erlaubt, den Geiſtlichen aber verboten wurde. In der Altreuſen-Ordnung, welche Friedrich Nothaſt, Schultheis und der Rath der Stadt Bamberg im Jahre 1491 gaben, heißt es: „Item welcher einem pretſtein wurffel oder kartten zu dem Fenſter hynauß wurft, Sol zu puß geben ein halbs pfunt wachs an Jr kertzen.“ In der Synode von 1491 ſteht: „Titulus XVI, Uſum tabernarum, præterquem in itinere conſtitui et ne tabernas in domibus ſuis leneant, ludosque taxillorum et chartarum, et his ſimiles in locis publicis, præſertim inter Laicos, omnes et ſinguli Clerici in Prælaturis etiam, et in sacris Ordinibus conſtituti, ſibi hac sacræ noſtræ Synodi prohibatione sub excommunicationis pöna noverint esse interdictos, et prohibitos.“

Daſſelbe geſchah auch in der Synode zu Cammin 1492 und zu Wermeland 1497.

Dieſes werden hinreichende Gründe ſeyn, Zani's Behauptung widerlegt zu haben.

§. 65.

In den Bürgerbüchern zu Augsburg kommen ſchon 1418 Kartenmacher vor, und in denen zu Nürnberg 1433 Ell Kartenmacherin, 1438 Margret Kartenmalerin, 1462 Pueri Stephan Kartenmaler, 1473 Hans Briefmaler, 1474 Agnes Briefmalerin ꝛc. Zu Bamberg lebte 1444 Jorg Hon, der ſich mit dem Kartenmalen beſchäftigte, wie uns H. v. Reider verſicherte.

§. 66.

Murr glaubt, durch die Nürnberger Bürgerbücher beweiſen zu können, daß der Name Kartenmacher oder Kartenmaler weit älter ſei, als Briefmaler. v. Heinecke aber behauptet das Gegentheil, welchem wir beiſtimmen: denn dieſes iſt noch gar kein Beweis, daß in den Nürnberger Bürgerbüchern das Wort Kartenmacher eher vorkommt, als Briefmaler; Briefe nannte man in älteren Zeiten jedes Blatt Papier, in welchem Formate es auch ſeyn mochte, welches nur auf einer Seite beſchrieben, bezeichnet, gemalt oder gedruckt war. In den Stadtkammerrechnungen von Nördlingen ſteht (von Georgi 1523—1524): „Zahlt dem Buchtrugker von Augſpurg für Regel getruckt brief des verbots gotzleſterns und zutrinkens halb IIII Gl. II Ort.“ Dieſe Verordnung war in der gewöhnlichen Patentform nur auf einer Seite gedruckt. Auch ſind Karten und Briefe von einander ſehr verſchieden; daher irren jene, welche glauben, daß man die Karten in älteren Zeiten in einigen Gegenden Briefe nannte. Dieſe Benennung iſt erſt in den ſpäteren Jahrhunderten aufgekommen. In dem Nördlinger Rathsprotokolle vom J. 1539 unter dem 26. Sept. ſteht: „Franz Böglin (Karten-

macher) Supplizirt, Franz ſcharpfen (Kartenmahlern und Buchdruckern) abzuſtricken, das er karten nit offentlich im laden neben Büchern vnnd priefen feil haben ſoll. Iſt im geantwort ſein Bitt hab nit ſtatt, well er, ſo mög er auch einen Laden beſteen vnd darin feil haben ſein arbeit.“ Aus dieſer Stelle ſieht man hinreichend, daß Briefe und Karten von einander ſehr verſchieden waren, und daß man unter Briefe nur einzelne auf einer Seite gedruckte Blätter, mit oder ohne Holzſchnitte, verſtand; daher Briefmaler und Kartenmacher zwei verſchiedene Profeſſioniſten waren. Doch wollen wir nicht in Abrede ſtellen, daß beide Geſchäfte auch öfters von einer Perſon ausgeübt wurden.

§. 67.

Daß in Deutſchland dieſes Spiel und die Profeſſion ſich ſehr ausbreitete, wie wir zum Theile ſchon gezeigt haben, läßt ſich auch daraus ſchließen, daß in den Städten Nürnberg, Augsburg und Ulm ſehr große Innungen ausmachte. Sehr zu wünſchen wäre, daß in letzterer Stadt jemand die Arbeit übernehmen, zu welcher Heinecke ſo viel Luſt hatte, nämlich die Bürgerbücher und andere ſtädtiſche Dokumente durchzuſehen, um die Reſultate in Beziehung auf die Kartenmacher und Formſchneider mitzutheilen. Man kann ſich des Staunens gar nicht überheben, wenn Heinecke in ſeinen neuen Nachrichten 1786 S. 140 ſagt: daß er während ſeines Aufenthaltes zu Ulm von dem halsſtarrigen Magiſtrate nicht die Erlaubniß erhalten konnte, dieſe Bücher einzuſehen. In welchem Kontraſte ſteht dieſer mit dem Wittenberger? Als wir an unſerem Verſuche über L. Cranach arbeiteten, wandten wir uns ſchriftlich an den Stadtrath zu Wittenberg, und erhielten gleich darauf nicht nur allein eine höchſt erwünſchte Auskunft, ſondern ſogar viele Original-Dokumente, wie jeder aus

dem Buche S. 457 ſehen kann 952). Daß ſie einen bedeutenden Handel in Deutſchland ausmachten, geht aus der Eingabe der venezianiſchen Kaufleute 1441 den 11. Oktober hervor; ſie beſchwerten ſich darin bei dem Rath, „daß die Kunſt und das Gewerbe der Karten und der gedruckten Bilder, die in Venedig gemacht würden, ſehr abnähme, welches geſchähe durch die große Menge Spielkarten und Figuren, welche gemalt und gedruckt auſſer Venedig gefertigt würden. Daher dann Mittel vorzukehren wären, damit gedachte Meiſter, die ſehr berühmt, mehr Nahrhung, als die Ausländer bekämen: folglich möchte geordnet und befohlen werden, die erwähnte Meiſter gebeten hätten, daß von jetzo an und künftig, keine Arbeit von vorgemeldeter Kunſt, ſie ſey gedruckt, auf Leinwand oder Papier, wie die Spielkarten oder einige ſonſtige Arbeit, mit dem Pinſel gemalt oder gedruckt, bey Verluſt ſothaner Arbeit und 30 Pf. 12 S. Strafe, mehr ins Land kämen oder eingeführt würden ꝛc.“ 953)

---

952) Wir hätten ſehr gewünſcht, daß wir zu unſern bald erſcheinenden Werke über A. Dürer von Magiſtraten und Bibliotheken ähnliche Unterſtützungen erhalten hätte; aber unſere Wünſche giengen nur bei wenigen in Erfüllung; der Abdruck wird es beweiſen, wo wir ſowohl über unſere Anfragen, als über deren Erfolg Rechenſchaft geben werden.

953) Heinecke's neue Nachrichten S. 140. Gori theilt IV. p. 66 das Original mit, doch nicht vollſtändig, wie man gleich ſieht; wahrſcheinlich aus Lettere Pittoriche T. V. p. 321. Obwohl wir mehreren Freunden in Italien den Auftrag gaben, ſo konnten wir dieſes Buch bis jetzt doch nicht erhalten. Adi IV Ottubrio. Conciosiacosachè l'arte, e mestiere delle carte, e figure stampide che ſe fanno in Venezia è vegnudo in tal defettiva o questo sia per la gran quantità de carte da zugar e figure depente stampide le quali vien fatte da fuora de Venezia.... sia ordinato e statuido....

Zani wollte zu beweiſen ſuchen, daß dieſes Edikt nicht ſowohl auf deutſche Karten angewendet werden kann, ſondern vielmehr auf feraviſche und paduaniſche; er beruft ſich auf Sperone Speroni 954), erwähnt in ſeinem Werke, indem er von dem Glücke eines Traumes ſpricht, und vier Paar Karten erhalten hätte, die von den ſchönen ferrariſchen wären, von welchen die Paduaner immer das Rühmlichſte erwähnen, weil ihre Karten nicht ſo ſchön ſind als dieſe. Dieſer Beweis iſt jedoch für uns nicht hinreichend; Speroni wurde erſt 1504 geboren, und die oben angeführte Stelle zeigt, daß man in Italien das Kartenſpiel kannte, die Karten, welche vielleicht ſchöner gemalt waren, die ferariſchen nannte. Dieſe können eben ſo gut in Deutſchland gefertigt worden ſeyn, als in Italien; zu Nürnberg werden noch viele Sachen gemacht, welche man mit fremden Namen bezeichnet, weil ſie nach dieſe Länder verkauft werden.

---

che da mo in avanti non poſſa vegnir, over eſſer condutto in queſta Terra alcum lavoriero della predicta arte, che ſia ſtampido e depento in tella, o in carta come sono anchone e carte da zugare, e cadaun altro lavoriero de la so arte fatto a pennello, o stampide. etc.

954) Opere T. III. p. 351. „Meſſer jacomo (Scoranzo) mio caro voi dovete sapere, che i dì paſſati la illuſtre signora Beatrice Pia degli Obizi nostra Signora mi fece dono di quattro paja di carte di quelle belle di Ferrareſi, le quali noi Padavani cotanto siamo usati di celebrare . . . . . giudicai facilmente che quella accorta Signora mi riprendeſſe, e quasi dir, voteſſe, da poi che le carte di che tu hac sempre nel core del tuo giuocare a primiera o nuovo Eriſitone insaziabile, prendi e stanca le ferrareſi.“

Da Speroni nach dem venezianer Edikte ein halbes Jahrhundert nachher lebte, ſo können auch während dieſes Zeitraums wohl Fabriken in Italien entſtanden ſeyn. Daß die venezianiſche Eingabe nur auf Deutſchland zu beziehen iſt, erſieht man auch aus einer geſchriebenen Chronik von Ulm, welche Heinecke in der Stadtbibliothek daſelbſt entdeckte; am Ende derſelben ſteht: Georg Hylin 955) complevit hoc opus 1874 (1474) unter der Rubrik:

Charten Spiel-Handel.

„Die SpielCharten wurden leglenweiß (d. i. in kleinen Fäſſern) in Italien, Sicilien, auch über Meer geſchickt, gegen Spezerey und andere Waaren verſtochen, woraus die Menge der Chartenmacher, ſo ſich hier aufgehalten, abzunehmen iſt.“

Auch war zu dieſer Zeit Padua nicht in einem fremden Lände, ſondern es war ſo gut venezianiſch, als die Stadt ſelbſt; alſo kann man unmöglich das Edikt auf Padua beziehen, und Speroni's Satz gar nicht damit vergleichen.

§. 68.

Die Geſchichte des Capiſtran beweiſt, daß es in Deutſchland eine unzählige Menge Karten gegeben haben muß. Als er dahin kam, daſelbſt Wunder wirkte, und ſehr heftig gegen die Sittenloſigkeit predigte, nahm er ſein Augenmerk vorzüglich auf die Spieler, und zu Nürnberg, wohin er von Eichſtädt kam, ſich im Jahre 1452 mehrere Tage aufhielt, predigte er am Sonntage, am Lorenzitag drei Stunden lateiniſch, welches von einem ſeiner Geſellſchafter dem Volke verdeutſcht wurde. Dieſes machte eine ſolche Wirkung auf daſſelbe, daß es nach der Predigt eine erſtaunliche Menge Luxus-Artikel brachte, welche verbrannt

955) Auffallend iſt es, daß Weyermann in ſeinen Nachrichten der Gelehrten und Künſtler Ulms ihn nicht erwähnt.

wurden. Wir wollen dieſes mit den Worten einer Chronik geben, welche wenigſtens vor 1510 geſchrieben wurde:

„Vnd an Sant lorentzentag, da verprentt er awf dem Markt nach der predig, die lateiniſch predig, weret pey iij ſtunden wol lxxvj ſchliten, vnd drey tauſent vj C vnd xl ſpilpret, vnd mer denn xl tawſent würffel, vnd karten ſpil on Zal. Und es ward ein groß fewer. Vnd het ein grawſamen ploben rauch vnd geſtalt vnd dar vor weiſet er Sant Bernhartdin heiligtu Sein weiß tuch, vnd ſein paretel, vnd machet pey C menſchen geſunt an lemung, vnd an geſicht vnd an gehorung."

Auch ſteht unter einem Holzſchnitte von Hans Scheyfelin, welcher den Capiſtran vorſtellt, wie er zu Nürnberg dieſe Sachen verbrennt, folgende Schrift:

„Anno 1452 ſind auf eines Cardinals, Nahmens Johann Capistran, Predigt, die er allhier in Nürnberg, unter den freyen Himmel, vor unſerer Frauen Capellen, gethan hat, 76 Schlitten, 2640 Bretſpiele, 40000 Würfel und ein großer Haufen Kartenſpiele, wie auch unterſchiedlich Geſchmeide, und anderes ſo zur Hoffart dienlich, auf dem Markt öffentlich verbrannt worden."

Sieh Bartſch T. IV. p. 256. Ob er die Schrift diplomatiſch wieder gab, wollen wir dahin geſtellt ſeyn laſſen: denn ſelten trifft eine Schrift mit dem Originale überein. Auf dieſe Art durchzog Capiſtran ganz Deutſchland, von Nürnberg gieng er nach Bamberg 956), von da

956) Er wurde zu Bamberg ſehr gut aufgenommen, wohnte in dem Kloſter ſeines Ordens, und erhielt vom Rathe einen Wärter, welcher zum Lohn 6 Pfenning erhielt. Die Volksmenge, welche beiſtrömte, war ſo groß, daß es ſogar an Brod fehlte, weswegen nachher der Rath der Stadt Bamberg folgende Verordnung an die Bäcker ergehen ließ. Wir theilen ſie vollſtändig nach dem Originale mit, weil ſie die damalige Zeit genau charakteriſirt, daß der unbemittelte Be-

nach Erfurt, Weimar, Halle, Magdeburg, Leipzig, Wittenberg, Görlitz, Breslau, und trieb ſein Unweſen eben ſo fort.

---

wohner für ſein Geld auch gute Lebensmittel erhielt, und man nicht dazu half, die Bäcker und ihre Geſchäftsgenoſſen zu bereichern.

Item zuwiſſen als in den zeiten von wegen des Antechtigen Bruder Hannſen von Capiſtran parfußerordens lere zu ſuchen here gein Bamberg ein groſſe menge volcks kumen was, vnd die pecken In Bamberg Im Statgerichte vnd allen Munteten meines gnädigen Hern von Bamberg Schultheiſſen vnd Burgermeiſtere ſeiner gnaden Stat In Bamberg geboten, mit dem prote zu packen Als das In der Stat Buche vorhere verſchriben nicht gehorſame, ſondern das gar vil zu cleine gepacken haben vnd auch groſzer mangel daran geweßen iſt, Dorumb in beywesen meines gnedigen H'ren von Bamberg Erbñ reten ſeiner gnaden Schultheiſſen vnd Rates ſeiner gnaden Stat In Bamberg, ein Straffe vnd puße gein den gemelten pecken furgenomen iſt worden In ſolch maßen Das ein Iglicher peck In Bamberg virtzehen tage on gnade auf einen Turn Darauf man In beſcheidet ſein vnd bleiben ſoll, vnd nach awßgangk derſelben viertzehen tage herabe nicht kumen, dann mit lawbe eins Schultheiſſen vnd der Burgermeiſtere, vnd darzu ſo ſol vnd muße auch Jr yeder ſeine wirthin vnd auch ſeine knecht ſollich virtzehen tage Awß in ſeinem Hawſe vnd awch ſuſt von ſeinen wegen gantz vngepacken ſeine vnd bleiben auch Jr yeder dem Schultheiſſen ſeiner Buße Im Statbuche vorhere verſchriben zu geben v fallen ſeine, vnd durch merer Straffe willen ſo iſt erlawbt gegunnet vnd zugeben den fremden pecken das ſie hie zwiſchen vnd ſannd Dyoniſientag ſchirſtkomende mit Jrem Brot alle tage teglichen hereyne faren vnd das veyle haben vnd verkawffen ſullen vnd mugen, die Tag alle gantz vor tiſche vnnd nach tiſche vngehindert der pecken In Bambg Aller der Jren vnd meniglichs von Jren wegen, Welcher peck In Bambg Aber hinfur mit

Sein Zeitgenoſſe Schedel 957) ſagt von ihm: „Diſen man haben wir zu Nürmberg geſehen. lxv. iar alt. klains. magers. dürrs. außgeſchöpfts. allain von hawt. geedere vnd gepayn zuſamengeſetzts leibs. doch frölich vnd in arbait

ſeinem Brot zupacken mere wandelber funden wurde, Anders dann, des Hantwercks der pecken gewonnheit vnd auch der Eydt der vier meiſter In obberurtten Statbuch Innheldet vnd Awßweiſte derſelbſt muſte aber virtzehen tage vngepacken ſeine vnd bleiben Er muſte auch dartzu dem Schultheißen ſeine puße geben Im gemelten Statpuche vorhere verſchriben vnd dartzu ſo wurde man Im das prot das zudeme oder faſt wanndelbar were ganntz zu ſchneiden, vnd es alßdann gantz In die Spitale geben, Aber die vier Meiſter darumb das die gelobt vnd geſworen haben ſolichs obgerurts mit ſchawen vnd ander In zugehörende zufurſehen vnd zufurkomende, Sullen vnd müßen auf hewte ſamſtage? vor ſannd Bartholomes tag bey ſcheynender Sonne mit wißen des Schultheißen vnd Burgermeyſtere Auff Turn gene die In benennet ſein, vnd Darauf ane gnade ſeine vnd bleiben alßlanng biß das die Andern Meiſters Ires Hantwerks ye Ir echte mit einander virtzehen tage auf Turnnen zu ſeine Alſo nach Anzale ſouil der ſeine, nach einander alle geſtrafft ſein worden, vnd auch Ir yeder die erſten virtzehen Tage in ſeinem Hawſe vngepacken ſein vnd bleiben Inmaßen der andern Meiſter einem hieuor zuthunen zugeſtanden iſt, wurden aber ſie oder Ire nachkumen vier Meiſter hienach mere vngehorſame Als mit ſchawen das prot, oder an andern In zugehörende vnd in dem obgemelten Stadtpuche vorhere verſchrieben funden vnd furbracht So wurden ſie gar vil hertiglicher Als mit verweiſen von der Stat oder andern wie des dann der Schultheiß vnd der Rate in Bamberg Rettig vnd eyns wurden geſtrafft ohne alle gnade. Actum Fr. Tertia Aute Barthol. Apoſt. Anno ec. Numquageſimo ſecundo.

957) Regiſter der Chroniken 1493 CCXLLX, b.

ſtarck. alle tag on vnderlaß predigende. vnd hoh vnd tieffe materi fůerende ꝛc.“

§. 69.

Wir haben ſchon oben S. 303 geäuſſert, daß mehrere behaupten, das Kartenſpiel ſey von Italien nach Deutſchland gekommen; ſie ſtützen ihren Beweis auf Tiraboſchi, welcher eines Manuſcripts von 1299 erwähnt, worin ſchon die Karten vorkämen, von Deutſchland aber hätte man keine ältere Beweiſe, als 1300. Wir wollen alſo Tiraboſchi's Behauptung näher unterſuchen, und ſehen, ob man ihr Glauben beimeſſen kann.

§. 70.

Tiraboſchi beruft ſich auf ein Manuſcript, welches von Pozzo di Sandro 1299 verfaßt ſey, und worin des Kartenſpieles erwähnt wird. Er 958) ſagt im 4. Theil p. 197, da er von Erfindung der Brillen ſpricht: „ſie müßten ſicher am Ende des 13ten, oder wenigſtens im Anfange des 14. Jahrhunderts in Gebrauch gekommen ſeyn. Redi führt ſelbſt eine Stelle aus einer Abhandlung von der Regierung der Familie an, welche im Jahre 1299 von Sandro di Pipozzo di Sandro Fiorentino geſchrieben wurde. Darin ſagt er in der Vorrede, er ſey ſchon in einem ſo hohen Alter, daß er weder leſen noch ſchreiben könne, ohne Gläſer, die man Brillen nennt, welche erſt vor Kurzem erfunden wurden, zur Erleichterung der Alten und Schwachſichtigen“ 959). In dem 4ten Thl. p. 194,

958) Storia della Litter. Italiano. T. IV.

959) Cio dunque dovette accadere o al fine del XIII ſeconlo, o al cominciar del ſequente. In fatti il Redi medeſimo arreca un paſſo di un Trattato del governo della famiglia ſcritto l'anno 1299 da Sandro di Pipozzo di Sandro Fiorentino in cui nel proemio coſi dice: Mi truovo coſie gravoſo

wo **Tiraboſchi** von den **Holzſchnitten** redet, ſagt er: „ich habe ſchon früher die Abhandlung von der Regierung der Familie erwähnt, welche von Sandro di Pipozzo di Sandro im Jahre 1299 geſchrieben, wovon Franz Redi ein Mansſkript beſitzt.“ Nun wird in dem Vocabolario della Crusca, wo die Rede vom Kartenſpiel iſt, dieſes Beiſpiel aus der oben angeführten Abhandlung Pipozzo's di Sandro angeführt, nämlich: „wann er um das Geld ſpielt, oder ſo, oder mit Karten, wirſt du ihm den Weg bahnen ꝛc.“ In dem Regiſter der Schriftſteller, welche zu dem Vocabolario benutzt wurden, wird unter andern von dieſer Abhandlung des Manuſcripts angezeigt, welches Redi nebſt mehrern Andern beſaß. „Wenn alſo die Erwähnung einer Sache in einem Lande früher, als in dem anderen geſchieht, ſo iſt daraus zu ſchließen, daß ſie daſelbſt ihr Entſtehen gehabt hätte, es ſey daher bewieſen, daß die Spielkarten ihren Urſprung in Italien hatten 960). **Redi** ſagt: daß ſein Exemplar eine Abſchrift von **Vanni del Busca** ſey, welcher ein Zeitgenoſſe von **Sandro di Pipozzo** und Bürger zu Florenz war.“

---

di anni, che non arei vallenza di leggiere, e scrivere senza vetri apellati skiali; truovati novellamente per comoditae delli proveri veki, quando offiebolano del vedere.

960) Ho fatta altrove menzione del Trattato del governo della famiglia scritto nel 1299 da Sandro di Pipozza di Sandro, di cui conſervava un Codice a penna Francesco Redi. Or nel Vocabolario della Crusca, ove ſi parla delle carte da giuoco, recaſi queſto esempio cavato dal suddetto Trattato; ſe giucherà di denari, o così, o alle carte gli apparecchierai la via ec. E nell' indice degli Autori nel Vocabolario ſteſſo citati, nel far menzione di questo Trattato, ſi accenna appunto, oltre alcuni altri, il Codice che aveane il Redi.

Wir werden ſogleich finden, daß Tiraboſchi ſich irrt, indem er zwei Manuſcripte mit einander verwechſelt, und dem einen, worin die Stelle von dem Formſchneiden vorkommt, kein ſo hohes Alter beizulegen iſt. In dem Vocabolario della Crusca 961) ſteht: „Karte ſagen wir auch von einem bunt gemalten Papiere, welche wir uns zum Spiele bedienten, lateiniſch: alea, chartæ luſoriæ. Trat. gov. fam. Wenn er ums Geld, oder ſo, oder mit Karten ſpielt, wirſt du ihm den Weg bahnen." In dem 5ten Theile, wo die Aprevaturen erklärt ſind, findet man p. 302: „Trat. Gov. Fam. Trattato del governo della Famiglia, ein Manuſcript, welches früherhin Pasciuto, und jetzt Dini (302) beſitzt. Einigemal haben wir auch einen anderen Text von gleichem Alterthum angeführt, der unter die Manuſcripte des Venturi aufbehalten wird, und wir zeigten einigemal die Seiten an;" in der Anmerkung 302 wird geſagt: „Dieſer Text (das Diniſche Exemplar, worin die Stelle von den Karten vorkommt) iſt in Folio, und ſcheint im Anfange des 14. Jahrhunderts geſchrieben; er iſt in 4 Theile getheilt, und in Fragen und Antworten abgefaßt; nämlich von einer Mutter, einem Erzieher und einem Geiſtlichen. Der Text des Venturi iſt am Ende mangelhaft. Ein anderes Exemplar beſitzt Redi (ſieh oben S. 317)" 962). Den Verfaſſern

---

Se dunque il vederſi in un paeſe prima che in altro memoria di qualche coſa è baſtevole argomento a provare, che ivi eſſa foſſe brovata, ſarà con ció dimoſtrato che le carte da giuoco ebbero l'origin loro in Italia.

961) Venezia 1763. T. I. p. 424. Carte diciamo anche a un mazzo di carte dipinte, delle quali ci ſerviamo per giucare Lat. alea, chartæ luſoriæ. Trat. gov. fam. Se giucherà di danari, o coſì, o alle carte, gli apparecchierai la via etc.

962) Teſto a penna, che fu del Paſciuto, e che ora

des Vocabolario war alſo das Manuſcript, welches Redi beſaß, nur dem Rufe nach bekannt, indem ſie nicht die mindeſte Erwähnung von Sandro di Popozzo di Sandro thun, der doch der wahre Verfaſſer dieſer Handſchrift ſeyn könnte. Auch erwähnen ſie aus dieſer Handſchrift nichts von Erfindung der Brillen. Daher iſt zu vermuthen, daß beide Handſchriften ſehr von einander abweichen, da beſonders letztere in dem 14. Jahrhunderte geſchrieben ſeyn ſoll; vielleicht iſt ſie auch noch ſpäter gefertigt. Und nach allen Vermuthungen befindet ſich in dem Manuſcripte, welches Redi beſaß und 1299 geſchrieben iſt, keine Sylbe von dem Kartenſpiel; ſonſt hätte er gewiß auch dieſer Stelle daraus erwähnt.

Petrarca, der geb. 1304, geſtorben 1374, erwähnt in ſeinem Buche de Remediis utriusque fortunæ 963) verſchiedener Spiele, aber nichts von Karten: „de pilæ ludo = de ludo aleæ et calculorum = de ludo taxillorum prospero = de ludo palestrarum.“ Im zweiten Buche kommt vor: Nel libro II. al Diatogo 139 de adverso ludo taxillorum. Morelli ſagte zu ſeinem Pfleg-

---

parimente tra' MSS. de' Dini ſi conſerva (302). Alcuna volta abbiamo citato un altro Teſto di pari antichita, che ſi cònſerva tra' MSS. de' Venturi, del quale talora abbiamo additato le pagine.

La Nota (302) dice: Queſto Teſto è in foglio, e ſembra ſcritto ſul principio del 1400. E' diviſo in quattro parti per soddisfare a quattro domande, che ivi ſi ſuppongono falle da una Madre di famiglia a un ſuo Direttore, o Padre ſpirituale .... Il Teſto Venturi è mancante in fine. Un altro Teſto ne rammenta il Redi nelle Annotazioni al Ditirambo preſſo di ſe.

963) Impreſſum cremona 1492. lib. I. Dialogus 25. 26. 27. 29.

Sohne, daß er weder mit Paſchen, noch Würfeln ſpielen ſoll. Daraus iſt abzunehmen, daß 1393 die Karten auch zu Florenz noch nicht bekannt waren.

§. 71.

Dieſes wird als Beweis hinreichend ſeyn, daß die Jahrszahl 1299 keinen Glauben verdient, und daß die Karten nicht von Italien nach Deutſchland gekommen ſind, ſondern umgewendet; ſelbſt der bekannte Satyriker Peter Aretin, welcher 1492 zu Arezzo geboren wurde, und um 1556 geſtorben iſt, ſchreibt den Deutſchen die Erfindung der Spielkarten zu, indem er 964) ſagt: „Ecci ſaltato in capo i ſegni, che in noi imprimono i Tedeschi: e perche ci dipingono con cuori, e con i fiori, con cui ci abbelliscono ancho i Franceſi; non dicemmo eltro ne lo eſponere le qualita di noi: hor ci pare ditornare a dirti che gli Alamanni inuentori et eſpositori di quanto c'è di buono e di cattiuo.“

Man ſollte beinahe, nach dem angeführten Beweiſe, glauben, zudem, da Petrarca und die meiſten italieniſchen Schriftſteller des 14. Jahrhunderts gänzlich das Kartenſpiel verſchweigen, es ſey damals in dieſem Lande noch nicht bekannt geweſen; doch eine Stelle von Dante 965) überzeugt uns vom Gegentheile, nämlich:

O, dissi lui, non ſe' tu Oderigi 966)
L'onor d'Agobbio et l'onor di quell'arte
Che alluminar é chiamata in Pariſi?

---

964) La terza, et ultima Parte dé Regionamente del divino Pietro Aretino (1589. 8.); Ragionamento del Gioco, pag. 113. b.

965) Purgat. XI. In der venezianer Ausgabe 1555.

966) Er war ein ſehr berühmter Miniatur-Maler von Gubbio, und ſtarb um 1300. Er verzierte verſchiedene Bücher des Pabſtes Bonifacius VIII., und iſt als Stifter der römiſchen Schule anzuſehen.

Frate, diſs'egli, più ridon le carte
 Che pennelleggia Franco *) Bologneſe:
 L'onore é tutto or ſuo, e mio in parte.
Ben non sare' i' ſtato sí corteſe,
 Mentre ch' i' viſsi, per lo gran diſio
 De l'eccellentia, ove mio cor inteſe.
Di tal superbia qui ſi paga il fio:
 Et ancor non sarei qui, ſe non foſse
 Che poſſendo peccar mi volsi a Dio.
O vana gloria de l'umane poſſe,
 Con poco verde in sula cima dura,
 Se non è giunta da l'etadi groſse!
Credette Ciambue ne la pittura
 Tener lo campo; et hor ha Giotto il grido,
 Siche la fama di colui si oscura.

Sehr wichtig iſt, daß Dante ſogar in Paris (wir wiſſen ja aus der Geſchichte dieſes berühmten Dichters, daß er ſich lange in dieſer Stadt aufhielt) das Illuminiren erwähnt, ſo müſſen je damals in dieſer Stadt viele dergleichen vortreffliche Arbeiten geliefert worden ſeyn. Noch mehr aber iſt es merkwürdig, daß er gemalte Karten von Franco gefertigt angiebt. Aber keineswegs ſchadet dieſes unſerer Behauptung in Beziehung auf Deutſchland. Auch laſſen ſich nach Dante für Italien keine älteren Be-

*) Gleichfalls ein ſehr berühmter Miniatur-Maler, wie wir ſelbſt aus dem Gedichte ſehen, ſo daß ihm Pabſt Bonifazius VIII., nicht, wie Orlandi fälſchlich ſagt, Benedikt IX., oder Andere, Benedikt XI., nach Rom berief, um mit dem vorgenannten Oderigi und Giotto deſſen Bücher durch ihre Pinſel zu ſchmücken. Franco errichtete in Bologna eine Schule, in welcher verſchiedene Künſtler ſich bildeten. Unter eine ſeiner vorzüglichſten Arbeiten zählt man eine Maria auf dem Throne ſitzend, bezeichnet mit 1313. Dieſes Gemälde, welches eines Cimabue und Guido würdig iſt, befindet ſich im Muſeum Malvezzi.

weiſe aufführen, als jene Karten, welche Filip. Maria Viſconti 967) zu Mailand fertigen ließ; dieſe können im Anfange des 14. Jahrhunderts nicht gemacht worden ſeyn. Auch iſt durch Dante's Stelle Zani hinlänglich widerlegt, daß man in Italien im 14. Jahrhunderte das Kartenſpiel noch nicht kannte, welcher ſich vorzüglich auf die oben S. 319 angeführte Stelle Petrarca's ſtützte. Aus welcher Urſache gerade dieſer das Kartenſpiel in dieſe Schriften verſchwieg, da er die Stelle von Dante genau kannte, iſt ſchwer zu beſtimmen. Man könnte wohl daraus ſchließen, daß es nur ſehr wenig, vielleicht nur bei einigen Großen, in dieſem Lande bekannt war, daß Dante dieſes Spiel in Frankreich kennen lernte, und vielleicht einem Freunde von daher den Auftrag gab, einige zu fertigen; doch ſind dieſes alles nur Hypotheſen, und man kann eben ſo viel dagegen, als dafür ſagen. Soviel wir bis jetzt wiſſen, ſo kennen wir auſſer Dante von Italien keine näheren Beweiſe, als jene Karten des Filip. Maria Viſconti, welche höchſtens im Anfange des 14. Jahrhunderts gefertigt worden ſind. Wir finden in dem Leben dieſes Herzogs, welches Decembrio beſchrieb, p. 33 eine wichtige Stelle über dieſe Karte: Filippo Maria Viſconti wurde 1392 geboren, und ſtarb 1447. Alſo konnten die Karten nicht vor 1412 gekauft worden ſeyn, und wahrſcheinlich hatte Marzian wegen ſeiner Berufs-Geſchäfte nicht immer daran arbeiten können, und längere Zeit damit zugebracht haben muß. Der Abbe Tiraboſchi begeht bei dieſem Marziano aus Tortona einen Irrthum, wenn er glaubt, daß er dieſelbe Perſon ſey, von dem Gaſparino Barzizza ſagt: Erat tum ceterarum artium doctiſſimus tum poeticis studiis ac singulari eloquentia inprimis præditus. Tiraboſchi aber hätte nur berückſichtigen ſollen, daß Decembrio ausdrücklich ſagt: auctore vel in primis, alſo Mazarino

967) Sieh oben S. 300.

Urheber geweſen ſeyn muß, wenigſtens einer der erſten, welche eine ſolche Art Spiele abgebildet haben. Daß ſie verſchieden von unſeren jetzigen Karten waren, ſieht man ganz deutlich aus der Beſchreibung, indem darin von Gottheiten und Thieren die Rede iſt. Der berühmte Muratori 968), welcher auch das Leben Viſconti's herausgab, ſchrieb Terdonenſi, ſtatt Derthonenſi; doch kann man dieſes nicht als einen Irrthum bezeichnen, da man die Stadt Tortona auch öfters Dertona nennt.

§. 72.

Nach Bernini 969) ſoll der h. Bernardin von Siena 1423 zu Bologna von der Treppe der Kirche St. Petronio gegen das Kartenſpiel geprediget haben: denn die Bewohner dieſer Stadt wären ihm ſchon längſt ſehr ergeben geweſen. Die Zuhörer wurden durch den Redner ſo bewogen, daß ſie ſogleich ihre Karten holten, um ſie auf der Stelle zu verbrennen. Zu dem Heiligen kam auf demſelben Platze am 5. Mai 1423 ein klagender weinender Mann, und ſagte zu ihm: Vater, ich habe keine andere Kunſt gelernt, als Karten zu malen; entziehſt du mir dieſe, ſo nimmſt du mir und meiner Familie den Unterhalt. Si nescis aliud pingere, antwortete der Heilige ſogleich mit heiterem Geſichte, hanc imaginem pinge, nec te omnino pigebit, und indem er dieſes ſagte, ergriff er ein Täfelchen, und bildete darauf die Sonne mit ihren Strahlen, und in ihrer Mitte als eine noch ſchöner glänzenden Sonne den Namen Jeſus mit der damals noch ungewöhnlichen Abkürzung IHS. Der Künſtler befolgte ſeinen Rath, und die Abnahme wurde ſo groß, daß er davon reich ward.

Bernini begeht hier einen Irrthum, wie wir ſogleich ſehen werden. Er hätte auch nur berückſichtigen ſol-

---

968) Script. R. I. T. XX. col. 1013.

969) Istoria delle Eresie. Venezia 1724. T. IV. p. 157.

len, daß, wenn er ein bologneſiſcher Kartenmaler geweſen wäre, Bernard gewiß eine Karte genommen hätte, um darauf den Namen Jeſu zu bezeichnen, ſtatt auf einem Täfelchen. Auch war es des Heiligen Gewohnheit, daß er, wenn er predigte, einen Partikul dem Volke zeigte, worauf der Name Jeſu war, wie ſchon Hartmann Schedel 970) 1493 ſagt: „Weñ er prediget ſo was ſein gewonheit dē volck den namen Jheſus mit guldinen buchſtaben in einer tafeln gemalet gezaigē.“ Bernini bezog die Worte Tabellas luſorias auf Kartenſpielen, nämlich er entnahm ſeine Nachrichten von dieſem Heiligen aus Wadingo 971), und aus Sigonio, welcher Letzterer 972) von dem Heiligen erzählt: „tum maxime aleæ ſtudium, cui tum deditiſſima erat Civitas. increparet ..... tantum profecit, ut multi juſto luſus odio incitati, abacos, calculos, tabellas, teſſeras, cæteraque perditæ aleæ inſtrumenta ad eum deferrent, quæ cuncta poſt IV nonas Maji in foro, populo ipſo approbante, combuſta ſunt. Accidit autem, ut faber quidam, qui tabellas luſorias pingere, et familiam ex ea re ſuam alere inſtituerat ec.“

Tabellas luſorias ſind gezeichnete Täfelchen, welche man ſich zum Würfel-Spielen bediente, aber nicht Karten, wie man es deutlich aus dieſer Stelle des Senftlebio 973) ſieht: Tabula inſtrumentum erat luſorium, ut plurimum e ligno factum, forma quadrata, longior quam latior, aſſerulis comprehenſa, in cujus prima facie adſcriptæ erant certæ lineæ, quibus pro caſu teſſerarum certos applicabant calculos, teſſerulis vero iſtis infixus erat fritillus deſuper in tabulam quaſi dependens, per quem tali jacti decidebant in ipſam tabulam. In inverſu vero

970) Regiſter der Chroniken, Nürnberg 1493. CCXLVIII. a.

971) T. X. p. 71. N. 4.

972) T. III. lib. 4. de Episc. Bonon. col. 467 et 468. Mediolani 1733.

973) Cap. XI. N. 11. col. 1176.

altera tabulæ facie iterum certæ depictæ erant lineæ, quæ ita inciſæ erant invicem, ut cellulas repræſentarent quadratas, in quibus ludebatur latrunculis, qui et ipsi calculi dicebantur, und aus Soverio 974): Erat tabula luſoria, in qua et alea exercebantur tesseram jactando et latrunculorum ludus, e cita l'autorità di Raffaele Volaterrano lib. XXIX. Marziale pure (lib. XIV. Epigr. XVII.) mette Tabula LV. Soria.

Hic mihi: bis seno numeratur tessera puncto:
Calculus hic gemino discolor hoste perit.

Am beſten aber bezeichnete dieſe Täfelchen Petrarca 975), da er die Freude ſagen läßt: „Aleæ ludo delector," worauf die Vernunft antwortet: „Quis non delectetur super pictam tabulam, conſignatas numeris ossium quadraturas, crispanti cubito jactare, quaque ille direxerit, trepidantibus digitis rotundas in aciem tabellas mittere?" Surio und Sinorio melden im Leben des h. Bernards auch ſeine Predigt zu Bologna, und daß nach derſelben mehrere Gegenſtände des Luxus verbrannt wurden, aber Karten kommen darinnen nicht vor. Auch ſcheint dieſer Heilige nicht früher gegen das Kartenſpiel geeifert zu haben, als 1430; wenigſtens iſt keine Predigt aus jenem Zeitraume vorhanden, worin deſſen nur erwähnt wird, aber in ſeinen ſpäteren. So finden wir in der 42ſten Rede: contra Alearum ludos: Et idem eſt judicium sicut de tabulariis, ita etiam de tabellis .... taxillis .... taxillorum .... Tertii autem partecipantes ſunt qui fiunt participes ex naibis ſeu carticellis, de quibus innumerabilia mala egrediuntur; e al cap. III. p. 316 torna a ripetere: Sed etiam contra omnes tabularia, taxillos, et carticellas .... sicut ſunt tabularia, taxilli, et carticellæ sive naibi.

974) Lib. I. cap. II. col. 1110.
975) Lib. I. Dialog. XXVI.

Wir wiſſen aus dem Bollandiſten, daß er erſt 1440 die Predigten zu ſchreiben anfing; es ſcheint daher, daß in den früheren Jahren das Karten=Spielen noch nicht ſo überhand genommen hatte, um dagegen zu eifern; aber allmählig wurde es ſo allgemein, daß es alle anderen Spiele verdrängte, und man wendete alle früheren Verordnungen für jene nun auch für dieſe an. Beſonders mag das Leinenpapier dazu beigetragen haben, welches nach der Erfindung ſehr ſchnell in allen Ländern verbreitet wurde. In Deutſchland predigte, wie wir ſchon oben S. 312 zeigten, Capiſtran gegen dieſes Spiel.

§. 73.

Gegen die Mitte des 15. Jahrhunderts nahm, wie ſchon geäuſſert, das Kartenſpiel ſehr zu. 1441 beſchwerten ſich die Kaufleute und Kartenmacher zu Venedig 976) wegen Beeinträchtigung, daß ſo viele fremde Produkte der Art eingeführt würden, und daß ſie gänzlich in Verfall gerathen müßten. In Padua und Verara entſtanden ſehr große Offizinen von Karten, und man benannte nach ihnen ſogar die Karten, wie wir ſchon oben S. 311 ſahen; ſo zeichneten ſich die verariſchen beſonders aus. In dieſer Zeit findet man auch häufige Verbote gegen das Kartenſpiel; beſonders wurde es in Oberitalien häufiger geſpielt, als in den unteren, und man findet dort auch frühere Spuren, als hier, welches wohl von den vielen daſelbſt ſtudirenden Deutſchen kommen mag. Es ſcheint ſogar, daß dieſe es dorthin brachten, und deutſche Handwerker ſich zuerſt zu Venedig deshalb anſäſſig machten, weil dieſe Stadt damals mit Augsburg und Nürnberg in enger Verbindung ſtand: denn mehrere Kaufleute hatten in beiden Städten zugleich Häuſer, und ſo wurde nach und nach der italieniſche Luxus und der beſſere Geſchmack nach Deutſchland gebracht. Dagegen nahmen ſie von uns nicht unſere

976) Sieh oben S. 310.

deutſchen Sitten: denn dieſe konnten ſich nicht mit dem ſüdlichen Temperamente vertragen, wohl aber unſere Spielſucht, welches gleichwohl nicht zum Ruhm unſers Vaterlandes gereicht, daß ſie von uns das Kartenſpielen lernen mußten. Nach hundert Jahren lernten ſie auch von uns die Buchdruckerkunſt, die Taſchen-Uhrenmacher-Kunſt, und ſchon früher das Glasmalen, das Oelmalen und die Formſchneidekunſt. Zehnmal empfingen ſie es wieder, was ſie uns lehrten.

In Venedig iſt der Graf Hieron. Durazzo im Beſitz einer gedruckten Karte, welche, nach der Arbeit zu urtheilen, gegen das Ende des 14. Jahrhunderts gefertigt wurde. Die Blätter ſind ſehr groß, und die Figuren im goldenen Felde; man ſieht drei Könige und zwei Damen, zwei Buben, einen zu Pferd, die Zeichnung kommt der des Jacobello del Fiore 977) ſehr nahe; ſie ſind durch Patronen illuminirt und auf Baumwollen-Papier gedruckt. Wir wollen die richtige Angabe derſelben dahin geſtellt ſeyn laſſen, beſonders iſt uns die Angabe des ſchönen Druckes ſehr zweifelhaft: denn früher wurde alles durch Reiber abgedruckt, bis Konrad Sahſpach 1439 die Buchdruckerpreſſe erfand, wie oben S. 47 ſchon bemerkt wurde.

§. 74.

Bei keiner Nation, ausgenommen bei unſerer, findet man ſo viele alte Beweiſe von dem Kartenſpiele, als in Frankreich; doch gieng dieſe Nation, wie wir finden werden, oft zu weit, einmal aus zu großem Patriotismus, das andere Mal aus Unkunde der Sprachen, und die Franzoſen überſetzten die Worte alea tabula luſurioſa mit Kartenſpiel. Auch bei dieſem Spiele ſtellte der lügenhafte Papillon eine große Verwirrung an — was ſoll man von einem ſolchen Manne glauben? Als ſich der Baron

977) War im Anfange des 15. Jahrhunderts ein berühmter Maler zu Venedig, er kommt ſchon daſelbſt 1415 vor.

v. Heinecke zu Paris aufhielt, beſuchte er häufig Papillon, und fragte ihn, woher er den Beweis habe, daß in Deutſchland um 1400 Karten in Formen geſchnitten worden ſeyen? Er antwortete ganz kurz darauf: ich habe mir es eingebildet. Ja er glaubte ſogar, was er ſich einbilde, ſey alles richtig und wahr. Nichts iſt an dem Menſchen mehr zu verabſcheuen als die Lüge, und jene, welche mit dem Lügengeiſte beſeelt ſind, ſoll man meiden wie Peſtkranke. Es wäre beſſer, wenn man den erſten Theil von Papillon's Werk gar nicht mehr benutzte: denn es hat nur den Erfolg, daß man ihn ſtets widerlegen muß; und würde man dieſe Widerlegungen zuſammen drucken laſſen, ſo würden ſie an Größe das Werk zwanzigmal übertreffen.

Für Frankreich laſſen ſich bis jetzt keine ältere Beweiſe auffinden, als 1341. Obwohl Bullet, Papillon ein Edikt vom heiligen Ludwig aus dem Jahre 1254 vorgeben, worin das Kartenſpiel verboten worden ſey, ſo iſt dieſes doch gar nicht gegründet, und der Irrthum kommt von Papillon her, welcher ausdrücklich ſagt: „er habe es entdeckt, und das Original befindet ſich auf der k. Bibliothek zu Paris.“ Wer ſollte noch daran zweifeln? Daher ſchrieben ihm die Meiſten nach, ſogar Heinecke in ſeinen Nachrichten II. 90. Als dieſer nach Paris kam, ſah er ſogleich in dem Edikt nach, und fand, zu ſeinem Erſtaunen, kein Wort von einem Kartenſpiel, wohl aber von Würfel- Schach- und anderen Spielen. Hier ſind die Worte des Edikts 978): „Praeterea prohibemus districte, ut nullus homo ludat ad taxillos, ſive aleis aut ſcaccis. — Nous defendons expreſſément, que perſonne ne joue aux dez, aux tables et aux échecs.“

Daſſelbe theilte ſchon früher Harduin 979) mit: Statuta Sancti Ludovici Francorum Regis Anno Do-

978) (Heinecke) Idee Generale, p. 239.
979) T. VII. 481.

mini MCCLV, e dice al cap. XXIV. „Præterea prohibemus districtius, quod nullos omnino ad taxillos ludat, sive aleis, sive scaccis.“ Heinecke las homo ſtatt omnino. Das Edikt vom Jahre 1256 ſtimmt genau mit dieſem überein. Eben ſo iſt in dem Statute des Milone, Biſchofs zu Orleans im J. 1314 den Prieſtern verboten, mit Würfeln zu ſpielen, Schauſpiele und Bäder zu beſuchen 980); aber nichts kommt vom Kartenſpiel darin vor.

§. 75.

In der k. Bibliothek zu Paris wird ein Codex eines altfranzöſiſchen Romans in Verſen aufbewahrt; man bezeichnete ihn mit dem Titel: Renart le contrefait. Er iſt um 1341 geſchrieben, wie man es aus dem letzten Verſe ſieht. Schon der Inhalt giebt zu erkennen, daß der Verfaſſer ein Champagner iſt. Auf dem 95ten Blatte des Codex findet man, daß das Kartenſpiel berührt wird, er ſagt, daß die Freudenmädchen in ihren Häuſern mit Würfel= Brett= und Kartenſpiele ſich beſchäftigen, welches doch Gott nicht angenehm ſey. Die Stelle heißt:

„Si comme fols et folles sont
Qui pour gaigner au bordel vont;
Jouent aux dez, aux Cartes, aux tables,
Qui à Dieu ne ſont délectables.“

Auf dem 83ten Blatte kann man ſowohl das Vaterland des Verfaſſers, als die Zeit der Fertigung des Gedichtes 1341 beſtimmen:

„Celui qui ce roman escript
Et qui le fist sans faire faire,
Et sans prendre autre exemplaire,
Tant y penſa et jour et nuict,
En l'an mil iij cent xxviij

---

980) E' proibito assolutamente a tutti i Preti di giuocare ai Dadi, e di assistere agli Spettacoli, e ai Balli.

En analant y mist sa cure
Et continua l'escripture.
Plus de xiij ans y mist au faire;
Aincoit qu'il le penſe parfaire
Bien poet veoir la manière."

Über dieſes Gedicht findet man ſchon in der Menagiana 981) einige Auskunft, und es ſpielt darin der Fuchs eine Hauptrolle; der Verfaſſer nimmt an, daß der Löwe alle Thiere zu ſeinem Hofe geladen habe, der Fuchs ſey am erſten erſchienen, und unterhielt den König, ehe die anderen Thiere kamen, aus der Moral- aus der heiligen und Profan-Geſchichte. Dieſe Erzählung iſt in Verſen von vier Füßen, und nimmt ein 312 Seiten des Buches. Die 121 folgenden ſind in Proſa, und enthalten die Fortſetzung der Geſchichte von der Herrſchaft Auguſtus bis zu der Regierung Philipps von Valois.

Für unſeren Zweck iſt dieſes Gedicht von großer Wichtigkeit; es überzeugt uns nicht nur, daß dieſes Spiel in Frankreich 1341 ſchon bekannt geweſen iſt, ſondern ſogar, daß es ſchon ſehr allgemein war. Es läßt ſich alſo annehmen, daß die Karten ſehr einfach und nicht koſtſpielig geweſen ſeyn müſſen. Auffallend iſt es immer, daß dieſes Spiel nicht unter den Verboten vorkommt im 14. Jahrhundert, da doch ſogar das Schachſpiel unterſucht wird. Man kann hier daſſelbe anwenden, was wir ſchon oben bei Deutſchland ſagten. In einer pariſer Synode von 1360 wird das Würfelſpiel verboten; eben ſo in einem General-Kapitel der Abtei St. Germain 1363. So verbot auch 1369 König Karl V. die Spiele: de Table, de Paume, de Quilles, de Palet, de Soul. Karl VI. verbot 1391 in einem Edikte ſehr viele Spiele, worin er jedoch dieſes nicht erwähnt. Derſelbe Fall iſt es auch mit dem Verbot von 1387. Befremden muß es, daß in den Edikten beider Karl nichts von Spielkarten ſteht, da doch der erſte den Jean

981) Paris 1715. I. p. 27.

de Saintre mit ſeiner Huld beehrte, weil er weder mit Karten noch Würfel ſpielte; auch tadelte er ſehr ſeine Hofleute, daß ſie ſo unmäßig mit Karten ſpielten. Eben ſo haben wir ſchon oben S. 300 geſehen, daß er eine ſehr ſchöne Spielkarte malen ließ; das erſte Verbot gegen dieſes Spiel findet man in dem Jahre 1397, welches aus der pariſer Probſtei den 22. Januar d. J. ausging. Ebenfalls findet man es auch in der Synode von Langres im Jahre 1404 unterſagt. Der Frater Oliviero Maillard 982) eiferte in ſeinen Faſtenpredigten gegen dieſes Spiel mit folgenden Worten: „Vos juvenes ~~dice quell' Oratore,~~ peccatores, et etiam peccatores cujuscunque officii nunquid diebus festivis facit mala eundo ad locum immundum et ad ludos. Videatis quod habetis in statutis vestris: nunquid anno milleſimo quadringenteſimo fuit prohibitum quod omnes ludi chartarum, et ſic de aliis expellerentur et conturerentur, et qui inventus esset ludendo condemnatus esset ſolvere quadraginta ſolidos pariſienſes, et quod omnes meretrices ponerentur extra civitatem in aliquo loco.

Was wir bis jetzt geäuſſert haben, wird unſere Leſer hinlänglich überzeugen, daß jene Behauptungen, das Kartenſpiel ſei in Frankreich 1392 erfunden worden, beſonders um den wahnſinnigen Karl VI. während dieſer Krankheit zu zerſtreuen, nicht gegründet ſey. Man gründet den Beweis auf die Rechnung der von Gringonneur gemalten Karten (ſieh ob. S. 300). Eben ſo ungegründet iſt es, daß man 1361 die Karten nach den Namen einer ſehr gefürchteten Räuberbande benannte, welche ſich in der Grafſchaft Venaiſſin aufhielt. Man muß dieſe Jahrszahl vielmehr auf 250 Jahre zurückſetzen: denn die Chronique de Provence des Gesar de Nostradamus wurde im Anfange des 17. Jahrhunderts geſchrieben, und das Wort Tuchim, der Bube in der Karte, bezieht ſich auf die damalige Zeit, obwohl es im Jahre 1361 vorkommt.

---

982) Lione 1498 Sermo XX. p. XXIX.

Eines der früheſten bekannten Spiele war das Lansquenet; man ſieht ſchon aus dem Worte, daß es deutſchen Urſprungs iſt, und von Landsknecht abſtammet, weil dieſelben es vielleicht nach Frankreich gebracht haben, oder ſich deſſelben ſehr ſtark bedienten, daher man es in Deutſchland wahrſcheinlich Landsknechts-Spiel nannte. Später kam daſelbſt um 1430 das Piquetſpiel auf.

§. 76.

Die herrſchende Meinung iſt, daß die Karten von Frankreich nach Spanien gebracht, und von dieſem Lande nach Italien verpflanzt wurden. Dem erſten wollen wir wohl beiſtimmen, für das zweite aber finden wir keine hinreichende Gründe. Wir werden daher dieſen Gegenſtand etwas näher aus einander ſetzen.

Breitkopf behauptet, daß ſchon um 1267 die Karten in Spanien bekannt waren, und vom König Petrus III. von Arragonien 1282 nach Sicilien nnd Calabrien kamen. Es läßt ſich aber dieſes gar nicht beweiſen, und wenn man weiter zurück geht auf Spanien, wie wir gleich ſehen werden, ſo findet man darin auch gar nichts Wahrſcheinliches. Der älteſte Beweis für Spanien iſt vom J. 1332; in dieſem verbot der König Alphonſus XI. von Caſtilien den Gebrauch derſelben, wie anderer Spiele, in den Statuten der Ritter von dem Orden der Binde. Dieſes iſt aber ſehr zu bezweifeln, wenn man in Erwägung zieht, daß dieſe Statuten in den Briefen des Don Antonio de Guevara, Biſchofs von Mondonedo (er war aus dem Franziskaner-Orden, Hiſtoriograph und Hofprediger Kaiſer Karls V.) in Auszügen vorkommen, und auf dieſe ſtützen ſie ihren Beweis. Aber nur in der franzöſiſchen Überſetzung dieſer Briefe von Guterry, welche 1558 und 73 erſchienen, kommen Karten vor. Aber weder in anderen franzöſiſchen Überſetzungen von 1563, 70 und 73, noch in der italieniſchen des Dominiko de Catzelu 1558, noch in der deutſchen durch Ägid. Albertinus 1644 kommt vor, daß

den Rittern das Kartenſpiel verboten worden ſey; ſelbſt in der ſpaniſchen, unveränderten Ausgabe, Antwerpen 1578 und in jener von Madrid 1668 iſt es derſelbe Fall. In letzterer wird geſagt: al juego de dados secos. Daher verdient die franzöſiſche Ausgabe keinen Glauben; eben ſo wenig der Nederlandsche Herault, Amſterdam 1648, welcher einen Theil der Statuten mittheilt, worin es heißt: Niet te gebrugcken teerling of kartenspel (ſich nicht zu bedienen, des Würfel= und Kartenſpiels).

Dieſelbe Bewandtniß hat es mit dem Edikt des Königs Johann I. von Kaſtilien 1387, welches Bullet 983) und Molina 984) mittheilen, letzterer mit folgenden Worten: „In hoc Castellae Regno variae leges circa ludum latæ ſunt. Alphonſus Rex anno 1386 (Jus Cast.) legem tulit, quæ hodie est prima num. 7. lib. 8. novæ collect., qua, in expeditione belli ludum teſſerarum, ac tabularum (forte cartarum nondum erat in uſu in Hispaniis) prohibuit sub poena sexcentorum maravedinorum ministro, qui alguazil nuncupatur, conjiciendo luſorem in vincula ec."

„N. 3. Postea Joannes I. anno 1387 et Ferdinandus anno 1463 l. 2. eod tit prohibuere ludum teſſerarum, et cartarum sub pöna, ut qui primo deprehenderetur lusisse, solveret sexcentos maravedinos = Idem Ferdinandus postea leg. 5 ejusdem tituli immunes ab ejusmodi pœnisfecit = modo id non luderent tesseris."

Man darf ſich nicht irre leiten laſſen, daß die Jahrszahl des Edikts von Alphonſus 1386 unmittelbar auf die des Johann 1387 folgt; die erſte iſt nach der damaligen Zeitrechnung Kaſtiliens, welche um 38 Jahre vor=

983) Recher ches Historiques sur les Cartes a juer. a Lyon 1757. p. 18.

984) Coloniae Allobrogum 1759. T. II. p. 667.

gieng; auch Johann führte zuerſt die chriſtliche Zeitrechnung ein, und ſchaffte die alte 1383 ab.

Bullet und Molina haben gefehlt, daß ſie das Geſetz Johanns mit jenem Ferdinands nicht vergleichen, um zu ſehen, ob nicht auch in dem erſten vom Kartenſpiele geredet wird, welches doch einen Zwiſchenraum von 76 Jahren hat. Es iſt gewöhnlich, daß man bei neueren Geſetzen die alten mit anführt, wenn ſie auch in manchen Punkten abweichen. In dem erſteren iſt die Rede nicht vom Karten= ſondern nur vom Würfel=Spiele, dagegen aber in den ſpäteren, welches man aus dem Werke De las Leyes de Recopilacion Madrid 1745 deutlich ſieht. In dem VIII. Buche p. 346 iſt die Rede von verſchiedenen Spielen, und es wird daſelbſt das Edikt des Alphonſus gegeben, welches verbietet: de jugar juego de dudos, ni de tablas à dinero. In dem von Johann II. unterzeichnet in Zamora 1432 wird bloß das Würfel= und Brettſpiel verboten: „No es nueſtra voluntad, ni intencion, ni conſentimos que el juego de los dados, ni tablas, ſe arriende, ni ſeon conſentidos en las nueſtras Ciudades, i Villas, i Lugares ec.“

In dem Don Juans von Birbiesca, und Don Ferdinands und Iſabella 1476 findet man ausdrücklich, wie in den ſchon oben angezeigten, Karten (Naipes) Mandamos, i ordenamos que ningunos de los nueſtros Reinos ſean oſados de jugar dados, ni naipes en publico, ni en escondido. In dem Geſetze des Don Juan II. von Toledo 1436 und des Don Alonſo von Madrid 1367, werden ſchon deutlich die Karten erwähnt: Qualquiera que en ſu caſa tuviere tablero para jugar dados, o naipes caya en pena de cinco mil maravedis por cada vez.

Man ſieht alſo daraus, daß in dem Geſetze 1387 Johann I. nur die Würfel verboten werden, in dem Ferdinands und Iſabella von 1476 die Würfel und die Karten. Wie können wir alſo glauben, daß Alphonſo 1367

nach unſerer Zeitrechnung 1329, die Karten verbot, da doch in dem Geſetze, welches er 1386 herausgab, nur die Rede vom Würfel= und Bretſpiele iſt? Das erſte Geſetz gegen die Karten des Johann II. vom Jahre 1476, nach unſerer Zeitrechnung 1407. In den ſpäteren Geſetzen kommen immer die Würfel und Karten (Neipes) vor, und in dem von Philipp II. 1593 werden die Spiele benannt: dados, bueltos, carteta, bolillos, trompicose palo.

§. 77.

Da die Spanier die Karten Naipes, die Italiener ſolche Naibes benennen, ſo ſchloß man daraus, daß ſie von jener auf dieſe Nation übergiengen, weil das Wort ſpaniſchen Urſprunges iſt, aber keineswegs daher zu leiten iſt, daß Nikolaus Pepin, welcher das Spiel erfunden haben ſoll, man ihm zu Ehren ſeine zwei Namen, Anfangs=Buchſtaben N. P. zu einem Worte nahm, und daraus Naipe zuſammenſetzte. Aber jeder wird aus dieſer wunderlichen Zuſammenſetzung finden, daß daran eben ſo wenig zu denken iſt, als Pepin dieſes Spiel erfunden haben ſoll.

Hauptſächlich kommt es darauf an, wann das Wort Naipes, Naibis oder Naibi in Italien zuerſt vorkommt: denn daraus iſt noch nichts zu ſchließen, daß in der 42ten Rede des heiligen Bernardus vorkommt: „ex naibis. ſeu charticellis, nämlich: Unde sic volo, ſic jubeo, quod altaria ad liberius celebrandum tobaleis non perata in Eccleſiis meis ſint tabularia ad ludendum .... Missale vero taxillum esse volo .... Tibi Diabolo, qui diceris, Testa concedo unam: Sbatalio aliam, Sbaralio aliam, Minoreto aliam. Tibi, qui Sequentia nominaris, aliam superaddo: aliam quoque concedo tibi, qui Spagnolo riverso, ut plurimum nuncuparis: tibi vero adhuc Badolos aleam (aliam) dono, tibi quoque Rapello aliam præsto .... Nec deficero volo officiis meis Breviaria, et Diurna, quæ eſſe jubeo Charticellas,

seu Naibos, in quibus variæ figuræ pingantur, sicut fieri solet in Breviariis Chriſti, quæ figuræ in eis myſticam malitiam præfigurent; ut puta Denarii avaritiam, Baculi stultitiam, ſeu caninam sævitiam; Calices, ſeu Cuppæ ebrietatem, et gulam, Enses odium, et guerram, Reges atque Reginæ, prævalentes in nequitiis supradictis; Milites etiam inferiores, et superiores luxuriam, et ſodomiam aperta fronte proclament. Et idem de conſimilibus fiat.“

Dieſer Auszug iſt aus der venezianer Ausgabe von 1591. In der Ausgabe von 1745, gleichfalls in Venedig gedruckt, fehlt das seu Naibos nach den Chardicellas, und ſtatt guerram lieſt man bella. Der heil. Antonius, welcher 1389 geboren, Erzbiſchof zu Florenz wurde, und 1459 ſtarb, hieß die Karten Naibi, nämlich 985): „Circa hoc capitulum notandum primo quod ludus aleæ secundum Guillelmum intelligitur omnis ludus, qui innititur fortunæ, ut ludos taxillorum. Et idem videtur de Chartis, vel Naibis, quam vis sit ibi aliquid industriæ, principaliter tamen eſt fortunæ. Ludus autem scaccorum non est fortunæ; sed industriæ .... Ludus etiam pilæ non est fortunæ sed exercitii.“ Alla col. 326 segue a dire: De factoribus et venditoribus alearum, et taxillorum et chartarum seu naiborum, fucorum sertorum, seu coronarum mulierum sapillorum capitis ec.

War in den Original-Manuſcripten dieſer beiden Heiligen auch Naibes geſtanden, oder haben vielleicht die Herausgeber deſſelben in der Folge, weil man zu ihrer Zeit die Karten Naibes nannte, die Karten mit dieſem Worte belegt, da ſie ausdrücklich ſagten Charticellis ſeu naibis, und was hätten ſie das erſte Wort dazu zu ſetzen gebraucht? Auch ſteht in dem Summula Confessionis, Cremona 1473, welches der h. Anton verfaßte, und

985) Summa Theologica 1740. II. p. 315.

da er de ludo multiplici rubrica etc. ſpricht, findet man: Ludus ... ſi luserit ad taxillos vel cartas: vel ad alium ludum fortunæ. Auffallend iſt es, daß von Naibes keine Rede iſt, wenn man in Erwägung zieht, daß hier von Beicht die Rede iſt, wo man ſo viel möglich vollſtändig, deutlich und genau ſich ausdrücken muß, ſo hätte er gewiß nicht unterlaſſen, zu ſagen: vel cartas, ſeu naibes, woraus zu ſchließen iſt, daß unter dieſer letzten Benennung damals die Karten in Italien noch nicht bekannt waren.

§. 78.

Der Urſprung dieſes Spieles in England iſt noch ſo in das Dunkle gehüllt, denn die Synode in Worceſter 1246 ſpricht nicht vom Kartenſpiel, wie Dufresne behauptet, ſondern von einem dem Schach 986) ähnlichen Spiel, als in Schweden, Dänemark und Rußland, von welchen Ländern wir gar keine Beweiſe aus dem 13. 14. 15. und 16. Jahrhundert für dieſes Spiel kennen.

986) Breitkopf S. 11.

Beilage II.

Ausgaben der ſämtlichen xylographiſchen Werke 987).

§. 79.

Es wurde ſchon oben §. 20 geäuſſert, daß die Buchdruckerkunſt allmählig aus den xylographiſchen Werken entſtanden iſt. In welcher Zeit das erſte Werk dieſer Art erſchien, läßt ſich ſo wenig beſtimmen, als welches unter ihnen das erſte war. Wir befolgen bei der Angabe größtentheils die Ordnung von Heinecke, welcher ſowohl in ſeiner Idee Generale, als auch im II. Theil ſeiner Nachrichten von Künſtlern und Kunſtſachen ſehr vollſtändig und gründlich darüber gehandelt hat. Darauf verweiſen wir auch jene Leſer, die mehr zu wiſſen wünſchen.

Nach den neueſten Unterſuchungen ergab ſich, daß die meiſten xylographiſchen Werke Kopieen nach älteren Abbildungen ſind, welche ſowohl in Stein gehauen, als gemalt waren. Daher kann man ſie mit Recht als Kopieen der älteſten Denkmäler deutſcher Kunſt anſehen. In älteren Zeiten wurden viele ſolcher Gemälde gefertigt, und die Figuren bekamen Spruchzettel, um ſie zum Unterricht des Volks anzuwenden; daher kommt es, daß auf den Holzſchnitten die Figuren gleichfalls ſolche Zettel haben. Wir werden ſogleich bei der Biblia pauperum angeben, in welchen Kirchen ſich ähnliche Abbildungen befanden.

987) Wo wir nicht ausdrücklich bemerken, in welcher Sprache der Text verfaßt iſt, ſo iſt es eine lateiniſche Ausgabe. Wir zitirten in dieſen Abſchnitt ſelten die vollſtändigen Titel, ſondern nur die Verfaſſer, weil am Ende die Bücher angegeben werden.

§. 80.

Hiſtoriae veteris et novi teſtamenti, oder unter den allgemeinen Namen Biblia pauperum bekannt. Ehe wir die Ausgaben dieſes höchſt ſeltenen Buches beſchreiben, iſt nöthig, von den Urbildern, woraus dieſes Werk entſtanden iſt, zu reden, und warum man ſie die Bibel der Armen heißt. Leſſing war der Meinung, daß dieſe Bibel nach den Fenſtergemälden gefertigt wurde, die ſich ehemals in dem Kloſter Hirſchau befanden, welches von den Franzoſen 1692 eingeäſchert wurde. Er gründet ſeine Beweiſe nicht etwa auf eine Abzeichnung, ſondern auf Beſchreibungen, welche Parſimonius, Cruſius ꝛc. hinterließen. Die Beſchreibung paßt wohl zu den Abbildungen; doch iſt es noch nicht entſchieden, ob die Glasgemälde eben ſo gezeichnet waren, als die Holzſchnitte. Leſſing unterſtützt ſeine Behauptung noch mit folgender Anſicht, daß die Holzſchnitte in der Biblia pauperum dieſelbe Eintheilung hätten, wie ein gothiſches Fenſter, nämlich 3 Abtheilungen, wovon die Mittelſte die Höchſte iſt. Daher ſey es entſchieden, daß die Formſchneider ſolche Gemälde kopirten. Nach unſerer Anſicht iſt dieſes eben ſo wenig ein Grund, als wenn Leſſing behaupten will, daß die Abbildungen in der erſten Ausgabe nach den hirſchauiſchen Fenſtergemälden ſeyn müßten, weil der Kreuzgang 40 Fenſter gehabt hat, und die Bibel aus 40 Abbildungen beſteht. Bei den andern Ausgaben, welche mehr oder weniger Blätter haben, käme es daher, daß ſie nach einer grösſeren oder kleineren Anzahl Fenſtergemälde gefertigt wurden. Wir wollen die Möglichkeit nicht in Abrede ſtellen, daß man die Biblia pauperum nach Fenſtergemälden fertigte, da man weiß, daß ſolche in Hirſchau, im Münſter zu Bern ꝛc. ſich befanden; doch kann man dieſes immer nicht durch die Anordnung der Abbildungen beweiſen. Daß es ſo geſchehen mußte, liegt in der Natur der Sache wegen des neben ſtehenden Textes und der Beziehung auf das alte und neue Teſtament. Dann kennt man nicht nur Fenſter-

Gemälde mit ſolchen Abbildungen, ſondern ſie wurden auch häufig in der Kirche an andern Orten und in Büchern angewendet, und nach dieſen können eben die Holzſchnitte, wenn ſie durchaus keine eigene Erfindung ſeyn ſollen, gefertigt worden ſeyn. In dem Bremer Dom befanden ſich mehrere Basreliefs, welche Abbildungen aus der Biblia pauperum vorſtellen; zwei derſelben ſind noch davon vorhanden, und man kann ſich überzeugen, daß ſie die größte Ähnlichkeit mit denen in der Biblia pauperum haben. Dieſe Bildhauerarbeiten ſcheinen vor 1062 gefertigt zu ſeyn. In der Kirche zu Gardelegen befindet ſich ein Altar mit vier Flügeln, auf deſſen innerer Seite Figuren aus der Biblia pauperum vorgeſtellt werden. Solche Vorſtellungen fanden ſo viel Beifall, daß man ſie noch im Anfange des 16. Jahrhunderts anwendete. In der 1514 erbauten Annenkirche zu Eisleben ſieht man an den Chorſtühlen Abbildungen, welche alle aus der Biblia pauperum genommen ſind. Noch häufiger war es, daß man ſie an die Kirchenwände malte, und man kennt noch eine Handſchrift, welche in dem Kloſter St. Gallen aufbewahrt wurde, worin Reime ſind, die ſich auf Gemälde ſolchen Inhalts bezogen, welche zu Mainz in einer Kirche waren, die vor dem 11. Jahrh. gebaut wurde. Im Münſter zu Freiburg befinden ſich gleichfalls 24 Vorſtellungen aus der Biblia pauperum. Manuſcripte ſind noch zahlreicher anzutreffen, worin Zeichnungen und Gemälde ſich befinden. In dem ehemaligen Kloſter Tegernſee war eine Biblia pauperum mit ſehr vielen Zeichnungen, welche wahrſcheinlich von dem geſchickten Mönch Wernher 988) herrühren.

988) Er lebte 1061 — 91 unter dem Abte Eberhard, beſaß eine ſehr große Geſchicklichkeit, Bücher mit goldenen und ſilbernen Zierrathen zu belegen, und hatte Kenntniß von Glasarbeiten; auch glaubt man, daß die 84 Gemälde, welche ſich in dem Loblied auf die h. Jungfrau befinden, von ihm ſind. Oetter ließ bei Herausgabe dieſes Gedichts 6

Der bekannte Birgerrode rettete 11 Blätter eines Codex, welcher mit Miniaturgemälden verziert war. In der Pariſer Bibliothek befindet ſich eine Handſchrift, die ſehr viele Miniatur-Gemälde enthält, und nicht für einen Armen, ſondern für einen Reichen gefertigt werden mußte. Daher finden wir den Namen Biblia pauperum nicht richtig. Es iſt wohl ausgemacht, daß man den minder begüterten Theologen, und beſonders den Predigern auf dem Lande, wenigſtens doch einen Auszug aus der Bibel, geben mußte: denn eine ganze kam damals ſehr hoch, wie oben S. 21 gezeigt wurde. Denen, welche glauben, dieſe Bibel wurde nur für Laien gefertigt, können wir keineswegs beiſtimmen. Daß ſie aber für Theologen verfaßt wurde, beweiſt folgende gedruckte Ausgabe von Bonaventura: Biblia pauperum a domino Bonaventura edita omnibus predicatoribus perutilis. Am Ende: Expliciunt exempla ſacre ſcripture ordinata ſecundum alphabetum, ut poſſint, que ſunt neceſſaria in materiis ſermonum et predicationum facilius a predicatoribus inveniri.

Der Inhalt dieſes Buches iſt meiſtens homiletiſch. Auſſerdem kennen wir noch ſehr viele Handſchriften, ſowohl lateiniſche als deutſche, die gleiche Titel und ähnlichen Inhalt haben. Wir ſelbſt beſitzen ein Manuſcript, welches um 1421 nach der am Ende ſtehenden Jahrszahl XXI geſchrieben, und ein Auszug der vorzüglichſten Stellen der Bibel iſt. Er fängt an: Hie hebt ſich an die bibel der armen Das erſt puch heißet Geneſis vnd heiſt hebraiſch breſich Cap p.

Das 43. Blatt fängt wieder ſo an: Hie hebt ſich an dye bybel der armen vber daz newe teſtament. Dez erſten vber dy ewangelia Mathei.

---

davon in Kupfer ſtechen; ſie ſollen vorzüglich gemalt ſeyn. In der Benediktiner-Abtei Weihenſtephan befand ſich ein Codex, gleichfalls mit Gemälden, die von ihm ſeyn ſollen. Es wird darin vorgeſtellt, wie der Abt Alduin dem heil. Stephan die Werke Horaz und Virgil opfert.

Dieſer Auszug iſt mit vielem Scharfſinn und in Beziehung auf damalige Zeit gefertigt. Denn was man nur immer in der Bibel auf Ritterweſen beziehen kann, iſt ſorgfältig herausgehoben: und es ſcheint, daß dieſer Bibel-Auszug für alle Pfarrer und Theologen beſtimmt war. Unſere Gründe dafür werden wir bei einer andern Gelegenheit näher auseinander ſetzen, und dann auch mehreres über den Inhalt des Mſp. äuſſern; doch hängt dieſes alles von Zeitumſtänden ab: denn wir reden ſehr gerne, wie wir denken, und wenn dieſes nicht ſeyn kann, ſo wird lieber geſchwiegen.

Die erſte xylographiſche Ausgabe dieſer Bibel beſteht, wie ſchon geſagt wurde, aus 40 Blättern, welche nur auf einer Seite gedruckt ſind, und ſo gebunden werden mußten, daß immer zwei gedruckte Seiten einander gegenüber ſtanden. Man findet auch öfters Exemplare, worin dieſe Blätter zuſammen geklebt ſind. Man kann aber nicht mehr als 38 zuſammen kleben, nämlich das erſte und letzte muß einzeln bleiben, daher ein ſolches Exemplar nur 19 Blätter enthält. Die Anordnung der Holzſchnitte iſt dieſe: daß in der Mitte drei hiſtoriſche Vorſtellungen ſind, welche die Hauptſache des Werks ausmachen. Die mittlere iſt aus dem Leben Jeſu von der Verkündigung der Maria an bis auf das Pfingſtfeſt; ſie gehen von dem Blatte 1 — 35. Auf den übrigen 5 Blättern von 36 — 40 ſind: die Krönung der Maria, das jüngſte Gericht, die Hölle, die ewige Seligkeit und die Krönung der Seligen abgebildet. Die Nebenvorſtellungen Rechts und Links ſind Vorbilder auf Chriſtus und ſeine Zeiten, ſämtlich aus dem alten Teſtament genommen, bis auf das 20. und 32. Blatt, wo aber nur bei letzteren die zweite Vorſtellung, wie auch auf dem 40. Blatte, aus dem neuen Teſtament genommen iſt. Unter und über der Hauptvorſtellung ſind immer 2 Bruſtbilder von den verſchiedenen Verfaſſern der bibliſchen Bücher angebracht. Neben der oberen iſt der leere Raum mit Bibeltext ausgefüllt, welcher die untenſtehende Abbildung

erklärt. An den vier Bruſtbildern ſind Schriftzettel, welche gleichfalls Stellen aus der Bibel enthalten, und allemal aus den Verfaſſern genommen ſind, welche abgebildet ſind. Daher kommen mehrere öfters vor, z. B. David. Höhe jeder Platte 9 Z. 4 L., Breite 6 Z. 11 L.

Uns wurden folgende Ausgaben bekannt, doch iſt es nicht zu beſtimmen, welches die erſte war; daher wir ſie willkührlich an einander reihten.

§. 82.

I. Hat gar keinen Text, und ſcheint daher die erſte Ausgabe zu ſeyn. Ein Exemplar davon beſitzt die Wiener Hofbibliothek, doch fehlt das erſte Blatt. 989)

II. Mit Text, und jedes Blatt iſt zwiſchen den beiden oberſten Bruſtbildern in der Mitte mit einem Buchſtaben bezeichnet, die Buchſtaben des zweiten Alphabets ſtehen zwiſchen zwei Punkten. Ebert behauptet in ſeinem vortrefflichen bibliographiſchen Lexikon, daß die Buchſtaben n, o, r, s, im zweiten Alphabet keine Punkte haben. Dagegen ſagt aber Heinecke ausdrücklich, wenn er von der zweiten Ausgabe ſpricht, welches bei uns die dritte iſt, „Ferner haben in dieſer ſogenannten zweiten Auflage die Buchſtaben des zweiten Alphabets n, o, r, ſ, auf der 33. 34. 37. und 38. Platte nicht die beiden Punkte neben ſich, welche in der erſten Auflage zu ſehen ſind.“ Es ſcheint uns daher, daß Ebert den Heinecke misverſtanden hat. Nachbildungen von dem erſten Blatte befinden ſich in Schellhorn Amoenit. T. IV. p. 296, und von letzten in Heinecke's Nachrichten II. S. 117; ſie iſt in Kupfer geſtochen, und wurde in ſeiner Idee generale p. 292 wieder angewendet.

Exemplare davon ſind in der Rathsbibliothek zu Leipzig. In der Lord Spenceriſchen zu London, in der

---

989) Heinecke Idee Generale 318. Ebert bibliographiſches Lexikon I. S. 191. N. 2361. (IV.)

Bibliothek des großen Bibliographen, Hofkammerraths v. Joſch zu Marsbach, in der Bibliothek zu Weimar ein illuminirtes; in der öffentlichen Bibliothek zu Innsbruck iſt zu Folge mehrerer Nachrichten ein Exemplar dieſer Ausgabe. Verduſſen in Antwerpen beſaß nach Heinecke's Angabe ein Exemplar dieſer Ausgabe, nach Ebert aber von der folgenden; es wurde 1776 für 250 fl. verkauft. Derſelbe Fall iſt mit den gleich folgenden Exemplar, welches Heinecke in ſeinen Nachrichten und in ſeiner Idee Generale zu der IV. Ausgabe rechnete; früher beſaß daſſelbe der bekannte Boſe zu Paris, wurde 1753 für 1000 Livres verkauft; nach deſſen Tode erhielt es der Präſident de Cotte, von dem es Gaignard bekam. Es iſt in deſſen Auktion für 829 Franken verkauft worden. Das Exemplar 989a), welches der Herzog de la Valiere hatte, gehörte früher dem Jeſuiten-Collegium zu Paris, und wurde in der Auktion an die öffentliche Bibliothek zu Paris für 780 Franken verkauft, wie Camus verſichert, welcher es auch 1801 in der National-Bibliothek antraf. Nach Ebert erhielt es M. Carthy, und iſt in deſſen Auktion um 750 Fr. für Grenville in London gekauft worden. Schwarz in Altorf beſaß 13 Blätter von dieſer Ausgabe, und Panzer nur 4 Blätter, ſie wurden in deſſen Auktion 1806 um 15 fl. verwerthet. 989b)

III. Man erkennt ſie an den zwei ſchmalen Pfeilern des 21. Blattes mit .a. bezeichnet, welche die mittlere Hauptvorſtellung, Judas verräth ſeinen Herrn, und Petrus haut dem Malchus das Ohr ab, von den zwei Nebenvor-

---

989a) In dieſes Exemplar haben die Beſitzer meiſtens ihre Namen geſchrieben. Im 15. Jahrh. kommt vor: Ambros de Cambrai den 14. Juny 1486.

989b) Heinecke's Nachrichten II. 141. Idee Gen. 317—19. Camus p. 13. Curioſitäten Bd VIII. 174—76. Ebert Lexikon I. 191. N. 2361.

ſtellungen abſondert; in der erſten Füllung eines Triangels bemerkt man dieſen Ring , und in der zweiten Ausgabe dieſen Stern. Auf dem Blatte b im zweiten Alphabet hat Moyſes eine Mütze auf, und ober derſelben zwei Hörner.

Exemplare ſind in der königl. Bibliothek zu Dresden; früher beſaß es Raymund Kraft; Schellhorn erwähnt es in ſeinen Schriften; dieſes Exemplar erhielt Bünau für 60 fl., und mit deſſen Bibliothek kam es in die Dresdner. In der k. Bibliothek zu Berlin nur 38 Blätter, und in der zu Hannover nur 17 Blätter. In der Albertiniſchen Kupferſtich-Sammlung zu Wien, es fehlen zwei Blätter, Nr. 7 und 8. In der ehemaligen biſchöflichen Bibliothek zu Paſſau ein defektes Exemplar, befindet ſich jetzt wahrſcheinlich in München, und iſt vielleicht daſſelbe, welches weiter unten noch einmal angezeigt wird. Im Kloſter Göttweich ein ſehr ſchönes, nicht illuminirtes Exemplar. In der Bodlejaniſchen Bibliothek, und ein anderes zu Oxford im Collegio Corporis Chriſti. In der Verſteigerung des Crevenna zu Amſterdam gieng ein Exemplar um 946 Franken weg. Das Exemplar des Mariette zu Paris war aus dieſer und der vorhergehenden Ausgabe zuſammengeſetzt, fehlten aber darin dennoch 4 Blätter. 990)

IV. Hier hat auf dem Blatte b im zweiten Alphabet Moyſes gleichfalls eine Mütze auf, und an derſelben ſtatt Hörnern runde Knöpfe. In Dresden befindet ſich davon ein einziges Blatt, und gerade jenes, woran man den Unterſchied merkt. 990a)

990) Heinecke's Nachrichten II. 143. Idee 317. Ebert Lexikon I. 191. N. 2361. Geſchichte und Beſchreibung der Dresdner Bibliothek S. 121. 219.

990a) Ebert Lexikon I. 191. N. 2391. (III.)

V. Dieſe hat 50 Blätter, alſo 10 mehr, von A — Z a — z, und noch vier andere Zeichen; ein Facſimile des letzten Blattes gab Heinecke durch Kupferſtich in ſeinen Nachrichten II. 132. Derſelbe iſt wieder abgedruckt in ſeiner Idee Generale p. 308. Ein Exemplar iſt in der Bibliothek zu Wolffenbüttel. 991)

Folgende Ausgaben können wir wegen den zu oberflächlichen Angaben nicht beſtimmen, zu welchen ſie gehören. In der Pariſer National=Bibliothek ſind mehrere Exemplare, unter welchen ſich auch jenes befindet, welches früher bei Geneſte zu Metz war. Nach dieſem ließ Camus das 32. Blatt ſehr genau kopiren, doch ohne Schrift, und fügte es ſeinem Werke bei. In der Heidelberger Bibliothek; dieſes Exemplar war früher zu Rom, und kehrte von da 1816 zurück. Zu München iſt ein defektes Exemplar. Ein ſchönes und vollſtändiges kaufte der Herzog von Devonshire aus Edwards Auktion 1815 für 210 Pfund. Nach Heinecke beſaß auch noch ein anderes Gaignat zu Paris, welches der König von England kaufte; vermuthlich haben wir daſſelbe ſchon vorne angeführt. In dem Kloſter Ficht bei Innsbruck beſitzt P. Eberh. Zobel ein Fragment von 15 Blättern. Die Exemplare des Scriver in Harlem, des Pater Banni, Malinerot zu Münſter, das in der Bibliothek Pertuſati zu Mailand, welches illuminirt iſt, und wovon das erſte Blatt fehlt, laſſen ſich wegen zu karge Nachricht nicht näher angeben. 992)

a) Die Bamberger Ausgabe, welche ein Werk Albr. Pfiſters iſt, und ihr das Fertigungsjahr 1462 beigelegt wird, beſteht nur aus 17 Bl., und iſt mit beweglichen Lettern gedruckt. Der Prior Bonifazius im Karmeliten=Konvent

---

991) Heinecke's Nachrichten II. 141. Idee p. 315. Ebert Lexikon I. 191. N. 2361. (V.)

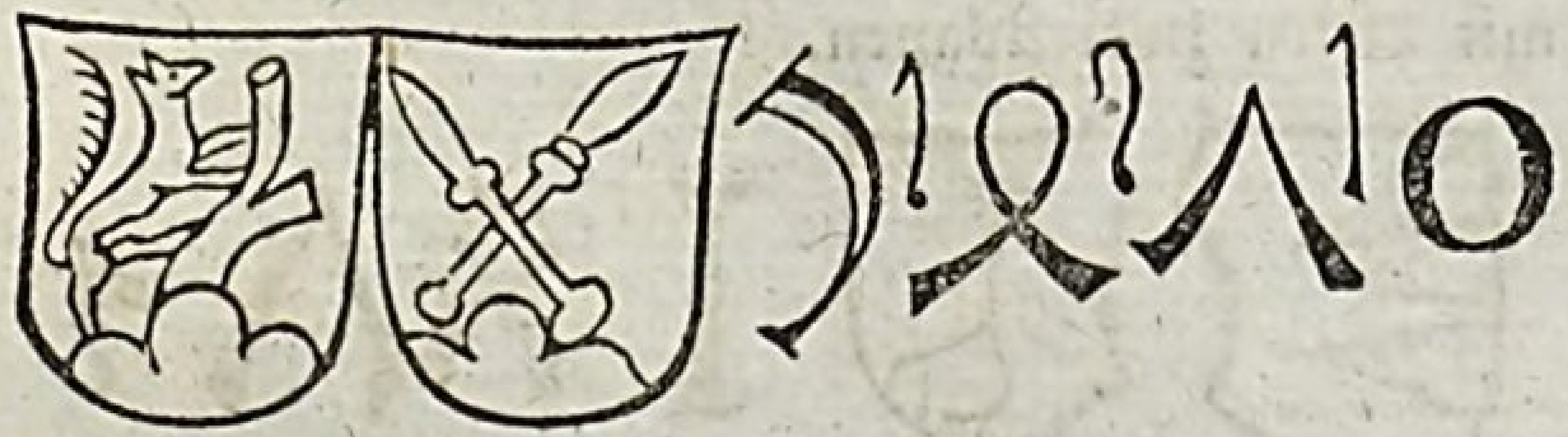
992) Camus 13. Wilken 321. N. XXXIV. Hermes 1821. XI. 368. Ebert Lexikon I. 191. N. 2361.

zur h. Barbara in Würzburg beſaß ein Exemplar, und eines ſoll in der königl. Bibliothek zu Paris ſeyn; in der Lord Spenceriſchen Bibliothek zu London, aber hier fehlt das letzte Blatt, und ein anderes iſt in Wolffenbüttel. 993)

Wir kommen jetzt zu den deutſchen Ausgaben, welche ganz mit den früheren übereinſtimmen, nur der Text iſt deutſch; die Stellen aus der Bibel, welche in der lateiniſchen Ausgabe oben neben den beiden Bruſtbildern ſtehen, findet man hier unter den beiden unteren in 2 Kolumnen getheilt. Diejenigen Stellen, welche in der lateiniſchen auf fliegenden Zetteln ſtehen, ſind hier in vier Feldern, zwei unten und die andern oben. Die gereimte lateiniſche Erklärung iſt nicht überſetzt worden.

Die bamberger Ausgabe, welche wohl die früheſte iſt, kann wegen den beweglichen Lettern nicht zuerſt geſetzt werden, ſondern muß den in Holz geſchnittenen Tafeln nachfolgen.

VI. Die Ausgabe vom Jahre 1470, mit A — z, und A — L, und drei anderen Marken bezeichnet. Sie beſteht nur aus 40, auf einer Seite gedruckten Blättern; auf dem letzten, der rechten Kolumne iſt unten dieſes Zeichen und die Jahrszahl



und Links:

„Friderich walther u mauler
zu Nördlingen vnd Hans
Hurning habent dis buch
mitt ein ander gemacht.“

Von den beiden Künſtlern haben wir ſchon oben S. 65 geſprochen, wohin wir verweiſen.

993) Ebert Lexikon I. 191. N. 2361.

Eine Nachbildung von dem erſten Blatte findet man in Heinecke's Nachrichten II. 132, und in ſeiner Idee Generale p. 308. Von dem Letzten, worauf ſich die Namen der Künſtler befinden, iſt ein nicht ſehr genaues Facſimilie in Zapfs Turrecremata.

Folgende Exemplare wurden uns von dieſer Ausgabe bekannt. In Wolffenbüttel befinden ſich nur 18 Bätter, doch fehlt das letzte nicht, welches noch die Merkwürdigkeit hat, daß die Namen der Künſtler nicht darauf ſtehen. In der Bibliothek zu Gotha befinden ſich 21 Blätter. Eſchenburg beſaß ein komplettes Exemplar, und mit den Namen der Künſtler, er beſchrieb daſſelbe in der allgemeinen Literatur-Zeitung 1791. Das Zapfiſche Exemplar, welches er in ſeiner Turrecremata anzeigt, und in welchem neun Blätter fehlen; hat ebenfalls die Namen der Künſtler, und es ſcheint, daß die erſten Exemplare dieſer Ausgabe ohne dieſelben ſind. In der Münchner Central-Bibliothek ſind 12 Blätter dieſer Ausgabe, welche die Karmeliten zu Augsburg beſaßen. Stetten führt dieſes mit der irrigen Jahrszahl 1414 an. 994)

VII. b) Die Ausgabe vom Jahre 1475 beſteht gleichfalls aus 40 Blättern, und auf dem letzten iſt die Jahrszahl mit dieſen zwei Wapen.

Von dem Künſtler Hans Sporer, auf welchem das Zeichen ſich bezieht, iſt ſchon oben S. 66 geſprochen worden.

994) Heinecke's Nachrichten II. 147—149. Idee 325—26. Stetten Kunſt- und Gewerbs-Geſchichte. Augsburg 1788. Zapfs Turrecremata. 27—33. Ebert's Lexikon I. 191. Hermes IX. 368.

Zu S. 349.

(Das erſte Blatt der Biblia pauperum von Albrecht Pfiſter, vor 1460.)

Von dieſer ſeltenen Ausgabe, die 1475 erſchien, ſind uns nur folgende Exemplare bekannt geworden. Eines befindet ſich zu Wolffenbüttel, ein anderes beſaß um 1700 der geheime Rath v. Haller, und 1787 befand ſich eines zu Rebdorf. Dibdin gibt in ſeinem Bibliographical eine Ausgabe an, welche 1471 erſchienen ſei, und ein Exemplar davon ſoll ſich in der Münchner Central-Bibliothek befinden; doch vermuthen wir, daß es eine Verwechslung mit dieſer oder der gleich folgenden ſey. 995)

Die VIII. Ausgabe ſoll von 1477 ſeyn; wir vermuthen, daß es nur eine Verwechslung mit der vorhergehenden iſt, und die Jahrszahl einmal falſch geleſen wurde. Ein Exemplar befindet ſich zu Meiningen, ein anderes war zu Rebdorf. 996)

a) Die Bamberger Ausgabe von Albrecht Pfiſter, wird gewöhnlich in das Jahr 1462 geſetzt. Es ſind nur 17, auf beiden Seiten gedruckte Blätter. Auf jeder Seite ſind 5 Holzſchnitte; die Anordnung derſelben und der Text ſind der lateiniſchen gleich; nur mit dem Unterſchiede, daß 6 weniger ſind.

Ebert verſichert, daß man bis jetzt nur ein einziges Exemplar kenne, welches in der Lord Spenceriſchen Bibliothek ſey. Sprenger und Panzer hingegen geben drei an; eines davon befand ſich zu Würzburg, und iſt wahrſcheinlich daſſelbe, welches jetzt Spencer beſitzt, und die meiſten Pfiſteriſchen Drucke, welche Sprenger beſchreibt, laſſen ſich nicht mehr in Franken auffinden, ſondern ſie wanderten nach England. Das andere beſchreibt Steiner, welcher es von einem Freunde entlich, dieſes iſt jetzt in der k. Bibliothek zu Paris; Camus beſchreibt es ſehr umſtändlich. Daher glauben wir, daß Ebert ſich irrt, und dieſe

995) Heinecke Nachrichten II. 150. Idee. 327. Hermes XI. 368. Ebert Lexikon I. 191. Strauſs Monumenta typogr. in Rebdorf. p. 100.

996) Panzers deutſche Annalen. Ebert Lexikon I. 191.

deutſche Ausgabe mit der lateiniſchen verwechſelt: denn wäre auch die lateiniſche zu Paris geweſen, ſo hätte ſie Camus auf jeden Fall angezeigt. Von der deutſchen Ausgabe gab er ein Facſimilie des Holzſchnittes, welcher ſich in der Pfiſteriſchen Ausgabe auf der 13. Seite befindet. Das dritte war in der Bibliothek zu Wolfenbüttel, nach Heinecke und Langers Angabe. 997)

§. 82.

Apocalypſis S. Johannis. in kl. Folio. Das Werk wird auch betitelt: Hiſtoria S. Joann Evangeliſtae ejusque viſiones apocalypticae, oder: das Buch der haymlichen Offenbarung S. Johann.

Dieſes Buch iſt in Hinſicht des Druckes und Schnittes eben ſo behandelt, als die Biblia pauperum; jedes Blatt beſteht aus zwei Hauptabtheilungen, der oberen und unteren, welche durch einen Strich getrennt ſind. Es wird darauf vorgeſtellt die Geſchichte des h. Johannes und ſeiner Offenbarung. Sie ſind durch lateiniſche überſchriften erklärt, welche ſelten mehr, als eine Zeile einnehmen. Heinecke unterſchied in ſeinen Nachrichten folgende 5 Ausgaben.

§. 83.

I. Die erſte Ausgabe beſteht aus 48 Blättern, drei Lagen, jede Lage aus acht Bogen, welche in einander geſteckt ſind. Die 24 erſten Blätter ſind mit Buchſtaben des Alphabets bezeichnet, die übrigen nicht. Höhe 9 Z. 2 L., Breite 7 Z. 1 L.?

Heinecke ließ von dieſer Ausgabe das erſte Blatt kopiren. Man ſieht dieſelbe in ſeinen Nachrichten S. 158, und in der Idee Generale p. 331.

997) Heinecke's Nachrichten II. 150. Idee. 327. Camus 14. Ebert Lexikon I. N. 2361.

2.

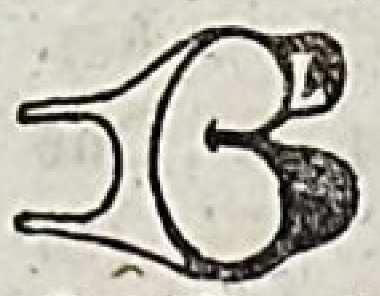
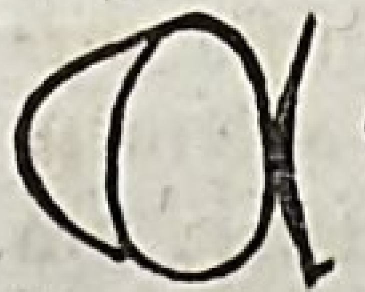
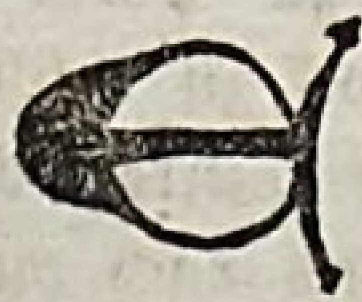
Ein Exemplar davon befindet ſich zu Wolfenbüttel, welches defekt iſt; es fehlen das 35. 36. 45. 46. Blatt.

II. Die zweite beſteht gleichfalls aus 48 Blättern, aus 3 Lagen, und jede Lage aus 8 Bogen. Die Kompoſition iſt dieſelbe, wie in der Vorhergehenden; doch iſt es die Arbeit eines andern Meiſters. So hat auf dem erſten Blatte der h. Johannes keinen Schein, wie in der erſten, auch hält er das Buch in der linken Hand, und mit der Rechten giebt er den Segen, welches bei der erſten umgekehrt iſt. — Zweites Blatt. Hier bemerkt man auf der unteren Abtheilung ein Schiff, an welchem der Maſtbaum hier fünf, in der erſten aber vier Stricke hat, und es fehlt hier die Strickleiter. Blatt 3. Chriſtus hat zwiſchen den Haaren und den Schein Flammen um den Kopf. Bl. 5. Johannes hat keinen Schein um das Haupt. Bl. 7. Der Schweif des Pferdes in der Oberabtheilung iſt geflochten, in der erſten Ausgabe hängt er herab. Bl. 9. Die Fahne am Maſtbaume des Schiffes iſt nach rechts, bei der vorigen nach links gekehrt. Bl. 10. e. hat der Engel kein Kreuz auf dem Haupte. Bl. 11. f. Das Schiff hat nur 3 Stricke, und keine Strickleiter. Bl. 15. h ſetzt der Engel den rechten Fuß auf das Meer, den linken auf die Erde, in der vorigen Ausgabe aber umgekehrt. Bl. 23. n wird der Drache von 6 Menſchen angebetet. Dieſes werden hinlängliche Kennzeichen ſeyn, ſie von der andern zu unterſcheiden. Wer ſie vollſtändig zu leſen wünſcht, den verweiſen wir auf die ſchon ſehr oft angezeigten Werke von Heinecke. Vom erſten Blatte dieſer Ausgabe gab Heinecke ein Facſimilie in Holzſchnitt, welches Papillon fertigte; es befindet ſich in ſeiner Idee Generale p. 350.

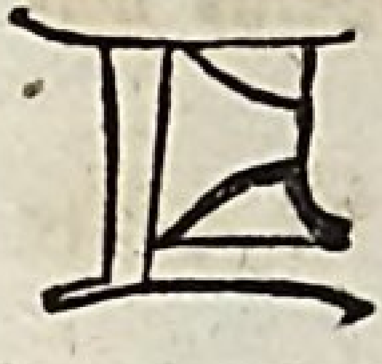
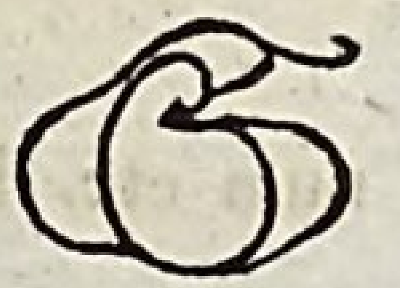
Exemplare davon trifft man an zu Paris bei de Gaignat; früher beſaß daſſelbe Uilenbrock zu Amſterdam, aus deſſen Auktion es de Boſe zu Paris kaufte; von dieſem bekam es der Präſident de Cotte, und nach dieſem de Gaignat. In weſſen Beſitze wird es wohl jetzt ſeyn? Es

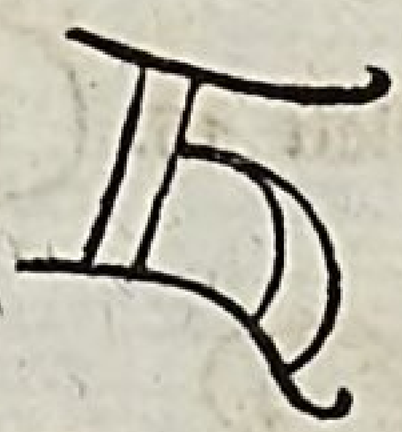
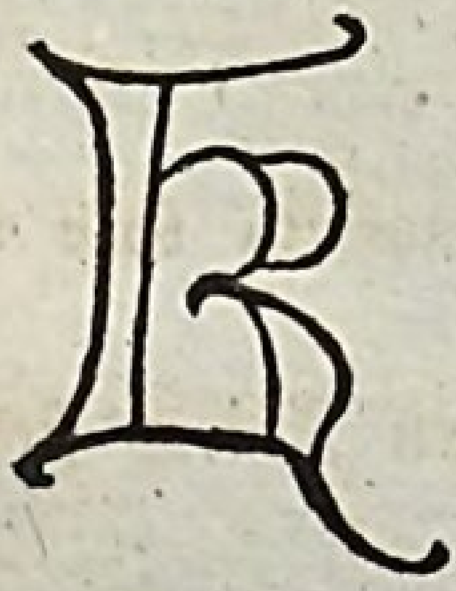
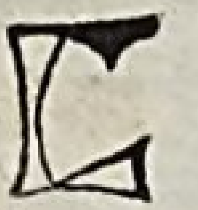
fehlt das letzte Blatt. Ein anderes befand ſich bei dem Herzoge de la Valliere, und der Wolfenbüttler Bibliothek, es fehlen in dieſem 16. 17. 18. 20. 24. 25. 29. 31. 32. In Dresden iſt von Heinecke's Hand ein vollſtändiges Facſimilie. Zu Harlem auf dem Rathhaus; das letzte Blatt fehlt, und wurde von einer anderen Ausgabe erſetzt. Die Holländer glauben, daß es beſtimmt von ihrem Coſter gefertigt ſey, und ließen deswegen auch das Portrait desſelben davor binden. In der Bibliothek zu Berlin. Es iſt gleichfalls defekt, und es fehlen 1. 2. 6. 11. 16. 21. 28. 32. 33. 48. Auch iſt es verbunden, weil der Buchbinder ſich nicht auf die Lagen verſtand, und jeden Bogen einzeln heftete.

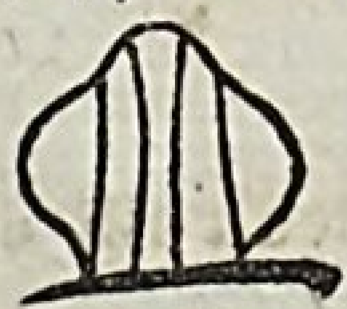
III. Das Exemplar, welches wir in dem öſterreichiſchen Kloſter Göttweich antrafen, ſtimmt weder mit der erſten, noch zweiten Ausgabe überein. Es iſt defekt, und verbunden; denn das 47ſte nimmt die Stelle des erſten ein, das 18te fehlt, das 19. vor dem 42ten, das 45. und 48ſte fehlt. Die Blätter ſind alle bezeichnet.

Blatt 2.  Trahamus, Johannem. Der Maſtbaum des Schiffes hat 4 Stricke und eine Strickleiter; ſonſt ſtimmt es ganz mit der erſten überein. Bl. 3.  Quod vides ſcribi etc. per has vij etc. kommt der erſten ganz gleich, nur um den Schein, welcher das Haupt Chriſti umgiebt, noch einige Strahlen. Blatt 4. per ſeptem lampades, iſt mit der erſten gleich. Bl. 5.  Sanctus Johannes flebat, ſcheint die erſte zu ſeyn, und bei Heinecke nur ein Irrthum, daß er

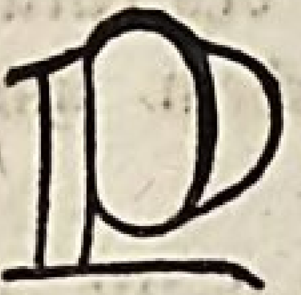
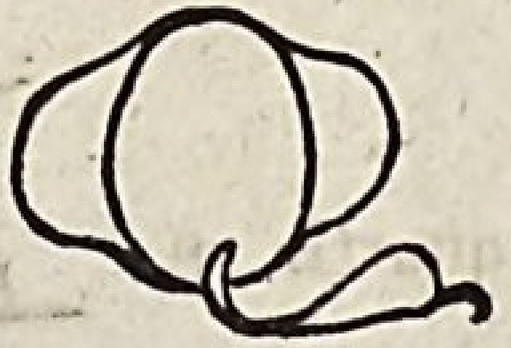
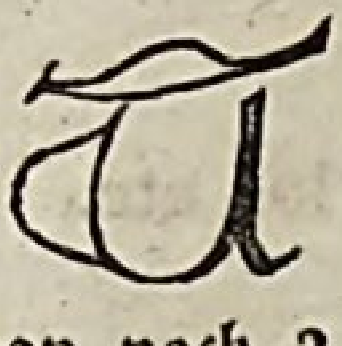
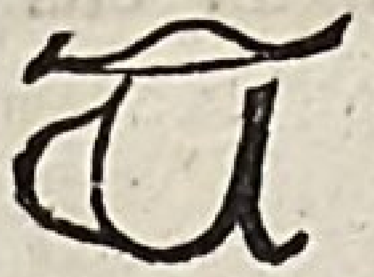
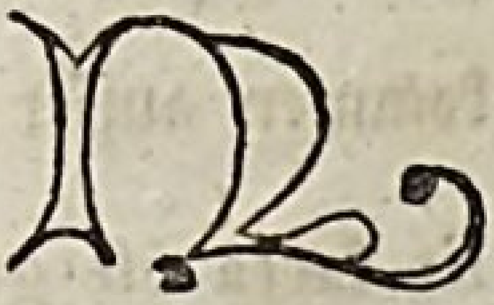
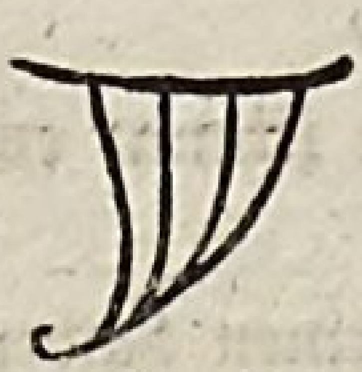
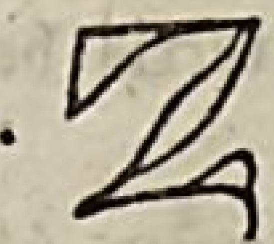
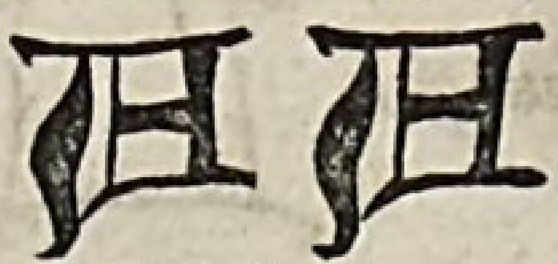
linꝛs und rechts mit einander verwechſelte: denn der Adler des Johannes und der Ochs ſind links, und der Engel des Matthäus und der Löwe des Lukas aber rechts; Johannes hat gleichfalls einen Schein um das Haupt. Blatt 6.

 Apercio pmi ſigilli et ſecundi. 7. 

Apercio tertii ſigilli et quarti. 8.  Apercio quinti ſigilli et ſexti. 9. Vidi quatuor, angelos etc. 10.  Apercio ſeptimi ſigilli etc. kommen auſſer den Zeichen ganz der erſten gleich. 11. 

Et facta eſt grando et ignis etc. ſcheint die erſte zu ſeyn: denn die 3 Bäume ſind kreuzweis über einander, und auf dem Meere ſind 6 Köpfe; das Schiff hat eine Strickleiter und einen Strick am Maſt, in der erſten aber 4. Bl. 12 Preuſſa ē tertia bezeichnet.  Auſſerdem ſtimmt es mit der erſten überein; unten ſieht man aber keinen halben Mond.

Bl. 13. Angelus Abadon. Von den 3 Soldaten trägt keiner ein Beil, wie in der erſten, ſondern 2 tragen Speiſen, und der andere ein Schwert. Blatt 14

Caute equorum ſtimmt auſſer dieſem Zeichen mit der erſten überein. 15.  Et levavit angelus manum etc. kann man nicht angeben, weil über die Hälfte fehlt. Blatt 16.  Et jacebunt corpera. 17. Hic ſedis antixps. ſtimmen mit der erſten überein. 19. Muliere amicta ſole etc.   hinter dem 7köpfigen Thiere ſieht man noch 3 Reiter. Blatt 20. Nunc facta eſt Salus.  21. Date ſunt Mulieri. 22. Iratus eſt draco etc.  23. Et dedit illi draco etc.  kommen auſſer den Zeichen der erſten gleich. 24. Et atovaverunt bestiam.  Dieſe Zeichen ſind oben rechts auf einer Tafel. Das Thier wird von fünf Perſonen angekleidet, und unten neben dem Engel iſt Gott

Corpera

Corper

grandor

Corporanque

37

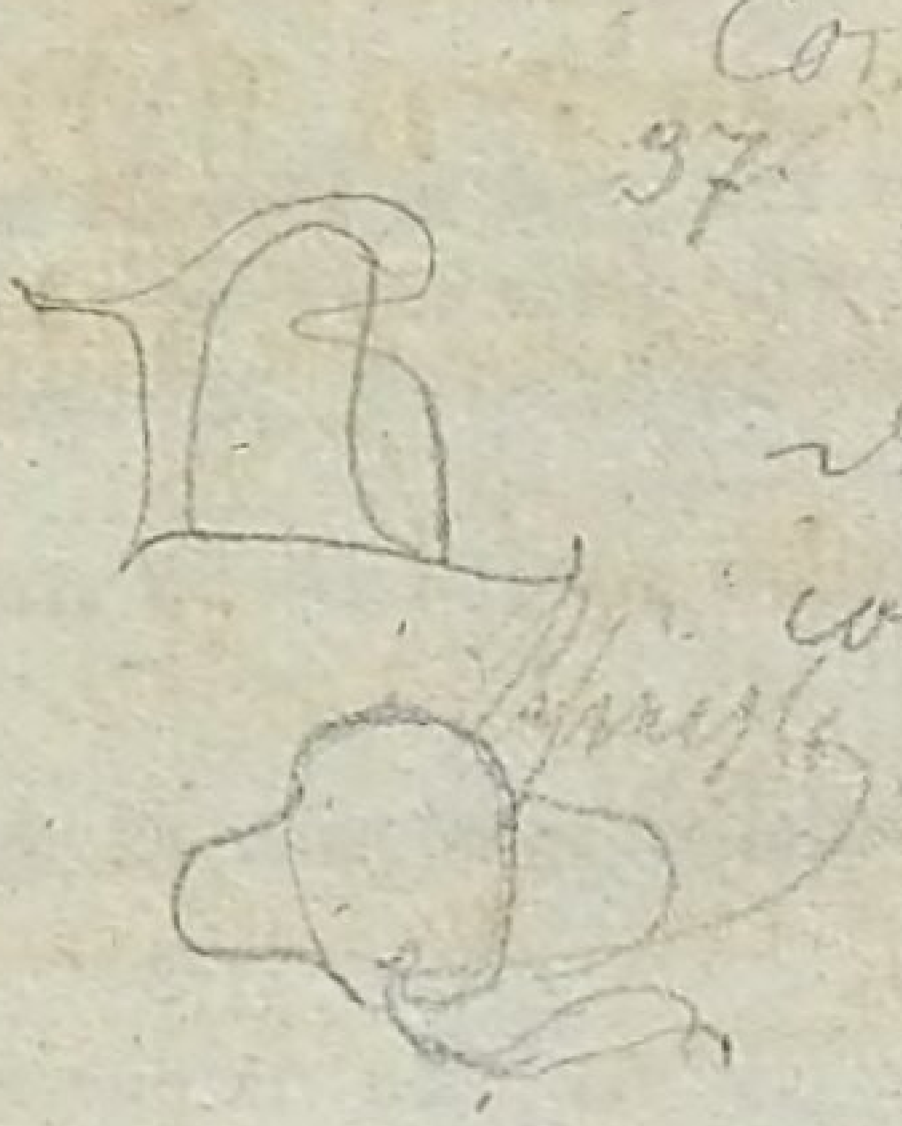
IV.

Dike Lang

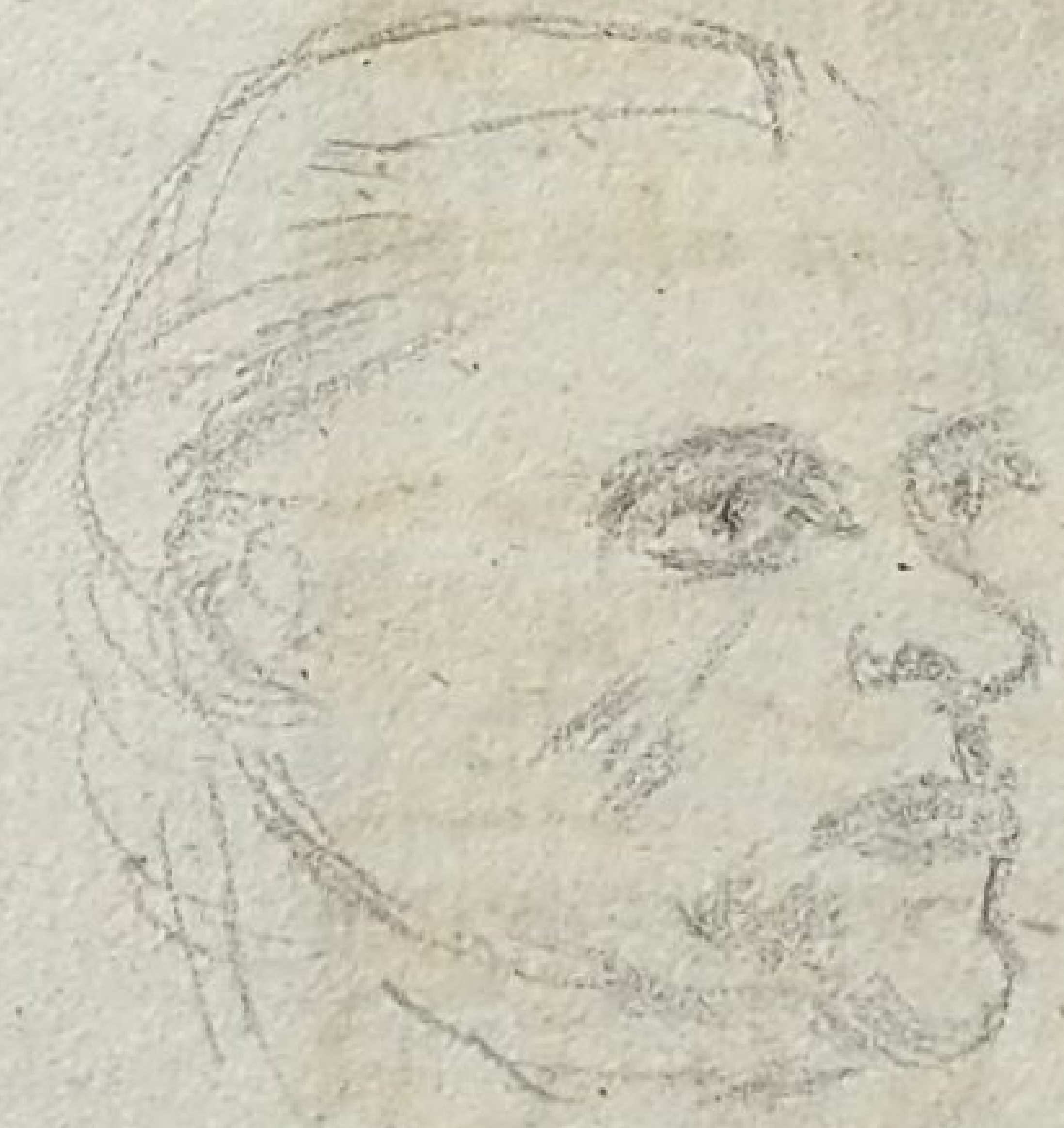
corpera

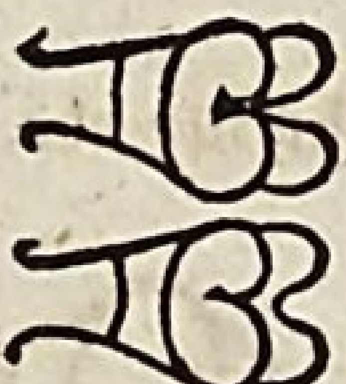
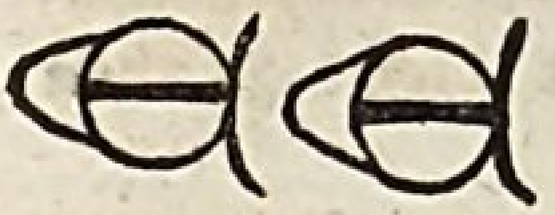
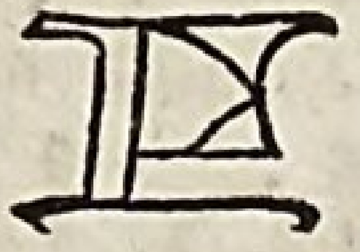
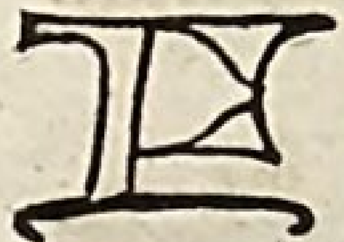
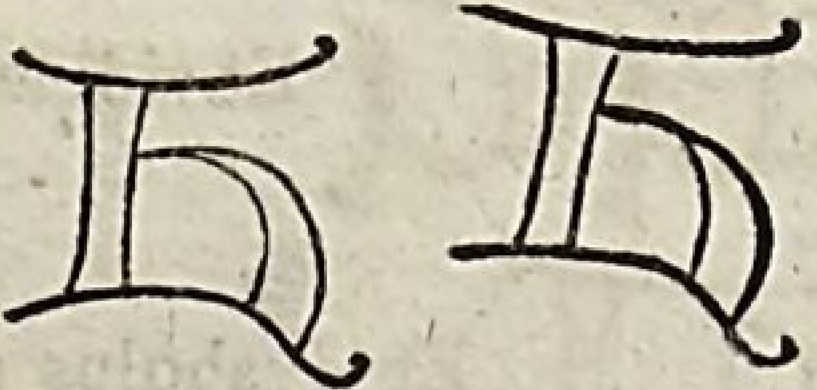
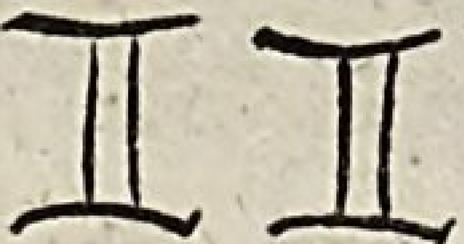
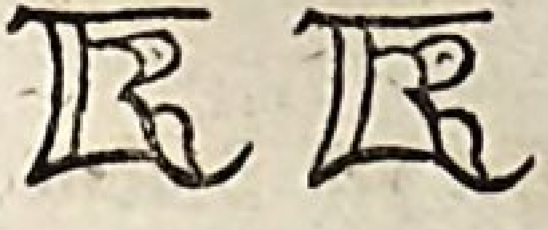
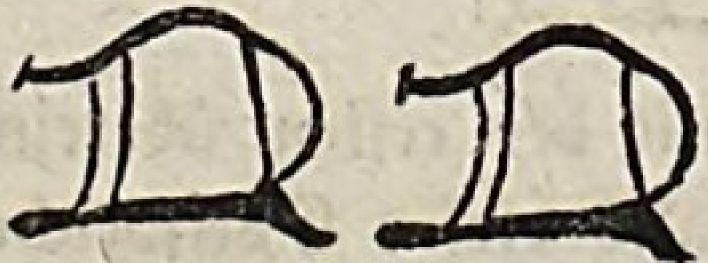
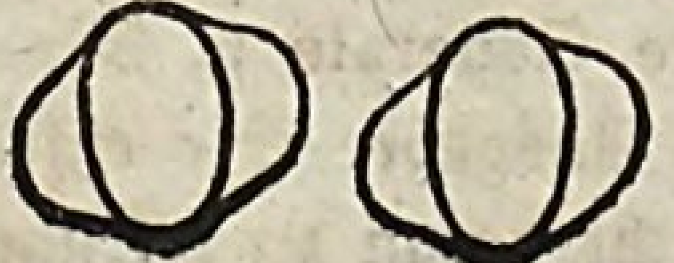
37 Laag

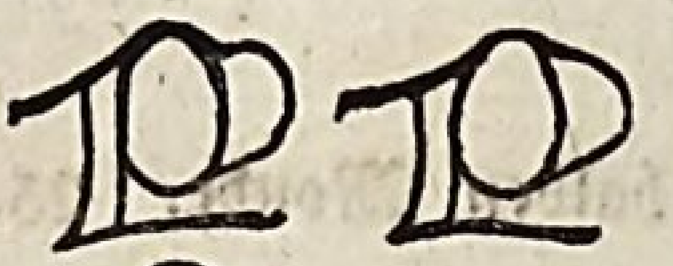
37

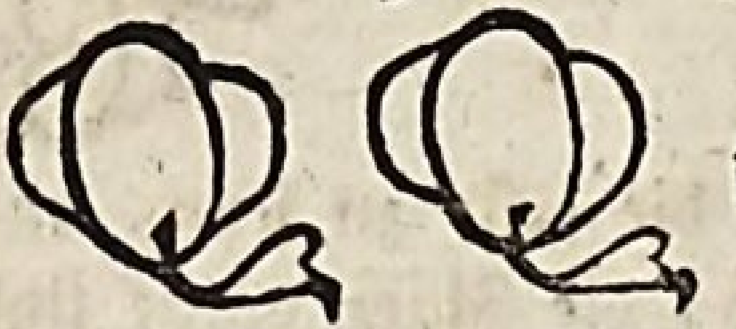


Tanagra Figuren

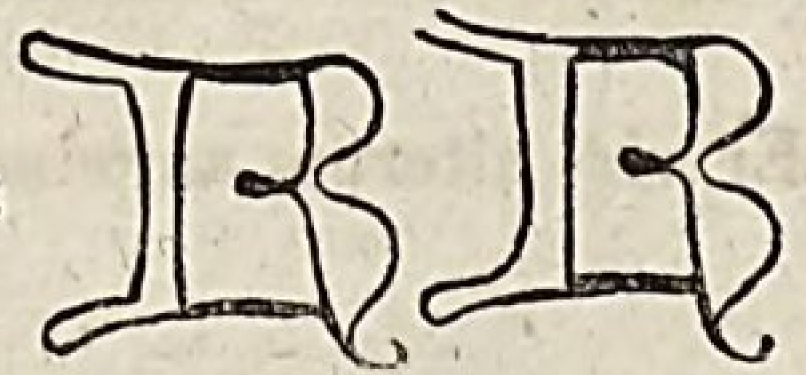


Vater auf einem halben Monde. 25.  Et vidi aliam beſtiam etc. ſcheint die erſte zu ſeyn, und bei Heinecke einen Fehler, nämlich: die Figur vorne links iſt nicht Maria, ſondern Johannes. 26. Et faciet omnes puſillos. 27. Et vidi alterum angelum etc. 28. Et alius angelus ſecutus etc.  29. Et vidi ec. ecce nubem.   30. Et vidit aliud ſignum. 31. Et vidi post hec. etc.  32. Et ſidus angelus effudit.  Dieſes Blatt iſt ſehr ſtark beſchädigt. 33. Et q̄rtus angelus effudit.  34. Et ſextus angelus effudit. 36. Et venit vnus de VII.  37. Et poſt ha vidi etc.  38. Et

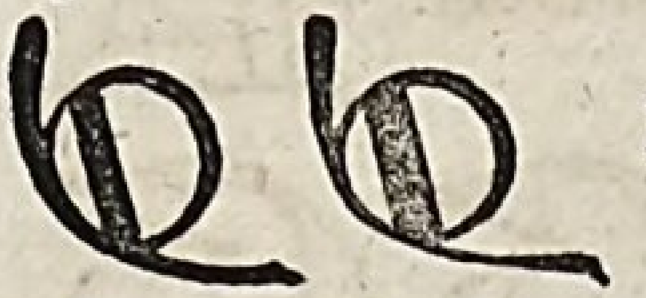
vox de throne etc.  39. Et dixit mi

ſcribe etc.  ſtimmen auſſer den Zeichen

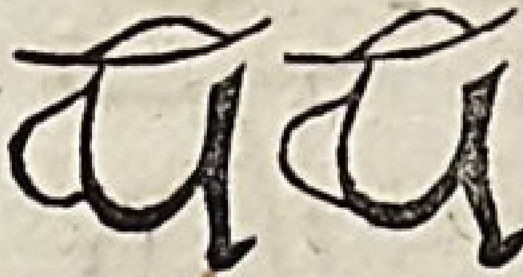
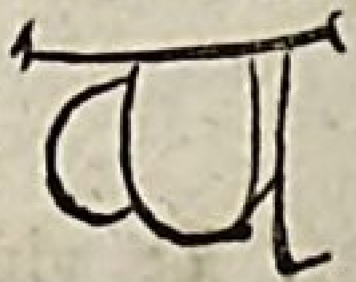
größtentheils mit der erſten überein. Blatt 40 hat dieſes

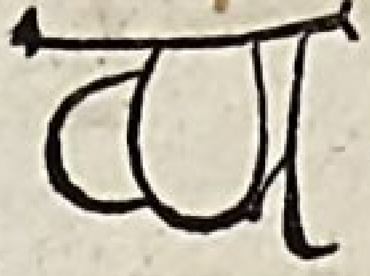
Zeichen  Ut uidi vnum angelum etc.

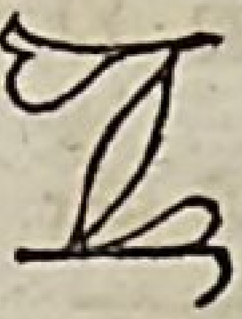
und hinter dem 7köpfigen Thiere ſieht man 3 Reiter; ob dieſes in der erſten iſt, können wir nicht beſtimmen, weil Heinecke nichts davon ſagt. Blatt 41 hat dieſes Zeichen

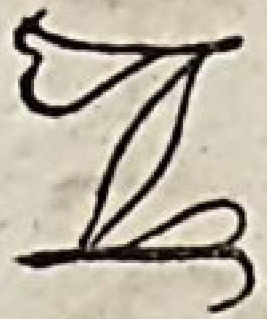
 Et apprehenſa eſt beſtia, in der erſten

aber ſind dieſelben anders, übrigens iſt es gleich. Bl. 42.

 Et vidi ſetes et ſedūt etc. 43. 

 Et dyabolus qui ſedueebat etc. 44.

Et ego Jōhs. vidi. Blatt 46. 

 Et dixt mi deſignis, ſtimmen auſſer den Zeichen

mit der erſten überein. Eben ſo 47. Heinecke ſah gleichfalls dieſes Göttweicher Exemplar, und zeigt es auch in ſeiner Idee Generale p. 367 — 70. als eine eigene an.

IIII. Ausgabe. Sie enthält 50 (?) Abbildungen, und iſt ſehr leicht daran zu erkennen, daß jeder Bogen eine Lage

ausmacht. Die Arbeit, Abbildungen und Überſchriften ſind von den Vorhergehenden ſehr verſchieden, alle Blätter ſind mit Buchſtaben bezeichnet, und zwar die zwei Platten, welche einander gegenüber ſtehen, haben immer denſelben Buchſtaben. Heinecke ließ von dieſer Ausgabe das erſte Blatt kopiren, und fügte es ſeinen Nachrichten II. 178, und der Idee Generale p. 358 bei.

Exemplare ſind in der Kapitels-Bibliothek zu Münſter; es iſt aber defekt, und beſteht nur aus 42 Blättern. Ein anderes mangelhaftes Exemplar war in der ehemals biſchöflichen Bibliothek zu Paſſau, und v. Heinecke erhielt einige Blätter dieſer Ausgabe aus einem Kloſter in Elſaß. Es ſind wahrſcheinlich dieſelben, welche jetzt zu Dresden ſind, nämlich: Blatt 4, 18, 45 und 48. 997a)

V. Ausgabe. Sie ſtimmt mit der Vorhergehenden ganz überein, beſteht aber nur aus 48 Blättern, und die zwei neueren, welche der vorigen hinzugefügt ſind, fehlen. Die Blätter ſind weder mit Buchſtaben, noch ſonſt einem Merkmale bezeichnet. Es iſt alſo möglich, daß es dieſelben Platten ſind, und daß nur die Buchſtaben herausgeſchnitten wurden. Jede Lage beſteht aus einem Bogen; ein Facſimile von einem Blatte gab Dibdin in der Beſchreibung der Spenceriſchen Bibliothek.

Ein Exemplar davon beſaß nach Heinecke der Prieſter Gockinga zu Wilneß; er erhielt es aus einer Auktion zu Haag 1764. Früher beſaß es Heinrich Joſeph Rega. Ein anderes, vielleicht daſſelbe, hat Lord Spencer; er erhielt es aus der Auktion des Crevenna. 998)

VI. Ausgabe. Sie beſteht aus 50 Blättern, und ſcheint nach der dritten gefertigt zu ſeyn; hat ſehr viele Verſchiedenheiten in den Überſchriften und der Kompoſition.

997a) Heinecke's Nachrichten II. 180. Idee 362. Ebert's Lexikon I. 78. III. Dresdner Bibliothek 121.

998) Heinecke's Nachrichten II. 180. Idee 364. Ebert's Lexikon I. 73. IV.

Der Künſtler war ungemein nachläſſig, und nahm die ihm zunächſt gelegene Geſchichte zu den Buchſtaben des Alphabets, ohne auf die Kapitel der Offenbarung, noch ſonſt auf eine andere Ordnung Rückſicht zu nehmen; daher iſt in denſelben die größte Verwirrung. In dem vierten Blatte bemerkt man auf dem Segel des Schiffes des Johannes dieſe beiden Wapen. Jeder Bogen macht eine eigene Lage aus. Heinecke gab von dem erſten Blatte in ſeinen Nachrichten II. 138, und in der Idee p. 364 ein verkleinertes Facſimile.

Exemplare beſaß Mariette zu Paris; das Waſſerzeichen des Papiers iſt bei dieſer Folgendes: Ein anderes befand ſich in der Verlaſſenſchaft des de Gaignat; es gehörte früher de Cotte. Noch eines hatte Verduſſen in Antwerpen, welches Meermann beſchrieb; und die Wiener Hofbibliothek beſaß ebenfalls eines. 999)

Folgende können wir nicht beſtimmen, zu welcher Auflage ſie gehören: 1) in der bodlejaniſchen, 2) pembrockſchen, 3) askew'ſchen Bibliothek in England; 4) in der des Grafen Pertuſati zu Mailand. 5) In der k. Central=Bibliothek zu München; früher befand ſich daſſelbe im Kloſter Nieder=Alteich; 6) ebendaſelbſt, kommt aus der paſſauer Bibliothek; 7) ebendaſelbſt, war früher in dem Kloſter Roth; 8) ein anderes aus dem Kloſter Altenhohenau; 9) und wieder eines aus dem Kloſter Rotenhaslach. 10) In der pariſer National=Bibliothek; Janſen gab von dem

999) Heinecke's Nachrichten II. 185. 186. Idee p. 366.

dritten Blatte ein Facſimile. 11) In der heidelberger Bibliothek; es befand ſich früher zu Rom, und beſteht aus 48 Blättern, und ſcheint die erſte Ausgabe zu ſeyn. 1000)

§. 84.

Historia S. providentia b. virginis Mariae ex cantico canticorum; oder: Kurzer Inhalt des hohen Liedes Salomonis, auf die Mutter Gottes gedeutet.

Es ſind 16 Blätter, jedes Blatt mit 2 Vorſtellungen, welche durch einen Strich geſöndert ſind. Sie ſind alle aus dem hohen Liede Salomonis genommen, und auf die Jungfrau Maria angewendet worden. Die meiſten Figuren haben lateiniſche Schriftzettel, die Buchſtaben ſind gothiſch. Die Manier des Künſtlers iſt gänzlich verſchieden von den andern xylographiſchen Werken; ſeine Figuren ſind ſchmal und länglicht, ohne allen Charakter. Dibdin hält es nicht für Holz- ſondern Medallſtiche. Ein Facſimile des erſten Blattes findet man in dem merkwürdigen Wien; Heinecke ließ daſſelbe ins Kleinere kopiren, und fügte es zu ſeinen Nachrichten II. 190, und zu ſeiner Idee p. 374.

Exemplare ſind in der pertuſatiſchen Bibliothek zu Mailand; auf dem Rathhauſe zu Harlem; Heinecke vermuthet, daß es eine Kopie ſei; es iſt ſehr verſchieden und defekt, da es nicht mehr als 9 Blätter hat: 1, 2, 5, 6, 8, 9, 12, 14; in der bodlejaniſchen Bibliothek in England; bei Verduſſen zu Amſterdam, wurde in deſſen Aukţion für 422 Franken verkauft; bei Crevenna zu Amſterdam, für 440 Franken, und bei Brienne, für 590 Franken verkauft; in der k. Central-Bibliothek zu München; früher gehörte es dem Kloſter Tegernſee; und in der k. k. Bibliothek zu Wien. 1001)

1000) Heinecke's Nachrichten II. 186 — 88. Idee p. 375. Aretin Beiträge IV. 670. V. 411. 437. 438. 446. Janſen I. 90. Wilken 321. XXXIV.

§. 85.

Historia beatae Mariae Virginis ex Evangeliſtis, et Patribus excerpta et per figuras demonſtrata.

Dieſes aus 16 Blättern beſtehende Werk, welches, wie alle xylographiſche, nur auf einer Seite gedruckt iſt, iſt ganz verſchieden von den Vorhergehenden, ſowohl dem Inhalte nach, (denn der Verfaſſer bemüht ſich, die unbefleckte Empfängniß Maria, zu beweiſen) als auch nach den Vorſtellungen. Jedes Blatt beſteht aus 4 Abtheilungen, welche aus dem Leben der Maria genommen ſind; nur auf einem findet man 3 derſelben, und die 2 erſten Blätter ſtellen die 4 Kirchenrechtslehrer vor. Heinecke ließ das letzte Blatt kopiren, und fügte es ſeiner Idee Generale p. 382 bei.

Exemplare befinden ſich in der öffentlichen Bibliothek zu Paris; es wurde in der Verſteigerung Gaignards um 352 Franken, und in der des M. Carthy für 1560 Franken verkauft; daſſelbe Exemplar beſaß auch Girardot de Trefond. In der Münchner Central-Bibliothek, kommt aus dem Kloſter Roth. 1002)

§. 86.

Defenſorium immaculatae conceptionis B. V. Mariae. Historia conceptionis b. Mariae 1470.

Acht Blätter in Querfolio, jede Seite hat 8, die erſte aber nur vier Vorſtellungen mit überſchriften; das Werk handelt, wie ſchon der Titel zeigt, von der Empfängnis der Maria. Auf dem erſten Blatte ſteht unten F. W. 1840.

1001) Heinecke's Nachrichten II. 190. 191. Idee p. 375. Aretin Beiträge I. 69. Leon 35. Ebert Lexikon I. 792. N. 9813. Hermes XI. 368.

1002) Heinecke Idee 378. Aretin Beiträge I. 69. II. 79. Ebert Lexikon I. 792. N. 9814.

F. W. bedeutet wahrſcheinlich Friedrich Walter, Maler zu Nördlingen, von dem wir oben S. 347 ſchon eine deutſche Biblia pauperum des nämlichen Jahres haben kennen gelernt.

Exemplare ſind: in der Münchner Zentral-Bibliothek, das Kloſter Tegernſee beſaß es früher. In der Bibliothek des Staatsrathes v. Nagler in Berlin. 1003)

§. 87. a.

Der Enndtekriſt.

Nach den neueſten Bibliographen, Ebert und Dibdin, beſteht dieſes Werk aus 27 Blättern: denn ſie rechnen die 12 Blätter mit den 15 Zeichen nicht dazu, und zwar aus vielen Gründen; daher auch wir dieſelben trennen. Heinecke und Panzer aber nahmen 37 Blätter an, indem ſie es als ein Werk betrachteten.

Jedes Blatt der I. Ausgabe beſteht aus zwei Vorſtellungen, über welche immer eine deutſche Erklärung iſt. Die vordere Seite des erſten Bl. iſt leer, die erſte Seite enthält die Vorrede in 32 Zeilen, welche anfängt: „Hie „hebt ſich ann von dem entkriſt genommen und ge„tzogen aus vil puchern wy und von wem er geporn ſoll „werden ꝛc.“ Das zweite Bl. hat die überſchrift: „Hye „ſitzet des Endtkriſt Vater vnd wirbet vmb ſeyn leyb„liche tochter in vppikeyt ꝛc.“ Auf dem dritten fangen die Abbildungen an, das 27. und letzte Blatt enthält nebſt der Abbildung 13 Zeilen, und es hat die überſchrift: „So der „Enndkriſt ſein leben in aller poshait vollendet vnd ein „pös ennd genomen hat.“

Eine Kopie von dem 6ten Blatte findet man in den Merkwürdigkeiten Wiens, und in Heinecke's Nachrichten II. S. 194, und der Idee p. 384, wo ſie verkleinert iſt. Dann vom 15. und 20. Blatte in Dibdins ſpenceriſchen Bibliothek.

1003) Aretin Beiträge 226. Ebert Lexikon I. 792. N. 9815. Hermes XI. 368.

Exemplare ſind in der gräflich pertuſatiſchen Bibliothek zu Mailand; in der des Biſchofs zu Paſſau; in der ſpenceriſchen zu London, worin aber das 2. Blatt fehlt. Blatt 1, 6 und 27 ſind in Dresden. 1004)

§. 87. b.

Wie vnd in welcher weis vnd form die fünfzehen zaichen kimen vor dem hingſten tag wil ich hienach ſagen.

Wir wollen dieſes Werk gleich nach der erſten Ausgabe des Enndtkriſt ſetzen: denn wie geſagt, man rechnet es gewöhnlich dazu, und bei den ſpäteren Ausgaben iſt es auch immer dazu gedruckt. Es beſteht nur aus 48 Blättern. Das erſte enthält 30 Zeilen Text, welche mit den obigen Worten anfangen; auf den ſechs darauf folgenden Blättern ſind jedesmal 2 Abbildungen, wie in dem Antichriſt; auf den 3 anderen iſt nur eine, nebſt Erklärung; die zwei letzten enthalten Text, wovon das erſte beginnt: „Als vil püeher ſagen" und das zweite ſchließt: „Vnd die ſyben pſalmen dick in latynn. amen." Ein Facſimile des 10. Blattes findet man in Dibdin Bibliotheca Spenceriana T. I. p. XXX.

Exemplare ſind in der herzogl. Bibliothek zu Gotha; in der Bibliothek des Lord Spencer, fehlen aber 2 Blätter. Blatt 1, 8, 9 und 12 ſind in Dresden. 1005)

§. 88.

Von der erſten Ausgabe des Endechriſt wurde eben geſprochen. Auſſer dieſer kennen wir noch die folgenden: II. Ausgabe. Am Ende ſteht: Der junghannß priffmaler hat das puch zu nürenberg 1472 (gedruckt).

1004) Heinecke's Nachrichten II. 194. Idee 385. Ebert Lexikon I. 527. N. 6726. Dresdner Bibliothek 121.

1005) Ebert Lexikon I. 528. Nr. 6729. Dresdner Bibliothek 121.

38 Blätter, die alle nur eine einzige Lage ausmachen, ſo daß das erſte Bl. mit dem 38ten, das 37. mit dem 2ten gedruckt worden iſt. Die Ordnung der Vorſtellungen iſt von der erſten unterſchieden, jedes Blatt iſt mit einem Buchſtaben bezeichnet, und das erſte Bild, wie des Endechriſts Vater um ſeine leibliche Tochter wirbt, iſt weggelaſſen. Sie fängt mit den Worten an, wie die erſte, nämlich: „Hie hebet ſich an von dem entkriſt genomen ꝛc.“ und ſchließt mit der oben angezeigten Schrift: „Der junghannß ꝛc.“ Der Name Junghans kann keine andere Bedeutung haben, als der junge Johann, vermuthlich um ſich von ſeinem gleichbenamten Vater zu unterſcheiden. Von dieſem Künſtler wurde oben S. 66 geſprochen.

Exemplare trifft man an in der herzogl. Bibliothek zu Gotha, in der k. Central-Bibliothek in München; dieſes iſt daſſelbe, welches ſich in dem Kloſter Tegernſee befand. 1006)

III. Ausgabe. Der Text und die Erklärung ſind mit gegoſſenen Buchſtaben, und mit der Preſſe gedruckt. Daher dieſe Ausgabe nicht mehr unter die xylographiſchen Werke gezählt werden kann. Die Holzſchnitte ſind nur mit wenigen Verſchiedenheiten dieſelben, wie die Vorhergehenden. Die Typen haben nach Dibdin Ähnlichkeit mit jenen J. Zainers zu Ulm.

Exemplare ſind in der Stadtbibliothek zu Frankfurt am Main, ein Fragment von 12 Blättern in der Spenceriſchen. 1007)

Auſſer dieſen kennt man noch mehrere Ausgaben, z. B. von J. 1516 von Matheus Maler zu Erfurt; doch ſind dieſe mit beweglichen Lettern, wie ein Buch gedruckt, und können deswegen nicht mehr zu den xylographiſchen Werken gerechnet werden.

1006) Aretin Beiträge II. 79. Ebert Lexikon I. 527. N. 6727.
1007) Ebert Lexikon I. 528. N. 6728.

§. 89.

Ars memorandi notabilis per figuras evangelistarum, oder: Memoriale quatuor Evangeliſtarum.

Dieſes ſehr merkwürdige xylographiſche Werk beſteht aus 30 Holzplatten, 15 enthalten die Schrift, die andern 15 die Abbildungen, die Zeichen der Evangeliſten, den Adler, den Engel, den Löwen und den Ochſen; Johannes nimmt 6, Mathäus 10, Markus 6, und Lukas 8 Blätter ein. Es ſcheint das erſte Buch zu ſeyn, welches die Schrift nicht mehr bei den Abbildungen, ſondern auf eigenen Platten hat.

Man kennt bis jetzt zwei Ausgaben. Ein Facſimile von dem Anfange des erſten Blattes gab Heinecke in ſeinen Nachrichten II. S. 197, und in ſeiner Idee p. 396. In dieſen Werken findet man auch das letzte Blatt kopirt.

I. In der erſten Ausgabe auf der Rückſeite des erſten Blattes in der 17. und 18. Zeile liest man: tolle grabactum tuum et ambula. Und der Anfang heißt:

Ars memorandino notabilis p
figuras ewangelistarum hic
et post.

Exemplare ſind bei dem Hof= und Juſtizrath Becker in Dresden; er beſaß es 1769. In der k. Bibliothek daſelbſt; dieſes wurde 1774 für 231 Thaler gekauft. Es iſt wahrſcheinlich das vorhergehende Exemplar. In der königl. Bibliothek zu London, in der pembrockiſchen, in der bodlejaniſchen, in der ſpenceriſchen und in der kön. Central=Bibliothek zu München; es kommt aus dem Kloſter Tegernſee. 1008)

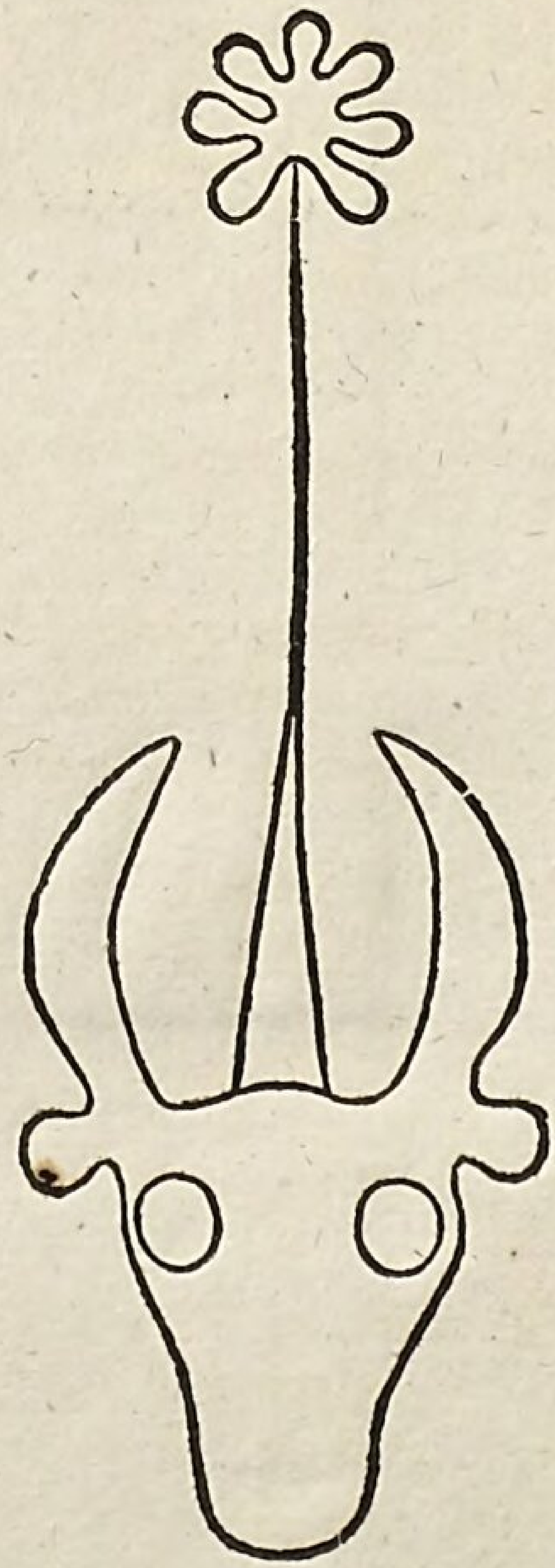
1008) Heinecke's Nachrichten II. 197. Idee 396. Ebert Lexikon I. 107. N. 1249. Dresdner Bibliothek 121.

A

rs memorandi notabilis per
figuras ewangelistarum hic est
post descriptam quam diligens
lector diligenter legat et intelli
get per signa localia ut in pra
tica exprimitur. Ewangelium Johannis habet
vigintiunum capitula. Primum. In prin
cipio erat verbum de eternitate verbi et de
trinitate. Secundum capitulum. Nuptie
facte sunt in chana galilee. Et qualiter
xps subvertit mensas nummulariorum.
Tercium capitulum. Erat autem homo ex
phariseis nycodemus nomine. Quar
tum capitulum. Qualiter ihesus pe
ciit a muliere samaritana bibere circa
puteum Jacob et de regulo. Quintum
capitulum. De probatica piscina ubi
dixit ihesus infirmo. Tolle grabatum
tuum tuum et vade. Sextum ca
pitulum. De refectione ex quin
que panibus et duobus piscibus
Et de eucharis tia. a

(Anfang der zweiten Ausgabe der **Ars memorandi** nach dem Bamberger Exemplar.)

Zu S. 365.



(Papier-Zeichen, welches ſich in der zweiten Ausgabe der Ars memorandi befindet, nach dem Bamberger Exemplar.)

II. Da wir dieſe Ausgabe aus der öffentlichen Bibliothek zu Bamberg vor uns liegen haben, ſo ſind wir auch im Stande, nähere Nachricht hievon zu geben.

Früher befand ſich dieſes Exemplar in dem Benediktiner-Kloſter Michelsberg zu Bamberg; Sprenger führt es ſchon in ſeiner Buchdrucker-Geſchichte an, und der würdige Alexander Schmötzer 1009), welcher der Bibliothek zwölf Jahre vorſtand, erwähnt dieſelbe bei mehreren Gelegenheiten. Durch die Sorgfalt des Herrn Bibliothekars Jäck wurde ſie aus dem alten Bande genommen, um ſie von dem Untergange zu retten; ſie war mit drei Werken, wovon zwei vom Jahre 1473 waren, zuſammen gebunden, nämlich:

Francisci Petrarchæ Epiſtola de inſigni obedientia et fide uxoria Griſeldis in Walterum. Am Ende: Ulme impreſſum per Johannem Zeiner de Reutlingen anno domini 1.4.7.3.

Liber beati Auguſtini Epiſc. yponenſis de conſenſu Evangeliſtarum Laugingæ anno 1473.

und

Incipiunt Collecta et predicata de paſſione dn̄i n̄ri Jheſu xp̄i per Egregiū excellenteq̄ virū Sacre theologie doctorē eximiū Magiſtrū Nicolaum Dynckelſpuel.

Das Exemplar iſt defekt, es fehlen darin 2 Blätter, nämlich: 11 und 30. Das Format iſt klein Folio; das Papier hat nicht die Dicke und Feſtigkeit, welche es aus den 70 und 80ger Jahren hat. Die Waſſermark iſt dieſe. Die Rückſeite der Blätter iſt leer; links iſt immer die Schrift, rechts die Abbildung; beide Holzſtöcke wurden immer mit einander gedruckt, nicht aber durch die Preſſe, ſondern, wie ſchon oft geäuſſert, durch einen Reiber; die Schwärze iſt gar nicht haltbar, und ſehr leicht mit Waſſer

1009) Sieh Alexander Schmötzers Leben, vom Bibliothekar Jäck. 1815. 4.

aufzulöſen; die Figuren ſind illuminirt, aber eben ſo häß-lich, als geſchnitten und gezeichnet. Die Höhe jeder Platte iſt 8 Z. 8 bis 11 L., Breite 6 Z. 2 L.

Die Schrift iſt gothiſch, jedes Blatt hat einen gro-ßen Anfangs-Buchſtaben; der Buchſtabe i iſt ſelten be-zeichnet, nur manchmal mit einim Accent oder einem Häub-chen; man findet kein anderes Unterſcheidungszeichen, als einen Punkt, deſſen Stelle, wenn Platz iſt, oft ein Schnör-kel vertritt; Kuſtoden und Seitenzahlen mangeln. Am Ende eines jeden gedruckten Blattes ſteht ein Buchſtabe als Signatur; Evangelium iſt immer mit einem w (Ewange-lium) gedruckt. Die Abbildungen haben in der Mitte Auf-ſchrift: Prima Imago Joannis Matthäi.

Auf der Rückſeite des erſten Blattes fängt das Buch mit folgenden Worten an: Ars memorandi notabilis p figurus Ewangeliſtarum hic et post descriptam quivis diligens lector diligenter legat et practicet per ſigna locatia ut in petuā exprimitur. Nach einem Punkt be-ginnt das Evangelium Johannes mit folgenden Worten: Ewangelium Joannis habet viginti unum Capitula. Die 17. Zeile heißt: Tolle grabatū tuum et vade.

Da es das erſte Buch iſt, welches die Schrift auf eigenen Holztafeln hat, und man es an dieſem Blatte von anderen Ausgaben erkennt, haben wir daſſelbe nachſchnei-den, und die Unterſcheidungen roth unterſtreichen laſſen. Wie ſchon bei der erſten Ausgabe geſagt, enthält das Evan-gelium Johannes 3 gedruckte Blätter und 3 mit Abbildun-gen; dieſelben ſtellen einen ſtehenden Adler vor, welcher mit verſchiedenen ſympoliſchen Bildern umgeben iſt; z. B. auf dem erſten ragen aus dem Rumpfe des Adlers zwei Mannsköpfe hervor, eine Taube ſitzt auf des Adlers Haupt, dadurch wird die Dreieinigkeit ausgedrückt. Eben ſo wird durch die Zitter, welche auf der Bruſt des Adlers iſt, die Ewigkeit des göttlichen Wortes angezeigt. Schwer würde es ſeyn, die Figuren zu erklären, wenn nicht die beigeſetz-ten Nummern ſich auf die Kapitel der Evangeliſten bezö-

gen. Auffallend iſt es, daß das Evangelium Johannes das erſte iſt, welches man doch gewöhnlich den anderen nachſetzt. Darauf folgt Matthäus, in 10 Blättern; die Abbildungen ſtellen Engel vor, welche mit den ſonderbarſten Sympolen umgeben ſind; bei dieſen fehlt hier das dritte Blatt mit Text, welches die Inhalts-Anzeige des 13. und 18. Kapitels enthalten ſoll, oder das 11te Blatt. Markus hat zuſammen 6 Blätter, er wird durch einen ſtehenden beflügelten Löwen abgebildet. Lukas hat vier Blätter Text, und eben ſo viele Abbildungen, er wird durch einen geflügelten ſtehenden Ochſen vorgeſtellt; das letzte Blatt mangelt hier. Folgende Blätter ſind ſehr beſchädigt: N. 10. 13. 27. 28. 29.

Von dieſer zweiten Ausgabe findet man ein Facſimile des erſten Textblattes in dem merkwürdigen Wien S. 111. Von den 5 erſten Zeilen in Heinecke's Nachrichten II. 198. Idee Generale p. 396. Von der erſten Abbildung gleichfalls in dem merkwürdigen Wien S. 111, verkleinert in Heinecke's Nachrichten II. 199, der Idee p. 396.

Exemplare ſind in der bamberger Bibliothek, welches das ſoeben beſchriebene, in der münchner Central-Bibliothek, in der wiener Hofbibliothek, in der nürnberger Stadtbibliothek, in der leipziger Rathsbibliothek, in der pertuſatiſchen zu Mailand; ein Exemplar befand ſich in der Bibliothek des großen Kunſtliebhabers Winckler zu Leipzig; in der ehem. biſchöfl. Bibliothek zu Paſſau war vermuthlich dasſelbe, welches ſich jetzt zu München befindet. In der ſchwarziſchen Bibliothek zu Altdorf, ein Blatt in der dresdner Bibliothek. In der Bibliothek des Kloſters St. Blaſien. 1010)

Folgende Exemplare laſſen ſich wegen der unbeſtimmten Angabe nicht in die Ausgabe einreihen: In der Kirche St. Blaſius zu Nordhauſen befand ſich eines 1796. Pro-

---

1010) Heinecke's Nachrichten II. 198. Idee p. 397. Ebert Lexikon I. 107. 1249.

feſſor Schwarz zu Altdorf beſaß um 1769 ebenfalls eines. In der Münchner Central-Bibliothek; es befand ſich früher in der Bibliothek zu Au. Noch ein Exemplar kommt aus dem Kloſter Roth, und noch eines, welches früher das Kloſter Rotenhaslach beſaß. In der öffentlichen Bibliothek zu Landshut. 1011)

§. 90.

Ars moriendi, oder: De Tentationibus morientium, auch unter dem Titel bekannt: Tentationes Dœmonis, oder deutſch: Die Kunſt zu ſterben.

Auf den Holzſchnitten wird vorgeſtellt, wie ein Kranker im Bette liegt, und von den verſchiedenartigſten Teufeln verſucht wird, aber wieder Troſt von Gott und den Heiligen erhält. Es beſteht aus 24 Blättern, 2 enthalten die Vorrede, 11 die Abbildungen, und die andern 11 die Erklärung dazu. Es iſt ſo gedruckt, daß links die Abbildung, und rechts die Erklärung iſt; man kennt davon 10 Ausgaben.

I. Ausgabe. Die Abbildungen ſind mit zwei Linien eingefaßt; die erſte Zeile des erſten Blattes heißt:

Ars moriendi
Quavis ſecundū philoſophorum etc.

und die letzte Zeile endiget ſich:

unitate et obe —.

Das darauf folgende Blatt fängt an:

Secundo ut recognoſcat.

Das ganze Buch beſteht aus 4 Lagen, und jede Lage aus 3 Bogen, die Anfangs-Buchſtaben aber fehlen. In Heinecke's Nachrichten II. 207, und in ſeiner Idee Generale p. 402 findet man ein Facſimile des 5. Blattes.

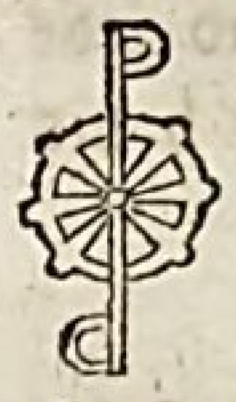
1011) Heinecke's Nachrichten II. 199. Idee 397. 398. Aretin Beiträge II. 79. IV. 666. V. 429. 437. 446. Hermes XI. 369.

† Erwähnung von dieſem Werk geſchieht in Schellhornii Amoenitates Literariae T. I. p. 4. u. 12. Fried. Chriſt. Leſſers Typographia jubilans, Leipz. 1740. 8. p. 1[illegible] Clement Bibl. curieuſe hiſt. et critique T. II. p. 140.

Exemplare ſind in der Wolfenbüttler Bibliothek, und 6 Blätter in der zu Memmingen. 1012)

II. Ausgabe. Sie iſt in kl. 4. Die Abbildungen ſind nur mit einer Linie eingefaßt. Die erſte Zeile des erſten Blattes heißt: Ars moriendi, die des zweiten Blattes: Sed'm cācellariū. Jeder Bogen macht eine Lage aus. Von dem 9ten Blatte (welches aber dieſelbe Vorſtellung iſt, wie in der vorhergehenden Ausgabe auf dem 5. Bl.) befindet ſich ein verkleinertes Facſimile in Heinecke's Nachrichten II. 204, und in der Idee. p. 406.

Folgende Exemplare wurden uns bekannt: Mariette zu Paris beſaß eines; dieſes hatte folgendes Waſſerzeichen.



Es wurde in der Auktion für 1070 Livres an den Herzog da la Valliere verkauft, in deſſen Verſteigerung es für 1610 Franken weg gieng, und bei Cames de Limare wurde es für 1280 Frank. verkauft. In der ſpenceriſchen Bibliothek, in der k. Central-Bibliothek zu München; dieſes war früher in dem Kloſter Tegernſee. 1013)

III. In klein Folio; die Abbildungen ſind mit drei Linien umgeben; die erſte Zeile des zweiten Blattes fängt an: Secundo ut recognoscat.

Defekte Exemplare ſind zu Harlem auf dem Rathhauſe und zu Frankfurt a/m. 1014)

IV. Die Abbildungen ſind, nach Ebert, gleichfalls mit 3 Linien eingefaßt; das erſte ſchließt: primo ut cre-

---

1012) Heinecke's Nachrichten II. 201. Idee. p. 405. Ebert Lexikon I. 107. N. 1251. (I.)

1013) Heinecke's Nachrichten II. 207. Idee. p. 406. Aretin Beiträge I. 69. Ebert Lexikon I. 107. N. 1251. (II.)

1014) Heinecke's Nachrichten II. 207. Idee. 408—9. Ebert Lexikon I. 108. N. 1251. (III.)

dat., und das zweite beginnt: xpiang credere debet letus.

Ein Exemplar iſt zu München. 1015)

V. Die Figuren ſind wieder mit 3 Linien umgeben, die Schrift hat Anfangsbuchſtaben, welche mit Laubwerk verziert ſind, die Blätter ſind mit Buchſtaben bezeichnet.

Ein defektes Exemplar iſt zu Hannover. 1016)

VI. Die Abbildungen ſind mit zwei und drei Linien eingefaßt; ſie haben deutſche überſchriften, der Text aber iſt lateiniſch. Das Blatt 1 und 2 iſt mit der 4ten Ausgabe gleich. Auf der erſten Abbildung ſteht: „Des iſt kein Höll. Die Haiden globen recht. Tödte dich ſelber.“ Jeder Bogen macht eine Lage, und jede Abbildung iſt mit einem Buchſtaben bezeichnet, von b bis m, nur der erſte Bogen nicht.

Ein Exemplar iſt zu Wolfenbüttel. 1017)

VII. Die Abbildungen ſind mit drei Linien eingefaßt. Das erſte Blatt ſchließt mit: sicut bong, das zweite beginnt: xpiang credere debet.

Ein Exemplar davon beſaß der Referent Schmidt zu Augsburg, welches Zapf beſchrieb. 1018)

VIII. Die Abbildungen ſind mit 2 Linien eingeſchloſſen, welche zum Theile ſehr ausgeſprungen ſind. Abbildungen und Schrift ſind wohl in Holz geſchnitten, aber mit einer Preſſe auf beiden Seiten abgedruckt. Es ſind in allem 14 Blätter. Die erſte und letzte Seite des Buches iſt leer, die Bilder und Schrift kommen mit der V. Ausgabe

---

1015) Ebert Lexikon I. 108. N. 1251. (IV.)

1016) Heinecke's Nachrichten II. 210. Idee. p. 415. Ebert Lexikon I. 108. N. 1251. (V.)

1017) Heinecke's Nachrichten II. 212. Idee. p. 418. Ebert Lexikon I. 108. N. VII.

1018) Von einer höchst seltenen Ausgabe der Ars moriendi. Augsb. 1806. 8. S. 32 — 47.

größtentheils überein; **Ebert** ſagt der vierten, welches irrig iſt, da er das münchner Exemplar N. 4 einreihte, daher paſſen auch die Nummern von Heinecke nicht mehr. Nach **Dibdin** iſt dieſe Ausgabe nicht vor 1480 gedruckt. Eine verkleinerte Nachbildung des 5ten Blattes iſt in Heinecke's Nachrichten II. 212, und in der Idee p. 414.

Exemplare ſind in der Bibliothek zu Dresden, in der Bibliothek zu Wolfenbüttel, in der Bibliothek zu Zwickau, in der ſpenceriſchen Bibliothek, in der münchner Central-Bibliothek; es war ehedem in dem Kloſter Beiharting. 1019)

IX. Sie iſt der vorhergehenden Ausgabe ſehr ähnlich, und ebenfalls mit der Preſſe auf beiden Seiten gedruckt; die Folge der Abbildungen ſtimmt nicht mit den andern überein, ja es fehlen ſogar zwei. Ein Exemplar davon befindet ſich in der bamberger Bibliothek; es beſteht aus 12 Blättern, wir können nicht angeben, ob es mangelhaft iſt; wenigſtens aus der Mitte, da ſich der Text immer auf die entgegengeſetzte Abbildung bezieht, fehlt nichts, ſondern es kann nur am Ende möglich ſeyn. Die Blätter folgen ſo auf einander.

Die Stirnſeite des erſten Blattes iſt leer, auf der Rückſeite ſteht zwiſchen den zwei Einfaſſungslinien oben: **Ars moriendi**. Die erſte Zeile heißt: Quamuis ſecundum philoſophum ethicorum etc. Die 30. Zeile ſchließt: Primo ut credat ſicut bonus. — — Das zweite Blatt a fängt an: Chriſtianus credere debet letus quoque quod in ſide Chriſti et eccleſie morietur. Die 28. Zeile ſchließt mit: conſideret. Auf der Rückſeite iſt die erſte Abbildung.

Abbildungen.	Text.
Bl. 2, b, Fac ſicut pagani.	Bl. 3, a, Tentacō dyaboli de ſide, 26 Zeilen.

1019) Heinecke's Nachrichten II. 214. Idee p. 419. Ebert Lexikon I. 108. N. 1251. (VII.) Dresdner Bibliothek 121.

Abbildungen.	Text.
Bl. 3, b, Sis firmus in fide ffugiamus.	Bl. 4, a, Bona i̅ſpiraco̅ angeli de fide. 30 Zeilen.
— 4, b, Ecce pecca̅ tua.	— 5, a, Temptaco̅ dyaboli de deſperacoe 29 Z.
— 5, b, Nequaqua̅ deſperes.	— 6, a, Bona inſpiraco̅ Angeli co̅tra deſperacoz. 31 Zeilen.

Das Blatt, in welchem man unten einen Keller erblickt, und jenes, wo der Sterbende den gekreuzigten Heiland betrachtet, nebſt den zwei dazu gehörigen Schriftblättern, fehlen in dieſer Ausgabe.

Abbildungen.	Text.
Bl. 6, b, Ecce qtam penam patitur quam bene decepi eum.	Bl. 7, a, Temtaco̅ dyaboli de Impaciencia. 28 Z.
— 7, b, Sum captiuatus.	— 8, a, Bona i̅ſpiraco̅ angeli de paciencia. 35 Zeilen.
— 8, b, Gloriare. Tu es firmus in fide.	— 9, a, TEemptacio dyaboli de vna gloria. 24 Zeilen.
— 9, b, Sis humilis.	— 10, a, Temptacio dyaboli de Auaricia. 23 Z.
— 10, b, Heu inſanio.	— 11, a, Bona i̅ſpiraco̅ angeli contra Auariciam. 32 Zeilen.
— 11, b. Dieſe Abbildung findet ſich in keiner Ausgabe. Der Kranke liegt in einem Bette nach Links gewendet, vor ihm ſteht ein Engel mit d. Schriftzettel: Non ſis auarus. Neben ihm unten ſitzt ein Teufel, welcher den Schriftzettel hält:	Es ſcheint, daß der gegenſeitige Text, ſowie noch mehrere andere Blätter in dieſem Exemplare fehlen.

Quid faciam. Hinter d. Bette iſt Maria, und neben Chriſtus am Kreuz vorne Links ſteht ein Engel mit dem Zettel: Nec intendas amicis. Er hält ein Tuch, mit welchem er eine männliche und eine weibliche Figur bedecken will. Im Hintergrunde ſind noch mehrere Perſonen und Thiere.

Dieſem Buche ſind vorgebunden: Paulus Corteſius in Sententias. Baſileae J. Frobenius 1513. Die Titel-Einfaſſung iſt von Urs Graf, und in Bartſch nicht bemerkt. Opera Hrosvite illuſtris Virginis et Monialis Germane Gente Saxonica orte nuper a Conrado Celte inventa. 1501. Die 8 ſchönen Holzſchnitte darin werden dem Albr. Dürer zugeſchrieben. Paſſio Domini noſtri Jeſu Chriſti, ex evangeliſtarum textu quam accuratiſſime deprompta additis ſanctiſſimis exquiſitiſſimisque figuris. Joannes Knoblochus imprimebat Argen̄. Anno M. D. VIII. Die 24 Holzſchnitte darin ſind von Urs Graf. Daſſelbe Leiden Chriſti deutſche Ausgabe. Strasburg 1507.

Dieſes Buch befand ſich in der ehemal. bambergiſchen Abtei Langheim. 1760, wo v. Heinecke dieſes Kloſter beſuchte, und ſehr gut aufgenommen wurde, muß es noch nicht da geweſen ſeyn, ſonſt hätte er es gewiß in ſeinen Büchern erwähnt. Dagegen ſagt Murr, daß er es 1775 dort angetroffen habe; er hielt ſich während des Septembers dieſes Jahres 12 Tage dort auf, und rühmt in ſeinen Schriften die auſſerordentliche Liberalität, welche ihm erzeigt wurde. 1020)

1020) Dieſes Buch wurde wahrſcheinlich von P. Hieron. Bauer, kloſter-langheimiſchen Beamten zu Tambach, wie viele andere Koſtbarkeiten aus Sachſen erworben, und dem gleichzeitigen Abte Malachias Limmer geſchenkt.

Zu München in der k. Central=Bibliothek befinden ſich 3 Exemplare; doch läßt ſich nicht beſtimmen, zu welcher Ausgabe ſie gehören. Sie kommen aus den Klöſtern Polling, Altmünſter und aus der Paſſauer Bibliothek, in der heidelberger Bibliothek ſind 10 Blätter; ſie befanden ſich früher zu Rom. 1021)

X. Ars moriendi. Die Kunſt zu ſterben. Am Ende:

Hans Sporer hat diß puch
1 8 Λ° 3. pruff=moler.

Dieſe Ausgabe iſt mit dem Reiber abgedruckt, die Anfangs=Buchſtaben ſind groß, und mit Laubwerk verziert, der Druck iſt grob und ſchmutzig, das ganze Werk beſteht nur aus einer Lage, die Bogen ſind mit Buchſtaben bezeichnet, die Schrift auf den Abbildungen iſt ebenfalls deutſch. Die Vorrede beſteht aus zwei Blättern, und fängt an: „Dieweil nach der Lere des natürlichen Maiſter ꝛc.“ darauf folgen die Abbildungen mit gegenüberſtehender Schrift in 22 Platten. Von Hans Sporer haben wir ſchon oben S. 166 geſprochen. Ein verkleinertes Facſimile von dem erſten Blatte gab Heinecke in ſeinen Nachrichten II. 216, und in der Idee p. 422.

Ein Exemplar hievon befindet ſich in der Bibliothek zu Zwickau. 1022)

XI. Ars moriendi. Die Kunſt zu ſterben. Am Ende: Ludwig ze Ulm. Die Schrift iſt durchgehends deutſch, die Abbildungen ſtehen rechts; ſie beſteht aus 24 Blättern; ob ſie eine Vorrede hat, kann man nicht beſtimmen, weil man nur das einzige pertuſatiſche Exemplar, worin dieſe mangelt, kennt. Das erſte Blatt hat die überſchrift: Verſuchung des tůfels in dem geloben. Schwer iſt es zu beſtimmen, wer Ludwig zu Ulm war. Heinecke

---

1021) Aretin Beiträge I. 95. VI. 111, 112. Wilken S. 321. XXXIV.

1022) Heinecke's Nachrichten II. 215. Idee Generale p. 120. Ebert Lexikon I. 108. N. 1251. (IX.)

† Ohne eine nähere Ausgabe zu bestimmen, wird dieses Buch angezeigt in Mich. ~~M~~ Maittaire Annales Typograph. T. I. 1719 in 4. p. 13. 19. 21. Götzens Merkwürdigkeiten der k. Bibliothek zu Dresden. I. II.

vermuthet mit vielen Gründen, daß es Ludwig Hohenwang in dem Elchinger Thal bedeutet. Die ſpäteren Ausgaben mit beweglichen Lettern gehören nicht zu unſerem Zwecke; man kennt 18 lateiniſche, 3 engliſche, 4 holländiſche und 5 deutſche, welche alle am Ende des 15. und im Anfange des 16. Jahrhunderts erſchienen ſind.

§. 91.

Speculum humanae Salvationis, auch Speculum figuratum.

Auf dieſes Buch, welches aus 63 Blättern, oder aus 31 1/2 Bogen beſteht, und 5 Lagen ausmacht, bauen die Holländer ihren Hauptbeweis wegen ihres Lorenz Coſter. über dem Texte jedes Blattes ſteht (auſſer der Vorrede) ein Holzſchnitt, welcher aus der Geſchichte des alten und neuen Bundes genommen iſt; nur wenige weltliche Hiſtorien ſind dabei; unten iſt immer zitirt, woher ſie genommen wurden; ſie ſind abgedruckt, wie alle xylographiſche Werke, mit dem Reiber und blaſſer Schwärze. Heinecke vermuthet, daß dieſes Werk jünger ſey, als die vorher angezeigten, weil es nur Vignetten hat, und der Gebrauch derſelben ſie über den Text zu ſetzen nicht ſo alt ſei, als die Werke mit ganzen Figuren. Ein verkleinertes Facſimile der erſten und letzten Vignette iſt in Heinecke's Nachrichten II. 222, in derſelben Größe aber in ſeiner Idee Generale p. 444. Von der ſpätern holländiſchen Ausgabe befindet ſich ein ſehr genaues Facſimile der erſten Vignette in Meermann Origines Typographicae.

I. Ausgabe. Sie iſt mit hölzernen Tafeln, und zum Theil mit beweglichen Buchſtaben, in lateiniſcher Sprache gedruckt.

Exemplare ſind zu Paris in der k. Bibliothek, daſelbſt in der Sorbonne, bei Gaignat; es gehörte früher dem Präſidenten de Cotte. In der pembrockiſchen Bibliothek. Richard Mead zu London beſaß auch eines. In der Cen=

tral=Bibliothek zu München; dieſes kommt aus dem Kloſter Weihern. In der öffentlichen Bibliothek zu Stuttgard. 1023)

II. ebenfalls lateiniſche Ausgabe, iſt mit beweglichen Lettern.

Eben ſo die III. und IVte, welche in niederländiſcher Sprache verfaßt ſind. Sie gehören nicht in unſer Verzeichniß, weil ſie mit beweglichen Lettern gedruckt ſind.

§. 92.

Die kunſt Ciromantia. Augsburg Jorg Scapff (Schapff).

Dieſes Werk beſteht aus 25, nach Andern aus 26 Blättern; gewöhnlich klebt man die zwei erſten und zwei letzten zuſammen, und dann ſind es nur 24. Es iſt in 3 Lagen getheilt, welche von a bis c ſignirt ſind, von 8 Blättern. Auf der erſten Seite des erſten Blattes iſt ein Holzſchnitt, welcher aus verſchiedenen Zierathen von Blumen beſteht, und darüber ſteht: Die kunſt Ciromantia, nicht darunter, wie Ebert ſagt. Heinecke ließ den oberen Theil dieſes Blattes nachſchneiden. In einigen Exempl. iſt dieſes erſte Bl. zuletzt, daher Ebert vermuthlich 2 Bl. daraus machte. Die erſte Seite des zweiten Blattes iſt weiß, und die andere fängt ſo an: „Das nachgeſchriben buch von der hannd hätt zu teutſch gemacht Doctor Hartlieb durch bett vnd heißung der durchleichtigen hochgebornen Fürſtin frowanna geboren von praunſchweigg gemachel dem tugentreichen hochgelopten fürſten, hertzog Albrech hertzog zu baiern vnd graff zu voburg: das iſt geſchehen am freitag nach ceptionis marie virginis glorioſis. 1448.“ Darunter folgt eine andere Nachricht: So wiß das du wirſt finden vnd vndericht werden zwaierlay hend. Jede enthält 7 Zeilen, darunter iſt ein Holzſchnitt, worauf Dr. Hartlieb

---

1023) Heinecke's Nachrichten II. 232. Idee p. 448. Hermes XI. 267.

der Prinzeſſin Anna, welche auf einem Throne ſitzt, kniend ſein Buch überreicht. Auf der erſten Seite des 3. Blattes folgen 24 Zeilen, welche den Anfang der Erklärung ſeiner Lehrſätze enthalten. Unten iſt ein kleiner Holzſchnitt, welcher die Menſchen in Glück und Unglück vorſtellt. Heinecke ließ denſelben nachſchneiden. Auf der Rückſeite dieſes Blattes folgt die Abbildung einer Hand mit chiromantiſchen Linien, auf welcher der Text zugleich angebracht iſt; der Holzſchnitt nimmt die ganze Seite ein. Mit ähnlichen Abbildungen folgen die anderen Blätter; die Vorſtellungen ſchließen ſich auf dem 25. Blatte der erſten Seite. Auf dieſem Blatte ſteht der Name des Formſchneiders:

jorg ſchapff zu augſpurg

Das 25. und 26. Blatt iſt nur auf einer Seite gedruckt; auf der Rückſeite ſteht nach Ebert wieder: Die kunſt Ciromantia; doch vermuthen wir, daß er das erſte Blatt mit dem letzten verwechſelte.

Daß das Jahr 1448 nicht als das Fertigungsjahr angegeben werden kann, geht aus folgenden Urſachen hervor: Es iſt auf beiden Seiten gedruckt, und nach Murrs Verſicherung ſogar mit der Preſſe; und hat auch Signaturen, welche man bei Büchern von ſo hohem Alter nicht antrifft. Der Holzſchnitt, welcher den Doktor Hartlieb kniend vor der Fürſtin vorſtellt, iſt ſehr gut, und verräth eine neuere Zeit; das Jahr 1448 zeigt alſo das Fertigungs-Jahr des Mſcps an, und die Holzſchnitte ſind wahrſcheinlich nicht vor 1472 gefertigt. Ueber den Formſchneider Jorg Scapff von Augsburg ſind uns keine nähere Nachrichten bekannt, als jene, welche uns Stetten mittheilte (ſieh oben S. 69). Ein Facſimile von der obern Hälfte des erſten Blattes iſt in Heinecke's Nachrichten II. 238, und in der Idee. p. 478. Von dem erſten Holzſchnitte auf der dritten Seite in den Nachrichten II. 239, und in der Idee Generale p. 480.

Exemplare ſind: zwei zu Wolfenbüttel, welche aber beide defekt ſind; in der Lord ſpenceriſchen Bibliothek, dieſes wurde für 100 Guineen gekauft, und es iſt daſſelbe Exemplar, welches ſich im Anfange dieſes Jahrhunderts noch in der wiener Hofbibliothek befand. Spencer ſoll es einem franzöſiſchen Staabsoffizier? abgekauft haben. In der regensburger Stadtbibliothek war noch 1785 eines. Schaffer Panzer zu Nürnberg beſaß Fragmente. In der münchner Bibliothek war eines; es wurde von dem franzöſiſchen Regierungskommiſſär Neveu weggenommen. Ein anderes Exemplar ohne den Namen Jorg Schapff befand ſich früher in dem Kloſter Tegernſee. Ein gleiches iſt in der Stadtbibliothek zu Memmingen, und in der gräflich Windhagiſchen. 1024)

§. 93.

66 Vorſtellungen aus der bibliſchen Geſchichte mit unten ſtehender flamändiſcher Schrift.

Dieſes Werk entdeckte zuerſt Heinecke während ſeines Aufenthaltes zu Nürnberg 1769 in der Bibliothek des Hofraths Treu zu Altdorf. Er theilte ſogleich eine Beſchreibung davon in ſeiner Idee Gen. p. 429 mit, und ließ das erſte Blatt mit den unten ſtehenden Text in Kupfer ſtechen, und behauptet, daß die darunter ſtehende Schrift in Holz geſchnitten ſei. Murr ſagt aber dagegen in ſeinem Journal I. S. 2, es ſei mit gegoſſenen Lettern gedruckt, verbeſſert einen Fehler Heinecke's, daß es aus 36 Blättern beſtünde, und ließ ebenfalls das 15te Blatt nachſchneiden. Später erhielt er noch vollſtändige Nachrichten über dieſes Buch von dem berühmten Buchdrucker Enſchede zu Har=

1024) Heinecke's Nachrichten II. 239. Deſſen Idee Generale p. 431. Gemeiner Nachrichten der regensburger Bibliothek S. 1. Aretin Beiträge II. 80. Ebert Lexikon I. 740. N. 9509. Hermes I. S. 235.

Zu S. 379.

¶ Die xxiiij·Stund des wercks·
vnſerer erloſung vñ des leydes xpi
mit xxiiij figurlin getailt i die
Siben tagzeyt vñ was man
betten ſol oder betrachte zů ein
er yetzlichen tagzeyt·

(Das erſte Blatt vom Zeitglöcklein, nach dem
Bamberger Exemplar.)

lem, welcher ein kompletteſ Exemplar aus 66 Blättern beſaß. Enſchede behauptet, daß es von Gerhard Leeu zu Gouda gedruckt worden ſei, doch nach 1480. Er ließ gleichfalls von dieſem merkwürdigen Buche Nr. 5 und 6 durch Konrad von Noord 1770 (ſieh oben S. 284) nachſchneiden, und theilte ſie dem v. Murr mit. Dieſes ſind die zwei einzigen Exemplare, welche man bis jetzt kennt; wir überlaſſen es dem Leſer, dem v. Murr oder Heinecke beizuſtimmen, ob es nämlich in Holz geſchnitten, oder mit beweglichen Lettern gedruckt iſt.

§. 94.

Nach Dibdin 1025) befindet ſich in der Münchner Central-Bibliothek ein xylographiſches Werk in 28 Blättern, welche das Leben Chriſti, oder die ſieben Freuden Mariä mit deutſchem Text vorſtellen.

§. 95.

Zeitglöcklein. Dieſes aus 16 Blättern beſtehende Werk in 8. iſt faſt von keinem Bibliographen, ſoviel uns bekannt iſt, angezeigt worden; deswegen ließen wir auch das erſte Blatt nachſtechen, wie die beiliegende Kopie zeigt. Die Unterſchrift erläutert hinlänglich, was in dieſem kleinen Werke zu ſuchen iſt; alle Blätter ſind von gleicher Größe, doch die Unterſchrift und Vorſtellung verſchieden. Auf der Rückſeite des erſten Blattes ſteht in der erſten Abtheilung oben der kleine Jeſus mit dem Heiligenſchein, welcher einen Hammer hat, um damit auf die oben hängende Glocke zu ſchlagen; mit der andern Hand hält er einen Zettel, worauf ſteht: Ich ſtee vnnd klopffe. Darunter ſind in einem Zirkel die 8 Stunden der Nacht, mit der äuſſeren Umſchrift: Für die Complet vij | Für die

1025) A. bibliographical, antiquarian and picturesque tour in France and Germany. London 1821. Hermes XI. 368.

Mettē xxiiij. | Für die laudes. v. | Für die prym vij. |, worauf die Abbildungen Bezug haben. Die darauf folgende ſtellt vor, wie Chriſtus mit 7 Begleitern beim Tiſche verſammelt iſt. Oben rechts ſteht dieſes Zeichen: wahrſcheinlich hat es auf den Fertiger Bezug. Unter der Abbildung ſteht in 4 Zeilen: Für die Complet ſprich ſiben vatter vnſer vñ betracht vmb vij. des abents dz iſt die erſt ſtūd d'nacht dz figurlich nachtmal. Auf der Rückſeite iſt die Fußwaſchung vorgeſtellt, mit der dreizeiligen Unterſchrift: Vmb die viij des abenʒ betracht die demůtig fuß waſchunge der Jünger. Auf der Stirnſeite des dritten Blattes iſt das Abendmahl abgebildet mit einer zweizeiligen Umſchrift: Vm̄ ix des abents betracht des ſacraments auffſeʒung. Auf der Rückſeite iſt Chriſtus am Oelberg; die Unterſchrift iſt in 4 Zeilen: Für die Mettē ſprich xxiiij. vatter vnſer vnd betracht vmb. x. vor mitternacht dz driualtig gebett Jm garten. Bei den folgenden Blättern wollen wir die Vorderſeite mit a, die Rückſeite mit b bezeichnen. Bl. 4. a. Die Gefangennehmung mit der dreizeiligen Unterſchrift: Vmb xi. betracht die valſch verrättung vnd fahung vñ herrt bindung. b. Chriſtus vor Annas, wie die zweizeilige Unterſchrift ſagt: Vm̄ xij betracht die fůrung vor Annas vñ herrtē backenſlags. Blatt 5. a. Die Verläugnung Petri; dieſe Unterſchrift hat vier Zeilen: Für die laudes ſprich fünff vatt' vnſer vñ betracht vm̄ eins nach mitt'nacht d'Junger abweychūg vñ peters v'lägung. b. Chriſtus vor Caiphas; die Unterſchrift hat Zeilen: Vmb. ij. nach mitternacht betracht vor Cayphas die valſch beʒeugung. Bl. 6. a. Die Verſpottung; drei Kriegsknechte verſpotten den Heiland, welchem die Augen verbunden ſind. Die Unterſchrift nimmt 3 Zeilen ein: Vmb iij nach mitternacht betracht die verbindūg ſeines hailigen angeſichts. b. Chriſtus vor Pilatus; dieſe Unterſchrift in vier Zeilen heißt: Für die prym Sprich vij vatt' vnſer vñ betracht vm iiij nach

mitternacht die zufůrũg vnd erſt anklag vor pylatus. Bl. 7. a. Chriſtus vor Herodes. Die Unterſchrift in 3 Zeilen iſt: Vmb fünff nach mitternacht betracht die peinlich ſendung zu herodes; b. Chriſtus vor Pilatus mit einem weißen Spottkleid; die Unterſchrift in 3 Zeilen heißt: Vmb vi vach mitternacht betracht die widerbringũg zu pylato v'ſpott mit eim wyſſē claid. Auf dem Blatte 8 a kömmt wieder der kleine nackende Heiland vor, welcher mit ſeinen beiden Händen an einer Glocke zieht. Über ihm iſt ein Zettel mit der Schrift: Ich ſtee vñ leut. Unten ſind die Stunden des Tages in einen Kreis, mit lateiniſchen und gewöhnlichen Ziffern geſchrieben. Auſſen herum ſteht: Für die Terz vij | Für die Sext vij | Für die None vij | Für die Veſper xij.|, welches auf die folgenden Abbildungen Bezug hat. Bl. 8. b. Die Geißlung mit einer dreizeiligen Unterſchrift: Für die Tertz ſprich vij vatte' vnſer vnd betracht vm̃ vij des morges die ſchmertzlich gaißlũg. Bl. 9. a. Die Dornenkrönung, mit der dreizeiligen Unterſchrift: Vm̃ viij des morges betracht die yntruckung der dornen kron vnd ſpottlichē anbettũg. 9. b. Die Ausſtellung; die Unterſchrift iſt in drei Zeilen: Vmb ix. betracht dz mitleydig außfůren vnnd zaigung des herren. Ecce homo. Bl. 10. a. Die Händewaſchung; dieſe Unterſchrift beſteht aus 4 Zeilen: Für die Sext ſprich vij vatter vnſer vñ betracht vm. x. das valſch vrtail vber dz vnſchuldig blut Criſti Jheſu. 10. b. Die Kreuztragung; dieſe Unterſchrift iſt in 3 Zeilen: Vm̃ xi beträcht die auß fůrung vnd zugeſellung der ſchächer. Bl. 11. a. Die Anheftung an das Kreuz, mit der zweizeiligen Unterſchrift: Vmb xij. betracht die ſchmertzlich anneglung an das creutz. 11. b. Die Verſpottung am Kreuz, mit der vierzeiligen Unterſchrift: Für die none Sprich Siben Vatter vnſer vnd betracht vmb eins nach mittag die verſpottung am Creutz. Bl. 12. a. Chriſtus am Kreuz, neben ihm Johannes und Maria; dieſe Unterſchrift nimmt 3 Zeilen ein: Vmb ij. nachmittag betracht die vollendung der hailigen Siben wort. 12. b.

Longinus öffnet die Seite des Heilandes; die Unterſchrift hat 4 Zeilen: Vmb iij nach mittag iſt die ix. ſtunnd des tags betracht die auffgebung ſeins gaiſts vnd aufftbuung ſeiner ſeytten. Bl. 13. a. Die Kreuzabnahme; die Unterſchrift in 3 Zeilen heißt: Für die veſper ſprich xij. vatter vnſer vnd betracht vm̃ iiij. nach mittag die abnemũg vom crutze. 13. b. Der Leichnam Chriſti wird von den Weibern beweint. Die zweizeilige Unterſchrift heißt: Vmb v. nach mittag betrachte die ſchmertzlich klag Marie. Blatt 14. a. Die Grablegung; die Unterſchrift iſt ebenfalls in 2 Zeilen: Vmb vi nach mittag betracht die begrebnuß Chriſti Iheſu. Auf der Rückſeite dieſes Blattes iſt oben Franziskus, wie er die Wundmale empfängt, abgebildet, und unten dieſes in 8 Zeilen ſtehende Gebet: Sanctꝰ franciſcus in ſeiner regel am drittẽ capitel ſpricht die layẽ ſöllẽt ſprechẽ für die mettẽ xxiiij. vatt' vnſer für die laudes v. für die prym Terz Sext None. Für yegklich getzeyt vij. Für die veſp. xij. Für die Complet vij. vnnd ſöllent betten für die totten. Bl. 15. a. hat dieſen in 18 Zeilen beſtehenden Text: Wiltu aber nit eī tagzyt ſprechẽ So ſprich ain vatter vnſer Aber ſo die glogg ſchlecht thun ſenlich blicken in das leyden xp̄i ſprich oder gedenck

Herr Iheſe xp̄e mach mich tailhafftig des verdienſts deins hailigen leydens dz du in dieſer oder der ſtund gelitten haſt.

Wiltu dein Gebett wid'wertigkeit oder leydẽ auff opffern ſprich oder gedenck.

O herre Ihū xp̄e mach mir fruchtbar das gebett die widerwertigkeit oder das leydẽ durch den verdienſt deins heiligẽ leydens. Wiltu dein buß auff opffern Sprich oder gedenck

Auf der Rückſeite läuft er fort, und die Zahl der Zeilen iſt dieſelbe. O herre Ihū xp̄e Was der buß zu wenigk das erfolle mit dem verdienſt deins hailigen leidẽs vnd mit deiner götlichen gnad vnnd Barmhertzigkeit

der himliſch hof.

Oder der himliſch Roſenkranz mit x. Vatter vnſer vñ zum erſten Sprich ain glauben darnach.

Got vatter Sun hailiger gaiſt ain warer got Erbarm dich mein.

Criſte ein Sun gots ein erlöſer der welt Erbarm dich mein.

Hailige maria ain mute' gots ein Junckfrowe aller Junckfrowē Bitt gott für mich.

Sāt michahel mit allē hailigē engeln vnd gaiſtē, Bittē g. f. m.

Bl. 16. a. iſt das letzte Blatt mit Text, welcher 18 Zeilen einnimmt:

Sant Johañes ein teuffer xpi mit allen hailigē patriarchen vnd prophetē Bittē got. f. m.

Sant peter vnd pauls mit allen hailigen appoſteln vñ Jūgern xpi Bittē got für mich.

Sant Sebaſtian mit allen hailigen martere Bittē G. f. m.

Sant Franciß mit allē hailigē beychtigern biſchoffen vñ gottlichen lerern Bitten G. für m.

Sant Vrſula mit allen ir' gſellſchaft vnd allen hailigen Junckfrowen. Bitten got für mich.

Sant anna mit allen hailigen witwen vnnd Eeleutten Bittē G. f. mich.

Der beſchluß.

Die Rückſeite hat 16 Zeilen:

Der frid vnſers herrē Jheſu xpi vñ die krafft vñ verdienſt ſeins hailigē leydens vñ das zaichen des hailigē crütz die genzigkeit der erlichſtē Junckfrowen marien vñ die ſchirmung aller heiligē engel Die geſegnung vnd fürbett aller hailigen patriarchē ppheten apoſteln Martter beychtige' Junckfrowē, witwen vnd eeleuttē vñ aller auſſerwelten ſeyent zwiſchē mir vñ allen meinen veindē ſichtbarlich vnd vnſichtbarlich yetzunt vnd in der ſtund vnſers todes.

Man kann nicht mit Gewißheit behaupten, ob dieſes vor uns liegende, in die hieſige öffentliche Bibliothek gehörige Werk komplet ſei; und es ſcheint zu Folge der Schriftzüge und der Holzſchnitte erſt am Ende des 15. Jahrhunderts herausgekommen zu ſeyn. Auch kennen wir kein anderes xylographiſches Produkt, welches in dieſem Format gedruckt iſt. Nicht unwahrſcheinlich iſt es, daß das Zeitglöcklein, welches zu Ulm 1493 bei Konrad Dinckmuth erſchienen iſt, einige Ähnlichkeit mit dem ſoeben angezeigten haben mag; vielleicht iſt dieſes nach den xylographiſchen Werk gefertigt worden.

§. 96.

In der Wiener Bibliothek befindet ſich nach Dibdins 1026) Angabe ein xylographiſches Werk von 20 Blättern, welches benennt wird: liber regum ſeu vita Davidis.

§. 97.

Symboli apostolorum.

So wird dieſes Buch in Aretins' Beiträgen II. 81 genannt, und verſprochen, es ſolle eheſtens hierüber, wie noch über 60 xylographiſche Werke, welche in der Münchner Central-Bibliothek ſind, eine Beſchreibung folgen. Ob dieſes geſchehen iſt, können wir nicht beſtimmen, da wir die letzten Bände dieſes Werkes nicht kennen.

Das oben genannte Werk beſteht aus 12 Blättern mit beigeſetztem Texte der Glaubensartikel; ſie ſind nur auf einer Seite gedruckt. Das Münchner Exemplar befand ſich früher in der ſehr koſtbaren Bibliothek des Kloſters Tegernſee.

1026) A. bibliographical, antiquitarian. London 1821. Hermes XII, S. 371.

§. 98.

Das Leben des heil. Meinard enthält 48 xylographiſche Blätter. Ein Exemplar davon ſoll ſich nach Dibdin 1027) in der Münchner Central-Bibliothek befinden.

§. 99.

Confeſſionale, oder ein Beichtſpiegel nach den zehn Geboten.

Dieſes Werk enthält, zu Folge der Beſchreibung des Malers Rupprecht in dem Stengelſchen Verſteigerungs-Katalog 1028), eine Beichte (Beichtſpiegel) nach den zehn Geboten. Das Ganze beſteht aus 8 Blättern, welche weder Cuſtoden, Signaturen noch Seitenzahlen haben. Auf der erſten Seite befindet ſich ein Holzſchnitt, welcher einen Ecce Homo vorſtellt, die zweite iſt leer; auf der dritten fängt der Text mit folgenden Worten an: Ich armer ſündiger Menſch bekenn mich gotte mynē herrē. Der Text nimmt 12 Seiten ein, dann kommt noch einmal die Abbildung eines Ecce Homo vor. Jedes Textblatt beſteht aus 20 oder 21 Zeilen, am untern Rande ſind Schreibzüge angebracht; das Werkchen iſt in klein Quart. Wir hätten ſehr gewünſcht, von dieſem xylographiſchen Produkte, welches wahrſcheinlich ſelten iſt, weil man faſt in gar keinem bibliographiſchen Werke etwas darüber findet, nähere Nachrichten ertheilen zu können; doch war es uns unmöglich, vor Beendigung dieſes Verſuches daſſelbe zur Anſicht zu erhalten.

1027) A. bibliographical antiquarian. Hermes XI. 368.

1028) (J. M. v. Reider) Verzeichniß von Büchern aus dem Nachlaſſe des Stephan Freih. v. Stengel, welche den 17. Juni 1823 in Bamberg verſteigert werden. Der Katalog iſt wegen der genauen Angabe der Titel und einigen Anmerkungen ſehr ſchätzbar.

§. 100.

Den Guttenbergiſchen Donat, und die A B C = Tafel wurden ſchon oben S. 63 erwähnt. Mehreres zu ſagen, ſcheint hier überflüſſig, da wir unſere Unterſuchungen darüber, ob ſie noch zu den xylographiſchen Produkten gehören, in einem eigenen Werke über das Entſtehen der Buchdruckerkunſt mittheilen werden.

§. 101.

Der Todtentanz; ein xylographiſches Werk. So unbeſtimmt wird es in Aretin's Beiträgen I. 50 mit dem Beiſatze angezeigt, daß weder Panzer noch Heinecke dieſes Werk angeben, und es würde eheſtens eine genaue Beſchreibung deſſelben in dieſen Beiträgen folgen. Ob es aber geſchehen iſt, können wir aus der S. 384 angegebenen Urſache nicht verſichern. Es befand ſich früher in dem Kloſter Weihern.

Die Todtentänze, welche Panzer, Murr und Fiorillo angeben, ſind alle mit beweglichen Lettern gedruckt.

§. 102.

Das Buch, welchem man gewöhnlich den falſchen Titel: Mirabilia Rome vrbis beilegt, enthält mehr die Geſchichte von Rom, und iſt von dem Werk, welches ſpäter unter den Titel: Mirabila Romae herauskam, ganz verſchieden.

Die erſte deutſche Ausgabe in Duodez iſt höchſt ſelten, ſie beſteht aus 92, und jede Lage wenigſtens aus 12 Blättern; Seitenzahlen, Cuſtoden, Signaturen, Unterſcheidungszeichen fehlen, die Abbildungen, ſo wie die Typen ſind in Holz geſchnitten, daher es mit Recht zu die xylographiſchen Werke gerechnet wird. Panzer beſchreibt es in ſeinen Annalen I. 43 ſehr gründlich. Ein Exemplar davon befindet ſich in der k. Central=Bibliothek zu München, welches früher in dem Kloſter Tegernſee war.

+ Die Bibliothek des Klosters St. Florian in Ober=
österreich besitzt von diesem Kalender ein Exemplar,
welches aus 30 Blättern besteht. Die erste Seite
ist gleichfalls leer; einige Seiten sind sehr blaß,
andere sehr schwarz gedruckt. Es ist in 4., und wahr=
scheinlich eine andere Ausgabe als die hier angegebene.
Durch die Zählung der Monatsheiligen liesse sich viel=
leicht am ersten angeben, welche die älteste sei.
Im Monat Februar ?. September sind nur
11 Feste angegeben.

§. 103.

Unter allen xylographiſchen Werken ſcheint der deutſche Kalender des Johann Regiomontan wegen des Inhaltes eines der Merkwürdigſten zu ſeyn. Auch war es ſonſt nicht hergeſtellt, ob er mit beweglichen Lettern, wie ſeine zwei andern, nämlich ein deutſcher und ein lateiniſcher, welche 1473 erſchienen ſind, gedruckt wurde. Dieſes höchſt ſeltene xylographiſche Produkt beſteht aus 31 Blättern, welche auf beiden Seiten gedruckt ſind. Die erſte Seite des Buches iſt leer, auf der Rückſeite derſelben iſt die erſte cykliſche Tabelle. Auf der Stirnſeite des letzten Blattes befinden ſich vier abgebildete Inſtrumente und ein Aderlaßmännchen, ober welchem ſteht: Der loß man mit den zwelff zeichē zu weler yedtiß dint im mēſchū. Der Schluß des Werkes iſt: Alſo iſt begriffen kurzlich diß Kalenders nuß und tauchlichkait nach meinem ſchlechtē tewtſche vnd chlainem vermugen Magiſter Johann von kunſperk. Die Buchſtaben in dieſem Werke haben ſehr viele Ähnlichkeit mit der Kanzleiſchrift, welche am Ende des vorigen Jahrhunderts gebräuchlich war; die großen Buchſtaben mangeln faſt gänzlich, wie auch die Unterſcheidungszeichen; die Druckfarbe iſt ſehr blaß, wie in den meiſten xylographiſchen Werken, und ſcheint nur ſchwarze Waſſerfarbe geweſen zu ſeyn; das Format iſt in 4. und dieſes Werk erſchien nach dem Urtheile der vorzüglichſten Bibliographen 1473.

Exemplare davon findet man ſehr ſelten, und bis jetzt kennen wir nur drei, nämlich: eines befindet ſich auf der Univerſitäts-Bibliothek zu Erlangen, ein anderes beſaß der zweite Metaire, Panzer in Nürnberg, in deſſen Auktion nach ſeinem Tode dieſes Kleinod nur für 8 fl. 30 kr. verkauft worden. überhaupt iſt in dieſer Panzeriſchen Auktion, welche ſeine Wittwe veranſtaltete, alles ſehr billig wegegeben worden, und ein Drittes befindet ſich in der Münchner Central-Bibliothek. 1029) Es iſt wahrſcheinlich

1029) Panzers Annalen der deutſchen Literatur. I. 76. Nürn-

daſſelbe Exemplar, welches Aretin in ſeinen Beiträgen I. 69 anzeigt.

§. 104.

zehn Bott für die ungelernte leut, die fünff ſin, und die ſiben todſünd.

Nur ein einziges Blatt. Die Gebote werden durch Figuren vorgeſtellt, z. B. die Trägheit durch einen Eſel. Auffallend iſt es, daß das Gebot, du ſollſt nicht Unkeuſchheit treiben, nicht das 6te, ſondern das 7te iſt; derſelbe Fall iſt es auch mit den Augsburger Statutis provincialibus aus dem 15. Jahrhundert.

Eine Maria.
Das Schweistuch 1473.
Die Geißlung Chriſti.
Das jüngſte Gericht.
Chriſtus am Kreuze.
Chriſtus am Kreuze.
Eine Beichttafel vom Jahre 1486.

Dieſe Blätter werden von Aretin in ſeinen Beiträgen IV. 191—92 unter die xylographiſchen Werke gerechnet. Sie befinden ſich jetzt in der Central-Bibliothek zu München.

Wir vermuthen, daß man zu weit geht, wenn man alle Holzſchnitte aus dem 15. Jahrhundert, welche Schrift haben, zu den xylographiſchen Werken rechnen wollte; nur jene gehören dazu, welche durch den Text erklärt werden, und aus mehreren Blättern beſtehen müſſen.

Dieſelbe Bewandtniß mag es auch mit den folgenden Blättern haben.

Von dem Kalender des Gamundia 1439 wurde ſchon oben S. 42 geſprochen.

---

berger Buchdrucker-Geſchichte. S. 165. Pfeufers Beiträge. St. III. 324. Dibdin Bibliograph. Antiquarian. Hermes XI. 368.

BACVLVS ❀ IACOB. Dieſer Name ſteht oben in einer ſchwarzen Linie auf einem Holzſchnitt in quer Folio, worauf Rechts zwei Männer, welche das geometriſche Inſtrument anwenden, vorgeſtellt ſind. Links ſteht ebenfalls in Holz geſchnitten die Beſchreibung und Erklärung dieſes Inſtruments. Sie fängt an: Baculus Jacob Iſt ain Inſtrument gezogen aus der kunſt Geometria da mit man myſt ains dings höch vnd praytten. auch wie weytt ain ding vō dem andern ſey. vnd alles was man geſechen mag. ꝛc. Am Ende: 1502. G. L. Höhe 7 Z. 3 L., Br. 10 Z. 5 L. Dieſes ſehr ſeltene Blatt, welches, leider! beſchädigt iſt, befand ſich früher in der Bibliothek zu Banz. Sprenger zeigte es in ſeiner Einleitung zur Bamberger Buchdrucker-Geſchichte S. 1 an. Jetzt iſt es in der k. Bibliothek zu Bamberg. Ob mehrere Blätter dazu gehören, welche ähnliche Inſtrumente beſchreiben, können wir nicht angeben.

In dem Katalog von Kupferſtichen, welchen Joſeph Motzler zu Freiſing 1812 herausgab, kömmt Nro. 5 mit folgenden Worten vor: „Chriſtus am Kreuze, nebenbei Maria und Johannes, an den Ecken die Zeichen der vier Evangeliſten, mit gothiſcher Umſchrift, unten: Joannes Curtius Eberſpach. obtulit. Ein xylographiſches Blatt, kl. Fol. Preis 2 fl. 15 kr.“

Beilage III.

§. 105.

Folgende Bücher wurden auſſer den ſchon angezeigten zu dieſer Arbeit benutzt:

Adelung, J. C. Fortſetzung und Ergänzungen zu C. G. Jöchers Gelehrten=Lexikon. 1r u. 2r Thl. A-J. 1784-7. 4.

Aretin, J. C. Beyträge zur Geſchichte u. Literatur. I-VII. Bd. München 1804-6. 8.

— — Ueber die früheſten Folgen der Erfindung der Buchdruckerkunſt. München 1808. 4.

— — Literariſches Handbuch für baieriſche Geſchichte. München 1810. 8.

Bartſch, Ad. Catalogue raiſonné des eſtampes de Rembrandt. Vienne 1797. 8.

— — le peintre graveur. Tom. 1-21. 1802-21. 8.

— — Anleitung zur Kupferſtichkuude. I. und II. Bd. Wien 1821. 8.

Beyſchlag, Dan. Eberh., Beyträge zur Kunſtgeſchichte der Reichsſtadt Nördlingen. 1s bis 7s Stück. Nördling. 1798-1801. 8.

Beyträge zur Kunſt= und Literatur=Geſchichte. Nürnberg 1822. I-II. Heft.

Bibliothek der ſchönen Wiſſenſchaften. Band IX. XIII. XV. XVII. XVIII. XIX. bis XXVI. XXXI. XXXVI.

Böckh, F. H. Verzeichniß der in und um Wien lebenden (bildenden) Künſtler und Diletanten. Wien 1821. 8.

Breitkopf, J. G. J. über den Druck der geographiſchen Charten. Leipzig 1777. 4.

— — Verſuch über den Urſprung der Spielkarten. I. Th. 1784, II. Th. herausgeg. v. Roch. 1801. 4.

Brulliot, Fr. Dictionnaire de Monogrammes, Chiffres, Lettres initiales et Marques Figurées. Munich. 1817. 4. Die 1te Abth. enthält die bekannten, die 2te die zweifelhaften, und die 3te die unbekannten Monogramme, die 4te die abgekürzten Namen. Die Fortſezzung dieſes Werks, welche nach einer eigenen alphabet. Ordnung eingetheilt iſt, hat den Titel: Table Generalé de Monogrammes. etc.

Büſching, Geſchichte der zeichnenden Künſte. Hamburg 1781. 8.

Camus, Notice d'un livre imprimé a Bamberg en 1462. Paris. 4.

Chriſt, Joh. Fr. Anzeige und Auslegung der Monogramme. Leipzig 1747. 8., und die franz. von Sellius.

Curioſitäten. 6r Bd. Weimar 1817. 8.

Derſchau, H. A. v. Holzſchnitte alter deutſcher Meiſter, in den Originalplatten geſammelt. Als ein Beitrag zur Kunſtgeſchichte herausgegeben, und mit einer Abhandlung über die Holzſchneidekunſt und deren Schickſale begleitet von R. Z. Becker. Gotha 1808. Fol.

Dlabacz, Gottfr. Joh. Allgemeines hiſtor. Künſtler-Lexikon für Böhmen ꝛc. 1r bis 3r Bd. Prag 1815. 4.

Donndorff Geſchichte der Erfindungen. 6 Theile. 1818.

Doppelmayr, Joh. Gabr. Nachricht von den Nürnbergiſchen Mathematicis und Künſtlern. 1730. Fol.

Ebert, F. A. Bibliographiſches Lexicon. 1. Theil. 1821. 4.

Erneſti, Joh. Heinr. Gottfr. Die Wol-eingerichtete Buchdruckerei. Nürnbg 1721. qu. 4.

Fiorillo, J. D. Geſchichte der zeichn. Künſte. 1r-2r Bd. 1798-1801. Italien. 3r Band. 1805. Frankreich. 4r Bd. 1806. Spanien. 5r Bd. 1808. England. 6r-8r Bd. 1815-20. Deutſchland, oder auch 1 bis 4.

Fiſcher Beſchreibung typographiſcher Seltenheiten. 6 Lieferungen. Nbg 1800-4. 8.

Fränkiſch-Würzburgiſche Chronik. Würzb. 1810. 4.

(Füßli, Joh. Rudolph) Allgemeines Künſtler-Lexikon. 1779. (2te Ausg. 1810.) 2r Thl. 1r bis 12r Abſchnitt, 1806-21. Iſt die Fortſetzung des obigen Werks von H. H. Füßli. Folio.

Füeßlins, Joh. Caſp. Geſchichte der beſten Künſtler in der Schweiz. 1r-5r Bd. 1769-79. 8.

Gemeiners Regensburger Stadtbibliothek. Regensburg 1785. 8.

Geschichte der Breslauer Stadtbuchdruckerei. Breslau 1804. 4.

(Geßner, Joh. Friedr.) Nöthige und nützliche Buchdruckerkunſt. 1r-2r Th. Leipzig 1740. 8.

Gori Gandellini, Notizie Storiche degl. Intagliatori. Siena voll. I-III. 1771. 8. colla continuazione del P. de Angelis voll. IV-XV. 8. Siena 1808-16.

(Hartlaub) Summar. Verzeichniß einer Sammlung von Kupferſtichen. Regensb. 1787. 8.

Haymann, M. Chr. Joh. Gottfr., Dresdens theils neuerlich verſtorb. theils lebende Schriftſteller und Künſtler. Dresd. 1809. 8.

Heinecke, Nachrichten von Künſtlern und Kunſtſachen. I-II. Theil. Leipzig 1768-69. 8.

— — Neue Nachrichten rc. Leipzig 1786. 8.

— — Idée génerale d'une collection complette d'Estampes. 8. Leipzig et Vienne 1777.

Heller, Joſeph, Lucas Cranachs Leben und Werke. Bamberg 1821. 8.

— — Beiträge, ſieh Beiträge.

Huber und Roſt, Handbuch für Kunſtliebhaber. 1r-9r Bd. Zürch 1796-1808. 8.

Hüsgen, Heinr. Seb. Artiſtiſches Magazin. Frankfurt 1790. 8.

(Jansen) Eſſai ſur L'origine de la Gravure. Paris 1808. T. I-II. 8.

Jöcher, C. G. Allgemeines Gelehrten-Lexikon. 4 Bände. 1750-1. 4.

Joubert, F. E. Manuel de l'amateur d'eſtampes Paris. T. III. 1821. 8.
Kappens, J. E. Buchdruckerkunſt und Schriftgießerei. I-II. Bd. Leipzig 1740. 8.
Keller, H. Nachrichren von allen in Dresden lebenden Künſtlern. 1788. 8.
Kern-Hiſtorie aller freien Künſte und ſchönen Wiſſenſchaften. 1r-9r Theil. 1748-52. 8.
Kindlinger, Nik. Nachricht von einigen noch unbekannten Holzſchnitten, Kupferſtichen ꝛc. Frankf. 1819. 8.
Krüger, W. Catalogus Mille Virorum. Erfurt 1616. 4.
Lexikon der bamberger Künſtler, herausgegeben von Jäck, Heller und v. Reider. Erlang 1822. 8.
Lipowsky, F. J. Baieriſches Künſtler-Lexikon. 1r-2r Thl. München 1810. 8.
Litterariſche Blätter. 1r-6r Bd. Nürnb. 1802-5. 4.
(Malpe) Notices ſur les Graveurs. T. I-II. Beſançon 1807-8. 8.
Meuſel, Miſcellaneen. 13s-18s Heft. Erf. 1782-3. 8.
— — Muſeum für Künſtler u. Kunſtliebhaber. 7s-12s Stück. Mannheim 1789-90. 8.
— — Neue Miſcell. 5s-8s und 9s-14s Stück. Leipzig 1797-1803. 8.
— J. G. Archiv für Künſtler u. Kunſtliebhaber. I. Bd. Is-IVs St. Dresden 1803-5. 8.
— — Teutſches Künſtler-Lexikon. I-III. Bd. 1808-14. 8.
Modenzeitung, Wiener, und Zeitſchrift für Kunſt, ſchöne Literatur und Theater. 1817. 8.
Moehſen, J. C. W. Verzeichniß einer Sammlung von Bildniſſen, größtentheils berühmter Aerzte ꝛc. Berlin 1771. 4.
— — Beiträge zur Geſchichte der Wiſſenſchaften in der Mark Brandenburg. Berlin und Leipzig 1783. 4.
Moſers, J. J. Würtembergiſche Bibliothek. Heilbronn 1780. 8.

Murrs Memorabilia Bibliothecarum publicarum Norimbergenſium. P. I. et II. Norimb. 1788. 8.

— Journal zur Kunſtgeſchichte u. Literatur. XVII Theile. Nürnberg 1775-89. 8.

Necrologium Norimbergenſe, 1439-1551, oder das große Todten=Geläute bei St. Sebald von 1439-1551. Von 1482-1503 ſetzte es Sebald Schreyer fort, von da bis 1522 Lazarus Holzſchuher. Manuſcript. (über daſſelbe theilten wir in den Beiträgen Seite 8 nähere Nachricht mit.)

Nicolai, Friedrich, Beſchreibung der k. Reſidenzſtädte Berlin und Potsdam; Anhang oder Nachricht von Künſtlern ꝛc. 1786. 8.

Panzer, Georg Wolfg. Geſchichte der Nürnbergiſchen Ausgaben der Bibel. Nürnbg 1778. 4.

— — Verſuch einer Geſchichte der röm. kathol. deutſchen Bibelüberſetzung. Nürnberg 1781. 4.

— — Annalen der ältern deutſchen Literatur, I. II. Bd. Nürnberg 1788, 1805. 4. Zuſätze zu denſelben. Leipzig 1802. 4.

— — Entwurf einer vollſtänd. Geſchichte der deutſchen Bibelüberſetzung Dr. M. Luthers. Nürnb. 1791. 8.

— — Annales Typographici. V. I-XI. Nürnb. 1793-1813. 4.

Pillwein, Bened. Biographiſche Schilderungen, oder Lexikon Salzburgiſcher Künſtler. Salzb. 1821. 8.

Primiſſer, A. Die k. k. Ambraſer Sammlung. Wien 1819. 8.

Rhode artiſtiſche Blumenleſe. I. Bd. Breslau 1809. 4.

Rotermund, Heinr. Wilh. Fortſetzung und Ergänzungen zu C. G. Jöchers Gelehrten=Lexikon. 3r-6r Band. 1810-19. 4. K — Po.

Roth, J. F. Verzeichniß aller Genannten des gröſſern Raths zu Nürnberg. 1802. Fol.

Roth-Scholtzii, Fr. Inſignia Bibliopolarum et Typographorum. Norimbergae 1730. Fol.

Sandrart, Joachim v. Teutſche Academie. I. Theil, II. Th. 1, 2, 3. Buch. 1675-79. Fol.

Santander, M. de la Serna, Dictionnaire Bibliographique choiſi. T. I-III. Bruxelles 1805-7. 8.

Schreiber, Heinr. Geſchichte und Beſchreibung des Münſters zu Freiburg und Breisgau. 1820. 8.

Siebenkees, D. J. Ch. Materialien zur Nürnbergiſchen Geſchichte. II. Bd. 1792. 8.

Sotzmann, J. D. F. über des Anton v. Worms Abbildung der Stadt Köln, aus dem Jahr 1531. Köln 1819. 8.

Sprenger, P. Placid. Bamberger Buchdruckergeſchichte. Nürnberg 1800. 4.

Stetten, Paul v. Gewerbs- und Handwerks-Geſchichte Augsburg. I-II. Bd. 1778-9. 8.

— — Erläuterungen der in Kupfer geſtochenen Vorſtellungen aus der Geſchichte der Reichsſtadt Augsburg. 1765. 4.

Trechſel, Dr. Joh. Mart. Erneuertes Gedächtniß des Nürnbergiſchen Johannis-Kirchhofs. Frankf. u. Leipzig 1735. 4.

Unger, Fünf in Holz geſchnittene Figuren, und eine Unterſuchung der Frage, ob Albr. Dürer jemals Bilder in Holz geſchnitten. Berlin 1779. 4.

(Vulpius) Vorzeit, die. I. Bd. Erfurt 1817. 8.

Waldau, G. E. Vermiſchte Beyträge zur Geſchichte Nürnbergs. 1r-2r Bd. Nürnb. 1786-87. 8.

Wehrs, G. F. Vom Papier. I-II. Thl. Halle 1789-1790. 8.

Weise, Dr. Adam, Albrecht Dürer und ſein Zeitalter. Leipzig 1819. 4.

(Wilder) Kunſtgeſchichte Nürnbergs, iſt im neuen Taſchenbuch von Nürnberg. II. Th. 1822. 8.

— Die Nürnbergiſchen Künſtler. I. Heft. Adam Kraft. Nürnb. 1822. 4.

Wilken, F. Geſchichte der Heidelbergiſchen Bücherſammlungen. Heidelberg 1817. 8.

Will, G. A. Nürnb. Münz-Beluſtigungen. 1r-4r Th. 1764-67. 4.

Wippel, Fr. Jak. Abhandlung über die Formſchneidekunſt, mit Sechs Figuren für die Liebhaber d. ſchönen Künſte in Holz geſchnitten von J. F. G. Unger. Breslau 1779. 4.

Zapf, Georg Wilh. Augsburgs Buchdrucker-Geſchichte. I-II. Th. 1788-91. 4.

— — Aeltere Buchdrucker-Geſchichte Schwabens. Ulm 1791. 8.

— — Turrecremata. Nürnberg 1803. 4.

— — Ars Moriendi. Augsburg 1806. 8.

Regiſter
über die Formſchneider.

Die erſten Nummern bezeichnen die Seitenzahl, die eingeſchloſſenen beziehen ſich auf die Anmerkungen.

Adam. 290.
— Hans. 124.
— Johann. 275.
— Vitus Jerimias. 275.
Adler, Philipp. 107.
Aggas, Ralph. 293.
Agricola, Johann. 134.
Alberti, Durantes, gen. Nero, ſieh Dorantes.
Aldegrever, Heinrich. 120.
Allemand, ſieh Lallemand.
Allemanna. 150.
Aller, Abraham. 114.
Altdorfer, Albrecht. 114.
Amann, Johann. 249.
Amberger, Chriſtoph. 127.
Ambrogio, Dominikus. 260.
Aman, Joſt. 197.
Anderſon, Alexander. 297.
Andre, Hieronymus. 99.
Andreä, Hieronymus, ſieh Reſch.
Andreas Andreani. 240.
Ancker von Zwoll, ſieh Zwoll.
Anton von Metz. 245.
Anton von Worms. 138.
Antonianus, Sylvius, ſieh Sylvius.
Antoniſze, Cornelius, ſieh Tenniſſen.
Arduina, oder Artuinis, Sante de. 187.
Arnoullet, Balthaſar. 244.
Artemiſius, ſieh Peypus.
Aſchaffenburg, ſieh Grünewald.
Aſper, Johann, 139. 150.
Aſſen, Joh. Walther van. 164.
Aubert, Dedier. 288.
Auſtin. 298.
Baldini, Victorius. 240.
Baldunggrün, Hans, ſieh Grün.
Balu, oder Balw. 192.
Bambin, Baptiſt. 149.
Barattini, Franz. 187.
Barozius, Friedrich. 242.
Baſſano, Ceſar. 261.
Baudry, Rene. 263.
Bauer, Johann. 277.
Baumann, Alexander. 277.
— Andreas. 277.
Be, Andreas le. 264.

Be, Joh. oder Jacob le. 244.
— Wilhelm le. 265.
Beauplet, F. 265.
Bebelius, Heinrich, ſieh Burgkmayer.
Beccafumi, Dominikus, genannt Micarino. 184.
Beham, Hans Sebald. 119.
Belbrule, T. u. Johann. 244.
Bellay, du. 264.
Bergmann, Johann. 89.
Berllarmato, Hieronymus. 187.
Bernard, le petit, oder Bernhard Salomon, ſieh Soloman.
Bernhard, Andreas. 128.
Besnard. 292. 293. (928)
Beugnee, ſieh Beugnet.
Beugnet. 292.
Bewick, John. 296.
— Thomas. 297.
Beyer, Heinrich. 269.
Bezard, Claudius. 245.
Binck, Jacob. 135.
Birnbaum, ſieh Pirnbaum, Alex.
Birnſtiel. 270.
— Friedr. Wilh. 273.
Blagrave, John. 295.
Blanchin, Johann. 263.
Blandin. 290.
Bloemaert, oder Blom, Abraham. 255.
— Cornelius. 256.
— Friedrich. 256.
Blond, le. 220.
Blondel. 289.
Blondel, ſieh Landsloot.
Bock, Johann. 214.
Bockſperger, Anton. 200. (466)
— Hans. 148. 199.
— Johann. 199.
— Melchior. 200.
Böhm, Hans Sebald, ſieh Beham.
Boiſſiere. 290.
Boldreni, oder Boldrini, Nicolaus Vicentin. 185.
Bologna, Harduin.
Bols, Hieronymus. 240.
Bombo. 171.
Bonardel, P. 288.
Bonnemer, Marie. 265.
Borcht. 149.
Borne, la. 291.
Boſch, oder Bus, Hieronymus. 167.
Boucquet, Anton. 265.
Boul, le, ſieh Boulard.
Boulard. 245.
Bourri. 191.
Bouſſi, Martin. 245.
Boutemont. 291.
Vorberger, ſieh Bockſperger.
Brandt, Sebaſtian. 90.
Branſton. 297.
Braubach, ſieh Brubach.
Bray, Dietrich de. 257.
Brea, Peter. 263.
Brecht, Johann. 253.
Breſang, Hans. 94.
Brescia, Joh. Anton da. 177.
— Joh. Maria da. 177.
Breton, Vater und Sohn. 291.

Bretſchneider, Andreas. 253.
Bringhauſen, Jakob Anton. 222. 228.
Bringſaufen, ſieh Bringhauſen.
Broecke, von der. 332.
Broſamer, Hans. 137.
— Martin. 249.
— Hans. 137.
Brubach, oder Braubach, Peter. 200.
Brühl, Joh. Benjamin. 270.
— Nicolaus. 270.
Brülow. 284.
Brun, le, ſieh Contat.
Bruyn, Abraham de, 232.
Burgart, Franz. 272.
Burgkmayr, Hans. 97. 118.
Buſinck, Ludwig. 264.
Byfield. 298.
Calcar, Johann van. 173.
Callais, A. 245.
Calmot, Nicolaus. 263.
Cambiaſo, Lucas. 240.
Camerlandes, Jacob. 138.
Campagnola, Dominikus, auch Domenicho delle Greche. 179.
Canoſſa, Joh. Baptiſt. 285.
Caron, Nicolaus. 291.
Carpi, Hugo da. 75. 182.
Caſandier, Ferdinaud. 281.
Caſſioni, Johann Franz. 260.
Carton, Wilhelm. 294.
Ceſaropirenus, ſieh Kriegſtein.
Chauveau, Franz 264.
— Peter Joſeph. 288.
Chrieger, Chriſtoph. 228.
Claſeri, Marc. 236.
Cleemann, ſieh Kleemann.
Clennell. 297.
Clerc, Joh. le. 253.
Cockspergen, ſieh Bockſperger
Coeck, oder Koeck, Peter. 166.
Contat. 292.
Coriolan, Bartholomäus. 259.
— Chriſtoph. 237.
— Joach. Theodor. 148. 237.
— Joh. Baptiſt. 259.
— Thereſia Maria. 260.
Cormet, ſieh Matſys.
Corne. 293.
Cornelius. 99.
Cornellius von Bonn. 99.
Cornely, Lucius. 245.
Coſandier, Ferdinand. 281.
Coskperger, ſieh Bockſperger.
Coſter, Joh. Lorenz. 47. 62. 164.
Coſtil, Peter. 290.
Cotte, de. 291.
Couſin, Johann. 243.
Coxis, Michael. 146.
Cranach, Lucas. 111.
Cremona, Anton Campo da. 185.
Credel, od. Cretey, Andreas. 188.
Creuzberger, Paul. 251.
Croock, Hubert de. 81.
Cruche. 192.
Cuch, Girolamo (Hieronymus). 176.
Daneker, David und Joſt, ſieh Doneker.
Danet, oder Duvet, Joh. 191.

Danielmanchen, ſieh Seidel.
Dannhaus, oder Dannhofs, ſieh Donnhäuſer.
Dardani, Anton. 285.
Denecker, Jobſt oder Joas. 126.
Descouteaux. 292.
Deutſch, Hans Rudolph Emanuel. 145. 89. (56)
— Nicolaus Emanuel. 88. 89. (56)
Diebel, Elias. 226.
Dierick, Jacob. 205.
Dietrich, Chriſtian Wilh. 278.
Doino. 240.
Doneker, Joſt und David. 126.
Donhäuſer, Joh. David. 274.
Douet. 185.
Drechſel, Wolfgang. 124.
Drino. 192.
Ducheſne, P. 291.
Duplat. 293.
Dupont, ſieh du Pont.
Dürer, Albrecht. 82. (41).
Durantes, Albert. 242.
Durerin, Agnes. 107.
Duval, ſieh du Val.
Ebenezer. 298.
Eckhard. 273.
Eckmann, Eduard. 257.
Edwits, ſieh Kirkal.
Egenolph, Chriſtian. 135.
Eichhorn, Hans. 223.
Endres, Franz Xaver. 269.
Endterlin, Jacob. 253.
Engel. 123.
Erlinger, Georg. 110.
Escricheus, Peter. 244.
Eſtradier. 290. 291.
Eyb, Johann Paul. 251.
Fabri, Chriſtoph. 208.
Faernus, Gabriel. 187.
Faleine, oder Falcino, Dominikus. 239.
Falk. 230.
Fantuzzi, Anton, ſieh da Trento.
Ferkanach, ſieh Feyerabend.
Ferlato, J. 188.
Feſele, Martin. 200.
Feure, le. 290.
Feyerabendt, Johann. 195.
Feyerabend, L. 195.
— M. 195.
— Sigmund. 194. 195.
— S. H. 195.
— V. 195.
Fiſcher, Johann. 249.
Flaman. 290.
Fleiſcher, Hans. 226.
Fleuret. 292.
Flörrer, ſieh Flötner.
Flötner, Peter. 122.
Florinus, Matthäus. 188.
Floris, Franz. 172.
Fontana, Dominik. Maria. 260. (775)
— Veronika. 260.
Forcroy. 290.
Formſchneider Hieronymus, ſieh Reſch.
Fortunius, Fortura Joh. 242.
Fournier, Simon Peter. 291.
Foy, 292.

Fradin. 192.
Franck, Hans. 99. 100. 102.
— Hans, ſieh Leuczelburger.
Franco, Joh. Baptiſt. 181.
— Jacob. 238.
Franz, Stephan. 192.
Frey, Agnes. 107.
— Johann. 106.
Frick, Dietrich. 223.
Friedrich, Franz. 224.
Frig, Ludwig. 148. 199. 204.
Friſch, Johann Leonhard. 273.
Froelich, Huldrich. 206.
Froſchauer, Chriſtoph. 139.
Fuchs, Adam. 149.
Fulben, Caſpar. 252.
Fürſt, Paul. 252.
Fürſtenberg, C. 35.
Furtenbach, Hans. 91.
Gabler. 282.
Gale, Andreas. 261.
Gallendorfer, Sebald. 80.
Gallus, Johann. 185. 242.
— Peter. 185.
Galn, Anton. 236.
Gamperlein, ſieh Vrs-Graf.
Garnier, Natalis. 189.
— Peter. 185.
Gatin, P. 190.
Gavardino. 176.
Galee, Johann. 265.
Gelenius, Sigmund. 147. 148.
Gemberlein, ſieh Ursgraf.
Georg, Michael. 212.
German, Saint. 99.
Geyn, Johann de. 173.
Ghandini, Alexander. 241.
Ghilart, Adam, ſieh Willaert.
Ghiſi, Adam, genannt Mantuano. 177.
Gietleugen, Joſeph. 231.
Giolto di Ferrari, N. Gabriel. 180.
Girſch, F. 269.
Glaſer, Hans. 124.
— Hans Heinrich. 249.
— Hans Wolfgang. 124.
Glockenton, Georg. 69. 70. 124.
— Nicolaus. 105.
— V. 105.
Goar, van, ſieh Ursgraf.
Golzius, Heinrich. 232.
— Hubert. 231.
Gouieyn, A. 244.
Goupy. 291.
Gourmont, Joh. de. 245.
Graf, Urs, ſieh Vrsgraf.
Graf, oder Grave, Haus. 136. 170.
Graffart. 265.
Grahlen, Konrad. 253.
Gram. 284.
Grater. J. Joh. Friedrich. 283.
Grave, ſieh Graf.
Greff, Hieronymus. 91.
Grem. 284. 286.
Greuther, Joh. Friedrich. 254.
— Matthäus. 95. (78) 254.
Grüninger, Johann. 90.
Groll, Heymann. 125.
Groſſe, Hening. 215.

Grün, Hans Baldung. 92.
Grünewald, Hans. 94.
— Matthias. 91. (66) 94.
Gubitz, Friedr. Wilhelm. 280.
Guereverdinus, ſieh Reverdinus.
Guerin, Joh. 245.
Guignard. 292.
Guldenmund, Hans. 105.
Gunzler, Georg Balthaſar. 275.
Gute, J. 270.
Guttenberg, Johann. 47.
Gwarin, Thomas. 202.
Haf, Johann Lorenz. 277.
Hamer, Hans. 124.
— Stephan. 124.
— Wolfgang. 69. 70.
Hannas, Marc. Anton. 206.
Hans, Briefmaler, ſieh Sporer.
— Buchdrucker, ſieh Sporer.
— Formſchneider. 25.
— von Lüttich, ſieh Lück.
Haſpel, ſieh Gräter.
Hauer, Johann. 218.
Heller. 270.
Hemskerk, Martin. 166.
Henning, David. 275.
Hermann, Saint. 99.
Hewiſſen, Cornel. 169. (337)
Hewamaul, Hans. 226.
Heylen, Gonzales von. 284.
Hieronymus, Andreas, ſieh Reſch.
Hibean, ſieh Beham.
Hille, Peter, 223.
Hoamge. 290.
Hoelle, Albert van der. 126.
Hoelzel, Hieronymus. 103. 108. 109.
Hoeren, oder Van Ooren, Melchiſedech. 169.
Hofer, Joh. Baptiſt Paul. 276.
Hoffmann, Wilhelm. 249.
Hofmann, Hans. 213.
Hohenwang, Ludw. von. 68. (28)
Holbein, Hans. 139. 147.
— Sigmund. 87.
Holn. 297.
Holwein, Elias. 250.
Holzel, ſieh Hoelzel.
Holzmann, Karl Friedrich. 278.
Holzmeyer, Peter oder Nicolaus. 222. 224.
Hondius, Heinrich. 257.
Hopfer, Nicolaus. 114.
Hoyau, G. 292.
Hoye, Rambout van der. 169.
Hürning, Hans. 65. 66. 347.
Huges, Wilhelm. 298.
Hugo, Hermann. 114.
Huquier, Daniel. 292.
Huter, Simon. 205.
Huys, Peter. 172.
Jackſon, Johann Baptiſt. 295.
Jacob von Strasburg. 174.
Jegher, Chriſtoph. 255.
Jenkel, ſieh Jenigen.
Jenigen, Balthaſar. 212.
Illinger, der Ältere u. Jüngere. 270. 273.
Jobin, Bernhard. 202.
Jode, Gerard. 236.
Johann von Bonn. 99.

Johann von Paderborn. 69.
Jollat. 189.
Jörg. 134.
Isnard. 292.
Jtrenge. 242.
Judäis, Gerhardus, ſieh Jode.
Junghans. 66. 363.
Kaldung, Hans. 113.
Kandel, oder Kändler, David. 147.
Kargen, David. 147.
Kayſer, Heinrich. 254.
Kegler, Wilhelm. 78.
Kellertaler, Johann. 219.
Kerver, Jakob. 146.
Kiehlmann, Friedr. Dan. Heinrich. 278.
Kints, Peter. 254.
Kirchmair, ſieh Kirmer.
Kirkal, Kirchal, oder Kirkhal. 296.
Kirmer, Michael. 149.
Kleemann. 133.
Klein, Hans. 213.
Klietſch, Joh. Georg. 275.
Klim, Hans. 216.
Kobel, Jakob. 137.
Koch. Martin. 126.
Kopp, Ulrich Friedrich. 284.
Kraft, Adam. 106.
Krawat. 268.
Kriegſtein, oder Cäſaropirenus, Melchior. 127.
Krug, Lucas, oder Ludwig. 106.
La Borne, ſieh Borne.
Lachmann, Karl Wilhelm. 273.
Lair. de. 291.
Lallemand, Georg. 264.
Landsloot oder Langeloot. 172.
Lang, Georg. 212.
Langlois. 291.
Lautenſack, Heinrich. 121.
— Hans Sebald. 121. 122.
Lazius, Wolfgang. 131.
Le Blond, ſieh Blond.
Lederer, Hans, 122.
Lederlin, Jakob. 207.
Lederlein, Joachim. 213.
Lee. 297.
Leert, A. von, ſieh Leeſt.
Leeſt. 236.
Leigel, Gottfried. 133.
Lenker, Hans, 122.
Leſueur, ſieh Sueur.
Leuczelburger, Hans. 140. 141.
Leyden, Lucas von. 165.
Liberal, Georg. 222.
Liefrinck, Cornelius. 99. 100.
— Johann. 122.
— Wilhelm. 99.
Limoſina. 242.
Lindtsſtadt, Johann und Johann Georg. 253.
Lindt, Alexius. 99. 100.
Lindenmacher. 148.
Lintmeyer. 148.
Livens, Johann. 258.
Lochum, ſieh Lück.
Londerſeel, Ahasverus. 235.
Lorich, Melchior. 227.
Loy, Erasmus. 126.

Ludwig von Ulm. 68. 374.
Lucio, Jakob. 134.
Lucius. 214.
Luck, Hans von. 151.
Luger. 19. 25.
Lützenburger, ſieh Leuczelburger.
Macken, Hans. 213.
Magdeburg, Hiob. 148. 218.
Maggi, Johann. 263.
Maitre, Johann le. 191.
Maler, Matthes. 111.
Malpizzi, Bernhard. 239.
Manuel, Nicolaus, ſieh Deutſch.
— Hans Rudolph, ſieh Deutſch.
Marcolini, Franz. 181.
Martin v. Antwerpen, ſieh M. Schön.
Maſſon. 291.
Matheus, Georg. 127.
Mathieu, Georg. 265.
— Anna. 265.
Matſys, Cornelius. 170.
Matthes, ſieh Maler.
Maupin, Saint. 265.
— oder Maupain, Paul. 265.
Maurer, Chriſtoph. 148. 204.
Maures. 268.
Mayer, Joachim. 204.
— Lucas. 213.
Mayr. 62.
— Alexander. 209.
— Joſeph. 273.
— Paul. 210.
— Peter. 209. (519)
Mazzuoli, Franz, genannt Parmeggiano. 183.
Meyer. 291.
— Joachim und Joſeph, ſieh Mayr.
Meierpeck, M. Wolfg. 221.
Meldemann, Nicolaus. 122. 123.
— Hans. 123.
Menzius, Balthaſar. 219.
Mer, Johann de. 149. 169.
Meſſis, Quintin. 163. (312)
Met, ſieh Matſys.
Metzger, Joſeph. 219.
Meydenbach, Johann. 64.
Micarino, ſieh Beccafumi.
Micocard. 184.
Milchram, Jacob. 276.
Minghino del Brizio, ſieh Ambrogio.
Miyer. 291.
Mocetus, Hieronymus. 176.
Molyn, Peter. 259.
Moni, Johann. 244.
Montenat. 265.
Moreelſen, Paul. 256.
Mounier, J. 189.
Mouſtier, Gottfried. 263.
Muelich, Hans. 210.
Muller. 281.
— Johann. 281.
— Lucas, ſieh Cranach.
— Matthäus. 269.
— Michael. 128.
Murner, Thomas. 90.
Nano, oder Nanto, Franz de. 187.
Negker, David de. 126.

Negker, Joſt de. 99. 100. 101.
Nehrlich, Nicolaus, der Ältere. 134.
— — der Jüngere. 215.
Nell, Johann. 229.
Nelli, Nicolaus. 180.
Nero, ſieh Durantes.
Nerbſt, C. 297.
Neudörfer, Johann. 108.
Neuer, Thomas. 276.
Nicola, Joſeph, ſieh Vicentino.
Nieger, Johannes, ſieh Schwarz.
Nioul. 284.
Noorde, oder Norde, Cornel. van. 284.
Norſini, Leonhard, ſieh Paraſole.
Nove, oder Noue, J. oder S. de la. 258.
Odet, Leonhard. 244.
Ooren, ſieh van Hoeren.
Oporin, J. 205.
Os, Peter van. 164.
Oſſinger, ſieh Oſtendorfer.
Oſtendorfer, Michael. 210.
Oſſanen, ſieh Aſſen.
Pagani, Mattheus. 180.
Palliot, oder Paillot, Peter. 264.
Panſeron. 289.
Papillon, Johann. 287.
— Joh. Bapt. 288.
— Joh. B. Michael. 288.
— Joh. Nicolaus. 287.
— Maria Anna. 288.
Paraſole, Hieronyma. 261.
Paraſole, Leonhard. 262.
Paraſole, Iſabella. 261.
Parigi, Donat. 187. 242.
Parmeggiano, ſieh Mazzuoli.
Paticina, Philipp, ſieh Adler.
Peham, ſieh Beham.
Penozzi, B. 241.
Penez, Georg. 120.
Periſſin, Jakob. 190.
Perna, Peter. 205.
Perret, oder Perrot, Paul und Stephan. 236.
Peruzzi, Balthaſar. 184.
Peſant, Vicent. 290.
Petit, P. 291.
Petreius, Johann. 109.
Petry. 281.
Peypus, Friedrich. 109.
Pfarkecher, Vincenz. 99.
Pfeifer, Chriſtian. 270. (833)
— Johann Andreas. 270.
Pfiſter, Albrecht. 48. 63. 346.
Pfnor. 281.
Pfründ, Georg. 251.
Phileſius, Rigmann. 87.
Phillery. 164.
Pilgrim, Johann Ulrich. 74.
Pino, Anton. 191.
— Marc. 242.
Pinöus, Anton. 244.
Piquet, Peter. 290.
Pirnbaum, Alexius. 107.
Pleginck, Martin. 214.
Pleydenwurf, Wilhelm. 71. 78.
Plunder, Leonhard. 213.
Poll, Abſolon. 226.
Pont, du. 245.

Porcelius, Elias. 267.
Porro, Hieronymus. 239.
Porta, Joſeph, gen. Salviati. 238.
Porto, Joh. Baptiſt del. 176. (365)
Porzel, ſieh Porcelius.
Preſtel, Johann Gottlieb. 274.
Purkmayer, Damian. 81.
Quadrata. 192.
Quatrepomme, Iſabella. 188.
Rabel, Johann. 265.
Rädleinmacher, ſieh Sebald.
Räfus, oder Röſe, P. 244.
Raguil, Karl. 291.
Raſtel, Johann. 295.
Rauſcher, Johann Martin. 208.
Redinger, David. 269.
Refler, Paul. 226.
Rehlinger, Welſer. 128.
Reich, Wendel. 138.
Reinhard, Corrad. 226.
Reiſacher, J., J. P., P. 291.
Rembrandt van Ryn, Paul. 258.
Reni, Guido. 260.
Reſch, Hieronymus. 34. 99. 103.
— Wolfgang. 99. 100. 104.
— Veronika Hieronym. 104. (105)
Reverdinus, oder Reverdus, Caſpar, oder Carl. 238.
Ribera, Joſeph. 262.
Ribere, Stephan. 265.
— Georg. 265.
Ricci, Dominikus. 180.
Ricciardelli, Joſeph. 285.
Ringgli, Gottfried. 248.
Ringel, ſieh Ringgli.
Riperdius. 192.
Ritſchel, Jakob. 280.
Riviere, Stephan Georg, ſieh Ribere.
Robert de Sery, Paul Ponce Anton. 291.
Robetta, oder Rubetta. 177.
Roche. 292.
Rochel, H. ſieh Rogel.
Rochienne, Peter. 130.
Rodius Remigius. 180.
Röſch, ſieh Reſch.
Rogel, Hans. 208.
Roger, Moritz. 262.
Roland, Sebaſtian. 39. 275.
Rosmasler. 280.
Roſſi, Franz de. 187.
Roſſilianus, Nicolaus. 186.
Rouillion, Maria Anna, ſieh Papillon.
Roulliere. 265.
Rue, Jacob de la. 190.
Ruediger, Chr. Fr. 278.
— Fr. 278.
— Joh. Friedr. 278.
— Karl Friedr. 278.
Ruina, Caspar. 242.
Rupprecht, Friedrich Karl. 282.
Rupp, Jacob. 99.
Raſi. 188.
Saint, Germann. 99.
Salminico, Andreas. 261.
Salomon, Bernhard. 243.
Salviati, ſieh Roſſi und Porta

Salzburger, Peter. 133.
Säuberlich, Lorenz. 216.
Schäufelein, ſieh Scheyfelin.
Savoye. 292.
Scarſelli, Alexander. 285.
— Maria Catharina, ſieh Canoſſa.
Schaffnaburgenſis, ſieh Grünewald.
Schaller, Georg. 149.
Schapff, Jorg. 69. 377.
Scharfenberg, Georg. 225.
— Kriſpin. 225.
Scharpf, Erasmus. 211.
— Franz, genannt Tauſendſchön. 125.
Scheyfelin, Hans, der Ältere. 98. 99. 102. 117. 134. 313.
— Hans, der Jüngere. 118.
Scheman, Balthaſar. 150.
Schimmel, Johann Ludwig. 249.
Schlüſſelberger, Gabriel. 149.
Schnellholz, Gabriel. 216.
— Hans. 216.
Schniebs, Johann Georg. 270.
Schnitzer, Johann. 69.
Schöffer, Joh. 113. 134. 137.
Schön, Erhard. 116.
— Ernſt, ſieh Erhard.
— Martin. 132.
Schorel, oder Scooreel, Joh. 147.
Schorer, Hans, 253.
Schramm, Conrad. 250.
Schultes, Johann. 250.
— W. 280.
Schwarz, Hans. 110.
Schwarz, Joh., gen. Bredemann. 134. 161.
Schwarzenberger, Melchior. 132.
Schwalmüller, Chriſtoph. 211.
Schwind, Matthias. 223.
Sciaminoſſi, Raphael. 263.
Scoorel, Johann. 134. 168.
Sebald (Rädleinmacher). 102.
Seemann, Nicolaus. 100.
Seidel, Daniel. 222.
Seltſam, Martin. 275.
Seri, Anton Robert di. 291.
Severin, Hans. 227.
Sichem, Cornel. van. 235.
— Chriſtoph v. 205. 233.
— P. C. a. 235.
Sigmayr, Jacob. 113. 134.
Six-Sauer. 110.
Solis, Virgil. 195.
Speckle, Daniel. 206.
— Veit Rudolph. 142.
Sporer, Hans. 66. 348. 363. 374.
Spörl, Jobſt. 252.
Spremb, Johann, ſieh Agricola.
Springinklee, Hans. 98. 115.
Stacker, Heinrich. 210.
Starkloff, G. 279.
Stechmann. 281.
— Karl Gerhard. 277.
Steinbeck. 274.
Stephnus, ſieh Calcar.
Steudner, Marc. Chriſtoph. 269.
— Eſaias Philipp. 268.
Stimmer, Chriſtoph. 202.
Stimmer, Tobias. 201.

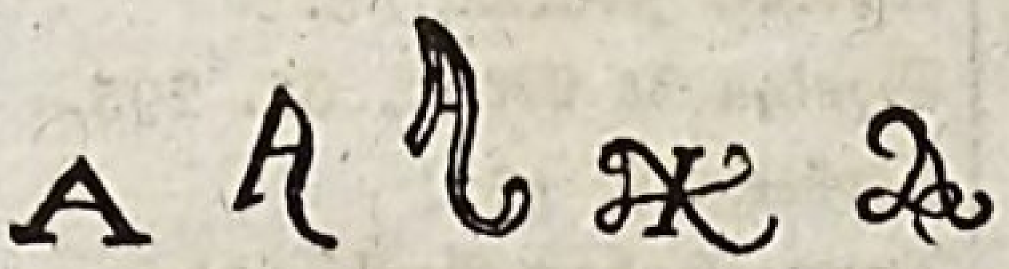
Stör, Lorenz. 209.
Straub, Georg. 248.
Strauch, Wolfgang. 125.
Stuber, Wolfgang. 146. 218.
Sturm, G. 278.
Stürmer, Wolfgang. 214.
Suardo, Johann Baptiſt. 182.
Sueur, Eliſabeth le. 290.
— Peter le. 289.
— Nikolaus. 289.
— Vincent le. 289.
Swart, ſieh Schwarz.
Sylvius, Antonius.
Taberith, Hanns. 99. 100.
— Wilhelm. 100.
Taboutius, Wilhelm. 192.
Tacuino, Johann. 279.
Tatorac, B. 189.
Tattmann, Joh. Gottfr. 270.
Taurini, Richard. 189.
Tauſendſchön, ſieh Scharpf.
Teoſcopoli, od. Theotocopuli, Dominic., gen. il Greco. 181.
Tempeſta, Anton. 241.
Tetter, Wilhelm. 259.
Teuber, Gottfried. 254.
Teufel, Johann. 217.
Teuniſſer, Cornelius. 138. (252) 169.
Teutſcher, Chriſtian. 270.
Thielo, Chriſtian. 274.
Thim, Moyſes. 228.
Thivet, Bulbequin. 244.
Thomaſini, Philippi. 294.
Thomſon. 298.
Thran, Adam. 226.
Thufel, Johann, ſieh Teufel.
Tierik, Jakob. 170.
Tiſchnov, Martin von. 81.
Tortorel, Johann.
Traudt, Wilhelm. 249.
Trento, Anton da. 182.
Uckermann. 280.
Unger, Joh. Friedr. Gottl. 278.
— Joh. Georg. 278.
Val, Sebaſtian du. 245.
Valeſimo, Johann. 261.
Vanni, Raphael. 240.
— Franz, ſieh Raphael.
Vaſeau. 291.
Vautrain. 292.
Vecellio, Ceſar. 237.
— Tizian. 179.
Veen, Martin van, ſieh Hemskerk.
Veilenmeyer, Georg. 275.
Veldener, Johann. 59. 164.
Veneziano, Auguſtin de Muſis genannt. 178.
Verrochio, Andreas del. 175.
Vicentino, Nikol., ſieh Boldrini.
— Joſeph Nikolaus, auch Roſſiglianus. 186. 412.
Vichem, Ch., ſieh Sichem.
Vico, Aeneas. 177.
Viebeck, ſieh Steinbeck.
Vinciola, Friedrich. 245.
Vinck, Nicolaus. 69.
Vis Graf, ſieh Vrsgraf.
Voeiriot, Peter. 191.
Voglein, Ernſt. 215.
Vogtherr, Heinrich. 92.
Volant, ſieh Voullant.

Völkert, Daniel. 268.
— Jeremias. 268.
Voullant, Anton. 191.
Vredemann, ſieh Schwarz.
Vrs Graf. 86.
Walther, Friedr. 65. 347. 361.
— Johann Georg. 250.
Wandereiſen, Hans. 125.
Weber, Franz, oder Joh. Thom. 281.
Weigel, Hans. 211.
— Jobſt. 212.
— Paul. 212.
Weilenmeyer, Joh. Ad. 275.
— Joh. Georg. 275.
Weiner. 131.
Weirner, Moyſes. 201.
Wellhofer, Georg. 250.
Welſer. 128.
Wennemuth, Joh. Fr. 280.
Werf, Abraham van. 252.
Weſeiy, Adalbert. 277.
Weye, Franz. 150.
Widitz. 203.
Wieſen, Franz. 283.
Wilhelm, ſieh L iefrinck.
Wilhelm, ſieh Liefrink.
Willärt, Adam. 257.
Willenheig, Joh., ſ. Willenberger.
Willenberger, Johann. 227.
Witteln, Philipp. 353.
Woeiroit, Peter. 191.
Wolf, Adam. 213.
Wolfgang, ſieh Hamer.
Wolgemuth, Michael. 71. 78.
Woot, oder Wott, ſieh Zwott.
Worms, Anton von, ſieh Anton.
Wucherer, Tobias. 275.
Wurm, Hans. 123.
Wydinz, Johann. 95.
Wynkyn de Worde. 61. 295.
Xapherinus. 171.
Xavin, Hubert Paul. 190.
Yannus. 192.
Yoleſte, oder Yolardt. 189.
Yverpos, Andre und Paul. 245.
Zagel, Martin. 96.
Zainer, Johann. 96.
Zausfinger. 96.
Zaltieri, Bologino. 180.
Zanetti, Anton Maria. 285.
Zeidler, Johann Gottfried. 254.
Zell, Chriſtoph. 212.
Zenne, Joh. Conrad. 40. 282.
Zimmermann, Michael. 132.
Züberlein, Jacob. 207.
Zwikoph, Chriſtoph. 210.
Zwott. 164.

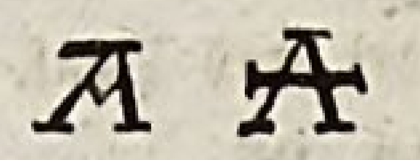
Regiſter
der Monogramme.

A.

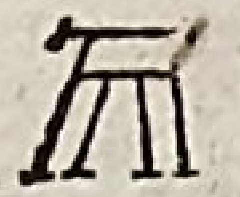
Seite

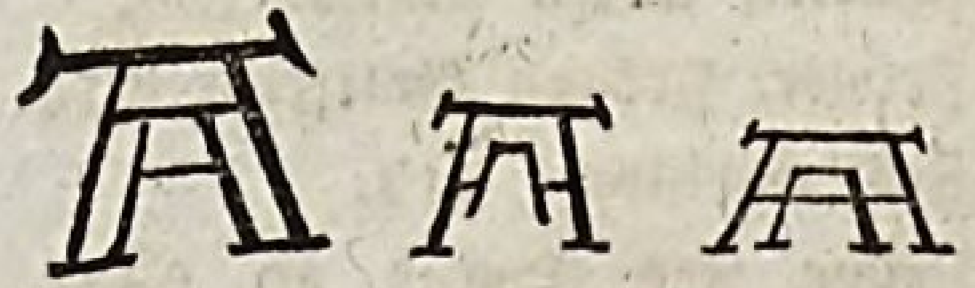
 Joſt Aman. = 198

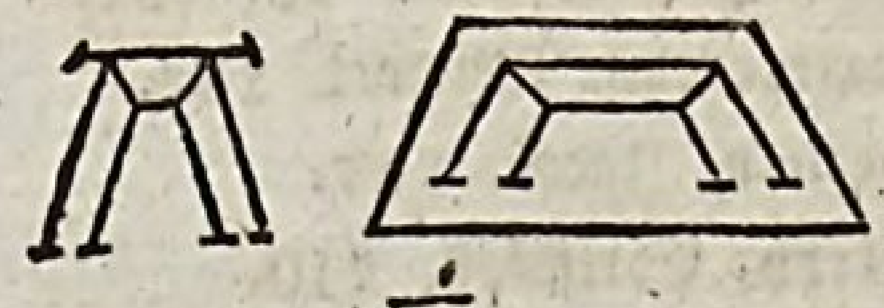
Abraham de Brüyn? = = = 232

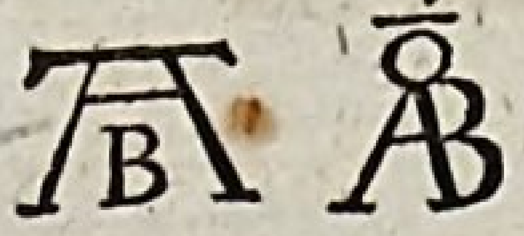
A.  Unbekannt. = = 274 112 114

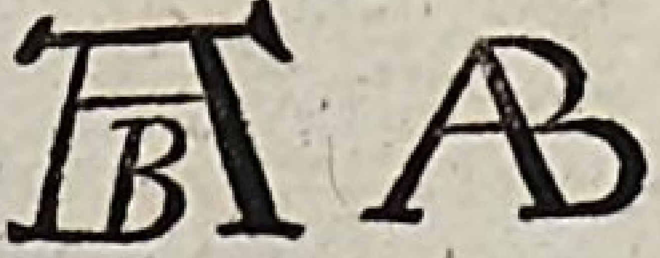
Anton da Trento. = = = = 183

 Albrecht Aldorfer. = = = = 115

 Andreas Andreani. 241

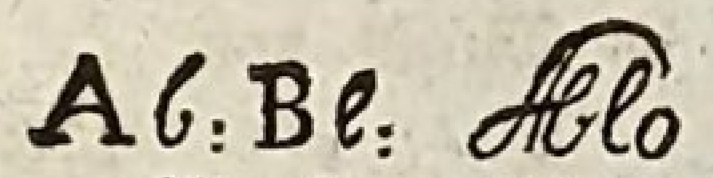
 Unbekannt. = 107 108

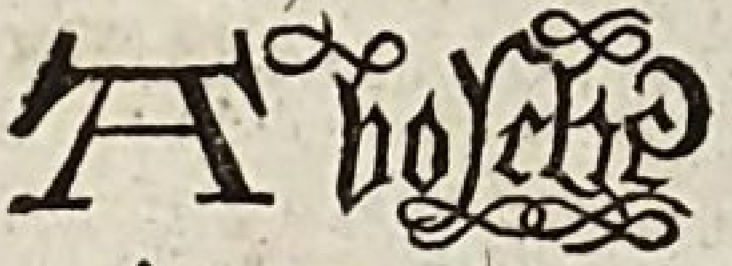
 AB Abraham Bloemaert. = 256

 Andreas Bretſchneider. = 253

Unbekannt. = = = = 239

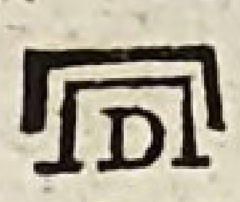
Seite

 AB, ABL, ABLo, ABLOM.
Abraham Bloemaert. 256

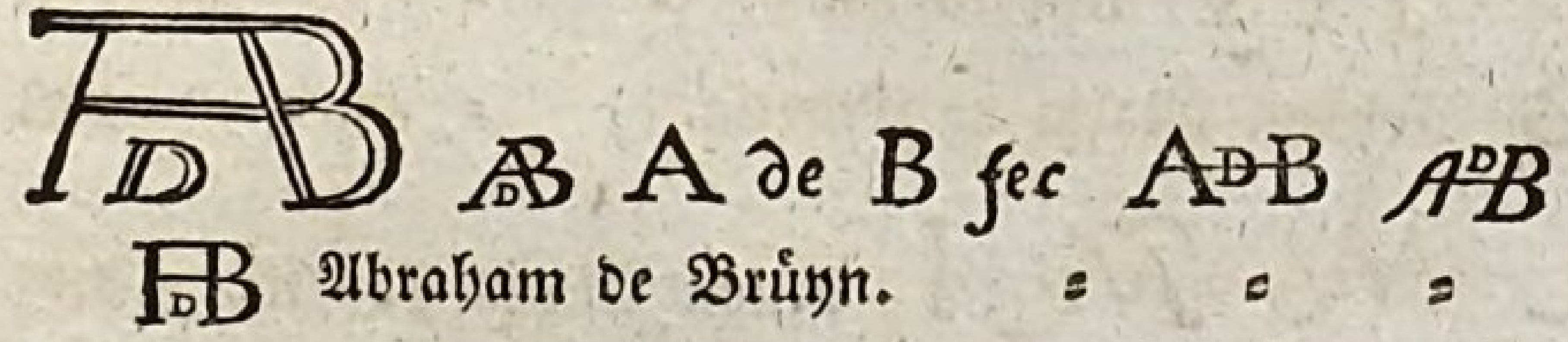
 Hieronymus Boſch? . 168

AC Unbekannt. 150

Albrecht Dürer. 82

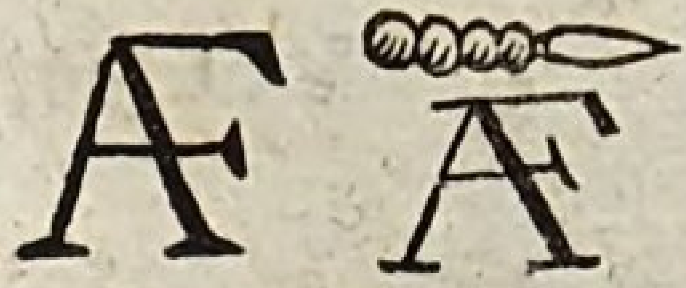
 Unbekannt. 95

ADAM. Adam Ghiſi. 178


Abraham de Brüyn. . . . 232

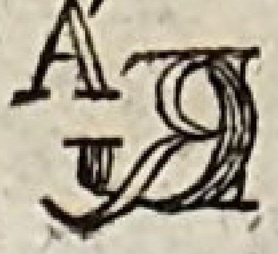
Unbekannt. . . 151

Æ.V. AEN. AEN.V.P. Aeneas Vicus. . 178

 Adam Fuchs. . 149 215

Unbekannt. 230

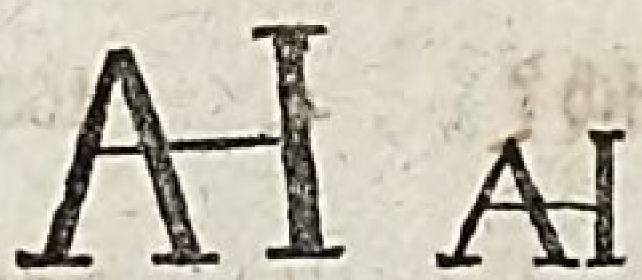
Heinrich Aldegrever. 120

 Joſeph Ribera. 263

Seite

AGVSTINO. DI MVSI. Auguſtin de Muſis von Venedig. = = = = = = 178

Hiob Magdeburg. = = = 148 218

 Unbekannt. = = = 150 88

Joſt Aman? = = = = = = 198

Alexander Mayr. = = = = 209

Joſt Aman. = = = = = 198

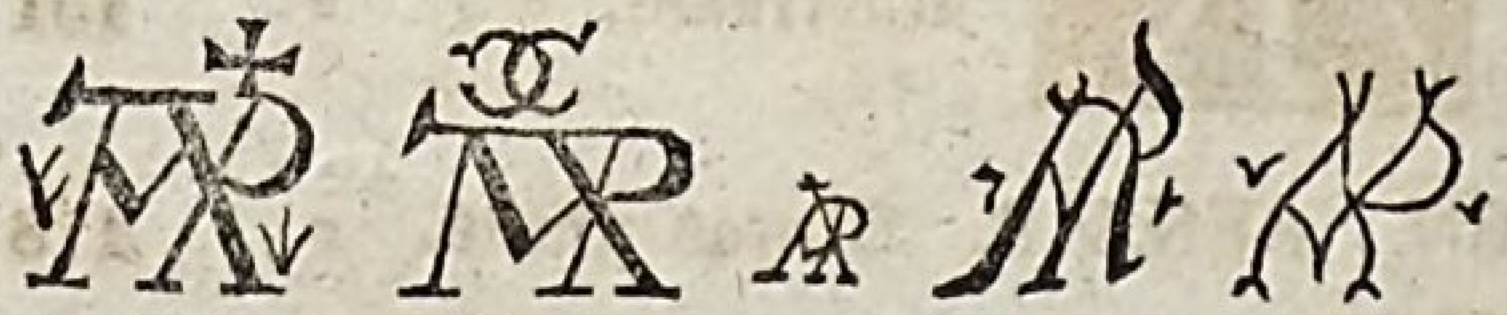
Unbekannt. = = 180 176

Johann Maria de Brescia. = = 178

Anton Maria Zanetti. 286

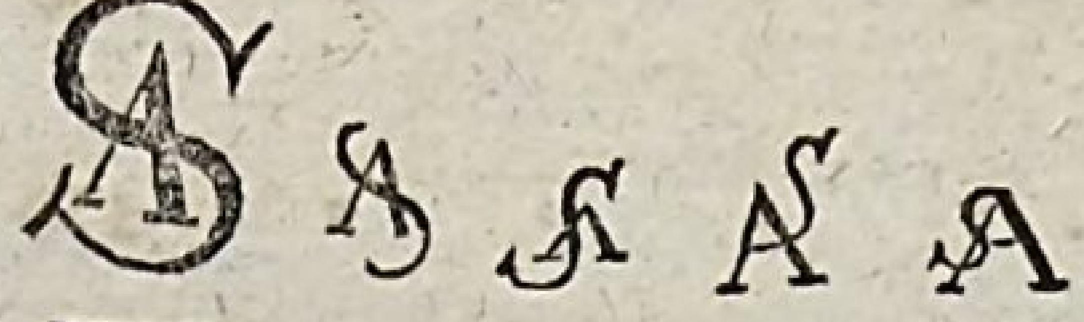
Joſt Aman von Zürch. = 198

ANT. CRE. Anton Campo da Cremona. = 185

 Alexius Pirnbaum? = = = = = = 107

Joſeph Ribera. = = = 263

Adam Ghiſi. = = = = 178

 Andreas Salminico. 261

Adam Ghiſi. = = = = = 178

Seite

AT Unbekannt. = = = = = 151

AT AT AT AT AT.F. AF AF AF. AF. AF AF AF AF AF AF AT Anton da Trento. 183

AVGVST. Auguſtin (de Muſis) Venetus. = 178

A.V. A.V. A.V. AVAV AV Auguſtin (de Muſis) Venetus. = = = = 178

AVL AV AV A.V. AL AL AL AL Ahasverus Londerſeel. = = = 235

B.

B B. Balthaſar Jenichen, Bernhard Salomon und Jakob le Be. = = = = 213 243 244

b b Hans Burgkmair? = = = 101

BC., B.C.EQF. Bartholomäus Coriolan Eques fecit. = = = = = = = 259

BF. Fictorius Baldini? = = = = 240

BF. BFV. BFVF. Joh. Baptiſt Frank. = 181

BH 1595 Hans Holbein; welches aber falſch iſt, und ſich eher auf Balthaſar Jenichen bezieht. 141

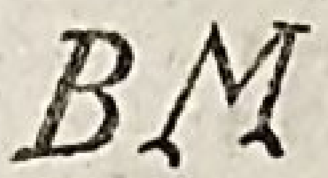
BH BH BH BHB BH BH BH Balthaſar Jenichen. = = = = 213

B Hans Burgkmair? Nikolaus Boldrini? Dominikus Beccafumi? = = = 100 185 184 153

Seite

BI Balthaſar Jenichen. = = = 213

Unbekannt. = = = = 81

 Bernhard Malpizzi. = = = 239

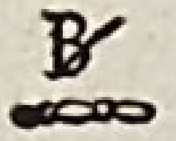
BMN Balthaſar Menzius. = 219

BoC. Unbekannt. = = = = = 188

B:P:J. Boxberger, Junior? = = = 200

Dietrich de Bray. = = = = 257

B Bernhard Salomon? = = = 243

 Bocksperger? = = = = = 200

C.

Æ.V. Aeneas Vicus. = = = = 178

CAT. Cornelius Antonisze. = = = 170

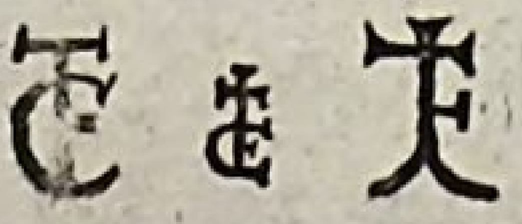
Unbekannt. = = = = = 230

Unbekannt. = = = = = 136

CB. CBl: C Blo. Cornelius Bloemaert. 256

CdeC. Cornelius Antoniſſen. = = = 170

CE. Unbekannt. = = = = = 217

 Chriſtian Egenolff. = = 135

Seite

CE CE Unbekannt. . . . 131 217

FC FC CF CF Franz Chauveau. . . 264

F. CI Unbekannt. 171

CGF Jakob Franco. 238

CG CG Unbekannt. . . . 229 217

CG CGF. Conrad Grahlein. . . 253

CM Unbekannt. 150

CHR Hieronymus Mocetus. . . 176

CS Christoph van Sichem. Christoph Stimmer? 202

·CS· 1520 ·CS· ·1·5·2·3· Erh. Schön? 116

C.I. CI. Christoph Jegher. . . 255

IC IC CI Unbekannt. . . 146 235

CK Unbekannt. 199

CL 1629 Unbekannt. 254

Seite

CM. Chriſtoph Maurer. = = = 204 199

Cornelius Matſys, oder Met. = = 170

Melchior Lorich. = = = 228

Chriſtoph Maurer. = = = 204 148

C. Nesbit. = = = = 298

Co. M. f. Chriſtoph Maurer. = = = 204

C. corio. Coriolan. = = = = = 259

COR·MET. COR·MET. Cornelius Met, oder Matſys. = = = = = = 170

Peter Coeck? Paul Creuzberger? = = 166 251

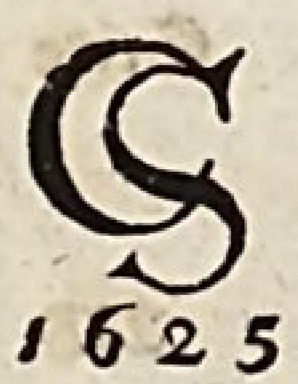
Jakob Periſſin. = = 190 191

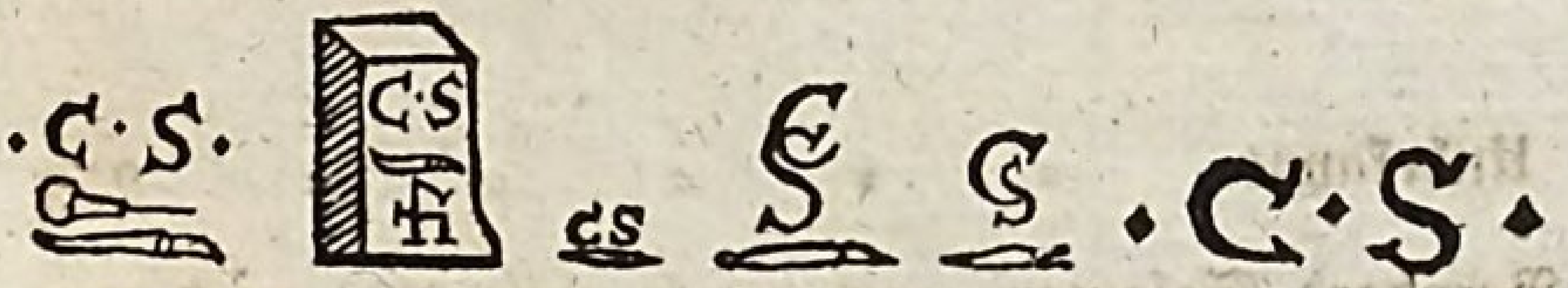
Unbekannt. = = = = = 217

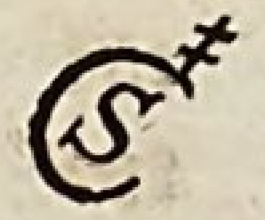
CR. Unbekannt. = = = 248 230

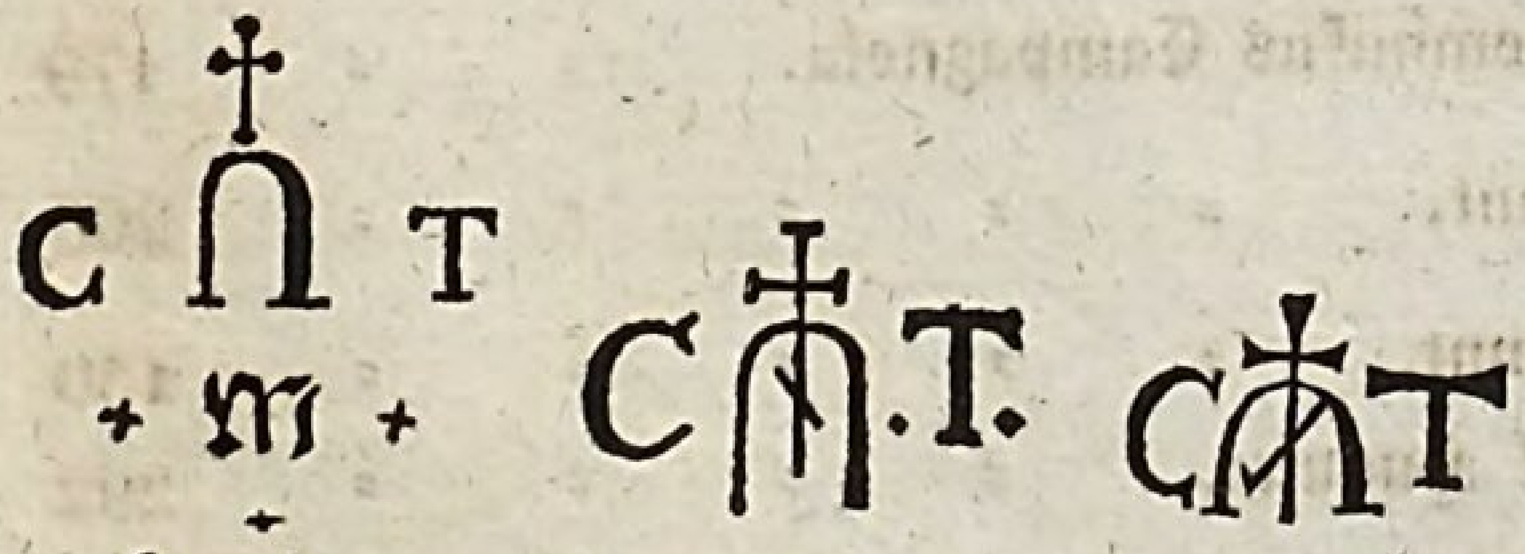
Karl Reverdinus. = = = 239

Unbekannt. = = = = = 113

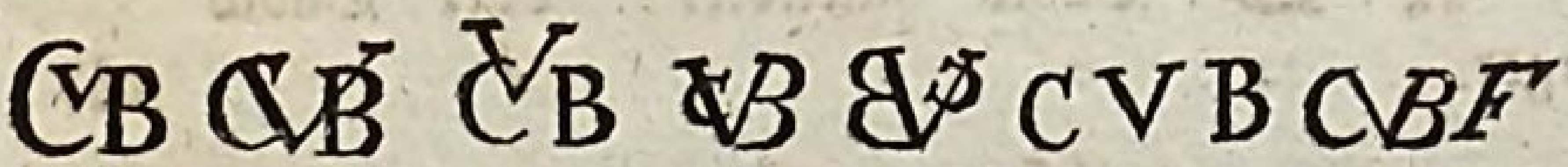

Cornel. van Sichem? . . . 235

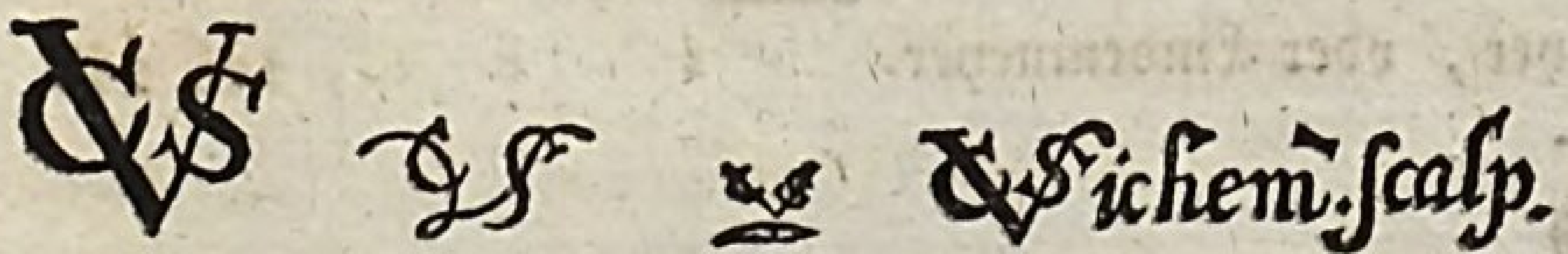

Unbekannt. 147 196 199 274

 Johann Scoreel? 168

 Unbekannt. 35 169

Hugo da Carpi. 182


Crisp. Criſpin van Bröcke. . 232


Chriſtoph van Sichem. . . . 204 235

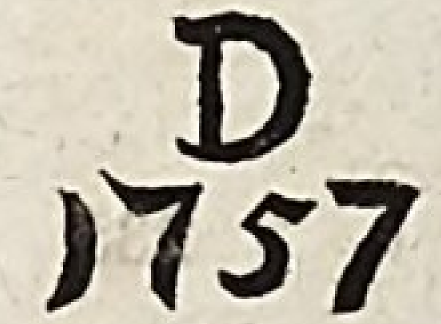
Unbekannt. 128

Adam Willaert? 257

Unbekannt. 230

D.

Seite

 Chriſt. Wilh. Ernſt Dietrich. = 278

Unbekannt. = = = = = 259

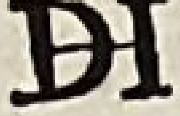
DB. Bernhard Salomon, genannt le petit Bernard? 243

Unbekannt. = = = = = 134

DC. Descouteaux. = = = = = 292

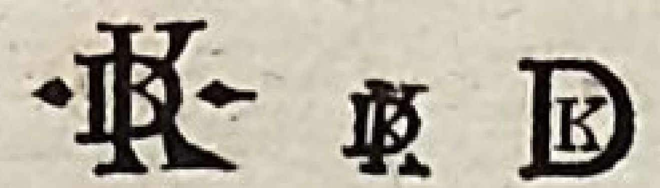
DC. IN. Dominikus Campagnola. = = 179

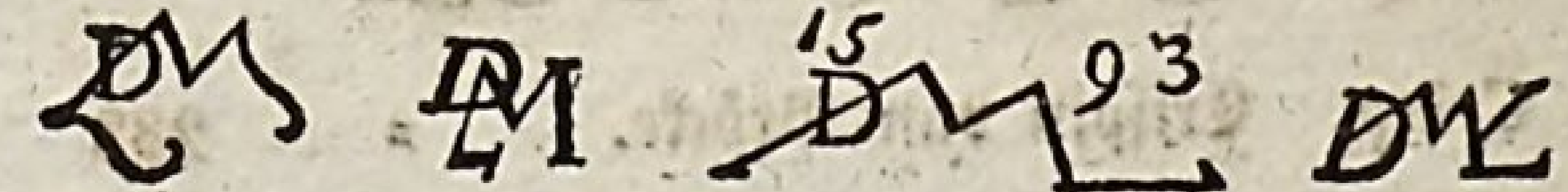
Unbekannt. = = = = = 203

 Unbekannt. = = = = = 150

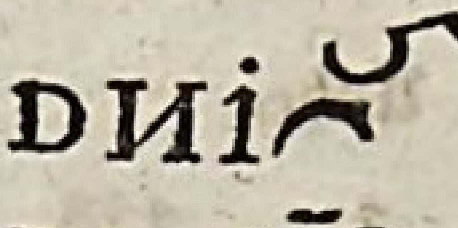
DHF. Daniel Huquier. = = = = 292

DIK. Unbekannt. = = = = = 138

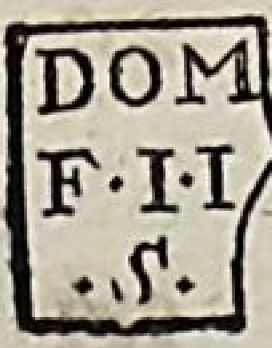
 David Kaendler? oder David Karger. = = = = = = 147

 Lindmeyer, oder Lindenmeyer. = = 148 149

Unbekannt. = = = = = 230

 Dominikus Campagnola. = 179

DO. CĀP. Do.CAMP. D. Campagnola. = 179



Unbekannt. = = = = = 248

Seite

·DP· ·DR· Unbekannt. 147

DS Unbekannt. 88

DS. Daniel Seidel. 223

DV Unbekannt. 151

DW Unbekannt. 210

E.

AE Aeneas Vicus? 188

Unbekannt. 230

EK Eduard Kirkal. 296

EooL. Erasmus Loy. 126

E.P. EP. Elias Porzelius. . . . 268

ES ES Erhard Schön. 116

E.V EVS Aeneas Vicus. . . . 178

F.

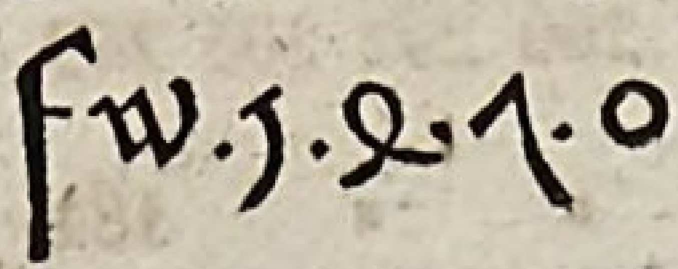
F. F F Sigmund Feyerabend? P. Fournier, S. Hüter. Unbekannt? . 200 292 205 259

FM Franz Mazzuoli. 184

Unbekannt. 112

Seite

FBl. FB filius. Friedrich Bloemaert. = = 256
FBV. FBVF. FBVI. Friedrich Barozius. = 242
Franz Chauveau. = = = = 264
Federicus Baro. Friedrich Barozius. = = 242
F. F. S. V. 1775. Unbekannt. = = = 277
Johann Friedrich Greuther. = = 255
FGr J. F. Greuther. = = = = 255
Unbekannt. = = = = 211
FO Unbekannt. = = = = = 142
FP. Unbekannt. = = = = = 99
FP P FP. Franz Mazzuoli, genannt Parmeggiano. 184

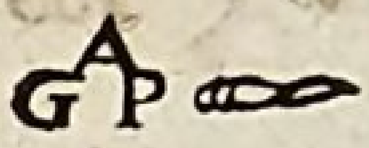
Friedrich Peypus. = = = 110
FRA.PARM. F. Parmeggiano. = = = 184
FR. IO. MA. PRIX. Joh. Maria da Brescia. = 178
FR. VAN. Franz Vanni. = = = = 240
ꟻVBꟻ. Fr. Barozius. = = = 242
F·V·F FV. Fr. Vanni. = = = = 240
 Unbekannt. = = = 66

G.

Seite

G. Hubert Golzius. Unbekannt. = = 231 171

Johann Grüninger. = = = 90

 Unbekannt. = = = = 242

Unbekannt. = = = = = 114

G.D.I. Gerhard Jode. = = = = 236

G do. R no. Guido Reni. = = = = 261

Gf GF. H. Golzius. Unbekannt. = 231 276

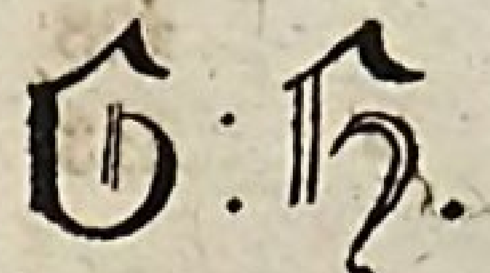
G. F. Gr. G. F. Greut. Greuther. = = 255

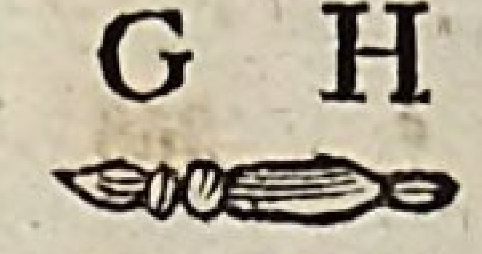
Greuther. = = = = = 255

Georg Glockenton? = = = = 70 123

GH Heinrich Golzius. = = = = 233

GH Hans Grünewald? = = = = 95

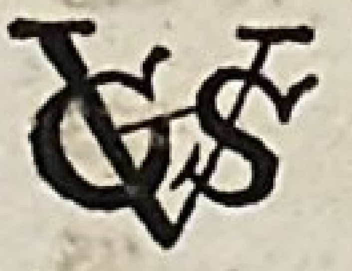
 G. Hoyqu? = = = = 292

 Unbekannt. = = = = 198

GI. Johann Gallus. = = = = = 000

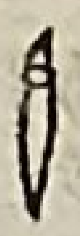
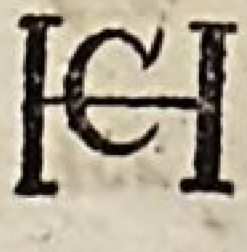
GK. Unbekannt. = = = = = 196

Seite

GK Unbekannt. 250
GL. Georg Lang. 212
GL Georg Lallemand. . . . 264 (800)
GL. Gottfried Leigel? . . . 133
GR Gottfried Ringli. 248
GR G. Reni. 261
GR·F· G. Reni. 261
Gr.F. Unbekannt. 276
Sigmund Gelenius? 148
GSI Johann Scoreel? 168
Huldrich Froelich? 207
Unbekannt. 230
Guid. R. G. Reni. 261
 Georg Scharffenberg. . . . 225
GW Unbekannt. 128
GZ. Unbekannt. 113

H.

H. Heinrich Hondius. 258
Hieronymus Hölzel? Hieron. Reſch? . 103 158

Seite
Unbekannt. = = = = = 199
HA. Helias Alt. Hans Adam. = 270 (508) 125
Han. Lie. Hans Liefrink. = = = = 173
Unbekannt. = = = = = 251
HA Hans Aſper? = = = = 139
H A S D
HASD Hartmann Schedel Dr. = = 80
·H·B· hB Hans Burgkmair. = = = = = 96 100 101
HB Hans Broſamer. = = = = 137
HB Hans Holbein? Hans Broſamer. 141 100
HB HB Hans Bockſperger? = = 200
HB HB  HB HB Hans Bockſperger? = = = = = = 148 200
 Hans Liefrink? = = = = 173

Seite

HA Unbekannt. = = = = = 248

HB Jakob Link. = = = = = 135

HB Hans Breſang. = = = = = 95

Hans Baldung Grün? = = 93

HF Hans Liefrink? = = = = 173

h · e = z = a · Unbekannt. = = = 114

HD. Unbekannt. = = = = 207 (508)

HD 1544 HD 1545 HD

Unbekannt. = = = = = = 150

HE HE. Unbekannt? = = = = 229

HEV Aeneas Vicus. = = = = 177

HF. Unbekannt. = = = = 128 131 276

HF Franz Floris? = = = = = 172

HF Hans Frank? = = = = = 99

HF. Franz Friedrich? = = = = 225

HF HF HF Unbekannt. = = 131 218 138

HF HF HF Hans Furtenbach? = = 90

HF HF Unbekannt. = = = = 229

H. G. Hubertus Golzius. = = = 231

Seite

HG Hans Guldenmund. = = 105
HG. Hans Glaſer. = = = = = 124
HG. HG. Heinrich Golzius. = = 233
HG HG Hening Groſſe. = = = 216
HG HGB Hans Breſang? = = 95
HGB HGB Hans Baldung Grün. = = 93
H—H. HCHC HH. Hans Holbein? = = = = = = 141. 147
HH Hh HH. H. Hondius. H. Hofmann. Unbekannt. 151 258 148
HH Hans Hofmann. = = = = 213
HB H. Holbein? Unbekannt. = = 141 229
HE HFE HFE Dominikus Beccafumi? 184
HF Franz Floris? = = = = 172
HF Unbekannt. = = = = = 147
HHG*las.* Joh. Heinr. Glaſer. = = 124 249
HH Hans Holbein? = = = = 141
HH Hugo Hermann? = = = = 114
HHLF. Unbekannt. = = = = = 208
HSH Hans Scheyfelin? = = = = 118

Seite

HIERoM HIEROM Hieronym. Mocetus. 176

HIW Unbekannt. = = = 148 229

HK HK HK Hans Klein? = 216

Jakob Kerver? = = = 146

HK M. Hemskerk? = = = = 167

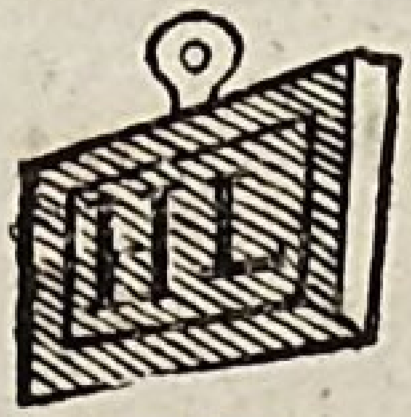
HL Hans Leuczelburger? = = = = 140

HL Hans Holbein? = = = = = 141

HL H.L Hans Liefrink. = = = 173

HL HL Heinr. Lautenſack? Hans Lenker? Hans Lederer? = = = = 121

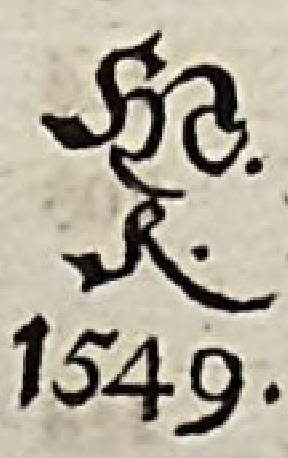
HL Unbekannt. = = = = = 229

 Herzog Ludwig von Baiern. = 97

HB H. Holbein? = = = 141 151

H.L.F. Hans Liefrink. = = = = 173

H · M. HM Unbekannt. = = 230 229

 Hans Neudörffer, Rechenmeiſter. = 108

Seite

HN Hans Neudörffer. = = = 108

IOI Unbekannt. = = = 248

hos Hieronymus Boſch. 168

HPP. Unbekannt. = = = = = 102

HR HR Hans Rogel. = = = = 209

HR Unbekannt. = = 123

HRMD HR. MD. Hans Rudolph Emanuel Deutſch. = = = = = 146

HS Unbekannt. = = = = = 199

HS HS HS HS HS HS HS HS HS
Hans Scheyfelin. Hans Schorer? J. Schöffer? Unbekannt. = = = 118 253 134 137 148

HSB Hans Sebald Beham. = = = 120

HSD Unbekannt. = = = = = 120

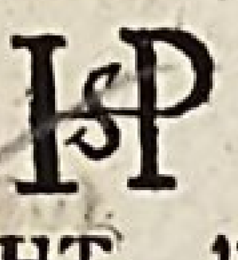
HSF J. Scoreel? = = = = = 168

HSF F Hans Friedrich Schorer? = = = 253

HSK HSK HSK HSK Hans Springinklee. 117

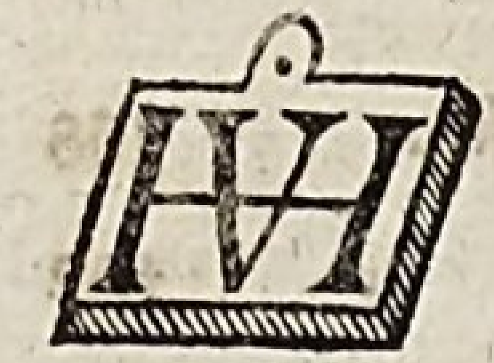
HSL H. S. Lautenſack. = = = = 122

Seite

 Hans Sebald Beham. . . . 119

HT. Unbekannt. 245

Unbekannt. 43

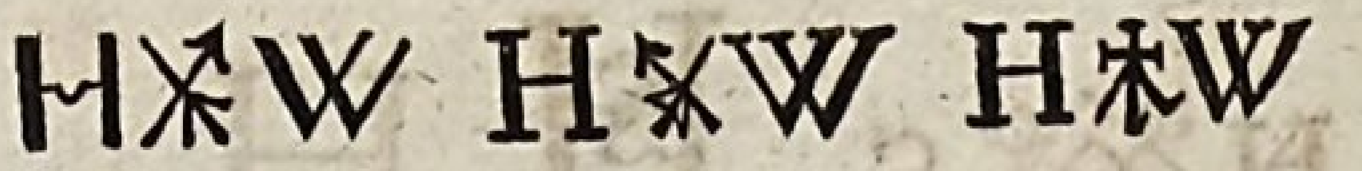
 Heinrich Vogther? . . . 92

HVGO. Hugo da Carpi. 182

H. v. L. Hans von Luck. 151

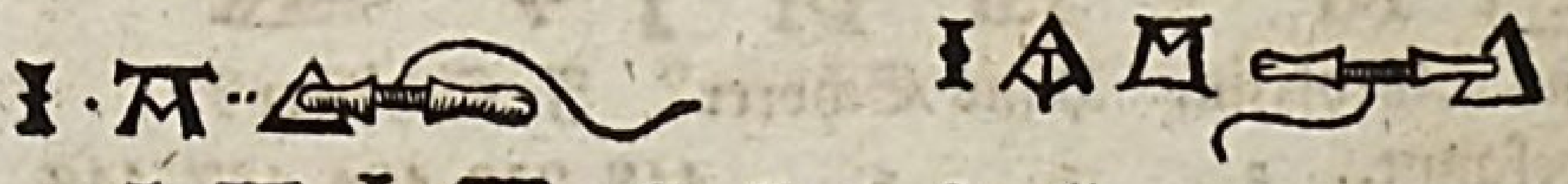
Wilhelm Herzog von Baiern. . 97

HW. Hans Weigel. 211

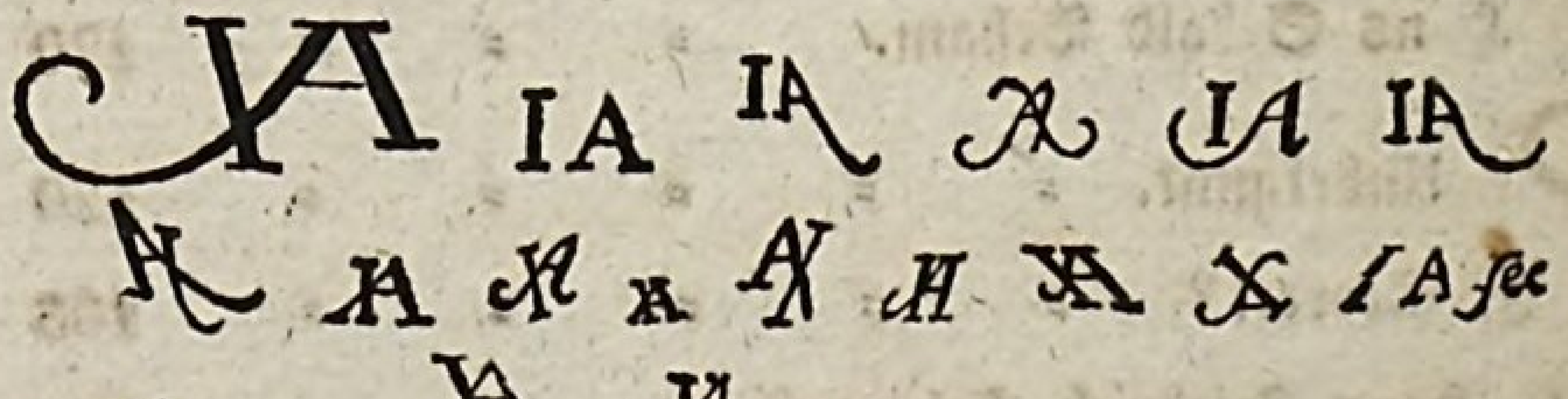
 Unbekannt. 113

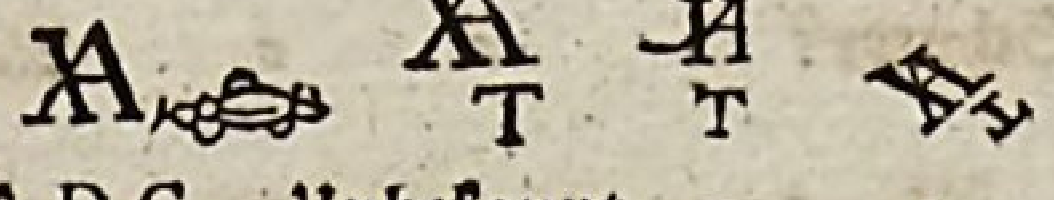
I.

I. Illinger. 273



J. A. v. Zwoll. . . 104



 Joſt Amann. 198

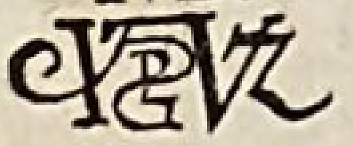
I.A.D.C. Unbekannt. 188

Jacob Franco. 238

Seite

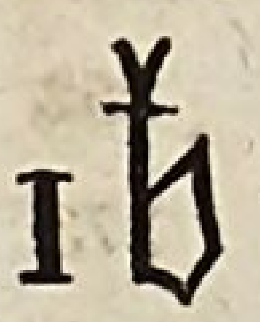
Joſt Amann? 198

Joſt Amann? von Zürich. . 131

N.B.  IAZ Joſt Amon von Zürch. . 198

IB. JB. J. le Be. 244

— — Jakob Bink. 155

 Unbekannt. 128

·I·B· Johann Baptiſt del Porto? . 176

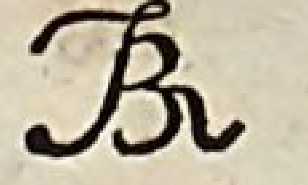
Unbekannt. 254

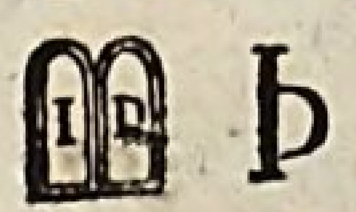
1539

Jakob Bink? 135

J·B·J· Johann Baptiſt Jackſon. . . 296

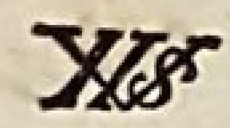
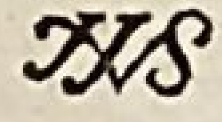
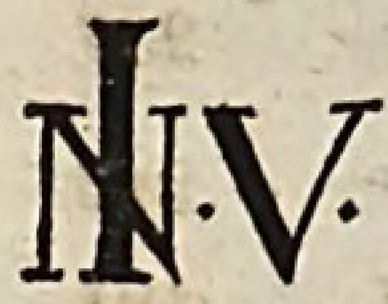
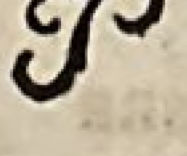
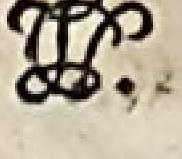
J.B.M.P. Johann Baptiſt Michael Papillon. 288

 Dietrich de Bray. 257

 ID. Johann Danet oder Duvet. . 191

Unbekannt. 150

		Seite
IF Gr.	Joh. Friedrich Greuther.	255
F I♡L 1590	Jakob Lederlein.	207
F	F. Parmeggiano.	184
IHF	Franz Floris?	172
IG	Unbekannt.	252
IG.	J. Gute.	273
	Unbekannt.	148
JH.	Unbekannt.	201
JH.	Hemskerk.	167
I₂HA.	Marc Anton Hannas?	208
JH	Paul Moreelſen.	257
JC	Unbekannt.	203
d JH n	Joſt de Neker.	102
	Martin van Veen, genannt Hemskerk.	167

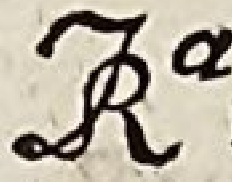
Seite
J. J. J. Jackſon. = = = = = 296
  IIVSandr:del. Sandrart. = 268
·IK· IK Jakob Köbel. = = = = = = = 137
Unbekannt. Vielleicht J. Teufel. = 134
Joſeph Metzger? = = = = 219
IM. J. Mounier. = = = = = 189
IMF. Johann Maggi. = = = = 263
I.M.R.P.A.T. Joh. Mart. Rauſcher Prof. Artium. 208
IMS I·M·S· Unbekannt. = = 114
IN. Johann Nel. = = = = = 229
 Aeneas Vicus? = = = = 178
INW. Unbekannt. = = = = = 253
J. Operin. = = = = = 206
IO.AN BXV9 IO.AN.BX. IO.AN.BX. Johann Anton de Brescia. = 178
Io.MAF. Johann Maggi. = = = = 263
Jorg glockendon Glockenton. = 70
IP.  Johann Papillon. = 287 288
 Johann Nikolaus Papillon. = = = 287

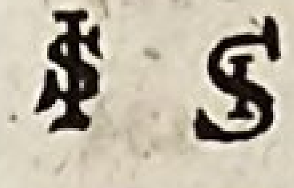
Seite

IPR. J. P. Reiſacher. = = = = 291

IR. Johann Rabel. = = = = = 265

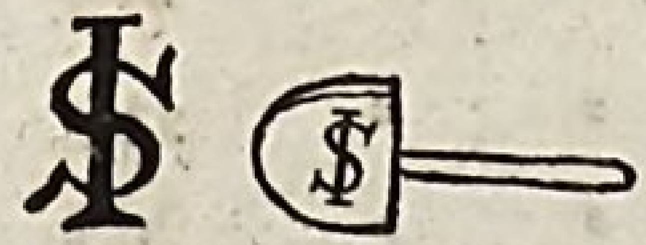
Unbekannt. 248 249

 hispanus. Joſeph Ribera. = = = 263

 IS. Johann Schwarz? = = 110 167

— — — J. Scoreel? = = = = 168

— — — Joh. Schöffer? = = = 137

 IS. Jakob Sigmayr? = 113

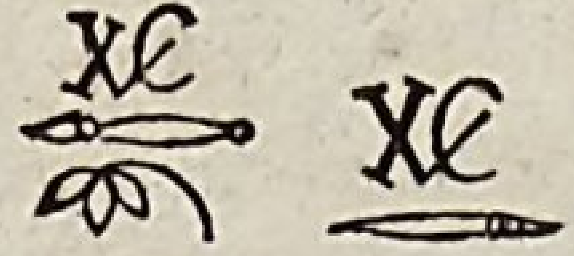
H. Scheyfelin, Schwarz, Scoreel. Unbekannt. 134 211

Johann Teufel. 217

ITCF. ITCFB Johann Theodor Coriolan. 237

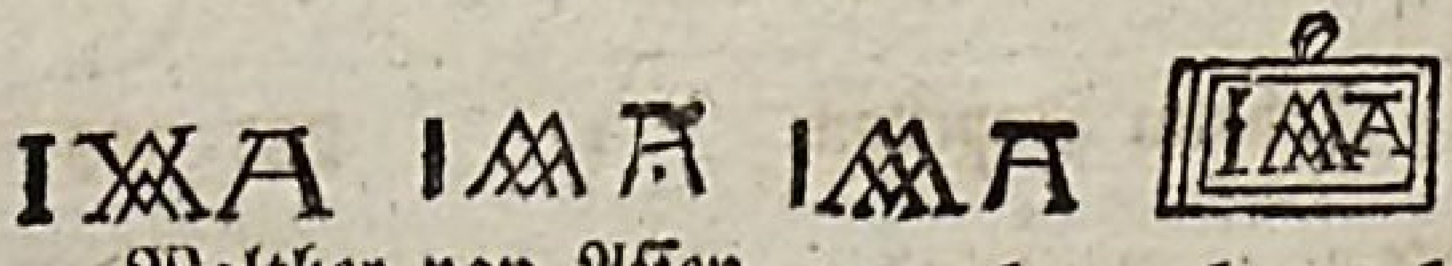
^I^T^F^ J. Teufel. = = = = 217

— Tortorel. = = = = 191

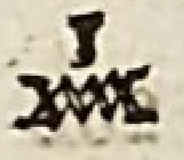
 Kleemann? = = = 133

Johann Ulrich Pilgrim? = 74

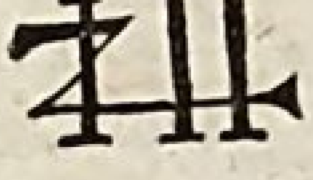
IW. Johann Willenberger. = = = = 227

 Johann Walther van Aſſen. = = = = . 165

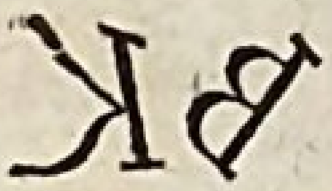
Seite

 I·W·M· J. W. Meil. = = = = 280

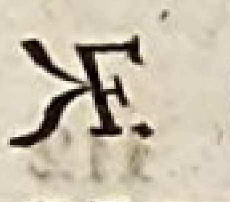
Jakob Züberlein. = = = 207

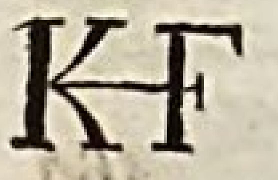
1582
 I2HA Mark Anton Hannas? = 208

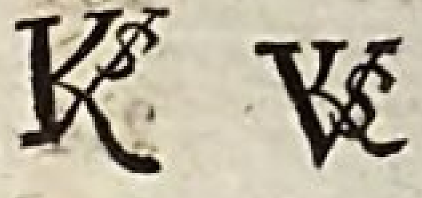
K.

 Unbekannt. = = = = 230

Hieronymus Boſch? = = = = 168

 Unbekannt. = = = = = 210

 KSF. Hans Kaldung? = = = 113

 C. v. Sichem. = = = 235

L.

Lukas von Leyden. = = = 166

L. K. W. Lachmann. = = = = 273

Unbekannt. = = = = 215

Unbekannt. = = = = 96

LAS Unbekannt. = = = = 203

L B fec. Ludwig Buſſink. = = = 264

Seite

L LG Unbekannt. = = = = 252

LC 1508 LC Lucas Cranach. = = 112

LCZ LCZ LCZ Anker von Zwoll? 164

Unbekannt. = = = = 214

LF LF LF LF Ludwig Friz? 148 199

Unbekannt. Hans von Lück? = = 151

LB Unbekannt. = = = = 98

LF Ludwig Friz. = = = = 148

Dominikus Falcini? = = 239

LK Lukas Krug. = = = = 106

M Unbekannt. = = = = = 198

M M M Unbekannt. = = 198

Seite

MG M. Grünewald? ... 95

MF Unbekannt. ... 198

LL L. v. Leyden? ... 166

L°NE Unbekannt. ... 260

LP LP. Leonhard Paraſole oder Norſini. ... 262

LPF. Unbekannt. ... 230

LPS LP Peter le Sueur. ... 289

LS Lorenz Säuberlich. ... 217

LS Lorenz Stoer. ... 209

L. R S. F. Raphael Sciaminoſi. ... 263

LVC Lucas von Cranach. ... 112

Lucas Januenſis. L. Cambioſa. ... 240

LVL. L. v. Leyden. ... 166

M.

M Georg Matheus. ... 127

M M M Unbekannt. 114 113 230

M. Michel Wohlgemuth? ... 78

M Joſt Aman? ... 198

Seite

M Johann Mani? = = = = 244

AH M AH M Marc Anton Hannas. = = = 208

MA Franz Mazzuoli. = = = = 184

MATH 1625 Marc Anton Hannas. = = 208

MJ Joſt Aman von Zürch. = = = 198

M·I·V·c. M Martin Hemskerker. = 167

MAY. Joſeph Mayer. = = = = 273

MB MB Unbekannt. = = 200 148

MB MB Joſt Aman? = = = = 198

MC MC Chriſtoph Maurer. = = 204

M.C.S. MC. Steud. Marc Chriſt. Steudner. 269

ME M. Hemskerk? = = = = 167

ME Unbekannt. = = = = = 229

MF MF Martin Feſele? oder Feyerabend? 200 203

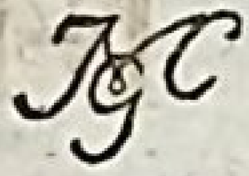
MF. Matthias Florinus? M. Feyerabend? = 188

15MF67 Nikolaus Nelli. = = = = 180

MF Hieronymus Greff? Johann Meydenbach? 64 91

Seite

Unbekanut. = = = = 204

 MG. Matthias Greuther. 255

M. Grünewald? = = = = 95

— M. Greuther? = = = 95 (78)

Unbekannt. = = = = = 148

MGF. M. Greuther. = = = = 255

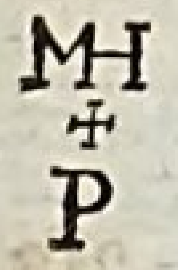
MH. M. Hemskerk. = = = = = 167

Unbekannt. = = = 147

MHEE Hemskerk. = = = = = 167

Unbekannt. = = = = 147

— Melchior v. Hoeren? = = = 169

 Unbekannt. = = = = = 252

MR Marc Pino. = = = = = 242

J. Hemskerk? = = = = = 167

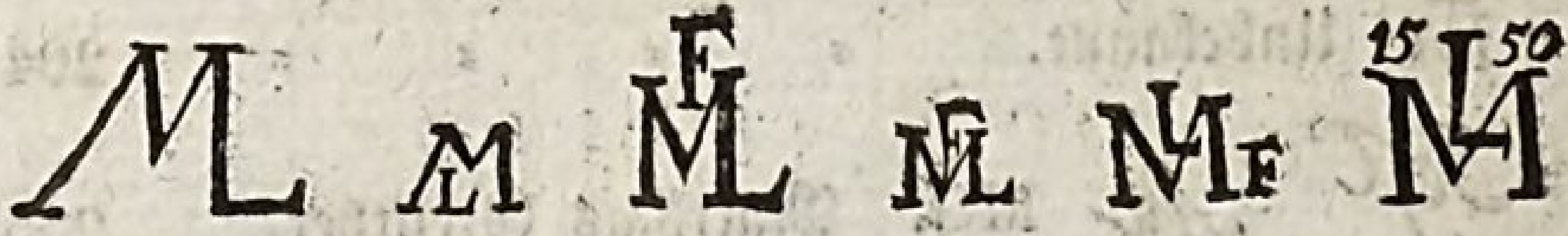
Marc Anton Hannas? = = = 208

Unbekannt. = = = 199 151

Michael Kirchmaier oder Kirmer. = 149

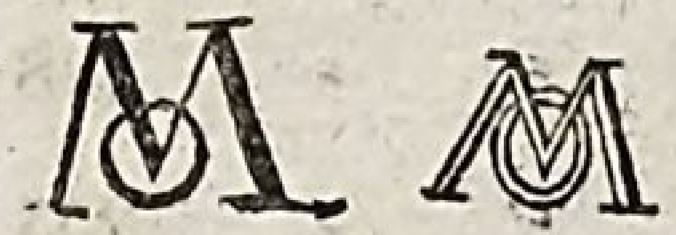
Seite

MIB. Unbekannt. 113



Melchior Lorich. 228

Müller. 281

 Michael Oſtendorfer. . 210

MP F. MP MP Martin Plegink? . 214

PM PM Peter Molyn. 259

MS. Marc Pino. 242

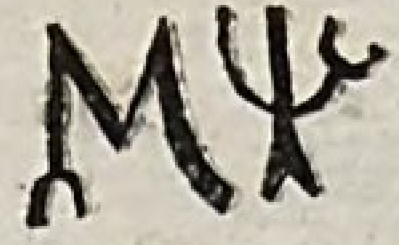
·M·S· Unbekannt. 218

15 MS 32 M. Schwarzenberg? . . . 132

MT MT. Moyſes Thim. . . . 218

MW MW Unbekannt. . . 151 230

Unbekannt. 151

 Unbekannt. 102

MZ M. Zagel. 97

[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

N.

Seite

N. Nioul. 284

NB Unbekannt. 188

NC. Niclaus Caron. 291

ND Unbekannt. 217

ND. B. Hugo da Carpi? 182

— Nikolaus Boldrini? 185

— Unbekannt. 184

NERO. Albrecht Durantes, genannt Nero. 242

NEIN. Unbekannt. 262

GN. Unbekannt. 230

NG NG NG NG Nikolaus Glockenton. 106

NH ·N·H· Nikolaus Hopfer. 114

N ✤ G Natalis Garnier. 189

Nic. bol. inc. Nikolaus Boldrini. 186

NS NS V. Solis? 196

NL NLS. Nik. le Sueur. 290

NM NM Nik. Meldemann. 122 123

ND VMD NVD VMD VMD Nikolaus Emanuel Deutſch. 89

NN ·NV· Nikolaus Nelli. 180

Seite

NOE NOE NOE. Natalis Garnier. = 189
NP Unbekannt. = = = = = 188
NS NS NS Unbekannt. = = 112 114
NWM NW. NwW. Nik. Em. Deutſch? 89

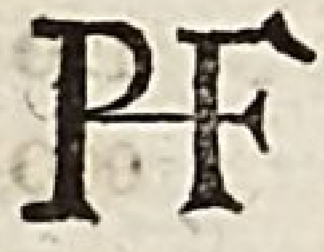
O.

OC Unbekannt. = = = = = 112
OE OE OE Unbekannt. = = = 91
OG. D. Goujeon. = = = = = 244
OR Unbekannt. = = = = = 230

P.

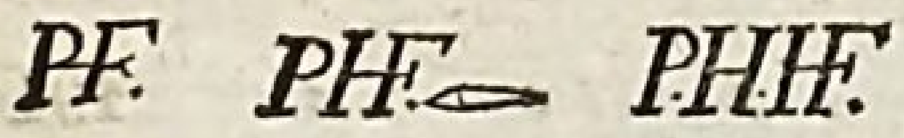
P Periſſin. = = = = = = 191
P Unbekannt. = = = = = = 252
Par. no. del. Parmeggiano. = = = 184
PB. P. Bonardel. = = = = = 288
PC. Sichem? = = = = = = 235
PDC. P. Ducheſne. = = = = 291
PER VGO. Hugo da Carpi. = = = 182
PE C. Porzelius. = = = = = 268
PF. ·P·F· Peter Flötner. = = = 122
PF. Mazzuoli, genannt Parmeggiano. = = 184
PH. Peter Huys. = = = = = 172

Seite



Franz Floris? 172

1551 Unbekannt. 150



PH. Peter Hille? 223 224

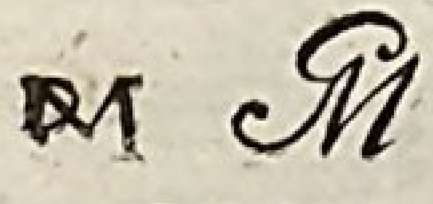
Unbekannt. 113

Unbekannt. 229

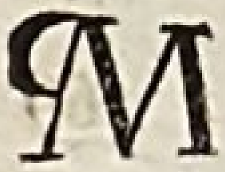
PK. Peter Kints. 254

PLS. Peter le Sueur. 289

PM. Peter Molyn? 259


Paul Moreelſen. . . . 257

Paul Mair. 210


Martin Plegink? 214

PP. Peter Perna. 206

— P. Perret. 236

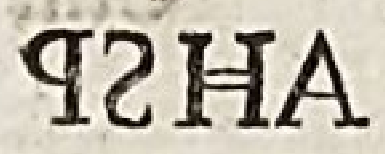
— Peter Piquet. 290

PR. P. Raeſus? P. Rochienne? . . 190 244

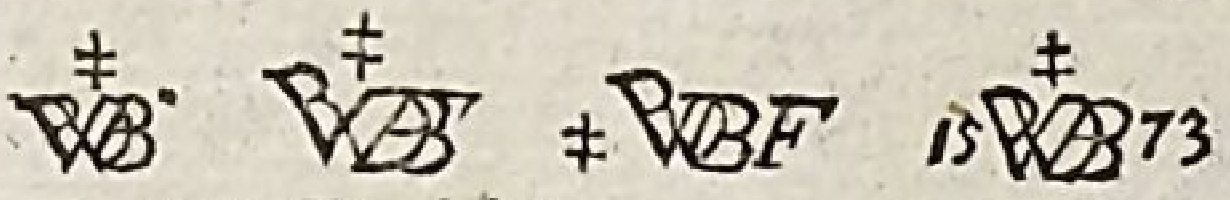
Paul Reffler. 227

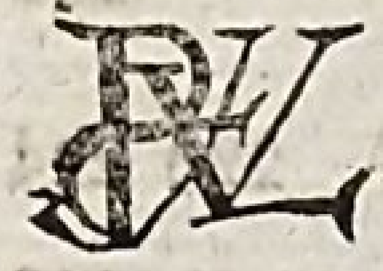
Unbekannt. 137

Seite

 H. Seb. Beham? = = = 120

PW. Wilhelm Pleydenwurf? = = = 000

 Peter Boeiriot oder Boniriot. = = = = = 191

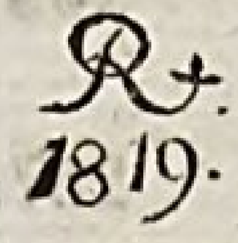
 Boeiriot. = = = = 191

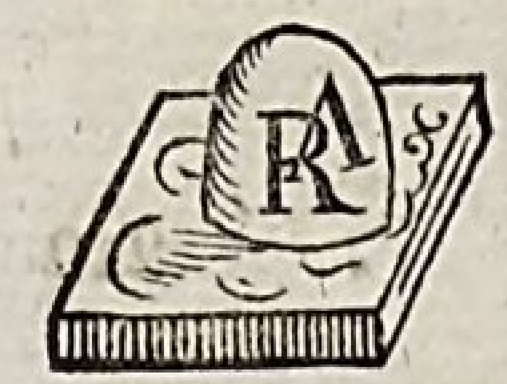
Unbekannt. = = = = = 236

R.

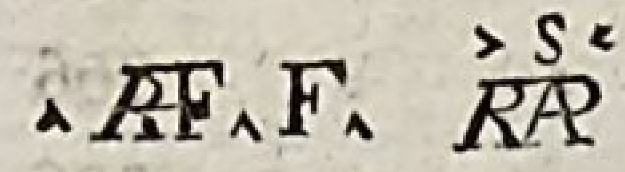
R. Unbekannt. = = = = = = 249

— Reni. Guido. = = = = = 261

 F. C. Rupprecht. = = = = 282

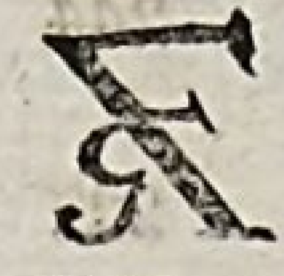
 Unbekannt. = = = = 151

RA. Unbekannt. = = = = = 69

 Raphael Sciaminoſi. = = 263

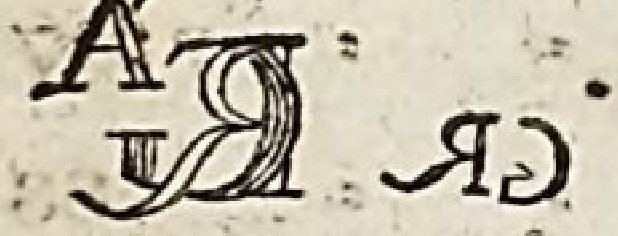
RA.SCH.B. R. Sciaminoſi. = = = 263

R-B-T-A. RBTA. Robetta. = = = 178

 Unbekannt. = = = = = 262

Unbekannt. = = = = = 229

Seite

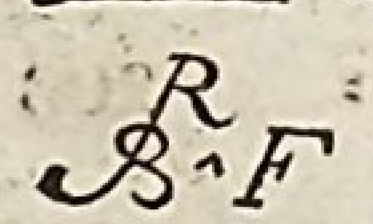
 Joſeph Ribera. . . . 243

Hans Rogel. . . 209

H. R. E. Deutſch. . . 146

ROBTA. Robetta. 178

Remigius Rodius. 180

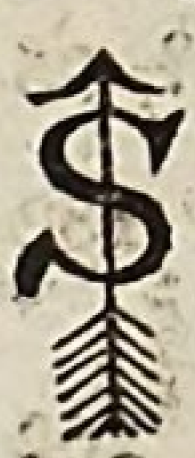
 RSB. R. Sciaminoſi. . . . 263

R.V.S. RvS. Unbekannt. . . . 203 204

Unbekannt. . . . 116 139

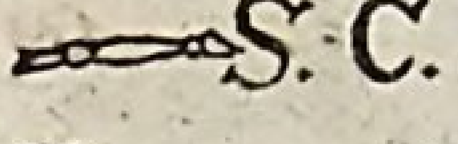
S.

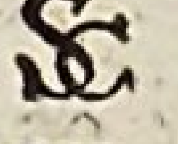
S. Jobſt Spörl. 252

 Gabriel Schnellholz? 216

Anton Sylvius. 171

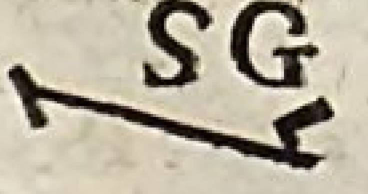
Unbekannt. 236

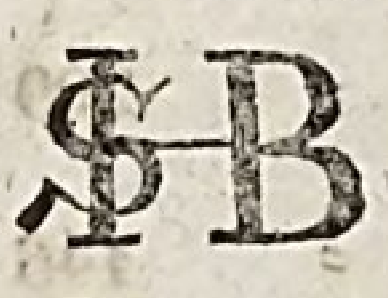
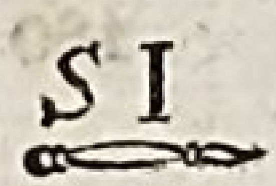
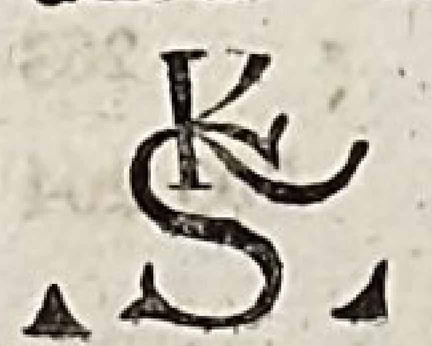
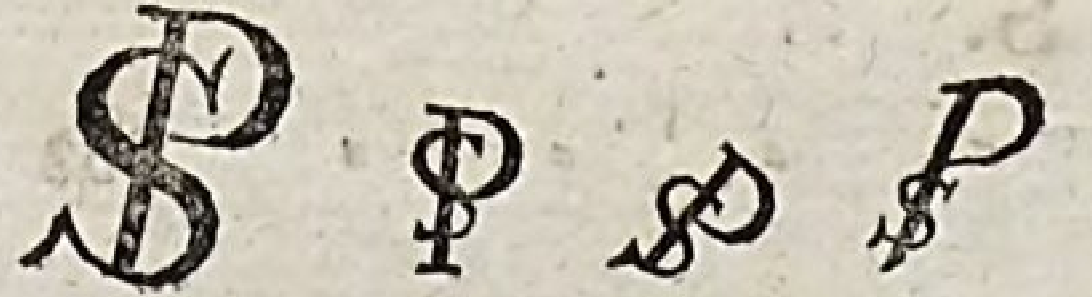
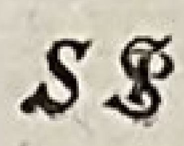
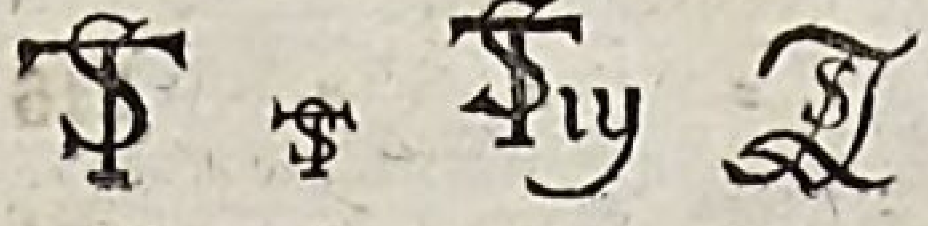
 Unbekannt. 274

 Georg Scharfenberg? 225

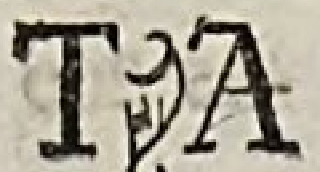
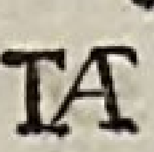
SF. Unbekannt. 276

SF SF. Sigmund Feyerabend. . . 195 200

 Unbekannt. 136

Seite
S†H. Hans Severin. = = = = 227
·S /X·H· Sigmund Holbein? = = = 88
 Sigmund Holbein? = = = 88
SIF. SIF Simon Hüter? Sigm. Feyerabend? 200 205
Joſeph Ribera? = = = = 263
 Unbekannt. = = = = = 203
 Unbekannt. = = = = 229
Joſeph Severin. = = = = = 227
 Matthias Grünewald? 95
 Unbekannt. = = = = = 132
 Tobias Stimmer. = 202

T.

T. Titian Vecelli. = = = = = 180
T. Unbekannt. = = = = = = 69
Unbekannt. = = = = = 96
 Unbekannt. = = = = 230
 Anton da Trento. = = = = 183

Seite

TB — B Unbekannt. = 225 235

T Anton Tempeſta. = = = = 241

TF. Titian Vecelli. = = = = 180

Unbekannt. = = = = = 242

TI.PI. Titian Vecelli. = = = = 180

TN. Unbekannt. = = = = = 229

TN Unbekannt. = = = = = 229

Tan. Titian. = = = = = 180

T. S. Tobias Stimmer. = = = 202

TS KT Unbekannt. = = = = 203

U. V.

U. Ujun. Ujun. Unger. = = = 279

VA°. VAL. Johann Valeſio. = = = 261

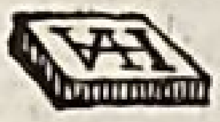
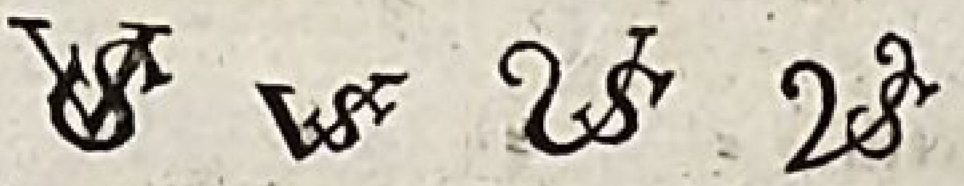
VE VE VE Unbekannt. = = 198

VF. Veronika Fontana. = = = = 260

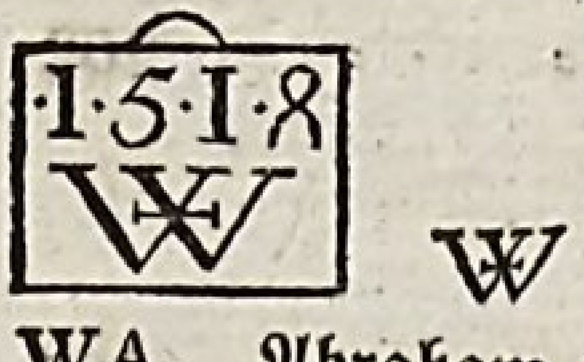
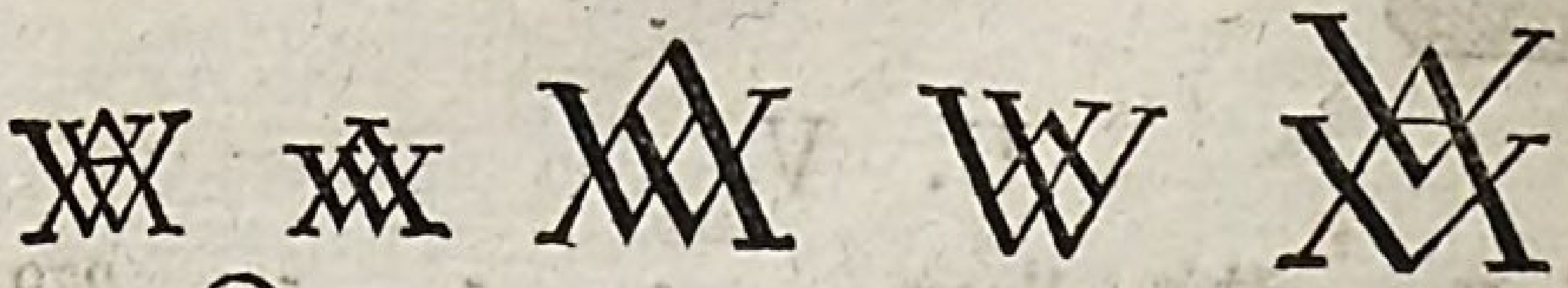
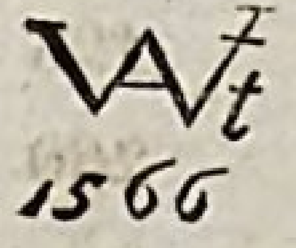
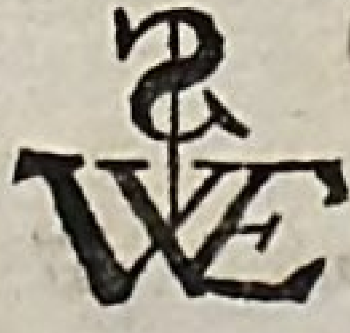
VSF VSF Virgil Solis. = = = 196

VG

Vrs Graf. = = = 87

Seite
VGO. Hugo da Carpi. = = = = 182
 Unbekannt. = = = = = 251
V° J. Valeſio. = = = = = 261
VS  V. Solis. 196
VW. Unbekannt. = = = = = 230
Unbekannt. = = = 252

W.

W. Widitz. = = = = = = 203
Unbekannt. = = = = = 113
 Michel Wohlgemuth? = = 78
WA. Abraham van Werf. = = = = 253

Anton von Worms. = = 138
 Joſt Aman. = = = = 198
Unbekannt. = = = = = 203
WG. Unbekannt. = = = = = 236
 Voeiriot. = = = = = 191

225 235

Seite

·W·H· WH Unbekannt. = 114 203

WY Unbekannt. = = = = 229

WM. Unbekannt. = = = = = 219

Wolfgangk Hamer WOLFGANG.

Wolfgang Hamer. = = = = = 70

WR. ·W·R·F· Wolfgang Reſch. = = 99 104

WR Wendel Reich. = = = = = 138

WR Unbekannt. = = = = = 151

WS. Weinerus: Unbekannt. = = = 131

·1547· ·W·S· W.S 1587 WS WS Wolfgang Stuber. = = = = = 146 218

1567 W. S. H. F. Unbekannt. = = = = 131

WV. Unbekannt. = = = = = 91

WT. Wilhelm Traut. = = 249 250

WW Voeiriot. = = = = = 191

W W Unbekannt. = = = = 229

X.

	Seite
Unbekannt.	204
Franz Chauveau.	264
Unbekannt.	188

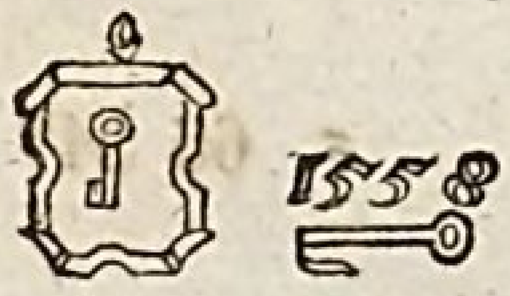
Z.

	Seite
Z·A. ·Z·A· Martin Zagel?	286
Unbekannt.	229
Zwoll. Johann Anker von Zwoll.	164
Dominikus Beccafumi?	184
Chriſtian Egenolf?	135
Georg Erlinger.	111
Boeiriot.	191
Unbekannt.	190
Johann Teufel.	217
Unbekannt.	139
Hubert de Croock?	81
Jollat?	189
Unbekannt.	000
Unbekannt.	230

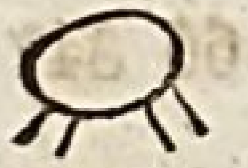
Traglare

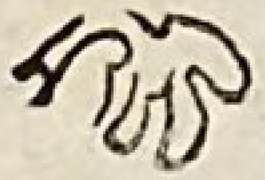
Seite

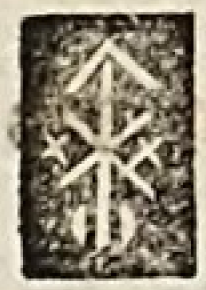
Unbekannt. = = = = = 217

 Johann Teufel. = = = 217

Unbekannt. = = = = 150

 Unbekannt. = = = = = 107

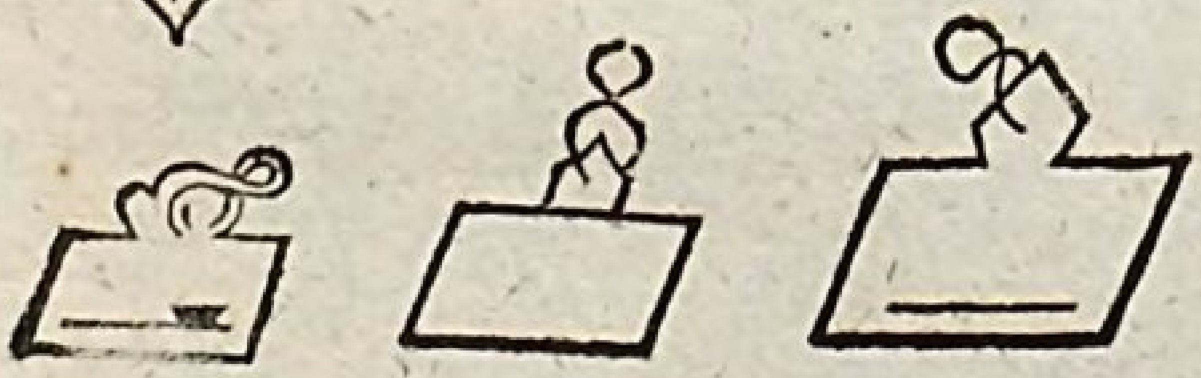
 Joſeph Nikolaus Vicentino= = = 187

 Unbekannt. = = = = = 380

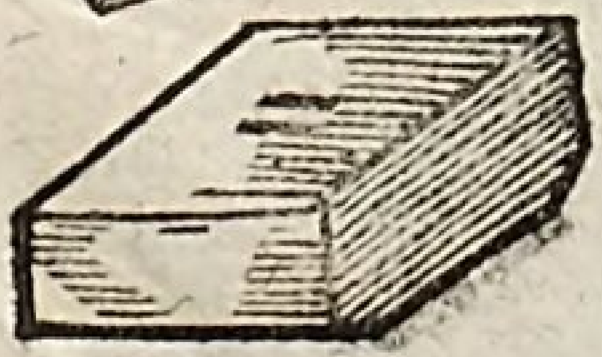
Iſabella Quatrepomme. = = 188

L. Cranach. = = = = 112

Unbekannt. = = = = = 230

 Unbekannt. 111

Auguſt Venetus. = = = 178

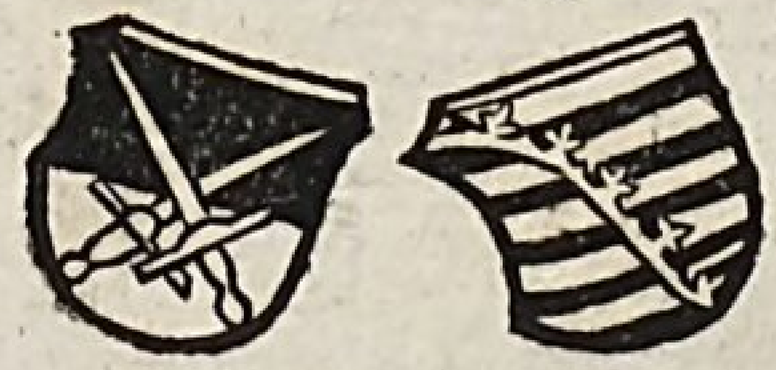
 Unbekannt. = = = 239

Seite

Hans Hürning. = = = 66 347

Hans Walther. = = = 66 347

Hans Sporer. = = 67 348



L. Cranach. = = 112

Regiſter

über jene Perſonen und Gegenſtände, welche in den beiden Vorhergehenden nicht enthalten ſind.

Seite

Agnes, Briefmalerin 1474. 308
Agricola de re metallica. Baſileae 1558. 146
Alt, Elias. 207
Altrovand's Naturgeſchichte. 237
Ambraſer Sammlung. 301
Apian baier. Landtafeln. 129
Archetypus triumphantis Romae 1493. 80
Baptiſta, Johann, Maler. 226 (596)
Bartſch Berichtigung zu 90 (61) 97 131 (220) 138
Bauwmann, Hans. 128
Bebel, Heinrich. 101
Beham, Barthel. 119
Bern, Münſter daſelbſt. 339
h. Bernhardin 1454. 36 42
Bibel, böhmiſche, 1439. 81
Bibel, deutſche. 1483 71 1524 116 1565 200 (467) 1569 196 (451) von Dietenberger 205 (496) von Emſer 133 (229) von Luther verſchiedene Ausg. 132 133 (223)
Biblia pauperum, mit der irrigen Jahrszahl 1440, und der Jahrszahl 1420. 34
Blagrave's Astrolabium. 295 (932)
Böglin, Friedrich, Kartenmacher. 308
Bonaventura Biblia pauperum. 341
Bopfingen, Gemälde allda von Walther und Herlen. 65
Bornwann, Illuminiſt. 226 (595)
Bremer Dom. 340
Brillen, Erfindung derſelben. 316

Seite

Brulliot, Berichtigung zu denſelben. 80 87 (47) 89 90 (60) 92 (68) 95 (78) 97 (84) 97 (87) 99 (92) 100 (96) 107 (118) 110 (126) 121 (180-182) 124 (195) 141 (266) 197 (454) 212 (533) 213 (540) 219 (575) 233 (640) 291 (921)

Buchdrucker, welche ſich in verſchiedenen fremden Ländern aufhielten. = = = = = 49

Buchdruckereien dürfen nach dem Reichstage v. 1570 nur in gröſſern Städten angelegt werden. 221 (580)

Buchdruckerkunſt, Erfindung derſelben. = = 47

Bullendorf, Jobſt. = = = = = 24

Burkmair, Thomas, Maler zu Augsburg. = 98

Caius, Jakob, Maler. = = = = 214

Campe's Leſebuch. = = = = 273 (841)

Capiſtran. = = = = = = 313

Chavy-Cace. = = = = = 297 (938)

Chriſt, Verbeſſerungen. = 252 (728) 253 (730)

Concilium zu Köln 1281. = = = = 304

Copp, Aſtrolabium 1582. = = = = 226

Coris, Michael. = = = = 228 (606)

Dibdin's Decameron. = = = = = 298

Dlabacz, Verbeſſerung zu = 213 (540) 276 (856)

Heil. Dorothea, Holzſchnitt mit der geſchriebenen Jahrszahl 1443. = = = = = 43

Dürer. = = = = 135 (239) 245 (700)

Dürers Waſſermalereien werden von Hans Hofmann kopirt. = = = = = = = 213

Dürer zeichnete Burkmairs Bildniß. = = 98

Dürers Haarlocke. = = = = = 93 (73)

Dürnhofer. = = = = = 109 (124)

Durazzo, H. = = = = = = 327

Ebert, Ergänzung zu = = = = 343 349

Eckii Theol. Summa. 1516. = = = 100

El, Kartenmacherin. = = = = = 308

Ender, Chr. Buchhändler. = = = = 252

Seite
Erhard, Mönch, ſchrieb einen Kalender. = = 23
Etzlaub, Erhard. = = = = = 108
Fabri, Conrad, Maler. = = = = 136
Fauſt, Johann, ſein Bildniß. 1450. = = 35
Fechtbuch von Mayer. = = = 204 (494)
Figuren, künſtliche wohlgeriſſene. 1620. = 113 (143)
Fiorillo, Berichtigung zu 121 139 (259 180 181) 231 (633)
Fiſcher, Paul. = = = = = = 108
Flavius, Joſephus. = = = = 205 (495)
La Fontaine, Fabeln. = = = = = 290
Franc, Maler. = = = = = = 321
Friſch, Johann Chriſtoph, Maler. = = = 273
Fuchs, Leonhard, Kräuterbuch. = = 142 (268)
Fürſtin, Magdalena. = = = = 252 (720)
Funerali degli Antichi. = = = = 239
Füßli Lexikon, Ergänzungen zu demſelben. 68 70 86 (43) 88 (52) 91 92 68) 94 (73) 97 (87) 105 (110) 124 (197) 186 (412) 188 197 (454) 212 (533) 213 (540) 217 (560) 219 (575) 222 (595) 227 (602) 231 (633) 234 (640) 236 (654) 239 (664) 249 (700) 261 (782) 292 (923) 296 (936)
Gallen, St. = = = = = = 341
Gamundia, Kalender 1439. = = = = 36 42
Gardelegen. = = = = = = 340
Geißlung, Holzſchnitt vor 1450. = = = 43
Geſchlechterbuch Augsb. = = = 127 (212)
Glockenton, Georg, Perſpektive 1509. = = 70
Gori, Berichtigung. = = = = 243 (687)
Grafton, Chronik. = = = = = 295
Gringonneur, Jaquemin, Maler. = = = 300
Gruppenbach, Georg, Buchdrucker zu Tübingen. 208
Guldin Spiel 1472. = = = = = 303
Guttenbergs Pſalter. = = = = = 35 78
Hans Briefmaler 1473. = = = = 308
Heinecke, Ergänzungen zu denſelben. = 238 (662)

Seite
Herlen, Friedrich, Maler zu Nördlingen 1479. 65
Hirſchauer Fenſtergemälde. 33
History of Quadrupeds. 297 (938)
Holzſchnitte, bei Prozeſſionen ausgetheilt. 163
Hon, Jorg, Kartenmacher zu Bamberg 1444. 308
Horn, Conrad. 23
Hortulus animae. 116 (161)
Huber, Berichtigung zn 196 (450) 231 (633) 237 (655) 238 (658)
Hüsgen, Ergänzung zu 135 (241) 136 (245)
Hupfauer, Druckdenkmäler von Beuerberg. 276
Johannes, Offenbarung. 91 (67)
Judäis, Cornel. de 236 (650)
Kaiſersberg, Broſämlein, Strasburg 1570. 90 (61)
Karten, gemalte. 300 301
Kartenſpiel, Verbot. 306 307
Katze ſieht den Kaiſer an, woher das Sprichwort kommt. 84
Kegler, Briefdrucker. 26
Keller, Georg. 197
Kern, Leonhard. 251 (718)
Ladenſpelter. 169 453
Landkarten von Thüringen. 253
Lautenſack, Paul. 121 (181)
Leonhard, Jakob, Maler. 233
Livius. 201
Limoſina, Leonh. Glasmaler. 242 (684)
Lipowsky, Verbeſſerung zu 130 (219) 213 (549)
Mailard. 331
Mair, P. H. 127 (212)
Malpe, Berichtigung zu 89 91 (66) 121 (180) 196 (450) (453) 201 (473) 231 (633) 248 (707) 267 (816) 291 (921)
Marco Polo, Reiſebeſchreibungen, verſchiedene Ausgaben derſelben. 9

Seite
Margaretha, Kartenmalerin. 1438. . . . 308
Marziano. 300
Maurer, Joſias. 204 (490)
Marimin, Maler zu Baſel. . . . 145 (273)
Mind liebte die Katzen. 84
Minner, Johannes. 23
Münſters Cosmographie, verſchiedene Ausgaben. 142 (270)
Nothaſt, Friedrich, Schultheis zu Bamberg 1491. 307
Oeſterreichiſche Heilige von Burkmair. . . 99
Otterigi, Maler. 320
Ovids Verwandlungen, 1563, 1567 — 68, 1631, 1615. . . . . 196 (452) 199 (460)
Paſoſen, was darunter verſtanden wird. . . 65 (23)
Panzer, Berichtigung zu deſſen Annalen. . . 67
Pfeil, Johann. 109
Pillwein, Verbeſſerungen. . . . 276 (856)
Pinder Speculum passionis. . . . 118
Pipozzo di Sandro. 316
Preſtel, Maria Kath. 274 (847)
Priegl, Balth. 24
Primiſſer Beſchreibung der Ambraſer Sammlg. 301 (946)
Ptolomäus 1482. 1513. . . . . 69 75
Pueri, Stephan, Kartenmaler. 1462. . . 308
Quintin Meſſis. 163
Reusners Contrafacturbuch. 201
Rhode, Blumenleſe. 33
Römer, Chriſtoph. 225
Rüdiger, Maler. 231 (633)
Sachsbach, Conr., Erfinder der Buchdruckerpreſſe. 47 327
Sachſenſpiegel. 24
Sambucs Sinnbilder. 171 (346)
Sandrart, Verbeſſerung zu . . . 248 (702) 78
Schachſpiel. 306
Scharfenberg, Matthias, Markus und Stanislaus, Buchdrucker. 225 (295)

Seite
Scharpfen, Franz, Kartenmaler. . . . 309
Schatzbehalter 1491. 71
Schedel, Hartmann. 71 78
Schminken und Schönheitsöl verfertigte Thurneiſſer 1571. . . . . . . 221 (579)
Schmidt, Caſpar. 108
Schöns, Erhard, Zeichenbuch. . . 116 (165)
Schreyer, Sebald. 71
Schwarz, Hans, Maler zu Nördlingen. . 117 (167)
Schwarzenbergs Werke. . . . 118
Scotus, Leben Chriſti. 1587. . . . 87
Heil. Sebaſtian von 1437. . . . . 36 40
Sinnbilder der Chriſten von Arthur von Nordſtern. 297 (941)
Siegel des Augsburger Plebans v. 1407. . 36
Synode, Würzburger 1466. 306, Bamberger 1491. 307. Cammin 1492. 308, zu Wermeland 1497. . 308
zu Worceſter 1246. 337
Taſſos Amynthas. 240 (673)
Teufel, Herman, Goldſchmidt. . . 217 (560)
Teufel, Mathias, Baumeiſter. . . 217 (560)
Theuerdank. 118
Thevets Kosmographie. 244
Thurneiſſer, Leonhard. 220
Thurneiſſer hiſtoria plantarum. . . 214 (546)
Tiraboſchi, Berichtigung zu . . . 316 318
Todtentanz, Holbeiniſcher. . 140 (264) 171 (345) 207
Triumphwagen Kaiſer Maximilians. . . 99
Vanni del Busca. 317
Vaſari. 173 (352)
Vaſari vite de' Pittori. 137
Vecelli Trachtenbuch. 238
Verordnung gegen die Bäcker zu Bamberg, wegen des kleinen Brodes. 314
Veſal anatom. Tafeln. . . . 173 (359)

Seite
Viscondi, Philipp Maria. = = = = 300
Vitruvius. 1511. 1524. 1553. = = 179 (379)
Vogters Zeichenbuch. = = = = = 92 (68)
Walther, Eliſeus und Matthias, Maler. = = 65
Walthern, G. H. = = = = = 201
Weickmann, Georg. = = = = 130 (219)
Weiſe Kunig. = = = = = = 89 277
Weiſe, Leben Albrecht Dürers, Ergänzung zu demſelben. = = = = = = 97 (87)
Wernher. = = = = = = = 340
Xylographiſche Werke, ihr Urſprung. = = 45
Zani, Verbeſſerung zu demſelben. = = = 303

Druckfehler.

Seite	62	Zeile	21	ſtatt 1492 lies 1486.
—	75	—	9	— Burgmayr l. Burgkmair.
—	84	—	11 u. 27	ſt. Röſch l. Reſch.
—	95	—	3	Das zweite, dritte und vierte Monogramm iſt verkehrt eingedruckt; ſieh S. 444 im Regiſter, wo dieſelben richtig ſtehen.
—	98	—	20	ſtatt Schäuflein l. Scheyfelin.
—	99	—	16	— Herman l. Germann.
—	106	—	8	— Gandellini l. Gori.
—	190	—	15	— Periſi l. Periſſin.
—	191	—	3	— Dunet l. Duvet.
—	202	—	4	Das vierte Zeichen iſt verkehrt eingedruckt.
—	218	—	3	ſtatt 000 l. 146.
—	242	—	13	Donat Parigi, iſt hier wegzuſtreichen.
—	253	—	9	ſtatt Grahlein l. Grahlen.
—	257	—	28	— Bürgermeiſter l. Baumeiſter.
—	275	—	9	— Veilenmeyer l. Weilenmeyer.
—	282	—	5	— Ruprecht l. Rupprecht.
—	285	—	2	— Plos von l. Ploos van.
—	291	—	7	— Meyer l. Miyer.
—	282	—	24	— Bruyn l. Brun.
—	297	—	10	— C. Nesbis, Clennel, lies Clennel, C. Nesbit.
—	316	—	14	— Pozzo l. Pipozzo.
—	364	—	16	— 17 und 18 l. 18 und 19.
—	366	—	21	— 17 l. 18.

Staats-
Bibliothek
Bamberg

Bamberg,
gedruckt bei Joh. Friedr. Schmidt's ſel. Wittib.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Heller, Joseph,

Geschichte der Holzschneidekunst von den ältesten bis auf die neuesten Zeiten nebst zwei Beilagen, enthaltend den Ursprung der Spielkarten und ein Verzeichniß der sämmtlichen xylographischen Werke

Bamberg 1823

Bamberg, Staatsbibliothek -- JH.L.art.q.36
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11712010-8